

LEHREN, DIE GRÖSSTE BERUFUNG

Nachschlagewerk für die Unterweisung
im Evangelium



LEHREN, DIE GRÖSSTE BERUFUNG

Nachschlagewerk für die Unterweisung
im Evangelium

Herausgegeben von der
Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Anmerkungen und Anregungen

Ihre Anmerkungen und Anregungen zu diesem Leitfaden sind uns willkommen. Bitte richten Sie sie an:

Curriculum Planning
50 East North Temple Street, Floor 24
Salt Lake City, UT 84150-3200
USA
E-mail: cur-development@ldschurch.org

Bitte geben Sie Ihren Namen, Ihre Adresse, Ihre Gemeinde und Ihren Pfahl an. Nennen Sie auch unbedingt den Titel dieser Veröffentlichung. Teilen Sie uns sodann Ihre Anmerkungen und Anregungen dazu mit, was Ihnen an der Veröffentlichung gefällt und wo noch etwas zu verbessern sein könnte.

Umschlagbild,

- Seite 3: *Jesus in der Synagoge von Nazaret*, Gemälde von Greg K. Olsen. © Greg K. Olsen.
- Seite 1: *Die Bergpredigt*, Gemälde von Carl Bloch. Mit freundlicher Genehmigung des staatlichen Museums für Geschichte zu Frederiksborg in Hillerød.
- Seite 5: *Liebst du mich mehr als diese?* Gemälde von David Lindsley. © David Lindsley.
- Seite 22: *Pioniergarten*, Gemälde von Valoy Eaton. © Valoy Eaton.
- Seite 29: *Jesus und die Samariterin*, Gemälde von Carl Bloch. Mit freundlicher Genehmigung des staatlichen Museums für Geschichte zu Frederiksborg in Hillerød.
- Seite 31: *Erzählungen in Galiläa*, Gemälde von Del Parson. © Del Parson.
- Seite 33: *Eine Frau berührt den Saum des Gewandes Jesu*, Gemälde von Judith Mehr. © Judith Mehr.
- Seite 35: *Der gute Hirt*, Gemälde von Del Parson. © Del Parson.

© 2000 by Intellectual Reserve, Inc.

Alle Rechte vorbehalten.

Printed in the USA

Genehmigung: Englisch 8/98, Übersetzung: 8/99

Das Original trägt den Titel: *Teaching, No Greater Call*

36123 150

German

ZUR VERWENDUNG DES NACHSCHLAGEWERKS

Für wen ist dieses Nachschlagewerk gedacht?

Das Nachschlagewerk ist für jeden gedacht, der das Evangelium lehrt, darunter –

- Eltern
- Lehrer einer Klasse
- Priestertumsführer und Führungskräfte der Hilfsorganisationen
- Heimlehrer und Besuchslehrerinnen

Was enthält das Nachschlagewerk?

In *Lehren, die größte Berufung* finden Sie Richtlinien und Anregungen zur Unterweisung; beachten Sie bitte die folgende Übersicht:

Teil A

Ihre Berufung als Lehrer

In Teil A wird dargelegt, welchen Stellenwert das Lehren des Evangeliums im Plan Gottes einnimmt. Außerdem finden Sie hier Anregungen, wie sich der Einzelne darauf vorbereiten kann, das Evangelium zu lehren.

Teil B

Grundbegriffe der Evangeliumsunterweisung

In diesem Teil wird die Grundlage des Evangeliumslehrens dargelegt.

Teil C

Die verschiedenen Altersgruppen unterweisen

Hier finden Sie Informationen und Vorschläge dazu, wie man Kinder, Jugendliche und Erwachsene im Evangelium unterweist.

Teil D

Die Unterweisung zu Hause

Hier finden die Eltern Hilfen dazu, wie sie ihre Kinder das Evangelium lehren können. Auch die Heimlehrer und die Besuchslehrerinnen finden hier Anregungen.

Teil E

Als Führungskraft lehren

Hier wird den Priestertumsführern und den Führungskräften der Hilfsorganisationen erklärt, dass das Lehren eine ihrer Hauptaufgaben ist.

Teil F

Lehrmethoden

Hier werden eine Reihe unterschiedlicher Lehrmethoden vorgestellt, durch die sich der Unterricht interessanter gestalten lässt.

Teil G

Kurs Das Evangelium lehren

Hier finden Sie 12 Lektionen, durch die man darauf vorbereitet wird, das Evangelium zu lehren. Die Lektionen sind für den Unterricht in einer Klasse gedacht, doch können sie auch zum Selbststudium oder zum Studium in der Familie verwendet werden.

Verwendungsmöglichkeiten des Nachschlagewerks

Das Buch *Lehren, die größte Berufung* ist als Nachschlagewerk gedacht und soll nicht einfach durchgelesen werden. Es ist –

- ein Nachschlagewerk für das Selbststudium
- ein Hilfsmittel bei der Lehrerfortbildungsverammlung
- der Leitfaden für den Kurs *Das Evangelium lehren*
- ein Hilfsmittel für die Führungskräfte, die mit den Lehrkräften der jeweiligen Organisation zusammenarbeiten

Um aus diesem Buch den größtmöglichen Nutzen zu ziehen, soll sich die Lehrkraft –

- einen Überblick über die im Inhaltsverzeichnis genannten Themenbereiche verschaffen.
- mit jenen Abschnitten befassen, die derzeit gerade besonders interessant oder vordringlich sind.

So möchte etwa ein Elternpaar seinen Kindern helfen, geistig zu wachsen, und möchte dazu jene Lehrmomente besser nutzen lernen, in denen die Kinder belehrbar sind. In Teil D „Die Unterweisung zu Hause“ gibt es einen Abschnitt

mit dem Titel „Lehrmomente im Familienleben“. Darin wird erklärt, woran sich Lehrmomente erkennen und wie sich jene Grundsätze vermitteln lassen, für die die Kinder gerade aufnahmebereit sind. Es mag auch sein, dass ein Lehrer verschiedene Lehrmethoden im Unterricht verwenden möchte. In Teil B finden sich im Abschnitt „Effektive Methoden verwenden“ viele nützliche Anregungen dazu, wie man Lehrmethoden auswählt und im Unterricht anwendet.

Wenn jeder Lehrer das Buch *Lehren, die größte Berufung* auf diese Weise nutzt, hilft ihm das bei seinem ständigen Bemühen, ein besserer Lehrer zu werden.

Ersetzte Veröffentlichungen

Dieses Buch ersetzt die folgenden Veröffentlichungen:

- Alle früheren Ausgaben von *Lehren – die größte Berufung* (33043 150)
- *Wie man Kinder unterrichtet* (31109 150)
- *Hilfsmaterial für das Miteinander in der Primarvereinigung* (33231 150)

Liste aller Veröffentlichungen, auf die in diesem Buch hingewiesen wird

In alphabetischer Reihenfolge finden Sie hier alle von der Kirche herausgegebenen Veröffentlichungen, auf die in diesem Buch hingewiesen wird. Die Bestellnummer ist jeweils nur hier angegeben und nicht mehr im weiteren Text.

Abschnitt „Aktivitäten“ im Handbuch *Anweisungen der Kirche, Buch 2* (35710 150)

Abschnitt „Lehren und Führen im Evangelium“ im Handbuch *Anweisungen der Kirche* (35903 150)

Abschnitt „Musik“ im Handbuch *Anweisungen der Kirche* (35714 150)

Ausschneidebilder für den Unterricht (vollständige Sammlung: 08456; einzelne Sätze: 33239, 33242 bis 33250)

Bildersatz *Bilder zum Evangelium* (34730 150)

Den Evangeliumsunterricht verbessern – Anleitung für die Führungskraft (35667 150)

Der Familienabend – Anregungen und Hilfsmittel (31106 150)

Erzählungen aus dem Buch Mormon (31117 150)

Gesangbuch (33430 150)

Geschichten aus der heiligen Schrift (31120 150)

Grundbegriffe des Evangeliums (31110 150)

Handbuch *Anweisungen der Kirche, Buch 2: Führungskräfte des Priestertums und der Hilfsorganisationen* (35209 150)

Kinderliederbuch (34831 150)

Meine Leistungstage (35317 150)

PV-Media Videokassette (53179 150)

Unterrichten – Anleitung (34595 150)

Versandkatalog (erscheint jährlich mit neuer Bestellnummer)

Video *Das Kind belehren* (56677 150)

Video *Schulungsmaterial für die PV-Führerinnen* (56008 150)

INHALT

Zur Verwendung des Nachschlagewerks III

Teil A: Ihre Berufung als Lehrer

Das Evangelium lehren – ein wichtiger Teil im Plan Gottes

- 1 Die größte Berufung 3
- 2 Die Seele nähren 5
- 3 Der Lehrer ist von Gott beauftragt 8

Sich geistig vorbereiten

- 4 Nach der Gabe der Nächstenliebe streben 12
- 5 Nach dem Geist trachten 13
- 6 Danach trachten, das Wort zu erlangen 14
- 7 Das Evangeliumsstudium planen 16
- 8 Gemäß dem leben, was man lehrt 18
- 9 Berufen, eingesetzt und groß gemacht 20

Sich verbessern

- 10 Überall nach Lektionen Ausschau halten 22
- 11 Einen Plan aufstellen, wie man ein besserer Lehrer wird 24
- 12 Hilfe von den Führungskräften bekommen 28

Teil B: Grundbegriffe der Evangeliumsunterweisung

Die Schüler lieben

- 1 Liebe erweicht das Herz 31
- 2 Die Schüler verstehen 33
- 3 Auf jeden Einzelnen eingehen 35
- 4 Den neuen und den weniger aktiven Mitgliedern helfen 37
- 5 Behinderte unterrichten 38

Durch den Geist lehren

- 6 Der wahre Lehrer ist der Geist 41
- 7 Durch das Zeugnis lehren 43
- 8 Beim Lehren den Geist einladen 45
- 9 Beim Lehren den Geist erkennen und auf ihn hören 47

Die Lehre lehren

- 10 Die Macht des Wortes 50
- 11 Die Lehre rein halten 52
- 12 Aus der heiligen Schrift lehren 54

Zu eifrigem Lernen anregen

- 13 Wie man dem Einzelnen hilft, selbst die Verantwortung dafür zu übernehmen, dass er das Evangelium lernt 61
- 14 Ein Unterrichtsgespräch führen 63
- 15 Zuhören 66
- 16 Durch Fragen lehren 68
- 17 Den Lernenden helfen, aufmerksam zu sein 71
- 18 Wie man herausfindet, ob die Schüler etwas lernen 73
- 19 Anderen helfen, das Gelernte anzuwenden 74

Eine Atmosphäre des Lernens schaffen

- 20 Das Klassenzimmer vorbereiten 76
- 21 Andere unterweisen, wie man zu einer Atmosphäre des Lernens beiträgt 77
- 22 Wie die Lehrkraft zu einer Atmosphäre des Lernens beitragen kann 79
- 23 Andacht 82
- 24 Demjenigen helfen, der stört 84

Effektive Methoden verwenden

- 25 Abwechslung in den Unterricht bringen 89
- 26 Angemessene Methoden auswählen 91
- 27 Wirksame Methoden auswählen 92
- 28 Der Unterrichtsbeginn 93
- 29 Das Unterrichtsende 94

Alles Notwendige vorbereiten

- 30 Sich für die Vorbereitung Zeit nehmen 97
- 31 Den Unterricht vorbereiten 98
- 32 Aus Konferenzansprachen und sonstigen Quellen eine Lektion erarbeiten 100
- 33 Das Lehrmaterial auf die Schüler abstimmen 102
- 34 Die Gestaltung des Unterrichts bewerten 103
- 35 Hilfsmittel der Kirche für den Evangeliumsunterricht 105

Teil C: Die verschiedenen Altersgruppen unterweisen

- 1 Kinder unterweisen 108
- 2 Altersbedingte Merkmale bei Kindern 110
- 3 Kinder in gemischten Altersgruppen unterweisen 117
- 4 Jugendliche verstehen und unterweisen 118
- 5 Jugendliche durch Gruppenaktivitäten unterweisen 121
- 6 Erwachsene verstehen und unterweisen 123

Teil D: Die Unterweisung zu Hause

Die Unterweisung in der Familie

- 1 Der Lehrauftrag der Eltern 127

2	Der Vater als Lehrer	129
3	Die Mutter als Lehrerin	131
4	Die Eltern als Partner beim Unterweisen der Kinder	133
5	Lehren, indem man das Familienleben nach dem Evangelium gestaltet	135
6	Regelmäßige Unterweisung in der Familie	137
7	Lehrmomente im Familienleben	140
8	Was man von den Angehörigen lernen kann	142

Heimlehren und Besuchslehren

9	Das Lehren ist Teil des Heimlehrens	145
10	Das Lehren ist Teil des Besuchslehrens	147

Teil E: Als Führungskraft lehren

1	Führen heißt lehren	150
2	In Führerschaftsversammlungen lehren	152
3	Bei Interviews lehren	153
4	Wenn eine Führungskraft eine Lehrkraft unterweist	154

Teil F: Lehrmethoden

	Anschauungsunterricht	159
	Anwendungstechniken	159
	Arbeitsblatt	159
	Audiovisuelles Material (Video- und Audiokassetten)	161
	Auf sich beziehen	161
	Aufmerksamkeit wecken	162
	Ausschneidefiguren	162
	Auswendiglernen	162
	Beispiele	163
	Bilder	164
	Brainstorming	164
	Demonstration	165
	Diorama	165
	Erzähltext	166
	Fallstudien	166
	Flanelltafel	167
	Fragen	167
	Gastspreecher	167
	Gemeinsames Vorlesen	167
	Geschichten	167
	Handpuppen	170
	Kinderreime	170
	Kleingruppengespräch	171
	Landkarten	172
	Lesetheater	172
	Musik	172
	Musik mit Erzähltext (eine Geschichte singen)	174
	Overhead-Projektor	175
	Podiumsdiskussion	175
	Rezitation	176
	Rollenspiel	176
	Schaukasten	177
	Schriften, lehren aus den	177
	Schriften, markieren und Randnotizen	177

	Schriften, Schriftstellen auswendig lernen	177
	Schriften, Studierhilfen	177
	Schriften, vorlesen	177
	Spiele	177
	Stationen	179
	Tafel	179
	Theaterspiel	180
	Unterrichtsgespräch	181
	Vergleich und Anschauungsunterricht	181
	Vortrag	182
	Weißwandtafel	182
	Zeichnen und Malen	182
	Zeigen	183

Teil G: Kurs *Das Evangelium lehren* – Leitfaden für den Lehrer

	Hilfen für die Lehrkraft	186
	Selbststudium beziehungsweise Studium in der Familie	188
	Lektion 1: Das Evangelium lehren – ein wichtiger Teil im Plan Gottes	189
	Lektion 2: Die Schüler lieben	194
	Lektion 3: Durch den Geist lehren	198
	Lektion 4: Die Lehre lehren	203
	Lektion 5: Zu eifrigem Lernen anregen	208
	Lektion 6: Eine Atmosphäre des Lernens schaffen (Teil 1)	213
	Lektion 7: Eine Atmosphäre des Lernens schaffen (Teil 2)	219
	Lektion 8: Effektive Methoden verwenden (Teil 1)	222
	Lektion 9: Effektive Methoden verwenden (Teil 2)	227
	Lektion 10: Alles Notwendige vorbereiten	230
	Lektion 11: Sich verbessern	234
	Lektion 12: Geht hin und lehrt	238

	Register	241
--	----------	-----

A

IHRE BERUFUNG ALS LEHRER



DAS EVANGELIUM LEHREN – EIN WICHTIGER TEIL IM PLAN GOTTES

Sie, die Sie das Evangelium lehren, stehen im Bildungsbereich ganz oben. Denn welcher Unterrichtsgegenstand könnte sich an unermesslichem Wert und weitreichenden Folgen mit jenem messen, der sich mit dem Menschen befasst – nämlich mit dem, was der Mensch gestern in der Ewigkeit gewesen ist, mit dem, was er heute im Erdenleben ist, und mit dem, was er morgen in der Ewigkeit sein wird? Ihr Unterrichtsbereich ist nicht nur die Zeit, sondern die Ewigkeit.

Präsident J. Reuben Clark jun.

DIE GRÖSSTE BERUFUNG



Elder Jeffrey R. Holland hat auf einer Generalkonferenz gesagt: „Wir sind all den Lehrern überaus dankbar. Wir lieben Sie und schätzen Sie mehr, als wir sagen können. Wir setzen großes Vertrauen in Sie.“ Und er fuhr fort: „Gut zu unterrichten und zu spüren, dass sich Erfolg zeigt, ist in der Tat eine anspruchsvolle Aufgabe. Aber es ist es wert. Es gibt für uns ‚keine größere Berufung.‘ ... Für einen jeden von uns liegt der höchste und heiligste Zweck des menschlichen Daseins gewiss darin, zu Christus zu kommen, seine Gebote zu halten und seinem Beispiel gemäß zum Vater zurückzukehren. Anderen zu helfen, das ebenfalls zu tun – sie zu unterweisen, ihnen gut zuzureden und sie gebeterfüllt auf dem Pfad der Umkehr zu leiten – ist gewiss die zweitgrößte Aufgabe unseres Lebens. Vielleicht hat Präsident David O. McKay darum einmal gesagt: ‚Niemand hat eine größere Verantwortung als jemand, der Gottes Kinder unterrichtet.‘“ (Der Stern, Juli 1998, Seite 26.)

Die Rolle des Lehrens im Plan des himmlischen Vaters

Wer seine Entscheidungsfreiheit voll und in Rechtschaffenheit ausüben will, muss Kenntnis vom Erretter und den Lehren seines Evangeliums haben. Aus diesem Grund hat das Lehren des Evangeliums schon immer eine tragende Rolle im Plan des himmlischen Vaters für seine Kinder gespielt.

Im vorirdischen Dasein „erhielten [wir] ... [unsere] erste Unterweisung und wurden darauf vorbereitet, zu der vom Herrn bestimmten Zeit hervorzukommen und in seinem Weingarten für die Errettung der Menschenseelen zu arbeiten.“ (LuB 138:56.) Als Adam und Eva aus dem Garten von Eden ausgestoßen wurden, sandte der Herr Engel, die sie im Plan der Erlösung unterwies (siehe Alma 12:27–32). Später gebot er Adam

und Eva, ihre Kinder „frei und offen dies zu lehren“ (siehe Mose 6:57–59).

Auf Weisung des Herrn wurde in jeder Evangeliumszeit der Erlösungsplan gelehrt. Der Herr sandte Engel (siehe Mosia 3:1–4; Moroni 7:29–32; Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:30–47), er berief Propheten (siehe Amos 3:7), er gab heilige Schrift (siehe LuB 33:16) und half den Menschen, die Wahrheit durch die Macht des Heiligen Geistes zu erkennen (siehe 1 Nephi 10:19; Moroni 10:5). Er gebot seinen Jüngern, ihre Kinder im Evangelium zu unterweisen (siehe Deuteronomium 6:5–7; Mosia 4:14,15; LuB 68:25–28), ebenso die anderen Mitglieder der Kirche (siehe LuB 88:77,78,122) und alle, die das Evangelium noch nicht in seiner Fülle empfangen haben (siehe Matthäus 28:19,20; LuB 88:81).

Elder Gordon B. Hinckley hat erklärt, wie wichtig das Lehren des Evangeliums ist: „Bei dem, was die Kirche tut, geht es im Grunde genommen um die Unterweisung der Mitglieder im Evangelium. Um diesem Auftrag nachzukommen, der der Kirche schon bei ihrer Gründung auferlegt wurde, ist in der Kirche ein System großartiger Unterrichtsorganisationen entstanden – die Priestertumskollegien, und zwar sowohl des Aaronischen als auch des Melchisedekischen Priestertums, das ausgedehnte Bildungswesen der Kirche und die Hilfsorganisationen ... , sie alle spielen eine wichtige Rolle bei der Unterweisung der Mitglieder.“ (Conference Report, Oktober 1962, Seite 72.)

Jedes Mitglied ist ein Lehrer

Zu den Nephiten sagte der auferstandene Erretter: „Darum haltet euer Licht hoch, damit es der Welt leuchte. Siehe, ich bin das Licht, das ihr hochhalten sollt – das, was ihr mich habt tun sehen.“ (3 Nephi 18:24.) Diese Anweisung des Herrn galt unterschiedslos einem jedem, der seine Stimme vernahm. Jeder wurde beauftragt, andere zu unterweisen.

Heute ist es nicht anders. Die Aufgabe, das Evangelium zu lehren, obliegt nicht nur denen, die in der Kirche offiziell als Lehrkraft berufen sind. Jedem Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage obliegt es, das Evangelium zu lehren. Sei es nun als Vater oder Mutter, als Sohn oder Tochter, als Mann oder Frau, als Bruder oder Schwester, als Führer oder Führerin in der Kirche, als Lehrer oder Lehrerin einer Klasse, als



Heimlehrer oder Besuchslehrerin, als Mitarbeiter, Nachbar oder Freund – jeder kann andere Menschen belehren. Es gibt Zeiten, da unterweist man andere ganz offen und direkt durch Wort und Zeugnis. Immer jedoch lehrt man durch das, was man tut.

Der Herr hat gesagt: „Denn siehe, es ist mein Werk und meine Herrlichkeit, die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen.“ (Mose 1:39.) Zur Errettung und Erlösung der Kinder Gottes bedarf es also der Unterweisung im Evangelium. Kann man sich eine edlere, eine heiligere Aufgabe vorstellen? Dazu ist erforderlich, dass wir uns eifrig bemühen, unser Verständnis zu erweitern und unsere Fähigkeiten zu vergrößern – und das alles in dem Wissen, dass der Herr uns groß machen wird, wenn wir so lehren, wie er es uns geboten hat. Es ist ein Werk der Liebe – denn wir können einem anderen helfen, seine Entscheidungsfreiheit auf rechtschaffene Weise auszuüben, zu Christus zu kommen und die Segnungen des ewigen Lebens zu empfangen.

DIE SEELE NÄHREN



Am Ufer des Sees Gennesaret wurde Petrus vom auferstandenen Herrn dreimal gefragt: „Liebst du mich?“ Und jedesmal erwiderte er: „Du weißt, dass ich dich liebe.“ Und so trug ihm der Herr auf: „Weide meine Lämmer! ... Weide meine Schafe! ... Weide meine Schafe!“ (Johannes 21:15–17.)

Dieser Auftrag des Herrn an Petrus gilt für einen jeden, der in seinen Dienst berufen worden ist. Präsident Gordon B. Hinckley hat gesagt: „Es herrscht ein Hunger im Land und ein [wahrer Durst] – ein großer Hunger nach dem Wort des Herrn und ein ungestillter Durst nach den Dingen des Geistes. Ich bin davon überzeugt, dass die Welt nach geistiger Nahrung hungert. Wir haben die Verpflichtung und die Möglichkeit, die Seele zu nähren.“ (*Der Stern*, Oktober 1998, Seite 3; siehe auch Amos 8:11,12.)

Das Evangelium Jesu Christi ist dauerhafte Nahrung für die Seele

Um zu überleben, muss der Mensch nahrhaft essen. Gleichmaßen brauchen wir das Evangelium Jesu Christi für unser geistiges Überleben, denn unsere Seele wird durch das ernährt, was von Christus spricht und uns zu Christus führt, ganz gleich, ob das nun in der heiligen Schrift steht, von einem neuzeitlichen Propheten gesagt wurde oder von sonst einem demütigen Diener Gottes gelehrt wird. Der Erretter hat gesagt: „Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben.“ (Johannes 6:35.)

Jede Unterweisung, die die Seele nährt, erbaut und stärkt den Glauben und gibt dem Menschen die Zuversicht, sich den Anforderungen des Lebens zu stellen. Sie bewegt den Menschen dazu, von seinen Sünden zu lassen und zu Christus zu kommen, ihn anzurufen, seine Gebote zu halten und in

seiner Liebe zu bleiben. (Siehe LuB 93:1; Johannes 15:10.)

Lehren, die die Seele nicht nähren

Viele Themen sind interessant und wichtig, ja, sogar lebenswichtig, aber sie nähren die Seele nicht. Wir sind nicht beauftragt, diese Themen zu lehren. Unser Auftrag lautet vielmehr, einander zu erbauen und jene Grundsätze zu lehren, die das Reich Gottes und die Errettung des Menschen betreffen.

Unterweisung, die den Intellekt anregt, aber nicht zum Geist spricht, vermag nicht zu nähren. Ebenso wenig nährt das, was uns an der Wahrheit des wiederhergestellten Evangeliums zweifeln lässt oder in Frage stellt, ob wir uns ihm mit ganzem Herzen, aller Macht, ganzem Sinn und aller Kraft verpflichten sollen.

Elder Bruce R. McConkie rät: „Lehren Sie die Lehren der Errettung; sorgen Sie für geistige Nahrung; geben Sie Zeugnis, dass der Herr wahrhaftig Gottes Sohn ist – was geringer ist als das ist eines wahren und durch Offenbarung berufenen Dieners unwürdig. Die Mitglieder bleiben nur dann auf dem Pfad der Rechtschaffenheit, wenn die Kirche mit dem Brot des Lebens genährt wird.“ (*Doctrinal New Testament Commentary*, 3 Bände, 2:178.)

Es ist nicht immer leicht, andere zu nähren

Manch einer scheint kein Interesse daran zu haben, die Grundsätze des Evangeliums zu hören. Sie müssen jedoch unter Beten danach trachten, ihn dennoch diese Grundsätze zu lehren. Denken Sie immer daran: Es geht darum, einem anderen Menschen zu helfen, „durch das gute Wort Gottes genährt“ zu werden. (Moroni 6:4.)

Vielleicht gleichen die Menschen, die Sie unterweisen, ein wenig der samaritanischen Frau am Jakobsbrunnen. Als Jesus sie ansprach, kannte sie ihn nicht. Doch er kannte sie. Er wusste, was sie bewegte, was sie zu tun hatte, worunter sie litt und worüber sie sich Gedanken machte. Er wusste: Sie braucht das „lebendige Wasser“, das nur er geben konnte. Er bat sie zunächst um einen Schluck Wasser. Hierauf sagte er zu ihr: „Wer von diesem Wasser trinkt, wird wieder Durst bekommen; wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst

Präsident Spencer W. Kimball hat gesagt:
„Vor etlichen Jahren besuchten wir ein Land, in dem merkwürdige Ideologien vertreten wurden und verderbliche Lehren Tag für Tag in der Schule gelehrt und in der staatlich gelenkten Presse veröffentlicht wurden. Tagaus, tagein hörten die Kinder in der Schule von ihren Lehrern diese Lehren, Philosophien und Ideale.
Es heißt ja: ‚Steter Tropfen höhlt den Stein.‘ In Anbetracht dessen fragte ich nach den Kindern: ‚Bleiben sie dem Glauben treu? Ist der Druck seitens der Lehrer nicht doch zu groß? Wie können Sie sicher sein, dass die Kinder nicht von ihrem einfachen Glauben an Gott abweichen?‘
Die Antwort lautetet sinngemäß: ‚Wir bringen jeden Abend in Ordnung, was tagsüber ausgehöhlt worden ist. Wir lehren unsere Kinder positive Rechtschaffenheit, und die falschen Philosophien bleiben nicht haften. Unsere Kinder wachsen trotz des ungeheuren Drucks von außen im Glauben und in Rechtschaffenheit auf.‘
Selbst ein beschädigter Damm lässt sich reparieren, und Sandsäcke können das Wasser abhalten. Wenn die Wahrheit immer wieder gesagt wird, wenn immer wieder gebetet wird, wenn die Kinder im Evangelium unterwiesen werden, wenn die Eltern Liebe für ihr Kind zeigen und an seinem Leben teilhaben, kann das Kind gerettet werden und auf dem rechten Pfad bleiben.“ (Faith Precedes the Miracle, Seite 113f.)

haben; vielmehr wird das Wasser, das ich ihm gebe, in ihm zur sprudelnden Quelle werden, deren Wasser ewiges Leben schenkt.“ Das weckte ihr Interesse. Sie wollte aufrichtigen Herzens wissen, was er ihr zu sagen hatte. Er bezeugte, dass er der Messias sei, und sie glaubte ihm und ging hin und gab ihrem Volk Zeugnis von ihm. (Siehe Johannes 4:1–30.)

Schwester Susan L. Warner, ehemals Zweite Ratgeberin in der PV-Präsidentschaft, hat Folgendes erzählt: „Wir haben uns in unserer Familie bemüht, morgens gemeinsam in der Schrift zu lesen. Aber wir waren oft mutlos, weil es soviel Mühe machte, einen Sohn, der keine Lust dazu hatte, aus dem Bett zu locken. Wenn er dann endlich kam, legte er oft den Kopf gleich wieder auf den Tisch. Als er Jahre später auf Mission war, schrieb er uns: „Danke, dass ihr mich in der Schrift unterwiesen habt. Ich möchte euch verraten, dass ich immer, wenn ich so tat, als ob ich schlief, mit geschlossenen Augen zugehört habe.“

Schwester Warner fuhr fort: „Eltern und Lehrer, wenn wir uns bemühen, unseren Kindern einen Schatz an reichen geistigen Erinnerungen zu schaffen, ist das niemals vergeblich. Manchmal gehen die Samen, die wir säen, jahrelang nicht auf, aber wir können uns mit der Hoffnung trösten, dass die Kinder, die wir unterweisen, eines Tages daran denken werden, wie sie Geistiges ‚empfangen und gehört‘ haben. Sie werden sich an das erinnern, was sie wissen und was sie empfunden haben. Sie werden daran denken, dass sie Kinder des himmlischen Vaters sind, der sie zu einem gottgegebenen Zweck hierher gesandt hat.“ (*Der Stern*, Juli 1996, Seite 74.)

Wer Jugendliche unterrichtet, meint vielleicht mitunter sogar, sie wollten gar nicht über die Lehren und die Grundsätze des Evangeliums sprechen. Man ist vielleicht versucht, einfach nett zu ihnen zu sein, sie zu unterhalten und mit ihnen über gesellschaftliche Ereignisse oder die Schule zu reden. Das wäre aber grundfalsch. Präsident J. Reuben Clark jun. hat gesagt:

„Die Jugendlichen der Kirche hungern nach dem Geist Gottes. Ihnen liegt sehr daran, das Evangelium zu lernen, und zwar unverwässert, in aller Klarheit. ...

Wenn diese Schüler zu Ihnen kommen, arbeiten sie bereits auf eine spirituelle Reife hin, die sie schon früh erreichen

können, wenn Sie ihnen die richtige Nahrung geben. ...

Sie brauchen [ihnen] nicht auf leisen Sohlen zu kommen und ihnen Religion ins Ohr zu flüstern. ... Sie können gerade heraus auf sie zugehen und mit ihnen sprechen. Sie brauchen die Grundsätze unserer Religion nicht in einen weltlichen Mantel zu kleiden, Sie können offen und frei darüber sprechen. ... Sie brauchen sich nicht an Ihren Lehrstoff heranzuschleichen; Gute-Nacht-Geschichten und andere kindische Methoden sind fehl am Platz.“ (*Der vorgegebene Weg des Bildungswesens der Kirche*, rev. Ausg., [Broschüre, 1994], Seite 5,12.)

Eine Schwester wurde berufen, die Sonntagsschulklasse der 12- und 13jährigen zu unterrichten. Ihr Mann berichtete später, wie sie lange mit ihm darüber gesprochen habe, was wohl die rechte Nahrung für ihre Schüler sei, auch dann nämlich, wenn sie lieber einen „Nachtisch“ voller Unterhaltung hätten. Ihr Mann beschrieb, was geschah, als sie diese jungen Seelen nährte:

„Sie brachte ihnen stärkende, wachstumsfördernde Nahrung und forderte sie auf, ihre Schriften mitzunehmen und über die wunderbaren Lehren des Gottesreiches nachzusinnen.

Natürlich bedurfte es einer Umgewöhnungsphase, doch weit mehr bedurfte es der zuversichtlichen Erwartung, dass das, was die Schüler wirklich wollten und brauchten, das nahrhafte Evangelium war, dass sie nämlich tatsächlich gestärkt werden würden, wenn sie Nahrung aus der Schrift und durch den Geist erhielten. Im Lauf einiger Monate fand ein allmählicher Wandel statt, und die Schüler begannen, ihre Schriften mitzubringen, offener und bereitwilliger über das Evangelium zu sprechen und die Größe dieser Botschaft zu erahnen.

Die Eltern fragten [sie] bald, was sie denn im Unterricht mache, weshalb die Kinder so sehr darauf bestanden, ihre Schriften zur Kirche mitzunehmen. Die Kinder stellten Sonntags bei Tisch Fragen zu den Lehren und Grundsätzen des Evangeliums, die sie zuvor im Unterricht gelernt hatten, und manche Eltern erkundigten sich sogar mit einem Augenzwinkern, was sie denn auf diese Fragen antworten sollten. Die Schüler verlangten nach dem Evangelium, denn sie hatten eine Lehrerin, die ... wusste ..., welche Nahrung wirklich stärkt und wie sie



dargeboten werden muss.“ (Jerry A. Wilson, *Teaching with Spiritual Power*, [1966], Seite 26f.)

Wer kleine Kinder unterrichtet, weiß, dass es mitunter schwierig sein kann, sie im Evangelium zu unterweisen. Aber selbst ein kleines Kind braucht die Wahrheiten des Evangeliums. Es will sie hören. Es fühlt sich angesprochen, wenn Sie sich bemühen, einen herzlichen, abwechslungsreichen und begeisterten Evangeliumsunterricht zu halten. Eine PV-Lehrerin berichtet:

„Es war zugegebenermaßen ungewöhnlich. Aber es zeigte, was den Neunjährigen, die ich unterrichtete, wirklich am Herzen lag. Ohne dass es ihnen auffiel, übernahmen sie das Unterrichtsgespräch. Katie fing an. Sie beantwortete eine Frage aus dem Leitfaden über den Plan der Errettung. Dazu hatte sie dann eine weitere Frage. Ein anderes Kind sagte dazu etwas, das Katies Frage erklärte. Dann stellte John eine

weitere diesbezügliche Frage, die noch weiter in die Tiefe ging. Wieder kam die Antwort von einem Kind, und dazu stellte Carly dann eine weitere Frage. Den Rest des Unterrichts stellten die Kinder Fragen und beantworteten sie. Sie zeigten Interesse und eine Gedankentiefe, die weit über ihr Alter hinausging. Keiner unterbrach den anderen, keiner schweifte vom Thema ab. Ihr aufrichtiger und offener Gedankenaustausch wurde gelegentlich durch ein paar Worte meinerseits ergänzt. Alles kam zur Sprache, was im Unterricht besprochen werden sollte. Sie waren lernbegierig, sie wollten verstehen, sie waren wirklich interessiert, und was sie sagten, zeugte von Nachsinnen und Einsicht. In diesem Moment war mir klar, dass diese Kinder unseres himmlischen Vaters bereit waren und nur darauf warteten, die Wahrheiten des Evangeliums zu lernen.“

DER LEHRER IST VON GOTT BEAUFTRAGT



„Lehrt eifrig – und meine Gnade wird mit euch sein –, damit ihr noch vollkommener unterwiesen seiet in Theorie, in Grundsätzlichem, in der Lehre, im Gesetz des Evangeliums, in allem, was das Reich Gottes betrifft und was ratsam ist, dass ihr es versteht.“ (LuB 88:78.)

Es folgt ein Auszug aus einer Ansprache, die Elder Bruce R. McConkie 1977 vor der Abteilung der Sonntagsschule der Kirche gehalten hat. Der gesamte Auszug ist ein wörtliches Zitat.

Immer, wenn wir lehren, vertreten wir den Herrn. Wir sind berufen, sein Evangelium zu lehren. Wir sind die Beauftragten des Herrn, daher sind wir nur ermächtigt, das zu sagen, was er gesagt haben möchte.

Ein Beauftragter vertritt denjenigen, der ihn bevollmächtigt hat. Er selbst hat keine Macht. Er handelt im Namen eines anderen. Er tut das, was ihm aufgetragen wird. Er sagt das, wozu er ermächtigt worden ist – nicht mehr und nicht weniger.

Wir sind die Beauftragten des Herrn. Wir vertreten ihn.

„Darum seid ihr, die ihr Beauftragte seid“, sagt der Herr, „im Dienst des Herrn; und was auch immer ihr gemäß dem Willen des Herrn tut, das ist die Angelegenheit des Herrn.“ (LuB 64:29.)

Wir Lehrer haben die Aufgabe, seine Lehre zu verkünden und sonst nichts. Es gibt keinen anderen Weg für uns, wenn wir Menschen erretten wollen. Wir selbst haben keine errettende Macht. Wir können kein Gesetz und keine Lehre schaffen, die einen anderen Menschen erlösen oder auferwecken oder erretten kann. Nur der Herr kann das vollbringen, und wir sind berufen, das zu lehren, was er über diese und alle anderen Lehren des Evangeliums offenbart.

Wozu sind wir also bevollmächtigt, wenn wir das Evangelium lehren? Wie lautet der Auftrag, den Gott uns gegeben hat?

Der dem Lehrer von Gott erteilte Auftrag lässt sich in fünf Punkten zusammenfassen:

1. *Uns ist geboten worden – und da bleibt uns nichts übrig; eine andere Möglichkeit steht uns gar nicht offen –, uns ist geboten worden, die Grundsätze des Evangeliums zu lehren.*

In der Offenbarung, die als „das Gesetz der Kirche“ bekannt ist, sagt der Herr: „Die Ältesten, Priester und Lehrer dieser Kirche sollen die Grundsätze meines Evangeliums lehren.“ (LuB 42:12.) In zahlreichen Offenbarungen heißt es: Sie sollen mein Evangelium und mein Wort predigen, und „sie sollen nichts anderes sagen, als was die Propheten und Apostel geschrieben haben und was ihnen vom Tröster durch das Gebet des Glaubens gelehrt wird.“ (LuB 52:9.)

Es ist offensichtlich, dass wir nichts lehren können, was wir selbst nicht wissen. Daher muss jeder, der das Evangelium lehrt, zuvor unbedingt das Evangelium lernen. Aus diesem Grund fordert Gott uns auf:

„Erforscht die Schriften.“ (Johannes 5:39.)

„Forscht in diesen Geboten.“ (LuB 1:37.)

„[Hütet] mein Wort wie einen Schatz.“

(Joseph Smith – Matthäus 1:37.)

„Befasse dich gründlich mit meinem Wort.“ (LuB 11:22.)

„Forschet in den Propheten.“ (3 Nephi 23:5.)

„Ihr solltet hierin forschen; ja, ein Gebot gebe ich euch, hierin eifrig zu forschen; denn groß sind die Worte Jesajas.“ (3 Nephi 23:1.)

„Trachte nicht danach, mein Wort zu verkünden, sondern trachte zuerst danach, mein Wort zu erlangen, und dann wird deine Zunge sich lösen; und dann, wenn du es wünschst, wirst du meinen Geist und mein Wort haben, ja, und die Macht Gottes, um Menschen zu überzeugen.“ (LuB 11:21.)

Wir können alle heiligen Schriften der Kirche in einem Jahr durchlesen, wenn wir ungefähr sechs Seiten pro Tag lesen. Wer jedoch aufrichtig forschen und ernsthaft nachsinnen will, wie wir es tun sollen, braucht mehr Zeit.

Wenn wir in der heiligen Schrift lesen, darüber nachsinnen und beten, werden wir – wie auf keine Weise sonst – Wissen erlangen und geistige Erfahrungen machen. Wie engagiert und eifrig sich auch jemand den organisatorischen Belangen der Kirche widmet – nie wird er die großen Segnungen empfangen, die durch das Studium der heiligen Schrift kommen, wenn er nicht den entsprechenden Preis zahlt und das geschriebene Wort zu einem Teil seines Lebens macht.

2. *Wir müssen die Grundsätze des Evangeliums lehren, wie sie in den heiligen Schriften der Kirche zu finden sind.*

Im „Gesetz der Kirche“ sagt der Herr: „Die Ältesten, Priester und Lehrer dieser Kirche sollen die Grundsätze meines Evangeliums lehren“ – beachten Sie die Einschränkung –, „die in der Bibel und im Buch Mormon stehen und worin die Fülle des Evangeliums enthalten ist.“ (LuB 42:12.)

Dann spricht der Herr davon, dass wir uns vom Geist leiten lassen müssen, aber er kommt darauf zurück, wo die wahren Lehren des Evangeliums zu finden sind, nämlich in der heiligen Schrift: „Und ihr sollt darauf achten, dass ihr dies alles tut, wie ich es hinsichtlich eures Lehrens geboten habe, bis die Fülle meiner heiligen Schrift gegeben werden wird.“ (LuB 42:15.)

Als diese Offenbarung gegeben wurde, standen den Mitgliedern nur die Bibel und das Buch Mormon zur Verfügung. Inzwischen haben wir dazu noch Lehre und Bündnisse und die Köstliche Perle, und es gibt natürlich noch weitere Offenbarungen, die gegeben werden, wie es erforderlich ist.

3. *Wir müssen durch die Macht des Heiligen Geistes lehren.*

Nachdem der Herr allen Lehrern geboten hatte, die Evangeliumsgrundsätze zu lehren, wie sie in der heiligen Schrift zu finden sind, sagt er: „Diese sollen sie lehren, wie sie vom Geist geleitet werden.“

Und dann gibt er die bedeutsame Anweisung: „Der Geist wird euch durch das Gebet des Glaubens gegeben; und wenn ihr den Geist nicht empfangt, sollt ihr nicht lehren.“

Mit dieser Anweisung kommt die Verheißung: „Und wenn ihr durch den Tröster eure Stimme erhebt, werdet ihr reden und prophezeien, wie es mir gut scheint; denn siehe, der Tröster weiß alles und gibt Zeugnis vom Vater und vom Sohn.“ (LuB 42:13,14,16,17.)

Jeder Lehrer kann, ganz gleich, worum es sich handelt, etwa folgende Überlegungen anstellen:

Wäre der Herr Jesus hier, wäre das, was er jetzt sagte, vollkommen.

Aber er ist nicht hier. Statt dessen hat er mich gesandt, ihn zu vertreten.

Ich soll das sagen, was auch er sagen würde. Ich soll das sagen, was er möchte.

Das kann ich aber nur, wenn ich ihn bitte, mich wissen zu lassen, was ich sagen soll.

Diese offenbarte Weisung wird mir nur durch die Macht seines Geistes eingegeben.

Folglich muss ich mich vom Geist leiten lassen, wenn ich in meiner Eigenschaft als Beauftragter des Herrn lehren will.

Die Grundsätze, wie man die Evangeliumslehren durch die Macht des Geistes lehrt, werden in einer anderen Offenbarung weiter ausgeführt. Hier werden Fragen und Antworten folgendermaßen offenbart:

Frage: „Darum stelle ich, der Herr, euch diese Frage: Wozu seid ihr ordiniert worden?“ (LuB 50:13.)

In anderen Worten: „Wozu seid ihr beauftragt worden? Wozu habe ich euch ermächtigt? Welche Vollmacht habt ihr von mir erhalten?“

Antwort: „Dass ihr das Evangelium durch den Geist predigt, nämlich durch den Tröster, der ausgesandt wurde, um die Wahrheit zu lehren.“ (LuB 50:14.)

Das heißt also: „Ihr seid beauftragt, bevollmächtigt, ordiniert dazu, mein Evangelium zu lehren, nicht irgendwelche persönliche Ansichten, nicht die Philosophien der Welt, sondern mein immerwährendes Evangelium, und zwar durch die Macht meines Geistes, im Einklang mit dem Gebot, das ich bereits gegeben habe: ‚Wenn ihr den Geist nicht empfangt, sollt ihr nicht lehren.‘“

Frage: „Wenn jemand von mir ordiniert ist und ausgesandt wird, das Wort der Wahrheit durch den Tröster zu predigen, im Geist der Wahrheit – predigt er dann durch den Geist der Wahrheit oder auf eine andere Weise?“ (LuB 50:17.)

Ehe ich die offenbarte Antwort vorlese, möchte ich anmerken, dass der Herr hier über die Unterweisung im Evangelium spricht, die Unterweisung im Wort der Wahrheit, in den Grundsätzen der Errettung. Er spricht nicht von den Lehren der Welt und den Gesetzen der Menschen, denn vergeblich ist es, sich an sie zu halten, weil das nicht zur Errettung führt.

Die Frage ist: Wenn wir das Evangelium predigen, wenn wir das Wort der Wahrheit lehren, wenn wir die wahren Grundsätze der Errettung darlegen – tun wir es dann durch die Macht des Heiligen Geistes oder auf eine andere Weise? Offensichtlich besteht diese „andere Weise“ darin, dass man durch die Macht des Intellekts lehrt.

Hier ist nun die offenbarte Antwort: „Wenn es auf eine andere Weise geschieht, ist es nicht von Gott.“ (LuB 50:18.)

Wir wollen das klarstellen: Auch wenn das, was wir lehren, wahr ist, ist es nicht von Gott, wenn wir es nicht durch die Macht des Geistes lehren. Es gibt keine Bekehrung, kein geistiges Erlebnis ohne den Geist des Herrn.

Frage: „Und weiter: Wenn jemand die Wahrheit empfängt – empfängt er sie durch den Geist der Wahrheit oder auf eine andere Weise?“ (LuB 50:19.)

Antwort: „Wenn es auf eine andere Weise geschieht, ist es nicht von Gott.“ (LuB 50:20.)

Deshalb habe ich zu Beginn gesagt, dass meine Worte, wenn sie eine Bekehrung bewirken sollen, durch die Macht des Geistes gesprochen werden müssen und dass Sie sie durch dieselbe Macht hören und empfangen müssen. Nur so „können der, der predigt, und der, der empfängt, einander verstehen, und sie werden beide erbaut und freuen sich miteinander“. (LuB 50:22.)

4. *Wir müssen die Evangeliumsgrundsätze, die gelehrt werden, auf die Bedürfnisse und Lebensumstände unserer Zuhörer beziehen.*

Die Evangeliumsgrundsätze ändern sich nie. Sie sind in jedem Zeitalter dieselben. Und allgemein gesehen sind auch die Bedürfnisse der Menschen in jedem Zeitalter dieselben. Wir sind vor keine Probleme gestellt, die nicht von Anfang an das Los der Menschheit gewesen sind. Und deshalb lassen

sich die Grundsätze des immerwährenden Wortes auch leicht auf unsere Bedürfnisse beziehen. Die abstrakte Wahrheit muss im Menschenleben lebendig werden, wenn sie Frucht tragen soll.

Nephi zitierte aus dem Buch Mose und den Schriften Jesajas und sagte dann: „Denn ich verglich alle Schriften mit uns, damit wir davon Nutzen hätten und lernen könnten.“ (1 Nephi 19:23.) Er wollte damit sagen, dass er die Lehren des Mose und des Jesaja auf das bezog, was die Nephiten brauchten.

5. *Wir müssen bezeugen, dass das, was wir lehren, wahr ist.*

Wir sind ein Volk, das Zeugnis gibt – und so soll es auch sein. In unseren Versammlungen kommt sehr oft feierlich zum Ausdruck, dass wir wissen: das Werk, in dem wir tätig sind, ist wahr. Wir bekunden eindringlich und voll Überzeugung, dass Jesus der Herr ist, dass Joseph Smith sein Prophet ist und die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage „die einzige wahre und lebendige Kirche auf dem ganzen Erdboden“ ist (LuB 1:30).

Das machen wir alles schon recht gut. Aber wir müssen noch mehr tun. Von einem inspirierten Lehrer, einem, der durch die Macht des Geistes lehrt, wird erwartet, dass er Zeugnis davon gibt, dass der Grundsatz, den er lehrt, wahr ist.

Alma hat uns hierin ein Beispiel gegeben. Er hielt eine eindrucksvolle Predigt darüber, dass man von neuem geboren werden muss. Dann sagte er, er habe deutlich gesprochen, er sei dazu beauftragt, er habe die heilige Schrift zitiert und die Wahrheit gelehrt.

„Und dies ist nicht alles“, fügt er hinzu. „Meint ihr denn nicht, ich wisse dies alles selbst? Siehe, ich bezeuge euch, ich weiß, dass das, wovon ich gesprochen habe, wahr ist.“ (Alma 5:45.)

Das ist das krönende Siegel bei der Unterweisung im Evangelium – nämlich das persönliche Zeugnis des Lehrers, dass das, was er gelehrt hat, wahr ist!

Wer kann gegen ein Zeugnis streiten? Ungläubige mögen über unsere Lehre streiten. Sie mögen die heilige Schrift zu ihrem eigenen Verderben verdrehen. Sie mögen das eine oder andere von einem rein intellektuellen Standpunkt aus wegdiskutieren, aber gegen ein Zeugnis sind sie machtlos.

Wenn ich sage, diese oder jene messianische Prophezeiung Jesajas habe sich durch dieses oder jenes Ereignis im Leben unseres Herrn erfüllt, werden gleich viele Stimmen laut, die darüber diskutieren und aufzeigen wollen, dass die klugen Männer der Welt das anders sehen. Sage ich aber: Weil der Heilige Geist es meiner Seele offenbart hat, weiß ich, dass die messianischen Äußerungen sich auf Jesus aus

Nazaret beziehen, den Sohn Gottes – was gibt es dann zu diskutieren? Ich habe das, was gelehrt wird, bezeugt, und jeder Zuhörer, der mit diesem Geist im Einklang ist, weiß im Herzen, dass das, was ich gesagt habe, wahr ist.

Alma hatte bezeugt, dass das, was er gelehrt hatte, wahr ist; dann fragte er: „Und wie, meint ihr, weiß ich denn, dass es richtig ist?“ Seine Antwort zeigt, wie es jeder Lehrer machen soll: „Siehe, ich sage euch: Es wird mir durch den Heiligen Geist Gottes zu wissen gegeben. Siehe, ich habe viele Tage gefastet und gebetet, um dies selbst wissen zu können. Und nun weiß ich selbst, dass es wahr ist; denn der Herr Gott hat es mir durch seinen Heiligen Geist kundgetan; und dies ist der Geist der Offenbarung, der in mir ist.“ (Alma 5:45,46.)

Somit wird klar dargelegt, dass wir Beauftragte des Herrn sind und als Lehrkraft unseren Auftrag von Gott erhalten haben.

Wir sind berufen –

1. die Grundsätze des Evangeliums zu lehren, und zwar
2. anhand der heiligen Schrift,
3. durch die Macht des Heiligen Geistes,
4. wobei wir die Lehren immer auf unsere Bedürfnisse beziehen, und
5. bezeugen, dass das, was wir gelehrt haben, wahr ist.

Nun bleibt mir nur noch eines dazu zu sagen, nämlich davon Zeugnis zu geben, dass die Grundsätze, die ich hier dargelegt habe, wahr sind, und dass wir, wenn wir uns daran halten, die Macht haben werden, Menschenseelen zu bekehren und zu erretten.

Ich weiß:

Der Herr hat uns geboten, die Grundsätze des Evangeliums so zu lehren, wie sie in der heiligen Schrift zu finden sind.

Wenn wir das nicht durch die Macht seines Heiligen Geistes tun, ist das, was wir lehren, nicht von Gott.

Er erwartet von uns, dass wir die Grundsätze der ewigen Wahrheit auf unser Leben beziehen.

Wir sollen allen, die zuhören wollen, Zeugnis geben, dass das, was wir lehren, von dem kommt, der ewig ist, und die Menschen dazu führt, dass sie Frieden in diesem Leben und ewiges Leben in der zukünftigen Welt haben.

Mögen wir alle, die wir Lehrer sind, gemäß diesem göttlichen Plan unterrichten. Darum bete ich im Namen des Herrn Jesus Christus. Amen.“

SICH GEISTIG VORBEREITEN

„Diese Söhne Mosias . . . waren in der Erkenntnis der Wahrheit stark geworden, denn sie waren Männer mit gesundem Verständnis und hatten eifrig in der Schrift geforscht, um das Wort Gottes zu kennen.

Aber das war nicht alles; sie hatten sich vielem Fasten und Beten hingegeben; darum hatten sie den Geist der Prophezeiung und den Geist der Offenbarung, und wenn sie lehrten, so lehrten sie mit der Kraft und Vollmacht Gottes.“

Alma 17:2,3

4

NACH DER GABE DER NÄCHSTENLIEBE STREBEN



Gegen Ende seines irdischen Wirkens sagte Jesus seinen Jüngern: „Ein neues Gebot gebe ich euch: liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben.“ (Johannes 13:34.) Diese Aufforderung galt nicht nur damals für jeden Evangeliumslehrer, sondern sie gilt auch heute noch.

Der Apostel Paulus hat betont, wie sehr wir die Nächstenliebe, nämlich die reine Christusliebe, brauchen: „Wenn ich in den Sprachen der Menschen und Engel redete, hätte aber die Liebe nicht, wäre ich dröhnendes Erz oder eine lärmende Pauke. Und wenn ich prophetisch reden könnte und alle Geheimnisse wüsste und alle Erkenntnis hätte; wenn ich alle Glaubenskraft besäße und Berge damit versetzen könnte, hätte aber die Liebe nicht, wäre ich nichts. Und wenn ich meine ganze Habe verschenkte, und wenn ich meinen Leib dem Feuer übergäbe, hätte aber die Liebe nicht, nützte es mir nichts.“ (1 Korinther 13:1–3.)

Mit christusgleicher Liebe sind wir besser bereit, das Evangelium zu lehren. Uns wird dann eingegeben, wie wir einem anderen helfen können, den Erretter kennenzulernen und ihm nachzufolgen.

Was man tun kann, um die Gabe der Nächstenliebe zu empfangen

Die Gabe der Nächstenliebe empfängt man, indem man darum betet, dass man mit Liebe erfüllt werde, indem man dient und indem man in anderen Menschen das Gute sieht.

Beten Sie darum, dass Sie mit Liebe erfüllt werden. Der Prophet Mormon hat uns aufgefordert: „Die Nächstenliebe ist die reine Christusliebe, und sie dauert für immer fort, und bei wem am letzten Tag gefunden wird, dass er sie besitzt, mit dem wird es wohl sein. Darum ... betet mit der ganzen Kraft des Herzens zum Vater, dass ihr von dieser Liebe erfüllt werdet.“ (Moroni 7:47,48.) Wahrscheinlich verspüren Sie beim Beten nicht sofort oder nicht im vollen Umfang die reine Christusliebe. Doch wer rechtschaffen lebt und weiterhin aufrichtig und demütig um diese Segnung bittet, wird sie empfangen.

Dienen Sie. Wir lernen die Menschen lieben, indem wir ihnen dienen. Wer so, wie der Erretter es möchte, seine eigenen Interessen zurückstellt, um einem anderen Gutes zu tun, wird empfänglicher für den Geist. Wenn wir für diejenigen beten, die wir unterrichten, wenn wir darüber nachsinnen, was sie brauchen, und wenn wir uns auf den Unterricht vorbereiten, dann wächst auch unsere Liebe zu ihnen. (Weitere Möglichkeiten, denjenigen, die wir unterweisen, zu dienen, finden Sie unter „Auf jeden Einzelnen eingehen“ auf Seite 35–36.)

Sehen Sie im anderen das Gute. Wenn Sie die guten Eigenschaften im anderen sehen, lernen Sie ihn – ein Kind Gottes – besser verstehen. Der Geist wird Ihnen bestätigen, dass das, was sie im anderen sehen, der Wahrheit entspricht, und Sie lernen ihn mehr schätzen und lieben.

NACH DEM GEIST TRACHTEN



Elder Bruce R. McConkie hat gesagt: „Kein Preis ist zu hoch, ... kein Kampf zu hart, kein Opfer zu groß, wenn wir dadurch die Gabe des Heiligen Geistes empfangen und uns ihrer erfreuen.“ (A New Witness for the Articles of Faith, Seite 253.)

So leben, dass man für den Geist empfänglich ist

Was können wir, nachdem wir die Gabe des Heiligen Geistes empfangen haben, tun, um den Geist auch wirklich bei uns zu haben? Elder Dallin H. Oaks hat gesagt: „Wer durch den Geist lehren will, muss zuallererst die Gebote halten und rein vor Gott stehen, damit der Geist in seinem Körper, der ja ein Tempel ist, wohnen kann.“ (Der Stern, Mai 1999, Seite 17.)

Um „rein vor Gott“ zu stehen, müssen wir bei allem, was wir tun, an den Erretter denken und uns immer wie wahre Jünger verhalten. Wir müssen von unseren Sünden umkehren. Wir müssen nach dem trachten, was tugendhaft oder liebenswert ist, was guten Klang hat oder lobenswert ist (siehe 13. Glaubensartikel). Wir müssen täglich und mit festem Vorsatz in der heiligen Schrift lesen und danach streben, „durch das gute Wort Gottes genährt“ zu werden (Moroni 6:4). Wir müssen gute Bücher lesen und erbauliche Musik hören. Wir müssen an heiligen Stätten stehen (LuB 45:32), indem wir zur Kirche gehen, vom Abendmahl nehmen und so oft wie möglich in den Tempel gehen. Wir müssen unserer Familie und unseren Mitmenschen dienen.

Elder Boyd K. Packer hat gesagt: „Geistigkeit ist zwar eine unermesslich starke Empfindung, doch sie reagiert auf die leiseste Veränderung in ihrem Umfeld.“ („I Say unto You, Be One“, Brigham Young University 1990/91 Devotional and Fireside Speeches, Seite 89.)

Wir müssen darauf achten, all das völlig zu meiden, was dazu führen könnte, dass wir den Geist nicht mehr mit uns haben. Dazu gehört unter anderem, dass wir Gespräche und Vergnügungen meiden, die unpassend oder leichtfertig sind. Unsere Kleidung darf nicht unschicklich sein. Wir dürfen niemals einen anderen verletzen, auch nicht durch müßiges Geschwätz. Wir dürfen den Namen des Herrn nicht missbrauchen und uns keiner unanständigen, derben Ausdrucksweise bedienen. Wir dürfen uns nicht gegen die erwählten Diener des Herrn auflehnen oder Kritik an ihnen üben.

Welche Segnungen man erlangt, wenn man den Geist bei sich hat

Wir müssen nicht vollkommen sein, bevor der Vater im Himmel uns seinen Geist gewährt. Er segnet uns für unsere rechtschaffenen Wünsche und unser glaubenstreues Bestreben, unser Bestes zu geben. Präsident Ezra Taft Benson hat einige dieser Segnungen aufgezählt:

„Der Heilige Geist macht unsere Gefühle sanfter. Wir verspüren für andere mehr Nächstenliebe und Mitgefühl. In unseren Beziehungen zu anderen Menschen werden wir ruhiger. Wir haben mehr Kraft, einander zu lieben. Andere Menschen suchen unsere Nähe, weil sogar unser [Gesicht] den Einfluss des Geistes widerspiegelt. Unser Charakter wird Gott ähnlicher. Infolgedessen werden wir für die Eingebungen des Heiligen Geistes empfänglicher und sind somit fähiger, Geistiges zu verstehen.“ (Der Stern, September 1988, Seite 5.)

6

DANACH TRACHTEN, DAS WORT ZU ERLANGEN



Im Mai 1829, kurz nach der Wiederherstellung des Aaronischen Priestertums, wollte Hyrum Smith, der Bruder des Propheten Joseph Smith, wissen, was denn seine Aufgabe sei. Hyrum fragte Joseph, „was sein Platz in dem großen Werk der Wiederherstellung“ sei. (Pearson H. Corbett, *Hyrum Smith – Patriarch*, Seite 48.) Auf diese demütige Frage antwortete der Herr durch den Propheten mit einer Offenbarung. Das, was hier gesagt wird, gilt zum Teil auch für uns, die wir uns darauf vorbereiten, das Evangelium zu lehren.

„Trachte nicht danach, mein Wort zu verkünden, sondern trachte zuerst danach, mein Wort zu erlangen, und dann wird deine Zunge sich lösen; und dann, wenn du es wünschst, wirst du meinen Geist und mein Wort haben, ja, und die Macht Gottes, um Menschen zu überzeugen.“ (LuB 11:21.)

Präsident Ezra Taft Benson hat gesagt: „Hier wird eine bestimmte Reihenfolge genannt, in der man das Wort Gottes erlangt, um es dann zu lehren. ... Trachte zuerst danach, das Wort zu erlangen; dann lernst du es verstehen und erhältst den Geist, und schließlich hast du die Macht, Menschen zu überzeugen.“ (*The Gospel Teacher and His Message*, Ansprache für die Religionslehrer, 17. September 1976, Seite 5.)

„Durch Lerneifer und auch durch Glauben“ lernen

Der Herr hat uns wissen lassen, wie man sein Wort erlangt: „Trachtet nach Wissen, ja, durch Lerneifer und auch durch Glauben.“ (LuB 88:118.) Um dieses Gebot zu befolgen, müssen wir eifrig in den Schriften studieren – mit einem glaubensvollen Herzen und mit dem festen Vorsatz, die Grundsätze, die wir lernen, auch zu befolgen. Wir müssen dazu auch mit Fasten und Beten in den Schriften studieren.

Eifriges Schriftenstudium

Elder Dallin H. Oaks hat gesagt: „Das Schriftenstudium bringt uns mit dem Geist des Herrn in Einklang. ...

Wir glauben daran, dass das Schriftenstudium uns helfen kann, Offenbarung zu empfangen, und deshalb sind wir aufgefordert, die heilige Schrift immer wieder zu lesen. Dadurch finden wir den Zugang zu dem, was der himmlische Vater uns wissen lassen möchte und was er heute von uns will. Dies ist einer der Gründe, weshalb die Mitglieder der Kirche davon überzeugt sind, dass man *täglich* in den Schriften lesen soll.“ („Scripture Reading and Revelation“, *Ensign*, Januar 1995, Seite 8.)

Wer sich regelmäßig und eifrig in die heilige Schrift vertieft und ernsthaft nach Führung durch den Geist strebt, wird bei der Unterrichtsvorbereitung empfänglicher für Erleuchtung. Er ist auch bereit, im Unterricht Eingebungen des Geistes zu erhalten und zu befolgen. Denn wenn wir „in [unserem] Verstand beständig die Worte des Lebens auf[häufen] wie einen Schatz, ... wird [uns] zur selben Stunde das eingegeben werden, was davon einem jeden zugemessen werden soll.“ (LuB 84:85.)

Glaube

Mormon hat uns gesagt: „Zweifelt nicht, sondern seid gläubig.“ (Mormon 9:27.) Auch zum Schriftenstudium gehört Glaube. Joseph Smith hatte beispielsweise ein gläubiges Herz, als er Jakobus 1:5 las, wo steht, dass wir von Gott Weisheit erbitten sollen. Er tat, wozu die heilige Schrift uns auffordert, und fragte den Herrn, welcher Kirche er sich anschließen solle. Und weil er glaubte, wurde sein Gebet erhört. (Siehe Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:11–17.)

Gehorsam

Wir müssen uns bemühen, nach den Grundsätzen zu leben, mit denen wir uns befassen, selbst wenn wir sie noch nicht völlig verstehen. Wenn wir dem Wort des Herrn vertrauen, wächst unsere Evangeliumskennntnis. Der Herr hat gesagt: „Wer bereit ist, den Willen Gottes zu tun, wird erkennen, ob diese Lehre von Gott stammt.“ (Johannes 7:17.)

Beten und Fasten

Die heilige Schrift liest man nicht wie einen Roman, wie die Zeitung oder wie ein



Sachbuch. Wir müssen täglich mit einem Gebet beginnen. Wir müssen beim Lesen des Gotteswortes nach dem Geist trachten, der uns Einsicht gibt.

Mitunter fasten wir auch, während wir um Einsicht beten. Alma hatte beispielsweise gefastet und gebetet, um die Wahrheiten des Evangeliums kennenzulernen. Nachdem er vom Sühnopfer Jesu Christi Zeugnis gegeben und bezeugt hatte, dass jeder eine mächtige Wandlung im Herzen erleben muss, sagte er: „Meint ihr denn nicht, ich wisse dies alles selbst? Siehe, ich bezeuge euch, ich weiß, dass das, wovon ich gesprochen habe, wahr ist. Und wie, meint ihr, weiß ich denn, dass es richtig ist? Siehe, ich sage euch: Es wird mir durch den Heiligen Geist Gottes zu wissen gegeben. Siehe, ich habe viele Tage gefastet und gebetet, um dies selbst wissen zu können. Und nun weiß ich selbst, dass es wahr ist; denn der Herr Gott hat es mir durch seinen Heiligen Geist

kundgetan.“ (Alma 5:45,46.) (Siehe auch „Nach dem Geist trachten“, Seite 13.)

Sich erneut verpflichten, die heilige Schrift zu studieren

Präsident Benson hat gesagt: „Gehen wir nicht leichtfertig mit dem Großen um, das wir durch die Hand des Herrn empfangen haben! Sein Wort ist eine der wertvollsten Gaben, die wir von ihm haben. Ich fordere Sie dringend auf: Verpflichten Sie sich erneut, in der heiligen Schrift zu lesen. Vertiefen Sie sich jeden Tag darein, so dass die Macht des Geistes Sie in Ihren Berufungen begleitet. Lesen Sie gemeinsam mit der Familie, und lehren Sie Ihre Kinder, die heilige Schrift zu lieben und zu schätzen.“ („The Power of the Word“, *Ensign*, Mai 1986, Seite 82.)

DAS EVANGELIUMSSTUDIUM PLANEN



Elder M. Russell Ballard hat gesagt: „Und so muss ein jeder von uns alles tun, was er kann, um sein geistiges Wissen und seine Einsicht durch das Studium der heiligen Schrift und der Worte der lebenden Propheten zu vertiefen. Wenn wir die Offenbarungen lesen und uns eingehend damit befassen, kann der Geist uns im Herzen kundtun, dass das, was wir lernen, wahr ist; auf diese Weise spricht die Stimme des Herrn zu einem jeden von uns.“ (*Der Stern*, Juli 1998, Seite 33f.)

Die folgenden Anregungen können uns helfen, einen Studienplan aufzustellen, der unser „geistiges Wissen und [unsere] Einsicht“ vertiefen soll, wie uns Elder Ballard geraten hat. Dieser Studienplan darf nicht erdrückend sein, doch muss er uns helfen, konsequent zu studieren. Sie können Ihren Plan im Tagebuch oder in einem Kalender notieren, damit Sie ihn nicht vergessen.

Was studiere ich?

Befassen Sie sich beim Evangeliumsstudium vor allem mit der heiligen Schrift. Sie können ein ganzes Buch durchlesen, Sie können aber auch ein Thema beziehungsweise mehrere Themen durcharbeiten und nachlesen, was in allen heiligen Schriften dazu gesagt wird. Sie können auch die beiden Methoden kombinieren, also etwa eine heilige Schrift lesen und sich dabei auf die Themen konzentrieren, die darin vorkommen. Zu Ihrem Studium gehören aber auch die Lehren der neuzeitlichen Propheten in den Generalkonferenzansprachen und den Zeitschriften der Kirche.

Wenn Sie als Lehrer oder Lehrerin berufen sind, gehört zu Ihrem Studium auch unbedingt Ihr Leitfaden.

Vielleicht wollen Sie auch das folgende Material in ihr Evangeliumsstudium mit einbeziehen: einerseits den MP- oder

FHV-Leitfaden, andererseits den Leseauftrag für die Evangeliumslehreklasse der Sonntagschule und dazu auch Artikel aus den Zeitschriften der Kirche.

Wann studiere ich?

Setzen Sie möglichst eine Zeit fest, wann Sie jeden Tag ungestört lesen können. Elder Howard W. Hunter hat gesagt:

„Viele Menschen stellen fest, dass die beste Zeit für das Schriftenstudium der Morgen ist, wo der Geist ... frei von den vielen Sorgen ist, die das Denken behindern. Andere ziehen es vor, in den ruhigen Stunden nach der Arbeit zu lesen, nachdem die Sorgen des Tages vorbei und weggewischt sind. So beendet man den Tag mit einem Frieden und einer Ruhe, wie sie durch die Beschäftigung mit den heiligen Schriften hervorgerufen werden.“

Wichtiger vielleicht als die Tageszeit ist, dass man einen regelmäßigen Zeitpunkt zum Lesen festsetzt. Ideal wäre es, wenn man jeden Tag eine Stunde Zeit hätte. Hat man aber nicht so viel zur Verfügung, kann schon eine halbe Stunde täglich Großes bewirken – wenn man regelmäßig liest. Eine Viertelstunde täglich ist zwar wenig Zeit, aber es ist erstaunlich, wie viel Erleuchtung und Wissen man dennoch auf einem so wichtigen Gebiet erlangen kann.“ (*Der Stern*, Mai 1980, Seite 112.)

Wie lese ich?

Beten Sie zu Beginn des Schriftenstudiums um Einsicht und Verständnis. Sinnen Sie über das nach, was Sie lesen, und achten Sie darauf, wie es sich anwenden lässt. Lernen Sie, die Eingebungen des Geistes zu erkennen und zu befolgen.

Vielleicht wollen Sie mit einigen oder allen der folgenden Vorschläge Ihr Studium bereichern:



- Fragen Sie sich beim Lesen: „Welcher Evangeliumsgrundsatz wird hier gelehrt? Wie kann ich ihn anwenden?“
- Halten Sie einen Notizblock oder Ihr Tagebuch griffbereit, damit Sie Ihre Gedanken und Empfindungen aufschreiben können. Verpflichten Sie sich schriftlich, das anzuwenden, was Sie lernen. Lesen Sie häufig durch, was Sie aufgeschrieben haben.
- Lesen Sie zuerst die Kapitelzusammenfassung, um einen Überblick über das jeweilige Kapitel zu gewinnen.
- Markieren Sie Ihre heiligen Schriften, und versehen Sie sie mit Anmerkungen. Schreiben Sie an den Rand Querverweise, die den Sinn der jeweiligen Schriftstelle erhellen.
- Lernen Sie Verse auswendig, die für Sie besondere Bedeutung haben.
- Setzen Sie bei bestimmten Versen Ihren Namen ein, und beziehen Sie sie ganz persönlich auf sich.
- Sprechen Sie am Ende des Schriftenstudiums ein Gebet, und danken Sie für das, was Sie gelernt haben.
- Sprechen Sie mit anderen über das, was Sie gelernt haben. Sie denken dadurch klarer und merken es sich leichter.

Tun Sie, was Sie können

Eine Schwester hatte mehrmals versucht, nach einem richtigen Studienprogramm vorzugehen, doch das klappte nie. Später sagte sie:

„Es schien, als ob ich dieses Ziel durch die Erziehung meiner Kinder und meine Berufungen in der Kirche nie ganz erreichte. Ich legte eine bestimmte Zeit und einen bestimmten Ort für mein tägliches Schriftenstudium fest, aber mein Programm wurde immer wieder durch meine Kinder durchkreuzt, die krank wurden oder sonst etwas brauchten, wie das eben bei kleinen Kindern der Fall ist. Damals meinte ich, ich sei nicht gut beim Schriftenstudium.“

Einmal kam dann meine Mutter zu Besuch. Sie sah den großen Tisch, auf dem viele Hilfsmittel der Kirche lagen, unter anderem auch meine heiligen Schriften. Sie sagte: ‚Ich finde es schön, wie Du in der Schrift liest. Immer liegt sie auf dem einen oder anderen Tisch.‘

Plötzlich sah ich mich in einem anderen Licht. Meine Mutter hatte recht! Ich befasste mich andauernd mit der heiligen Schrift, obwohl ich keinen richtigen Studienplan hatte. Ich liebte die heilige Schrift. Sie gab mir Nahrung. Ich hängte Schriftstellen in der Küche auf, die mir bei der Arbeit Auftrieb gaben, oder Schriftstellen, die meine Kinder für eine Ansprache auswendig lernen sollten. Ich lebte in einer Welt des Schriftenstudiums, und ich bemerkte, wie reich ich dadurch genährt wurde.“

GEMÄSS DEM LEBEN, WAS MAN LEHRT



In einer Ansprache vor Religionslehrern sagte Präsident Kimball: „Sie werden alles tun, was Sie Ihre Schüler lehren: fasten, Zeugnis geben, den Zehnten zahlen, die vorgesehenen Versammlungen besuchen, oft genug an den Sessionen im Tempel teilnehmen, den Sabbat heilighalten, bereitwillig in der Kirche dienen, den Familienabend halten und mit der Familie beten, schuldenfrei bleiben und ehrlich und völlig rechtschaffen sein.“ („Men of Example“, Ansprache vor Religionslehrern am 12. September 1975, Seite 7.)

Das Vorbild ist eines der machtvollsten Werkzeuge beim Lehren. Wer wahrhaft bekehrt ist, lässt sich in all seinen Gedanken und Motiven von den Grundsätzen des Evangeliums leiten. Durch alles, was wir tun, geben wir Zeugnis von der Wahrheit.

Elder Bruce R. McConkie hat gelehrt, dass zu einem Zeugnis auch rechtschaffene Taten gehören:

„Tapfer im Zeugnis von Jesus zu sein bedeutet, mit unerschütterlicher Überzeugung an Christus und an sein Evangelium zu glauben. Es bedeutet, zu wissen, dass das Werk des Herrn auf Erden wahr ist und von Gott stammt.

Aber das ist nicht alles. Es gehört mehr dazu als nur zu glauben und zu wissen. Wir müssen mehr tun, als das Wort nur anzuhören: wir müssen danach handeln. Es gehört mehr dazu als bloß ein Lippenbekenntnis. Es ist mehr, als einfach mit dem Mund zu bekennen, dass der Erretter der Sohn Gottes ist. Es bedeutet, gehorsam zu sein, dementsprechend zu leben und rechtschaffen zu sein.“ (*Conference Report*, Oktober 1974, Seite 45f.)

Was unser Beispiel ausmacht

Unser Verhalten kann sich positiv auf die Einstellung derer, die wir unterweisen, auswirken. Präsident Thomas S. Monson hat Folgendes erzählt:

„Bei der Beerdigung einer Generalautorität, nämlich H. Verlan Andersen, zollte sein Sohn ihm Tribut. Das, was er sagte, können wir überall, wo wir sind, und bei allem, was wir tun, anwenden. ...

Der Sohn Elder Andersens erzählte, dass er vor Jahren an einem Samstagabend eine ganz besondere Verabredung hatte. Er ließ sich dazu das Auto der Familie. Als er die Schlüssel bekam und damit zur Tür ging, sagte sein Vater: „Der Tank muss bis

morgen aufgefüllt werden. Tanke auf jeden Fall, bevor du nach Hause kommst!“

Dann erzählte Elder Andersens Sohn weiter, dass es ein wunderschöner Abend war. ... In seiner Begeisterung dachte er aber nicht mehr daran, die Anweisung seines Vaters zu befolgen, und vergaß zu tanken, bevor er nach Hause fuhr.

Der Sonntagmorgen kam. Elder Andersen entdeckte, dass der Tank leer war. Der Sohn sah, wie sein Vater die Autoschlüssel auf den Tisch legte. In der Familie Andersen war der Sonntag ein Tag der Gottesverehrung und der Danksagung, nicht aber des Einkaufens.

Elder Andersens Sohn sagte dann weiter: „Ich sah, wie mein Vater den Mantel anzog, sich verabschiedete und den weiten Weg zum Gemeindehaus ging, um an einer frühen Versammlung teilzunehmen.“ Die Pflicht rief. Die Wahrheit wurde nicht der Bequemlichkeit geopfert.

Zum Abschluss seiner Rede sagte der Sohn: „Kein Sohn hat jemals mehr von seinem Vater gelernt als ich bei dieser Gelegenheit. Mein Vater kannte die Wahrheit nicht nur, sondern er lebte auch danach.“ (*Der Stern*, Januar 1998, Seite 19.)

Unser Verhalten kann sich aber auch nachteilig auswirken. Almas Sohn Korianton war beispielsweise auf Mission bei den Zoramiten, doch er verließ den geistlichen Dienst und beging schwere Sünden. (Siehe Alma 39:3.) Alma sagte, dass sich durch Koriantons Verhalten viele Menschen verleiten ließen. Er erklärte Korianton: „Was für großes Übeltun du über die Zoramiten gebracht hast; denn als sie dein Verhalten sahen, wollte sie nicht an meine Worte glauben.“ (Alma 39:11.)

Präsident Heber J. Grant sagte: „Ich erwarte von jedem Mann und von jeder Frau in verantwortungsvoller Stellung, deren Aufgabe es ist, das Evangelium Jesu Christi zu lehren, dass sie dementsprechend leben und die Gebote Gottes halten, so dass sie durch ihr Beispiel lehren.“ (*Gospel Standards*, [1941], Seite 72.)

Wenn Sie gemäß dem leben, was Sie lehren, sind Sie ein Vorbild:

- Ihre Worte sind vom Geist beseelt und tragen Ihr Zeugnis ins Herz derer, die Sie unterweisen. (Siehe 2 Nephi 33:1.) Präsident Joseph Fielding Smith hat geschrieben: „Kein Mann und keine Frau kann durch den Geist irgend etwas



lehren, wenn er bzw. sie es nicht auch tut.“ (*Church History and Modern Revelation*, 2 Bände [1953], 1:184.)

- Sie leben anderen vor, wie sich die Worte von Christus im Alltag befolgen lassen.
- Sie strahlen Frieden und Glück aus, weil Sie nach dem Evangelium leben. Ihr Gesichtsausdruck, Ihre Worte und die Macht Ihres Zeugnisses beweisen das.
- Diejenigen, die Sie unterweisen, vertrauen Ihnen und glauben das, was Sie lehren, mehr.
- Ihr eigenes Zeugnis wird stärker. Wer bereit ist, den Willen [des Vaters] zu tun“, sagte der Erretter, „wird erkennen, ob diese Lehre von Gott stammt.“ (Johannes 7:17.) Vielleicht sind Sie der Meinung, dass Sie einen bestimmten Grundsatz, den Sie lehren sollen, nicht recht verstehen. Wenn Sie sich aber mit Gebet darein vertiefen, wenn Sie sich bemühen, danach zu leben, wenn Sie sich auf den Unterricht vorbereiten und andere darin unterweisen, dann wird Ihr Zeugnis stärker und tiefer.

Sich bemühen, nach dem Evangelium zu leben

Wenn jemand das Evangelium lehren will, muss er mehr tun, als sich vorzubereiten und Unterricht zu halten. Elder Richard G. Scott hat gesagt:

„Zu Ihrer Verpflichtung, die kostbaren Kinder des himmlischen Vaters zu unterweisen, gehören nicht allein die vielen Stunden der Vorbereitung auf den Unterricht, auch nicht die vielen Stunden des Fastens und Betens darum, ein besserer Lehrer zu werden. Dazu gehört auch, dass Sie jede Stunde Ihres Lebens sinnvoll im Einklang mit den Lehren und dem Vorbild des Erretters und seiner Knechte leben. Es ist die Verpflichtung, sich ständig zu bemühen, immer geistiger zu werden, immer engagierter zu werden, immer mehr zu verdienen, das Werkzeug zu sein, wodurch der Geist des Herrn das Herz derer berühren kann, die Ihnen anvertraut sind und die durch Sie seine Lehren besser verstehen lernen sollen.“ („Four Fundamentals for Those Who Teach and Inspire Youth“, *Old Testament Symposium Speeches*, 1987, Seite 1.)

Sie sind zwar nicht in allem vollkommen, doch Sie können sich bemühen, vollkommener nach den Wahrheiten zu leben, die Sie lehren. Wenn Sie sich ständig bemühen, gemäß diesen Grundsätzen zu leben, werden Sie große Kraft und Macht beim Unterweisen erhalten.

BERUFEN, EINGESETZT UND GROSS GEMACHT



Präsident Gordon B. Hinckley hat darüber gesprochen, was das Wort groß machen (im Englischen: magnify) bedeutet. Er sagte: „Wie ich es verstehe, bedeutet es: Vergrößern, klarer machen, näherbringen und stärken.“ Wenn ein Priestertumsträger, sagte er weiter, seine Berufung großmacht, macht er den ‚Einfluss [des Priestertums groß]‘. (Der Stern, Juli 1989, Seite 51ff.) Das gilt auch für Ihre Berufung als Lehrkraft. Wenn Sie „mit allem Eifer“ Ihre Berufung dadurch groß machen, dass Sie „mit aller Kraft“ arbeiten, dann vergrößern Sie Ihre Möglichkeiten, andere zum Guten zu beeinflussen.

Lehis Söhne Jakob und Joseph sind beispielhafte Lehrer gewesen. Jakob hat erklärt, dass er „vom Herrn [seinen] Auftrag erhalten“ habe. Er und Joseph waren „zu Priestern und Lehrern [des] Volkes geweiht“ beziehungsweise eingesetzt worden. Sodann machten sie ihr „Amt vor dem Herrn groß“. (Jakob 1:17–19.)

Als Lehrer berufen werden

Wenn Sie als Lehr- oder Führungskraft in der Kirche berufen werden, können Sie sicher sein, dass diese Berufung vom Herrn kommt. Sie wurde durch einen seiner erwählten Knechte ausgesprochen, und der Herr hat gesagt: „Sei es durch meine eigene Stimme oder durch die Stimme meiner Knechte, das ist dasselbe.“ (LuB 1:38.)

Jede Berufung ist eine heilige Gelegenheit, anderen zu dienen. Damit geht die Verpflichtung einher, dem Herrn Rechenschaft abzulegen. Ihre Berufung soll sich auf Ihre Lebensweise auswirken; sie soll bei Ihren Entscheidungen maßgebend sein und Sie dazu bewegen, ein glaubenstreuer und weiser Knecht zu sein.

Vielleicht haben Sie sich, als Sie zum Lehren berufen wurden, gesagt: „Ich habe das doch nicht gelernt. Ich kann keinen Unterricht halten oder ein Unterrichtsgespräch leiten. Es gibt so viele, die das besser können als ich.“ Vielleicht hat der eine oder andere tatsächlich mehr Erfahrung als Sie, vielleicht liegt ihm das Unterrichten auch mehr als Ihnen. Doch Sie sind dazu berufen worden. Der Herr wird sie zu einem Werkzeug in seiner Hand machen, wenn Sie demütig, glaubenstreu und fleißig sind. Präsident Thomas S. Monson hat gelehrt:

„Wenn sich ein Bruder oder eine Schwester nicht bereit – ja, sogar unfähig – fühlt, einer Berufung zum Dienen, zum Opfern, zum Segnen nachzukommen, dann denken

Sie bitte daran: ‚Wen Gott beruft, dem gibt er auch die nötigen Fähigkeiten.‘ Er, der den Sperling fallen sieht, lässt auch seine Diener nicht im Stich, wenn sie etwas brauchen.“ („Tears, Trials, Trust, Testimony“, *Ensign*, September 1997, Seite 5.)

Bestätigt und eingesetzt werden

Sobald Sie von der Gemeinde bestätigt und eingesetzt werden, empfangen Sie zusätzliche Stärke. Bei der Einsetzung werden Ihnen von den Priestertumsführern die Hände aufgelegt, und es wird ihnen der Auftrag erteilt, in Ihrer Berufung tätig zu werden. Sie erhalten auch einen Segen, der Sie stärken und leiten soll. Präsident Spencer W. Kimball hat gesagt: „Diese Einsetzung ist ganz wörtlich zu verstehen: Man wird weggewetzt von der Sünde, vom Fleischlichen, von allem, was gemein, niedrig, boshaft, billig oder vulgär ist, und *eingesetzt* auf eine höhere Ebene des Denkens und Handelns.“ (*The Teachings of Spencer W. Kimball*, Hrsg. Edward L. Kimball [1982], Seite 478.)

Eine offizielle Berufung als Lehrkraft ist erst dann vollständig, wenn Sie durch die entsprechende Priestertumsvollmacht eingesetzt worden sind. Falls Sie als Lehrer berufen und bestätigt, jedoch noch nicht eingesetzt worden sind, wenden Sie sich bitte an Ihre Kollegiums- oder HO-Führer.

Die Berufung groß machen und vom Herrn groß gemacht werden

Wie schon oben dargelegt, machten Jakob und Joseph ihre Berufung, das Volk zu lehren, groß. Sie lehrten das Wort Gottes „mit allem Eifer“ und arbeiteten „mit aller Kraft“. (Jakob 1:19.)

In dem Maße, wie Sie Ihre Berufung groß machen, wird der Herr Sie groß machen. Präsident Ezra Taft Benson hat gesagt: „Keiner kann im Werk des Herrn versagen, solange er sein Bestes gibt. Wir sind ja nichts anderes als ein Werkzeug. Es ist das Werk des Herrn, seine Kirche, sein Evangeliumsplan. Es sind seine Kinder, mit denen wir arbeiten. Er wird uns nicht versagen lassen, solange wir unseren Teil tun. Er wird uns groß machen – wenn nötig, sogar über unsere Talente und Fähigkeiten hinaus. Das weiß ich. Ich bin sicher, dass viele von Ihnen das ebenso erlebt haben wie ich. Es ist eines der schönsten Erlebnisse, die der Mensch haben kann.“ (*The Teachings of Ezra Taft Benson* [1988], Seite 372.)

SICH VERBESSERN

„Der Herr hat für jeden von uns ein großes Werk zu tun. Ihr mögt euch fragen, wie das denn sein kann. Ihr mögt meinen, dass an euch und euren Fähigkeiten nichts besonderes oder überlegenes ist. ...

Mit einem Menschen von durchschnittlichen Fähigkeiten, der aber demütig, glaubenstreu und eifrig darauf bedacht ist, dem Herrn zu dienen, und der sich selbst zu verbessern trachtet, kann der Herr bemerkenswerte Wunder wirken.

Das ist so, weil Gott die letztendliche Quelle der Macht ist.

(Der Stern, Januar 96, Seite 41.)

Präsident James E. Faust

ÜBERALL NACH LEKTIONEN AUSSCHAU HALTEN



„Und nun, da du begonnen hast, das Wort zu predigen, so möchte ich, dass du mit dem Predigen fortfährst; und ich möchte, dass du in allem eifrig und maßvoll bist.“ (Alma 38:10.)

Ein Pfahlpräsident arbeitete gerade in seinem Blumengarten und dachte dabei über seine Ansprache bei der kommenden Pfahlkonferenz nach. Er wollte darüber sprechen, wie man die Familie stärken kann.

Seine Nachbarin, die offensichtlich mit Blumen besonders geschickt umgehen konnte und bei der prächtige Blüten gediehen, arbeitete gerade in ihrem Garten. Der Pfahlpräsident rief hinüber: „Was tun Sie bloß, dass Ihr Garten so schön wird?“

Ihre Antwort war höchst einfach. Sie sagte: „Ich bleibe dem Garten nahe. Ich gehe jeden Tag in den Garten, auch wenn es mir gerade nicht so gelegen kommt. Und dann halte ich Ausschau nach kleinen Anzeichen, aus denen ein Problem entstehen kann – nach Unkraut oder Schädlingsbefall oder dem Bodenzustand. Das lässt sich leicht beheben, wenn man sofort etwas dagegen unternimmt; es kann aber ausufern, wenn man sich lange nicht darum kümmert.“

Der Pfahlpräsident fühlte sich inspiriert, die Sorgfalt seiner Nachbarin im Garten damit zu vergleichen, dass man sich um seine Familie kümmern muss. Auf der Pfahlkonferenz erwähnte er den Garten seiner Nachbarin und sagte, dass jeder, der möchte, dass die familiären Beziehungen erblühen, „dem Garten nahe bleiben“ muss – er muss täglich Zeit mit seinen Angehörigen verbringen, mit ihnen reden, ihnen sagen, wie sehr er sie schätzt, und Acht haben auf Kleinigkeiten, die problematisch werden können, die sich aber beheben lassen, bevor sie ausufern.

Eine Frau, die die Ansprache des Pfahlpräsidenten hörte, dachte daran, wie einige ihrer Pflanzen eingegangen waren, weil sie sich nicht die Zeit genommen hatte, sie jeden Tag zu pflegen. Das brachte sie auf den Gedanken, dass ihre Kinder ebenfalls heranwachsen und sie die wenigen Jahre

mit ihnen nicht vergeuden dürfe. Durch die Unterweisung des Pfahlpräsidenten wurde sie eine bessere Mutter.

Der Pfahlpräsident folgte dem Beispiel des Erretters, der oft eine geistige Wahrheit mit bekannten, alltäglichen Gegenständen oder Tätigkeiten verglich. Auch Sie können das tun. Sie können lebensnahe Lektionen in dem entdecken, was Sie jeden Tag tun und erleben. Und wenn Sie über Ihr Thema und Ihre Schüler nachsinnen und deswegen beten, können Sie erkennen, wie Ihr Umfeld Antworten auf Fragen und Beispiele für Evangeliumsgrundsätze bietet.

Aus den beiden folgenden Beispielen wird ersichtlich, wie ein Lehrer beziehungsweise eine Lehrerin aus Beobachtungen im Alltag eine Lektion gewonnen hat:

Eine PV-Lehrerin beobachtete, wie eine Familie am Sonntag zur Kirche kam. Der kleine Junge aus ihrer PV-Klasse war gelegentlich zu den anderen Kindern nicht sehr nett, doch diesmal sah sie, wie er seiner Schwester half. „Genau dieses Beispiel brauche ich“, sagte sie sich. „Es lehrt einen Grundsatz und wird dem Jungen helfen.“ Sie erzählte davon in einer Klasse über Freundlichkeit. Die Kinder lernten daraus, und der Junge wurde zu den anderen Kindern zunehmend netter.

Ein Vater und sein Sohn spielten mit Bauklötzen. Der kleine Junge versuchte mehrmals, einen hohen Turm auf ein paar schmalen Klötzen aufzubauen, der Turm stürzte jedoch immer wieder ein. Der Vater erkannte, dass es hier etwas zu lernen gab. Er erklärte, wie wichtig es ist, eine starke, feste Grundlage zu errichten. Bevor sie weiterspielten, las er seinem Sohn aus Helaman 5:12 vor, dass wir „unseren Grund auf den Fels unseres Erlösers – und das ist Christus, der Sohn Gottes – legen“ müssen. Am selben Tag zeigten Vater und Sohn beim Schriftenstudium anhand der Bauklötze, wie wichtig es ist, dass man seinen Grund auf Christus legt.

Die Augen und Ohren eines Lehrers

Die folgenden Anregungen können Ihnen helfen, überall Unterrichtsideen zu finden.

Befassen Sie sich schon lange im Voraus mit der Lektion. Wenn Sie wissen, was Sie unterrichten werden, fallen Ihnen eher Vorkommnisse im Alltag auf, die sich im Unterricht verwenden lassen. Falls es einen Leitfaden für Ihre Klasse gibt, empfiehlt es sich,

zunächst einmal einen Überblick über den gesamten Themenbereich zu gewinnen. Dadurch entdecken Sie eher, ob irgendein Anlass zu einer späteren Lektion passt.

Beten Sie jeden Tag um Hilfe bei der Vorbereitung. Bitten Sie den himmlischen Vater, dass Sie besser auf das achten, was den Unterricht lebendig, einprägsam und für die Schüler inspirierend macht.

Befassen Sie sich in Gedanken immer mit Ihren Schülern und dem Unterricht, den Sie gerade vorbereiten. Denken Sie an Ihre Schüler, an ihre Lebensumstände, an die Entscheidungen, die anstehen, an die Richtung, die ihr Leben nimmt. Seien Sie offen für Ideen, die Ihnen beim Schriftenstudium oder in der Natur kommen. Selbst beim Hausputz, auf dem Weg zur Arbeit oder beim Einkaufen können Ihnen gute Ideen kommen. Jede Situation im Alltag kann gerade das Beispiel sein oder die Vertiefung oder Erklärung bieten, die Sie für den Evangeliumsunterricht brauchen.

Schreiben Sie die Eindrücke auf, die Ihnen in den Sinn kommen

In dem Maß, wie Sie im Alltag Ideen für den Unterricht sammeln, empfiehlt es sich, diese Eindrücke auch festzuhalten. Führen Sie ein Notizbuch bei sich, in das Sie

mögliche Ideen für den Unterricht eintragen. Schreiben Sie Einsichten aus einer Ansprache oder einer Klasse, die Sie besuchen, auf. Schreiben Sie glaubensstärkende Erlebnisse auf. Wenn Sie es sich zur Gewohnheit machen, solche Eindrücke aufzuschreiben, wird Ihnen immer mehr bewusst, was für einen reichen Schatz an Unterrichtsideen Ihr Umfeld doch bietet.

Machen Sie sich vorerst keine Gedanken darüber, wie Sie diese Ideen im Unterricht einsetzen können. Schreiben Sie sie einfach auf. Gelegentlich eignet sich eine Idee für eine Klasse, die Sie bald unterrichten, doch manchmal finden Sie einen Grundsatz durch ein treffendes Beispiel veranschaulicht, das sich aber erst Wochen oder Jahre später im Unterricht verwenden lässt. Wenn Sie es nicht aufschreiben, könnten Sie es vergessen.

Sie können auch eine Mappe für jede Lektion anlegen, die Sie in den nächsten Monaten unterrichten werden. Jede gute Idee für einen Anschauungsunterricht, einen Vergleich oder sonst etwas legen Sie in der betreffenden Mappe ab. Wenn Sie sich dann gezielt auf diesen Unterricht vorbereiten, haben Sie möglicherweise schon ein ganzes Schatzkästchen an Ideen und Aktivitäten, die den Unterricht bereichern können.

EINEN PLAN AUFSTELLEN, WIE MAN EIN BESSERER LEHRER WIRD



„Lies ihnen eifrig (aus der Schrift) vor, ermahne sie und belehre sie. ... Vernachlässige die Gnade nicht, die in dir ist und die dir verliehen wurde, als dir die Ältesten ... die Hände auflegten. Dafür sollst du sorgen, darin sollst du leben, damit allen deine Fortschritte offenbar werden. Achte auf dich selbst und auf die Lehre; halte daran fest! Wenn du das tust, errettest du dich und alle, die auf dich hören.“ (1 Timotheus 4:13–16.)

Als Moroni den Bericht der Jarediten abkürzte, beunruhigte ihn seine Schwäche beim Schreiben. Er meinte, die Ändern würden, wenn sie seine Worte lesen, sie verlachen und ablehnen. Er betete darum, dass die Ändern Nächstenliebe hätten und das Gotteswort nicht ablehnten. Da gab ihm der Herr die folgende Verheißung: „Weil du deine Schwäche eingesehen hast, sollst du stark gemacht werden.“ (Ether 12:37.) Außerdem sagte der Herr zu Moroni: „Wenn Menschen zu mir kommen, so zeige ich ihnen ihre Schwäche. Ich gebe den Menschen Schwäche, damit sie demütig seien; und meine Gnade ist ausreichend für alle Menschen, die sich vor mir demütigen; denn wenn sie sich vor mir demütigen und Glauben an mich haben, dann werde ich Schwaches für sie stark werden lassen.“ (Ether 12:27.)

In Ihrem Bemühen, das Evangelium zu lehren, fühlen Sie sich vielleicht auch unzulänglich. Doch aus dieser Verheißung des Herrn lässt sich Mut schöpfen. Wenn Sie sich vor ihm demütigen, die Bereiche erkennen, in denen Sie seine Hilfe brauchen, und Glauben an ihn ausüben, wird er Sie stärken und Ihnen helfen, so zu lehren, wie es ihm gefällt.

Die eigenen Stärken und Schwächen beurteilen

Sie können Ihren Plan zur Verbesserung damit beginnen, dass Sie feststellen, wo Sie jetzt gerade stehen. Diese Bewertung gliedert sich in zwei Teile: Ihre Stärken als Lehrkraft, und Ihre Schwächen als Lehrkraft.

Was sind meine Stärken als Lehrkraft?

Erwägen Sie zu Beginn, welche Gaben Ihnen der Herr bereits gegeben hat, die Ihnen beim Unterrichten helfen können. Schreiben Sie sie in Ihr Tagebuch, in ein

Notizbuch oder in die Übersicht auf Seite 25. Sie können in die Beurteilung alle Grundsätze des Lehrens mit einbeziehen, die in diesem Buch besprochen werden, etwa; die Schüler lieben, durch den Geist lehren, die Lehre lehren, zu eifrigem Lernen anregen, eine Atmosphäre des Lernens schaffen, effektive Methoden verwenden oder sich gut auf den Unterricht vorbereiten.

Vielleicht fällt Ihnen Ihre Geduld, Ihr fröhliches Lächeln, Ihre Rücksichtnahme, Ihr Zeichentalent, Ihre Schriftkenntnis, Ihr bereitwilliges Zuhören, Ihre Ruhe, Ihre gute Vorbereitung oder Ihr aufrichtiger Wunsch, gut zu unterrichten, auf.

Sie müssen nicht sofort sehr viele Stärken nennen. Einige wenige genügen für den Anfang. Es geht nämlich darum, dass Sie auf Ihren Stärken aufbauen und sich auch in anderen Teilbereichen verbessern.

Was sind meine Schwächen als Lehrkraft?

Sobald Sie Ihre Stärken festgestellt haben, denken Sie daran, wie es Ihnen kürzlich beim Unterrichten ergangen ist. Denken Sie daran, was Sie besser machen können. Sie können dabei die Grundsätze zu Hilfe nehmen, die in diesem Buch dargelegt werden. Wahrscheinlich fällt Ihnen einiges ein, was sich besser machen ließe, aber konzentrieren Sie sich am besten zunächst auf ein, zwei Schwächen. Wir lernen im allgemeinen „Zeile um Zeile, Weisung um Weisung“ (2 Nephi 28:30). Wir sollen „in Weisheit und Ordnung [handeln]; denn es ist nicht erforderlich, dass der Mensch schneller laufe, als er Kraft hat.“ (Mosia 4:27.)

Wenn Sie ein, zwei Teilbereiche ausgewählt haben, in denen Sie sich verbessern wollen, schreiben Sie sie in Ihr Tagebuch oder in Ihr Heft.

Einen Plan aufstellen, wie man sich verbessert

Wenn Sie nun wissen wollen, wie Sie sich auf dem Gebiet bzw. auf den Gebieten, die Sie ausgewählt haben, verbessern können, stellen Sie sich etwa die folgenden Fragen:

- Was kann ich sogleich tun, um ein besserer Lehrer zu sein?
- Welche Fertigkeiten muss ich mir erarbeiten?
- Wer kann mir dabei helfen?
- Welche Hilfsmittel stehen mir zur Verfügung?

Hier wird gezeigt, wie sich diese Fragen beispielsweise anwenden lassen. Im folgenden Beispiel hat eine FHV-Lehrerin festgestellt, dass sie die Fähigkeit verbessern muss, zu erkennen, ob die Schwestern verstehen, was sie lehrt.

Was kann ich sogleich tun, um ein besserer Lehrer zu sein?

Die Lehrerin beschließt, dieses Buch durchzusehen, um Anregungen zu finden, wie sie sich sogleich verbessern kann. Sie liest „Wie man herausfindet, ob die Schüler etwas lernen“ (Seite 73) und stellt fest, dass man unter anderem die Teilnehmer die Grundsätze in eigenen Worten wiedergeben lassen kann; so findet man nämlich heraus, was verstanden worden ist und was nicht. Sie nimmt sich vor, das bei ihrem nächsten Unterricht zu tun. Sie schreibt ihren Plan ins Tagebuch.

Welche Fertigkeiten muss ich mir erarbeiten?

Die Lehrerin liest auch, dass sie die Teilnehmer im Unterricht beobachten soll. Sie sagt sich: „Das ist eine Fertigkeit, die ich mir erst aneignen muss, und das wird nicht von heute auf morgen klappen.“ Sie schreibt auch diesen Vorsatz in ihr Tagebuch.

Als sie so über ihren Plan nachdenkt, fällt ihr auf, dass sie zumindest eine Stärke besitzt, die ihr helfen kann: Sie bereitet sich immer sehr gut auf den Unterricht vor. Da sie mit dem Lehrstoff vertraut ist, wird sie sich auch auf die Teilnehmer konzentrieren können – statt zu sehr auf den Leitfaden oder ihre Notizen.

Wer kann mir dabei helfen? Welche Hilfsmittel stehen mir zur Verfügung?

Zuletzt stellt sich die Lehrerin die Frage, welche Hilfen sie in Anspruch nehmen kann. Mit diesem Buch hat sie bereits gearbeitet. Sie überlegt, was sie noch machen kann: „Kann mir eine andere Lehrerin helfen? Kann ich mit dem Lehrerfortbildungskoordinator oder mit einer anderen Lehrkraft sprechen, die besonders gut feststellen kann, was die Teilnehmer gelernt haben? Vielleicht kann ja auch jemand aus der FHV-Leitung meinen Unterricht beobachten und Anregungen geben. Vielleicht können auch die Schwestern, die ich unterrichte, Vorschläge machen.“

Planen Sie anhand dieser Liste (oder einer von Ihnen selbst zusammengestellten), wie Sie ein besserer Lehrer werden können. Schreiben Sie Ihre Antworten in die Leerfelder.

<p>Wo stehe ich?</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Welche Stärken habe ich als Lehrer/in? ▪ Welche Schwächen habe ich als Lehrer/in? 	
<p>Wie kann ich mich verbessern?</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Was kann ich sogleich tun, um mich zu verbessern? ▪ Welche Fertigkeiten muss ich mir erarbeiten? 	
<p>Welche Hilfen werde ich in Anspruch nehmen?</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Wer kann mir helfen? ▪ Welche Hilfsmittel stehen mir zur Verfügung? 	

Sich ein Ziel setzen und über den Fortschritt Buch führen

Sobald Sie einen Plan aufgestellt haben, wie Sie sich verbessern wollen, setzen Sie sich ein Datum, bis wann Sie hoffen, Ihr Ziel erreicht zu haben. Sie können auch in Ihrem Tagebuch oder in Ihrem Heft über Ihren Fortschritt Bericht führen. Wenn Sie Ihr Ziel dann und wann revidieren müssen, tun Sie das.

Sobald Sie das Gefühl haben, dass Sie sich so verbessert haben, wie Sie es geplant hatten, nehmen Sie sich einen anderen Teilbereich vor.

Was wirklich zählt

Denken Sie bei Ihrem Bemühen, ein besserer Lehrer zu werden, vor allem auch daran, welche Eigenschaften am wichtigsten sind.

Präsident Harold B. Lee hat von einer Lehrerin erzählt, die ihn in seiner Kindheit stark beeinflusst hat. Sie können vielleicht anhand seiner Ausführungen ganz allgemein beurteilen, wie gut Sie als Lehrer sind, und dementsprechend einen Plan zur Verbesserung aufstellen.

„Als Kind habe ich meine eindrucksvollste religiöse Unterweisung in der Sonntagsschule erhalten. Und dennoch kann ich mich nur an einige wenige Sonntagsschullehrerinnen erinnern, von denen ich auch heute noch sagen kann, dass sie einen dauerhaften Eindruck in meiner religiösen Bildung hinterlassen haben. Eine Lehrerin ... hatte die wohl seltene Fähigkeit, mir so tief und so dauerhaft Lektionen aus der Geschichte der Kirche, der sittlichen Maßstäbe und sonstigen Evangeliumswahrheiten beizubringen, dass ich mich sogar heute noch – an die vierzig Jahre später – daran erinnere und mich von ihren Lehren führen lasse.

Was waren nun die wesentlichen Eigenschaften, die sie zu einer guten Sonntagsschullehrerin gemacht haben? Sie war weder besessen von großem weltlichen Wissen, noch kannte sie viele Theorien und Techniken moderner Pädagogik. Sie sah auch ganz schlicht und einfach aus – eben eine Frau und Mutter aus einer kleinen Landgemeinde, wo die ganze Familie den ganzen Tag lang schwer arbeiten musste. Doch dreierlei besaß sie, was meiner Meinung nach ihren Unterricht so gut machte: Sie hatte erstens die Fähigkeit, jedem Schüler zu vermitteln, dass sie an ihm interessiert war; zweitens kannte und liebte sie das Evangelium und konnte jede Lektion so anschaulich darstellen, dass sie auf unser Leben zugeschnitten war; und drittens hatte sie einen tiefen Glauben an Gott und ein unerschütterliches Zeugnis davon, dass das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi von Gott stammt.

Es gab da noch eine weitere Befähigung, die zwar nicht so offensichtlich, aber dennoch ganz wesentlich und unabdingbar für diese Lehrerin sowie für einen jeden war, der das Evangelium Jesu Christi lehren möchte. Der Herr hat das Gesetz für Lehrer folgendermaßen ausgedrückt: ‚Der Geist wird euch durch das Gebet des Glaubens gegeben; und wenn ihr den Geist nicht empfangt, sollt ihr nicht lehren.‘ (LuB 42:14.) ...

Wenn so jemand um Hilfe beim Unterrichten betet, wird er die Macht des Heiligen Geistes haben. Und wenn er lehrt, so trägt es, wie Nephi sagt, ‚die Macht des Heiligen Geistes ... den Menschenkindern ins Herz.‘ (*The Teachings of Harold B. Lee*, Hrsg. Clyde J. Williams [1996], Seite 444.)

Wenn Sie sich nun mit Ihren Stärken und Schwächen als Lehrkraft befassen, müssen Sie sich auch die Frage stellen, inwiefern Sie diese wesentlichen Eigenschaften verkörpern. Sie können sich etwa fragen:

- Zeige ich meinen Schülern, dass ich sie liebe? Zeige ich, dass ich an jedem interessiert bin?
- Können meine Schüler fühlen, dass ich den Herrn und seine Lehren liebe? Vermittle ich ihnen, wie sich seine Lehren im Leben anwenden lassen?
- Können meine Schüler fühlen, dass ich ein Zeugnis vom wiederhergestellten Evangelium Jesu Christi habe? Können Sie meinen tiefen Glauben spüren?
- Bete ich voll Glauben, damit ich durch die Macht des Heiligen Geistes lehren kann?

Selbst wenn Sie in der Methodik des Unterrichts unerfahren sind, können Sie sich doch auf jene wesentlichen Eigenschaften konzentrieren. Sie können diejenigen lieben, die Sie unterweisen. Sie können beständig vorleben, dass Sie den Herrn und seine Lehren lieben. Und Sie können innig bezeugen, dass Sie an Gott glauben, und Zeugnis vom wiederhergestellten Evangelium geben. Sie können mit den wesentlichen Eigenschaften Erfolg haben, auch wenn Sie die Methodik erst lernen müssen.

Mit der Hilfe des Herrn können Sie sich verbessern

Die Hilfe des Herrn wird Ihnen bei Ihrem Bemühen, besser zu werden, sehr oft durch andere Menschen zuteil. Das macht etwa die folgende Geschichte deutlich, die ein Mann erzählt hat, der als Missionspräsident in Osteuropa diente.

„Im Sommer 1993 besuchte ich einen unserer neugegründeten Zweige. Die Sonntagsschullehrerin war ein neuge-tauftes Mitglied. Ganz offensichtlich war es ihr unangenehm, vor so vielen Leuten zu stehen. Sie wollte keinen Fehler machen und las daher die Lektion Wort für Wort aus dem Leitfaden vor. Sie blickte nie auf, und die Teilnehmer rutschten unruhig auf ihren Stühlen hin und her.

Nach dem Unterricht lobte ich die Lehrerin, weil alles, was sie gesagt hatte, von der Lehre her richtig gewesen war, und ich fragte sie so taktvoll wie möglich, ob sie je daran gedacht hatte, ein paar Fragen zum Nachdenken zu stellen, damit die Teilnehmer sich am Unterrichtsgespräch beteiligen konnten. Sie entgegnete, in Europa stelle der Lehrer den Schülern keine Fragen. Ich ging weg und fragte mich, wie wir ihr und den vielen anderen neuen Lehrkräften in diesem Land, in dem die Kirche erst seit wenigen Jahren Fuß gefasst hatte, helfen können.

Im August jenes Jahres wurde ein Ehepaar berufen, um in unserem Gebiet die Programme des Bildungswesens der Kirche einzuführen. Wir baten sie, doch auch Lehrer-



schulungen, wie sie damals hießen, durchzuführen. Eine der Lehrkräfte, die sie betreuen sollten, war unsere Lehrerin von damals.

Vier Monate später besuchte ich wieder diesen Zweig. Ein Wunder war geschehen. Sie stand vor der Klasse – ein völlig anderer Mensch, gefasst und selbstsicher. Sie hatte gute Fragen vorbereitet, die zu interessierten Wortmeldungen führten. Sie bedankte sich bei jedem Teilnehmer für seinen Beitrag. Sie hatte einen Teilnehmer gebeten, ein Erlebnis zu erzählen, das sich auf das Thema bezog, und bat dann auch die anderen, von eigenen Erfahrungen zu berichten.

Am Ende gab ein neues Mitglied Zeugnis. Die Lehrerin hielt inne und fragte leise: ‚Haben Sie den Geist verspürt, als Schwester Molnar gesprochen hat? Das ist der Geist des Herrn.‘ Wir genossen die Ruhe und Einsicht in jenem gemieteten Klassenzimmer, und ich dankte meinem himmlischen Vater für das Ehepaar, das die schüchterne neue Schwester in den Grundsätzen des Evangeliumsunterrichts unterwies und ihr geholfen hatte, im wahrsten Sinn jemand zu werden, auf den die Bezeichnung Lehrer des Evangeliums Jesu Christi zutraf.“

HILFE VON DEN FÜHRUNGSKRÄFTEN BEKOMMEN



Zur Aufgabe der Priestertums- oder HO-Führungskräfte gehört unter anderem auch, die Lehrkräfte zu unterstützen und zu stärken. Wenn Führer und Lehrer einander unterstützen und für einander da sind, wird der Evangeliumsunterricht in der Kirche besser.

In den Priestertums- und Hilfsorganisationen werden einer Führungskraft bestimmte Lehrkräfte zugeteilt, mit denen sie arbeiten soll. So ist eine Schwester aus der PV-Leitung beispielsweise beauftragt, mit den Lehrkräften der 8- bis 11jährigen Kinder zu arbeiten. Ein Mitglied der Präsidentschaft des Ältestenkollegiums wird etwa mit der Aufgabe betraut, mit den Kollegiumslehrern zu arbeiten.

Einweisung der neuen Lehrkräfte

Sind Sie neu als Lehrkraft berufen worden, so spricht die für Sie zuständige Führungskraft mit ihnen – am besten vor Ihrem ersten Unterricht. Ihnen wird gesagt, wie wichtig Ihre Berufung ist, und Sie bekommen die erforderlichen Unterlagen für die Klasse. Nach dem ersten Unterricht sprechen Sie mit Ihrer Führungskraft darüber, wie es Ihnen ergangen ist.

Wenden Sie sich an Ihre Führer und beraten Sie sich mit ihnen

Wenden Sie sich häufig an Ihre Führer, und sprechen Sie darüber, wie alles läuft und was Ihre Schüler brauchen. Lösen Sie gemeinsam Probleme, und fragen Sie um Rat. Sie können bei solchen Gesprächen auch besprechen, wie Sie sich als Lehrkraft verbessern wollen.

Am besten ist es, wenn Sie und die Führungskraft sich zusammensetzen, um etwas zu besprechen, doch Sie können bei Bedarf auch telefonisch etwas besprechen, einen Brief schreiben oder sich auf andere Weise mit der Führungskraft in Verbindung setzen. Wenden Sie sich jederzeit an Ihre Führer, wenn Sie etwas brauchen, aber mindestens alle drei Monate einmal.

Wenn sich eine Führerin mit einem männlichen Lehrer zusammensetzt oder wenn ein männlicher Führer mit einer Lehrerin spricht, sollen sie die Tür offen lassen und einen anderen Erwachsenen bitten, sich im Nebenzimmer oder auf dem Gang aufzuhalten. Meiden Sie Umstände, die missverstanden werden können.

Freuen Sie sich auf das Gespräch mit Ihrem Führer, und bringen Sie dabei Folgendes zur Sprache:

- Ihre Gefühle hinsichtlich Ihrer Lehrberufung.
- Erlebnisse mit der Klasse.
- Beispiele, wie die Schüler auf Ihren Unterricht reagieren.
- Konkrete Bedürfnisse einzelner Schüler.
- Ihre Ziele als Lehrkraft.
- Vorschläge, was Ihr Führer tun kann, um Ihnen zu helfen, Ihre Ziele zu erreichen.
- Themen, die Ihrer Meinung nach in der Lehrerfortbildungsverammlung besprochen werden sollen.

Besuch im Klassenzimmer

Einige Führungskräfte besuchen im Rahmen ihrer Berufung jede Woche die gleiche Klasse. Andere Führungskräfte, etwa die PV-oder die Sonntagsschulleitung, sind angewiesen, sich mit den Lehrkräften abzusprechen und von Zeit zu Zeit deren Klassen zu besuchen. (Siehe *Den Evangeliumsunterricht verbessern – Anleitung für die Führungskraft*, Seite 6.) Wenn eine Führungskraft Ihren Unterricht besuchen möchte, können Sie sie bitten, entweder einfach den Unterricht zu beobachten oder sogar auf die eine oder andere Weise daran mitzuwirken. Die Führungskraft kann etwa einen Teil des Unterrichts übernehmen, sich vornehmlich um einen Schüler kümmern oder bei einer Aktivität mithelfen.

B

GRUNDBEGRIFFE DER
EVANGELIUMSUNTERWEISUNG



DIE SCHÜLER LIEBEN

Nichts ist mehr dazu angetan, die Menschen dahin zu bringen, dass sie der Sünde entsagen, als dass man sie bei der Hand nimmt und sich mit Zartgefühl um sie sorgt. „Wenn jemand mir nur ein klein wenig Freundlichkeit und Liebe erweist – oh, was für eine Macht hat das dann über mein Gemüt; wohingegen das Gegenteil nur dazu führt, dass alle unschönen Gefühle hervorgeholt werden und das Gemüt niedergedrückt wird.“

Der Prophet Joseph Smith

LIEBE ERWEICHT DAS HERZ



*„Niemand kann bei diesem Werk helfen, wenn er nicht demütig und voller Liebe ist, Glauben, Hoffnung und Nächstenliebe hat.“
(LuB 12:8.)*

Eine neue Lehrerin hatte Probleme mit etlichen Schülern, die im Unterricht störten. Sie wandte sich um Rat an ein Mitglied der Sonntagsschulleitung, und dieser schlug ihr vor, sie solle ein Experiment versuchen. Sie solle einen Störenfried auswählen und ihm auf fünf verschiedene Arten zeigen, dass ihr an ihm gelegen war. Einige Wochen danach fragte der Führer die Lehrerin, wie es ihr ginge. Sie erzählte, dass der eine, den sie ausgesucht hatte, nicht mehr den Unterricht störe, und sie war eben dabei, dasselbe Experiment mit einem zweiten zu versuchen. Nach zwei Wochen fragte der Führer wieder nach. Die Lehrerin sagte, sie könne kaum mehr jemand für ihr Experiment finden. Als der Führer sie ein drittesmal deswegen ansprach, sagte sie, dass sie das Experiment inzwischen mit drei Schülern durchgeführt hatte, und jedesmal, wenn sie sie spüren ließ, dass ihr an ihnen lag, hörten sie auf, den Unterricht zu stören. Hier hatte jedesmal die Liebe ein Herz erweicht.

Die Liebe einer Lehrkraft hat große Macht

Wenn wir denjenigen, die wir unterweisen, Liebe zeigen, werden sie für den Geist empfänglicher. Sie lernen begeisterter und sind gegenüber uns und den anderen Mitgliedern ihrer Gruppe offener. Oft erwacht in ihnen ein erneutes Bewusstsein ihres ewigen Wertes, und sie haben vermehrt den Wunsch nach Rechtschaffenheit.

Elder Dallas N. Archibald von den Siebzigern hat gesagt:

„Richtiges Lehren erweitert die Seele.

Zum Beispiel: Vergleichen wir einmal ein Kind mit einem leeren Glas und unsere Erkenntnis und Erfahrung, die wir über die Jahre angesammelt haben, mit einem Eimer Wasser. ... Wir [können] einen Eimer Wasser nicht direkt in ein kleines Glas schütten. ...

Indem man aber Erkenntnis mittels richtiger Grundsätze überträgt, kann man sozusagen das Glas erweitern.

Diese Grundsätze sind überzeugende Rede, Langmut, Milde und Sanftmut, ungeheuchelte Liebe, Wohlwollen und reine Erkenntnis. Dadurch wird das Glas, nämlich die Seele des Kindes, erweitert, so dass es viel mehr als den ursprünglichen Eimer voll aufzunehmen vermag.“ (*Der Stern*, Januar 1993, Seite 23.)

Eine PV-Lehrerin hat berichtet, wie lohnend es gewesen ist, dass sie die Kinder ihrer Klasse zu Hause besucht und sich für ihr Leben interessiert hatte. Ein kleiner Junge war nie gern in ihre Klasse gegangen, und wenn er blieb, machte er nicht mit. Aber nachdem seine Lehrerin ihn einmal kurz zu Hause besucht und mit ihm über seine Lieblingssachen gesprochen hatte, begann er, sich auf die Primarvereinigung zu freuen. Ein anderes Kind hatte in der Klasse noch nie ein Wort gesagt, doch als die Lehrerin es zu Hause besuchte, redete es wie ein Wasserfall. Danach begann es auch im Unterricht mitzuarbeiten. (Siehe Norda D. Casaus, „One on One“, *Ensign*, Februar 1994, Seite 59.)

Wie sich christusgleiche Liebe auf unseren Unterricht auswirkt

Der Apostel Paulus schreibt: „Wenn ich in den Sprachen der Menschen und Engel redete, hätte aber die Liebe nicht, wäre ich dröhnendes Erz oder eine lärmende Pauke. Und wenn ich prophetisch reden könnte und alle Geheimnisse wüsste und alle Erkenntnis hätte: wenn ich alle Glaubenskraft besäße und Berge damit versetzen könnte, hätte aber die Liebe nicht, wäre ich nichts.“ (1 Korinther 13:1,2.) In dieser Evangeliumszeit hat der Herr gesagt, „niemand kann bei diesem Werk helfen, wenn er nicht demütig und voller Liebe ist, Glauben, Hoffnung und Nächstenliebe hat.“ (LuB 12:8.)

Wenn wir unsere Schüler zum Guten beeinflussen möchten, müssen wir mehr tun, als nur gern zu unterrichten: Wir müssen diejenigen lieben, die wir unterrichten. Unseren Erfolg bewerten wir am besten danach, wie unsere Schüler Fortschritt machen, und nicht danach, wie ausgezeichnet unser Unterricht war.

Die Liebe drängt uns dazu, uns anders vorzubereiten, anders zu unterrichten. Wer seine Schüler liebt, betet für sie. Er tut alles,

was er kann, um ihre Interessen, ihre Leistungen, ihre Bedürfnisse und ihre Sorgen kennenzulernen. (Siehe „Verstehen Sie Ihre Schüler“, Seite 33f.) Er schneidet den Unterricht auf ihre Bedürfnisse zu, auch wenn das mehr Zeit und Mühe kostet. Er bemerkt es, wenn einer fehlt, und er beachtet die, die da sind. Er bietet seine Hilfe an, wenn Hilfe gebraucht wird. Es geht ihm um ihr ewiges Wohlergehen, und er will alles tun, was ihm möglich ist, um dazu beizutragen, und alles unterlassen, was schaden könnte.

Viele der wichtigsten Eigenschaften eines glaubenstreu und guten Evangeliumslehrers haben mit Liebe zu tun. Der Prophet Mormon hat gelehrt:

„Und Nächstenliebe ist langmütig und wohlwollend und neidet nicht und ist nicht aufgeblasen, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, denkt nichts Böses und

freut sich nicht am Übeltun, sondern freut sich an der Wahrheit; sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, erduldet alles.

Darum, ... wenn ihr nicht Nächstenliebe habt, seid ihr nichts, denn die Nächstenliebe vergeht nie. Darum haltet an der Nächstenliebe fest, die das größte ist von allem, denn alles sonst muss vergehen –

aber die Nächstenliebe ist die reine Christusliebe, und sie dauert für immer fort, und bei wem am letzten Tag gefunden wird, dass er sie besitzt, mit dem wird es wohl sein.“ (Moroni 7:45–47.)

Zusätzliche Information

Mehr darüber, wie wichtig es ist, die Schüler zu lieben, finden Sie im Kurs *Das Evangelium lehren*, Lektion 2 (Seite 194ff.).

DIE SCHÜLER VERSTEHEN



Denken Sie an den letzten Unterricht, den Sie gehalten haben. Woran haben Sie bei der Vorbereitung und beim Unterrichten gedacht? An den Lehrstoff? An diejenigen, die Sie unterrichten? Wie viel haben Sie über jeden Schüler wirklich gewusst? Und selbst wenn Sie sie nicht gekannt haben, hätte wenigstens ein bisschen Information den Unterricht anders gemacht?

Ein Berater des Aaronischen Priestertums hat Folgendes gesagt:

„Als Berater des Kollegiums der Diakone habe ich etliches über 12- und 13jährige Jungen gelernt. Ich weiß, womit sie zu kämpfen haben, was für Möglichkeiten, Erlebnisse und Fragen ein junger Mensch dieses Alters hat. Ich weiß auch, dass jeder von ihnen erst vor kurzem das Priestertum empfangen hat und gerade eben lernt, wie man es würdig ausübt.“

Ich kenne auch jeden Diakon persönlich – ich weiß, was er mag und was er nicht mag, ich kenne seine Talente und seine Sorgen, und ich weiß, was gerade in seinem Leben vorgeht.

Wenn ich nun eine Lektion vorbereite und die Jungen unterrichte, versuche ich, die Evangeliumsgrundsätze so zu vermitteln, dass sie ihrem Verständnis und ihrer Erfahrung entsprechen. Um den einen Jungen mit einzubeziehen, stelle ich vielleicht zu irgendeinem Teilbereich der Lektion eine Frage, in der es ums Fußballspielen geht. Um einen anderen Jungen anzusprechen, erzähle ich vielleicht von einer Wanderung, die vor kurzem unternommen wurde und wobei ein Evangeliumsgrundsatz verdeutlicht wird. Weil ich diese Jungen verstehe, kann ich besser Mittel und Wege finden, um den Unterricht auf sie zuzuschneiden.“

Die gemeinsamen Merkmale und Erfahrungen der Schüler kennen lernen

Zwar ist jeder Mensch einzigartig, doch haben die Menschen, die Sie unterrichten – Erwachsene, Jugendliche oder Kinder – vieles gemeinsam. Zunächst einmal ist jeder ein Kind des himmlischen Vaters. Jeder hat göttliche Fähigkeiten. Jeder möchte geliebt werden. Jeder möchte von den anderen unterstützt und wegen seines Beitrags geschätzt werden.

Neben diesen allgemeinen Merkmalen machen Ihre Schüler wohl auch ähnliche Erfahrungen durch. Viele Teilnehmer der Evangeliumslehreklasse für Erwachsene sind etwa Eltern, die durch die Kindererziehung wesentliche Erfahrungen und Einsichten gewonnen haben. Im Ältestenkollegium haben wahrscheinlich etliche Brüder eine Vollzeitmission erfüllt. Viele Hohe Priester haben in Verwaltungsaufgaben in der Gemeinde oder im Pfahl gedient. Viele Junge Männer oder Junge Damen besuchen die gleiche oder eine ähnliche Schule.

Es gibt immer Gemeinsamkeiten unter denjenigen, die Sie unterweisen. Sie müssen diese gemeinsamen Merkmale und Erfahrungen Ihrer Schüler herausfinden und dann Mittel und Wege suchen, um auf diesen Gemeinsamkeiten aufzubauen. Denn dann werden Ihre Schüler das Gefühl haben, dass Ihr Unterricht bedeutsam ist und ihren Bedürfnissen und Interessen entspricht. Sie arbeiten mehr mit und tragen zuversichtlicher zum Unterricht bei.

Information über die gemeinsamen Merkmale der verschiedenen Altersgruppen finden Sie in Teil C, „Die verschiedenen Altersgruppen unterweisen“, (Seite 107ff.).

Jeden einzelnen Schüler kennen lernen

Selbst bei all den gemeinsamen Merkmalen Ihrer Schüler kommt doch jeder Mensch aus anderen Lebensumständen und aus einem anderen Umfeld. Keine zwei sind völlig gleich. Jeder hat andere Fähigkeiten, andere Vorlieben und Abneigungen. Jeder hat andere Freuden, andere Möglichkeiten und andere Herausforderungen erlebt.

Als Regionalrepräsentant hat Elder Neal A. Maxwell Folgendes gesagt:

„In jeder Gruppe, jedem Kollegium und jeder Klasse in der Kirche gibt es vielleicht jemand, der sich gerade langweilt, jemand, der, ohne dass man es ihm ansieht, gerade eine schwierige und entscheidende Phase in seiner Beziehung zur Kirche durchmacht, jemand, der vielleicht nur heute gekommen ist und von diesem einen Besuch abhängig macht, was er in Zukunft von der Kirche hält und ob er wiederkommen wird, jemand, dessen Begeisterung nachgelassen hat, aber auch viele ... gutunterrichtete Teilnehmer, die in der Kirche Gottes, obwohl sie voll schwacher Menschen ist, Freude und Wachstum finden und mit Enttäuschungen umgehen können.

Wenn man als Führungs- oder Lehrkraft nun unpersönlich oder unterschiedslos ... auf die unvermeidliche Vielzahl an Individuen reagiert, widmet man sich offensichtlich nicht ‚voll Eifer einer guten Sache‘. Wer nachlässig und gleichgültig führt oder lehrt, sieht sich bloß als Türsteher an einer Tür, durch die, wie er meint, alle Mitglieder hindurch müssen. Solch eine Art des Führens vernachlässigt die Unterschiede zwischen den Menschen, und es fehlt die echte, persönliche Wärme.“ („... *A More Excellent Way*“ [1973], Seite 56f.)

In dem Maß, wie Sie den Einzelnen kennen und verstehen lernen, können Sie den Unterricht besser auf die Lebensumstände der Teilnehmer abstimmen. Ihr Wissen um den Einzelnen hilft Ihnen, Mittel und Wege zu finden, wie Sie jeden in das Unterrichtsgespräch oder andere

Lernaktivitäten mit einbeziehen können. (Siehe „Auf jeden Einzelnen eingehen“, Seite 35f.) Sie werden besser wissen, wem man zutrauen kann, dass er eine bestimmte Frage beantwortet, wer vielleicht eine glaubensstärkende Geschichte oder eine eigene Erfahrung erzählen kann oder wer etwas erlebt hat, wodurch ein bestimmter Gedanke der Lektion veranschaulicht wird. Sie werden die Antworten, die im Unterrichtsgespräch gegeben werden, besser zuordnen und den Unterricht entsprechend anpassen können.

Bei der Unterrichtsvorbereitung auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Schüler achten

Denken Sie an einen Unterricht, den Sie demnächst halten werden. Versuchen Sie sich vorzustellen, wer alles da sein und wo jeder sitzen wird. Vielleicht fällt Ihnen da spontan jemand ein, der immer am gleichen Platz sitzt. Was wissen Sie über ihn, und wie kann Ihnen dieses Wissen helfen, herauszufinden, welchen Hauptgedanken Sie besonders hervorheben sollen? Welche Erfahrungen hat er beziehungsweise sie gemacht, die jemand anders helfen können, einen Evangeliumsgrundsatz besser zu verstehen? Dieses Wissen wirkt sich auf das aus, was Sie vorbereiten und im Unterricht erwähnen. Sie müssen daher nicht nur die Lektion verstehen, Sie müssen auch die Menschen verstehen, die Sie belehren – Kinder Gottes, die zu einer bestimmten Altersgruppe gehören und zudem noch Einzelwesen sind.

AUF JEDEN EINZELNEN EINGEHEN



Ein Lehrerfortbildungskordinator hat Folgendes erzählt:

„Ich war gebeten worden, einen Kurs für alle Sonntagsschullehrer zu unterrichten. Ich wusste, dass die Teilnehmer ganz verschieden waren, aus unterschiedlichen Lebensumständen stammten, und dass jeder etwas ganz anderes benötigte. Da war eine erfahrene Lehrerin, die schon oft junge Menschen unterrichtet hatte. Eine andere Lehrerin wiederum schien sehr wenig Selbstvertrauen zu besitzen und litt unter ihren Unzulänglichkeiten. Ein Bruder kam nicht gern, weil er sich in der heiligen Schrift nicht gut auskannte.

Ich erkannte, dass ich Mittel und Wege finden musste, um auf jeden Einzelnen einzugehen. Vor dem ersten Unterricht bat ich den Bruder, der nicht so gern aus der heiligen Schrift unterrichtete, kurz darüber zu sprechen, wie man einen Plan für das Evangeliumsstudium aufstellt. Dadurch konnte ich ihn außerhalb des Unterrichts sprechen und ihm sagen, dass ich ihm vertraute. Im Unterricht bat ich die erfahrene Lehrerin, einiges zu nennen, was sie über das Unterrichten gelernt hatte. Und ich konnte auch der Schwester, die sich so wenig zutraute, für das demütige Zeugnis danken, das sie einige Wochen zuvor in einer anderen Klasse gegeben hatte. Die Reaktion der drei war durchwegs positiv.

Ich bemerkte in der Klasse, dass eine Schwester abseits saß. Ich beschloss, sie nach dem Unterricht anzusprechen, und ich zeigte ihr, dass ich an ihr interessiert war, und ich fragte sie, ob ich ihr bei dem Auftrag, den ich ihr gegeben hatte, helfen könne. Jede Woche bemühte ich mich, Mittel und Wege zu finden, um auf jeden Teilnehmer einzugehen.

Im Lauf des Kurses wurde mir bewusst, dass es sich hier um eine ganz außergewöhn-

liche Gruppe handelte. Sie nahmen rege am Unterrichtsgespräch teil und erzählten von eigenen Erlebnissen. Sie schienen in Liebe vereint. Ich erkannte: Je mehr ich mich bemühte, auf jeden Einzelnen einzugehen und ihm zu dienen, umso mehr waren auch sie bereit, einander zuzuhören und Erfahrungen auszutauschen. Ich weiß jetzt im nachhinein, dass mein einfaches Bemühen um jeden von ihnen vielleicht das Wichtigste war, was ich als Lehrkraft dieser Klasse tun konnte. Es schien sie anzuregen, ebenso auf einander zuzugehen.“

Zu Ihrer Aufgabe als Evangeliumslehrer gehört es, jedem Schüler zu helfen, die Liebe zu erkennen und zu verspüren, die der himmlische Vater ihm entgegenbringt. Das lässt sich nicht allein durch Worte vermitteln. Man muss auf jeden Einzelnen eingehen – auf diejenigen, die immer da sind, auf diejenigen, die nur gelegentlich kommen, und auf diejenigen, die man gar nicht bemerkt, wenn man nicht genau hinschaut. Man muss auf jeden Einzelnen eingehen, ob er nun darauf reagiert, ob er davon unberührt bleibt oder unsere Bemühungen sogar ablehnt. Der Herr hat uns gesagt, dass wir daran denken sollen, dass „die Seelen ... großen Wert in den Augen Gottes [haben].“ (LuB 18:10.)

In der Klasse auf den Einzelnen eingehen

Auch wenn Sie viele Schüler haben, können Sie doch auf den Einzelnen eingehen. Sie können beispielsweise zu Unterrichtsbeginn einen jeden herzlich begrüßen. Solche kleinen Gesten können Großes bewirken.

Sie gehen auch auf den Einzelnen ein, wenn Sie es schaffen, dass sich jeder furchtlos und freudig am Unterricht beteiligen kann. Sie können etwa beim Familienabend oder im Unterricht in der Kirche den Lernenden helfen, einen Teil des Unterrichts zu gestalten. Sie können besondere Darbietungen, Musikeinlagen oder Fragen im Unterrichtsgespräch einplanen, die den Fähigkeiten der jeweiligen Teilnehmer entsprechen. Ein weniger aktiver Bruder mit einer schönen Stimme wurde schließlich wieder aktiv, weil er immer wieder gebeten wurde, im Unterricht oder zu sonst einem Anlass in der Gemeinde zu singen.

Jeder freut sich, wenn sein Beitrag gelobt wird. Sie können sich besonders bemühen,

jedem für das zu danken, was er gesagt hat, und möglichst seine Gedanken in das Unterrichtsgespräch einzuflechten. Mitunter empfiehlt es sich, die Frage oder den Beitrag eines Teilnehmers zu wiederholen, damit ihn jeder hören und verstehen kann.

Außerhalb des Unterrichts auf den Einzelnen eingehen

Sie müssen Mittel und Wege suchen, um auf jeden Schüler einzugehen. Was Sie außerhalb des Unterrichts für Ihre Schüler tun, kann sich ganz tiefgreifend darauf auswirken, wie sie das Evangeliumsstudium sehen. Sie können sich beispielsweise für jeden in der Familie Zeit nehmen. Sie können sich bemühen, Ihre Schüler anzusprechen, wenn Sie sie treffen. Sie können ihnen in schweren Zeiten Mut zusprechen und Hilfe leisten, Sie können an wichtige Ereignisse in ihrem Leben denken, sie zu Hause besuchen oder Aktivitäten besuchen, an denen sie teilnehmen.

Präsident Thomas S. Monson hat die folgende Geschichte erzählt:

„Louis Jacobsen ... war der Sohn einer armen dänischen Witwe. Er war klein und nicht besonders hübsch und wurde

leicht die Zielscheibe gedankenlosen Spotts seitens seiner Klassenkameraden. Eines Sonntags machten sich die Kinder in der Sonntagsschule über seine geflickte Hose und sein abgetragenes Hemd lustig. Louis war zu stolz, um in Tränen auszubrechen, und lief aus der Kapelle. Schließlich blieb er außer Atem am Rinnstein stehen und setzte sich nieder. ... Ein Rinnsal klaren Wassers floss hier durch, und Louis zog aus seiner Tasche den Zettel mit den Hauptgedanken der Sonntagsschulklasse und faltete daraus ein Boot, das er in das Wasser setzte. Seinem verletzten Jungenherzen entströmten die entschlossenen Worte: ‚Da gehe ich nie wieder hin.‘

Durch seine Tränen sah Louis plötzlich im Wasser die Gestalt eines großen, gutgekleideten Mannes. Er sah auf und erblickte George Burbidge, den Sonntagsschulleiter.

„Darf ich mich zu dir setzen?“ fragte der Mann freundlich.

Louis nickte. .. Die beiden falteten während ihres Gesprächs noch weitere Boote und ließen sie schwimmen. Schließlich erhob sich Bruder Burbidge und ging zurück zur Sonntagsschule; der kleine Junge hielt ihn fest an der Hand.“
(*Ensign*, Mai 1977, Seite 72.)

DEN NEUEN UND DEN WENIGER AKTIVEN MITGLIEDERN HELFEN

Präsident Gordon B. Hinckley hat gesagt:

„Es ist nicht leicht, Mitglied dieser Kirche zu werden. In den meisten Fällen gehört dazu, dass man alte Gewohnheiten ablegt, den Umgang mit alten Freunden und Bekannten aufgibt und in eine neue Gesellschaft eintritt, die anders und ziemlich anspruchsvoll ist.“

Da wir immer mehr neue Mitglieder haben, müssen wir uns auch immer mehr anstrengen, ihnen zu helfen, dass sie ihren Weg finden. Jeder von ihnen braucht dreierlei – einen Freund, eine Aufgabe und dass er ‚durch das gute Wort Gottes genährt‘ wird (siehe Moroni 6:4). Wir müssen und dürfen ihnen dies alles geben. ...

Dies ist eine Arbeit für jeden. ...

[Ich] bitte ... einen jeden von Ihnen, bei diesem großen Unterfangen mitzumachen. Wir brauchen Ihre Freundlichkeit. Wir brauchen Ihr Verantwortungsbewusstsein.“
(*Der Stern*, Juli 1997, Seite 47f.)

Vielleicht dienen Sie als Lehrer des Evangeliums jemandem, der sich erst vor kurzem der Kirche angeschlossen hat, oder jemandem, der gerade erst wieder aktiv wird. Sie können den Rat Präsident Hinckleys befolgen und diesen Menschen ein Freund sein, ihnen die Gelegenheit geben, sich am Unterricht zu beteiligen, und darauf achten, dass sie durch das Wort Gottes genährt werden. Es folgen einige Anregungen, wie man das macht:

„Ein Freund“

Die Erste Präsidentschaft erwartet von uns: „Die Mitglieder heißen Untersucher und neue Mitglieder willkommen und freunden sich mit ihnen an, in dem sie sie herzlich aufnehmen und ihnen so helfen, den gesellschaftlichen Übergang zu neuen Freunden und neuer Lebensart zu bewältigen.“ (*Den neuen Mitgliedern helfen*, Anlage zu einem Rundschreiben der Ersten Präsidentschaft vom 15. Mai 1997).

Sie können jemandem helfen, diesen Übergang leichter zu schaffen, indem Sie ihn zum Unterricht einladen, ihn beim Namen ansprechen und ihn den anderen Teilnehmern vorstellen.

„Eine Aufgabe“

Im Unterricht in der Kirche obliegt es allen Teilnehmern, zu einer Atmosphäre des Lernens beizutragen (siehe Seite 77f.). Doch neue und weniger aktive Mitglieder müssen

vielleicht besonders dazu ermutigt werden, dieser Aufgabe nachzukommen. Hier finden Sie einige Vorschläge, wie Sie ihnen helfen können, sich am Unterricht zu beteiligen.

- Stellen Sie im Unterrichtsgespräch Fragen, von denen Sie wissen, dass der Betreffende sie beantworten kann.
- Ermutigen Sie ihn, Zeugnis zu geben und darüber zu sprechen, wie er die Wahrheiten des Evangeliums gelernt hat.
- Bitten Sie ihn, etwas vorzulesen. Geben Sie ihm Zeit zum Vorbereiten, und sprechen Sie daher schon vorher mit ihm über die Schriftstelle oder den Text, den er vorlesen soll.
- Bitten Sie ihn, das Gebet zu sprechen. Bitten Sie ihn schon im voraus darum, um ihn nicht in Verlegenheit zu bringen.
- Wenn Sie ihm einen Auftrag geben wollen, tun Sie es rechtzeitig, damit er genug Zeit zum Vorbereiten hat. Bieten Sie ihm Ihre Hilfe an, falls er Fragen hat.

Ein neues oder ein weniger aktives Mitglied lernt das Evangelium besser verstehen und verpflichtet sich dem Herrn und seiner Kirche mehr, wenn es sich am Unterrichtsgespräch beteiligt oder bei anderen Lernaktivitäten mitmacht. Auch Sie selbst und die anderen Teilnehmer werden dadurch gestärkt.

„Durch das gute Wort Gottes genährt werden“

Neubekehrte und Mitglieder, die wieder in der Kirche aktiv werden, wollen für gewöhnlich gern das Evangelium lernen. Sie als Lehrkraft können dazu beitragen, dass diese Begeisterung anhält und ihr Evangeliumswissen zunimmt. Die folgenden Anregungen können dabei helfen:

- Sagen Sie, welche Freude Ihnen das Evangelium macht.
- Geben Sie Zeugnis.
- Sagen Sie, wie sehr Sie die heilige Schrift lieben.
- Nehmen Sie sich Zeit, um mit dem neuen Mitglied außerhalb des Unterrichts zu sprechen – seien Sie ein Freund, und stellen Sie sicher, dass die Grundsätze, die Sie lehren, auch verstanden werden.
- Sprechen Sie darüber, wie es Ihnen ergangen ist, wenn Sie nach dem Evangelium gelebt haben.
- Fordern Sie das neue Mitglied auf, in der Schrift zu lesen.

BEHINDERTE UNTERRICHTEN



Elder Boyd K. Packer hat von folgendem Erlebnis in seinem ersten Unterrichtsjahr als Seminarlehrer berichtet:

„Ich hatte da ein Mädchen in meiner Klasse, das mich durch seine scheinbar freche Art störte. Sie beteiligte sich nicht am Unterricht und störte andauernd. Einmal bat ich sie, unvorbereitet etwas zu sagen, aber sie entgegnete ganz frech: ‚Tu ich nicht!‘“

Ich bestand darauf, aber sie wurde immer frecher und lehnte ab. Ich sagte etwas recht Dummes wie etwa ‚Schüler, die keine Antwort geben wollen, bekommen auch keine gute Note.‘ Und innerlich fügte ich hinzu: ‚Wir werden ja sehen. Entweder, du machst mit, oder es passiert etwas.‘

Ein paar Wochen später kam ihre Mutter in meine Sprechstunde und erzählte mir, was für ein schüchternes, zurückgezogenes Mädchen ihre Tochter sei und wie ungern sie im Unterricht mitarbeite. Schüchtern und zurückgezogen – das hätte mich ja nicht weiter gestört, aber ihre freche Aufmüpfigkeit machte mir Sorgen.

Glücklicherweise sagte ihre Mutter, bevor ich noch beschreiben konnte, wie frech sie im Unterricht sei: ‚Das ist wegen ihres Sprachfehlers.‘

Ich fragte ganz überrascht, welcher Sprachfehler? ‚Ach, ist Ihnen das noch nicht aufgefallen?‘ fragte die Mutter. Es war mir nicht aufgefallen! ‚Sie versucht auf jede Weise, vor anderen nichts sagen zu müssen‘, erklärte mir die Mutter. ‚Sie schämt sich so wegen ihres Sprachfehlers.‘

Nach diesem Gespräch fühlte ich mich ganz klein! Ich hätte doch bemerken müssen, dass es einen *Grund* für ihr Verhalten gab. Ich habe mich das ganze Jahr über bemüht, völlig umzukehren. Ich sprach mit dem Mädchen und lockte es aus der Reserve. ‚Gemeinsam werden wird das schon schaffen‘, sagte ich ihr.

Am Ende des Schuljahres redete sie und beteiligte sich häufig am Unterricht, und die anderen Schüler unterstützten sie sehr.“ (*Teach Ye Diligently*, Neuauflage, [1991], Seite 92f.)

Der Erretter hat während seines Erdenlebens großes Mitgefühl für diejenigen an den Tag gelegt, die körperlich oder geistig behindert waren. Er gab ihnen Hoffnung, Verständnis und Liebe. Sie als Lehrkraft müssen seinem Beispiel folgen. Bemühen Sie sich, durch eine Behinderung nicht selbst peinlich berührt zu werden. Bedenken Sie, dass jeder auf seine Weise anders ist.

Mit Liebe und Einfühlungsvermögen können Sie einem behinderten Teilnehmer helfen, sich am Unterricht zu beteiligen. Vielleicht müssen Sie auch die anderen Schüler informieren, damit sie den Behinderten verstehen und annehmen.

Folgend werden verschiedene Behinderungen beschrieben und dazu Möglichkeiten genannt, wie solchen behinderten Teilnehmern geholfen werden kann.

Beeinträchtigung des Hörvermögens

Eine Beeinträchtigung des Hörvermögens kann vom leichten Hörschaden bis hin zu völliger Taubheit reichen. Der eine kann noch mit einem Hörgerät der Unterhaltung folgen, der andere braucht die Gebärdensprache oder muss die Worte von den Lippen ablesen.

Wenn Sie bemerken, dass ein Teilnehmer nicht gut hört, seien Sie besonders aufmerksam und rücksichtsvoll. Vielleicht müssen Sie mit dem Betreffenden darüber sprechen, wo der beste Sitzplatz für ihn ist, so dass er dem Unterrichtsgespräch folgen und sich an Aktivitäten beteiligen kann. Vielleicht muss er so sitzen, dass er Sie beim Sprechen vor Augen hat. Vielleicht sitzt er lieber auf einer bestimmten Seite des Raumes. Besprechen Sie das alles freundlich und hilfsbereit und so, dass ihr Wunsch, dass sich der Betreffende am Unterricht beteiligen kann, zum Ausdruck kommt.

Sprach- und Sprechfehler

Sprach- und Sprechfehler beeinträchtigen die Kommunikationsfähigkeit. Es gibt leichte und schwere Sprach- und Sprechfehler, die Menschen jeden Alters betreffen können. Jemand mit so einer Behinderung kann vielleicht das gesprochene oder geschriebene Wort schwer verstehen. Vielleicht fällt es

ihm aber auch schwer, Wörter zu formulieren oder Gedanken auszudrücken. Manche Menschen mit einer derartigen Behinderung versuchen, das nicht merken zu lassen. Kinder dagegen merken es selbst oft nicht.

Wenn Sie der Meinung sind, jemand aus Ihrer Klasse habe so eine Behinderung, dann rufen Sie ihn nicht so ohne weiteres zum Sprechen auf. Seien Sie besonders aufmerksam, und finden Sie mehr über seine Lernfähigkeiten heraus. Sie können Lernaktivitäten vorbereiten, bei denen der Betreffende etwas sagen kann, ohne dass es ihm peinlich ist, etwa in einer Diskussionsgruppe mit besonders geduldigen und netten Teilnehmern. In dem Maß, wie Sie den Betreffenden besser kennenlernen und sein Selbstvertrauen wächst, können Sie auch weitere Mittel und Wege finden, wie er zum Unterricht beitragen kann. Helfen Sie ihm, selbst festzulegen, was er tun möchte, um sich mehr zu beteiligen.

Geistige Behinderungen

Ein geistig Behinderter entwickelt sich vielleicht auf manchen Gebieten langsamer. Er lernt langsamer, sich auszudrücken, mit anderen umzugehen, zu lernen, zu arbeiten oder für sich selbst zu sorgen. Manche geistig Behinderte sind in fast jedem Lebensbereich auf die Hilfe anderer angewiesen, andere brauchen nur bei bestimmten Aufgaben Hilfe.

Seien Sie freundlich und rücksichtsvoll zu einem geistig behinderten Teilnehmer. Sprechen Sie ganz normal mit ihm über normale Belange. Laden Sie ihn ein, im Unterricht so viel beizutragen, wie er sich zutraut. Sie können ihm auch im Voraus bei der Vorbereitung helfen. Sie können gelegentlich auch die Klasse in kleine Gruppen oder Paare teilen, wobei der Behinderte einem geduldigen und hilfsbereiten Teilnehmer zugeteilt wird.

Leseschwäche

Manche Menschen können nicht gut lesen. Sie sind vielleicht Legastheniker oder haben eine andere Leseschwäche. Vielleicht fällt es ihnen auch bloß schwer, eine Sprache zu lesen, die nicht ihre Muttersprache ist. Vielleicht sehen sie auch nicht gut, oder sie lesen überhaupt selten und haben wenig Übung damit.

Wenn Sie bemerken, dass einem Teilnehmer das Lesen schwerfällt, bitten Sie ihn nicht so ohne weiteres, im Unterricht etwas vorzulesen. Bringen Sie ihn nicht in Verlegenheit, indem Sie ihn zum Lesen auffordern, wenn er sich nicht gemeldet hat. Lernen Sie den Betreffenden besser kennen. Finden Sie heraus, wie gut er lesen kann und wie weit er

bereit ist, etwas vorzulesen. Wenn jemand gern etwas vorlesen möchte, aber Zeit zum Vorbereiten braucht, können Sie ihm helfen, sich auf einen bestimmten Abschnitt vorzubereiten, der in einer der nächsten Lektionen vorgelesen werden soll. Vielleicht müssen Sie aber auch andere Mittel und Wege finden, um den Betreffenden in den Unterricht mit einzubeziehen. Sprechen Sie mit ihm darüber. Arbeiten Sie gemeinsam die für ihn beste Möglichkeit heraus, wie er sich am Unterricht beteiligen kann.

Beeinträchtigung des Sehvermögens

Eine Beeinträchtigung des Sehvermögens kann von einer leichten Trübung des Sehvermögens bis zu völliger Blindheit reichen. Manche Sehbehinderte können noch recht gut sehen, wenn sie ganz vorne sitzen oder eine Brille tragen, andere können nur zuhören oder lesen Braille (die Blindenschrift). Helfen Sie Leuten mit Sehbehinderung, dort zu sitzen, wo sie am besten lernen und sich am Unterricht beteiligen können. Sprechen Sie mit ihnen freundlich darüber, was sie brauchen und wie Sie helfen können.

Zusätzliche Information

Das oben Gesagte ist nur eine kurze Zusammenfassung. Wenn Sie feststellen, dass ein Teilnehmer eine Behinderung hat, sprechen Sie mit dem Betreffenden und seiner Familie und seinen Freunden, und finden Sie heraus, wie Sie helfen können. Seien Sie ihm ein Freund. Sie können sich auch mit den Führungskräften beraten. Trachten Sie nach der Führung des Geistes, damit Sie herausfinden, wie Sie dem Betreffenden helfen können, sich erfolgreich am Unterricht zu beteiligen und Freude daran zu haben.

Mehr darüber, wie man einem behinderten Teilnehmer helfen kann, finden Sie im Abschnitt „Lehren und Führen im Evangelium“ im Handbuch *Anweisungen der Kirche* auf Seite 310ff.

Hilfsmittel für behinderte Mitglieder

Material für behinderte Mitglieder finden Sie im *Versandkatalog*.

Fragen zum Material für behinderte Mitglieder richten Sie bitte an:

Members with Disabilities
 Floor 24
 50 East North Temple Street
 Salt Lake City, UT 84150-3200
 USA
 Telefon: 001-801-240-2477

DURCH DEN GEIST LEHREN

Wenn wir den Geist des Herrn mit uns haben, damit dieser uns führt, können wir jeden Menschen überall auf der Welt unterweisen, und zwar unabhängig davon, wie gebildet er sein mag. Der Herr weiß mehr als wir alle, und wenn wir seine Knechte sind und so handeln, wie sein Geist es uns eingibt, dann kann dieser jeder Seele die Botschaft von der Errettung bringen. (*Der Stern*, Mai 1999, Seite 15.)

Elder Dallin H. Oaks

DER WAHRE LEHRER IST DER GEIST



Der Eindruck, den der Heilige Geist in einem Menschen hinterlässt, der das Wort Gottes hört, ist „die Macht Gottes, um Menschen zu überzeugen“. (LuB 11:21.) Präsident Joseph Fielding Smith hat gelehrt:

„Wenn der Geist Gottes zum Geist des Menschen spricht, kann er die Wahrheit sogar mit nachhaltigerer Wirkung und größerer Klarheit kundtun, als dies durch persönlichen Kontakt mit Wesen aus dem Himmel denkbar wäre. Durch den Heiligen Geist dringt die Wahrheit in jede Faser und Sehne des Körpers ein, so dass der Betreffende sie nie wieder vergessen kann.“ (Lehren der Erlösung, Hrsg. Bruce R. McConkie, 3 Bände [1954–1956, 1:55.]

„Wenn jemand durch die Macht des Heiligen Geistes spricht, so trägt die Macht des Heiligen Geistes es den Menschenkindern ins Herz.“ (2 Nephi 33:1.) Kein Lehrer auf Erden – und mag er noch so gebildet und erfahren sein – kann einem anderen die Segnungen eines Zeugnisses und der Bekehrung bringen. Das ist die Aufgabe des Heiligen Geistes, des Geistes des Herrn. Durch die Macht des Heiligen Geistes weiß man, dass das Evangelium wahr ist. (Siehe Moroni 10:5; LuB 50:13,14.)

Die Rolle des Geistes im Evangeliumsunterricht

Wer das Evangelium lehrt, muss demütig anerkennen, dass der wahre Lehrer der Heilige Geist ist. Wir dürfen als Werkzeug dienen, durch das der Heilige Geist belehren, bezeugen, trösten und inspirieren kann. Wir müssen daher würdig werden, um den Geist zu empfangen. (Siehe „Nach dem Geist trachten“, Seite 14.) Wir müssen bei der Vorbereitung und im Unterricht darum beten, dass wir vom Geist geführt werden. (Siehe „Beim Lehren den Geist erkennen und auf ihn hören“, Seite 47f.) Wir müssen alles tun, was wir können, um eine Atmosphäre zu schaffen, in der unsere Schüler den Einfluss des Geistes verspüren können. (Siehe „Beim Lehren den Geist einladen“, Seite 45f.)

Elder Gene R. Cook von den Siebzigern hat gesagt: „Wer unterweist? Der Tröster. Geben Sie Acht, dass Sie nicht meinen, Sie seien der ‚wahre Lehrer‘. Das ist ein schwerwiegender Fehler. ... Geben Sie Acht, dass Sie dem Geist nicht im Weg stehen. Die Hauptaufgabe des Lehrers besteht darin, den Weg zu bereiten, so dass die Teilnehmer ein geistiges Erlebnis mit dem Herrn haben. Sie sind nicht der Lehrer, sondern Sie sind ein Werkzeug. Der Herr ist es, der weiß, was jeder

Schüler braucht. Er ist es, der das Herz berühren und jemand dazu bringen kann, dass er sich ändert.“ (Ansprache vor Religionslehrern, 1. September 1989.)

Demütig als Werkzeug in der Hand des Herrn dienen

Gelegentlich sind wir vielleicht versucht zu meinen, jemand komme allein durch unser Bemühen dem himmlischen Vater näher. Wir meinen vielleicht, durch unsere Überredungskunst werde ein anderer von der Wahrheit überzeugt. Oder wir meinen, unsere Redegewandtheit und unsere Kenntnis eines bestimmten Evangeliumsgrundsatzes inspiriere und erbaue einen anderen. Wenn wir anfangen, so zu denken, stehen wir der überzeugenden Macht des Heiligen Geistes im Weg. Wir müssen immer daran denken, dass der Herr uns geboten hat: „Du sollst frohe Nachricht verkünden, ... und du sollst es in aller Demut tun, im Vertrauen auf mich.“ (LuB 19:29,30.)

In dem Maß, wie Sie sich geistig bereit machen und den Herrn im Unterricht anerkennen, werden Sie ein Werkzeug in seiner Hand. Der Heilige Geist wird dann das, was Sie sagen, durch seine Macht groß machen.

Elder Richard G. Scott vom Kollegium der Zwölf hat den Unterschied zwischen jemand, der demütig ist und zulässt, dass der Heilige Geist der Lehrer ist, und jemand, der stolz ist und sich auf seine eigene Stärke verlässt, folgendermaßen beschrieben:

„Vor etlichen Jahren hatte ich einen Auftrag in Mexiko und Mittelamerika zu erfüllen, der dem eines heutigen Gebietspräsidenten ähnlich war. ...

Eines Sonntags ... besuchte ich die Priestertumsversammlung eines Zweiges, in der sich ein demütiger, einfacher mexikanischer Priestertumsführer abmühte, die Wahrheiten des Evangeliums zu übermitteln. Man konnte sehen, wie sehr sie sein Leben berührt hatten. Mir fiel auf, welch starken Wunsch er hatte, diese Grundsätze verständlich zu machen. Er wusste, dass sie wertvoll waren für seine Brüder, die er liebte. Er las die Lektion aus dem Leitfaden vor, doch aus seinem Wesen strahlte reine Liebe zum Erretter und zu denen, die er unterrichtete. Diese Liebe, diese Aufrichtigkeit und reine Absicht führten dazu, dass der Raum vom Einfluss des Heiligen Geistes erfüllt war. ...

Später war ich in der Sonntagsschulklasse der Gemeinde, die meine Familie besuchte.



Ein hochgebildeter Universitätsprofessor hielt den Unterricht. Und hier erlebte ich das krasse Gegenteil von dem, was ich in jenem Zweig in der Priestertumsversammlung erlebt hatte. Ich hatte den Eindruck, als zitiere der Lehrer absichtlich vage Quellen und seltsame Beispiele, anhand derer er sein Thema – das Leben von Joseph Smith – erarbeitete. Ich hatte den deutlichen Eindruck, dass er diesen Unterricht dazu benutzte, die Teilnehmer durch sein großes Wissen zu beeindrucken. ... Ihm lag offenbar nicht so sehr daran, Grundsätze zu vermitteln, wie damals jenem einfachen Priestertumsführer. ...

... Die Demut des mexikanischen Priestertumsführers war die Voraussetzung dafür, dass er ein Werkzeug sein konnte, um geistige Wahrheiten zu vermitteln.“ (*Helping Others to Be Spiritually Led* [Ansprache vor Religionslehrern, 11. August 1998], Seite 10ff.)

Zusätzliche Information

Mehr darüber, wie man durch den Geist lehrt, finden Sie im Kurs *Das Evangelium lehren*, Lektion 3 (Seite 198ff.).

DURCH DAS ZEUGNIS LEHREN



„Die krönende, überzeugende, bekehrende Macht der Evangeliumsunterweisung wird dort deutlich“, sagte Elder Bruce R. McConkie, „wo ein inspirierter Lehrer sagt: ‚Ich weiß durch die Macht des Heiligen Geistes – denn der Heilige Geist hat es meiner Seele offenbart –, dass die Lehren, die ich gelehrt habe, wahr sind.‘“ (*The Promised Messiah* [1978], Seite 516f.)

Präsident Brigham Young lernte diese Wahrheit schon, bevor er sich der Kirche anschloss. Das Zeugnis eines einfachen Missionars hatte ihm geholfen, die bekehrende Macht des Heiligen Geistes zu verspüren. Später sagte er: „Als ich einen Mann sah, der keine hohe Bildung besaß und nicht gut öffentlich reden konnte, der nur sagen konnte: ‚Ich weiß, durch die Macht des Heiligen Geistes, dass das Buch Mormon wahr ist, dass Joseph Smith ein Prophet des Herrn ist‘, da erleuchtete mir der Heilige Geist, der aus diesem Menschen drang, den Verstand, und Licht, Herrlichkeit und Unsterblichkeit waren vor mir.“ (*Lehren der Präsidenten der Kirche – Brigham Young*, Seite 67.)

Präsident Young erinnerte sich in seinen ersten Tagen auf Mission wieder an die Macht des Zeugnisses. Er stellte fest: „Ich war erst kurze Zeit unterwegs, um den Menschen Zeugnis zu geben, da erfuhr ich dies eine, nämlich, dass man den Menschen bis zum Tag des Gerichts die Lehre aus der Bibel beweisen kann, dass sie das aber bloß überzeugt und nicht bekehrt. Ihr könnt die Bibel von Genesis bis Offenbarung lesen und jedes I-Tüpfelchen, das ihr vortragt, beweisen, aber das allein würde die Menschen nicht bekehren. Nur ein Zeugnis durch die Macht des Heiligen Geistes bringt ihnen Licht und Erkenntnis – bewegt ihr Herz zur Umkehr. Nur das kann jemals

genügen.“ (*Lehren der Präsidenten der Kirche – Brigham Young*, Seite 246.)

Was ist ein Zeugnis?

Wir müssen wissen, was ein Zeugnis ist und was nicht. Ein Zeugnis ist keine Ermahnung, kein Ruf zur Umkehr, kein Reisebericht, keine Predigt und keine Anweisung. Es ist eine einfache Erklärung dessen, was man glaubt – eine Empfindung, eine Gewissheit, eine Überzeugung. Üblicherweise wird das Zeugnis in der Ich-Form gegeben eingeleitet von einem ausdrucksstarken Wort, das den Glauben zeigt, etwa „Ich weiß, dass, ...“, „Ich bezeuge, dass ...“, „Ich gebe Zeugnis, dass ...“ oder „Ich bin davon überzeugt, dass ...“. Wahrscheinlich haben Sie auch schon gehört, wie besondere Zeugen für Jesus Christus die Worte gebrauchen haben: „Es ist mein festes Zeugnis, dass ...“. Ein Zeugnis ist oft am machtvollsten, wenn es kurz, präzise und genau ist.

Beachten Sie die folgenden Beispiele aus der heiligen Schrift. Achten Sie auch darauf, dass das betreffende Zeugnis Teil einer Botschaft ist und manchmal zu Beginn, in der Mitte oder auch am Ende der Botschaft gegeben werden.

„Und nun ... ist dies, als letztes von allen, *das Zeugnis, das wir geben*, nämlich: Er lebt! Denn wir haben ihn gesehen, ja, zur rechten Hand Gottes; und wir haben die Stimme Zeugnis geben hören, dass er der Einzige-zeugte des Vaters ist; dass von ihm und durch ihn und aus ihm die Welten sind und erschaffen worden sind und dass ihre Bewohner für Gott gezeugte Söhne und Töchter sind.“ (LuB 76:22–24; Hervorhebung hinzugefügt.)

„*Ich weiß aus mir selbst*, dass alles, was ich euch über das Künftige sagen werde, wahr

ist; und ich sage euch: *Ich weiß, dass Jesus Christus kommen wird, ja, der Sohn, der Einzigezeugte des Vaters, voller Gnade und Barmherzigkeit und Wahrheit.*“ (Alma 5:48; Hervorhebung hinzugefügt.)

„Und nun siehe, *ich will euch von mir selbst bezeugen, dass dies wahr ist. Siehe, ich sage euch: Ich weiß wirklich, dass Christus unter die Menschenkinder kommen wird, um die Übertretungen seines Volkes auf sich zu nehmen, und dass er für die Sünden der Welt sühnen wird; denn der Herr Gott hat es gesprochen.*“ (Alma 34:8; Hervorhebung hinzugefügt.)

„Denn *ich weiß, wer sein Vertrauen in Gott setzt, der wird in seinen Prüfungen, in seinen Beunruhigungen und Bedrängnissen gestärkt und am letzten Tag emporgehoben werden.*“ (Alma 36:3; Hervorhebung hinzugefügt.)

Weitere Beispiele finden Sie in Jakob 7:12, Alma 7:8 und 36:30 und in Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:25.

Das Zeugnis zu einem Teil des Unterrichts machen

Um mit der überzeugenden, bekehrenden Macht des Heiligen Geistes lehren zu können, müssen Sie ein Zeugnis von dem haben, was Sie lehren. Präsident David O. McKay hat gesagt: „Ihre Aufgabe ist es, zu lehren, dass Jesus Christus der Erlöser der Welt ist, Joseph Smith ein Prophet Gottes war und dass ihm Gott der Vater und sein Sohn in dieser letzten Evangeliumszeit persönlich erschienen sind. Glauben Sie daran? Können Sie es fühlen? Strahlt Ihr Wesen dieses Zeugnis aus? ... Wenn es so ist, wird Ihre Ausstrahlung die Menschen, die Sie unterrichten, beleben. Wenn es nicht so ist, wird etwas fehlen; die geistige Umgebung, in der die Mitglieder wachsen können, wird nicht vorhanden sein. Sie können nur das wirkungsvoll weitergeben, was Sie selbst empfinden.“ (*Gospel Ideals*, [1953], Seite 190.)

Ein Zeugnis erlangt und vertieft man, indem man erstens die heilige Schrift und die Lehren der Propheten der Letzten Tage studiert, zweitens betet, drittens fastet und viertens den Geboten Gottes gehorcht. Sie werden auch bemerken, dass Ihr Zeugnis immer stärker wird, wenn Sie oft Zeugnis geben.

Beten Sie vor dem Unterricht darum, dass der Geist Sie wissen lässt, wann Sie Ihre heiligsten Gefühle mitteilen sollen. Vielleicht werden Sie dazu gedrängt, auch zwischen- durch mehrmals Zeugnis zu geben und nicht nur am Ende des Unterrichts.

Zeugnis inspiriert Zeugnis

Wenn Sie durch Wort und Tat Zeugnis geben, helfen Sie mit, dass sich ein anderer bewegt fühlt, sein eigenes Zeugnis zu stärken. Ein Vollzeitmissionar schrieb den folgenden Brief an einen Mann, der ein Jahr vor seiner Mission sein Lehrer gewesen war:

„Ich weiß, Sie streben nicht nach Lob, Ehre oder Anerkennung. Doch gestatten Sie mir bitte, Ihnen von Herzen meinen Dank auszusprechen für Ihren Unterricht über das Buch Mormon. Ich kann mich daran erinnern, dass Sie oft Zeugnis gegeben haben, dass zwar viele das Buch Mormon deswegen beiseite legen, weil sie meinen, es sei schlecht geschrieben oder bringe nur mittelmäßiges Gedankengut, dass aber das Buch Mormon in Wirklichkeit eine unerreichte Tiefe und Schönheit aufweist. Durch den Unterricht und dadurch, dass ich das Buch Mormon selbst gelesen habe, habe ich es lieben gelernt. Ich weiß noch, wie ich in der Klasse saß und nur darauf wartete, dass Sie von einer einfachen, klaren Wahrheit Zeugnis geben. Ich weiß noch, wie wir damals Alma 32 gelesen hatten und Sie Zeugnis gaben, dass das Samenkorn der Wahrheit in jedem von uns wachsen kann. Immer, wenn Sie Zeugnis gaben, haben Sie es möglich gemacht, dass der Geist mir Zeugnis gab, dass der betreffende Grundsatz wahr ist.

Nun bin ich schon einen Monat auf Mission, und ich habe ein brennendes Zeugnis vom Buch Mormon. Was ich empfangen habe, ist mehr als nur ein geistiger Vorrat, der aufgezehrt werden kann. Sie haben mich zum Baum des Lebens geführt. Wie Lehi hatten Sie keinen anderen Wunsch, als dazu beizutragen, dass auch andere davon kosten. Das hat mich wirklich berührt – ich konnte die Segnungen der Frucht in Ihrem Leben erkennen.“

BEIM LEHREN DEN GEIST EINLADEN



Als Lehrkraft können Sie ein Umfeld schaffen, das den Geist einlädt, bei Ihrem Unterricht anwesend zu sein. Dann kann der Geist Zeugnis geben, dass die Grundsätze, die Sie lehren, wahr sind. Die folgenden Anregungen werden Ihnen helfen, den Geist in den Unterricht einzuladen.

Beten

Der Herr hat gesagt: „Bete immer, dann werde ich meinen Geist über dich ausgießen, und groß wird deine Segnung sein – ja, größer, als wenn du die Schätze der Erde und der Verweslichkeit im gleichen Ausmaß erhieltest.“ (LuB 19:38.) Beten führt zur Andacht und macht uns bereit, das Evangelium zu lernen. Jeweils zu Beginn und am Ende der Lektion soll ein Schüler beten. Man kann auch darum beten, dass der Geist die Schüler im Unterricht führt und ihnen hilft, die Wahrheiten, die sie lernen, anzuwenden.

Beten Sie während des Unterrichts im Herzen darum, dass der Geist Sie führt, dass er den Schülern das Herz öffnet und ihnen Zeugnis gibt und sie inspiriert. Gelegentlich können Sie die Schüler auch bitten, im Herzen für Sie, die Lehrkraft, zu beten, und auch für sich selbst und alle anderen, die lernen wollen. (Siehe 3 Nephi 20:1.)

Wenn Sie kleine Kinder unterrichten, können Sie vieles tun, um die Kinder andachtsvoll auf das Gebet einzustimmen. Sie können sie daran erinnern, ruhig zu sitzen. Sie können Ihre Arme verschränken, um den Kindern zu zeigen, wie man es macht. Sie können ihnen erklären, wie man betet. Wenn ein Kind noch nicht mit eigenen Worten beten kann, können Sie ihm vorsagen, was es sagen soll. Sie können dem Kind, das das Gebet gesprochen hat, danken und kurz auf das eingehen, was es gesagt hat.

Aus der heiligen Schrift und den Worten der Propheten der Letzten Tage lehren

Die Lehren aus der heiligen Schrift und die Worte der Propheten der Letzten Tage können uns machtvoll dabei helfen, den Einfluss des Geistes zu verspüren. (Siehe „Die Macht des Wortes“, Seite 50f.) Der Herr hat gesagt:

„Diese Worte sind nicht von den Menschen, auch nicht von einem Menschen, sondern von mir; darum sollt ihr bezeugen, dass sie von mir sind und nicht von Menschen.

Denn es ist meine Stimme, die sie zu euch redet; denn sie werden euch von meinem Geist gegeben, und durch meine Macht könnt ihr sie einander vorlesen, und außer durch meine Macht könnt ihr sie nicht haben;

darum könnt ihr bezeugen, dass ihr meine Stimme vernommen habt und meine Worte kennt.“ (LuB 18:34–36.)

Zeugnis geben

Wenn Sie von den Grundsätzen Zeugnis geben, die Sie lehren, kann der Heilige Geist jedem Zuhörer bezeugen, dass das, was Sie sagen, wahr ist (siehe „Durch das Zeugnis lehren“, Seite 43f). Geben Sie Zeugnis, wann immer der Geist Sie dazu drängt, und nicht nur am Ende des Unterrichts. Geben Sie auch Ihren Schülern die Möglichkeit, Zeugnis zu geben.

Erlebnisse erzählen

Unser Zeugnis wird oft durch Erlebnisse gestärkt, die uns zuteil werden. Vielleicht haben Sie einmal ein Erlebnis gehabt, das ihr Zeugnis davon gestärkt hat, dass der himmlische Vater unser Beten erhört. Oder Sie sind gesegnet worden, weil Sie ein bestimmtes Gebot gehalten haben. Wer solche Beispiele erzählt, ist ein lebender Zeuge für eine Evangeliumswahrheit, und der Geist kann dann anderen bezeugen, dass das Gesagte wahr ist. Erzählen Sie nicht nur eigene Erlebnisse, sondern bitten Sie auch die Schüler, von eigenen Erlebnissen zu berichten, wenn sie das möchten. (Siehe „Geschichten“, Seite 167f.)

Musik

Musik vermag geistige Empfindungen, die sich schwer in Worte kleiden lassen, auszudrücken. Elder Boyd K. Packer hat



gesagt, „dass wir durch Musik Geistiges mitunter rasch empfinden und lernen können ... während dies ohne Musik nur sehr langsam ginge.“ („The Arts and the Spirit of the Lord“, *Ensign*, August 1976, Seite 61.)

Die Lieder der Kirche und die PV-Lieder vermitteln Evangeliumsgrundsätze. Sie lassen sich in fast jedem Unterricht einsetzen und können einen Gedanken einleiten oder zusammenfassen. Durch PV-Lieder können die Kinder einfach und schön Zeugnis geben. (Siehe „Musik“, Seite 172ff.)

Weitere Anregungen, wie sich geistliche Musik in den Versammlungen der Kirche, in der Familie und im Alltag einsetzen lässt, finden Sie im Vorwort zum Gesangbuch. (Siehe *Gesangbuch*, Seite VII–IX.)

Liebe zum Herrn und zu den Menschen ausdrücken

Sie können Ihre Liebe zu denjenigen, die Sie unterweisen, dadurch ausdrücken, dass Sie ihnen aufmerksam zuhören und aufrichtig an ihrem Leben interessiert sind. Christusgleiche Liebe kann das Herz erweichen und den Menschen helfen, für die Eingebungen des Geistes empfänglich zu werden. (Siehe „Liebe erweicht das Herz“, Seite 31.)

Zusätzliche Information

Mehr darüber, wie man durch den Geist lehrt, finden Sie im Kurs *Das Evangelium lehren*, Lektion 3 (Seite 198ff.).

BEIM LEHREN DEN GEIST ERKENNEN UND AUF IHN HÖREN



Wenn Sie gut vorbereitet sind, wird der Heilige Geist Sie im Unterricht erleuchten und führen. Sie empfangen vielleicht Eindrücke, was Ihre Schüler betrifft, was Sie im Unterricht besonders hervorheben sollen oder wie Sie sie am besten unterweisen können. Ihre Bemühungen werden erfolgreich sein, wenn Sie demütig den Eingebungen des Geistes folgen. Sie werden auch den Schülern helfen können, den Einfluss des Geistes zu erkennen. Sie werden erleben können, wie die Worte des Herrn in Erfüllung gehen: „Darum können der, der predigt, und der, der empfängt, einander verstehen, und sie werden beide erbaut und freuen sich miteinander.“ (LuB 50:22.)

Den Geist erkennen

Elder Dallin H. Oaks hat gelehrt: „Als erstes müssen wir uns bewusst machen, dass der Herr zur von ihm bestimmten Zeit und auf seine Weise durch den Geist zu uns spricht. ... Geistiges lässt sich nicht erzwingen.

Meistens besteht ‚seine Weise‘ nicht in Donnerrollen oder blendendweißem Licht, sondern in dem, was die heilige Schrift als ‚leise, feine Stimme‘ bezeichnet (siehe 1 Könige 19:12; 1 Nephi 17:45; LuB 85:6). ... Wir müssen uns vor Augen halten, dass der Herr selten mit lauter Stimme spricht. Was er uns zu sagen hat, ist fast immer nur ein Flüstern.“ („Durch den Geist lehren und lernen“, *Der Stern*, Mai 1999, Seite 20f.)

Wenn der Herr durch den Geist zu uns spricht, kann er mitunter bewirken, „dass [unser] Herz in [uns] brennt“. (LuB 9:8). Mit diesem Brennen ist, wie Elder Oaks erklärt, wohl eher gemeint, „dass man Trost und Ruhe spürt“. (*Der Stern*, Mai 1999, Seite 22.) Häufig ist es ein Gefühl der Erleuchtung, der Freude und des Friedens. (Siehe Römer 15:13; Galater 5:22,23; LuB 6:23; 11:13.)

Präsident Howard W. Hunter hat erklärt, wie sich die unterschiedlichen Kundgebungen des Geistes unterscheiden lassen:

„Ich mache mir Sorgen, wenn es den Anschein hat, dass heftige Gefühlsregungen oder tränenreiche Empfindungen mit der Gegenwart des Geistes gleichgesetzt werden. Gewiss kann der Geist des Herrn zu starken Gefühlsäußerungen führen, darunter auch dazu, dass man zu weinen beginnt, doch Tränen allein dürfen nicht mit der Gegenwart des Geistes verwechselt werden.

Ich habe über die Jahre hinweg viele meiner Brüder beobachtet, und wir haben zusammen manch seltene geistige Kundgebung erlebt, über die man nicht spricht. Jedes Erlebnis war anders – auf seine Weise einzigartig, und in solch einem heiligen Augenblick weint man vielleicht auch. Das ist zwar häufig der Fall, doch es gibt auch Erlebnisse, bei denen es völlig still ist – oder auch solche, die mit großer Freude einhergehen. Jedesmal tut sich die Wahrheit dabei sehr deutlich kund, und dem Herzen wird eine Offenbarung zuteil. ...

Hören Sie der Wahrheit zu, hören Sie auf die Lehre, und lassen Sie zu, dass sich der Geist in einer seiner mannigfachen Formen kundtut. Halten Sie sich an feste Grundsätze; lehren Sie aus reinem Herzen. Dann wird der Geist Ihnen in Herz und Sinn dringen und ebenso in Herz und Sinn derer, die Sie unterweisen.“ (*Eternal Investments* [Ansprache vor Religionslehrern, 10. Februar 1989], Seite 3.)

Der Geist kann bei der Vorbereitung des Unterrichts führen

Öffnen Sie Sinn und Herz für die Führung durch den Herrn, während Sie sich mit beten auf den Unterricht vorbereiten, die heilige Schrift lesen, ja, selbst während Sie Ihrer Arbeit nachgehen. Da taucht vielleicht plötzlich ein Gedanke in Ihnen auf, den Sie durch

den Geist empfangen. (*Lehren des Propheten Joseph Smith*, Hrsg. Joseph Fielding Smith [1976], Seite 153.) Sie werden vielleicht dazu gebracht, gewisse Grundsätze hervorzuheben. Sie erhalten vielleicht eine Einsicht, wie Sie gewisse Ideen am besten im Unterricht vorbringen. Sie finden vielleicht Beispiele, einen Anschauungsunterricht oder eine inspirierende Geschichte aus dem täglichen Leben. (Siehe „Überall nach Lektionen Ausschau halten“, Seite 22.) Sie können das Gefühl haben, dass Sie jemand Bestimmten einladen sollen, der Ihnen im Unterricht hilft. Sie erinnern sich vielleicht an ein Erlebnis, das Sie erzählen können. Notieren Sie diese Ideen, und befolgen Sie sie gebeterfüllt.

Elder C. Max Caldwell hat das folgende Erlebnis erzählt: „Vor ein paar Jahren habe ich mich einmal auf eine Unterrichtsstunde zu einem Thema vorbereitet, das ich mir besonders schwierig vorstellte. Am Abend vor dem Unterricht betete ich um Weisung und ging dann schlafen, wobei ich immer noch innerlich unruhig war. Als ich aufwachte, kam mir ein bestimmter Gedanke in den Sinn, den ich dann meiner Klasse vortrug. Nach dem Unterricht sprach ein junger Mann mich an und sagte: ‚Der Unterricht war für mich bestimmt. Jetzt weiß ich, was ich zu tun habe.‘ Später erfuhr ich, dass dieser Unterricht nach vielen Jahren sein erster erneuter Kontakt mit der Kirche gewesen war. Er brachte sein Leben in Ordnung und erfüllte dann treu eine Mission. Jetzt erfährt er, welches Glück damit verbunden ist, wenn man Familienbündnisse für die Ewigkeit eingeht.“ (*Der Stern*, Januar 1993, Seite 26.)

Der Geist kann den Lehrer im Unterricht führen

Für gewöhnlich lehrt man dann durch den Geist, wenn man im Unterricht das tut, was man mit Beten und Nachdenken vorbereitet hat. Doch der Geist kann Sie gelegentlich auch während des Unterrichts zu etwas drängen. Der Herr hat verheißen, dass uns „zur selben Stunde, ja, im selben Augenblick eingegeben werden“ wird, was wir sagen sollen. (LuB 100:6.) Es kann vorkommen, dass Sie vom Geist gedrängt werden, etwas auszulassen, was Sie vorbereitet

hatten, oder etwas hinzufügen, was Sie nicht vorbereitet hatten. Sie empfangen vielleicht den Eindruck, dass Sie Zeugnis geben oder andere einladen sollen, Zeugnis zu geben. Wenn ein Schüler eine Frage stellt, kann es vorkommen, dass Sie vom Geist gedrängt werden, den vorbereiteten Lehrstoff beiseitezulegen und aufmerksam auf diese Frage einzugehen. Stellen Sie sicher, dass die Eingebung vom Geist stammt und nicht nur eine Folge der Frage ist. Befolgen Sie solche Gefühle demütig. Lassen Sie zu, dass der Geist durch Sie das Herz Ihrer Schüler berührt.

Anderen helfen, den Geist zu erkennen

In dem Maße, wie Ihnen die Stimme des Geistes vertrauter wird, werden Sie auch Ihren Schülern helfen können, den Einfluss des Geistes zu erkennen. Elder Richard G. Scott hat gesagt: „Wenn Sie in der Beziehung zu Ihren Schülern nichts anderes zustande bringen, als ihnen zu helfen, die Eingebungen des Geistes zu erkennen und zu befolgen, dann segnen Sie das Leben Ihrer Schüler unermesslich und auf ewig.“ (*Helping Others to Be Spiritually Led* [Ansprache vor Religionslehrern, 11. August 1998], Seite 3.)

Die achtjährige Kristi besuchte mit ihrem Vater eine Missionarsversammlung. In dieser Versammlung zeigte ihr Vater Bilder von Jesus Christus und gab Zeugnis vom Erretter. Nach der Versammlung wandte sich Kristi an ihren Vater und sagte: „Ich möchte fast weinen.“ Ihr Vater erkannte, dass sie den Einfluss des Geistes verspürte. Er beugte sich zu ihr, umarmte sie und sagte ihr, dass diese zarten Empfindungen die Eingebungen des Heiligen Geistes seien; dadurch wolle der Geist ihr helfen, zu erkennen, dass das, was sie an jenem Abend gehört hatte, wahr ist. Er gab ihr Zeugnis, dass sie immer wissen könne, ob etwas wahr sei, wenn sie dieselben zarten Regungen erkenne, die sie gerade eben hatte.

Nehmen Sie jede Gelegenheit wahr, um einem anderen zu helfen, dankbar den Frieden und die Freude zu erkennen, die damit einhergehen, dass man den Eingebungen des Geistes gehorcht.

DIE LEHRE LEHREN

Ich kann Sie nicht erretten; Sie können mich nicht erretten;
wir können einander nicht erretten; wir können einander nur dazu bringen,
die Wahrheit zu empfangen, indem wir die Wahrheit lehren.
Wer die Wahrheit empfängt, wird durch sie errettet. Er wird nicht deswegen errettet,
weil ihn jemand die Wahrheit gelehrt hat, sondern weil er sie angenommen
und entsprechend gehandelt hat.

Präsident Joseph F. Smith

DIE MACHT DES WORTES



Am Ende seiner vierzehn Jahre dauernden Mission unter den Lamaniten rief Ammon aus: „Siehe, wie viel Tausende unserer Brüder hat [Gott] aus der Pein der Hölle gelöst, so dass sie dazu gebracht worden sind, erlösende Liebe zu singen, und zwar wegen der Kraft seines Wortes, die in uns ist.“ (Alma 26:13.)

Als Alma, der Hohe Priester der Nephiten, erfuhr, dass das Volk der Zoramiten sich von den Nephiten abgespalten hatte und sich sündhaften Bräuchen hingab, „fing sein Herz wegen des Übeltuns des Volkes ... an, krank zu werden. Denn für Alma war es die Ursache großen Kummers, von Übeltun unter seinem Volk zu wissen.“ Außerdem stellten die Zoramiten eine große militärische Bedrohung für die Nephiten dar. Die Nephiten „fürchteten ... sehr, die Zoramiten könnten mit den Lamaniten Verbindung aufnehmen, und dies könnte dann die Ursache für großen Verlust auf seiten der Nephiten sein.“ (Siehe Alma 31:1–4.)

In solch einer Lage würde manch ein Führer zu den Waffen greifen und in den Krieg ziehen. Doch in seiner Sorge um seine Brüder, die Zoramiten, schlug Alma etwas Besseres vor: „Da nun das Predigen des Wortes sehr dazu führte, dass das Volk das tat, was gerecht war –, ja, es hatte eine mächtigere Wirkung auf den Sinn des Volkes gehabt als das Schwert oder sonst etwas, was ihnen zugestoßen war –, darum dachte Alma, es sei ratsam, dass sie die Kraft des Gotteswortes erprobten.“ (Alma 31:5.)

Das Gotteswort kann einen machtvollen Einfluss haben. Manchmal meinen wir vielleicht, unsere Schüler würden lieber über etwas anderes sprechen oder sich unterhalten lassen. Aber gute Eltern, Führer, Heimlehrer, Besuchslehrerinnen und Lehrer von Klassen in der Kirche wissen, dass die Schüler oft deshalb den Wunsch nach Göttlichem entwickeln, weil sie durch den Geist belehrt wurden.

Warum wir das Wort Gottes lehren sollen

Jene Zoramiten, denen Alma predigte, waren durch Bedrängnis bereit gemacht worden, das Wort Gottes zu empfangen.

Alma sprach zu ihnen über die Macht des Wortes. Wenn wir uns gründlich mit dem befassen, was Alma sagte, können wir besser verstehen, warum wir alle unsere Evangeliumsunterweisung auf das Wort Gottes stützen sollen.

Alma verglich das Wort mit einem Samenkorn, das uns ins Herz gepflanzt werden kann. Wer einen Garten bebaut, weiß, wie selbst ein winzig kleines Samenkorn zum Leben erwacht, sobald es ein wenig Feuchtigkeit erhält. Die Kraft in einem Samenkorn ist so stark, dass es sogar harte Bodenkrusten durchbricht, um zu sprießen. Dasselbe geschieht, wenn wir dem Wort Gottes in unserem Herzen „Raum geben“. Wenn wir das Samenkorn nicht fortwerfen – in anderen Worten, wenn wir uns dem Geist des Herrn nicht widersetzen –, wird es beginnen zu schwellen und zu wachsen. Alma hat gesagt: „[Es] wird ... anfangen, in eurer Brust zu schwellen; und wenn ihr dieses Schwellen spürt, so werdet ihr anfangen, euch zu sagen: Es muss notwendigerweise ein gutes Samenkorn sein, nämlich das Wort ist gut, denn es fängt an, meine Seele zu erweitern; ja, es fängt an, mein Verständnis zu erleuchten; ja, es fängt an, mir köstlich zu sein.“ (Alma 32:28.)

Wenn das geschieht, wissen wir, dass das Samenkorn, das Wort Gottes, gut ist: „Aber siehe, wie das Samenkorn anschwillt und sprosst und zu wachsen anfängt, müsst ihr notwendigerweise sagen, dass das Samenkorn gut ist; ... Und nun, siehe, weil ihr den Versuch gemacht und das Samenkorn gepflanzt habt und es schwillt und sprosst und zu wachsen anfängt, müsst ihr notwendigerweise wissen, dass das Samenkorn gut ist.“ (Alma 32:30,33.) Alma fuhr fort: „Wenn ihr aber das Wort nährt, ja, den Baum nährt, wenn er zu wachsen anfängt, indem ihr mit großem Eifer und mit Geduld euren Glauben ausübt und nach seiner Frucht ausschaut, wird er Wurzel fassen; und siehe, es wird ein Baum sein, der zu immerwährendem Leben emporsprosst“ und Frucht bringt, die „höchst kostbar“ ist. (Alma 32:41,42.)

Elder Boyd K. Packer hat gesagt: „Wenn wahre Lehre verstanden wird, ändern sich die Einstellung und das Verhalten. Wenn man sich mit den Lehren des Evangeliums auseinandersetzt, ändert sich das Verhalten schneller, als wenn man sich mit dem Verhalten auseinandersetzt.“ (*Der Stern*, Januar 1987, Seite 15.) Keinem weltlichen

Gedankengut, keinem Grundsatz dieser Welt wohnt diese Macht inne. Keine hinreißende Vorlesung, keine unterhalt-same Darbietung vermag den Menschen so tiefgreifend zu berühren, dass er sein Herz zu Christus wendet. Nur dann, wenn unsere Unterweisung auf den Evangeliumswahrheiten beruht, können wir ein Werkzeug in der Hand Gottes werden, um den Glauben zu vermitteln, der einen anderen Menschen dazu bringt, umzukehren und zu Christus zu kommen.

Die Lehre zu lehren ist ein Schutz vor geistiger Verirrung. Es kann uns zurückrufen, sobald wir in die Irre gehen. Elder Russell M. Nelson hat erklärt:

„Vor Jahren habe ich als Medizinstudent viele Patienten mit Krankheiten gesehen, denen man heute vorbeugen kann. Heute kann man die Menschen gegen Krankheiten impfen, die damals noch Behinderungen und den Tod nach sich zogen. Eine ärztliche Methode, jemanden gegen eine Krankheit immun zu machen, ist die Impfung, auch Inokulation genannt. Der Begriff *Inokulation* fasziniert mich. Er stammt aus dem Lateinischen: *in* bedeutet soviel wie „innen“, und *oculus* bedeutet „Auge“. *Inokulieren* heißt also wörtlich übertragen, dass jemandem ein „Auge“ eingepflanzt wird, das ihn wachsam vor Schaden bewahrt.

Eine Krankheit wie Kinderlähmung kann den Körper verkrüppeln oder gar vernichten. Sünde kann den Geist verkrüppeln oder vernichten. Den verheerenden Auswirkungen der Kinderlähmung kann man heute durch die Impfung vorbeugen, aber den verheerenden Auswirkungen der Sünde muss man auf andere Art vorbeugen. Gegen Übeltun kann kein Arzt uns impfen. Geistiger Schutz kommt nur vom Herrn – und auf seine Weise. Jesus impft nicht, sondern er vermittelt uns seine Lehre. Die Gotteslehre dient dann sozusagen dazu, uns den Blick, das „wachsame innere Auge“, dafür zu vermitteln, wie wir unseren Geist schützen können.“ (*Der Stern*, Juli 1995, Seite 29.)

Aus der heiligen Schrift und den Worten der Propheten der Letzten Tage lehren

Wenn wir als Grundlage für all unsere Unterweisung die heilige Schrift und die Worte der Propheten der Letzten Tage verwenden, laden wir den Geist ein, Zeugnis zu geben. Das bringt in unseren Unterricht „die Macht Gottes, um Menschen zu überzeugen“. (LuB 11:21.)

Ein Bischof hat auf einer Pfahl-Führerschaftsversammlung Folgendes berichtet:

„Vor fast 30 Jahren diente ich in unserer Gemeinde als Berater des Priesterkollegiums. In unseren Klassen legten wir Wert auf die heilige Schrift, die Worte der lebenden Propheten und auf die Lehre. Der Geist war da, und deshalb waren unsere Klassen eindrucksvoll und schön.

Zum Kollegium gehörte auch ein junger Priester namens Paolo, der oft nicht nach Hause kam. Seine Eltern wussten oft gar nicht, wo er sich gerade aufhielt. Gelegentlich hatte ich Kontakt mit ihm, und von Zeit zu Zeit kam er auch in die

Kollegiumsversammlungen. Im Kollegium bemühten wir uns, die Grundsätze des Evangeliums besser zu verstehen, und wir erarbeiteten unsere Lektionen hauptsächlich anhand der heiligen Schrift. Wenn Paolo da war, war mir geistig stets bewusst, dass diese Wahrheiten sein Herz berührten, auch wenn er dann oft wochenlang nicht in der Stadt war.

Eines Sonntagmorgens kam Paolo zur Kirche: Er war rasiert und trug einen Anzug, ein weißes Hemd und eine Krawatte. Wir freuten uns alle sehr. Wir erfuhren dann, dass ihm am Abend zuvor etwas zugestoßen war: Er hatte irgendwo weit weg übernachtet und war äußerst mutlos geworden. Gegen Mitternacht kam ihm plötzlich eine Erkenntnis in den Sinn: Er hatte ein geistiges Erlebnis, dass Gott und der Satan um seine Seele kämpften und dass der Satan dabei war zu gewinnen. Er stand mitten in der Nacht auf, ging von dort weg, wo er sich gerade aufhielt, und kehrte die vielen Kilometer nach Hause zurück, weckte seine Eltern und erzählte ihnen, was geschehen war. Als es hell wurde, wusch er sich und ging zur Kirche.

Er schaute niemals wieder zurück. Er kehrte von dem Unrecht um, das er begangen hatte, und verliebte sich später in eine der besten jungen Damen unserer Gemeinde, die er in der Folge auch heiratete. Heute ist er ein großartiger Vater, Priestertumsträger und Staatsbürger.

Ich habe oft überlegt: Das, was Paolo in den Kollegiumsversammlungen gehört hat, hatte wohl viel mit der Kehrtwendung in seinem Leben zu tun. Ich wusste damals ja, dass sein Herz berührt wurde, wenn wir im Kollegium über die Evangeliumswahrheiten sprachen. Ich bin der Meinung, dass diese Wahrheiten ihn daran erinnern haben, wer er wirklich ist und was Gott von ihm erwartet. Ich glaube, dass das seinen Sinn und sein Herz nicht ruhen ließ und ihn immer unzufriedener machte mit der Lebensweise, für die er sich entschieden hatte. Durch diesen schmalen Keil in seinem verhärteten Herzen konnte der Geist zu ihm sprechen und ihn warnen. Ich bin sehr dankbar, dass wir unsere Zeit im Kollegium nicht damit verschwendet haben, über Autos oder Sport zu reden oder über meine Vorstellung davon, wie die Jungen leben sollten. Ich glaube, dass Paolo den Herrn durch die Evangeliumswahrheiten, die wir miteinander gelernt hatten, rufen hörte.“

Wir können denen, die wir unterweisen, zeigen, wie man die in der heiligen Schrift Macht findet. Elder Boyd K. Packer hat gesagt: „Sie müssen die heilige Schrift lehren. ... Wenn Ihre Schüler die Offenbarungen kennen, gibt es keine Frage – weder eine persönliche noch eine gesellschaftliche, politische oder berufliche Frage – die ohne Antwort bleiben muss. Darin ist die Fülle des immerwährenden Evangeliums enthalten. Darin finden wir die Grundsätze der Wahrheit, die jede Verwirrung, jedes Problem und jedes Dilemma lösen, das der Menschheit oder dem Einzelnen je zu schaffen machen wird.“ (*Teach the Scriptures* [Ansprache vor Religionslehrern, 14. Oktober 1977], Seite 5.)

DIE LEHRE REIN HALTEN



Das achte Kapitel des Buches Moroni enthält einen Brief, den Mormon an seinen Sohn Moroni geschrieben hat. Der Brief behandelt die Kleinkinder-taufe, die von einigen in der Kirche praktiziert wurde. Um seinem Sohn zu helfen, diese falsche Lehre zu korrigieren, hob Mormon die wahre Lehre von der ‚Zurechnungsfähigkeit‘ hervor und wies Moroni an, sie im ganzen Land zu lehren. Lesen Sie Moroni 8 als Beispiel dafür, wie die Lehre und die Grundsätze der Kirche rein und unverfälscht bleiben müssen.

Es stimmt demütig und inspiriert, wenn man bedenkt, welcher Preis für die Wahrheit gezahlt worden ist. Viele haben sich der Kirche angeschlossen, obwohl sie deswegen von ihren Angehörigen verstoßen wurden. Propheten und viele andere sind gestorben, weil sie ihr Zeugnis nicht verleugnen wollten. Zum Märtyrertod von Joseph und Hyrum Smith sagte Elder John Taylor, dass das Buch Mormon und das Buch Lehre und Bündnisse „das beste Blut des neunzehnten Jahrhunderts gekostet haben“. (LuB 135:6.)

Von jedem, der das Evangelium lehrt, wird verlangt, dass er die Wahrheiten, für die so große Opfer gebracht worden sind, in reiner und unverfälschter Form weitergibt. Präsident Gordon B. Hinckley hat gesagt: „Ich habe schon früher darüber gesprochen, dass wir die Lehre der Kirche reinhalten müssen und dass wir darauf Wert legen müssen, dass sie in all unseren Versammlungen gelehrt wird. Ich mache mir deswegen Sorgen. Kleine Abweichungen beim Lehren der Lehre können zu großen und schlechten Unwahrheiten führen.“ (Teachings of Gordon B. Hinckley [1997], Seite 620.)

Ihre Aufgaben als Lehrkraft

Beim Vorbereiten und im Unterricht müssen Sie die folgenden Vorsichtsmaßnahmen beachten, um sicherzustellen, dass Sie die Wahrheit lehren, wie sie vom Herrn offenbart worden ist.

Lehren Sie durch den Geist aus der heiligen Schrift und den Worten der Propheten der Letzten Tage

Präsident Ezra Taft Benson hat gesagt: „Aus welcher Quelle sollen wir den großen Plan des ewigen Gottes lehren? Aus der

heiligen Schrift natürlich – insbesondere aus dem Buch Mormon. Dazu müssen auch die anderen neuzeitlichen Offenbarungen kommen. Diesen sollen noch die Worte der Apostel und Propheten und die Eingebungen des Geistes hinzugefügt werden.“ (Conference Report, April 1987, Seite 107.)

Verwenden Sie das von der Kirche herausgegebene Unterrichtsmaterial

Um uns zu helfen, aus der heiligen Schrift und den Worten der Propheten der Letzten Tage zu lehren, hat die Kirche Leitfäden und anderes Material herausgegeben. Man braucht also kaum noch weitere Nachschlagewerke oder Unterlagen. Wir müssen uns gründlich mit der heiligen Schrift, den Lehren der Propheten der Letzten Tage und dem Leitfaden befassen, um sicherzugehen, dass wir die Lehre richtig verstehen, bevor wir sie lehren.

Lehren Sie die Evangeliumswahrheiten und nichts anderes

Als Alma Priester ordinierte, die jene unterweisen sollten, die an den Wassern Mormon getauft worden waren, „gebot er ihnen, nichts zu lehren als nur das, was er gelehrt hatte und was durch den Mund der heiligen Propheten gesprochen worden war“. (Mosia 18:19.) Als die zwölf nephitischen Jünger des Erretters die Menge belehrten, lehrten sie die gleichen Worte, „die Jesus gesprochen hatte – und sie wichen in nichts von den Worten ab, die Jesus gesprochen hatte“. (3 Nephi 19:8.) Folgen Sie bei Ihrem Evangeliumsunterricht diesem Beispiel.

Lehren Sie die Evangeliumswahrheiten so deutlich, dass sie nicht missverstanden werden können

Präsident Harold B. Lee hat gesagt: „Sie sollen die althergebrachten Lehren lehren, und zwar nicht bloß so deutlich, dass [die Schüler] sie verstehen, sondern Sie müssen die Lehren der Kirche so deutlich lehren, dass niemand sie missverstehen kann.“ („Loyalty“, Charge to Religious Educators, 2. Auflage, [1982], Seite 64.)

Eine Warnung an die Evangeliumslehrer

In Ihrem Bemühen, die Lehre rein zu halten, müssen Sie die folgenden Probleme meiden:

Mutmaßungen

„Auf vielerlei Weise kann eine undisziplinierte Lehrkraft von dem Weg abweichen, der ans Ziel führt. Eine der häufigsten Versuchungen ist die, dass man Mutmaßungen über etwas anstellt, worüber der Herr nur sehr wenig offenbart hat. Ein disziplinierter Lehrer muss mutig genug sein, zu sagen: ‚Ich weiß es nicht‘, und es dabei zu belassen. Wie Präsident Joseph F. Smith gesagt hat: ‚Es tut weder unserer Intelligenz noch unserer Vertrauenswürdigkeit irgendwelchen Abbruch, wenn wir auf hundert spekulative Fragen freimütig antworten: Ich weiß es nicht!‘, [*Gospel Doctrine*, 5. Auflage, (1939), Seite 9]“ (Joseph F. McConkie, „The Disciplined Teacher“, *Instructor*, September 1969, Seite 334f.)

Fehlerhafte Zitate

„Ein pflichtbewusster Lehrer kennt seine Quellen genau und findet heraus, ob eine Aussage die Lehre der Kirche richtig wiedergibt oder ob es sich nur um die Meinung des Autors handelt.“ (*Instructor*, September 1969, Seite 334f.)

Wir dürfen einem Führer der Kirche keine Aussage zuschreiben, wenn wir nicht auch die Quelle des Zitats feststellen. Wir müssen darauf achten, dass wir Zitate aus der heiligen Schrift in ihrem Zusammenhang zitieren. (Siehe „Aus der heiligen Schrift lehren“, Seite 54f.)

Evangeliumssteckenpferde

„Auch Evangeliumssteckenpferde – die besondere oder ausschließliche Hervorhebung eines Evangeliumsgrundsatzes – muss ein Lehrer vermeiden.“ (*Instructor*, September 1969, Seite 334f.)

Präsident Joseph F. Smith hat gesagt: „Ein Steckenpferd gibt dem, der sich damit befasst, eine falsche Vorstellung vom Evangelium des Erlösers; es entstellt seine Lehren und Grundsätze und schafft Missklang. Eine solche Ansicht ist unnatürlich. Zur Erlösung des Menschen ist ein jeder Grundsatz und eine jede heilige Handlung notwendig, die Gott offenbart hat; würde man eines davon übermäßig bevorzugen und dadurch die anderen verdecken und verdunkeln, so wäre das unklug und gefährlich. Denn dies gefährdet unsere Erlösung, macht unseren Geist finster und trübt unseren Verstand.“ (*Evangeliumslehre*, Seite 116f.)

Sensationsgeschichten

„Vielleicht ist die größte Versuchung für einen Lehrer, der um die Aufmerksamkeit seiner Schüler ringt, die, eine sensationelle Geschichte zu erzählen. Es gibt etliche davon, von sehr zweifelhafter Herkunft, die immer wieder in der Kirche weitererzählt werden. ... Dies sind jedoch keine Hilfsmittel für den Unterricht. Beständigkeit und Zeugnis beruhen nicht auf sensationellen Geschichten. Anweisungen vom

Propheten gelangen auf dem entsprechenden Priester-tumsweg zu uns. Vor allem den Ansprachen der General- autoritäten auf Pfahl- und Generalkonferenzen der Kirche sollen wir Beachtung schenken, und die Veröffentlichungen der Kirche sollen wir regelmäßig lesen. Die Schüler werden einem Lehrer Aufmerksamkeit schenken, der den Ruf genießt, rechtgläubig und in der Lehre gefestigt zu sein.“ (*Instructor*, September 1969, Seite 334f.)

Die Geschichte der Kirche neu definieren

Präsident Ezra Taft Benson hat uns gewarnt: „Es gab und gibt noch immer Versuche, in die Geschichte unserer Kirche eine [humanistische] Philosophie zu legen. ... Dabei geht es darum, Offenbarung und die Hand Gottes bei bedeutenden Ereignissen herunterzuspielen und die Propheten Gottes so menschlich darzustellen, dass ihre menschliche Schwachheit mehr ins Auge fällt als ihre geistigen Qualitäten.“ („God’s Hand in Our Nation’s History“, in *1976 Devotional Speeches of the Year* [1977], Seite 310.)

Zu diesen Versuchen sagte Präsident Benson später: „Wir möchten Sie, die Lehrer, vor diesem Trend warnen, dem offensichtlich daran liegt, die Geschichte der Kirche neu zu definieren, so dass sie der Welt vernunftgemäßer erscheint.“ (*The Gospel Teacher and His Message* [Ansprache vor Religions- lehrern, 17. September 1976], Seite 11.)

Private Deutungen und abweichende Ansichten

Präsident J. Reuben Clark jun. hat gesagt: „Nur der Präsi- dent der Kirche, der Präsidierende Hohe Priester wird als Prophet, Seher und Offenbarer für die Kirche im Amt bestätigt, und er allein hat das Recht, Offenbarungen für die Kirche zu empfangen, seien sie nun neu oder ein Zusatz, oder rechtmäßige Auslegungen der heiligen Schrift vorzu- nehmen, die für die Kirche bindend sind, oder in irgendeiner Weise die bestehenden Lehren der Kirche zu verändern.“ (*Church News*, 31. Juli 1954, Seite 10.) Wir dürfen nicht unsere privaten Auslegungen von Evangeliumsgrundsätzen oder Schriftstellen lehren.

Elder Spencer W. Kimball hat gesagt: „Es gibt auch heute Menschen, die offenbar stolz darauf sind, nicht mit den allgemeingültigen Lehren der Kirche übereinzustimmen, und die ihre eigene Meinung kundtun, die der offenbarten Wahr- heit widerspricht. Einige tun das teilweise wohl ohne böse Absicht, andere wollen dadurch ihr Ego stärken, und wieder andere scheinen es absichtlich zu tun. Jeder darf denken, was er will, aber er hat kein Recht, einem anderen seine abweichenden Ansichten aufzudrängen. So jemand muss erkennen, dass seine eigene Seele in Gefahr ist.“ (*Conference Report*, April 1948, Seite 109.)

AUS DER HEILIGEN SCHRIFT LEHREN



Die Propheten der Letzten Tage haben uns angewiesen, die Evangeliumslehren anhand der heiligen Schrift zu lehren. Präsident Ezra Taft Benson hat gesagt: „Denken Sie immer daran: Es gibt keinen zufriedenstellenden Ersatz für die heilige Schrift und die Worte der lebenden Propheten. Diese müssen die wahre Quelle sein. Lesen Sie mehr das, was der Herr gesagt hat, und denken Sie darüber nach; und lesen Sie weniger das, was andere über das geschrieben haben, was der Herr gesagt hat.“ (*The Gospel Teacher and His Message* [Ansprache vor Religionslehrern, 17. September 1976], Seite 6.)

Präsident Gordon B. Hinckley hat gesagt: „Die reinste Quelle göttlicher Weisheit ist indes das Wort des Herrn in jenen heiligen Büchern – den heiligen Schriften der Kirche. Darin finden wir die Lehre, an der wir festhalten müssen, wenn [dieses Werk] vorwärts gehen und [sein] von Gott vorgegebenes Ziel erreichen soll.“ (*Der Stern*, Oktober 1982, Seite 95.)

Die folgenden Anregungen können Ihnen helfen, aus der heiligen Schrift zu lehren.

„Trachte danach, [das] Wort zu erlangen“

Bevor wir aus der heiligen Schrift lehren können, müssen wir uns eingehend selbst damit befassen. (Siehe „Danach trachten, das Wort zu erlangen“, Seite 14f.; „Das Evangeliumsstudium planen“, Seite 16f.).

Ein Unterrichtsgespräch führen, Fragen stellen

Wer aus der heiligen Schrift lehren will, muss ein Unterrichtsgespräch führen und Fragen stellen, denn durch diese Methoden laden Sie die Schüler ein, über die Schrift nachzusinnen und über ihre Einsichten zu sprechen. Schüler, die über die Grundsätze

aus der heiligen Schrift sprechen, entwickeln dadurch Fertigkeiten, die ihnen bei ihrem eigenen Schriftstudium helfen. (Anregungen dazu, wie man ein Unterrichtsgespräch führt und Fragen verwendet, finden Sie auf Seite 63–65 und 68–70.)

Schriftstellen im Zusammenhang bringen

Unter Zusammenhang ist der Hintergrund beziehungsweise der Rahmen einer Schriftstelle gemeint. Die Schüler können besser verstehen, was geschieht oder was ausgesagt wird, wenn sie den Zusammenhang kennen.

Den Zusammenhang können Sie folgendermaßen herstellen: Fragen Sie sich:

- Wer spricht hier?
- Zu wem wird gesprochen?
- Worüber wird gesprochen?
- Welche Frage wird dadurch beantwortet?
- Aus welchem Grund wird es gesagt?

In Lukas 15:11–32 finden wir das Gleichnis des Erretters vom verlorenen Sohn. Der Prophet Joseph Smith hat gesagt, dass er dieses Gleichnis dadurch verstehen gelernt hat, dass er sich mit dem Zusammenhang befasste.

„Ich habe einen Schlüssel, mit dem ich die heilige Schrift verstehen kann. Ich frage immer: Was für eine Frage hat die Antwort ausgelöst oder Jesus veranlasst, das Gleichnis zu erzählen? ... Als Jesus das Volk lehrte, kamen alle Zöllner und Sünder zu ihm, um ihn zu hören. Die Pharisäer und Schriftgelehrten empörten sich darüber und sagten: Er gibt sich mit Sündern ab und isst sogar mit ihnen. Das ist das Schlüsselwort, das uns das Gleichnis vom verlorenen Sohn erschließt. Es war die Antwort auf das Murren und die Fragen der Saduzzäer und

Pharisäer, die ihn immer nur ausfragten, an ihm Fehler finden wollten und sagten: ‚Wie kann denn jemand, der so groß und bedeutend ist, wie er zu sein glaubt, zusammen mit Zöllnern und Sündern essen?‘“ (*Lehren des Propheten Joseph Smith*, Hrsg. Joseph Fielding Smith [1976], Seite 276f.)

Die Rahmenhandlung für dieses Gleichnis beginnt, wie der Prophet Joseph Smith erklärt hat, bereits in Lukas 15:1,2 – mehrere Verse vor dem Beginn des eigentlichen Gleichnisses. Der Zusammenhang lässt sich finden, wenn man beispielsweise die Verse vor und nach der betreffenden Schriftstelle liest.

Diese Vorgangsweise empfiehlt sich auch dann, wenn der Sprecher in einer Schriftstelle nicht eine Frage beantwortet, sondern das Zeitgeschehen kommentiert. Ein Beispiel dafür finden Sie gleich am Anfang unter „Die Macht des Wortes“ (Seite 50). Wenn wir wissen, wer die Zoramiten waren, in welcher geistiger Verblendung sie sich befanden und welche Bedrohung sie für die Nephiten darstellten, können wir auch besser verstehen, wie wichtig Almas Aussage war, dass er und seine Brüder „die Kraft des Gotteswortes“ erproben wollten, um die Zoramiten zu einer Änderung zu bewegen. (Alma 31:5.)

Es empfiehlt sich mitunter auch, die politischen, sozialen oder wirtschaftlichen Gegebenheiten jener Zeit kennenzulernen. Die tröstende Zusicherung des Herrn in Lehre und Bündnisse 121 und 122 lässt sich beispielsweise besser verstehen, wenn man weiß, was die Mitglieder in Missouri damals durchgemacht haben und unter welchen Umständen der Prophet Joseph Smith und seine Begleiter im Gefängnis zu Liberty inhaftiert waren. Um die Paulusbriefe besser verstehen zu lernen, empfiehlt es sich, etwas über die Gegend zu wissen, durch die er reiste, und über die Zustände in den Zweigen der Kirche, an die er schrieb. Im Anhang zur Bibel finden Sie so manche Hintergrundinformation.

Wenn wir den Zusammenhang einer Schriftstelle nennen, dürfen wir dabei allerdings nicht vergessen, dass er nur dazu dient, eine bestimmte Schriftstelle besser verständlich zu machen. Achten Sie darauf, dass der Zusammenhang – die geschichtlichen, politischen oder wirtschaftlichen Gegebenheiten oder die Sprache des betreffenden Volkes – nicht zum Hauptthema des Unterrichts wird.

Geschichten aus der heiligen Schrift erzählen

Oft lässt sich ein Evangeliumsgrundsatz leichter verstehen, wenn er in eine Geschichte aus der heiligen Schrift eingebettet ist. Geschichten wecken Interesse und zeigen, wie sich ein Evangeliumsgrundsatz anwenden lässt. Außerdem prägt man sich Geschichten leichter ein als abstrakte Aussagen zu Grundsätzen. (Anregungen zum Geschichtenerzählen finden Sie unter „Geschichten“, Seite 167f.)

In einer Geschichte aus der heiligen Schrift können viele Grundsätze und Anwendungsmöglichkeiten enthalten sein (wie beispielsweise im Buch Enos, das nur 27 Verse lang ist, in dem aber viele Evangeliumsgrundsätze angesprochen

werden). Sie müssen selbst festlegen, welche Sie davon beim Erzählen besonders hervorheben wollen.

Mitunter empfiehlt es sich, eine Geschichte aus der Schrift vorzulesen, wobei jeder ein paar Verse liest. (Siehe „Vorlesen“, Seite 56). Wenn die Geschichte sehr lang ist, ist es meist besser, sie zusammenzufassen und die Schüler nur einige besonders aussagekräftige Verse zu den Hauptinhalten vorlesen zu lassen. Die Überschriften am Beginn des Kapitels oder des Abschnitts können Ihnen helfen, die Geschichte im Unterricht zusammenfassend zu erzählen.

Über Lebensgeschichten sprechen

Wenn wir uns mit dem Leben der Menschen in der heiligen Schrift befassen, erkennen wir oft, wie ein Evangeliumsgrundsatz über einen längeren Zeitraum hindurch wirkt. Im Buch Mormon wird beispielsweise an der Lebensgeschichte Zeözroms deutlich, wie man umkehrt und von da an dem Herrn in Rechtschaffenheit dient. Wenn Sie im Stichwortverzeichnis des Buches Mormon etwa alle Verse lesen, die unter dem Stichwort „Zeözrom“ angegeben sind, finden Sie dort, wie er gegen die Kirche kämpft, wie er sich bekehrt und schließlich tapfer als Missionar und Evangeliumslehrer dient. Weitere lehrreiche Lebensgeschichten sind etwa die von Rut, von König David, von Samuel, Ester, dem Apostel Paulus, Alma dem Älteren, König Benjamin, Alma dem Jüngeren, Korianton, Mormon und Moroni.

Die Methode „Achten Sie auf ...“ und „Lesen Sie nach, was ...“

Beim Lehren aus der heiligen Schrift empfiehlt es sich häufig, die Schüler zu bitten, ganz besonders auf den einen oder anderen Grundsatz zu achten. Sie finden hier einige Anwendungsbeispiele für die Methode „Achten Sie auf ...“ und „Lesen Sie nach, was ...“:

Ein Evangeliumsgrundsatz wird im Leben eines Menschen deutlich. Beispiel: „Wenn wir jetzt Mose 5:4–9 lesen, achten Sie bitte auf die Aussagen, aus denen hervorgeht, dass Adam bereits gehorsam war, ehe er den betreffenden Grundsatz völlig verstanden hatte.“

Fragen. Beispiel: „Lesen Sie bitte in Alma 5:14–32 nach, welche Fragen Alma hier stellt.“

Aufzählungen. Beispiel: „Achten Sie beim Lesen von Lehre und Bündnisse 25 auf die Eigenschaften, die ‚eine Auserwählte‘ kennzeichnen.“

Definitionen von Wörtern oder Begriffen. Beispiel: „Achten Sie darauf, wie *Zion* in Lehre und Bündnisse 97:21 und Mose 7:18 definiert wird.“

Bilder und Symbole. Beispiel: „Achten Sie darauf, wie sich der Erretter in Johannes 15:1–6 mit einem Weinstock vergleicht und seine Jünger mit den Reben.“

Erläuterung eines Propheten zu einem Grundsatz oder einem Ereignis. Beispiel: „Wenn ich Alma 30:60 vorlese, achten Sie bitte darauf, was Mormon zum Schicksal Korihors sagt.“

„Wenn – dann“. Beispiel: „Achten Sie darauf, was Jesaja uns verheißt, wenn wir den Sabbat heilig halten.“ (Siehe Jesaja 58:13,14.)

Verhalten, das Gott gefällt oder missfällt. Beispiel: „Achten Sie beim Lesen von Alma 39:1–9 bitte darauf, was für konkrete Ratschläge Alma seinem Sohn Korianton gegeben hat.“

Wiederkehrende Ereignisse, Merkmale oder Handlungen. Beispiel: „Lesen Sie in diesen Schriftstellen nun bitte nach, wie wichtig rechtschaffene Wünsche für den Wahrheits-sucher sind.“ (Siehe 1 Nephi 10:17–22; 11:1–23; LuB 11.)

Wenn Sie diese Methode bei Ihrem persönlichen Schriftstudium und bei Ihrer Unterrichtsvorbereitung anwenden, fällt Ihnen das auch im Unterricht leichter.

„Alle Schriften mit uns vergleichen“

Siehe „Auf sich beziehen“, Seite 161–162.

Vorlesen

Wenn wir eine Schriftstelle vorlesen oder vorlesen lassen, hält das die Aufmerksamkeit der Lernenden wach. Sie konzentrieren sich auf die betreffende Schriftstelle und werden für den Einfluss des Geistes empfänglicher. Bitten Sie die Teilnehmer, die Schriftstelle, die vorgelesen wird, ebenfalls aufzuschlagen und für sich mitzulesen. Bitten Sie sie, dabei auf ganz bestimmte Grundsätze oder Gedanken zu achten. Achten Sie darauf, dass jeder genug Zeit hat, die Schriftstelle auch aufzuschlagen, bevor sie vorgelesen wird. Wenn darin seltene, schwierige Wörter oder Wendungen vorkommen, erklären Sie sie im Voraus. Falls jemand in der Klasse nicht gut lesen kann, bitten Sie lieber Freiwillige, statt reihum vorlesen zu lassen. Bemühen Sie sich um diejenigen, die Schwierigkeiten beim Lesen haben, und helfen Sie ihnen, so dass sie schließlich auch eine Schriftstelle vorlesen können.

Die Studierhilfen in den heiligen Schriften nutzen

Präsident Howard W. Hunter hat gesagt: „In unserer Kirche soll jede Frau und jeder Mann die heiligen Schriften gründlich kennen, Querverweise herstellen und die Schriften markieren, einen Unterricht oder eine Ansprache anhand des Stichwortverzeichnisses zusammenstellen können und sich im Kartenteil, im Anhang der Bibel und den anderen Hilfsmitteln, die in diesen wunderbaren Büchern enthalten sind, auskennen. Es gibt darin so vieles, was nicht gleich auf den ersten Blick erlernt werden kann. Das Feld der Schrift ist gewiss bereits ‚weiß, zur Ernte bereit‘.“ (*Eternal Investments* [Ansprache vor Religionslehrern, 10. Februar 1989], Seite 2f.)

Fußnoten und Querverweise

In fast jeder heiligen Schrift werden einzelne Seiten mit Fußnoten versehen. Die Fußnoten in der Dreifachausgabe der heiligen Schriften enthalten verschiedene Informationen. Sie geben beispielsweise zu einem bestimmten Wort griechische oder hebräische Übersetzungen an. Sie enthalten Hinweise auf das Stichwortverzeichnis. Außerdem werden Wendungen oder schwierige Stellen erklärt. Fußnoten mit dem Hinweis „JT“ beziehen sich auf die inspirierte Bibelübertragung von Joseph Smith.

Am gebräuchlichsten sind Fußnoten, die einen Querverweis zu anderen Schriftstellen herstellen. Diese weiteren Schriftstellen erklären oder vertiefen häufig die erste Schriftstelle. Lesen Sie beispielsweise Lehre und Bündnisse 11:28 und dazu auch die Schriftstellen unter Fußnote *a*, die Sie auf Lehre und Bündnisse 6:21 verweisen, wo Sie unter Fußnote 21 *b* noch weitere Schriftstellen zu Jesus Christus finden.

Sie können anhand der Fußnoten und Querverweise eine bestimmte Schriftstelle für die Lernenden besser verständlich machen.

Überschriften der Kapitel und Abschnitte

In den Kapitelüberschriften wird das folgende Kapitel beziehungsweise der folgende Abschnitt zusammengefasst. Die Kapitelüberschrift kann Hinweise auf die Lehre, den geschichtlichen Zusammenhang oder die darin vorkommenden Personen enthalten. Mehrere Kapitelüberschriften in 2 Nephi verweisen beispielsweise auf sehr ähnliche Kapitel bei Jesaja.

Sie können die Lernenden dazu anregen, in ihren heiligen Schriften jene Schriftstellen zu markieren, auf die bereits in der Überschrift des betreffenden Kapitels beziehungsweise des Abschnitts hingewiesen wird. Die wesentlichen Grundsätze des Wortes der Weisheit werden beispielsweise bereits in der Überschrift zu Lehre und Bündnisse 89 zusammengefasst. Sie können die Lernenden bitten, diese Grundsätze in der Überschrift zu lesen und sie dann im Text zu markieren.

Sie können die Lernenden auch bitten, zunächst einmal die Kapitelüberschriften für sich zu lesen und erst dann über ausgewählte Schriftstellen zu sprechen. Das hilft oft dabei, eine Schriftstelle in ihrem Zusammenhang zu sehen.

Einleitende Seiten

Zu vielen heiligen Schriften gehören einleitende Seiten, die nützliche Hintergrundinformationen zum Zweck und zur Entstehung des Buches enthalten. Die einleitenden Seiten des Buches Mormon enthalten beispielsweise das Zeugnis von Joseph Smith sowie die Zeugnisse weiterer Menschen und auch Hinweise zur Entstehung des Buches. In der Einleitung zu Lehre und Bündnisse wird beispielsweise erklärt, wie die Offenbarungen empfangen und zusammengestellt wurden.

Dieses Material kann herangezogen werden, um den Hintergrund, die Geschichte, die chronologische Abfolge und den Aufbau der heiligen Schriften zu lehren. Aus diesen Unterlagen lässt sich ein ganzer Unterricht zusammenstellen. In der Einleitung zu Lehre und Bündnisse wird beispielsweise die Wiederherstellung des Evangeliums kurz umrissen.

Landkarten

In den heiligen Schriften ist auch ein Kartenteil enthalten, anhand dessen die Lernenden die Geographie des betreffenden Landes lernen und auf diese Weise die Ereignisse aus der Schrift besser verstehen lernen können.



Das Markieren der Schrift und Randbemerkungen

Es empfiehlt sich, die heiligen Schriften zu markieren, Zeilen aus einer Begebenheit sowie Themen und Grundsätze hervorzuheben, damit sie sich leichter finden lassen. Das Markieren der Schrift ist in etwa ein Ordnungssystem. Regen Sie die Lernenden dazu an, ihre heiligen Schriften zu markieren, indem Sie im Unterricht etwa sagen: „Dieser Vers enthält einen ganz wesentlichen Grundsatz. Vielleicht möchten Sie ihn markieren.“

Es gibt mehrere Methoden, um die heiligen Schriften zu markieren. Das System, für das man sich entscheidet, soll der Art und Weise entsprechen, wie man die heilige Schrift studiert. Wenn Sie Erwachsene oder Jugendliche unterrichten, können Sie sie mitunter bitten, ihre Methode zu erklären.

Die folgende Aufzählung enthält einige, aber bei weitem nicht alle Methoden des Schriftenmarkierens:

- Ganze Verse oder Versblöcke werden mit Bleistift oder Buntstift schraffiert, unterstrichen oder umrandet.
- Pro Vers werden einige wenige Schlüsselwörter unterstrichen. Dadurch wird das jeweilige Kapitel beziehungsweise der Abschnitt zusammengefasst, so dass sich die wesentlichen Begriffe auf einen Blick erfassen lassen.
- Wichtige Begriffe werden umrandet oder unterstrichen und mit Strichen miteinander verbunden.

- Ein Vers oder ein Versblock wird markiert, die darin vorkommenden Schlüsselwörter werden mit Strichen verbunden.
- Bei einer Aufzählung werden die einzelnen Punkte jeweils im Text oder am Rand nummeriert.

Themenkreise

Die meisten Evangeliumsgrundsätze kommen in vielen verschiedenen Schriftstellen zur Sprache, wobei jede Schriftstelle andere Einsichten vermittelt. Ein Grundsatz lässt sich demnach umfassender verstehen, wenn man mehrere diesbezügliche Schriftstellen studiert. Dazu kann man etwa eine Aufstellung etlicher Schriftstellen zu einem bestimmten Thema zusammenstellen und diese Liste dann in die heiligen Schriften schreiben. Je nach Thema kann die Liste lang sein oder nur zwei oder drei Schlüsselverse umfassen. Diese Methode der Themenkreise kann eine wertvolle Hilfe sein, wenn man sich mit den heiligen Schriften befasst und daraus lehrt. Schriftstellen lassen sich auf die folgende Weise miteinander in Verbindung setzen.

Schreiben Sie an den Rand einer Schriftstelle den Querverweis zur nächsten Schriftstelle Ihrer Liste. Auf diese Weise markieren Sie alle Schriftstellen. Neben die letzte schreiben Sie den Querverweis zur ersten. So kann man mittendrin beginnen und dennoch die ganze Liste durchgehen und eine Schriftstelle nach der anderen lesen.



Gelegentlich erstellen Sie vielleicht eine Liste, die in einer bestimmten Reihenfolge gelesen werden muss, um verständlich zu sein. In diesem Fall empfiehlt es sich, zu jedem Querverweis auch die erste Schriftstelle in Klammer dazu zu schreiben, damit Sie immer den Anfang finden. Sie können aber auch nur die erste Schriftstelle als Querverweis zu allen anderen schreiben und die gesamte Liste auf die Seite mit der ersten Schriftstelle schreiben.

Randbemerkungen

Durch Ihre Randbemerkungen werden Ihre heiligen Schriften für Sie persönlich besonders wertvoll. Sie können hier Einsichten aufschreiben, Querverweise angeben, die Ihnen wichtig sind, und aufschreiben, wie sich eine bestimmte Schriftstelle anwenden lässt.

Sie können die Lernenden ebenfalls dazu anregen, in ihre heiligen Schriften Randbemerkungen einzufügen. Sie können etwa sagen: „Ich möchte zu diesem Kapitel etwas sagen, was ich hier an den Rand geschrieben habe.“ Oder „Das ist eine gute Schriftstelle über die Umkehr. Vielleicht wollen Sie das Wort *Umkehr* dazu an den Rand schreiben.“

Wie man Kinder anhand der heiligen Schrift unterweisen kann

Sie können im Leben der Kinder ein Segen sein, wenn Sie ihnen helfen, mit der Sprache der heiligen Schrift vertraut zu werden. Sie sollen, wenn Sie Kinder unterrichten, häufig die heilige Schrift verwenden und nach Möglichkeiten suchen, wie die Kinder mit der heiligen Schrift vertrauter werden. Sie können beispielsweise Folgendes tun:

- Helfen Sie den Kindern, die Namen und die Reihenfolge der Bücher der heiligen Schriften zu lernen. Verwenden Sie dazu das Lied „Die Bücher im Buch Mormon“ aus dem *Kinderliederbuch*, Seite 63.
- Helfen Sie den Kindern, die Sprache der heiligen Schrift zu verstehen. Erklären Sie beim gemeinsamen Lesen bestimmte Schlüsselwörter. Helfen Sie den Kindern, schwierige Wörter oder Namen auszusprechen. Lassen Sie sie beim Lesen auf bestimmte Wörter, Wendungen oder Gedanken achten.
- Wenn ein Kind eine Schriftstelle aufschlagen soll, nennen Sie nicht nur die Schriftstellenangabe, sondern auch die Seite.
- Erzählen Sie eine Begebenheit aus der Schrift mit eigenen Worten. Helfen Sie den Kindern, sich dabei die Ereignisse und Personen vorzustellen. (Siehe „Geschichten“, Seite 167–170.) Lesen Sie sodann einige Schlüsselstellen vor.
- Lassen Sie die Kinder aus der heiligen Schrift vorlesen. Achten Sie darauf, wie gut jedes Kind lesen kann, und helfen Sie ihm gegebenenfalls.
- Wenn ein Kind noch zu klein ist, um lesen zu können, kann es Ihnen aber dennoch zusehen, während Sie eine Schriftstelle vorlesen und dabei mit dem Finger auf die einzelnen Wörter zeigen. Sie können auch ein älteres Kind bitten, einem jüngeren zu helfen, eine Schriftstelle zu finden und vorzulesen.
- Lassen Sie die Kinder Begebenheiten aus der Schrift in den von der Kirche herausgegebenen illustrierten Büchern lesen, etwa in *Erzählungen aus dem Buch Mormon*.

- Helfen Sie den Kindern, Begebenheiten aus der Schrift zu besprechen. Lehren Sie sie, wie man beim Lesen Fragen stellt, etwa „Was geschieht hier? Warum geschieht das? Wer spricht hier? Was hat das mit mir zu tun?“
- Verwenden Sie die Methoden, die in Teil F dieses Buches beschrieben werden. (Seite 157–184.) Sie können zu einer Geschichte aus der heiligen Schrift beispielsweise eine Flanelltafel verwenden, etwas an die Tafel zeichnen oder

die Kinder dazu Bilder malen lassen. Sie können die Kinder auch bitten, die Geschichte nachzuerzählen oder ein passendes Lied dazu zu singen.

- Bei einigen PV-Lektionen ist am Ende ein Vorschlag für das Schriftstudium zu Hause angegeben. Bitten Sie die Kinder, die angegebenen Schriftstellen mit ihrer Familie zu lesen.

ZU EIFRIGEM LERNEN ANREGEN

Jedem von uns obliegt es, das Evangelium eifrig zu lernen. Und immer wieder haben wir auch Gelegenheit, als Lehrkraft zu dienen und andere zu motivieren und zu unterstützen, dass auch sie ihrer Verantwortung, das Evangelium zu lernen, gerecht werden.

Dieser wichtigen Aufgabe kommen wir nach, indem wir nach besten Kräften Folgendes tun:

1. das Interesse unserer Schüler wecken und wach halten.
2. sie dazu einladen, sich aktiv am Unterricht zu beteiligen.
3. ihnen zeigen, wie man nach den gelernten Wahrheiten lebt.

Das alles muss in Liebe und durch die Macht des Geistes geschehen. Das bedeutet, dass wir uns nicht so sehr darauf konzentrieren dürfen, wie wir unterrichten, sondern darauf, wie wir dem Schüler helfen, eifrig das Evangelium zu lernen und treu danach zu leben.

WIE MAN DEM EINZELNEN HILFT, SELBST DIE VERANTWORTUNG DAFÜR ZU ÜBERNEHMEN, DASS ER DAS EVANGELIUM LERNT

Jeder ist selbst dafür verantwortlich, dass er das Evangelium lernt

In einem Brief über das Evangeliumstudium hat Elder Bruce R. McConkie geschrieben: „Lassen Sie uns nun zu einem ... Schluss kommen, der sich ganz wesentlich auf unsere ewige Errettung auswirkt. Er lautet: Jeder muss selbst die Lehren des Evangeliums lernen. Keiner kann das für ihn tun. Jeder muss, was sein Wissen vom Evangelium angeht, auf eigenen Füßen stehen. Jeder hat denselben Zugang zur heiligen Schrift, jeder hat Anspruch auf Führung durch denselben Heiligen Geist, und jeder muss den von Gott festgesetzten Preis selbst zahlen, wenn er die köstliche Perle erlangen möchte.

Dieser Grundsatz gilt für beides: ob es nun darum geht, die Wahrheit zu lernen oder im Einklang mit ihr zu leben. Keiner kann für den anderen umkehren, keiner kann stellvertretend für einen anderen die Gebote halten, keiner kann für einen anderen errettet werden. Keiner kann für jemand anders ein Zeugnis erlangen oder in Licht und Wahrheit die ewige Herrlichkeit anstreben – das muss jeder für sich selbst tun. Die Kenntnis von der Wahrheit ist, ebenso wie die Segnungen, die denen zuteil werden, die gemäß wahren Grundsätzen leben, eine persönliche Angelegenheit. Und so wie ein gerechter Gott jeder Seele, die dasselbe Gesetz befolgt, dieselbe Errettung anbietet, so bietet er auch dieselbe Kenntnis seiner ewigen Wahrheiten einem jeden an, der den Preis zahlt, den die Wahrheitsuche kostet.

In der Kirche wird Evangeliumswissen immer auf die gleiche Weise erlangt:

- a. Jeder ist selbst dafür verantwortlich, dass er durch eigenes Bemühen Kenntnis von der Wahrheit erlangt.
- b. In der Familie belehrt einer den anderen. Den Eltern ist geboten worden, ihre Kinder in Licht und Wahrheit großzuziehen. Für die Mitglieder der Kirche muss insbesondere die Familie der Ort sein, wo man lernt.
- c. Um der Familie und dem Einzelnen zu helfen, bietet die Kirche als Dienstleistungsbetrieb so manche Gelegenheit, wo man lehren und lernen kann. Uns ist geboten worden, ‚einander in der Lehre des Reiches zu belehren‘. (LuB 88:77) Das geschieht in der Abendmahlsversammlung, auf Konferenzen und bei anderen Versammlungen, durch die Heimlehrer, im Unterricht des Priestertums und der Hilfs-

organisationen, durch das Seminar und das Institut und durch das Bildungswesen der Kirche.“ („Finding Answers to Gospel Questions“, *Charge to Religious Educators*, 3. Auflage, [1994], Seite 80.)

Was die Lehrkraft tun kann, um dem Einzelnen zu helfen, das Evangelium zu lernen

Da wir nun wissen, dass jeder selbst dafür verantwortlich ist, dass er das Evangelium lernt, stellt sich die Frage: „Was ist die Aufgabe der Lehrkraft?“ Ihre Aufgabe besteht darin, dem Einzelnen zu helfen, die Verantwortung dafür zu übernehmen, dass er das Evangelium lernt – in ihm einerseits den Wunsch zu wecken, sich mit dem Evangelium zu befassen, es zu verstehen und entsprechend zu leben, und ihm andererseits zu zeigen, wie das gemacht wird.

Schwester Virginia H. Pearce, die als Erste Ratgeberin in der JD-Präsidentschaft gedient hat, sagt:

„Einem Lehrer geht es nicht nur darum, einen Vortrag über die Wahrheit zu halten, sondern er hat ein höheres Ziel. Er möchte den Geist einladen und solche Unterrichtsmethoden anwenden, die es den Lernenden erleichtern, die Wahrheit zu erkennen und so zur Anwendung motiviert zu werden. ...

Können Sie sich Hunderttausende von Klassenzimmern vorstellen, wo die Lehrer jeden Sonntag wissen, dass ‚der Schüler das Lernen übernehmen muss. Darum muss man den Schüler zum Handeln bewegen. Wenn der Lehrer im Mittelpunkt steht und allein redet und handelt, ist es fast sicher, dass er die Schüler am Lernen hindert.‘ [Asahel D. Woodruff, *Teaching the Gospel*, (1962), Seite 37.]

Ein guter Lehrer denkt nicht: ‚Was soll ich heute im Unterricht tun?‘, sondern: ‚Was werden meine Schüler heute im Unterricht tun?‘ Er fragt nicht: ‚Was werde ich heute durchführen?‘, sondern: ‚Wie helfe ich meinen Schülern, das zu entdecken, was sie wissen müssen?‘ [*Das Evangelium lehren: Handbuch für CES- Lehr- und Führungskräfte*, (1994), Seite 13.] Ein guter Lehrer wünscht sich keine Schüler, die nach dem Unterricht über ihren großartigen und außergewöhnlichen Lehrer sprechen, sondern über das großartige Evangelium.“ (*Der Stern*, Januar 1997, Seite 12.)

Ein Lehrer, der seine wahre Aufgabe versteht, respektiert die Entscheidungsfreiheit seiner Schüler. Er freut sich, wenn sich seine Schüler selbst mit der heiligen Schrift befassen,

wenn sie selbst Evangeliumsgrundsätze entdecken und sich am Unterrichtsgespräch mit durchdachten Beiträgen beteiligen. Ein Lehrer ist dann am erfolgreichsten, wenn sich der Lernende eifrig mit dem Evangelium befasst, darin wächst und Kraft von Gott bekommt.

Ein guter Lehrer rechnet es sich nicht als Verdienst an, wenn seine Schüler lernen und wachsen. So wie der Gärtner, der sät und die Pflanzen hegt, bemüht sich der Lehrer, zum Lernen die besten Bedingungen zu schaffen. Und dann dankt er Gott, wenn er sieht, dass diejenigen, die er unterweist, Fortschritt machen. Paulus hat geschrieben: „So ist weder der etwas, der pflanzt, noch der, der begießt, sondern nur Gott, der wachsen lässt.“ (1 Korinther 3:7)

Die Eigenverantwortung beim Evangeliumsstudium fördern

Die folgenden Anregungen können Ihnen helfen, die Schüler einzuladen, selbst die Verantwortung für ihr Evangeliumsstudium zu übernehmen:

- Lassen Sie Ihre eigene Freude am Studium der Schrift und der Lehren der Propheten der Letzten Tage wachsen. Diese Freude kann dazu anregen, dass auch Ihre Schüler es Ihnen gleichtun.
- Lenken Sie die Aufmerksamkeit im Unterricht stets auf die heilige Schrift und die Lehren der Propheten der Letzten Tage. Dadurch lernen die Teilnehmer schätzen, wie reich und wie bedeutsam das Wort Gottes ist.
- Stellen Sie Fragen, die sich aus der heiligen Schrift und den Lehren der Propheten der Letzten Tage beantworten lassen. Es ist zwar mitunter nützlich, die Lernenden zu fragen, was sie von einem bestimmten Thema halten, doch ist es oft besser, sie zu fragen, was die heilige Schrift und die Propheten der Letzten Tage darüber sagen.
- Zeigen Sie den Lernenden, wie man die Studierhilfen in den heiligen Schriften verwendet. Die heilige Schrift kann mitunter überwältigend erscheinen, besonders, wenn man noch relativ unerfahren in der Kirche ist. Sie können helfen, indem Sie zeigen, wie sich die Fußnoten, das Stichwortverzeichnis, der Anhang der Bibel, die Auszüge aus der Joseph-Smith-Übertragung und die Landkarten verwenden lassen. (Eingehende Vorschläge finden Sie unter „Aus der heiligen Schrift lehren“, Seite 54–59.) Wer diese Studierhilfen nutzen kann, gewinnt Selbstvertrauen und lernt, sich mehr mit der heiligen Schrift zu befassen.
- Geben Sie Aufträge, bei denen sich die Schüler mit der heiligen Schrift und den Lehren der Propheten der Letzten Tage befassen müssen. Vielleicht wollen Sie am

Ende des Unterrichts einmal eine Frage stellen oder einen Auftrag erteilen, für den man in der heiligen Schrift und den Lehren der Propheten der Letzten Tage forschen muss. Man kann auch kleinen Kindern so einen Auftrag geben. Sie können nach einem Unterricht über das Beten die Kinder bitten, mit ihren Eltern eine Begebenheit aus der Schrift oder eine Generalkonferenzansprache über das Beten zu lesen.

- Machen Sie den Lernenden verständlich, dass es sich bei den Personen in der heiligen Schrift um Menschen handelt, die in ihren Bemühungen, dem Herrn zu dienen, Prüfungen und Freude fanden. Die heiligen Schriften werden für uns lebendig, wenn wir bedenken, dass die Propheten und die anderen Menschen in der Schrift vieles erlebt haben, was auch wir erleben.
- Zeigen Sie den Lernenden, wie sich die Herausforderungen des Lebens mit Hilfe der heiligen Schrift und der Lehren der Propheten der Letzten Tage beantworten lassen. Sie können ihnen beispielsweise helfen, im Stichwortverzeichnis oder im Register der Konferenzausgabe der Zeitschriften der Kirche einen Rat zu Themen wie Trost, Umkehr, Vergebung, Offenbarung oder Gebet zu suchen.
- Fordern Sie die Schüler ganz unumwunden auf, sich mit der heiligen Schrift und den Lehren der Propheten der Letzten Tage zu befassen. Der eine hat vielleicht bisher noch nie begriffen, dass es ihm selbst obliegt, das Evangelium zu lernen, ein anderer hat es vielleicht wieder vergessen. Ein Bischof erzählte, dass er einmal an einer PV-Schulungsversammlung teilnahm, bei der alle aufgefordert wurden, täglich in der heiligen Schrift zu lesen. Als Folge davon las er die nächsten 13 Jahre lang mit nur einer Ausnahme jeden Tag in den Schriften. Er sagte, dieses Studium habe sein Leben verändert.
- Geben Sie Zeugnis, dass der Erretter bei allem, was die heilige Schrift und die Propheten der Letzten Tage lehren, im Mittelpunkt steht. Geben Sie offen Zeugnis vom Erretter. In dem Maß, wie Ihre Schüler den Erretter in der heiligen Schrift und in den Lehren der Propheten der Letzten Tage erkennen können, hungern sie mehr nach diesem Studium, und ihr Zeugnis wird stärker.

Zusätzliche Information

Mehr darüber, wie man einem anderen hilft, selbst die Verantwortung für sein Evangeliumsstudium zu übernehmen, finden Sie im Kurs *Das Evangelium lehren*, Lektion 5. (Seite 208–12.)

EIN UNTERRICHTSGESPRÄCH FÜHREN



Ein sinnvolles Unterrichtsgespräch ist ein Wesenszug der Unterweisung im Evangelium. Wir laden den Einfluss des Geistes ein, wenn wir einander das Evangelium lehren und einander mit Achtung und Aufmerksamkeit begegnen.

Ein Unterrichtsgespräch bewirkt oft etwas, was auf andere Weise nicht zustandegekommen wäre, beispielsweise:

- Es kann das eifrige Lernen fördern. Durch ein gut geführtes Unterrichtsgespräch steigern sich Interesse und Aufmerksamkeit der Lernenden. Jeder Anwesende kann dazu angeregt werden, sich aktiv am Lernprozess zu beteiligen. In dem Maß, wie Sie und diejenigen, die Sie unterweisen, Fragen stellen, gemeinsam in der heiligen Schrift forschen und einander zuhören, kann jeder etwas lernen, was ihm bei seinem eigenen Evangeliumsstudium hilft und ihn motiviert.
- Es kann die Einigkeit unter den Schülern fördern. Wenn über das gesprochen wird, was jeder gelernt und erlebt hat, und wenn einer dem anderen achtungsvoll zuhört und antwortet, werden die Schüler einiger und schaffen eine positive Atmosphäre des Lernens.
- Es kann zu mehr Verständnis führen. Ein gutes Unterrichtsgespräch ist mehr als bloß eine freundschaftliche Unterhaltung, bei der jeder seine Meinung äußert. Ein gutes Unterrichtsgespräch lässt die Teilnehmer einen Evangeliumsgrundsatz besser verstehen und tiefer erkennen.
- Es kann Missverständnisse verringern. Aus dem, was die Lernenden sagen, geht hervor, inwieweit sie die Grundsätze, die gelehrt wurden, verstehen. Dadurch können Sie feststellen, ob Sie einen bestimmten Grundsatz noch ergänzen, erklären oder wiederholen müssen.

Anregungen, wie man ein Unterrichtsgespräch führt

Fragen stellen

Fragen können zur Teilnahme am Unterrichtsgespräch anregen. Sie können dem Lernenden einen Grundsatz begreiflich machen und ihn dazu anregen, eingehender darüber nachzusinnen und ihn auf das eigene Leben zu beziehen. Sie können den Lernenden dazu bringen, die Antwort in der heiligen Schrift zu suchen.

In den meisten Leitfäden sind Fragen angegeben, die das Unterrichtsgespräch beginnen und in Gang halten können. Sie können diese Fragen verwenden und eigene vorbereiten. Stellen Sie Fragen, die zu durchdachten Antworten anregen und dem Einzelnen helfen, wahrhaft über das Evangelium nachzusinnen. (Weitere Hinweise dazu finden Sie unter „Durch Fragen lehren“, Seite 68–70.)

Lehrmethoden wählen, die das Unterrichtsgespräch mit der Lektion in Verbindung setzen

Überlegen Sie, nachdem Sie Ihre Fragen geplant haben: „Was kann ich noch tun? Durch welche Methoden lässt sich das Unterrichtsgespräch bereichern?“ Es gibt unterschiedliche Lehrmethoden, die ein Unterrichtsgespräch beginnen oder in Gang halten können. Sie können beispielsweise den Unterricht mit einer Geschichte, mit einem Anschauungsunterricht oder mit einem Lied beginnen, wobei die Teilnehmer die Antwort auf die Frage aus dem Liedtext herausfinden sollen.

Darauf achten, wie der Geist auf die Anwesenden wirkt

Der Heilige Geist kann einen oder mehrere Schüler dazu drängen, eine Einsicht mitzuteilen, die jemand anders braucht. Seien Sie offen für die Eingebung, jemand Bestimmten aufzurufen. Sie können sogar das Gefühl haben, dass Sie jemand fragen sollen, der sich gar nicht gemeldet hat.

Mittel und Wege finden, so dass sich jeder beteiligen kann

Ihre Schüler ziehen Nutzen aus dem, was ein anderer sagt. Dennoch geschieht es manchmal, dass Sie immer nur diejenigen aufrufen, die sich melden. Es kann sein, dass jemand sich nicht am Unterrichtsgespräch

beteiligt, weil er nicht weiß, was er sagen soll, oder weil er den anderen die Gelegenheit geben will, sich zu äußern. Es kann aber auch sein, dass er Angst hat, einen Fehler zu machen, oder dass er denkt, er könne sich nicht gut ausdrücken; oder er hat vielleicht das Gefühl, er werde von den anderen nicht akzeptiert.

Seien Sie rücksichtsvoll, und kümmern Sie sich gebeterfüllt um jeden Einzelnen. Sie können jemand um seine Meinung fragen, statt ihm eine Wissensfrage zu stellen, die er vielleicht nicht beantworten kann. Sie können beispielsweise statt der Frage: „Welche Geistesgaben nennt Paulus im Ersten Korintherbrief?“ fragen: „Warum ist Ihrer Meinung nach die Nächstenliebe die größte Geistesgabe?“ Sie können auch jemand bitten, eine kleine Präsentation für den Unterricht vorzubereiten; und Sie können ihm sogar bei der Vorbereitung helfen. Sie können den Betreffenden zunächst einmal kennenlernen und ihn wissen lassen, dass Sie das, was er zu sagen hat, schätzen.

Beim Thema bleiben

Es kann vorkommen, dass die Lernenden beim Unterrichtsgespräch vom Thema der Lektion abschweifen. Wenn Sie merken, dass ein Beitrag vom Thema wegführt, können Sie das Unterrichtsgespräch wieder auf den Hauptgedanken zurückführen, indem Sie etwa sagen: „Das ist ein interessanter Gedanke. Ich glaube aber, er führt uns zu weit vom Thema weg. Können wir wohl ein andermal darüber sprechen und uns wieder der ursprünglichen Frage zuwenden?“ Sie können auch sagen: „Leider bin ich heute darauf nicht vorbereitet. Lassen Sie uns doch ein andermal darüber sprechen.“

Gelegentlich wissen Sie vielleicht die Antwort auf eine Frage nicht. Geben Sie in diesem Fall einfach zu, dass Sie etwas nicht wissen. Sie können sagen, dass Sie sich bemühen werden, die Antwort zu finden, oder Sie können die Lernenden bitten, die Antwort herauszufinden. Geben Sie ihnen ein andermal Zeit, um über das zu sprechen, was sie herausgefunden haben.

Ordnung halten

Manchmal wollen gleich mehrere Schüler etwas sagen. Bitten Sie sie, aufzuzeigen, um sich zu melden, und zu warten, bis sie aufgerufen werden. Weisen Sie darauf hin, wie viel einer vom anderen lernen kann, und bitten Sie sie, einander achtungsvoll zuzuhören.

Gelegentlich kommt es vor, dass jemand den Unterricht stört, indem er mit Ihnen oder einem anderen Teilnehmer zu streiten beginnt, ehrfurchtslos spricht oder ein umstrittenes Thema anschnidet. Dadurch kommt ein Geist des Streits im Unterricht auf, wodurch das Unterrichten erschwert wird und der Glaube mancher Teilnehmer geschwächt werden kann. Anregungen, wie Sie in einem solchen Fall vorgehen, finden Sie unter „Demjenigen helfen, der stört“, Seite 84–87.

Selbst nicht zuviel sprechen

Eine Lehrkraft, die die meiste Zeit einen Vortrag hält oder jede Frage selbst beantwortet, hält die Lernenden zumeist davon ab, sich am Unterricht zu beteiligen. Achten Sie darauf, nicht mehr als nötig zu reden und nicht zu oft Ihre eigene Meinung kundzutun, denn das kann dazu führen, dass das Interesse der Lernenden erlahmt. Betrachten Sie sich als Reiseführer auf der Reise ins Land des Wissens – als jemand, der die Schüler durch passende Anmerkungen auf dem rechten Weg hält.

Es muss Ihnen vor allem darum gehen, den anderen zu helfen, das Evangelium zu lernen, und nicht darum, selbst eine eindrucksvolle Präsentation zu geben. Dazu müssen Sie den Lernenden die Gelegenheit verschaffen, von einander zu lernen. Stellt jemand eine Frage, können Sie jemand anders um eine Antwort bitten. Sie können beispielsweise sagen: „Das ist eine interessante Frage. Was meinen die anderen?“ oder „Möchte jemand etwas dazu sagen?“

Das Unterrichtsgespräch nicht zu früh abbrechen

Brechen Sie ein gutes Unterrichtsgespräch nicht allzu früh ab, bloß weil Sie noch allen Lehrstoff bringen wollen, den Sie vorbereitet haben. Natürlich ist es wichtig, den Lehrstoff durchzunehmen, doch noch wichtiger ist es, den Lernenden zu helfen, den Einfluss des Geistes zu spüren, etwas zu klären, was unklar war, das Evangelium besser verstehen zu lernen und sich vermehrt zu verpflichten, die Gebote zu halten.

Zuhören

Bemühen Sie sich sehr, genau auf das zu hören, was die Lernenden sagen. Durch Ihr Beispiel lernen die Schüler dann besser, auch einander aufmerksam zuzuhören. Wenn Sie nicht verstanden haben, was jemand meint, fragen Sie ihn: „Ich fürchte, ich habe Sie nicht verstanden. Können Sie das noch einmal erklären?“ Oder „Können Sie ein Beispiel nennen, damit ich verstehe, was Sie meinen?“ (Weitere Hinweise finden Sie unter „Zuhören“ auf Seite 66–67.)

Für jeden Beitrag danken

Sie können das Selbstvertrauen Ihrer Schüler stärken, indem Sie auf jeden aufrichtigen Beitrag positiv reagieren. Sie können beispielsweise sagen: „Danke für Ihre Antwort. Das war sehr durchdacht.“ Oder: „Was für ein guter Gedanke! Daran habe ich noch nie gedacht.“ Oder: „Das ist ein gutes Beispiel.“ Oder: „Ich bin dankbar für alles, was heute gesagt worden ist.“

Machen Sie sich niemals über eine Frage oder einen Beitrag lustig, und kritisieren Sie nicht, was gesagt wurde. Gehen Sie möglichst höflich und liebevoll darauf ein. Wenn die Teilnehmer das Gefühl haben, das, was sie sagen, werde geschätzt, dann sprechen sie lieber über eigene Erlebnisse, über ihre Gefühle und ihr Zeugnis. (Siehe „Andere unterweisen, wie man zu einer Atmosphäre des Lernens beiträgt“,



Seite 77–78; „Wie die Lehrkraft zu einer Atmosphäre des Lernens beitragen kann“, Seite 79–81.)

Helpen, wenn jemand eine falsche Antwort gibt

Es kommt immer wieder einmal vor, dass jemand eine falsche Antwort gibt. Sie können dem Lernenden in diesem Fall zu Hilfe kommen, indem Sie etwa sagen: „So habe ich das noch gar nicht gesehen.“ Oder Sie sagen: „Vielleicht denken Sie gerade an etwas anderes“, oder: „Ich bin froh, dass Sie auch diesen Punkt erwähnen.“ Mitunter können Sie die Verantwortung für die falsche Antwort übernehmen und beispielsweise sagen: „Tut mir leid, ich habe mich da wohl unklar ausgedrückt.“

Das Unterrichtsgespräch beenden

Das Unterrichtsgespräch muss zur rechten Zeit beendet werden. Viel vom Geist eines erbaulichen Unterrichtsgesprächs geht verloren, wenn es zu lange dauert. Die folgenden Anregungen können hilfreich sein:

- Achten Sie auf die Zeit. Behalten Sie im Auge, wann der Unterricht zu Ende sein muss. Planen Sie genügend Zeit ein, um zusammenzufassen, was gesagt worden ist, und um Zeugnis zu geben.
- Geben Sie den Lernenden ein Zeitlimit. Sie können etwa sagen: „Wir haben nur noch Zeit für zwei Beiträge.“ Oder: „Dieser eine Beitrag noch, dann werde ich die Lektion mit einem Schlussgedanken beenden.“

Das Unterrichtsgespräch muss nicht nur rechtzeitig beendet werden, sondern auch auf die rechte Weise. Danken Sie den Lernenden am Ende für ihre Beteiligung. Fassen Sie sodann die Hauptpunkte zusammen, die während des Unterrichtsgesprächs zur Sprache gekommen sind, oder bitten Sie jemand anders darum. Heben Sie die Evangeliumsgrundsätze hervor, die besprochen worden sind. Wiederholen Sie Einsichten aus dem Unterrichtsgespräch, und fordern Sie die Schüler auf, diese gewonnene Einsicht nun anzuwenden. Geben Sie Zeugnis, wenn Sie der Geist dazu drängt, oder bitten Sie jemand anders um ein Zeugnis.

ZUHÖREN



Zuhören ist ein Ausdruck von Liebe. Mitunter erfordert es Opfer. Wer wirklich zuhört, verzichtet oft zugunsten eines anderen darauf, selbst etwas zu sagen.

Wie aufmerksames Zuhören den Schülern helfen kann

Ein Lehrer, der zuhört, kann viel Gutes bewirken. Durch Ihr Zuhören konzentrieren Sie Ihre Unterweisung auf das, was der Einzelne braucht und was ihn betrifft. Sie zeigen Achtung vor seinen Gedanken, Meinungen und Erfahrungen. Sie zeigen Anteilnahme. Ein Teilnehmer, der weiß, dass Ihnen an seinen Einsichten liegt, kann besser Folgendes tun:

- Er ist aufnahmebereit und begeistert.
- Er ist eher bereit, über seine Gedanken und Erfahrungen zu sprechen.
- Er ist eher bereit, eifrig zu lernen.
- Er ist eher bereit, das anzuwenden, was er lernt.

Manch einer meint vielleicht, er benachteiligt die anderen und schade ihnen, wenn er einem einzigen aufmerksam zuhört. Das Gegenteil ist der Fall. Wenn Sie dem einen aufmerksam zuhören, zeigen Sie damit auch allen anderen, dass ihnen an jedem Einzelnen etwas liegt. Sie geben dadurch in der Familie oder im Unterricht ein gutes Beispiel.

Wie aufmerksames Zuhören Ihnen selbst hilft

Ihnen selbst hilft es, wenn Sie einem anderen aufmerksam zuhören. Wer den Beiträgen der Schüler liebevoll und achtungsvoll zuhört, kann Folgendes tun:

- Er stellt fest, wie aktiv sich die Lernenden am Lernprozess beteiligen.
- Er findet heraus, wie viel sie lernen.
- Er versteht besser, was sie brauchen.

- Er erkennt und beseitigt das, was dem Lernen im Weg steht, etwa Entmutigung oder Beschäftigung mit etwas anderem.
- Er versteht die Fragen besser, die die Teilnehmer bewegen, und kann zu Antworten hinführen.
- Er bemerkt, wenn er noch bei einem Thema bleiben muss, das die Teilnehmer beschäftigt.
- Er bemerkt, wenn jemand etwas sagen muss.
- Er stellt fest, ob ein bestimmter Grundsatz noch ergänzt oder wiederholt werden muss.
- Er weiß, wann es angebracht ist, den Unterrichtsverlauf zu ändern.

Durch Zuhören lernen auch Sie viel. Wer seinen Schülern zuhört, kommt darauf, wie viel er von ihnen lernen kann.

Anregungen für besseres Zuhören

Woran erkennt derjenige, den Sie unterweisen, dass Sie ihm zuhören? Sie zeigen es durch Ihre aufmerksame Haltung. Sie zeigen es dadurch, dass Sie denjenigen anschauen, der spricht, statt in den Leitfaden zu blicken oder im Zimmer herumzuschauen. Sie zeigen es, wenn Sie dem Sprecher Mut machen, seine Gedanken zu äußern, ohne ihn zu unterbrechen. Sie zeigen es, wenn Sie nicht voreilig mit einem Rat oder einem Urteil bei der Hand sind. Sobald Sie verstehen, worum es geht, können Sie etwas Passendes sagen. Wenn Sie nicht verstehen, was gemeint ist, stellen Sie entsprechende Fragen.

Die folgenden Gedanken können dazu beitragen, dass Sie ein besserer Zuhörer werden:

Fragen stellen

Durch die folgenden und ähnliche Fragen machen Sie deutlich, dass Ihnen die Gedanken und Empfindungen Ihres Gegenübers wichtig sind:

- Können Sie mir mehr darüber sagen?
- Wie hast du dich damals gefühlt?
- Ich weiß nicht, ob ich das richtig verstanden habe. Meinen Sie, dass ...?
- Kannst Du mir das erklären?

Kurz innehalten

Fürchten Sie sich nicht vor einer kurzen Pause. Die Teilnehmer brauchen oft Zeit, um über eine Frage nachzudenken, sich eine

Antwort zurechtzulegen oder ihre Gefühle auszudrücken. Halten Sie kurz inne, nachdem Sie eine Frage gestellt haben oder wenn von einem geistigen Erlebnis die Rede war oder wenn jemand nach Worten sucht. Sie müssen dem Sprecher Zeit genug lassen, seine Gedanken zu formulieren. Erst dann dürfen Sie antworten. Natürlich dürfen Sie nicht allzu lange abwarten, besonders dann nicht, wenn es peinlich wirkt oder jemand das Gefühl bekommt, er sei jetzt verpflichtet, etwas zu sagen.

Auf das achten, was der Sprecher sagt

Manchmal hören wir nicht richtig zu, sondern überlegen schon, was wir sagen werden, während der andere noch spricht. Geben Sie Acht, dass Sie sich wirklich auf das konzentrieren, was gesagt wird, statt bereits in Gedanken Ihre Antwort zu formulieren.

Auf das achten, was ungesagt bleibt

Oft drückt man durch die Art, wie man sitzt, durch den Gesichtsausdruck, durch Gestik, durch den Tonfall oder die Augenbewegungen aus, was in einem vorgeht. Diese nonverbalen Botschaften können Ihnen helfen, die Gefühle des Betroffenen zu verstehen.

Mit anderen Worten wiederholen, was gesagt wurde

Nachdem Sie wahrgenommen haben, was mit und auch ohne Worte ausgedrückt wurde, können Sie wiederholen, was Sie verstanden haben. Fassen Sie das Gesagte mit eigenen Worten zusammen, denn auf diese Weise erkennen Sie, ob Sie es richtig verstanden haben. Sie können den Betroffenen auch fragen: „Haben Sie das gemeint?“ Oder „Sollen wir darauf noch näher eingehen?“ Achten Sie jedoch darauf, dass Sie nicht herablassend sprechen.

Die Lernenden lehren, einander zuzuhören

Machen Sie den Lernenden klar, dass durch Zuhören Liebe ausgedrückt wird. Die folgenden Anregungen können Ihnen vielleicht helfen, die Lernenden dazu zu bringen, dass sie einander zuhören:

- Wenn jemand eine Frage beantwortet oder über eine Einsicht gesprochen hat, bitten Sie die anderen um ihre Meinung dazu.
- Wird eine Frage gestellt, leiten Sie sie weiter, statt sie selbst zu beantworten. Sie können beispielsweise fragen: „Möchte jemand diese Frage beantworten?“
- Bitten Sie schon im Voraus einen oder mehrere Teilnehmer, die Gedanken, die im Unterrichtsgespräch zum Ausdruck kommen, anschließend zusammenzufassen.

Der Erretter hat diejenigen, die er belehrte, ständig beobachtet und ihnen zugehört, so dass er seine Unterweisung dem anpassen konnte, was er als die Bedürfnisse seiner Zuhörer ansah. Nachdem er etwa die Nephiten belehrt hatte, sagte er zu ihnen: „Geht nach Hause und denkt über das nach, was ich gesagt habe.“ (3 Nephi 17:3.) Doch als er gerade gehen wollte, „ließ er die Augen abermals rings über die Menge gehen und sah, dass ihnen die Tränen herabflossen, und sie blickten ihn unverwandt an, als wollten sie ihn bitten, noch ein wenig länger zu verweilen.“ (3 Nephi 17:5.) Er erkannte, was gebraucht wurde, und blieb länger, um den Nephiten zu dienen und sie zu unterweisen. In dem Maß, wie Sie gut zuhören und entsprechend reagieren, können Sie dazu beitragen, dass jeder das bekommt, was er beim Evangeliumslernen braucht.

DURCH FRAGEN LEHREN



Jesus Christus, der Meister des Lehrens, hat oft Fragen gestellt, um die Menschen dazu zu bewegen, dass sie über die Grundsätze, die er lehrte, nachsinnen und sie anwenden. (Siehe beispielsweise Matthäus 16:13–15; Lukas 7:41,42; 3 Nephi 27:27.) Seine Fragen führten dazu, dass man nachdachte, in sich ging und sich verpflichtete.

Allgemeine Richtlinien dafür, wie man Fragen zusammenstellt

In den von der Kirche herausgegebenen Leitfäden sind Fragen vorgeschlagen, die Sie im Unterricht verwenden können. Lesen Sie sie gut durch, um festzustellen, welche davon für die Schüler am geeignetsten sind. Sie können auch eigene Fragen vorbereiten. Bei der Überlegung, welche Fragen Sie im Unterricht verwenden wollen, fragen Sie sich: „Hilft diese Frage den Schülern, den Hauptgedanken der Lektion zu verstehen? Hilft sie ihnen, die Evangeliumsgrundsätze, die gelehrt werden, anzuwenden?“

Die folgenden Vorschläge können Ihnen vielleicht beim Zusammenstellen eigener Fragen helfen:

Fragen, die sich mit Ja oder Nein beantworten lassen

Fragen, die mit *Ja* oder *Nein* beantwortet werden können, lassen sich im Evangeliumsunterricht nur begrenzt einsetzen. Stellen Sie solche Fragen hauptsächlich dann, wenn Sie jemand verpflichten wollen oder feststellen möchten, ob der Betreffende mit etwas einverstanden ist oder nicht.

Wissensfragen

Wissensfragen werden gestellt, um grundlegende Tatsachen, die zu einer Schriftstelle, einer Geschichte oder einem Evangeliumsgrundsatz gehören, darzulegen. Es gibt darauf immer eine konkrete Antwort. Sie

können dem Lernenden beim anfänglichen Studium einer Schriftstelle helfen, sie können Hauptpunkte verdeutlichen, Gedanken wiederholen oder falsche Vorstellungen ausräumen. Beispielsweise:

- Was sagte Nephi, sobald ihn seine Brüder um Vergebung baten, weil sie ihn mit Stricken gebunden hatten?
- Wann und wo wurde die Kirche gegründet?

Stellen Sie nicht nur Wissensfragen. Man muss dazu nicht viel nachdenken, und wer die Antwort nicht kennt, meldet sich wahrscheinlich auch nicht. Wenn Sie Wissensfragen stellen, müssen Sie im allgemeinen auch dafür Sorge tragen, dass die Teilnehmer die Antwort auch finden können.

Ausgehend von einer Wissensfrage lässt sich ein Unterrichtsgespräch beginnen. Sodann können Sie zu Fragen überleiten, die mehr zum Nachdenken anregen und den Lernenden bewusst machen, wie sich der betreffende Evangeliumsgrundsatz anwenden lässt.

Fragen, die zum Nachdenken anregen

Manche Fragen regen dazu an, dass die Lernenden tief über die Bedeutung einer Schriftstelle oder eines Evangeliumsgrundsatzes nachsinnen. Solche Fragen werden meist mit den Fragewörtern *was*, *wie* oder *warum* eingeleitet. Sie lassen sich nicht mit *Ja* oder *Nein* beantworten, und es gibt für gewöhnlich nicht nur eine richtige Antwort. Etwa:

- Warum ist wohl jene Offenbarung gerade damals in der Geschichte der Kirche erteilt worden?
- Was lernen wir aus dieser Begebenheit darüber, wie der Herr dem hilft, der Hilfe braucht?
- Wie würden Sie Glauben definieren?
- Was verstehen wir unter Sanftmut?
- Inwiefern ist dieser Gegenstand mit dem Evangeliumssgrundsatz vergleichbar, über den wir gerade sprechen? (Das ist eine gute Frage für einen Anschauungsunterricht.)
- Inwiefern haben Laman und Lemuel anders reagiert als Nephi?

Wenn Sie solche Fragen stellen, müssen Sie für jede Antwort offen sein. (Siehe „Zuhören“, Seite 66–67.) Regen Sie dazu an, dass die Lernenden über die heilige Schrift

und die Evangeliumssgrundsätze, die besprochen werden, nachsinnen und ihre Gedanken dazu äußern. Versuchen Sie nicht, sie dazu zu bringen, dass sie eine ganz bestimmte Antwort geben. Die Schüler merken das nämlich bald und beteiligen sich dann nicht mehr, oder sie erraten, was Sie hören wollen, statt selbst nachzudenken. Wenn Sie eine bestimmte Antwort hören möchten, stellen Sie besser eine Wissensfrage, oder sie bringen die Information auf andere Weise im Unterricht.

Fragen, die dem Lernenden helfen, einen Evangeliumssgrundsatz anzuwenden

Sie müssen auch Fragen stellen, die dem Lernenden helfen, einen Evangeliumssgrundsatz anzuwenden. Etwa:

- Wie hat sich diese Verheißung des Herrn in Ihrem Leben erfüllt?
- Inwiefern verfallen auch wir mitunter in denselben Fehler wie die Menschen in dieser Geschichte?
- Inwiefern kann es für uns ein Segen sein, wenn Gott uns züchtigt?
- Welche Umstände gleichen heutzutage denen in dieser Schriftstelle?
- Was würden Sie tun, wenn Sie in solch einer Lage wären?

Bitten Sie die Lernenden, mitzuteilen, wie sie oder jemand anders die soeben besprochenen Evangeliumssgrundsätze angewendet haben. Fordern Sie sie, wie der Geist Sie dazu drängt, auf Zeugnis von diesen Grundsätzen zu geben.

Allgemeine Richtlinien für das Fragenstellen

Fragen stellen, die von den Lernenden beantwortet werden können

Stellen Sie keine Fragen, um Ihr eigenes Wissen zu zeigen. Stellen Sie Fragen, die die Schüler zu durchdachten Antworten anregen.

Auf eine falsche Antwort höflich und achtungsvoll reagieren

Es kann vorkommen, dass jemand eine falsche Antwort gibt oder etwas sagt, was von wenig Einsicht zeugt. Ein anderer lacht vielleicht darüber. Das ist dem Betroffenen peinlich, und das nächste Mal beteiligt er sich vielleicht nicht mehr am Unterricht. So etwas kann sein Lernen beeinträchtigen.

Reagieren Sie auf eine falsche Antwort höflich und achtungsvoll. Sorgen Sie dafür, dass sich der Betroffene weiterhin gern beteiligt. Sie können die Verantwortung übernehmen, indem Sie etwa sagen: „Tut mir leid, ich habe mich da wohl nicht klar ausgedrückt. Lassen Sie mich die Frage anders stellen.“ Sie können dem Lernenden aber auch zu Hilfe kommen, indem Sie etwa sagen: „Vielleicht denken Sie gerade an etwas anderes“, oder: „Ich bin froh, dass Sie auch diesen Punkt erwähnen, aber ich fürchte, ich habe mich da wohl unklar ausgedrückt.“ Solche Äußerungen führen dazu, dass die Schüler immer lieber mitarbeiten und auch mal eine ihrer Meinung nach falsche Antwort riskieren.

Auf die Antwort warten

Es darf Sie nicht stören, wenn sich auf Ihre Frage nicht gleich jemand meldet. Geben Sie nicht selbst die Antwort, sondern geben Sie den Lernenden Zeit zum Nachdenken. Ein allzu langes Schweigen kann allerdings darauf hindeuten, dass die Frage nicht verstanden wurde und Sie sie anders formulieren müssen.

Fragen zum Nachfassen verwenden

Fragen zum Nachfassen können dem Lernenden helfen, eingehender über einen bestimmten Grundsatz nachzudenken. Wird beispielsweise eine Möglichkeit genannt, wie man eine Begebenheit aus der Schrift auf sich selbst beziehen kann, fragen Sie: „Was können wir daraus noch lernen?“

Jeden zu Wort kommen lassen

Sie können, um mehr Teilnehmer zur Mitarbeit anzuregen, die Fragen zum Nachfassen denjenigen stellen, die noch nichts gesagt haben.

Bei mehreren Wortmeldungen können Sie etwa sagen: „Zuerst bitte Sie, und anschließend dann Sie.“ Dadurch bleibt die Ordnung im Unterricht gewahrt, denn jeder weiß, dass er auch an die Reihe kommen wird.

Den Lernenden helfen, sich auf Fragen vorzubereiten

Um den Lernenden zu helfen, sich auf Fragen vorzubereiten, können Sie bereits im Voraus sagen, dass Sie zu dem folgenden Text Fragen stellen werden. (Siehe die Methode „Achten Sie auf...“ und „Lesen Sie nach, was...“ im Abschnitt „Aus der heiligen Schrift lehren“, Seite 55–56.) Sie können beispielsweise sagen: „Ich lese jetzt diesen einen Absatz vor. Hören Sie bitte gut zu, und sagen Sie mir anschließend, was Sie daran interessant finden.“ Oder: „Finden Sie aus dieser Schriftstelle heraus, was der Herr hier über den Glauben sagt.“

Keine Fragen stellen, die zu Auseinandersetzung oder Streit führen können

Der Erretter hat gesagt: „Wer den Geist des Streites hat, ist nicht von mir.“ (3 Nephi 11:29; siehe auch Vers 28 und 30.) Achten Sie darauf, dass Sie keine Fragen stellen, die zu einer Auseinandersetzung führen oder Sensationsgeschichten überbetonen. Stellen Sie keine Fragen, die Zweifel säen oder zu einem unerquicklichen Unterrichtsgespräch führen. Achten Sie darauf, dass die Lernenden durch Ihre Fragen zur Einheit im Glauben und zur Liebe geführt werden. (Siehe Mosia 18:21.) Bemühen Sie sich, wenn eine Meinungsverschiedenheit auftritt, das herauszuarbeiten, worin Übereinstimmung herrscht und was die rechte Lehre ist.

Von Zeit zu Zeit eine Frage stellen, über die man still nachdenken muss

Gelegentlich können Sie eine Frage stellen, über die bloß still nachgedacht wird. Etwa:

- Was haben Sie heute getan, das Sie dem ewigen Leben näherbringt?

- Haben Sie heute etwas nicht getan, was Sie dem ewigen Leben näherbringen sollte?

Kreative Methoden der Fragestellung

Fragen lassen sich auch folgendermaßen stellen:

- Schreiben Sie die Fragen auf Zettel, und kleben Sie auf die Unterseite jedes Stuhls jeweils eine Frage. Bitten Sie während des Unterrichtsgesprächs die Schüler, ihre Frage an sich zu nehmen, zu lesen und zu beantworten.
- Bitten Sie die Lernenden, jeweils eine Frage zu einem bestimmten Evangeliumsgrundsatz oder einer Schriftstelle aufzuschreiben. Sammeln Sie die Fragen ein, und besprechen Sie sie anschließend.
- Bitten Sie mehrere Teilnehmer, eine Person darzustellen, die in der Lektion vorgekommen ist. Die anderen stellen den Betreffenden sodann Fragen. (Siehe „Rollenspiel“, Seite 176.) Die Methode eignet sich besonders gut bei Kindern.
- Geben Sie einigen Lernenden schon während der Woche ein paar Fragen, und bitten Sie sie, diese im nächsten Unterricht zu beantworten.

- Verwenden Sie die folgenden Fragen beim Besprechen eines Evangeliumsgrundsatzes: „Was wissen wir bereits darüber? „Was wollen wir noch wissen?“ „Was haben wir heute gelernt?“ Sie können anhand dieser drei Fragen einen Unterricht gestalten, indem Sie die Antworten in drei Spalten an die Tafel schreiben.
- Schreiben Sie schon vor Unterrichtsbeginn eine Frage an die Tafel, so dass die Lernenden darüber nachsinnen können, sobald sie die Klasse betreten.
- Bitten Sie die Lernenden, die Antwort auf eine bestimmte Frage einer Schriftstelle oder einem Kirchenlied zu entnehmen. Bitten Sie sie, als Antwort auf eine Frage ein persönliches Erlebnis zu erzählen.
- Teilen Sie die Klasse in mehrere kleine Gruppen. Stellen Sie jeder Gruppe ein paar Fragen. Über die Antworten, die jede Gruppe erarbeitet hat, wird sodann vor der gesamten Klasse berichtet.

Zusätzliche Information

Weitere Hinweise finden Sie unter „Ein sinnvolles Unterrichtsgespräch leiten und planen“, Seite 303–304 im Abschnitt „Lehren und Führen im Evangelium“ im Handbuch *Anweisungen der Kirche*.

DEN LERNENDEN HELFEN, AUFMERKSAM ZU SEIN



Ein Sonntagsschullehrer berichtet Folgendes über einen Unterricht:

„Ich hatte das Gefühl, als hätte ich meine Schüler auf eine Wanderung durch den Wald mitgenommen. Wir begannen den Weg gemeinsam, und ich wies zwischendurch immer wieder auf interessante Einsichten aus der Schrift hin. Ich erklärte die Gedanken der Lektion sehr genau, etwa so, wie ein Führer die einzelnen Baumarten entlang des Weges beschreiben würde.

Und dann wandte ich mich gleichsam um, um nach meinen Schülern zu sehen. Da entdeckte ich jedoch, dass sie auf dem Weg durch die Schriften weit hinten geblieben waren. Keiner war mir gefolgt. Einige verweilten da oder dort, andere waren richtiggehend stecken geblieben, einige waren vom Weg abgekommen und hatten sich verirrt. Es war, als müsse ich den Weg wieder zurückgehen und meine Schüler sammeln und könne erst danach wieder weitergehen.“

Aus diesem Beispiel wird ersichtlich, dass es vorkommen kann, dass die Lehrkraft die Lernenden „hinter sich lässt“. Die Lernenden verlieren gelegentlich des Interesse oder werden abgelenkt.

Wie kann die Lehrkraft den Lernenden helfen, aufmerksam zu bleiben? Diese Frage lässt sich nicht so leicht beantworten. Sie können jedoch das eine oder andere tun, um Aufmerksamkeit zu wecken.

Beobachten Sie die Schüler, und hören Sie ihnen zu

Oft bemerkt man es, wenn der Kontakt zu den Schülern verloren geht. Die Schüler machen sich durch eine sonst nicht übliche Unruhe bemerkbar, sie lesen nicht mit, wenn eine Schriftstelle vorgelesen wird, oder sie unterhalten sich über etwas, was nichts mit dem Unterrichtsthema zu tun hat. Vielleicht fällt Ihnen auch auf, dass sie auf Ihre

Fragen lustlos und ohne viel nachzudenken antworten.

Allerdings ist Vorsicht angebracht, wenn Sie aus dem Verhalten eines Schülers auf dessen Aufmerksamkeit schließen. Manch einer scheint in sich zurückgezogen, doch er verfolgt den Unterricht ganz genau. Wenn jemand nicht zu Ihnen herschaut, kann er trotzdem über etwas nachdenken, was gesagt wurde, oder über eine Eingebung nachsinnen, die er vom Heiligen Geist empfangen hat.

Wer durch den Geist lehrt, kann oft erkennen, wie es um die Aufmerksamkeit seiner Schüler bestellt ist. Gelegentlich fühlen Sie sich vielleicht gedrängt, den Unterricht anders zu gestalten, um erneut die Aufmerksamkeit der Schüler zu gewinnen.

Wie man den Lernenden helfen kann, aufmerksam zu sein

Die folgenden Anregungen können dazu beitragen, dass Sie den Lernenden helfen, aufmerksam bei der Sache zu bleiben.

- Der Lehrstoff muss den Schülern etwas bedeuten. Lassen Sie sie sehen, wie sich der Unterrichtsstoff auf ihr Leben bezieht. Wenn ein Schüler nicht erkennen kann, was der Lehrstoff für ihn bedeutet, ist er wahrscheinlich weder daran interessiert noch aufmerksam.
- Ändern Sie Ihren Tonfall. Sprechen Sie zu langsam, zu schnell, zu leise oder zu laut? Sprechen Sie zu monoton? Ist Ihre Aussprache deutlich? Freuen Sie sich an dem, was Sie lehren? Eine Änderung des Tonfalls kann die Konzentrationsspanne Ihrer Schüler verlängern.
- Halten Sie Blickkontakt. Mittels Blickkontakt können Sie die Lernenden in den Unterricht mit einbeziehen. Wer seine Schüler anblickt, konzentriert sich auf sie und nicht auf den Lehrstoff. Wenn ein Teilnehmer etwas sagen möchte oder eine Frage hat und Sie ihn ansehen, während sie ihm zuhören, dann vermitteln Sie ihm, dass Sie an dem interessiert sind, was er zu sagen hat. Lassen Sie Ihre Augen beim Reden nicht im Zimmer umherschweifen. Stellen Sie die Stühle so auf, dass Sie jeden ansehen können und auch jeder Sie ansehen kann. Kleine Kinder sind aufmerksamer, wenn Sie nahe bei ihnen sitzen und auf gleicher Augenhöhe mit ihnen sprechen.



- Bewegen Sie sich. Versuchen Sie, beim Unterrichten im Zimmer umherzugehen, aber gehen Sie nicht ruhelos auf und ab. Wer eine Frage stellt und dabei näher an den Lernenden herantritt, vermittelt dadurch Interesse und regt zu einer Antwort an. Durch passende Gesten lässt sich ein Lehrpunkt verdeutlichen. Bewegen Sie sich natürlich – so, wie es Ihrer Persönlichkeit entspricht. Theatralische oder abgedroschene Gesten können die Lernenden ablenken und dazu führen, dass sie das Interesse am Unterricht verlieren.
- Lockern Sie den Unterricht zwischendurch auf. Die Geschwindigkeit, mit der Sie vorgehen, wirkt sich auf die Aufmerksamkeit der Lernenden aus. Wer zu rasch vorgeht, verwirrt die Lernenden möglicherweise. Wenn man mit dem Lehrstoff zu langsam weitermacht, verlieren sie vielleicht das Interesse. Einige Teile des Unterrichts scheinen sich endlos hinzuziehen oder verlaufen sich schließlich in Gesprächen oder Geschichten. So mancher Lehrstoff mag zwar wichtig sein, bedeutet aber den Schülern wenig. Solchen Lehrstoff gehen Sie am besten sehr rasch durch, damit Sie den Hauptgedanken der Lektion mehr Zeit widmen können.
- Verwenden Sie unterschiedliche Lehrmethoden. Abwechslung bei den Lehrmethoden kann dazu beitragen, den

Unterricht aufzulockern, die Aufmerksamkeit der Lernenden zu Unterrichtsbeginn zu wecken, sie während des Unterrichts neu zu gewinnen oder einen Übergang von einem Teil der Lektion zu einem anderen zu schaffen. An einem Unterrichtsgespräch in Kleingruppen kann sich beispielsweise sofort jeder beteiligen, der offenbar das Interesse verloren hat und unaufmerksam geworden ist. (Siehe „Abwechslung in den Unterricht bringen“, Seite 89–90.)

Jeder ist selbst dafür verantwortlich, dass er sich am Unterricht beteiligt

Bei Ihrem Bemühen, den Lernenden zu helfen, aufmerksamer zu sein, müssen Sie aber auch bedenken, dass jeder letztendlich selbst dafür verantwortlich ist, ob er sich am Unterricht beteiligt oder nicht. Drängen Sie nicht, wenn jemand nicht mitmachen möchte. Seien Sie aber weiterhin interessiert, achtungsvoll und hilfsbereit, und denken Sie daran, was der Herr den Priestertumsträgern geraten hat: „Keine Macht und kein Einfluss [soll] anders geltend gemacht werden als nur mit überzeugender Rede, mit Langmut, mit Milde und Sanftmut und mit ungeheuchelter Liebe.“ (LuB 121:41.)

WIE MAN HERAUSFINDET, OB DIE SCHÜLER ETWAS LERNEN

Ein PV-Lehrer hielt einen Unterricht für die Neunjährigen. Im wesentlichen ging es darum, dass der Präsident der Kirche Offenbarung für die gesamte Kirche empfängt und dass jeder Mensch persönliche Offenbarung empfangen kann, die ihn im Leben führt. Der Unterricht war gut geplant – mit Schriftstellen, die markiert wurden, mit einem Unterrichtsgespräch unter Einbeziehung der Tafel, mit den Aktivitäten, die im Leitfaden vorgeschlagen wurden, und mit einer Wiederholung.

Gegen Unterrichtsende stellte der Lehrer eine Frage zur Wiederholung: „Wer hat die Vollmacht, Offenbarung für die Kirche zu empfangen?“ Alle Kinder zeigten auf. Sie kannten alle die Antwort: Der Präsident der Kirche.

Danach fragte der Lehrer: „Wofür könnt ihr Offenbarung empfangen?“ Keine Antwort. Sie hatten das im Unterricht besprochen, daher war der Lehrer verwundert, dass kein Kind die zweite Frage beantwortete. Er stellte die gleiche Frage in etwas anderen Worten, doch noch immer kam keine Antwort. Schließlich zeigte Sarah, eines der Kinder, auf und fragte: „Was ist *Offenbarung* eigentlich?“

Die Kinder hatten die richtigen Antworten gegeben, daher hatte der Lehrer nicht bemerkt, dass sie den Grundbegriff der Lektion nicht verstanden hatten. Hätte Sarah nicht gefragt, wäre der Unterricht für sie – und möglicherweise auch für andere Kinder – unvollständig gewesen. Sie hätten wenig für sie Bedeutsames gelernt. Wie hätte der Lehrer schon früher sicherstellen können, dass jeder wusste, worum es ging?

Wie man feststellt, ob die Lernenden verstehen, worum es geht

Elder Boyd K. Packer hat gesagt: „Ein guter Lehrer hat ständig alle im Auge; er beobachtet jede Bewegung, er bemerkt jeden Gesichtsausdruck, er reagiert schnell auf Desinteresse oder Unklarheiten. Er versteht sofort einen fragenden Blick, und er merkt es sogleich, wenn etwas verstanden worden ist. (*Teach Ye Diligently*, Neuauflage, [1991], Seite 164f.)

Indem Sie beobachten, welchen Fortschritt die Schüler machen, können Sie mit Feingefühl den Unterricht steuern. Vielleicht muss etwas wiederholt oder anders erklärt werden, vielleicht müssen Sie innehalten, um etwas zu besprechen, vielleicht müssen Sie eine Geschichte erzählen oder Zeugnis geben. Sie werden auch bemerken, wann Sie sich um einen einzelnen Schüler kümmern müssen. Wer sich aufmerksam auf die Lernenden konzentrieren möchte, muss so gut vorbereitet sein, dass er sich nicht allzu sehr auf seine Notizen oder auf den Leitfaden stützen muss.

Es gibt mehrere Lehrmethoden, anhand derer sich feststellen lässt, ob die Lernenden die Grundsätze verstehen, die sie lernen. Dazu gehören die folgenden Anregungen:

- Bitten Sie die Lernenden, den Grundsatz mit eigenen Worten wiederzugeben. Dadurch können Sie schon bald feststellen, ob ein bestimmter Begriff oder Gedanke verstanden worden ist. Wenn etwas nicht verstanden wurde, können Sie es nochmals erklären, so dass der weitere Unterricht für die Schüler bedeutsam wird.
- Verwenden Sie kurze Fallstudien. Planen Sie die Fallstudien so, dass bei einigen der Grundsatz, den Sie lehren, richtig angewandt wird, bei anderen jedoch nicht. Lassen Sie die Schüler sagen, in welchen Fallstudien der Grundsatz richtig angewandt wurde. (Siehe „Fallstudien“, Seite 166–167.)
- Stellen Sie Fragen, zu deren Beantwortung der Lernende den Grundsatz, der gelehrt wurde, verstanden haben muss. Der Antwort können Sie dann entnehmen, ob gewisse Punkte wiederholt und der Unterricht darauf abgestimmt werden muss.
- Führen Sie ein Unterrichtsgespräch. Wenn Sie den Lernenden aufmerksam zuhören, stellt sich heraus, ob die Grundsätze, die Sie lehren, richtig verstanden worden sind. Korrigieren, erklären oder vertiefen Sie die Hauptpunkte anhand der heiligen Schrift, der Lehren der Propheten der Letzten Tage oder anhand des Leitfadens. (Siehe „Ein Unterrichtsgespräch führen“, Seite 63–65.)

ANDEREN HELFEN, DAS GELERNT ANZUWENDEN



Jesus hat gelehrt: „Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr! Herr!, wird in das Himmelreich kommen, sondern nur, wer den Willen meines Vaters im Himmel erfüllt.“ (Matthäus 7:21.) Es reicht nicht aus, das Evangelium zu kennen; wir müssen danach leben.

Ein Lehrer hat den folgenden Vergleich gebracht: „Von den Buchstaben des Alphabets habe ich etwas Wichtiges gelernt. ... Wir können das Alphabet von vorn bis hinten und von hinten bis vorn aufsagen, aber die Buchstaben haben keine Bedeutung, weil sie nicht so zusammengefügt werden, dass sie einen Sinn ergeben. Setzen wir sie sinnvoll zusammen, fügen sie sich zu Kirchenliedern, zu heiliger Schrift, zu Poesie und Prosa, schönen Liedern, und so weiter. Wie mit den Buchstaben des Alphabets ist es auch mit unserem Leben. ... Es ist wichtig, etwas zu tun, doch wir müssen das Richtige tun – wir müssen Sinnvolles tun.“ (William H. Bennett, *Conference Report*, Gebietskonferenz in Tonga, 1976, Seite 15.)

Sie, die Lehrkraft, können den Schülern helfen, das Wort nicht nur anzuhören, sondern danach zu handeln (siehe Jakobus 1:22). Um das zu erreichen, müssen Sie so lehren, dass dem Lernenden geholfen wird, die Evangeliumsgrundsätze anzuwenden.

Sicherstellen, dass die gelehrt Grundsätze auch verstanden werden

Sie können dazu beitragen, dass der Lernende die Evangeliumsgrundsätze so verstehen lernt, dass er sie auch anwenden kann. Wenn beispielsweise ein Kind Geld verdient oder Geld bekommt, kann ihm sein Vater erklären, was die heilige Schrift und die Propheten der Letzten Tage über

den Zehnten sagen und wie der Zehnte verwendet wird. Der Vater kann dem Kind helfen, 10 Prozent des Geldes auszurechnen, eine Spendenquittung auszufüllen, das Geld und die Quittung in ein Zehntenkuvert zu stecken und das Kuvert dem Bischof zu geben.

Anderen Menschen helfen, durch den Geist zu lernen

Es reicht nicht aus, einen Evangeliumsgrundsatz bloß zu verstehen. Wer wirklich nach dem Gelernten leben will, braucht auch ein Zeugnis davon, dass es wahr ist. Das wird allerdings nur dann eintreten, wenn Sie durch den Geist lehren und die Schüler durch den Geist lernen. (Siehe „Beim Lehren den Geist einladen“, Seite 45–46.)

Es gibt viele Methoden, wie man den Schülern helfen kann, durch den Geist zu lernen. Der Geist kann etwa durch eine wahre Geschichte darüber, wie jemand eine Herausforderung bewältigt hat, dazu beitragen, dass die Lernenden auch selbst den Mut finden, um nach dem Evangelium zu leben. In einer Klasse des Aaronischen Priestertums erzählte der Lehrer sehr anschaulich, wie sein Bruder das Rauchen aufgegeben hatte und in der Folge sehr gesegnet wurde. Diese Geschichte berührte einen jungen Mann in der Klasse und motivierte ihn dazu, ebenfalls das Rauchen aufzugeben.

Jeden Lernenden auffordern: „Geh und handle genauso!“

Nachdem der Erretter das Gleichnis vom barmherzigen Samariter erzählt hatte, gebot er seinen Zuhörern: „Geh und handle genauso!“ (Lukas 10:37.) Fordern Sie die Lernenden immer wieder auf, die Grundsätze, die sie lernen, auch anzuwenden. Diese Aufträge müssen realistisch und erreichbar sein. In einem Unterricht über das Beten können Sie beispielsweise Ihre Familie oder die Schüler auffordern, jeden Morgen und Abend zu beten. In einem Unterricht über das Dienen können Sie sie auffordern, einem bedürftigen Nachbarn zu helfen.

Üblicherweise fassen Sie nach, wenn Sie einen Auftrag erteilen, denn dadurch lernen die Schüler, dass das wichtig ist, was sie von ihnen fordern.

EINE ATMOSPHERE DES LERNENS SCHAFFEN

Ordnung und Selbstdisziplin gehören zum Lernen.
Am besten werden Ordnung und Selbstdisziplin gefördert,
wenn einer den anderen liebt und jeder dem anderen
helfen möchte, zu wachsen. Wenn wir rücksichtsvoll, höflich
und andächtig sind, können wir uns besser darauf konzentrieren,
das Evangelium zu lernen. Der Geist ist in vermehrtem Maß mit uns.
Störungen treten weniger häufig auf.

Sie, die Lehrkraft, können viel dazu beitragen, eine Atmosphäre
gegenseitiger Rücksichtnahme zu schaffen. Wir müssen auch die
anderen lehren, das Ihre dazu beizutragen, um eine Atmosphäre des Lernens
zu schaffen. Dadurch lernen sie, bessere Jünger des Erretters zu sein,
und auch wir werden dadurch bessere Jünger.

DAS KLASSENZIMMER VORBEREITEN



Eine behagliche, einladende Umgebung kann dazu beitragen, dass der Lernende Selbstdisziplin übt, bereit ist, sich auf den Unterricht zu konzentrieren, und für den Geist empfänglich wird. Ob Sie nun eine Klasse zu unterrichten haben oder als Elternteil den Familienabend vorbereiten – tun Sie, was immer Ihnen möglich ist, um die äußere Umgebung, in der der Unterricht stattfindet, anheimelnd zu gestalten.

Vorschläge, wie man das Klassenzimmer vorbereitet

Sauberkeit

Sorgen Sie dafür, dass der Ort sauber ist. Vielleicht müssen Sie den Boden kehren, Papier auflesen oder die Tafel wischen. Achten Sie auch darauf, dass Ihr äußeres Erscheinungsbild sauber und schicklich ist.

Temperatur

Sorgen Sie dafür, dass es im Zimmer möglichst nicht zu warm oder zu kalt ist. Wenn Sie in einem Klassenzimmer der Kirche unterrichten, müssen Sie sich vielleicht an die Führungskräfte wenden, die für eine angenehme Raumtemperatur sorgen können.

Beleuchtung

Sorgen Sie dafür, dass das Zimmer gut beleuchtet ist. Stellen Sie die Stühle so, dass niemand von der Sonne geblendet wird.

Eine persönliche Note

Schaffen Sie eine warme, interessante Umgebung, indem Sie gelegentlich etwas zum Unterricht mitbringen, was das Aussehen des Zimmers verbessert. Sie können beispielsweise Blumen mitbringen oder Bilder aufhängen oder Gegenstände aufstellen, die mit dem Unterricht zu tun haben.

Lehrmaterial

Achten Sie darauf, dass Sie das nötige Material für den Unterricht bei der Hand

haben, etwa Kreide, Schwamm, Buntstifte, Klebeband oder Anschauungsmaterial. Wenn Sie ein Gerät verwenden, probieren Sie es vor dem Unterricht aus. Dadurch haben Sie genügend Zeit, sich etwas anderes auszudenken, falls das Gerät nicht funktioniert.

Sitzordnung

Stellen Sie die Stühle so, dass die Lernenden Sie und einander sehen und hören können. Bemühen Sie sich, eine Sitzordnung zu schaffen, die Ihnen den Blickkontakt zu allen erlaubt. Stellen Sie auch sicher, dass jeder zur Tafel und zu den anderen Anschauungsmaterialien sieht.

Stellen Sie möglichst sicher, dass die Stühle bequem sind. Kinder sitzen lieber auf einem Stuhl oder auf einer Bank, von wo aus sie mit den Füßen den Boden berühren können. Von Zeit zu Zeit sitzen sie vielleicht auch gern auf dem Fußboden. Die Stühle für Erwachsene und Jugendliche sollen die richtige Größe haben und so aufgestellt werden, dass man leicht durch die Reihen kommt und genügend Beinfreiheit hat.

Stellen Sie bei Bedarf eine Sitzordnung auf, in der Kinder, die einander stören, nicht nebeneinander sitzen. Vielleicht möchten Sie auf die Rückseite der Stühle jeweils ein Namensschild kleben oder es vor Unterrichtsbeginn auf den Boden vor jedem Stuhl legen.

Müssen sich mehrere Klassen einen Raum teilen, stellen Sie die Stühle an den entgegengesetzten Enden des Raumes auf und so, dass die Schüler einander den Rücken zuwenden. Benutzen Sie gegebenenfalls eine Trennwand.

Genügend Platz

Stellen Sie sicher, dass Sie für die geplante Aktivität genügend Platz haben. Wenn Sie beispielsweise ein Theaterspiel planen, muss jeder Teilnehmer genügend Platz haben, um aufzustehen und sich zu bewegen. Zu Hause müssen Sie für solche Aktivitäten vielleicht die Möbel umstellen.

Die Lernenden um Mithilfe bitten

Sie, die Lehrkraft, sind verantwortlich für die äußere Umgebung, in der Sie unterrichten. Sie müssen aber nicht alles alleine vorbereiten. Lassen Sie die Schüler ebenfalls einen Beitrag dazu leisten, dass das Klassenzimmer schön wird. Sie können den Schülern konkrete Aufgaben übertragen, die sie entweder regelmäßig oder fallweise erfüllen sollen.

ANDERE UNTERWEISEN, WIE MAN ZU EINER ATMOSPHERE DES LERNENS BEITRÄGT



„Bestimmt unter euch einen zum Lehrer, und lasst nicht alle auf einmal Wortführer sein; sondern lasst immer nur einen reden und alle anderen seinen Worten zuhören, so dass, wenn alle geredet haben, alle durch alle erbaut worden sein mögen.“ (LuB 88:122.)

Was zu einer Atmosphäre des Lernens gehört

Wenn wir zusammenkommen, um das Evangelium zu lernen, kommen wir nicht bloß als Lehrer, Schüler oder Freunde zusammen. Wir kommen als Brüder und Schwestern zusammen – als Kinder des himmlischen Vaters. Durch das Taufbündnis sind wir noch enger miteinander verbunden, denn wir tragen alle jene Verantwortung, die Alma den Mitgliedern dargelegt hat, die vorher in den Wassern Mormon getauft worden waren: Wir sollen „vorwärtsblicken, einen Glauben und eine Taufe haben, nachdem [wir uns] im Herzen in Einigkeit und gegenseitiger Liebe verbunden“ haben (Mosia 18:21).

Dieses Verständnis unseres Taufbündnisses muss uns eigentlich motivieren, einander zu helfen, das Evangelium zu lernen und danach zu leben, so dass wir zu unserem Vater im Himmel zurückkehren können, um dort zu leben. Sowohl der Lernende als auch die Lehrkraft können diese Hilfe unter anderem dadurch geben, dass sie eine Atmosphäre des Lernens schaffen.

Wo eine Atmosphäre des Lernens herrscht, (1) erbaut einer den anderen durch seine Beteiligung, (2) liebt und unterstützt einer den anderen und (3) möchten alle gemeinsam nach der Wahrheit suchen.

Lehrer und Lernender erbauen einander durch ihre Beteiligung. Wir erbauen einander, wenn wir gut zuhören, uns am Unterrichtsgespräch und weiteren Lernaktivitäten beteiligen, durchdachte Fragen stellen, gemeinsam beten, von eigenen Erfahrungen und Einsichten berichten und Zeugnis geben. (Siehe LuB 88:122.)

Lehrer und Lernender lieben und unterstützen einander. Man lernt mehr, wenn

man das Gefühl hat, unter Freunden zu sein, denen an einem liegt. Wer befürchtet, verlacht oder in Verlegenheit gebracht zu werden, trägt wahrscheinlich weniger zum Unterricht bei und wächst weniger im Evangelium. Wir können durch Wort und Tat zeigen, dass uns am anderen liegt und dass wir möchten, dass jeder Fortschritt macht. Der folgende Rat von Elder Henry B. Eyring bezieht sich darauf, dass wir für einander Liebe verspüren sollen, wenn wir zusammenkommen, um das Evangelium zu lernen: „Der himmlische Vater möchte, dass unsere Herzen eng miteinander verbunden sind. Diese Verbundenheit ist nicht einfach nur ein Ideal. Sie ist eine Notwendigkeit.“ (*Der Stern*, Juli 1998, Seite 74.)

Lehrer und Lernender möchten gemeinsam nach der Wahrheit suchen. Wer gemeinsam mit anderen das große Ziel angeht, das Evangelium verstehen und danach leben zu lernen, der kann mehr lernen. Wenn wir auf der Suche nach der Wahrheit einiger werden, laden wir den Geist des Herrn ein, in reichem Maße mit uns zu sein.

Andere lehren, was eine Atmosphäre des Lernens ist

Eine Ihrer Aufgaben besteht darin, den Lernenden zu zeigen, wie man eine Atmosphäre schafft, die dem Lernen zuträglich ist. Es obliegt jedem Lernenden, den anderen zu helfen, dass sie gut lernen können. Ihr Bemühen, eine Atmosphäre des Lernens im Unterricht zu schaffen, erschöpft sich nicht darin, dass Sie Fehlverhalten korrigieren oder sicherstellen, dass Ihr Unterricht nicht unterbrochen wird. Sie erfüllen Ihren von Gott gegebenen Auftrag, einem anderen zu helfen, ein besserer Jünger des Erretters zu werden.

Wenn Sie zu Hause oder in der Klasse lehren wollen, wie man zu einer Atmosphäre des Lernens beiträgt, können Sie vielleicht über Folgendes sprechen:

- Sagen Sie, was Sie für das Evangelium empfinden, und erklären Sie, dass Sie den Anwesenden helfen möchten, die Evangeliumswahrheiten zu lernen.
- Sprechen Sie darüber, dass wir alle verpflichtet sind, einander zu helfen, das Evangelium zu lernen. (Siehe Seite 77.)
- Erklären Sie, wie wichtig es ist, dass sich jeder am Unterricht beteiligt.
- Bitten Sie die Anwesenden, vorzuschlagen, was jeder tun kann, um zu einer Atmosphäre des Lernens beizutragen.

Eine Lehrerin, die berufen worden war, in der PV die Sieben- und Achtjährigen zu unterrichten, sprach mit ihrer Klasse gleich beim ersten Unterricht darüber. „Meine lieben Freunde“, sagte sie an jenem Sonntagmorgen, „der Bischof hat mich als eure Lehrerin berufen. Er hat mir die Hände aufgelegt und mich gesegnet, dass ich imstande sein werde, euch zu verstehen, euch zu lieben und euch Wahres zu lehren. Darüber bin ich sehr glücklich. Ich werde mich bemühen, den Unterricht wahr und interessant zu gestalten. Ich werde euch ganz gewiss die Möglichkeit geben, Fragen zu stellen, Fragen zu beantworten, zu singen, Geschichten zu hören und mir das zu sagen, wovon ihr wisst, dass es wahr ist.“

Die Lehrerin fuhr fort: „Bevor wir geboren wurden, haben wir alle beim himmlischen Vater gelebt. Wir sind seine Kinder, daher sind wir alle Brüder und Schwestern. In dieser Klasse möchten wir einander helfen, viel zu lernen, damit wir zum himmlischen Vater zurückkehren können, um bei ihm zu leben. Was können wir tun, um den anderen in der Klasse zu helfen, all das Wichtige zu lernen, worüber wir im Unterricht sprechen werden? Jeder soll darüber nachdenken, wie er dazu beitragen kann.“

Die Lehrerin schrieb die Antworten der Kinder an die Tafel. Unter anderem wurde genannt: nett zueinander sein, mitarbeiten, unsere Erlebnisse und unser Zeugnis mitteilen, zuhören, sich sehr bemühen, die Evangeliumsgrundsätze zu verstehen.

Danach fragte die Lehrerin: „Gibt es etwas, was uns vom Lernen abhalten könnte?“ Sie schrieb eine zweite Liste an die Tafel. Da stand zum Beispiel: sich über jemand lustig machen, jemand unterbrechen.

Aus diesen beiden Listen stellten die Lehrerin und die Kinder einige wenige Klassenregeln zusammen, in denen zum Ausdruck kam, was sie von einander erwarteten.

Die Lehrerin sprach mehrmals mit den Kindern über diese Grundsätze. Gelegentlich fand ein solches Gespräch unter vier Augen statt, wenn nötig, sprach sie aber auch mit der ganzen Klasse.

Überlegen Sie bei Ihren Unterrichtsvorbereitungen, wie Sie die Vorgehensweise dieser Lehrerin an Ihren Unterricht anpassen können oder welche anderen Ideen Sie verwenden können, um den Schülern zu helfen, zu einer Atmosphäre des Lernens beizutragen. Wenn Sie aufmerksam und gebeterfüllt nachsinnen, werden Sie erkennen, wie viele Gelegenheiten sich bieten, um zu lehren, dass jeder dort am besten lernt, wo erstens einer den anderen durch seine Beteiligung erbaut, zweitens einer den anderen liebt und unterstützt und drittens jeder – gemeinsam mit den anderen – nach der Wahrheit suchen möchte.

Zusätzliche Information

Mehr darüber, wie man eine Atmosphäre des Lernens schafft, finden Sie im Kurs *Das Evangelium lehren*, Lektion 6 und 7. (Seite 213–221.)

WIE DIE LEHRKRAFT ZU EINER ATMOSPHERE DES LERNENS BEITRAGEN KANN



*„Der Prediger war nicht besser als der Hörer, und der Lehrer war nicht besser als der Lernende; so waren sie alle gleich und arbeiteten alle, ein jeder gemäß seiner Kraft.“
(Alma 1:26.)*

Sie, die Lehrkraft, können nicht nur den Lernenden erklären, wie man zu einer Atmosphäre des Lernens beiträgt (siehe Seite 77–78), sondern Sie können auch selbst vieles tun, um zu einer solchen Atmosphäre beizutragen.

Bereiten Sie sich geistig vor

Ihre geistige Vorbereitung trägt viel zur Atmosphäre des Lernens in der Familie oder im Klassenzimmer bei. Sind Sie geistig vorbereitet, bringen Sie einen Geist des Friedens, der Liebe und der Andacht in den Unterricht. Diejenigen, die Sie unterweisen, fühlen sich geborgener, wenn sie über das, was von ewigem Wert ist, nachsinnen und sprechen. Sind Sie hingegen nervös, besorgt, verärgert oder kritisch und geistig nicht vorbereitet, dann können die Schüler vielleicht weniger durch den Geist lernen. (Anregungen dazu, wie man sich geistig vorbereitet, finden Sie auf Seite 11–20.)

Lieben Sie alle, und kümmern Sie sich um jeden Einzelnen

Jesus hat gesagt: „Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben.“ (Johannes 13:34.) Sie müssen danach streben, diejenigen, die Sie unterweisen, zu lieben – nicht bloß dann, wenn es einfach ist, sie zu lieben, sondern auch dann, wenn sie unsere Geduld auf eine harte Probe stellen. (Siehe „Nach der Gabe der Nächstenliebe streben“, Seite 12.)

Jeder, den Sie unterweisen, ist in den Augen des Herrn kostbar, und jeder muss auch in Ihren Augen kostbar sein. Finden Sie heraus, wie Sie sich um jeden kümmern können, den Sie unterweisen. (Siehe „Auf jeden Einzelnen eingehen“, Seite 35–36.) In dem Maß, wie Ihre Schüler spüren, dass Sie

sie lieben und sich um Sie sorgen, lernen sie, Ihnen zu vertrauen. Sie werden belehrbarer und stören weniger. (Siehe „Liebe erweicht das Herz“, Seite 31–32.)

Sich angemessen kleiden

Ihre Kleidung und Ihr äußeres Erscheinungsbild dürfen nicht vom Unterricht ablenken. Wenn Sie junge Menschen unterrichten, müssen Sie sich nicht genauso kleiden wie sie, um ihr Vertrauen zu gewinnen.

Die Lernenden herzlich begrüßen

Wenn Sie eine Klasse unterrichten, lächeln Sie jedem Teilnehmer zu, der hereinkommt. Geben Sie ihm die Hand. Sagen Sie ihm, dass Sie sich freuen, ihn zu sehen. Geben Sie Ihrer Wertschätzung Ausdruck. Schon ein, zwei nette Sätze zur Begrüßung können den Teilnehmern die Scheu nehmen und sie in die Lage versetzen, lernen zu können.

Sie können auch den Familienabend und das Schriftstudium in der Familie zu einem besonderen Anlass machen, indem Sie jeden zu Beginn herzlich willkommen heißen.

Schon zu Beginn die Aufmerksamkeit wecken

Oft sprechen die Teilnehmer vor dem Unterricht noch miteinander oder erledigen sonst etwas. Es gehört zu Ihren Aufgaben, all das abzustellen und jedem zu helfen, sich auf das Lernen zu konzentrieren. Sie können etwa die Teilnehmer zu ihren Plätzen führen oder ein Kirchenlied vorspielen. Vielleicht genügt es auch, wenn Sie jedem in die Augen sehen, bevor Sie jemand um das Anfangsgebet bitten. Gelegentlich sprechen Sie vielleicht das Anfangsgebet selbst. (Siehe „Der Unterrichtsbeginn“, Seite 93.)



Kinder verhalten sich üblicherweise so, wie sie meinen, dass andere es von ihnen erwarten. Wenn Sie ihnen gegenüber positive Gefühle ausdrücken, tragen Sie dazu bei, eine gute Atmosphäre des Lernens zu bewahren. Einige Beispiele für positive Kommentare finden Sie hier:

- *Jeder von euch ist etwas ganz Besonderes. Jeder ist wahrhaftig ein Kind Gottes. Es gibt außer dir niemand, der genauso ist wie du.*
- *Ihr habt heute von euren Erlebnissen erzählt und dazu beigetragen, dass wir eine gute Klasse gehabt haben.*
- *Ich freue mich sehr, wenn wir so gut zusammenarbeiten.*
- *Ich weiß, der himmlische Vater freut sich heute an uns allen.*
- *Ich freue mich, dass ihr euch sehr bemüht, Gutes zu tun. Wir bemühen uns alle, das Rechte zu tun.*
- *Es können nicht alle zugleich reden. Jeder hat gute Ideen, und wir müssen einander zuhören.*

Die gegenseitige Achtung fördern

Bitten Sie die Lernenden, sich Gedanken zu machen, wie sie den anderen helfen können, sich geliebt und geschätzt zu fühlen. Ihre Schüler lernen auch durch das, was Sie sagen oder tun, wie man achtungsvoll miteinander umgeht. Wie Sie auf eine Frage reagieren, kann einem anderen zeigen, wie man achtungsvoll auf die Kommentare und Fragen eines anderen reagiert. (Siehe „Zuhören“, Seite 66–67.) Versichern Sie den Teilnehmern, dass jede aufrichtige Frage willkommen ist. Ihre Erklärung zu einer Frage hilft vielleicht auch einem anderen, diesen Grundsatz besser zu verstehen.

Die Freude am Evangeliumslernen fördern

Die Lernenden kommen möglicherweise aus ganz unterschiedlichen Gründen zum Unterricht. Doch sobald sie da sind, müssen Sie ihnen helfen, sich mit Freude auf diesen einen Zweck zu konzentrieren, nämlich das Evangelium zu lernen. Sie können dies tun, indem Sie ihnen etwa vor Augen führen, dass das Evangelium ihnen hilft, ihre Probleme zu lösen, dass es ihr Leben reicher und sie selbst glücklicher macht.

Bestärken Sie Ihre Schüler in ihrer Absicht, im Unterricht etwas lernen und sich beteiligen zu wollen. Wenn sich jeder darin bemüht, tragen die Schüler im Unterricht wahrscheinlich eher zu einer Atmosphäre des Lernens bei. (Siehe „Wie man dem Einzelnen hilft, selbst die Verantwortung dafür zu übernehmen, dass er das Evangelium lernt“, Seite 61–62.)

Manchmal helfen auch einfache Aufträge, die außerhalb des Unterrichts erfüllt werden sollen – besonders dann, wenn sie den Lernenden dazu bringen, einen Evangeliumsgrundsatz im Alltag anzuwenden. (Siehe „Anderen helfen, das Gelernte anzuwenden“, Seite 74.) Bei solchen Aufträgen müssen Sie normalerweise den Teilnehmern nachher auch die Gelegenheit geben, darüber zu berichten. Das zeigt den Teilnehmern, wie wichtig Ihnen das ist, was Ihre Schüler lernen und erreichen.

Von Christus lehren

Alles, was wir lehren, soll die Familie bzw. die Schüler auf Christus hinweisen – auf sein erlösendes Wirken, sein vollkommenes

Beispiel, auf seine heiligen Handlungen und Bündnisse, auf seine Gebote. Denken Sie bei der Vorbereitung und im Unterricht immer daran. Dies bringt in die Atmosphäre des Lernens einen Geist der Einigkeit und der Hoffnung.

Unterschiedliche Lehrmethoden anwenden, die zur Mitarbeit anregen

Die Atmosphäre des Lernens wird vertieft, wenn jeder Anwesende am Unterricht interessiert ist und sich am Unterrichtsgespräch und anderen Aktivitäten beteiligt. Um immer einen hohen Grad an Interesse und Mitarbeit zu halten, verwenden Sie unterschiedliche Lehrmethoden. (Siehe „Abwechslung in den Unterricht bringen“, Seite 89–90.)

Ihre Empfindungen, Ihre Erfahrungen und Ihr Zeugnis mitteilen

In dem Maß, wie Sie über persönliche Gefühle, über Erlebnisse und über Ihr Zeugnis sprechen, motivieren Sie vielleicht auch jemand anders dazu. Dadurch wird nicht nur derjenige gestärkt, der spricht, sondern auch diejenigen, die ihm zuhören. Neubekehrte müssen vielleicht vermehrt erleben, dass wir in der Kirche alle lehren und von einander lernen, ganz gleich, wie viel Erfahrung wir haben. Jeder kann etwas beitragen. Wir hören einander zu, damit „alle durch alle erbaut“ werden. (LuB 88:122.)

Zusätzliche Anregungen für den Unterricht bei Kindern

Den Kindern gegenüber positive Gefühle ausdrücken

Wird ein Kind kritisiert oder auf negative Weise angesprochen, fühlt es sich leicht unzulänglich oder abgelehnt. Es versucht vielleicht, Aufmerksamkeit zu erregen, indem es die anderen Kinder stört oder sich sonstwie schlecht benimmt. Ein positives Wort gibt dem Kind hingegen zu verstehen, dass man von ihm das Beste erwartet. Anerkennen Sie das Gute, das ein Kind tut, danken Sie ihm dafür, und übergehen Sie kleinere Probleme. Dadurch bekommt das Kind ein Gefühl der Geborgenheit und fühlt sich geliebt und verstanden. (Weitere Anregungen finden Sie auf den Videos *Schulungsmaterial für die PV-Führerinnen* und *Das Kind belehren*.)

Schelten	Verstehen
Du störst andauernd. Ich habe schon genug davon.	Ich weiß, es ist manchmal nicht leicht, ruhig zu sitzen. Ein bisschen müsst ihr euch aber noch bemühen. Vielleicht ist es besser, wenn du dich zu mir setzt?
Kannst du die anderen Kinder nicht in Ruhe lassen?	Manchmal hätte man wohl Lust, andere zu ärgern, aber wir tun das doch nicht. Das stört beim Lernen.
Denkst du denn überhaupt nicht an die anderen?	Manchmal möchte man wohl gern etwas Unfreundliches sagen, aber hier in der Klasse bemühen wir uns sehr, nett und freundlich zu sein. Bemühen wir uns doch, damit sich jeder hier so wohl fühlt, wie wir uns wohlfühlen möchten.
Du hörst ja gar nicht zu! Dreh dich gefälligst sofort her zu mir!	Ich kann nicht gut unterrichten, wenn ich euch nicht in die Augen sehen kann. Ihr müsst mir helfen und gut aufpassen.
Hör auf mit diesem Benehmen. Ich dulde das keine Sekunde länger!	Jeder scheint heute schon müde und unruhig zu sein. Stehen wir mal kurz auf, und machen wir ein paar Streckübungen.

Maßstäbe setzen, und sich daran halten

Kinder brauchen Regeln und Grenzen, und sie schätzen es, wenn sie welche haben. Arbeiten Sie mit den Kindern, die Sie unterweisen, einige einfache, unmissverständliche Regeln aus (nicht mehr als drei oder vier). Das hilft den Kindern, sich selbst zu führen. Erklären Sie ihnen, dass durch das Befolgen dieser Regeln jeder Freude am gemeinsamen Lernen haben kann. Sprechen Sie auch darüber, was geschieht, wenn die Regeln nicht eingehalten werden. Sie können ein Zeichen vereinbaren, das die Kinder zur Ordnung ruft, etwa, wenn sich die Lehrerin mit verschränkten Armen hinstellt.

Nachdem Sie mit den Kindern ein paar Regeln aufgestellt haben, schreiben Sie diese auf ein Plakat. Wenn die Kinder noch nicht lesen können, zeichnen Sie auf, wie sie sich verhalten sollen. Wenn ein Kind eine Regel bricht, halten Sie mit dem Unterricht inne, und fragen Sie ruhig: „Wie lautet die Regel?“ Warten Sie geduldig, bis das Kind die Regel wiederholt. Fragen Sie es, wie es diese Regel befolgen kann. Fahren Sie sodann mit dem Unterricht fort.

Den Kindern helfen, sich am Unterricht zu beteiligen

Die Kinder sollen beschäftigt und interessiert bleiben. Flechten Sie daher in den Unterricht unterschiedliche Aktivitäten ein. So wird störendem Benehmen wohl am besten vorgebeugt. Schauen Sie den Kindern beim Unterrichten in die Augen, denn wenn Sie aus dem Leitfaden vorlesen, werden die Kinder vielleicht unaufmerksam.

Wenn ein Kind unruhig wird, sagen Sie etwa: „Ihr müsst jetzt scharf nachdenken, um diese Frage beantworten zu können“ oder „Kannst du mal dieses Bild hochhalten, damit es jeder sehen kann?“ Übergehen Sie kleine Störungen, und versuchen Sie, die Aufmerksamkeit der Kinder auf etwas anderes zu lenken. Sie können beispielsweise sagen: „Ihr werdet staunen, was als nächstes passiert ist“, oder „Zeigt bitte auf, wenn ihr glaubt, dass ihr die Antwort wisst.“

Verständnisvoll sein

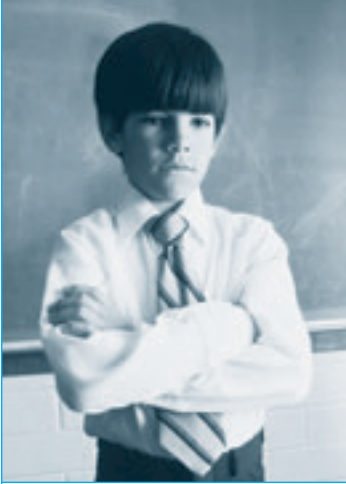
Die Kinder müssen wissen, dass Sie sie verstehen und lieben, auch wenn es mal ein Problem gibt. Denken Sie daran, dass Kinder Verständnis mehr brauchen als Schelte. Seien Sie also geduldig und höflich. Auf diese Weise können Sie dazu beitragen, dass auch schwierige Situationen zu Lerngelegenheiten werden. Die Übersicht auf dieser Seite zeigt den Unterschied zwischen Schelten und Verstehen:

Erwarten Sie weder von sich noch von den Kindern Vollkommenheit. Seien Sie freundlich und nett, denn das gibt den Kindern zu verstehen, dass Sie sie lieben. Zeigen Sie den Kindern, dass sich Probleme auch harmonisch lösen lassen.

Zusätzliche Information

Mehr darüber, wie man eine Atmosphäre des Lernens schafft, finden Sie im Kurs *Das Evangelium lehren*, Lektion 6 und 7. (Seite 213–221.)

ANDACHT



Elder Boyd K. Packer hat gesagt:
 „Wenn wir zusammenkommen, um die Lehren des Evangeliums zu lernen, dann muss das voll Ehrfurcht geschehen. ... Die Welt wird immer lärmender. ... Dieser Trend hin zu mehr Lärm, mehr Aufregung, mehr Streit, weniger Zurückhaltung, weniger Würde, weniger Formalität ist nicht zufällig oder unschuldig oder harmlos. Ein militärischer Befehlshaber, der eine Invasion starten will, gibt als erstes den Befehl, die Kommunikationskanäle des Landes, das er erobern will, zu unterbrechen. Mangel an Ehrfurcht nützt den Absichten des Widersachers, da sie die empfindlichen Kanäle der Offenbarung in Sinn und Geist blockiert. ... Ehrfurcht [führt] zu Offenbarung.“
 (*Der Stern*, Januar 1992, Seite 19f.)

Präsident David O. McKay hat gesagt:
 „Andacht ist tiefe Achtung, gepaart mit Liebe“. (*Improvement Era*, Juni 1967, Seite 82.)

Elder L. Tom Perry hat die „Ehrfurcht ... als tief empfundene Verehrung und Achtung vor der Gottheit“ bezeichnet. (*Der Stern*, Januar 1991, Seite 66.)

Präsident Spencer W. Kimball hat uns geraten: „Wahre Ehrfurcht ist eine grundlegende Eigenschaft, und doch verschwindet sie rasch, denn in der Welt erweitern die Kräfte des Bösen ihren Wirkungsbereich. Wir können gar nicht recht ermessen, welche Macht zum Guten daraus entsteht, wenn Millionen Mitglieder der wahren Kirche Christi ehrfürchtiges Verhalten an den Tag legen. Wir können uns gar nicht vorstellen, wie viele Menschen wir dadurch zusätzlich berühren können. Und was noch wesentlicher ist: Wir können nicht vorhersehen, wie es sich geistig auf die Familien der Kirche auswirken wird, wenn wir so ehrfürchtig werden, wie wir wissen, dass wir als Volk sein

müssen.“ (*The Teachings of Spencer W. Kimball*, Hrsg. Edward L. Kimball [1982], Seite 224f.)

Aus diesen Zitaten neuzeitlicher Propheten, Seher und Offenbarer geht hervor, dass Andacht mehr ist, als im Unterricht still zu sein und ruhig dazusitzen. Andacht ist eine Geisteshaltung, die jedes rechtschaffene Verhalten durchdringt. Sie zeigt sich in der Achtung und Liebe, die wir Gott gegenüber und für einander haben. In einem PV-Lied heißt es schon:

Andacht ist mehr, als nur ruhig zu sitzen,
 denn Andacht ist Liebe zum Herrn.
 Dem himmlischen Vater fühl ich mich
 ganz nahe,
 ich denke an ihn ja so gern.

[*Kinderliederbuch*, Seite 12]

Ein Beispiel der Andacht geben

Wer andere lehren will, wie man andächtig ist, muss selbst andächtig sein. Wir müssen das widerspiegeln, was Präsident McKay unter Andacht versteht: „tiefe Achtung, gepaart mit Liebe“. Die folgenden Anregungen helfen Ihnen vielleicht zu beurteilen, wie andächtig Sie sind:

- Halten Sie die Bündnisse des Abendmahls, nämlich immer an den Herrn zu denken und seinen Namen auf sich zu nehmen. (Siehe LuB 20:77,79.) Bemühen Sie sich, immer an ihn und an seine Güte zu denken und „allzeit und in allem ... als Zeugen Gottes aufzutreten“. (Mosia 18:9)
- Verwenden Sie den Namen Gottes nur angemessen und ehrfürchtig. Elder Dallin H. Oaks hat gesagt: „Wenn der Name Gott Vaters und seines Sohnes, Jesus Christus, voll Ehrfurcht und mit Vollmacht verwendet werden, rufen sie eine Macht hervor, die über das hinausgeht, was sich ein sterblicher Mensch vorzustellen vermag. Es muss doch jedem Gläubigen klar sein, dass diese mächtigen Namen – durch die Welten geformt wurden und der Mensch erschaffen wurde und durch die wir errettet werden können – heilig sind und mit äußerster Ehrfurcht ausgesprochen werden müssen.“ (*Conference Report*, April 1986, Seite 67.)
- Zeigen Sie die rechte Achtung vor Generalautoritäten, Gebietsautorität-Siebzigen, Präsidenschaften der Hilfsorganisationen sowie örtlichen Priestertumsführern und den Führern und

Führerinnen der Hilfsorganisationen. Gebrauchen Sie stets deren Titel, etwa „Präsident“, „Elder“, „Bischof“ oder „Schwester“, wenn Sie sie ansprechen oder über sie sprechen. Bezeichnen Sie andere Erwachsene in der Kirche, mit denen oder über die sie sprechen, immer mit „Bruder“ oder „Schwester“.

- Gebrauchen Sie keine derbe Sprache oder Ausdrücke, die einen anderen herabsetzen, verunglimpfen oder kritisieren. Bedienen Sie sich einer höflichen Ausdrucksweise, sagen Sie sowohl im Familienkreis als auch zu Außenstehenden „bitte“, „danke“ oder „Entschuldigung“.
- Zeigen Sie angemessene Achtung im Umgang mit der heiligen Schrift und dem Eigentum des Herrn (Gebäude und Liegenschaften der Kirche, Einrichtungsgegenstände und Bücher).

Wie man andachtsvolles Benehmen lehren kann

Oft genügt schon Ihr gutes Beispiel, damit auch andere andächtig sind, doch bisweilen müssen Sie vielleicht konkret lehren, wie man sich andächtig benimmt. Das ist besonders häufig bei Kindern und Jugendlichen der Fall.

Eine Lehrerin der 10- und 11jährigen Mädchen hat erlebt, dass man manchmal ganz konkret über Andacht sprechen muss. Während eines Unterrichts über das Wirken und den Märtyrertod des Propheten Joseph Smith machten die Mädchen dumme, respektlose Bemerkungen. Die Lehrerin konnte kaum glauben, was sie da hörte. Sie war traurig und überlegte kurz, was sie dagegen tun könne. Mit viel Gefühl erklärte sie dann sehr fest, dass die Mädchen sie durch ihre Bemerkungen und ihr Kichern beleidigten, da sie für Joseph Smith und seine Erlebnisse tiefe Ehrfurcht empfand. Die Mädchen wurden sofort still. Sie sagte ihnen, dass sie sie liebe und gern ihre Lehrerin sei, dass sie aber ein solches Benehmen nicht dulden könne. Es war für die Mädchen und für die Lehrerin ein ernüchternder Augenblick.

Die folgenden Anregungen können vielleicht dazu beitragen, dass ein anderer andächtig wird.

- Setzen Sie Grenzen. Legen Sie fest, welches Verhalten akzeptabel ist und welches nicht. Lassen Sie beispielsweise nicht zu, dass über Heiliges leichtfertig gesprochen wird oder dass gemeine, derbe oder unfreundliche Ausdrücke verwendet werden. Stellen Sie unhöfliches Benehmen ab, etwa, während des Unterrichts zu essen oder ständig aus- und einzugehen. Fordern Sie die Schüler auf, im Umgang mit Ihnen und miteinander zuzuhören, ohne zu unterbrechen. Bitten Sie sie, sich höflich auszudrücken und beispielsweise „bitte“, „danke“ oder „Entschuldigung“ zu sagen.

- Organisieren und bereiten Sie alles soweit wie möglich vor, damit möglichst wenig Durcheinander entsteht. Wenn Sie eine Klasse unterrichten, kommen Sie frühzeitig ins Klassenzimmer.
- Beginnen Sie rechtzeitig, und machen Sie rechtzeitig Schluss. Dadurch zeigen Sie Achtung vor den Schülern.
- Seien Sie nett und höflich. Begrüßen Sie die Schüler mit einem Lächeln.
- Danken Sie den Lernenden für ihre Beiträge zum Unterrichtsgespräch.
- Wenn Sie Kinder unterrichten, können Sie schon im Voraus etwas Einfaches festlegen, das die Kinder daran erinnert, andächtig zu sein. Vielleicht lässt sich die Andacht wiederherstellen, wenn Sie leise ein andächtiges Lied singen oder summen oder ein Bild zeigen oder ein Zeichen geben, das die Kinder zur Andacht ruft.
- Denken Sie daran, dass es den Kindern besonders schwerfällt, lange stillzusitzen. Helfen Sie den Kindern, zuzuhören und sich aktiv zu beteiligen. Machen Sie von Zeit zu Zeit eine Pause.
- Nehmen Sie sich Zeit, besonders den Kindern zu erklären, wie wichtig die Andacht ist. Erklären Sie, wozu das Vorspiel da ist. Sprechen Sie darüber, warum es wichtig ist, dass wir zuhören, mitsingen und nur flüstern. Erklären Sie den Kindern, dass sich der himmlische Vater über jedes andächtige Verhalten freut. Erklären Sie ihnen, dass man sich wohlfühlt, wenn man andächtig ist, und dass dadurch das Zeugnis wächst.
- Geben Sie für andächtiges Verhalten keine Belohnungen oder Süßigkeiten. Führen Sie keine Wettbewerbe durch, bei denen es darum geht, wer am andächtigsten ist. So etwas betont meistens das Falsche. Lehren Sie, was der wahre Lohn der Andacht ist, etwa, dass man etwas besser versteht und vom Geist geführt wird.
- Verwenden Sie Musik. Elder Boyd K. Packer hat gesagt: „Musik kann die Atmosphäre schaffen, die der Gottesverehrung angemessen ist und die den Geist der Offenbarung, des Zeugnisses einlädt.“ (*Der Stern*, Januar 1992, Seite 20.) Schaffen Sie durch ein Vorspiel eine andächtige Stimmung. Verwenden Sie Musik im Unterricht.
- Helfen Sie den Lernenden, den Einfluss des Geistes zu erkennen. Geben Sie Zeugnis, wenn Sie sich dazu gedrängt fühlen.
- Stellen Sie in all Ihren Unterweisungen den Erretter in den Mittelpunkt. Hängen Sie im Klassenzimmer ein Bild vom Erretter auf.

DEM JENIGEN HELFEN, DER STÖRT



*Elder Boyd K. Packer
hat gesagt:*

„Jede Lehrkraft muss begreifen, dass die Menschen im Grunde genommen gut sind. Man muss erkennen, dass sie im Grunde genommen das Rechte tun möchten. Solch ein erhabener Gedanke schafft Glauben und ist ganz entscheidend, wenn wir unsere eigenen Kindern oder eine Gruppe junger Leute unterweisen wollen.

*... Wir als Lehrer müssen uns ständig dessen bewusst sein, dass wir einen Sohn, eine Tochter Gottes unterweisen und dass in jedem, weil er ja von Gott abstammt, die Möglichkeit steckt, so zu werden wie er.“
(Teach Ye Diligently, Neuauflage, [1991], Seite 89.)*

Über die Atmosphäre in der Familie hat Präsident Gordon B. Hinckley gesagt: „Wenn kleine Probleme auftreten, wie es unweigerlich geschieht, halten Sie sich zurück. Denken Sie an den weisen alten Spruch: ‚Eine sanfte Antwort dämpft die Erregung.‘ (Sprichwörter 15:1.) Keine Strafe der Welt kommt einer Strafe mit Liebe gleich. Sie hat eine ganz eigene Kraft.“ („Die Atmosphäre in der Familie“, *Der Stern*, Oktober 1985, Seite 4.)

Wie Präsident Hinckley bereits erwähnt hat, treten kleine Probleme unweigerlich auf. Ob Sie nun in der Familie oder in der Kirche unterrichten – es kann da wie dort vorkommen, dass der Unterricht durch das Verhalten dessen, den Sie unterweisen, gestört wird. Denken Sie bei Ihrem Bemühen, dem Störenfried zu helfen, daran, dass Sie nicht bloß unangemessenes Verhalten in die richtigen Bahnen lenken oder darauf achten müssen, dass alle ruhig sind: Sie müssen dem Lernenden helfen, ein besserer Jünger des Erretters zu werden. Die folgende Information wird Ihnen helfen, Störungen auf christusgleiche Weise zu beseitigen.

An den Wert der Seele denken

Der Herr hat gesagt: „Denkt daran: Die Seelen haben großen Wert in den Augen Gottes.“ (LuB 18:10.) Jeder, den Sie unterweisen, hat göttliche Eigenschaften und eine göttliche Bestimmung. Wie Sie auf sein Verhalten reagieren, kann ihn daran erinnern, dass er als Sohn oder sie als Tochter Gottes unendlichen Wert hat. Durch Ihr Beispiel können Sie in ihm vermehrt den Wunsch wecken, mitzuhelfen, dass auch die anderen Teilnehmer das Evangelium lernen und gemäß seinen Grundsätzen leben können.

Sich bemühen, die Schüler zu verstehen

Beziehen Sie in Ihre Überlegungen, wie Sie einem Störenfried helfen können, auch die Frage ein, warum er stört. Vielleicht hat sogar die Umgebung im Klassenzimmer etwas damit zu tun. Beten Sie um Führung durch den Geist. Manchmal stört jemand, weil ihn etwas stört, was Sie oder jemand anders tun. Manchmal sagt jemand etwas Unpassendes oder verhält sich unangemessen, weil er Sorgen hat oder zornig, müde oder frustriert ist. Ziehen Sie alle diese Möglichkeiten in Betracht. Wenn Sie Ihre Schüler verstehen, können Sie besser dazu beitragen, dass sie sich auf positive Weise am Unterricht beteiligen. (Siehe „Die Schüler verstehen“, Seite 33–34. Die Bedürfnisse der verschiedenen Altersgruppen finden Sie unter „Kinder unterweisen“, Seite 108–109; „Altersbedingte Merkmale bei Kindern“, Seite 110–116; „Jugendliche verstehen und unterweisen“, Seite 118–120; „Erwachsene verstehen und unterweisen“, Seite 123–124.)

Die eigenen Bemühungen bewerten

Wenn jemand den Unterricht stört, konzentriert man sich leicht auf dessen Verhalten statt auf das eigene. Doch der Erretter hat gesagt: „Wie kannst du zu deinem Bruder sprechen: Lass mich dir den Splitter aus dem Auge ziehen! – und siehe, du hast selbst im Auge einen Balken? ... Ziehe dir zuerst selbst den Balken aus dem Auge, und dann wirst du klar sehen, so dass du deinem Bruder den Splitter aus dem Auge ziehen kannst.“ (3 Nephi 14:4,5.)

Wenn Sie ein Problem mit einem Störenfried lösen wollen, fragen Sie sich zunächst einmal, ob das Problem nicht etwa an dem liegt, was Sie selbst tun. Fragen Sie sich: „Stelle ich im Unterricht den Erretter und seine Lehre in den Mittelpunkt? Unterrichte ich, so gut ich kann, durch den Geist? Habe ich meinen Schülern geholfen, selbst die Verantwortung für ihr Lernen zu übernehmen? Habe ich ihnen geholfen, zu einer Atmosphäre des Lernens beizutragen? Lasse ich sie von einander lernen? Kann ich mich noch besser vorbereiten? Bemühe ich mich ständig, ein besserer Lehrer zu werden?“

Prüfen Sie die Lehrmethoden, die Sie verwenden. Fragen Sie sich: „Helfen sie meinen Schülern, Evangeliumswahrheiten zu verstehen und anzuwenden? Verwende ich



unterschiedliche Methoden, so dass die Schüler interessiert bleiben und sich aktiv beteiligen?“

Die eigenen Beweggründe bewerten

Der Herr hat gelehrt, jeder, der den Wunsch habe, in diesem Werk mitzuhelfen, müsse „demütig und voller Liebe [sein und] Glauben, Hoffnung und Nächstenliebe“ haben. (LuB 12:8.) Nur wer sich von der Liebe leiten lässt, hat einen positiven, machtvollen Einfluss auf die Schüler. Beten Sie darum, mit christusgleicher Liebe zu jedem, den Sie belehren, erfüllt zu werden; das gilt besonders, wenn sich jemand manchmal unangemessen verhält. (Siehe „Nach der Gabe der Nächstenliebe streben“, Seite 12; „Liebe erweicht das Herz“, Seite 31–32.)

Fragen Sie sich: „Geht es mir mehr darum, einem anderen zu helfen, dass er das Evangelium lernt, oder mehr darum, mit dem Unterrichtsstoff ohne Störung durchzukommen?“ Denken Sie mehr daran, wie die Teilnehmer den Unterricht erleben, und weniger daran, wie Sie selbst mit dem Unterricht zurechtkommen. Wenn Sie sich stets bemühen, über Ihre eigenen Bedürfnisse hinaus das Herz Ihrer Schüler zu erreichen, fällt es den Schülern leichter, sich auf erbauliche Weise zu beteiligen.

Allen helfen, zu einer Atmosphäre des Lernens beizutragen

Es empfiehlt sich, mit den Lernenden immer wieder die Grundsätze zu besprechen, die sie zu einer Atmosphäre des Lernens beitragen lassen. (Siehe „Andere unterweisen, wie man zu einer Atmosphäre des Lernens beiträgt“, Seite 77–78). Sagen Sie ihnen immer wieder, dass es ihre Aufgabe ist, sich am Unterrichtsgespräch zu beteiligen, dass einer den

anderen ausreden lassen soll, dass sie einander zuhören und die heiligen Schriften mitbringen sollen. Sagen Sie ihnen auch, was Sie als Lehrer tun werden, um zum Lernen beizutragen. Versichern Sie ihnen, dass Sie sich gut auf den Unterricht vorbereiten und Unterrichtsgespräche und weitere Aktivitäten durchführen werden, an denen sich jeder beteiligen kann.

Auf gelegentliche Störungen mit einfachen Mitteln reagieren

Mitunter ist es am besten, wenn man kleine Störungen ignoriert und sich auf das gute Verhalten konzentriert. Wenn Sie auf eine Störung aber reagieren müssen, können Sie vielleicht Folgendes tun:

- Schweigen Sie. Warten Sie einfach, bis der Betreffende zu reden oder zu stören aufhört.
- Gehen Sie näher an den Störenfried heran. Schon das kann ihn ohne viele Worte daran erinnern, dass er aufpassen soll.
- Nehmen Sie die Sache mit Humor. Mit einer gewissen Gelassenheit können Sie den Betreffenden vielleicht wieder in den Unterricht mit einbeziehen. Sie dürfen allerdings nie spöttisch werden oder jemand durch Späße in Verlegenheit bringen oder manipulieren.
- Helfen Sie dem Betreffenden, etwas Positives beizutragen. Bitten Sie ihn etwa, etwas vorzulesen, etwas in eigenen Worten wiederzugeben, ein Beispiel zu nennen oder sich sonstwie zu beteiligen. Es geht darum, dass Sie den Betreffenden einladen, sich zu beteiligen, ihn dabei aber nicht bloßstellen.

- Tragen Sie dazu bei, dass sich jeder beteiligen kann. Wenn einer allein das Unterrichtsgespräch bestreitet, bemühen Sie sich besonders, alle jene zu Wort kommen zu lassen, die noch nichts gesagt haben. Nehmen Sie sie als erstes dran, wenn sie eine Frage beantworten wollen. Falls das nicht klappt, lenken Sie die Aufmerksamkeit von dem einen, der redet, wieder der gesamten Klasse zu, indem Sie etwa sagen: „Nehmen wir jetzt noch jemand anders dran“ oder „Sie haben da einige interessante Aspekte erwähnt. Möchte noch jemand etwas dazu sagen?“ (Eingehende Anregungen, wie ein Unterrichtsgespräch geleitet wird, finden Sie unter „Ein Unterrichtsgespräch führen“, Seite 63–65; „Durch Fragen lehren“, Seite 68–70.)
- Lenken Sie ein Unterrichtsgespräch, das nicht den Geist einlädt, wieder in positive Bahnen. Falls jemand mit Ihnen oder einem anderen Teilnehmer ein Streitgespräch beginnt, ehrfurchtslos spricht oder ein umstrittenes Thema anschneidet, entscheiden Sie liebevoll und demütig, wie Sie darauf reagieren sollen. Sie können vielleicht einfach sagen: „Ein interessanter Gedanke, aber er führt wohl weit über das Thema hinaus.“
- Führen Sie eine andere Aktivität durch. Sorgen Sie für Abwechslung, indem Sie sogleich zu einer anderen Aktivität übergehen, an der sich die Schüler auf andere Weise beteiligen sollen.

Sich besonders darum bemühen, denen zu helfen, die ständig stören

Selbst wenn Sie sich sehr bemühen, eine Atmosphäre des Lernens zu schaffen, kann es doch vorkommen, dass jemand andauernd den Unterricht stört. Werden andere dadurch ernstlich am Lernen gehindert, dürfen Sie das Problem weder beiseite schieben noch unfreundlich reagieren. Denken Sie in einer solchen Situation daran, dass der Herr uns geboten hat: „Keine Macht und kein Einfluss [soll] anders geltend gemacht werden als nur mit überzeugender Rede, mit Langmut, mit Milde und Sanftmut und mit ungeheuchelter Liebe,

mit Wohlwollen und mit reiner Erkenntnis, wodurch sich die Seele sehr erweitert – ohne Heuchelei und ohne Falschheit.

Als bald mit aller Deutlichkeit zurechtweisend, wenn dich der Heilige Geist dazu bewegt, wirst du danach aber demjenigen, den du zurechtgewiesen hast, vermehrte Liebe erweisen, damit er nicht meint, du seiest sein Feind,

damit er weiß, dass deine Treue stärker ist als die Fesseln des Todes.“ (LuB 121:41–44.)

Achten Sie, wenn Sie diesen Rat beherzigen, vor allem auch auf die Bedeutung der Worte *als bald* und *mit aller Deutlichkeit*. *Als bald* bedeutet sogleich, umgehend. *Mit aller Deutlichkeit* bedeutet, dass klare, unmissverständliche Anweisungen gegeben werden.

Wenn man jemand zurechtweist, dann mit Sanftmut und Demut. Beachten Sie, dass eine Zurechtweisung nur erfolgen soll, „wenn dich der Heilige Geist dazu bewegt“. Danach muss dem Betreffenden vermehrte Liebe erwiesen werden.

Die folgenden Anregungen sind vielleicht hilfreich, wenn jemand in der Klasse ständig stört. Sie können manche dieser Anregungen auch dem Umgang mit Ihren Kindern zu Hause anpassen.

Mit dem Betreffenden unter vier Augen sprechen

Mitunter empfiehlt es sich, mit jemand, der andauernd stört, unter vier Augen zu sprechen. Tun Sie das taktvoll und liebevoll. Beschreiben Sie sein störendes Verhalten, machen Sie jedoch gleichzeitig deutlich, dass Sie den Betreffenden lieben und schätzen. Bitten Sie ihn um Unterstützung, und versuchen Sie, gemeinsam eine Lösung zu finden. Tun Sie danach alles, was in Ihrer Macht steht, um ihm vermehrte Liebe zu erweisen. Schon Brigham Young hat gesagt: „Züchtigt niemals so, dass ihr anschließend für die Wunden nicht mehr genug Balsam habt.“ (*Lehren der Präsidenten der Kirche – Brigham Young*, Seite 219.)

Andere um Hilfe bitten

Die Führungskräfte möchten Sie bei Ihren Herausforderungen im Unterricht unterstützen. Sie können von ihren Ideen und ihrer Hilfe profitieren. Sie können etwa jemand bitten, bei einer bestimmten Aktivität mitzuhelfen oder sich neben ein Kind zu setzen, das sich schlecht benimmt. Sie können bei den regelmäßigen Kontakten mit einer Führungskraft Ihrer Organisation besprechen, wie dem Einzelnen in Ihrer Klasse geholfen werden kann. (Siehe „Hilfe von den Führungskräften bekommen“, Seite 28.)

Sie können auch eine Ihrer Führungskräfte bitten, Ihren Unterricht zu besuchen und besonders darauf zu achten, welche Atmosphäre des Lernens im Unterricht herrscht. Besprechen Sie das Problem anschließend, und arbeiten Sie gemeinsam eine Lösung aus. Besprechen Sie sich bei der Umsetzung der Lösungsvorschläge weiterhin mit Ihrer Führungskraft.

Falls ein Kind oder ein Jugendlicher dauernd stört, wenden Sie sich um Hilfe an die Eltern. Alle Eltern wollen wissen, wie sich ihr Kind benimmt, und sie möchten helfen. Lassen Sie, wenn möglich, auch den jungen Menschen an diesem Gespräch teilnehmen, denn das zeigt, dass Sie seine Reife und seine Entscheidungsfreiheit achten. Sie können gemeinsam einen konkreten Plan ausarbeiten und in der Folge darüber sprechen, welcher Fortschritt gemacht wurde.

Falls der Störenfried eine Behinderung hat, finden Sie heraus, was Sie tun können, um ihm zu helfen, besser zu lernen und sich angemessener zu verhalten. (Siehe „Behinderte unterrichten“, Seite 38–39; siehe auch „Behinderten Mitgliedern dienen“, Seite 310–314 im Abschnitt „Lehren und Führen im Evangelium“ im Handbuch *Anweisungen der Kirche*.)

Geduldig sein

Denken Sie daran: Gut Ding braucht Weile. Arbeiten Sie geduldig mit dem Betreffenden, und geben Sie niemals jemand auf. Seien Sie immer positiv dem Betreffenden gegenüber. Lassen Sie sich nicht entmutigen, wenn er im



Unterricht eine negative Einstellung an den Tag legt. Auch wenn er scheinbar nur wenig aus dem Unterricht mitnimmt, kann er hier dennoch vom Evangelium Jesu Christi lernen und den Einfluss des Geistes verspüren. Er ist hier unter Führern, Lehrkräften und Freunden, die sich um ihn sorgen und ihn lieben.

Eingehende Anregungen für PV-Lehrer und -Lehrerinnen

Wenn ein Kind stört, bitten Sie es freundlich, damit aufzuhören. Stört beispielsweise ein Kind namens Linda ein anderes Kind, sagen Sie etwa: „Linda, tu das bitte nicht.“ Danken Sie ihr, wenn sie gehorcht. Wenn Sie nicht gehorcht, sagen Sie fester, aber immer noch freundlich: „Linda, hör jetzt bitte damit auf.“ Danken Sie ihr, wenn sie gehorcht.

Wenn Sie immer noch nicht aufhört, sprechen Sie unter vier Augen mit ihr darüber, was in der Klasse erwartet wird. Sagen Sie ihr, was Sie stört und weshalb. Sie können beispielsweise sagen: „Linda, was heute in der Klasse passiert ist, hat mich gestört. Wir können nicht lernen, wenn die Kinder nicht andächtig sind.“ Sie können Sie sodann fragen, was sie von der Situation hält. Hören Sie ihr aufmerksam zu, und lassen Sie sie spüren, dass Sie ihre Gefühle verstehen. Sie können etwa sagen: „Ich kann verstehen, dass Du zappelig bist und dass es schwer ist, stillzusitzen.“ Fragen Sie sodann:

„Was können wir beide da tun? Was kann ich tun, um Dir zu helfen? Was wirst du tun?“ Finden Sie gemeinsam einen Lösungsvorschlag.

Nachdem Sie mit Linda gesprochen haben, müssen Sie vielleicht Ihren eigenen Plan aufstellen, um ihr und den anderen Kindern zu helfen, falls sie weiterhin stört. Sie können beispielsweise Folgendes ins Auge fassen:

- Rücken Sie einen Stuhl von den anderen Kinder weg. Dort soll Linda kurze Zeit ruhig sitzenblieben, etwa zwei Minuten lang. Kümmern Sie sich während dieser Zeit nicht um sie. Bitten Sie sie, wieder zu den anderen zu kommen, wenn sie die festgelegte Zeit über still gewesen ist.
- Bitten Sie jemand aus der PV-Leitung oder sonst eine Führungskraft, mit dem Kind in ein leer stehendes Zimmer oder an sonst einen ruhigen Ort im Gemeindehaus zu gehen, wo die Eltern helfen können. Sie können etwa sagen: „Es tut mir leid, dass Du Dich nicht an die Klassenregeln gehalten hast, Linda. Schwester Hildebrant wird Dich jetzt zu Deinen Eltern bringen. Ich hoffe, Du bist bald wieder da. Wenn Du dich an die Regeln halten kannst, darfst Du wieder in die Klasse kommen.“ Die Führerin bleibt beim Kind, und wenn es sich beruhigt hat, darf es wieder zur Gruppe zurück. Lassen Sie es wissen, dass es geliebt wird und zur Klasse gehört.

EFFEKTIVE METHODEN VERWENDEN

Wer dazu beitragen möchte, dass die Schüler gerne lernen, muss den Unterricht interessant gestalten. Wer möchte, dass sie verstehen, muss unmissverständlich unterrichten. Wer möchte, dass sie sich das einprägen, was sie lernen, und darüber nachsinnen, muss einen einprägsamen Unterricht halten. Aus diesen Gründen müssen wir unsere Lehrmethoden mit Bedacht wählen und effektiv einsetzen – um nämlich interessant, unmissverständlich und einprägsam zu unterrichten.

ABWECHSLUNG IN DEN UNTERRICHT BRINGEN



Präsident David O. McKay hat gesagt: „Jeder Lehrer muss selbst festlegen, wie er seine Schüler am besten anspricht, um eine bleibende Wirkung zu erzielen.“ (Gospel Ideals [1953], Seite 439.)

Für jeden Unterricht unterschiedliche Lehrmethoden verwenden

Wenn eine Hausfrau das Mittagessen für die kommende Woche plant, wird sie wohl kaum siebenmal hintereinander genau die gleiche Speise zubereiten. Selbst wenn das Haushaltsgeld so knapp bemessen ist, dass es jeden Tag Kartoffeln gibt, lernt sie doch sehr rasch, dass sich Kartoffeln auf unterschiedliche Weise zubereiten lassen.

Auch das Evangelium kann auf unterschiedliche Art und Weise dargeboten werden. Kein Lehrer darf in das langweilige Einerlei verfallen, Woche für Woche dieselbe Art Unterricht zu halten. Wenn Sie unterschiedliche Lernaktivitäten durchführen, verstehen die Lernenden in der Regel den Evangeliumsgrundsatz besser und prägen ihn sich besser ein. Mit Bedacht ausgewählte Methoden können einen Grundsatz verdeutlichen und ihn interessanter und einprägsamer machen.

Achten Sie bei der Unterrichtsvorbereitung darauf, jedesmal unterschiedliche Lehrmethoden anzuwenden. Dabei kann es sich um etwas so Einfaches handeln wie um ein buntes Poster oder eine Landkarte an der Wand und ein andermal um eine Aufstellung mit Fragen an der Tafel.

In jedem Unterricht unterschiedliche Lehrmethoden verwenden

Sie sollen nicht nur für jeden Unterricht andere Lehrmethoden verwenden, sondern auch den Unterricht insgesamt abwechslungsreich gestalten. Kinder sind von Natur aus wissbegierig und brauchen unterschiedliche Lernaktivitäten – normalerweise zwischen fünf und sieben pro Unterricht. Auch Jugendliche mögen Abwechslung. Selbst bei Erwachsenen sollen Sie zumindest drei Methoden pro Unterricht einplanen.

Unterschiedliche Lehrmethoden auswählen und vorbereiten

Es gibt viele Hilfsmittel, aus denen Sie bei der Unterrichtsvorbereitung Methoden auswählen können. Gehen Sie bei der Auswahl der Methoden für eine bestimmte Lektion anhand der folgenden Ideen vor:

- Überlegen Sie zunächst, wie sich die Anregungen im Leitfaden umsetzen lassen. Wandeln Sie sie bei Bedarf ab, so dass sie dem entsprechen, was die Schüler brauchen.
- Jede Methode muss einen bestimmten Zweck erfüllen. Wählen Sie Methoden, die den Hauptgedanken der Lektion unterstützen und vertiefen. Sie sollen lebensnah und wahr sein und Wahrheit, Güte und Schönheit betonen. Eine Methode darf nicht deswegen gewählt werden, weil sie unterhaltsam ist oder damit die Zeit vergeht.
- Wählen Sie passende und wirkungsvolle Methoden. Etliche Methoden, etwa Geschichten oder der Einsatz der Tafel, werden häufiger gebraucht als andere, wie etwa eine Podiumsdiskussion oder ein Spiel. (Siehe „Angemessene Methoden auswählen“, Seite 91; „Wirksame Methoden auswählen“, Seite 92.)
- Wählen Sie, wo immer es angebracht ist, Methoden aus, an denen sich die Lernenden aktiv beteiligen können. Das ist für alle Lernenden wichtig, besonders aber für Kinder.
- Üben Sie die Methode im Voraus. Das ist besonders wichtig, wenn Sie damit noch nie gearbeitet haben.

Im Unterricht für Abwechslung sorgen

Anhand der Übersicht auf Seite 90 können Sie feststellen, ob Ihr Unterricht abwechslungsreich genug ist. Sie können eine ähnliche Liste in Ihr Tagebuch oder in ein Heft eintragen. Schreiben Sie oben in die leeren Spalten die Themen Ihrer nächsten fünf Lektionen. Kreuzen Sie während der Vorbereitung jeweils die verwendeten Methoden an.

Die Methoden ganz oben in der Liste werden im Evangeliumsunterricht am häufigsten verwendet. Wahrscheinlich werden Sie erkennen, dass Sie etliche dieser Methoden beinahe jedesmal verwenden.

Doch auch die anderen Methoden lassen sich wirkungsvoll einsetzen, je nachdem, was Sie lehren und was Ihre Schüler brauchen.

Wenn Sie mit dieser Liste arbeiten, stellen Sie vielleicht ein gewisses Muster in Ihrem Unterricht fest: Etliche Methoden verwenden Sie vielleicht immer, andere dagegen nie.

METHODEN, DIE ICH VERWENDEN KANN	Lektion	Lektion	Lektion	Lektion	Lektion
Methoden, die häufig verwendet werden					
Auf sich beziehen					
Beispiel					
Fragen					
Geschichten					
Heilige Schrift					
Musik					
Tafel					
Unterrichtsgespräch					
Vergleich und Anschauungsunterricht					
Vortrag					
Zeigen					
Weitere Methoden					
Anwendungsmöglichkeiten					
Arbeitsblatt					
Audiovisuelles Material					
Aufmerksamkeit wecken					
Ausschneidefiguren					
Auswendiglernen					
Bericht					
Bilder					
Brainstorming					
Demonstration					
Diorama					
Fallstudie					
Flanelltafel					
Gastsprecher					
Kinderreime					
Kleingruppengespräch					
Landkarten					
Lesetheater					
Overhead-Projektor					
Podiumsdiskussion					
Rollenspiel					
Schaukasten					
Spiele					
Stationen					
Theater spielen					
Zeichnen und Malen					

ANGEMESSENE METHODEN AUSWÄHLEN

Als Lehrer des Evangeliums sind Sie für diejenigen, die Sie unterrichten, der Vertreter des Herrn. Achten Sie darauf, dass alles, was Sie tun, seinem Willen entspricht, und dass Sie in jedem Unterricht Ehrfurcht gegenüber den Wahrheiten des Evangeliums an den Tag legen.

Der Herr hat gesagt: „Denkt daran: Was von oben kommt, ist heilig und muss mit Sorgfalt und unter dem Drängen des Geistes gesprochen werden.“ (LuB 63:64.) Mittels der Methoden, die Sie verwenden, um Evangeliumswahrheiten zu lehren, wird der Lernende empfänglicher für Heiliges. Achten Sie deshalb darauf, dass die Methoden zu den Grundsätzen passen und den Maßstäben der Kirche entsprechen. Eine bestimmte Aussage lässt sich oft durch mehrere Methoden vermitteln, doch einige davon sind vielleicht für einen bestimmten Unterricht nicht angebracht, weil sie dem Thema oder dem Alter und der Erfahrung der Schüler nicht entsprechen.

Wenn Sie eine bestimmte Methode ins Auge fassen, stellen Sie sich die folgenden Fragen, um sicherzugehen, dass die Methode auch angemessen ist:

Lädt die Methode den Geist ein?

Der Geist muss zugegen sein, wenn eine Evangeliumsbotschaft den Hörern ins Herz dringen soll. (Siehe 2 Nephi 33:1; LuB 42:14.) Sie müssen daher Methoden verwenden, die für den Unterricht den richtigen Ton setzen und den Geist einladen. Ein Lehrer der Evangeliumslehreklasse hat beispielsweise Musik eingesetzt, als er über den Märtyrertod des Propheten Joseph Smith sprach. Er bat im Voraus ein Mitglied der Gemeinde, im Unterricht das Lied „Ein armer Wanderer“ (*Gesangbuch*, Nr. 18) vorzusingen. Dieses Lied richtete das Denken und Fühlen der Anwesenden auf die Zeit kurz vor dem Angriff des Pöbels zurück, als nämlich John Taylor seinen Brüdern im Gefängnis zu Carthage dieses Lied vorsang. Der Geist trug den Teilnehmern die Schönheit und den Ernst dieses Augenblicks ins Herz.

Entspricht die Methode der Heiligkeit der zu lehrenden Grundsätze?

Einige Lehrmethoden sind lockerer und weniger ernst als andere. Sie eignen sich daher nicht für jeden Unterricht. Ein

Rollenspiel ist beispielsweise beim Thema Auferstehung nicht angebracht. Doch kann sich ein Rollenspiel sehr gut eignen, um zu vermitteln, wie man ein guter Nächster sein kann.

Erbaut und stärkt die Methode die Schüler?

Alles Lernen im Evangelium soll ein positives, freudiges Erlebnis sein, das den Lernenden hilft, sich auf ihr göttliches Wesen zu besinnen. Ihre Schüler sollen verspüren, dass Sie sie lieben und achten.

Umstrittenes oder aufsehenerregendes Material führt nicht zum Glauben und zum Zeugnis und muss daher vermieden werden. Verwenden Sie nie eine Methode, die jemand in Verlegenheit bringen oder herabsetzen könnte.

Ist das Material von der Kirche genehmigt?

Verwenden Sie die derzeit geltenden Ausgaben der heiligen Schriften und des von der Kirche herausgegebenen Unterrichtsmaterials. Ziehen Sie zunächst die im Leitfaden vorgeschlagenen Methoden in Erwägung, bevor Sie nach neuen Ideen suchen. Alle Unterlagen oder Ideen, die Sie verwenden und die nicht im Leitfaden vorgeschlagen werden, müssen Wahrheit und Güte betonen. Ergänzend zum Unterrichtsmaterial und zur heiligen Schrift können Sie Generalkonferenzansprachen, Zeitschriften der Kirche, das von der Kirche herausgegebene audiovisuelle Material sowie die von der Kirche herausgegebenen Bilder verwenden.

Wurde bei der Vorbereitung der Methode richtig verfahren?

Einige Methoden bedürfen einer besonderen Vorbereitung. Um beispielsweise einen Gastprediger einladen zu können, müssen Sie zunächst die Genehmigung des Bischofs einholen. Die Genehmigung des Pfahlpräsidenten ist erforderlich, wenn Sie einen Gastprediger zu einer Pfahlversammlung einladen möchten. (Siehe *Handbuch Anweisungen der Kirche, Buch 2: Führungskräfte des Priestertums und der Hilfsorganisationen*, [1998], Seite 325.)

Zusätzliche Information

Mehr über die Auswahl von Methoden finden Sie im Kurs *Das Evangelium lehren*, Lektion 8 und 9. (Seite 222–229.)

WIRKSAME METHODEN AUSWÄHLEN



Elder Boyd K. Packer hat gelehrt: „Wer sittliche und geistige Werte lehrt, lehrt etwas Abstraktes. Wahrscheinlich gibt es nichts, was schwieriger ist, als erfolgreich etwas Abstraktes zu lehren, doch ist auch nichts anderes so lohnend. Uns stehen Techniken und Werkzeuge zur Verfügung. Ein Lehrer kann so manches tun, um sich und den Unterricht dergestalt vorzubereiten, dass die Schüler ... daraus etwas lernen und das Zeugnis des Lehrers weitergegeben wird.“ (Teach Ye Diligently, Seite 62.)

Eine Lehrmethode ist dann wirksam, wenn der Unterricht dadurch klar, interessant und einprägsam wird. Stellen Sie sich, wenn Sie eine bestimmte Methode in Betracht ziehen, die folgenden Fragen, um festzustellen, ob die Methode auch wirksam ist.

Hilft die Methode, die vermittelten Grundsätze besser zu verstehen?

Wirksame Methoden verdeutlichen den jeweiligen Grundsatz und vertiefen den Unterricht. Eine junge Missionarin erklärte beispielsweise einem Untersucher, weshalb das Evangelium auf Erden wiederhergestellt werden musste. Der Untersucher sagte darauf, dass er in seiner Kirche viele wertvolle Wahrheiten gelernt habe und dass die Kirche für seine Familie immer gut genug gewesen sei. Um dem Untersucher zu helfen, besser zu verstehen, was mit dem Abfall vom Glauben und der Notwendigkeit der Wiederherstellung gemeint war, brachte die Missionarin zum nächsten Unterrichtsgespräch ein Maßband mit. Sie erklärte, das Band sei genau einen Meter lang. Falls auch nur einige wenige Zentimeter fehlten, würde man mit dem Maßband zwar noch immer gewisse Strecken abmessen können, aber für genaue Meterangaben wäre es ungeeignet. Nach dem Tod der Apostel gingen da und dort Teile der Wahrheit verloren. Die Lehre wurde abgeändert, weil es keinen Propheten mehr gab, der als Vertreter des Herrn sprach. Teile der Wahrheit blieben bestehen, und sie waren gut, aber sie stellten nicht mehr die Fülle der Wahrheit dar. Eine Kirche, die die Kirche Jesu Christi sein will, muss alle Wahrheiten haben, die er gelehrt hat. Ansonsten lehrt sie nur ein kleines Maß dessen, was sie eigentlich lehren soll.

Wird durch die Methode die Zeit gut genutzt?

Viele Lehrer meinen zu Unterrichts-

beginn, ihnen stünde viel Zeit zur Verfügung. Daher verwenden sie in den ersten Minuten unklugerweise zuviel Zeit auf eine unterhaltensame Lehrmethode. Mitten im Unterricht fällt ihnen dann auf, dass sie noch fast die ganze Lektion durchnehmen müssen. Um die anfangs verlorene Zeit wettzumachen, beeilen sie sich nun und lassen wichtige Teile aus. Häufig machen sie unvermittelt Schluss, statt sich die Zeit zu nehmen, die Gedanken zusammenzufassen und den Lernenden zu zeigen, wie sich die Grundsätze anwenden lassen.

Planen Sie sorgfältig, welche Methoden Sie im Unterricht verwenden werden und wieviel Zeit Sie für jede brauchen. Dadurch können Sie mehrere unterschiedliche Methoden anwenden, ohne dass sich der gesamte Unterricht schließlich um die Methoden dreht.

Achten Sie darauf, dass die Methode nicht zu lang ist für den Grundsatz, den Sie lehren. Eine Gruppenarbeit kann beispielsweise sinnvoll sein, wenn Sie einen komplexen Grundsatz lehren wollen, doch sie braucht viel Zeit und eignet sich daher möglicherweise nicht so sehr für einen einfachen Grundsatz.

Entspricht die Methode den Bedürfnissen der Schüler?

Die von Ihnen verwendeten Methoden sollen den Lernenden den jeweiligen Grundsatz verständlich machen und in ihnen vermehrt den Wunsch wecken, entsprechend zu leben. Bringen Sie unter anderem etwas über die Lebensumstände, die Leistungen und Ziele der Lernenden in Erfahrung, damit Sie Methoden auswählen können, die für Ihre Schüler lehrreich, einprägsam und inspirierend sind. Wenn Sie Ihre Schüler verstehen, können Sie Methoden vermeiden, die sie kränken oder verwirren könnten.

Wird die gleiche Methode zu oft verwendet?

Selbst eine gute Unterrichtstechnik kann langweilig werden, wenn sie zu oft angewendet wird. Achten Sie darauf, dass Sie unterschiedliche Lehrmethoden verwenden.

Zusätzliche Information

Mehr über die Auswahl von Methoden finden Sie im Kurs *Das Evangelium lehren*, Lektion 8 und 9 (Seite 222–229).

DER UNTERRICHTSBEGINN



Der Konzertbesucher vernimmt vor der Symphonie oftmals eine verwirrende Vielzahl an Klängen. Alle Musiker bereiten sich gleichzeitig auf das Konzert vor. Sie stimmen ihre Instrumente, und jeder übt für sich. Wenn dann aber der Dirigent ans Pult tritt und den Taktstock hebt, tritt Stille ein, alle sind aufmerksam und bereit, gemeinsam wunderbare Musik zu spielen.

Wie der Dirigent zu Beginn des Konzerts seine Musiker, so müssen auch Sie die Familie bzw. die Schüler zu Unterrichtsbeginn erst zusammenbringen. Vor Unterrichtsbeginn liest der eine vielleicht etwas, der andere sitzt still da, wieder andere plaudern miteinander. Sie hören vielleicht gleichzeitig mehrere Gespräche mit. Auch nach dem Anfangsgebet haben sich die Anwesenden vielleicht noch nicht wirklich darauf konzentriert, nun am Unterricht mitzuwirken. Sie können zwar nicht einfach den Taktstock heben, doch gibt es mehrere einfache Arten, wie man jedermanns Aufmerksamkeit auf den Unterricht lenkt.

Richtlinien für den Unterrichtsbeginn

Die Einleitung muss mehr bewirken, als nur die Aufmerksamkeit der Lernenden zu wecken. Wenn sich die Einleitung nicht auf das Thema bezieht, lenkt sie wahrscheinlich eher ab, als dass sie hilft. Wenn beispielsweise der Sonntagsschullehrer zu Beginn einen Witz erzählt, werden die Teilnehmer wohl aufmerksam, aber sie denken dann wahrscheinlich auch an etwas anderes, was sie wieder von den Grundsätzen ablenkt, die gelehrt werden. Vermeiden Sie Entschuldigungen („Ich fühle mich so

unvorbereitet“) oder andere Bemerkungen, die nicht direkt mit dem Unterricht zu tun haben.

Beginnen Sie nicht jedesmal mit der gleichen Methode. Abwechslung macht den Unterricht interessanter und bringt auch jedesmal ein Überraschungsmoment. Sie können einige der Methoden, die in diesem Buch auf Seite 159–184 angegeben sind, verwenden. Richtlinien zur Auswahl angemessener und wirksamer Methoden finden Sie auf Seite 91–92.

Beispiele für einen guten Unterrichtsbeginn

Anschauungsunterricht

Sie können anhand eines Gegenstands einen Evangeliumsgrundsatz vermitteln. (Siehe „Vergleich und Anschauungsunterricht“, Seite 181–182.) Wenn es im Unterricht beispielsweise darum geht, dass man das wählen soll, was am wertvollsten für die Seele ist, können Sie zu Beginn eine echte Banknote neben ein Spielgeld oder ein Stück Papier in der Größe einer Banknote legen und dann fragen, womit die Teilnehmer lieber für ihre Arbeit bezahlt werden wollen. Das kann zu einem Unterrichtsgespräch darüber führen, welche Lehren wahr und welche bloß Fälschungen sind.

Fragen an die Tafel schreiben

Wenn schon vor dem Unterricht einige Fragen an der Tafel stehen, können die Lernenden schon im voraus über das Thema nachdenken. Sie können beispielsweise vor einem Unterricht zum Thema „Den Namen Christi auf sich nehmen“ die folgenden Fragen an die Tafel schreiben:

- Was tun wir, weil wir den Namen Christi auf uns genommen haben?
- Was tun wir *nicht*, weil wir den Namen Christi auf uns genommen haben?

Eine Geschichte erzählen

Geschichten können Interesse wecken. Oft lässt sich ein Grundsatz besser lehren, wenn wir ihn zunächst in eine Geschichte kleiden. Dadurch lernen die Schüler, was dieser Grundsatz im Alltag bedeutet.

DAS UNTERRICHTSENDE



„Ach, meine Zeit ist um. Ich bin mit der Lektion noch nicht ganz fertig. Warten Sie einen Augenblick. Ich gehe noch schnell den letzten Teil durch.“ Fast jeder hat schon einmal so etwas gehört. Es ist ein Hinweis darauf, dass die Lehrkraft eine wesentliche Gelegenheit zum Lehren hat verstreichen lassen, die Möglichkeit nämlich, den Unterricht wirkungsvoll abzuschließen.

Was gehört zu einem wirkungsvollen Unterrichtsende

Ein wirkungsvolles Unterrichtsende kommt nicht von ungefähr; es muss zum Unterricht gehören und gut vorbereitet werden. Das Unterrichtsende wird dann gut, wenn einige der folgenden Merkmale zutreffen:

- Es ist kurz, deutlich und auf den Punkt gebracht. Im Normalfall wird kein neues Thema mehr angeschnitten.
- Es fasst die Grundsätze, die besprochen worden sind, zusammen und schafft eine Verbindung zwischen ihnen.
- Es hebt wichtige Punkte hervor, die die Anwesenden herausgearbeitet haben.
- Den Lernenden wird geholfen, die Evangeliumsgrundsätze in die Tat umzusetzen.
- Es ist erbaulich, inspirierend und positiv.
- Es ist noch genügend Zeit für ein Zeugnis vorhanden.

Es folgen einige Beispiele, wie man den Unterricht beenden kann.

- Formulieren Sie das Ziel der Lektion in anderen Worten. Bitten Sie die Schüler, zu sagen, wie sie das in der kommenden Woche in die Tat umsetzen werden.
- Bitten Sie vor Unterrichtsbeginn ein oder zwei Teilnehmer, im Unterricht gut aufzupassen und am Ende entweder jeweils

einen Hauptpunkt oder den gesamten Unterricht zusammenzufassen.

- Bitten Sie die Schüler, etwas zu nennen, was sie sagen würden, falls jemand fragte, was sie heute gelernt haben.
- Erstellen Sie für die Schüler anhand eines Arbeitsblattes eine Zusammenfassung der Hauptgedanken. (Siehe „Arbeitsblatt“, Seite 183–184).

Sich Zeit für das Unterrichtsende nehmen

Um ein gutes Unterrichtsende zu erzielen, müssen Sie gut aufpassen und bei der Zeiteinteilung flexibel sein. Auch ein gut vorbereiteter Unterricht geht nicht immer genau so vor sich, wie Sie ihn geplant hatten. Vielleicht brauchen die Schüler für ein bestimmtes Thema mehr Zeit.

In solch einem Fall müssen Sie auf die Zeit achten. Schließen Sie das Unterrichtsgespräch ab, bevor Ihre Zeit um ist. Versuchen Sie, so gut wie möglich einen Übergang von dem soeben besprochenen Thema zu einer kurzen Zusammenfassung der Lektion zu machen. Beenden Sie sodann den Unterricht.

Das vorbereitete Unterrichtsende ändern

Gelegentlich müssen Sie das vorbereitete Unterrichtsende wegen eines Unterrichtsgesprächs, eines Kommentars oder einer Eingebung des Geistes abändern. Die folgende Geschichte zeigt, wie eine Lehrkraft sich eine einzigartige Möglichkeit, den Unterricht abzuschließen, zunutze gemacht hat:

Gegen Ende einer Seminarklasse am frühen Morgen wollte der Lehrer das Unterrichtsgespräch abschließen. Der Hauptgedanke der Lektion bestand darin, dass wir in dem Maß zu Christus kommen, wie wir seinen Geboten gehorchen. Die Schüler hatten darüber gesprochen, dass manche Jugendliche etwas tun, was sie davon abhält, zum Erretter zu kommen und die Segnungen seines Sühnopfers in vollem Umfang zu empfangen.

Der Lehrer hatte geplant, zum Abschluss auf eine Liste an der Tafel hinzuweisen. Doch dann sah er ein Bild, das ein Schüler für ein Zeichenprojekt gemalt hatte. Darauf war ein Lamm zu sehen, das durch einen Holzzaun schaute. Der Lehrer bat, das Bild der Klasse zeigen zu dürfen, und erklärte



seine Gedanken zu dem Bild: „Wie wir bereits im Unterricht besprochen haben“, sagte er, „ist der Erretter das Lamm Gottes. Er hat sein Leben gegeben, damit wir zu ihm kommen und durch ihn ewiges Leben haben können. Der Zaun auf dem Bild könnte die Hindernisse darstellen, die uns von ihm trennen.“

Der Lehrer gab sodann seiner Hoffnung Ausdruck, dass die Schüler die „Zäune“ entfernen werden, die sie davon abhalten, sich dem Erretter zu nahen. Er gab Zeugnis von der Aufforderung des Erretters: „Kommt alle zu mir. ... Ich werde euch Ruhe verschaffen.“ (Matthäus 11:28.) Der Unterricht ging zu Ende, der Lehrer gab das Bild zurück, doch der Einfluss des Geistes blieb noch lange bei den Schülern, die aus dem Seminargebäude hinausgingen.

ALLES NOTWENDIGE VORBEREITEN

Wenn wir uns dem Werk des Herrn weihen, müssen wir auch die schwere Aufgabe des Vorbereitens auf uns nehmen. ... Die Anweisung des Herrn, durch den Geist zu lehren, entbindet uns keinesfalls davon, die notwendigen Vorbereitungen zu treffen. ...

Wir müssen uns gründlich mit der heiligen Schrift befassen.
Wir müssen uns mit den Lehren der lebenden Propheten befassen.
Wir müssen so viel wie möglich lernen, um ... etwas anschaulich und verständlich erklären zu können. ... Dass wir uns vorbereiten ist eine Voraussetzung dafür, durch den Geist zu lehren.

Elder Dallin H. Oaks

SICH FÜR DIE VORBEREITUNG ZEIT NEHMEN

Nachdem der auferstandene Erretter die Nephiten einen Tag lang belehrt hatte, gebot er ihnen, sich die Zeit zu nehmen, um sich auf die Lehren vorzubereiten, die er ihnen am kommenden Tag mitteilen würde. Er sagte: „Darum geht nach Hause und denkt über das nach, was ich gesagt habe, und bittet den Vater in meinem Namen, damit ihr verstehen und euren Sinn für den morgigen Tag bereitmachen könnt.“ (3 Nephi 17:3.) Derselbe Grundsatz gilt auch bei Ihrer Vorbereitung auf den Unterricht. Wenn Sie sich die Zeit nehmen, sich gedankenvoll und gebeterfüllt vorzubereiten, werden Sie mit größerer Einsicht gesegnet. Sie werden empfänglicher für die Führung durch den Geist.

Frühzeitig mit der Unterrichtsvorbereitung beginnen

Gelegentlich erhalten Sie vielleicht einen Lehrauftrag, auf den Sie sich in letzter Minute vorbereiten müssen. Doch normalerweise können Sie sich wohl schon viel früher auf den Unterricht vorbereiten. Die Vorbereitung ist ein wesentlicher Teil des Unterrichts. Je früher Sie damit beginnen, sich über den nächsten Unterricht Gedanken zu machen, darüber zu beten und sich darauf vorzubereiten, umso mehr Zeit haben Sie, um sich vom Geist führen zu lassen und beispielsweise nach Vergleichen oder anderen Ideen zu suchen, die den Unterricht bereichern. (Siehe „Beim Lehren den Geist erkennen und auf ihn hören“, Seite 47–48; „Überall nach Lektionen Ausschau halten“, Seite 22–23; „Vergleich und Anschauungsunterricht“, Seite 181–182.) Sie haben dann auch genügend Zeit, um einem Schüler einen besonderen Auftrag zu erteilen, etwa ihn um eine musikalische Darbietung zu bitten. (Siehe Seite 172–174.) Sie haben dann auch Zeit, um in der Gemeindehausbibliothek nach Unterlagen zu suchen und sie vorzubereiten. (Siehe „Hilfsmittel der Kirche für den Evangeliumsunterricht“, Seite 105.)

Oft ist es gut, sich bereits über den nächsten Unterricht Gedanken zu machen, sobald man den vorangegangenen Unterricht gehalten hat. Wahrscheinlich sind Sie sich Ihrer Schüler und deren Bedürfnisse und Interessen dann am meisten bewusst, wenn Sie soeben mit ihnen zusammengewesen sind. Sie sind sich dann wohl auch am meisten dessen bewusst, wie die Schüler auf Ihre Unterweisung reagieren. Sie können Ihre Vorgangsweise und Ihre Methoden beurteilen, solange Sie sie noch frisch im Gedächtnis haben.

Freude an der Vorbereitung finden

Ein Lehrer beschreibt, welche Freude es macht, wenn man sich zur Vorbereitung genügend Zeit nimmt:

„Viele Mitglieder wissen, wie viel Freude es macht, das Evangelium zu lehren, aber in Verbindung mit dem Unterrichten gibt es noch eine weitere Freude, nämlich die Freude des Vorbereitens. Oft betrachten wir aber die Vorbereitung auf den Unterricht als lästige Pflicht, die wir bis zur letzten Minute aufschieben. So wie ein schnell dahingesprochenes Gebet ist auch ein in letzter Minute vorbereiteter Unterricht seicht und wenig wirksam.

Ich habe mich auch schon selbst in letzter Minute auf den Unterricht vorbereitet. Aber ich habe bei der Unterrichtsvorbereitung auch oft große Freude erfahren, da dies eine Zeit des aufrichtigen Betens und tiefen Nachdenkens sein kann. Ich habe gemerkt, dass ich dabei dem Herrn dienen, in mich gehen, meinen Einblick vertiefen und Inspiration empfangen kann. ...“

Er fährt fort: „Nachdem ich von dieser Freude bei der Unterrichtsvorbereitung gekostet hatte, habe ich Perlen der Weisheit und der Einsicht entdeckt. Ich habe erkannt, dass ich bei der Vorbereitung weit mehr lerne, als ich jemals im Unterricht werde bringen können. ...“

Überall, wo Wahrheit gelehrt wird, muss man sich in ähnlicher Weise vorbereiten. Wer einen Weg findet, um sich gut auf den Unterricht vorzubereiten, wird dabei auch viel Freude finden.“ („Auf den Unterricht vorbereiten“, *Der Stern*, September 1996, Seite 26.)

Sich Zeit für die persönliche Vorbereitung nehmen

Denken Sie daran: Wer das Evangelium Jesu Christi lehren möchte, darf sich nicht bloß auf den Unterricht vorbereiten. Er muss sich auch selbst vorbereiten. Nehmen Sie sich die Zeit, um in diesem Buch nachzuschlagen, was Sie tun können, um sich geistig bereitzumachen, das Evangelium zu lehren. (Siehe Seite 11–20). Nehmen Sie sich auch vor, die Lehrerfortbildungsverammlung zu besuchen. Dort kommen Sie mit anderen Lehr- und Führungskräften zusammen und lernen Methoden für den Evangeliumsunterricht, die Ihnen helfen, fähiger und selbstbewusster zu werden.

DEN UNTERRICHT VORBEREITEN



Die kurze Unterrichtszeit zu Hause oder in der Kirche kann auf die Schüler ewige Auswirkungen haben. Jeder Unterricht kann dazu beitragen, dass die Schüler den Einfluss des Geistes verspüren, mehr Liebe zum himmlischen Vater und zu Jesus Christus entwickeln und sich vermehrt einem evangeliumsgemäßen Leben widmen. Denken Sie bei der Unterrichtsvorbereitung daran. Wie viel Einfluss Sie haben werden, während Sie den Herrn vertreten und durch den Geist lehren, hängt auch davon ab, wie sorgfältig Sie sich auf den Unterricht vorbereiten.

Schon früh mit der Unterrichtsvorbereitung beginnen

Die Planung eines Unterrichts erfordert Zeit und Aufmerksamkeit. Beginnen Sie bald nach dem Unterricht mit der Vorbereitung für den nächsten. Sie sind sich wahrscheinlich Ihrer Schüler und deren Interessen und Bedürfnisse am meisten bewusst, wenn Sie gerade eben mit ihnen zusammengewesen sind. Sie sind sich dann wohl auch am meisten dessen bewusst, wie die Schüler auf Ihre Unterweisung reagieren.

Drei Fragen, die Sie bei der Unterrichtsvorbereitung leiten sollen

Befassen Sie sich zu Beginn Ihrer Unterrichtsvorbereitung gebeterfüllt mit dem Lehrstoff. Bedenken Sie dabei, was Ihre Schüler brauchen, und was sie interessiert. Sinnen Sie sodann über die drei unten angegebenen Fragen nach. Von diesen Fragen sollen Sie sich bei der Unterrichtsvorbereitung leiten lassen.

1. Was soll dieser Unterricht im Leben derer, die ich unterweise, bewirken?
2. Welche Grundsätze sollen gelehrt werden?

3. Wie sollen diese Grundsätze gelehrt werden?

Folgend finden Sie Möglichkeiten, wie sich diese Fragen zu Beginn der Unterrichtsvorbereitung einsetzen lassen. Während Sie Ihre nächste Lektion auf diese Weise durcharbeiten, schreiben Sie die Ideen, die Ihnen einfallen, auf. Dadurch erhalten Sie eine gewisse Struktur, nach der Sie weiterhin gebeterfüllt über die Lektion nachsinnen können.

1. Was soll dieser Unterricht im Leben derer, die ich unterweise, bewirken?

Befassen Sie sich eingehend mit dem Lehrstoff und den dazugehörigen Schriftstellen, und sinnieren Sie darüber nach. Überlegen Sie, was Ihre Schüler durch diesen Unterricht lernen, empfinden, wünschen oder tun sollen. Sie können beispielsweise, während Sie einen Unterricht über das Beten vorbereiten, festlegen, dass die Lernenden durch diesen Unterricht begreifen sollen, wie wichtig das Beten ist, und sich entschließen sollen, jeden Morgen und jeden Abend zu beten. Wenn Sie einen Unterricht über die Aufgabenverteilung innerhalb der Familie vorbereiten, können Sie beispielsweise festlegen, dass jeder Familienangehörige eifriger seinen Aufgaben im Haushalt nachkommen soll. Bei einer Lektion über das Schriftstudium können Sie beispielsweise festlegen, dass der Unterricht die Schüler dazu motivieren soll, jeden Tag in der heiligen Schrift zu lesen.

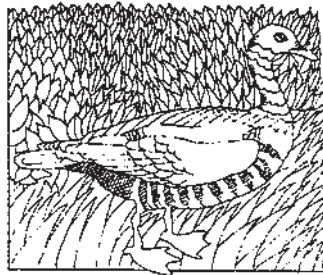
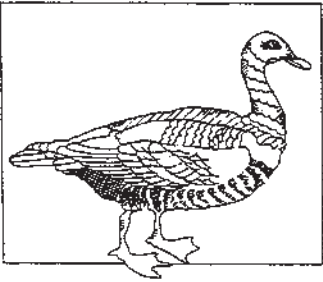
In vielen von der Kirche herausgegebenen Leitfäden ist ein Ziel vorgegeben. Anhand dieser Zielvorgaben können Sie feststellen, wie sich der jeweilige Unterricht auf die Lernenden auswirken soll.

2. Welche Grundsätze sollen gelehrt werden?

Sie müssen immer die Bedürfnisse und Lebensumstände der Schüler vor Augen haben. Fragen Sie sich: „Welche Grundsätze dieser Lektion helfen meinen Schülern bei der Bewältigung ihrer Herausforderungen?“

Oft finden Sie in einer Lektion mehr Lehrstoff, als Sie in der vorgegebenen Zeit durchnehmen können. Suchen Sie in diesem Fall jene Themenbereiche aus, die Ihren Schülern am meisten helfen.

Es ist nicht so wichtig, wie viel Stoff Sie durchnehmen. Viel wichtiger ist, wie sehr



Sehen Sie sich die beiden Zeichnungen an. Welche würde dem Schüler wohl am besten vermitteln, wie eine Ente aussieht? Beachten Sie, dass in der ersten Zeichnung mehr Details enthalten sind, die die Ente beschreiben, aber keine weiteren Details, die davon ablenken. Legen Sie fest, auf welche ein oder zwei Grundsätze Sie sich im Unterricht konzentrieren wollen, und achten Sie darauf, dass Sie nicht noch Gedanken hineinnehmen, die davon ablenken können. Bereiten Sie den Unterricht so vor wie die erste Zeichnung: einfach, klar und konzentriert.

dieser Stoff das Leben Ihrer Schüler beeinflusst. Zu viele Gedanken auf einmal können die Lernenden verwirren oder ermüden. Es ist daher besser, sich auf ein oder zwei Hauptbegriffe zu konzentrieren. Dazu können Sie zusätzliche, ergänzende Ideen aus dem Leitfaden verwenden.

Nehmen Sie nicht alles durch, was sich zu einem bestimmten Thema sagen lässt. Wahrscheinlich haben die Schüler bereits gewisse Vorkenntnisse. Sie sollen das, was die Schüler bereits wissen, im Unterricht ergänzen, verdeutlichen und bestätigen. Bedenken Sie, dass die Schüler mehrmals etwas über dieses Thema lernen werden.

3. Wie sollen die Grundsätze gelehrt werden?

Wählen Sie Lehrmethoden, die den Lernenden helfen, die Grundsätze zu verstehen und anzuwenden. (Weitere Information über die Auswahl angemessener und wirksamer Methoden finden Sie auf Seite 91–92).

Bei der Auswahl von Methoden ziehen Sie zunächst die Fragen für das Unterrichtsgespräch, die Geschichten und die anderen Lernaktivitäten aus dem Leitfaden in Betracht. Sind Sie der Meinung, dass diese Methoden den Bedürfnissen der Schüler entsprechen, machen Sie sich damit vertraut. Wenn Sie das Gefühl haben, Sie sollen andere Methoden verwenden, müssen Sie rechtzeitig festlegen, wie Sie die jeweiligen Grundsätze lehren wollen. Überlegen Sie, welche Beispiele, Schilderungen, Vergleiche oder eigenen Erlebnisse dazu beitragen können, dass die Grundbegriffe der Lektion gelernt werden.

Je nach den Methoden, für die Sie sich entschieden haben, müssen Sie vielleicht Hilfsmittel aus der Gemeindehausbibliothek – Bilder, Geräte, Gesangbücher oder Videos – ausleihen.

Eigene Ideen weiterentwickeln

Sobald Sie einige anfängliche Ideen haben, wie Sie den Unterricht gestalten wollen, können Sie sie weiterentwickeln und verfeinern. Wenn Sie rechtzeitig mit der Vorbereitung begonnen haben, fallen Ihnen mehr Erlebnisse, Geschichten und Schriftstellen ein, die den Schülern helfen werden. Ihnen kommt vielleicht der eine oder andere

Gedanke, während Sie über die Grundsätze nachdenken, die Sie lehren wollen, oder während Sie überlegen, was Ihre Schüler brauchen. Auf diese Art kann Sie der Geist bei der Vorbereitung leiten. Vielleicht möchten Sie ein Heft anlegen, das Sie stets bei sich tragen und in das Sie solche Ideen eintragen können.

In dieser Phase der Unterrichtsplanung empfiehlt es sich auch, sich erneut mit den Schriftstellen aus der Lektion zu befassen. Dadurch verstehen Sie sie besser und können sie auf die Schüler beziehen.

Den Plan bei Bedarf anpassen und ändern

Wenn die Zeit für den Unterricht näherrückt, müssen Sie wohl noch letzte Änderungen vornehmen – etwa so, wie ein Gärtner einen Baum oder Strauch zurechtmacht, um ihm die richtige Form zu verleihen. In dieser Phase müssen Sie Folgendes tun:

- Sie müssen ein klares Bild dessen vor Augen haben, was der Unterricht im Leben Ihrer Schüler bewirken soll. Fragen Sie sich: „Wird dieser Unterricht auch dazu führen?“
- Gehen Sie noch einmal die Gedanken durch, die Sie aus dem Leitfaden lehren wollen, und zwar sowohl die Grundbegriffe als auch die vertiefenden Gedanken. Machen Sie sich ein übersichtliches Konzept. Achten Sie besonders auf einen klaren Unterrichtsbeginn und ein starkes, aussagekräftiges Ende. (Siehe „Der Unterrichtsbeginn“, Seite 93; „Das Unterrichtsende“, Seite 94–95.)
- Geben Sie Ihren Lehrmethoden die endgültige Form. Achten Sie darauf, dass die von Ihnen gewählten Methoden den Lernenden helfen, die gelernten Grundsätze anzuwenden.
- Legen Sie endgültig fest, welche Hilfsmittel Sie verwenden werden.

Sie können vom Geist noch in letzter Minute dazu gedrängt werden, Änderungen vorzunehmen – selbst noch während des Unterrichts. Seien Sie offen für solche Eingebungen, und beachten Sie, dass Sie nun aufgrund Ihrer gewissenhaften Vorbereitung in der Lage sind, weiterhin vom Geist geführt zu werden.

AUS KONFERENZANSPRACHEN UND SONSTIGEN QUELLEN EINE LEKTION ERARBEITEN



Nicht für jede Lehrsituation in der Kirche gibt es einen Leitfadens mit vorgegebener Gliederung. Es kann vorkommen, dass Sie aus einem Artikel in den Zeitschriften der Kirche oder aus einer Generalkonferenzansprache lehren. Es gibt auch Klassen, in denen Sie anhand eines Buches unterrichten, in dem zwar Fragen gestellt werden, aber kein Lektionsplan vorgegeben ist.

Wenn Sie aus solchen Hilfsmitteln einen Unterricht zusammenstellen müssen, halten Sie sich an die Anregungen in „Den Unterricht vorbereiten“, (Seite 98–99.) Der Geist wird Sie dann anleiten, was Sie lehren und wie Sie es lehren sollen.

Ein Beispiel, wie man einen Unterricht aus einer Generalkonferenzansprache gestaltet

Lesen Sie den folgenden Auszug aus einer Generalkonferenzansprache von Elder Joseph B. Wirthlin:

„Im letzten Teil des dreizehnten Glaubensartikels heißt es: ‚Wenn es etwas Tugendhaftes oder Liebenswertes gibt, wenn etwas guten Klang hat oder lobenswert ist, so trachten wir danach.‘

Das Wort *trachten* bedeutet nach etwas zu suchen, sich bemühen, etwas zu entdecken, sich etwas aneignen wollen. Es erfordert eine engagierte Einstellung zum Leben. Abraham zum Beispiel ‚trachtete ... nach den Segnungen der Väter.‘ Er wollte jemand sein, der ‚sich noch fest an die Rechtschaffenheit‘ hielt (Abraham 1:2). Das Gegenteil hieße, passiv darauf zu warten, dass einem etwas Gutes geschieht, ohne dass man sich dafür anstrengt.

Wir können unser Leben mit Gutem ausfüllen, so dass kein Platz für etwas anderes bleibt. Es gibt soviel Gutes, aus dem wir auswählen können, dass wir uns gar

nicht mit Bösem abzugeben brauchen.“ (Der Stern, Juli 1992, Seite 79.)

Im folgenden Beispiel wird gezeigt, wie sich aus dieser Aussage eine Lektion machen lässt:

1. Lesen Sie, was Elder Wirthlin gesagt hat.

Denken Sie gebeterfüllt an diejenigen, die Sie unterrichten, und sinnen Sie darüber nach, wie sich diese Aussage auf sie bezieht.

2. Legen Sie fest, was der Unterricht im Leben der Schüler bewirken soll

Wer beispielsweise Jugendliche unterrichtet, möchte vielleicht erreichen, dass sie sich Ziele setzen, die ihnen helfen, nach dem Guten zu streben. Darunter fallen auch Ziele zum Schriftstudium, zuträgliche Freizeitbeschäftigungen oder erbauliche Aktivitäten mit Freunden.

3. Legen Sie fest, welche Hauptgedanken und welche vertiefenden Grundsätze Sie lehren werden.

Was Sie besonders hervorheben wollen, hängt jeweils von den Bedürfnissen der Schüler ab. Mit Eifer und Gebet werden Sie bei dieser Entscheidung durch den Geist geführt werden.

Wenn Sie beispielsweise Jugendliche darin unterweisen, wie wichtig es ist, nach Gutem zu streben, können Sie als Hauptgedanken die Aussage Elder Wirthlins verwenden: „Es gibt soviel Gutes, aus dem wir auswählen können, dass wir uns gar nicht mit Bösem abzugeben brauchen.“ Vertiefende Gedanken können sein, dass wir aktiv nach dem Guten streben müssen und dabei nach der Hilfe des Herrn streben können.

Bei der Vorbereitung können Sie unter anderem Lehre und Bündnisse 6:7 verwenden, worin es heißt: „Trachte nicht nach



Reichtum, sondern nach Weisheit“, und Lehre und Bündnisse 46:8, worin wir aufgefordert werden, „nach den besten Gaben“ zu trachten. Wenn Sie sich mit diesen Schriftstellen befassen, können Sie feststellen, anhand welcher Schriftstellen sich diese Grundsätze im Unterricht am besten vermitteln lassen.

4. Überlegen Sie, wie Sie die Grundbegriffe und die vertiefenden Gedanken im Unterricht vermitteln wollen.

Gehen Sie mit Bedacht die Lehrmethoden auf Seite 159–184 durch. Sie finden darin Anregungen für den Unterricht.

Sie können beispielsweise eine Aktivität an der Tafel planen, wobei die Lernenden aufschreiben, wie sie ihre Zeit verbringen. Daraus kann sich ein Unterrichtsgespräch darüber ergeben, ob wir den Rat Elder Wirthlins befolgen und unser Leben wirklich so mit Gutem anfüllen, „so dass kein Platz für etwas anderes bleibt.“

Wenn Sie solch ein Unterrichtsgespräch führen möchten, überlegen Sie, welche Fragen Sie stellen können. (Siehe „Durch Fragen lehren“, Seite 68–70.) Sie können beispielsweise darüber sprechen, wie wichtig es ist, dass wir diesen Rat Elder Wirthlins befolgen, und dazu fragen: „Was können wir in unserem Leben ändern, um unser Leben mehr mit Gutem anzufüllen?“

Je mehr Sie darüber nachdenken, was der Einzelne braucht, und je mehr Sie sich mit den verschiedenen Lehrmethoden in diesem Buch befassen, desto selbstsicherer und kreativer werden Sie Ideen für den Unterricht entwickeln.

Für einen Unterricht anhand einer Generalkonferenzansprache oder aus einer anderen Quelle braucht man noch mehr Kreativität: Wer sich eifrig vorbereitet und nach dem Geist trachtet, wird bei der Vorbereitung auf diesen Unterricht inspiriert werden. Ihre Vorbereitung wird sich für Sie und für Ihre Schüler als Segen erweisen.

DAS LEHRMATERIAL AUF DIE SCHÜLER ABSTIMMEN



Die von der Kirche herausgegebenen Leitfäden sind sorgfältig vorbereitet. Es wurde Wert darauf gelegt, dass die Lehren der Kirche unverfälscht dargestellt werden. Die Leitfäden enthalten Richtlinien für den Unterricht in der Kirche, und es wird darauf geachtet, dass die Themen und die Grundsätze des Evangeliums folgerichtig gelehrt werden. Sie müssen sich zwar an die Lehren und Richtlinien im Leitfaden halten, brauchen jedoch den Unterricht nicht genauso zu halten, wie er im Leitfaden vorgegeben ist. Sie können den Unterricht auf die Bedürfnisse und die Lebensumstände Ihrer Schüler abstimmen.

Halten Sie sich stets vor Augen, dass jede Änderung, die Sie vornehmen, dem Lernenden helfen soll, den jeweiligen Evangeliumsgrundsatz zu verstehen und anzuwenden. Nehmen Sie Änderungen erst vor, nachdem Sie sich gebeterfüllt mit dem Unterrichtsstoff befasst haben und jeden Schüler in Ihre Überlegungen einbezogen haben. Lassen Sie sich bei allen Änderungen, die Sie vornehmen, von drei Punkten leiten: Erstens vom Leitfaden, den Sie erhalten haben, zweitens von den drei Hauptfragen, die auf Seite 98–99 in diesem Buch gestellt werden, und drittens von den Maßstäben für einen guten Unterricht, die in diesem Buch dargelegt werden, etwa, dass wir die Schüler lieben müssen, dass wir durch den Geist lehren und dass wir die Lehre lehren müssen.

Beispiele für Abänderungen des Lehrmaterials

In den folgenden Fallbeispielen wird dargestellt, wie sich der Unterricht auf die Schüler abstimmen lässt.

Material aus einer vor kurzem erschienenen Zeitschrift der Kirche verwenden

Sie lesen im Leitfaden eine Geschichte über das Dienen, und Sie erinnern sich

darán, eine ähnliche Geschichte vor kurzem in einer Zeitschrift der Kirche gelesen zu haben. Sie haben den Eindruck, dass den Jungen Damen Ihrer Klasse mit der Geschichte aus der Zeitschrift besser gedient wäre; deshalb verwenden Sie diese Geschichte im Unterricht.

Eigene Lernaktivitäten gestalten

Bei der Vorbereitung auf den Unterricht von PV-Kindern finden Sie im Leitfaden eine Aktivität, mit der die Aufmerksamkeit geweckt werden soll. Sie sind der Meinung, dass diese Aktivität für die Kinder Ihrer Klasse eher ungeeignet ist. Sie denken darüber nach, was die Kinder brauchen, und gestalten eine Aktivität, die den Kindern hilft, sich auf die Grundsätze zu konzentrieren, die Sie lehren werden.

Den vorgegebenen Lektionsplan ändern

Sie bereiten sich auf den Unterricht der Diakone in Ihrer Gemeinde vor. Im Leitfaden für das Aaronische Priestertum wird ein Rollenspiel vorgeschlagen, das den Jungen Männern helfen soll, einen Evangeliumsgrundsatz anzuwenden. Sie denken über die Jungen Männer nach, die Ihre Klasse besuchen, und dabei fällt Ihnen einiges ein, was die die jungen Leute in letzter Zeit erlebt haben. Sie haben den Eindruck, ein einfaches Unterrichtsgespräch über diese Erlebnisse wäre besser geeignet als ein Rollenspiel.

Den Unterricht an unterschiedliche Altersgruppen anpassen

Anregungen dazu, wie man den Unterricht für unterschiedliche Altersgruppen aufbereitet, finden Sie in diesem Buch unter „Die verschiedenen Altersgruppen unterweisen“. (Seite 107–124.)

DIE GESTALTUNG DES UNTERRICHTS BEWERTEN



Ein Lehrer der Evangeliumslehreklasse machte sich nach dem Unterricht Sorgen. Einiges war ja gut gegangen, doch Teile des Unterrichts waren unbefriedigend gewesen. „Warum ist das eine gut gegangen, das andere aber nicht?“ fragte er sich. „Was würde ich das nächste Mal genauso machen? Was würde ich anders machen?“ Diese Fragen gingen ihm nicht aus dem Sinn, und er überlegte sich, was er tun könne, um den Teilnehmern zu helfen, das Evangelium zu lernen. Solche Fragen stellt sich wohl jede Lehrkraft.

Wir müssen nicht nur beurteilen, wie gut unsere Schüler lernen, (siehe „Wie man herausfindet, ob die Schüler etwas lernen“, Seite 73), sondern auch, wie gut wir unterrichten. Präsident Spencer W. Kimball hat gesagt, dass es wichtig ist, dass wir uns selbst beurteilen und uns bemühen, besser zu werden: „Wir ermitteln und legen annehmbare Maßstäbe vorzüglicher Leistung fest ... und bewerten unsere Arbeit dementsprechend. Es geht weniger darum, dass wir besser sind als jemand anders, sondern darum, dass wir frühere Leistungen übertreffen.“ (*The Teachings of Spencer W. Kimball*, Hrsg. Edward L. Kimball [1982], Seite 488.)

Wir sollen uns nach jedem Unterricht die Zeit nehmen, unsere Arbeit gemäß Präsident Kimballs Rat zu bewerten. Das hilft uns nicht nur bei der Vorbereitung auf den nächsten Unterricht, sondern auch dabei, ein besserer Lehrer zu werden.

Ganz gleich, zu welchen Veränderungen Sie sich gedrängt fühlen: Denken Sie daran, dass die Unterrichtsbewertung positiv sein und Sie nicht entmutigen soll. Immer, wenn Ihnen etwas einfällt, wodurch Sie Ihren Unterricht verbessern können, tut sich Ihnen zugleich eine neue Möglichkeit auf, einem anderen zu helfen, das Evangelium zu lernen und gemäß dessen Grundsätzen zu leben.

Fragen, die bei der Unterrichtsbewertung nützlich sein können

Inwieweit der Unterricht erfolgreich war, lässt sich daran messen, welchen Einfluss er auf die Schüler gehabt hat. Versuchen Sie, sich jedesmal beim Bewerten Ihres Unterrichts daran zu erinnern, wie die Lernenden auf bestimmte Punkte der Lektion reagiert haben. Vielleicht erinnern Sie sich an diese Reaktionen leichter, wenn Sie den Entwurf durchsehen, den Sie zur Gestaltung des Unterrichts erstellt haben.

Die unten aufgeführten Fragen helfen Ihnen vielleicht beim Auswerten Ihres Unterrichts. Beachten Sie bitte, dass Sie jeweils anhand der ersten Frage feststellen können, was Sie gut gemacht haben. Normalerweise lernen Sie mehr darüber, wie Sie sich verbessern können, wenn Sie zunächst einmal auf das eingehen, was Sie gut gemacht haben, und nicht auf einen Misserfolg. Wenn Sie demütig Ihre Stärken zur Kenntnis nehmen, können Sie darauf aufbauen und sie einsetzen, um ein besserer Lehrer zu werden. Nachdem Sie festgestellt haben, was Sie gut gemacht haben, können Sie sich mit dem befassen, was Sie besser machen können.

- Wann haben meine Schüler offenbar besonders gern mitgearbeitet? Wann weniger?
- Wann haben sie offenbar den Einfluss des Geistes am stärksten verspürt? Wann weniger?
- Wann schienen sie am nachdenklichsten? Wann haben sie offenbar nicht wirklich tief nachgedacht?
- Wann schienen sie den meisten Bezug zum Leben herzustellen? Wann ist ihnen offenbar nicht aufgefallen, was die Lektion für ihr Leben bedeutet?

Beim Nachsinnen über diese Fragen können Sie sich auch die damit in Zusammenhang stehenden weiterführenden Fragen stellen:

- Welcher Teil des Unterrichts hat offenbar zu diesen Reaktionen beigetragen?
- Was sagt das über meine Schüler aus?
- Wie kann mir diese Einsicht bei der nächsten Unterrichtsvorbereitung helfen?

Sie sollten die Antworten auf diese Fragen niederschreiben, damit Sie diese Einsichten und die Eingebungen, die Ihnen zuteil



werden, nicht vergessen. Sie werden überrascht sein, wie viel Sie dabei lernen.

In dem Maß, wie Sie gebeterfüllt darüber nachsinnen, wie Sie zu Ihren Schülern durchdringen können, kann Ihnen der Geist die Gebiete zeigen, auf denen Sie sich verbessern können. Sie können bestimmte Abschnitte in diesem Buch studieren. Sie können beispielsweise wiederholen, was Sie darüber gelernt haben, wie man Fragen stellt, die zu einem Unterrichtsgespräch führen. (Siehe „Ein Unterrichtsgespräch führen“, Seite 63–65; „Durch Fragen lehren“, Seite 68–70). Vielleicht haben Sie den Eindruck, dass Sie lernen müssen, wie man den Unterricht interessanter beginnt (siehe „Der Unterrichtsbeginn“, Seite 93) oder wie man einen aussagekräftigen Abschluss findet (siehe „Das Unterrichtsende“, Seite 94–95).

Weitere Anregungen dazu, wie man einen Plan zur Verbesserung aufstellt, finden Sie unter „Einen Plan aufstellen, wie man ein besserer Lehrer wird“ (Seite 24–27).

HILFSMITTEL DER KIRCHE FÜR DEN EVANGELIUMSUNTERRICHT



Die Kirche gibt vielerlei Hilfsmittel heraus, die den Eltern und den Lehr- und Führungskräften helfen sollen, das Evangelium zu lehren. Der Lehrplan der Kirche ist die heilige Schrift. Sie ist das wichtigste Hilfsmittel. Zu den weiteren Hilfsmitteln zählen:

- *Lehren, die größte Berufung*
 - *Unterrichten – Anleitung*
 - Abschnitt „Lehren und Führen im Evangelium“ im Handbuch *Anweisungen der Kirche*
 - *Der Familienabend – Anregungen und Hilfsmittel*
 - *Grundbegriffe des Evangeliums*
 - *Geschichten aus der Heiligen Schrift*
 - die Leitfäden
 - die Zeitschriften der Kirche (darin finden Sie immer wieder Geschichten und andere Ideen)
 - der Bildersatz *Bilder zum Evangelium* (Bilder zu Geschichten und Ereignissen aus der heiligen Schrift, Bilder von den Präsidenten der Kirche und Bilder zum gelebten Evangelium).
- weitere Bilder und Poster
 - das Gesangbuch der Kirche
 - das *Kinderliederbuch*
 - die von der Kirche herausgegebenen Video- und Audiokassetten

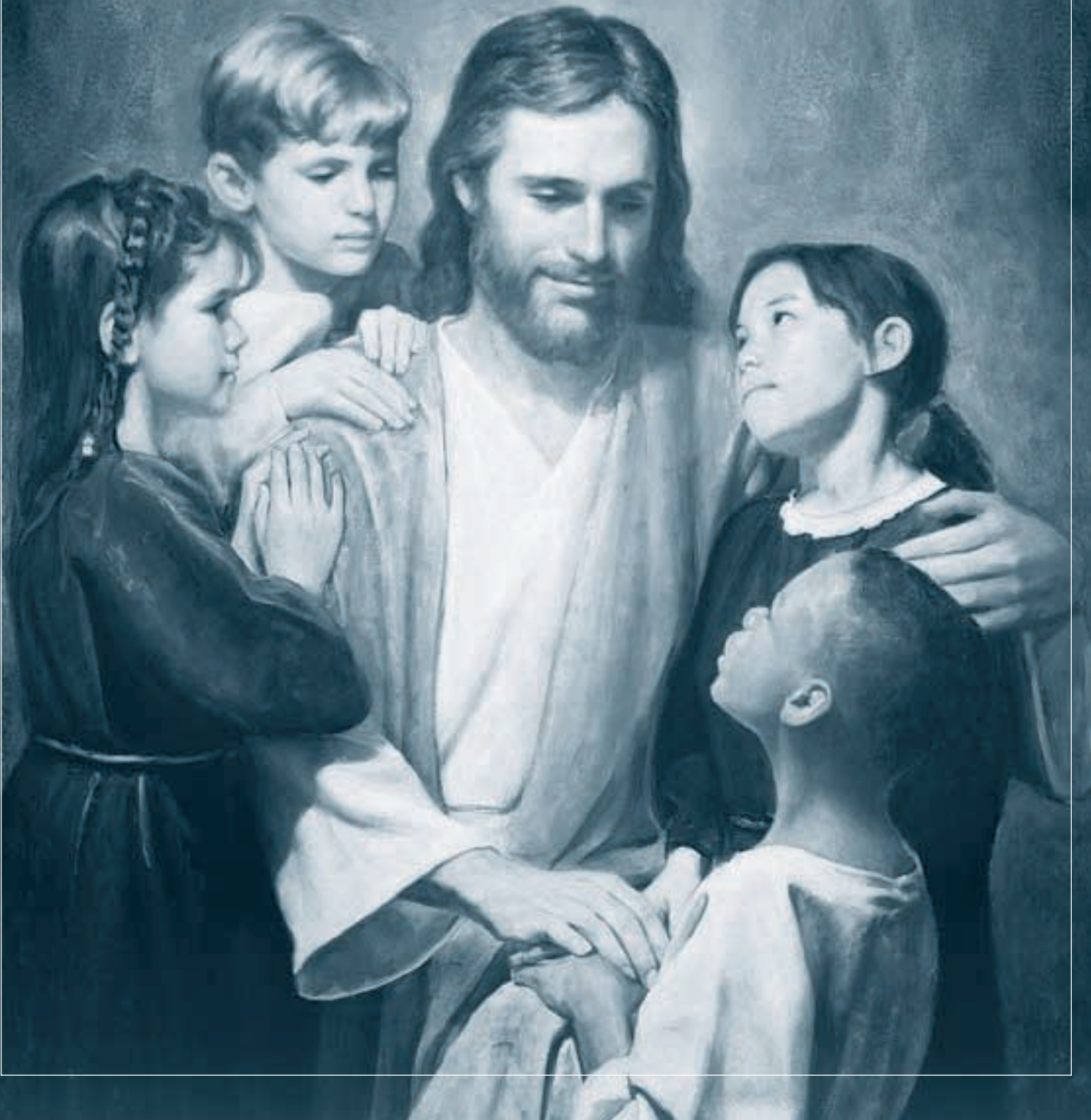
Die Gemeindehausbibliothek

Falls es in Ihrem Gemeindehaus eine Bibliothek gibt, finden Sie dort wohl die meisten oder alle der genannten Hilfsmittel. Lassen Sie sich vom Bibliothekar erklären, was alles in der Bibliothek vorhanden ist.

Der Gemeindehausbibliothekar und der Gemeindesekretär haben den *Versandkatalog*, der jährlich herausgegeben wird und in dem die beim Versand erhältlichen Veröffentlichungen der Kirche verzeichnet sind. Neben den oben angegebenen Artikeln finden Sie darin auch weiteres, was für die Mitglieder der Kirche nützlich ist.

C

DIE VERSCHIEDENEN
ALTERSGRUPPEN
UNTERWEISEN



1

KINDER UNTERWEISEN



Als der auferstandene Erretter den Nephiten diente, zeigte er, wie sehr er kleine Kinder liebt:

„Und er nahm ihre kleinen Kinder, eines nach dem anderen, und segnete sie und betete für sie zum Vater. ...

Und er redete zur Menge und sprach zu ihnen: Seht eure Kleinen!

Und als sie schauten, um zu sehen, hoben sie den Blick zum Himmel, und sie sahen die Himmel offen, und sie sahen Engel aus dem Himmel herabkommen, gleichsam inmitten von Feuer; und sie kamen herab und stellten sich im Kreis um die Kleinen, und sie waren von Feuer umschlossen; und die Engel dienten ihnen.“ (3 Nephi 17:21,23,24.)

Elder M. Russell Ballard hat dazu gesagt: „Diejenigen, denen diese kostbaren Kinder anvertraut worden sind, haben eine heilige, edle Treuhanderschaft erhalten, denn Gott hat sie ausgewählt, die Kinder der heutigen Zeit mit Liebe, mit dem Feuer des Glaubens und dem Bewusstsein dessen einzuhüllen, was sie wirklich sind.“ („Seht eure Kleinen!“, *Der Stern*, Oktober 1994, Seite 40.) Am Beispiel des Erretters erkennen wir, wie wir die Kinder unterweisen, umsorgen und beeinflussen müssen.

Es ist eine heilige Aufgabe, ein Kind im Evangelium Jesu Christi zu unterweisen und ihm zu helfen, danach zu leben. Sie müssen sie, wie der Prophet Nephi, in der wahren Lehre unterweisen. Er hat gesagt: „Und wir reden von Christus, wir freuen uns über Christus, wir predigen Christus, wir prophezeien von Christus, und wir schreiben gemäß unseren Prophezeiungen, damit unsere Kinder wissen mögen, von welcher Quelle sie Vergebung ihrer Sünden erhoffen können.“ (2 Nephi 25:26.)

Wer Kinder unterweist, dem wird bewusst werden, dass er dadurch besondere Segnungen empfängt. Kinder bringen uns

große Freude und veranlassen uns, ihnen ein gutes Beispiel zu sein. In dem Maß, wie wir erkennen, wie glaubenstreu, liebevoll, vertrauensvoll und hoffnungsvoll ein Kind ist, kommen wir dem Herrn näher und verstehen besser, was er meint, wenn er uns gebietet, „wie die Kinder“ zu werden. (Matthäus 18:3.) Durch den Geist können wir die Kinder auf christusgleiche Art lieben und unterweisen. Wir können jedem Kind helfen, den Frieden zu finden, der jedem verheißen ist, der dem Erretter nachfolgt: „Und allen deinen Kindern wird die Lehre vom Herrn zuteil werden; und groß wird der Friede deiner Kinder sein.“ (3 Nephi 22:13.)

Wie man Kinder versteht und unterweist – Richtlinien

Die folgenden Hinweise tragen dazu bei, dass wir die Merkmale der Kinder, die wir unterweisen, besser verstehen. (Siehe auch „Altersbedingte Merkmale bei Kindern“ auf Seite 110–16 und, falls Sie in der PV unterrichten, auch die einleitenden Seiten im jeweiligen PV-Leitfaden.)

Kinder sind gläubig. Sie glauben, was wir ihnen sagen. Sie sind für die Wahrheit empfänglich. Wir sind verpflichtet, sie die wahre Lehre einfach und klar zu lehren – in einer Ausdrucksweise und mit Beispielen, die sie verstehen können.

Kinder können den Einfluss des Geistes erkennen. Lehren Sie sie: Der Frieden, die Liebe und die Wärme, die wir verspüren, wenn wir über Jesus Christus und sein Evangelium sprechen oder davon singen, kommen vom Heiligen Geist. Machen Sie ihnen begreiflich, dass solche Gefühle Teil eines Zeugnisses sind.

Kinder nehmen vieles wörtlich. Für sie ist alles real. Wer heilige Evangeliumsgrundsätze in komplizierte Vergleiche kleidet, verwirrt sie vielleicht. Helfen Sie den Kindern, das Evangelium zu lernen, indem Sie über Erlebnisse und Aktivitäten sprechen, die den Kindern vertraut sind: Ihr Zuhause, ihre Eltern und Geschwister, die Welt, in der sie leben. Stellen Sie sicher, dass die Kinder Ihre Lehren nicht missverstehen.

Kinder sind neugierig und wissbegierig. Sie lernen gern und erleben gern etwas Neues. Sie bewegen sich gerne, sie setzen alle ihre Sinne ein, sie erforschen und probieren. Größere Kinder beantworten gern Fragen und lösen Probleme. Die Kinder sind im Unterricht aufmerksamer und lernen lieber,



wenn Sie unterschiedliche Lehrmethoden und Aktivitäten verwenden, um sie die Grundsätze des Evangeliums zu lehren. (Siehe „Abwechslung in den Unterricht bringen“, Seite 89–90.)

Kinder sind liebevoll und möchten ihrerseits auch geliebt und akzeptiert werden. Achten Sie darauf, wie Sie das nette, liebevolle Verhalten, das für Kinder natürlich ist, verstärken können. Kinder möchten Ihnen Freude machen, und sie helfen gerne. Lassen Sie sie daher mithelfen. Bitten Sie sie, Ihre Bücher zu tragen, ein Bild zu halten, eine Frage zu beantworten. Laden Sie sie ein, einander zu helfen. Zeigen Sie ihnen, dass Sie sie lieben. Stärken Sie ihr Selbstvertrauen, indem Sie ihnen danken für alles, was sie tun. Hören Sie ihnen aufmerksam zu.

Kinder bereiten sich schon jetzt auf die Zukunft vor. Das Leben eines Erwachsenen scheint dem Kind noch sehr weit entfernt, und doch bereitet es sich schon jetzt darauf vor, einmal in seiner zukünftigen Familie, in der Kirche oder am Arbeitsplatz Aufgaben zu übernehmen. Sie können ihm zeigen, wie es sich durch sein jetziges Leben schon auf später vorbereitet. Sie können etwa sagen: „Maria, ich habe beobachtet, wie Du Susi geholfen hast, die Schriftstelle zu finden. Du warst dabei so geduldig und nett. Wenn Du einmal selbst Kinder hast, wirst Du ihnen sicherlich viel Gutes beibringen.“ Oder: „Hans, Du wirst bestimmt einmal ein guter Missionar sein. Du hast schon jetzt gelernt, Dir Ziele zu setzen und daran zu arbeiten. Ich bin stolz auf dich!“

Kinder folgen Ihrem Beispiel. Sie lehren immer, auch wenn Ihnen das nicht bewusst ist. Oft unterweisen Sie sie mehr durch Ihre Einstellung und durch Ihr Beispiel als durch Ihre Worte. Kinder bemerken es beispielsweise, wenn Sie mit den heiligen Schriften achtungsvoll umgehen. Sie bemerken, wie Sie über den himmlischen Vater und Jesus Christus sprechen. Sie beobachten, wie Sie nach den Grundsätzen leben, die Sie lehren. Ihr rechtschaffenes Vorbild hilft den Kindern, mehr Liebe und Achtung für den himmlischen Vater und seinen Sohn zu entwickeln.

Kleine Kinder können sich nicht lange konzentrieren, und sie können auch nicht lange stillsitzen. Erwartung Sie nicht zu viel von ihnen. Unaufmerksamkeit kann mehrere Gründe haben: Vielleicht ist das Kind müde oder hungrig, vielleicht versteht es etwas nicht, was Sie gesagt haben, vielleicht muss es sich einfach bewegen, oder vielleicht langweilt es sich. Wenn Sie die Kinder im Unterricht mitmachen lassen, bleiben sie aufmerksamer und lernen mehr. Kinder stecken voller Energie, planen Sie daher für jeden Unterricht eine Aktivität ein, bei der sich die Kinder bewegen oder etwas sehen, hören, riechen oder anfassen können. Kinder lernen gerne durch Wiederholung, durch einfache Geschichten, Lieder und Aktivitäten.

Die Familie stärken

Als Lehr- oder Führungskraft können Sie den Eltern bei ihrem Bemühen, ihre Kinder im Evangelium zu unterweisen, helfen. Lassen Sie die Eltern wissen, was im Unterricht durchgenommen wird, so dass diese Evangeliumsgrundsätze auch in der Familie besprochen werden können. (Siehe „Regelmäßige Unterweisung in der Familie“, Seite 137–139.) Fordern Sie die Kinder auf, zu Hause zu erzählen, was sie gelernt haben. Beim Familienabend kann das Kind ein Lied vorsingen, eine Schriftstelle lesen, ein Spiel zeigen oder einen Grundsatz erklären, den es in der PV-Klasse oder bei einer Aktivität gelernt hat. Sie können dem Kind gelegentlich auch eine Zusammenfassung der Lektion oder der Aktivität, an der es teilgenommen hat, mitgeben, die das vertiefen soll, was das Kind gelernt hat. Sie können den Eltern mitteilen, wann das Kind besonders nett gewesen ist oder wenn es beten oder eine Ansprache halten soll. Sie können die Eltern einladen, im Unterricht ein Erlebnis zu erzählen oder Zeugnis zu geben.

Bedenken Sie: Wenn Sie einem Kind helfen, ein Zeugnis zu erlangen und gemäß dem Evangelium zu leben, kann das Kind auch seine Eltern zum Guten beeinflussen. In dem Maß, wie Sie die Kinder im Evangelium unterweisen und ihnen helfen, danach zu leben, helfen Sie auch mit, die Familie zu stärken.

ALTERSBEDINGTE MERKMALE BEI KINDERN

Kinder befinden sich in einem Entwicklungsprozess – in körperlicher, intellektueller, gesellschaftlicher, seelischer und geistiger Hinsicht. Alle Kinder durchlaufen im allgemeinen die gleichen Entwicklungsphasen. Lehrer und Eltern, die die charakteristischen Merkmale der verschiedenen Altersgruppen kennen, können besser mit dem Kind umgehen und es mit mehr Erfolg unterweisen.

Einige Kinder entwickeln sich schneller oder langsamer als die meisten anderen Kinder ihrer Altersstufe. Ein Sechsjähriges kann sich eher wie ein fünfjähriges oder auch wie ein siebenjähriges Kind verhalten. Denken Sie auch daran, dass Kinder aufgrund von seelischen Spannungen vorübergehend in Verhaltensweisen einer früheren Entwicklungsstufe zurückfallen können.

Die Lektionen in den Leitfäden der Kirche wurden mit Rücksicht auf die altersbedingten Merkmale verfasst. Achten Sie bei der Unterrichtsvorbereitung darauf, wie jeder Abschnitt der Lektion den Bedürfnissen der Kinder dieser bestimmten Altersgruppe entgegenkommt.

Ganz gleich, wie alt die Kinder sind, die Sie unterrichten: Seien Sie jedem Kind gegenüber geduldig, achtungsvoll, rücksichtsvoll und liebevoll. Erwarten Sie von den Kindern nicht mehr, als sie zu tun imstande sind.

Die folgenden Beschreibungen und Anregungen können Ihnen helfen, die Kinder, die Sie unterrichten, besser zu verstehen:

Das eineinhalbjährige Kind

Charakteristische Merkmale

- Das eineinhalbjährige Kind läuft, klettert, kriecht und rennt. Es zieht oder schiebt gern etwas. Es kann Gegenstände leicht auseinandernehmen, sie aber oft nicht mehr zusammensetzen. Seine Motorik ist noch nicht koordiniert. Es ermüdet schnell und braucht meist noch Windeln.
- Das eineinhalbjährige Kind formt verschiedene Laute und lernt das Sprechen. Es verwendet kurze Wörter, etwa „mir“ und „nein“. Es lernt durch das, was es sieht, hört, anfasst, riecht und schmeckt. Es versteht mehr, als es ausdrücken kann.
- Das eineinhalbjährige Kind spielt oft neben anderen Kindern, aber noch nicht mit ihnen. Es kann noch nicht wirklich mit anderen Kindern teilen.

- Das eineinhalbjährige Kind weint leicht, beruhigt sich aber auch rasch wieder.

Anregungen für Eltern und Lehrkräfte

- Führen Sie abwechslungsreiche Aktivitäten durch, die das Interesse des Kindes wachhalten. Lassen Sie das Kind gehen, etwas ziehen oder etwas schieben. Verwenden Sie Fingerspiele und Aktivitäten mit Musik.
- Achten Sie darauf, dass das Kind sprechen und sich beteiligen kann. Bringen Sie ihm bei, wie man beim Beten andächtig ist. Verwenden Sie Bilder zu den Geschichten, die Sie erzählen. Geben Sie dem Kind Spielzeug zum Bewegen und Experimentieren, etwa Spielzeug, das sich stapeln lässt, Bälle, einfache Puzzles, Puppen sowie Figuren von Menschen und Tieren.
- Geben Sie dem Kind Spielzeug, mit dem es alleine spielen kann, und führen Sie Aktivitäten durch, bei denen sich jedes Kind für sich allein beteiligen kann. Helfen Sie den Kindern, miteinander zu teilen und miteinander auszukommen.
- Nehmen Sie das Kind zu sich, wenn es gereizt oder verunsichert ist.

Das zweijährige Kind

Charakteristische Merkmale

- Das zweijährige Kind ist äußerst aktiv. Es hüpfert, läuft und rennt. Es kann in die Hände klatschen und einen Ball werfen. Es kann mit kleineren Gegenständen umgehen, aber noch nicht mit Knöpfen oder Reißverschlüssen. Auch sonst kann es noch nicht für sich selbst sorgen. Wenn es müde ist, wird es gereizt und unruhig.
- Das zweijährige Kind kann schon aus zwei oder drei Wörtern einen Satz bilden. Es sagt oft „nein“, selbst wenn es das nicht so meint. Seine Gedankengänge sind einfach und direkt. Es kann noch nicht wirklich logisch nachdenken. Es kann einfache Entscheidungen selbst treffen. Es mag Wiederholungen. Es hat eine kurze Konzentrationsspanne (zwei bis drei Minuten). Es ist neugierig. Es bleibt nicht lang bei einer Sache. Es mag einfaches Spielzeug, Malbücher, Bücher, kurze Geschichten und Aktivitäten mit Musik.

- Das zweijährige Kind spielt gern allein, beginnt aber auch schon, sich für gemeinsames Spielen zu interessieren. Normalerweise spielen die Kinder gern nebeneinander, aber nicht miteinander. Sie streiten oft um das Spielzeug. Einem zweijährigen Kind fällt es schwer, zu teilen oder mit anderen zusammenzuarbeiten. Es wendet sich an die Erwachsenen, wenn es etwas von einem anderen Kind will.
- Das zweijährige Kind ist liebevoll und zeigt seine Zuneigung. Es sitzt gern auf dem Schoß oder hält jemand an der Hand. Es ist gern mit seiner Mutter zusammen. Es bekommt vielleicht einen Wutanfall und drückt dadurch seine Gefühle aus oder möchte erreichen, dass es bekommt, was es will, oder zeigt so seinen Ärger und seine Enttäuschung. Seine Laune ändert sich schnell. Es will schon selbständig sein.
- Das zweijährige Kind betet gern. Es versteht, dass der himmlische Vater und Jesus uns lieben, aber die meisten geistigen Zusammenhänge kann es noch nicht verstehen.

Anregungen für Eltern und Lehrkräfte

- Verwenden Sie zur Entspannung Fingerspiele oder Aktivitäten mit Musik. Führen Sie Aktivitäten durch wie etwa: einen Bohnsack werfen, marschieren oder springen. Vermeiden Sie Aktivitäten, für die Fingerfertigkeiten und Koordination erforderlich sind, etwa schneiden oder kleben.
- Führen Sie einfache Unterrichtsgespräche durch. Helfen Sie dem Kind, sich zu beteiligen. Wiederholen Sie viel. Lassen Sie die Kinder nie allein. Ein Zweijähriges kann sich leicht in eine gefährliche Lage bringen. Lassen Sie das Kind viel selbst entscheiden.
- Lassen Sie das Kind mit anderen spielen, aber drängen sie es nicht dazu. Laden Sie es ein, bei einer Aktivität mitzumachen. Leiten Sie das Kind liebevoll und fürsorglich an. Wenn es sich nicht richtig benimmt, lenken Sie es ab.
- Zeigen Sie Liebe und Zuneigung. Lenken Sie das Kind ab, wenn es sich unangemessen verhält. Lassen Sie das Kind selbständig handeln, helfen Sie ihm aber, wenn es Hilfe braucht. Lassen Sie es eigene Entscheidungen treffen.
- Lassen Sie das Kind beten. Wenn Sie über Geistiges sprechen, dann vornehmlich über die Familie und darüber, dass der himmlische Vater und Jesus uns liebhaben.

Das dreijährige Kind

Charakteristische Merkmale

- Das dreijährige Kind geht und läuft, ist aber immer noch unkoordiniert. Es fertigt gern etwas mit den Händen an, ist dabei aber noch ungeschickt.
- Das dreijährige Kind kann schon besser sprechen. Es spricht gern und lernt neue Wörter. Es kann sich noch nicht lange konzentrieren. Es ist wissbegierig und stellt viele Fragen. Es missversteht manches und sagt vielleicht etwas, das nichts mit dem Thema zu tun hat. Es stellt gern jemand anders dar. Es mag Fingerspiele, Geschichten und Aktivitäten mit Musik. Es kann Wirklichkeit und Phantasie noch nicht unterscheiden.

- Das dreijährige Kind beschäftigt sich gern für sich allein. Es spielt nicht so gern mit anderen, hat aber seine Freude gern in der Nähe. Es ist ich-bezogen und kann nicht teilen. Es ist lieber mit Erwachsenen zusammen, besonders mit seinen Eltern, weil es sich da geborgen fühlt.
- Das dreijährige Kind sucht die Zustimmung Erwachsener. Es braucht Billigung, Liebe und Lob. Es wird leicht ungehalten, wenn es Angst hat oder nervös ist. Es weint leicht. Es nimmt die Gefühle anderer noch nicht recht wahr. Es wird immer selbständiger. Seine Gefühle sind intensiv, wechseln jedoch häufig.
- Das dreijährige Kind interessiert sich für einfache Evangeliumsgrundsätze wie Beten oder Gehorsam. Der himmlische Vater und Jesus Christus sind ihm mehr bewusst, und es hat einen schlichten Glauben.

Anregungen für Eltern und Lehrkräfte

- Planen Sie Aktivitäten mit Hüpfen, Springen, Gehen und Strecken. Führen Sie einfache Bastelaktivitäten durch, etwa Kleben, Formen und Ausmalen. Vermeiden Sie Aktivitäten, bei denen die Feinmotorik oder andere komplizierte Fertigkeiten gefragt sind, etwa Knüpfen oder Schneiden. Wahrscheinlich müssen Sie nachher aufräumen.
- Vermitteln Sie Gedanken einfach und klar. Wiederholen Sie viel, und zeigen Sie Anschauungsmaterial, das den jeweiligen Gedanken verdeutlicht. Lassen Sie die Kinder im Unterricht Fragen stellen und beantworten. Die Kinder müssen jedoch auch lernen, dass einer nach dem anderen an die Reihe kommt. Verwenden Sie viele unterschiedliche Lehrmethoden. Erzählen Sie Geschichten, singen Sie Lieder, sprechen Sie über etwas, spielen Sie Theater, verwenden Sie Fingerspiele und einfache Spiele. Wechseln Sie zwischen ruhigen Aktivitäten und Aktivitäten, bei denen sich die Kinder bewegen können.
- Lassen Sie die Kinder miteinander spielen. Führen Sie Aktivitäten durch, bei denen die Kinder lernen, zu teilen, sich abzuwechseln und etwas miteinander zu tun. Entwickeln Sie eine enge Beziehung zu jedem Kind, und lassen Sie es oft über seine Familie sprechen.
- Zeigen Sie, dass Sie das Kind mögen und ihm vertrauen. Kritisieren Sie es nicht. Heben Sie immer wieder hervor, wie sehr Sie und seine Eltern das Kind lieben. Helfen Sie dem Kind, die Gefühle anderer zu verstehen und Konflikte zu lösen. Machen Sie ihm Mut, selbständig zu handeln.
- Lehren Sie das Evangelium einfach und konkret. Lehren Sie das Kind, dass der himmlische Vater und Jesus Christus leben und liebevoll und gut sind. Geben Sie in einfachen Worten Zeugnis. Helfen Sie dem Kind erkennen, wie schön alles ist, was Gott erschaffen hat.

Das vierjährige Kind

Charakteristische Merkmale

- Das vierjährige Kind ist sehr aktiv. Es bewegt sich rasch. Es kann gut springen, hüpfen, laufen, klettern und werfen.

- Das vierjährige Kind spricht gern und lernt gern neue Wörter. Es stellt viele Fragen. Ansatzweise lernt es bereits, logisch zu denken, doch versteht es vieles noch nicht. Es kann Realität und Phantasie oft schwer auseinanderhalten. Es kann sich nicht lange konzentrieren. Es drückt seine Gefühle beim Zeichnen oder Basteln aus. Es stellt gern jemand anders dar und mag Rollenspiele.
- Das vierjährige Kind kann schon mehr mit anderen zusammen spielen. Manchmal ist es aggressiv, herrschsüchtig, unhöflich und eigensinnig, kann aber auch sehr nett sein. Es lernt, mit anderen zu teilen, Regeln anzuerkennen und sich abzuwechseln. Es hört gern aufrichtig gemeintes Lob.
- Das vierjährige Kind versucht häufig herauszufinden, wie weit es bei einem anderen gehen kann. Es spielt sich gern auf und prahlt mit seinen Leistungen oder mit seiner Familie. Es kann sehr umgänglich sein und doch im nächsten Augenblick zu streiten beginnen. Es hat schon mehr Selbstvertrauen. Es kann sich aber auch fürchten und unsicher sein.
- Dem vierjährigen Kind wird der Unterschied zwischen richtig und falsch immer mehr bewusst, und es möchte für gewöhnlich das Richtige tun. Es gibt den anderen die Schuld, wenn es sich falsch verhalten hat. Es fällt ihm leicht, den himmlischen Vater und Jesus Christus zu lieben und zu achten, und es stellt viele Fragen über Gott. Es betet gern und möchte lieb sein. Es interessiert sich immer mehr für die Grundsätze des Evangeliums.

Anregungen für Eltern und Lehrkräfte

- Wechseln Sie zwischen ruhigen und lebhaften Aktivitäten ab. Helfen Sie dem Kind, sein Verhalten zu steuern und dafür Verantwortung zu übernehmen. Lehren Sie es, wie man seine Gefühle auf angemessene Weise zeigt.
- Verwenden Sie Unterrichtsgespräche und Aktivitäten, die zum Denken anregen, etwa einfache Rätsel oder Ratespiele. Klären Sie, falls etwas falsch verstanden wurde. Verwenden Sie Bilder, Gegenstände und Erlebnisse. Verwenden Sie neue Wörter. Lassen Sie das Kind ein Bild malen, das mit dem Unterrichtsthema zu tun hat. Schätzen und fördern Sie die kreativen Bemühungen des Kindes. Lassen Sie es seine Umgebung erforschen. Führen Sie Rollenspiele durch.
- Geben Sie dem Kind die Möglichkeit, mit anderen gemeinsam zu spielen oder mit ihnen zusammenzuarbeiten. Lehren Sie es, freundlich, geduldig und höflich zu sein. Helfen Sie dem Kind, sich an einfache Regeln zu halten, etwa daran, dass einer nach dem anderen an die Reihe kommt. Helfen Sie dem Kind, richtiges soziales Verhalten zu erlernen, aber bestrafen oder schelten sie es nicht.
- Setzen Sie Grenzen fest, und halten Sie sich unbedingt daran. Lassen Sie das Kind über sich selbst und seine Familie sprechen. Lehren Sie es, dass dem himmlischen Vater und Jesus viel an ihm liegt. Sagen Sie ihm, wie sehr Sie und seine Eltern es lieben.

- Helfen Sie dem Kind, Verantwortung für sein Verhalten zu übernehmen, und lehren Sie es, wie wichtig es ist, dass man sich richtig entscheidet. Lehren Sie es, dass der himmlische Vater seine Kinder liebt und dass wir immer zu ihm beten können. Zeigen Sie dem Kind, wie man in der Kirche andächtig ist. Unterweisen Sie es in den Grundbegriffen des Evangeliums.

Das fünfjährige Kind

Charakteristische Merkmale

- Das fünfjährige Kind ist äußerst aktiv. Es hat einen guten Gleichgewichtssinn und ist schon koordinierter in seinen Bewegungen. Es kann Ballspielen, ganz geradeaus gehen, hüpfen, springen und marschieren. Es zeichnet und malt gern und beteiligt sich gern an Aktivitäten und Spielen. Es lernt, Schuhbänder einzufädeln, sich die Schuhe zuzubinden und mit Knöpfen und Reißverschlüssen umzugehen.
- Das fünfjährige Kind erkennt schon einige Buchstaben, Zahlen oder Wörter. Es tut gern so, als ob es bereits lesen oder schreiben könne. Es lernt vielleicht auch schon das Lesen. Es ist sehr gesprächig. Es stellt Fragen, macht Bemerkungen oder gibt Antworten, die tieferes Verständnis erkennen lassen. Es kann gut Probleme lösen. Es ist neugierig und möchte gerne Fakten wissen. Es beginnt, Wahrheit und Phantasie auseinanderzuhalten. Seine Konzentrationsspanne ist noch kurz, wird aber länger. Es mag klar umrissene Aufgaben. Es mag Späße und Streiche, kann aber nicht über sich selbst lachen. Es liebt Geschichten, Gedichte, Lieder und Theaterspielen.
- Das fünfjährige Kind ist freundlich, möchte anderen gefallen und ist zur Mitarbeit bereit. Es fühlt sich bereits in einer kleinen Gruppe von Kindern wohl, hat aber vielleicht doch noch lieber einen guten Freund beziehungsweise eine gute Freundin. Es streitet weniger bei Gruppenspielen. Es beginnt, sich anpassen zu wollen, und kritisiert diejenigen, die das nicht tun. Es beginnt, Regeln zu verstehen, versucht aber oft, sie zu seinen Gunsten zu verändern.
- Vor allem liegt dem fünfjährigen Kind an seinem Zuhause und an seiner Familie. Es ist Erwachsenen gegenüber liebevoll und möchte ihnen gefallen. Es gerät leicht in Verlegenheit, besonders, wenn es einen Fehler gemacht hat.
- Es möchte gut sein. Es lernt, zwischen richtig und falsch zu unterscheiden. Es sagt die Unwahrheit oder gibt jemand anders die Schuld für seine Fehler, weil es sich so sehr wünscht, den Erwachsenen zu gefallen und das Rechte zu tun. Es kann bereits geistige Grundsätze lernen.

Anregungen für Eltern und Lehrkräfte

- Lassen Sie das Kind sich viel bewegen. Verwenden Sie einfache Spiele und andere Aktivitäten. Lassen Sie das Kind etwas ausschneiden, kleben oder Puzzles

zusammensetzen. Lassen Sie es selbst entscheiden. Zeigen Sie ihm, dass Sie ihm vertrauen. Akzeptieren und fördern Sie die Bemühungen des Kindes.

- Lassen Sie das Kind reden und Fragen stellen. Lassen Sie es einfache Wörter oder Sätze lesen. Verwenden Sie Wortstreifen mit einfachen Wörtern. Übertragen Sie ihm einfache Aufgaben und Pflichten. Lassen Sie es zeichnen oder malen, verwenden Sie wahre Geschichten und Anschauungsmaterial. Sorgen Sie bei den Aktivitäten für Abwechslung: Verwenden Sie Bilder, Spiele, Lieder und Unterrichtsgespräche. Lassen Sie das Kind Probleme lösen, indem Sie es Rätsel lösen oder Fragen im Unterrichtsgespräch beantworten lassen. Lassen Sie das Kind jemand anders spielen, etwas darstellen oder Handpuppen verwenden. Lachen Sie mit dem Kind.
- Seien Sie feinfühlig, denn das Kind braucht Ihre Zustimmung. Fördern Sie Freundschaften, und versuchen Sie, dem Kind zu helfen, wenn es offenbar keine guten Freunde hat oder nicht zur Gruppe gehört. Sprechen Sie darüber, wie man sich fühlt, wenn man freundlich beziehungsweise unfreundlich behandelt wird. Sprechen Sie darüber, wie wichtig es ist, dass wir die anderen liebhaben und unsere Dankbarkeit zeigen, und zeigen Sie dem Kind, wie das gemacht wird. Helfen Sie dem Kind zu erkennen, wie wertvoll es ist, dass jeder anders ist.
- Weisen Sie häufig darauf hin, wie wertvoll und wichtig die Familie ist. Lassen Sie das Kind über seine Gefühle für seine Familie sprechen. Geben Sie ihm zu verstehen, dass Sie es lieben, und zeigen Sie ihm Ihre Zuneigung. Loben Sie es konkret für sein gutes Verhalten. Vermeiden Sie Aktivitäten oder Ausdrücke, die das Kind in Verlegenheit bringen könnten.
- Lehren Sie richtiges Verhalten. Seien Sie nicht bestürzt, wenn das Kind etwas sagt, was nicht stimmt oder unangebracht ist, lehren Sie es jedoch, wie wichtig es ist, dass man für seine Taten selbst die Verantwortung übernimmt. Stärken Sie das Zeugnis des Kindes, indem Sie selbst Zeugnis geben. Sprechen Sie über Geschichten und Gedanken, die dem Kind helfen, den himmlischen Vater und Jesus Christus zu lieben und an sie und ihre Lehren zu glauben.

Das sechsjährige Kind

Charakteristische Merkmale

- Das sechsjährige Kind ist äußerst aktiv. Es ist oft unruhig, laut und überschwänglich. Es beteiligt sich gern an Aktivitäten und erfüllt kleinere Pflichten, auch wenn sie ihm nicht immer leichtfallen. Es möchte nicht nur einfach zusehen.
- Es muss Begriffe sehr konkret lernen. Es merkt sich schon manches. Es ist geschäftig und stellt viele Fragen. Es lernt, Entscheidungen zu treffen, kann sich aber oft noch nicht entscheiden. Es kann sich schon länger konzentrieren. Es liest, schreibt und singt gern, hört gern Geschichten und stellt gern jemand anders dar.

- Das sechsjährige Kind hat zwar schon mehr Interesse an Gruppenaktivitäten und dem Zusammensein mit Spielgefährten, doch ist es noch recht ich-bezogen, kommandiert manchmal Gleichaltrige herum oder ist aggressiv oder unfreundlich zu ihnen. Freundschaften kommen und gehen. Es beschäftigt sich damit, wie es von anderen behandelt wird. Es möchte gern von seiner Umgebung anerkannt werden.
- Das sechsjährige Kind prahlt gern. Es übertreibt und kritisiert. Es ist leicht erregbar, albern und kichert viel. Es kann großzügig, liebevoll und verträglich sein, ist aber Stimmungsschwankungen unterworfen.
- Das sechsjährige Kind beschäftigt sich sehr mit gutem oder schlechtem Verhalten, besonders, wenn es um seine Familie und seine Freunde geht. Manchmal gibt es einem anderen die Schuld. Es mag Geschichten aus der Schrift, besonders Geschichten von Jesus.

Anregungen für Eltern und Lehrkräfte

- Haben Sie Geduld mit der überschäumenden Energie und Unruhe des Kindes. Lassen Sie es Aktivitäten durchführen wie etwa Schreiben, Malen, Ausschneiden, Kleben oder Tonarbeiten. Verwenden Sie Spiele, bei denen das Kind seine Energie einsetzen kann.
- Verwenden Sie Aktivitäten, bei denen eine Lösung gesucht werden muss, etwa Rätsel, Wiederholungen und Geschichten, deren Ende nicht vorgegeben ist. Verwenden Sie Bilder, Figuren für die Flanelltafel und sonstiges Anschauungsmaterial. Nehmen Sie neue Wörter in den Unterricht auf. Stellen Sie Fragen. Lassen Sie die Kinder Entscheidungen treffen. Sprechen Sie darüber, dass es wichtig ist, dass man das Rechte wählt, und lassen Sie das Kind üben, indem Sie ihm einige Möglichkeiten vorgeben, zwischen denen es sich entscheiden kann. Lassen Sie das Kind lesen, singen, Geschichten hören und ein Rollenspiel spielen. Planen Sie den Unterricht so, dass er den Interessen der Kinder entspricht.
- Ermutigen Sie das Kind, mit anderen zu teilen und gemeinsam etwas zu unternehmen. Geben Sie dem Kind die Möglichkeit, sich an Gruppenaktivitäten zu beteiligen. Loben Sie jedes Kind konkret. Gehen Sie im Unterricht darauf ein, wie man seine Liebe zeigt, indem man anderen hilft und auf ihre Bedürfnisse eingeht. Ermutigen Sie das Kind, sich an Spielen und anderen Aktivitäten zu beteiligen.
- Loben Sie das Kind konkret für seine Bemühungen, denn dann hat es weniger das Bedürfnis, zu prahlen. Loben Sie es für seine Ehrlichkeit. Kritisieren Sie nicht. Lachen Sie *mit* dem Kind, aber nicht *über* es. Fördern Sie positive Stimmungen. Lehren Sie das Kind durch Ihr Beispiel, wie man sich ausgeglichen und gelassen verhält.
- Lehren Sie das Kind, sich mit seinem eigenen Verhalten auseinanderzusetzen, die Verantwortung dafür zu übernehmen und sich zu verbessern. Versichern Sie dem Kind, dass jeder Mensch Fehler macht. Lehren Sie es, wie man

umkehrt. Lehren Sie es die Grundbegriffe des Evangeliums anhand der heiligen Schriften. Helfen Sie ihm, die Schrift zu verstehen und anzuwenden.

Das siebenjährige Kind

Charakteristische Merkmale

- Das siebenjährige Kind verfügt über eine bessere Muskelbeherrschung. Es interessiert sich vermehrt für diverse Spiele, Hobbys oder Aktivitäten, und wird dabei immer besser. Es ist unruhig und zappelig. Es hat manchmal nervöse Angewohnheiten oder nimmt absonderliche Stellungen ein. Es ist energiegeladener, wird aber leicht müde.
- Das siebenjährige Kind lernt gern. Es denkt ernsthaft und logischer. Es kann schon komplexere Probleme lösen. Es stellt sich gern einer Herausforderung, arbeitet hart und nimmt sich die Zeit, eine Aufgabe zu Ende zu bringen. Es hat eine längere Konzentrationsspanne. Es hat Spaß an Hobbys und Fertigkeiten. Es sammelt gern und erzählt von dem, was es vorhat oder erreicht hat.
- Das siebenjährige Kind spielt oft in Gruppen, möchte jedoch manchmal auch alleine sein und ruhig spielen. Es gibt sich wenig mit dem anderen Geschlecht ab. Es möchte von seinen Altersgenossen gemocht und anerkannt werden. Es kommandiert andere weniger herum und will nicht unbedingt seinen Willen durchsetzen. Es übernimmt mehr Verantwortung und will unabhängig sein. Es macht sich oft Sorgen, es sei nicht gut genug.
- Das siebenjährige Kind mag keine Kritik. Es kann besser auf die eigenen und die Gefühle anderer eingehen. Es ist oft perfektionistisch und selbstkritisch. Es ist gehemmt und vorsichtig und weniger impulsiv und ich-bezogen als früher.
- Dem siebenjährigen Kind ist bewusst, was richtig und was falsch ist. Es lernt gern Evangeliumsgrundsätze und lernt, sie in die Tat umzusetzen; beispielsweise betet es und zahlt den Zehnten. Es versteht gewisse Aspekte des Evangeliums, etwa das Abendmahl, den Glauben, die Umkehr, die Missionsarbeit, den Heiligen Geist und die Tempelarbeit. Es möchte sich taufen lassen und die Gabe des Heiligen Geistes empfangen.

Anregungen für Eltern und Lehrkräfte

- Verwenden Sie Aktivitäten, bei denen das Kind seine Energie einsetzen kann. Lassen Sie jedes Kind seine besonderen Fähigkeiten vorzeigen. Haben Sie Geduld, wenn es stört oder unruhig ist, und machen Sie nicht auf seine Unbeholfenheit aufmerksam. Verwenden Sie unterschiedliche Lehrtechniken, um das Interesse des Kindes wachzuhalten und schlechtem Benehmen vorzubeugen. Loben Sie sein gutes Benehmen.
- Stellen Sie Fragen, die zum Nachdenken anregen. Verwenden Sie Geschichten, deren Ausgang offen bleibt, Rätsel, Spiele zum Nachdenken und Unterrichtsgespräche, die die Kinder zum Denken anregen. Lassen Sie das Kind selbst Entscheidungen treffen. Geben Sie ihm genügend Zeit, um

eine Aufgabe zu erledigen. Machen Sie dem Kind Mut, seinen Hobbys und Interessen nachzugehen. Lassen Sie es in der heiligen Schrift lesen; lassen Sie es Wortstreifen und Geschichten lesen. Verwenden Sie wahre Geschichten und Situationen anstelle von erdachten Geschichten.

- Verwenden Sie Aktivitäten, bei denen die ganze Gruppe gemeinsam etwas tut, etwa Spiele oder Theaterspiele. Achten Sie jedoch den Wunsch des Kindes, hin und wieder auch für sich alleine zu arbeiten. Drängen Sie es nicht, sich mit dem anderen Geschlecht abzugeben. Loben Sie das Kind für sein gutes Benehmen, etwa, wenn sich die Kinder abwechseln und miteinander teilen. Übertragen Sie dem Kind Aufgaben und Pflichten, die es ausführen kann, und loben Sie es für seine Bemühungen und Leistungen.
- Ermutigen Sie das Kind, anderen gegenüber fürsorglich zu sein. Fördern Sie sein Selbstvertrauen. Kritisieren Sie nicht, sondern loben Sie statt dessen nach Möglichkeit, und zeigen Sie dem Kind Ihre Zuneigung. Akzeptieren Sie Launenhaftigkeit und Distanz. Regen Sie an, dass das Kind seine Gefühle ausdrückt.
- Lassen Sie das Kind lernen, wie man sich richtig entscheidet. Machen Sie dem Kind die Folgen seiner Entscheidung klar. Lehren Sie Evangeliumsgrundsätze einfach und konkret, und fordern Sie das Kind auf, sie im Alltag anzuwenden. Lehren Sie aus den heiligen Schriften. Bereiten Sie das Kind auf die Taufe und Konfirmierung vor, indem Sie ihm erklären, welche Bündnisse es schließen wird.

Das achtjährige Kind

Charakteristische Merkmale

- Das achtjährige Kind ist in seinen Bewegungen schon koordinierter. Es zappelt und wackelt und hat nervöse Angewohnheiten. Es spielt organisierte Spiele, für die man körperliche Fertigkeiten braucht. Es kann sich länger konzentrieren und möchte nicht abseits stehen.
- Das achtjährige Kind möchte gern wissen, warum etwas so ist, wie es ist. Es spricht gern über das, was es gelernt hat. Es denkt, es wisse schon recht viel, beginnt aber auch schon einzusehen, dass jemand anders vielleicht noch mehr weiß. Es ist kritisch. Es hat „Helden“ (Idealfiguren). Es schreibt und liest gern und stellt gern jemand anders dar.
- Das achtjährige Kind spielt gern Gruppenspiele mit einfachen Regeln. Es ist beim Spielen lieber in einer gleichgeschlechtlichen Gruppe. Es ist kooperativer und möchte weniger seinen eigenen Willen durchsetzen. Es wünscht sich einen besten Freund beziehungsweise eine beste Freundin. Es möchte zwar unabhängig sein, braucht aber doch die Geborgenheit und Führung der Erwachsenen.
- Das achtjährige Kind ist für gewöhnlich liebevoll, hilfsbereit, fröhlich, extrovertiert und neugierig, kann aber auch unhöflich, egozentrisch und fordernd sein und andere herumkommandieren. Es ist empfindlich für Kritik. Es

kritisiert sich selbst und die anderen. Manchmal kichert es und ist albern. Es empfindet Schuldgefühle und Scham.

- Das achtjährige Kind ist empfänglich für Evangeliumslehren, hat aber auch Fragen. Es ist stolz darauf, ein Mitglied der Kirche zu sein. Es lebt gern gemäß den Grundsätzen des Evangeliums. Es lernt das Evangelium anhand konkreter Beispiele und durch eigene Beteiligung.

Anregungen für Eltern und Lehrkräfte

- Verwenden Sie Aktivitäten, die Koordination erfordern und bei denen das Kind seine Energie ausleben kann. Haben Sie Geduld, wenn das Kind ungeschickt oder zappelig ist oder eine unangenehme Angewohnheit hat. Wechseln Sie zwischen ruhigen Zeiten und Zeiten, in denen sich das Kind bewegen darf. Loben Sie es für sein gutes Verhalten.
- Verwenden Sie Spiele, Geschichten, Bilder sowie Aktivitäten, bei denen man Probleme lösen muss. All das soll zum Lernen anregen. Lassen Sie das Kind lesen und schreiben und Rollenspiele durchführen. Helfen Sie dem Kind, sich realistische Ziele zu setzen. Regen Sie das Kind an, mehr auf sein eigenes Verhalten zu achten als auf das anderer. Geben Sie dem Kind angemessene „Helden“ vor, etwa Führer der Kirche oder andere gute Mitglieder.
- Lassen Sie das Kind in der Gruppe agieren, mit anderen teilen und zusammenzuarbeiten. Verfolgen Sie die Aktivitäten der Kinder aufmerksam. Bedenken Sie, dass Kinderfreundschaften sehr intensiv sein können. Helfen Sie einem Kind, das keine engen Freunde hat, auch zur Gruppe zu gehören. Loben Sie gutes Benehmen. Lassen Sie die Kinder gemeinsam und mit Ihnen Klassenregeln aufstellen und andere Entscheidungen treffen. Lassen Sie jedes Kind für sich allein arbeiten.
- Helfen Sie dem Kind, negative Gefühle zu erkennen und konstruktiv damit umzugehen. Zeigen Sie Interesse, seien Sie begeistert. Loben Sie das Kind. Stärken Sie sein Selbstvertrauen. Kritisieren Sie es nicht, und vergleichen Sie es auch nicht mit anderen Kindern. Erkennen Sie die Bemühungen und Leistungen des Kindes an. Wenn es angebracht ist, soll das Kind über etwas Lustiges lachen können; haben Sie Geduld, wenn es albern kichert. Verdeutlichen Sie ihm, dass jeder mal einen Fehler macht.
- Geben Sie oft Ihrem Glauben und Ihrem Zeugnis Ausdruck. Helfen Sie dem Kind, die Mitgliedschaft in der Kirche zu schätzen und ebenso die damit einhergehende Verantwortung. Fordern Sie das Kind auf, gemäß den Grundsätzen des Evangeliums zu leben. Sprechen Sie über eigene Erlebnisse, über Schriftstellen und über Geschichten. Verwenden Sie Aktivitäten, an denen sich das Kind beteiligen kann.

Das neunjährige Kind

Charakteristische Merkmale

- Das neunjährige Kind mag Mannschaftsspiele. Es beherrscht seinen Körper schon recht gut. Es möchte

immer stärker und schneller werden und immer mehr können. Es mag kompliziertere Basteleien und Handarbeiten.

- Das neunjährige Kind kann sich schon länger auf ein Thema oder eine Aktivität konzentrieren. Es will Fakten und hat nicht viel Freude an erdachten Geschichten. Es lernt gern auswendig. Es hat bestimmte Interessen und ist neugierig. Es liest gern, schreibt gern und führt gern Bericht. Es interessiert sich für das Gemeinwesen sowie andere Kulturen und Völker. Es lernt gern über die Vergangenheit und die Gegenwart. Es sammelt gern.
- Das neunjährige Kind ist gern in einer gleichgeschlechtlichen Gruppe. Es mag Gruppenunternehmungen und gemeinsames Spielen, aber auch Wettbewerbe. Es versucht, wie weit es bei Autoritätspersonen gehen kann, und handelt unabhängig. Es verbringt viel Zeit mit seinen Freunden.
- Das neunjährige Kind hat Verhaltensprobleme, besonders dann, wenn es von anderen nicht akzeptiert wird. Es wird sehr unabhängig, verlässlich und vertrauenswürdig. Es beschäftigt sich mit Gerechtigkeit und streitet darüber, was fair oder was unfair ist. Es kann seine Fehler oder sein Versagen schon besser akzeptieren und die Verantwortung für sein Verhalten übernehmen. Manchmal ist es albern.
- Das neunjährige Kind weiß genau, was richtig und was falsch ist. Es möchte das Rechte tun, lehnt sich aber gelegentlich auf. Es lässt sich vom Zeugnis der anderen beeinflussen. Es kann schon komplexere Evangeliumsgrundsätze lernen.

Anregungen für Eltern und Lehrkräfte

- Lassen Sie das Kind an unterschiedlichen Aktivitäten teilnehmen, darunter auch an Mannschaftsspielen, um sein Interesse wachzuhalten und um ihm zu helfen, verschiedene Fertigkeiten zu entwickeln.
- Vermitteln Sie konkrete Information und Fakten anstelle von ausgedachten Geschichten. Geben nicht immer Sie alle Antworten, sondern lassen Sie dem Kind Zeit, selbst nachzudenken und über Antworten zu sprechen. Ermuntern Sie das Kind, Zitate und Schriftstellen auswendig zu lernen. Respektieren Sie, wenn Sie Aufträge vergeben oder Pflichten zuteilen, die Unterschiede zwischen den Kindern. Lassen Sie das Kind lesen, schreiben und Bericht führen. Ermuntern Sie es, ein Tagebuch zu führen. Sprechen Sie über andere Völker und Kulturen und geschichtliche Ereignisse.
- Halten Sie sich vor Augen, dass das Kind von seinen Altersgenossen anerkannt werden will. Setzen Sie vernünftige Grenzen fest, und halten Sie daran fest, geben Sie dem Kind aber auch Raum, um unabhängig zu sein. Lehren Sie das Kind, wie man ein guter Verlierer ist. Ermuntern Sie Freundschaften, und helfen Sie dem Kind, Freundschaft zu schließen.
- Lassen Sie das Kind wissen, dass Sie es akzeptieren, auch wenn Ihnen sein Verhalten mitunter missfällt. Geben Sie

dem Kind die Möglichkeit, seine Unabhängigkeit und Verlässlichkeit unter Beweis zu stellen. Lachen Sie das Kind nicht aus, wenn es etwas falsch macht.

- Bringen Sie oft zum Ausdruck, dass Sie das Kind lieben und unterstützen. Sprechen Sie häufig über Ihr Zeugnis und die Zeugnisse der Propheten. Lehren Sie es über die Grundbegriffe hinausgehende Evangeliumsgrundsätze.

Das zehn- und elfjährige Kind

Charakteristische Merkmale

- Das zehn- und elfjährige Kind macht vielleicht gerade einen Wachstumsschub durch. Es betreibt gern Sportarten, die Kraft, Schnelligkeit und Gewandtheit erfordern. Es gibt Zeiten, wo das Kind herumspielt, andere stößt oder schubst, mit ihnen ringt oder herumalbert. Es ist unruhig, aktiv und ungeduldig. Zwischen den einzelnen Kindern dieses Alters kann es große Unterschiede in der Größe und Körperbeherrschung geben. Das Kind möchte nicht mehr wie ein Kind behandelt werden. Es beschäftigt sich mit seinem Äußeren.
- Das zehn- und elfjährige Kind mag abstrakte Begriffe und Ideen. Es zieht Schlussfolgerungen aus dem, was es bereits gelernt hat. Es stellt sich gern schwierigeren intellektuellen Aufgaben. Es ist entschlossen und vernünftig. Es lernt gern auswendig. Es setzt sich gern Ziele. Es denkt logischer. Es lernt gern. Es hat eine längere Konzentrationsspanne. Es versteht Wörter genauer und kann abstrakte Begriffe definieren. Es hat eine Art Humor, die den Erwachsenen lächerlich vorkommen kann.
- Das zehn- und elfjährige Kind ist gesellig und an Wettbewerb interessiert. Es fühlt sich seiner Gruppe sehr verpflichtet. Im Umgang mit Gleichaltrigen kommt es zu schönen und unschönen Szenen. Seine Freundschaften sind komplexer und intensiver. Es verlässt sich auf seine besten Freunde. Es legt mehr Wert auf die Meinung und die Maßstäbe seiner Altersgenossen als auf die der Erwachsenen. Es steht dem Urteil der Erwachsenen und den Gefühlen anderer oft kritisch gegenüber. Es neckt andere gern und spielt raue Spiele. Es ist manchmal unhöflich und nicht zur Zusammenarbeit bereit, dann wieder freundlich und kooperativ.
- Das zehn- und elfjährige Kind ist selbstkritisch, lässt sich aber nicht gern kritisieren. Vielleicht hat es das Gefühl, alles, was es tue, sei falsch – besonders, wenn es kritisiert wird. Es macht sich Sorgen wegen der Schule und seiner Freunde. Es ist sehr empfindlich, besonders, was das eigene Ich betrifft. Es hegt Zweifel und ist unsicher. Es ist manchmal leicht gekränkt und reizbar und legt großen Wert darauf, gerecht behandelt zu werden. Es kann nett, ernst, ehrlich und aufrichtig sein. Es möchte gern unabhängig sein und Verantwortung übernehmen.
- Das zehn- und elfjährige Kind hat ein ausgeprägtes sittliches Empfinden und Gewissen. Es möchte sich verbessern. Es gibt nicht gerne zu, dass es sich schlecht

benommen hat. Es ist bereit, mehr über die Lehren des Evangeliums zu lernen.

Anregungen für Eltern und Lehrkräfte

- Halten Sie sich vor Augen, dass sich das Kind entwickelt und reifer wird. Drängen Sie es nicht zum Umgang mit dem anderen Geschlecht. Geben Sie ihm die Möglichkeit, sich körperlich zu betätigen, so dass es seine Energie ausleben kann. Übergehen Sie kleineres Fehlverhalten. Lehren Sie das Kind, fair zu sein und sich an Aktivitäten zu beteiligen. Zeigen Sie Interesse an seinem Leben. Schätzen Sie die Unterschiede zwischen den Kindern.
- Regen Sie zum Denken an, indem Sie Fragen stellen, Geschichten aus der Schrift erzählen, Schriftstellen auswendig lernen, Aktivitäten durchführen, bei denen es Probleme zu lösen gilt, und Unterrichtsgespräche führen. Lassen Sie das Kind selbst Entscheidungen treffen und sich Ziele setzen. Verwenden Sie neue Wörter, und lassen Sie sie vom Kind definieren und erklären. Verwenden Sie Anschauungsmaterial, Geschichten und Spiele.
- Gehen Sie auf das Bedürfnis des Kindes ein, zu einer Gruppe zu gehören und sich von der Gruppe beeinflussen zu lassen. Führen Sie Aktivitäten durch, die den Umgang mit Gleichaltrigen fördern. Lassen Sie die Kinder gemeinsam planen und in Gruppen arbeiten. Lehren Sie das Kind, auf diejenigen einzugehen, die abseits stehen. Übertragen Sie dem Kind Verantwortung und Aufgaben, und helfen Sie bei der Durchführung. Regen Sie es zu Dienstprojekten an, wie etwa auf kleinere Kinder aufpassen, seine Talente zeigen oder mit anderen über das Evangelium sprechen. Lehren Sie das Kind anhand von Beispielen und Lektionen, wie man fürsorglich und freundlich ist. Loben Sie es für seine Höflichkeit, Selbstlosigkeit, Treue und Freundlichkeit.
- Vergleichen Sie das Kind nicht mit anderen. Machen Sie ihm Mut, und loben Sie seine Leistung. Geben Sie Ihrem Vertrauen in das Kind Ausdruck. Legen Sie großes Gewicht auf sein gutes Benehmen und versuchen Sie, geringfügiges schlechtes Benehmen zu übergehen. Lassen Sie das Kind unabhängig sein und seinen Gefühlen Ausdruck verleihen. Versuchen Sie, seine Sorgen und seinen Kummer zu verstehen.
- Lehren Sie konkrete moralische Begriffe und Werte. Heben Sie hervor, dass wahres Glück und Fortschritt dadurch kommen, dass man die Gebote hält. Fordern Sie das Kind auf, sich zu verpflichten, gemäß den Grundsätzen des Evangeliums zu leben. Helfen Sie dem Kind, seine zukünftigen Pflichten und Segnungen zu verstehen und sich darauf vorzubereiten. Setzen Sie es nicht wegen seiner Fehler herab, besonders nicht vor seinen Freunden. Lehren Sie das Evangelium in seiner Fülle anhand von Geschichten aus der heiligen Schrift und Geschichten aus dem Leben der Propheten der Letzten Tage. Machen Sie dem Kind Mut, Zeugnis zu geben.

3

KINDER IN GEMISCHTEN ALTERSGRUPPEN UNTERWEISEN



In der Familie und in der Kirche kommen Kinder ganz unterschiedlichen Alters zusammen, um gemeinsam das Evangelium zu lernen. Solche gemischten Altersgruppen gibt es etwa beim Familienabend und anderen Zusammenkünften der Familie, beim Miteinander der PV, bei den Leistungs- und den Aktivitätentagen und bei der Kinderbetreuung der Frauenhilfsvereinigung. Diese Aktivitäten sollen Freude machen und gleichzeitig Evangeliumsgrundsätze vermitteln. Elder M. Russell Ballard hat gesagt: „Ein kreatives und innovatives Miteinander und [andere] Aktivitäten können anregend sein und Spaß machen, aber sie bedeuten nicht viel, wenn das Kind ... zwar unterhalten, aber nicht wirklich erleuchtet worden ist, wenn es nicht im Evangelium unterwiesen oder geistig erbaut worden ist. ... Jeder Unterricht, jede Versammlung und jede Aktivität muss darauf abzielen, diese Kleinen zu Christus zu bringen.“ („Great Shall Be the Peace of Thy Children“, *Ensign*, April 1994, Seite 61.)

Wer Kinder in gemischten Altersgruppen unterweist, steht manchmal vor der Schwierigkeit, einen Begriff einfach genug für die Kleinen darzustellen und gleichzeitig auch interessant und anregend für die Großen. Die folgenden Anregungen können Ihnen helfen, alle Kinder in das gemeinsame Evangeliumslernen mit einzubeziehen.

Lassen Sie die älteren Kinder den jüngeren helfen

Lassen Sie die Kinder paarweise zusammenarbeiten, oder bitten Sie ein älteres Kind, mehreren jüngeren zu helfen. Zum Beispiel:

- Ein älteres Kind sitzt neben einem jüngeren und liest ihm eine Schriftstelle vor und zeigt dabei mit dem Finger auf die Wörter, die es liest.

- Ein älteres Kind kann einem jüngeren helfen, eine Geschichte zu lesen, ein Spiel zu spielen, eine Schriftstelle auswendigzulernen, an einem Projekt mitzuarbeiten oder ein Arbeitsblatt auszufüllen.
- Ein älteres Kind kann Ihnen im Unterricht helfen, einen Grundsatz zu lehren oder eine Aktivität durchzuführen. Sie können die älteren bitten, ein kleines Kind oder mehrere kleine zu unterweisen. Dadurch lernen auch die älteren Kinder die Evangeliumsgrundsätze besser. Sie gewinnen Erfahrung und werden selbstsicherer.

Vereinfachen Sie Teile einer Aktivität für die kleineren Kinder

Wenn Kleine und Große sich an derselben Aktivität beteiligen, können Sie die Aktivität für die Kleinen vereinfachen. Zum Beispiel:

- Stellen Sie Fragen in zwei verschiedenen Schwierigkeitsgraden: einfache Fragen für die Kleineren, und schwierigere für die Größeren. Schreiben Sie die Fragen auf Papierstreifen, die Sie für das Spiel oder die Wiederholung in zwei Behälter stecken. Lassen Sie jedes Kind eine Frage aus dem ihm entsprechenden Behälter ziehen und beantworten.
- Lassen Sie beim Theaterspielen die kleinen Kinder einfache Rollen übernehmen; sie können auch Tiere oder einen Teil der Kulisse darstellen. Die älteren Kinder können schwierigere Rollen übernehmen, der Erzähler sein oder etwas aus der Schrift vorlesen. Wenn ein kleines Kind etwas zu sagen hat, kann ihm ein größeres Kind dabei helfen.
- Wenn Sie eine Geschichte erzählen, können Sie die kleinen Kinder bitten, die Bilder zu halten oder Figuren an der Flanelltafel anzubringen.

Verwenden Sie Stationen, und teilen Sie dazu die Kinder nach ihrem Alter ein

Wenn dann die Kleinen zu einer Station kommen, kann der Erwachsene an der Station die Präsentation entsprechend abändern. Wenn bei der Station beispielsweise eine Aktivität stattfinden soll, kann der Erwachsene sie für die Kleinen vereinfachen. (Siehe „Stationen“, Seite 179.)

4

JUGENDLICHE VERSTEHEN UND UNTERWEISEN



Mormon wurde im Alter von 15 Jahren „vom Herrn besucht und kostete von der Güte [Jesu] und wusste von ihr“. (Mormon 1:15.) Joseph Smith war 14 Jahre alt, als er die Erste Vision empfing. Er wurde in seiner Jugend belehrt und auf die Wiederherstellung des Evangeliums vorbereitet. Heute beruft der Herr junge Leute in die Präsidentschaft eines Kollegiums oder einer Klasse; er beruft sie, heilige Handlungen des Priestertums zu vollziehen und das Evangelium als Vollzeitmissionar zu verkündigen. Wenn Sie die jungen Menschen in der Kirche unterrichten, halten Sie sich vor Augen, dass der Herr weiß, was in ihnen steckt. Er hat in der Vergangenheit großes Vertrauen in junge Leute gesetzt und setzt auch heutzutage großes Vertrauen in sie.

Jugendliche verstehen

Jugendliche sind voll Begeisterung und Energie, was das Unterrichten zu einer Freude machen kann. Aber wenn Sie sie das Evangelium lehren wollen, müssen Sie wissen, wie man ihnen hilft, ihre Energie in die richtigen Bahnen zu lenken. Sie müssen die jungen Leute und ihre Sorgen und Herausforderungen verstehen.

Wenn Sie die Jugendlichen, die Sie unterrichten, verstehen wollen, denken Sie an Ihre Jugendzeit zurück. Was war besonders schwierig, was besonders schmerzhaft für Sie? Was hat Ihnen Sorgen gemacht? Wie haben Sie sich selbst gegenüber empfunden? Welche Ziele, welche Ideale hatten Sie? Welche gesellschaftlichen und emotionalen Bedürfnisse? Wer hat Ihnen am meisten geholfen, und wie? Wenn Sie sich über diese Fragen Gedanken machen, kann das dazu beitragen, dass Sie die jungen Leute besser leiten und unterweisen können.

Die Herausforderungen verstehen, denen sich junge Menschen gegenübersehen

Jeder junge Mensch steht auf seinem Weg ins Erwachsenenleben wesentlichen Herausforderungen gegenüber. Wenn Sie sich dieser Herausforderungen bewusst sind, können Sie weise und rücksichtsvoll unterstützen und ermutigen. Die folgende Information kann dazu beitragen, dass Sie einige dieser Herausforderungen verstehen lernen.

Auf körperliche Veränderungen reagieren

Heranwachsende machen eine rasche körperliche Entwicklung durch. Bei den Mädchen setzt diese Entwicklung im allgemeinen bis zu zwei Jahre früher ein als bei jungen Männern. Die neuen Gefühle der Mädchen und der jungen Männer werden vielleicht sowohl als erregend als auch als verwirrend empfunden. Der junge Mensch fühlt sich vielleicht unbehaglich oder unterlegen, weil ihm sein Aussehen missfällt. Die körperlichen Veränderungen erfordern auch eine emotionale und soziale Anpassung.

Gesellschaftliche Übergänge bewältigen

Heranwachsende sind keine Kinder mehr, aber auch noch nicht erwachsen. Aus diesem Grund meinen sie vielleicht, keinen Platz in der Gesellschaft zu haben. Dies tritt vor allem dann ein, wenn die Gesellschaft von den Jugendlichen hauptsächlich erwartet, dass sie eine Ausbildung erlangen. Aufgrund der Veränderungen an sich selbst erkennt der junge Mensch, dass er nicht länger Kind ist, doch ist ihm auch bewusst, dass er noch nicht in der Lage ist, die Aufgaben eines Erwachsenen zu übernehmen. Oft erkennt der Jugendliche nicht, dass die Veränderungen an ihm normal sind, sondern lässt sich dadurch verunsichern. Er ist vielleicht der Meinung, niemand anderer habe solche Gefühle oder verstehe, was er durchmacht.

Die größeren intellektuellen Fähigkeiten einsetzen lernen

Jugendliche können im Alter von 12 bis 15 Jahren meist recht gut lernen. Sie können immer besser ein Urteil fällen, logischer denken und auf die Zukunft hin planen. Sie können die jungen Menschen besser beeinflussen, wenn Sie ihre geistigen Fähigkeiten schätzen und von ihnen lernen, so wie Sie möchten, dass die jungen Leute auch von Ihnen lernen.



Die emotionale Verbindung zu den Eltern und anderen Erwachsenen aufrecht halten

Junge Menschen möchten gern von ihren Eltern und anderen Erwachsenen lernen. Sie möchten aber auch, dass die Erwachsenen sie respektieren, sie verstehen und ihnen Aufmerksamkeit schenken. Die Erwachsenen beurteilen die Jugendlichen jedoch vielleicht falsch wegen ihres manchmal unreifen oder ungewöhnlichen Verhaltens. Folgen wir dem Rat des Herrn an Samuel: „Sie nicht auf sein Aussehen. ... Der Mensch sieht, was vor Augen ist, der Herr aber sieht das Herz.“ (1 Samuel 16:7.) Ein verständnisvoller Erwachsener kann im Leben eines unsicheren und gehemmten jungen Menschen etwas zum Positiven bewirken, wenn er ihn akzeptiert und ihm Achtung entgegenbringt.

Vielleicht sind Sie versucht zu denken, Sie können einem Jugendlichen näherkommen, wenn sie gemeinsam mit ihm seine Eltern oder andere Erwachsene kritisieren. Dies kann jedoch bewirken, dass der Jugendliche die Achtung vor seinen Eltern und vor Ihnen verliert. Denken Sie daran, dass ein wichtiger Teil Ihrer Aufgabe darin besteht, dazu beizutragen, dass die Beziehung zwischen Eltern und Kindern stärker wird.

Sprechen Sie regelmäßig mit den Eltern der jungen Menschen, die Sie unterrichten. Sprechen Sie über die Talente, das Wachstum und den positiven Beitrag, der Ihnen an ihren Söhnen und Töchtern auffällt. Halten Sie die Eltern über den Lehrstoff auf dem Laufenden. Fragen Sie, was Sie tun können, um den Eltern zu helfen, ihre Kinder zu unterweisen. Verweisen Sie die jungen Leute an ihre Eltern, und bemühen Sie sich, die Familienbande zu stärken.

Eine eigene Identität aufbauen

Etliche junge Menschen versuchen vielleicht, ihre Identität zu beweisen, indem sie sich ausgefallen kleiden oder frisieren oder seltsame Ideen zum Ausdruck bringen. Dadurch möchten sie vielleicht die Aufmerksamkeit auf sich lenken oder in eine Gruppe Gleichaltriger passen und sich von anderen Gruppen unterscheiden. Im allgemeinen bleibt ein solches Verhalten nicht lange. Wenn ein junger Mensch wahre Zuneigung seitens eines Erwachsenen verspürt und seine Ideen offen zum Ausdruck bringen darf, ohne kritisiert zu werden, fühlt er sich geborgener und hört auf, sich auffallend zu benehmen.

Es wäre unklug, wollte man versuchen, sich in Kleidung und Redeweise an die jungen Leute anzupassen. Denken Sie daran, Sie sollen *eins mit* Ihren Schülern sein, nicht aber *einer von* ihnen.

Von Männern bzw. Frauen das Rollenbild lernen

Es ist wichtig, dass junge Menschen, um sich auf ihre Zukunft vorzubereiten, ein männliches bzw. ein weibliches Rollenbild haben. Seien Sie sich dessen bewusst, dass Sie und weitere Erwachsene als Rollenbild dienen.

Sich auf den Dienst in der Kirche und in der Welt vorbereiten

Die jungen Menschen verwenden viel Zeit auf ihre Ausbildung und die Vorbereitung auf einen späteren Beruf. Machen Sie ihnen Mut, ihre Ausbildung ernstzunehmen und sich gut auf die Zukunft vorzubereiten. Regen Sie an, dass sie auch darüber nachdenken, inwieweit ihre Schulbildung, ihr Studium des Evangeliums und ihre Entscheidungen zwischen Richtig und Falsch sie auf den zukünftigen Dienst in der Kirche vorbereiten. Helfen Sie den jungen Männern, sich auf eine Vollzeitmission vorzubereiten.

Sich auf das Ehe- und Familienleben vorbereiten

Am besten bereitet sich ein junger Mensch auf das Ehe- und Familienleben vor, indem er sich bereitmacht, im Tempel Bündnisse zu schließen und diese zu halten. Alles, was Sie sagen und lehren, soll die jungen Menschen zum Tempel weisen. Helfen Sie ihnen zu verstehen, was sie tun müssen, um tempelwürdig zu sein, und regen Sie an, dass sich die jungen Leute dies zum Ziel setzen.

Die Werte verinnerlichen, nach denen sie leben wollen

Das wiederhergestellte Evangelium gibt uns die Grundsätze und Maßstäbe, die uns zum Glücklichen und zur Erhöhung führen. Nehmen Sie jede Gelegenheit wahr, um den jungen Leuten zu helfen, diese für sich selbst anzunehmen. Fordern Sie sie auf, selbst die Initiative für ihr geistiges Wachstum zu ergreifen. (Siehe „Wie man dem Einzelnen hilft, selbst die Verantwortung dafür zu übernehmen, dass er das Evangelium lernt“, Seite 61–62.)

Freundschaft mit Gleichaltrigen schließen

Junge Menschen möchten zu ihren Altersgenossen dazugehören und von ihnen Kraft bekommen. Freunde spielen eine wichtige Rolle bei der Vorbereitung eines Jugendlichen auf das Erwachsensein. Sie tragen mit dazu bei, sein Bedürfnis nach Akzeptanz zu stillen. Durch Freundschaften lernt der Heranwachsende soziale Fertigkeiten. Freundschaften trösten und zeigen, dass auch andere ähnliche Bedürfnisse und Schwierigkeiten haben. Dadurch wird das Gefühl des Isoliertseins, das ein Jugendlicher vielleicht empfindet, verringert. Die Jugendlichen lernen so die Gefühle und Gedanken eines anderen kennen. Keimende Werte werden durch Freundschaften unterstützt. Wenn sich junge Leute, die rechtschaffene Werte haben, zusammentun, dann helfen sie einander, sich gegen den Druck von Leuten mit anderen Werten zu schützen. Die Kirche spielt eine wichtige Rolle, indem sie das Zusammensein mit Freunden und verständnisvollen Erwachsenen, die zuträgliche Lebensweisen und Werte betonen, fördert.

Was der junge Mensch von den Erwachsenen braucht

Unterstützung

Wird einem jungen Menschen von seinen Eltern, Lehrern oder anderen Erwachsenen Wärme, Zuneigung und Unterstützung entgegengebracht, fühlt er sich in der Lage, sich den Herausforderungen des Lebens mit Optimismus zu stellen. Achten Sie darauf, den jungen Menschen, die Sie unterrichten, das Gefühl zu vermitteln, dass Sie ihnen zur Verfügung stehen und an ihnen interessiert sind. Wenn Sie über die jungen Menschen und über das, was sie lernen müssen, nachdenken, fragen Sie sich, ob Sie alles in Ihrer Macht Stehende tun, um ihnen zu helfen, Fortschritt zu machen.

Gutes Benehmen erwarten

Junge Menschen, von denen erwartet wird, dass sie den Vorgaben des Evangeliums entsprechen und sich an Regeln halten, zeigen höchstwahrscheinlich ein weniger riskantes oder abweichendes Verhalten. Klug handelt, wer ihnen schon früh beim Unterweisen klarmacht, was er von ihnen erwartet. Denken Sie daran: Es ist nicht genug, den jungen Menschen ein Freund zu sein. Sie müssen ein gutes Beispiel

sein. Sie müssen sie auch die wahre Lehre lehren und gutes Verhalten von ihnen erwarten, so dass die Jugendlichen wissen, wie man ein glaubenstreu Leben führt. (Siehe „Die Macht des Wortes“, Seite 50–51 und den Abschnitt „Eine Atmosphäre des Lernens schaffen“, auf Seite 75–87.)

Die Individualität des Einzelnen achten

Wenn ein junger Mensch das Gefühl hat, dass die Erwachsenen ihn achten und ihm zuhören, fühlt er sich eher geborgen und muss nicht die Aufmerksamkeit auf sich lenken. Arbeiten Sie daran, und beten Sie darum, dass Sie die jungen Leute verstehen, die Sie unterweisen. Kümmern Sie sich um jeden Einzelnen. (Siehe „Auf jeden Einzelnen eingehen“, Seite 35–36.) Sprechen Sie über ihre Interessen, Hobbys und ihren Alltag. Hören Sie ihnen zu, und respektieren Sie ihre Gedanken, Meinungen und Gefühle.

Eine Vision ihrer Zukunft

Sie, die Sie die jungen Menschen der Kirche unterweisen, tragen dazu bei, dass zukünftige Führer bereitgemacht werden – Eltern, Priestertumsführer, Führungskräfte der Hilfsorganisationen, Missionare, vielleicht auch Propheten. Da es den Jugendlichen an Erfahrung mangelt, fällt es ihnen mitunter schwer, über das Heute hinauszusehen. Sie, die Lehrkraft, können ihnen eine Vision von ihrer Zukunft vermitteln und sie anleiten, wie sie sich darauf vorbereiten können. Regen Sie die Jugendlichen an, sich vorstellen, wie sie später einmal sein werden. Lehren Sie sie heute das, was sie morgen wissen müssen.

Die Aufforderung, sich mit dem Gottesreich zu identifizieren

Auch wenn sich ein junger Mensch oft mit sich selbst befasst, ist er doch sehr wohl in der Lage, sich um andere zu kümmern. Er macht sich Sorgen um den Zustand der Gesellschaft und ist von Natur aus idealistisch. Er möchte einer wertvollen Sache dienen. Wenn ein Jugendlicher weiß, dass er zu einer Gruppe mit einem echten und bedeutsamen Zweck gehört, ist die Wahrscheinlichkeit größer, dass er kreativ und kooperativ ist und Opfer bringt. Das Gottesreich aufzubauen ist eine Sache, die es mehr als jede andere wert ist, dass man sich ihr widmet. Sie können die jungen Menschen zu selbstlosen Wünschen anregen, indem Sie sie dazu motivieren, am Aufbau des Gottesreiches mitzuwirken.

JUGENDLICHE DURCH GRUPPENAKTIVITÄTEN UNTERWEISEN



Jugendaktivitäten müssen immer einem Zweck dienen, der mit dem Evangelium in Einklang steht. Achten Sie bei diesen Aktivitäten darauf, dass Sie den jungen Menschen helfen, ihr Zeugnis zu stärken, ihre Talente und Führungseigenschaften zu entwickeln, zu dienen und Freundschaft mit anderen zu schließen, die sich verpflichtet haben, gemäß den Grundsätzen des Evangeliums zu leben. Die folgenden Anregungen können für Führungskräfte, Lehrkräfte und Eltern hilfreich sein.

Durch das eigene Beispiel lehren

Ihr Beispiel ist bei einer Jugendaktivität das machtvollste Werkzeug der Unterweisung. Sie lehren die Jugendlichen durch Ihre Taten, durch jedes belanglose Gespräch über einen anderen, durch Ihre Lösungen für Probleme, durch Ihre Ausdrucksweise und durch die Art, wie Sie auf andere zugehen.

Als in einem Mädchenlager einmal Unvorhergesehenes geschah, lernte eine Gruppe Junger Damen etwas von ihren Führerinnen. Sie alle hatten gemeint, das Lager fände in Hütten mit elektrischem Strom statt, und dementsprechend hatten sie gepackt. Als sie im Lager ankamen, fanden sie nur Zelte vor – keinen Strom, keine sanitären Einrichtungen. Es wäre leicht gewesen, sich zu beklagen, doch die Führungskräfte der Jungen Damen gaben ein Beispiel, indem sie die Situation mit Humor trugen und versuchten, das Beste daraus zu machen. Viele Jahre später sagte eines der Mädchen, dieses Lager sei für es eine wichtige Zeit gewesen: „Ich werde nie vergessen, wie ich mit einigen anderen Mädchen und einer unserer Führerinnen unter einem Strauch saß. Wir lachten und versuchten, uns darüber klarzuwerden, wie wir die nächsten drei Tage überleben sollten. Als ich beobachtete, wie meine Führerinnen das

Beste aus einer schwierigen Lage machten, lernte ich viel darüber, wie man sich gut gelaunt anpasst und einander hilft.“

Gelegenheiten zur Unterweisung planen

Versuchen Sie nicht, aus einer Aktivität einen formellen Unterricht zu machen. Dennoch bietet sich oft die Gelegenheit, Evangeliumsunterweisung in eine Aktivität einzubauen.

Als beispielsweise ein Berater des Aaronischen Priestertums hörte, wie Präsident Ezra Taft Benson die Familien aufforderte, täglich im Buch Mormon zu lesen, berührte ihn die Verheißung, die der Prophet aussprach. Besonders bewegt war er von der Verheißung, dass die Familien, die diesen Rat befolgten, mit dem Geist des Herrn gesegnet würden. Der Berater des Aaronischen Priestertums erzählt: „Ich dachte mir: ‚Wenn diese Verheißung für Familien gilt, gilt sie dann nicht auch für meinen Scout-Trupp?‘ Ich beschloss, beim Scout-Lager ein tägliches Schriftstudium einzuplanen. Jeden Morgen fanden wir uns als Erstes zusammen und lasen ein Kapitel aus dem Buch Mormon. Ich bezeuge, dass die Segnung, die Präsident Benson ausgesprochen hat, unserem Trupp zuteil wurde. Von dem Tag an, da wir begonnen hatten, gemeinsam zu lesen, gab es nie wieder eine wirklich schwerwiegende Reiberei unter den Jungen. Ich hoffe, dass sie gelernt haben, welche Macht es mit sich bringt, wenn man den Rat des Propheten befolgt.“

Dieser Führer beschloss auch, nie einen Gottesdienst am Lagerfeuer vorbeigehen zu lassen, ohne sein Zeugnis zu geben und jeden Jungen aufzufordern, eine Mission zu erfüllen. Viele Jahre später dankten ihm einige der jungen Männer für diesen Rat, den er ihnen am Lagerfeuer gegeben hatte, und ließen ihn wissen, dass er auf ihre Entscheidungen Einfluss gehabt hatte.

Sich spontane Lehrmomente zunutze machen

Bei Aktivitäten ergibt sich oft spontan die Gelegenheit, einen Evangeliumsgrundsatz zu lehren. (Siehe auch „Lehrmomente im Familienleben“, Seite 140–141.) Als beispielsweise eine Mädchengruppe eines Nachmittags von einer Wanderung heimkehrte, stellte sich heraus, dass zwei Mädchen fehlten. Die Führerin rief sofort alle Teilnehmerinnen

zusammen. Sie knieten zum Beten nieder und überlegten, wie sie nach den beiden Mädchen suchen wollten. Das, was ein großes Problem hätte werden können, war bald darauf gelöst, als die Mädchen nämlich innerhalb weniger Minuten gefunden wurden. Die Führerin rief wieder alle zusammen, und von Herzen dankten sie Gott im Gebet. Danach gab die Führerin ihrer Liebe zu jedem einzelnen Mädchen Ausdruck und bezeugte, dass der himmlische Vater tatsächlich lebt und unsere Gebete erhört.

Das Evangelium anhand von Aktivitäten lehren

Aktivitäten können Erlebnisse schaffen, bei denen Sie und Ihre Schüler Evangeliumsgrundsätze in die Tat umsetzen. Nehmen Sie sich, wann immer es angebracht ist, nach einer Aktivität die Zeit, mit den Jugendlichen über den Evangeliumsgrundsatz zu sprechen, der hier angewendet wurde. Lassen Sie sich dabei von den folgenden Fragen leiten: Was? Wozu? Was weiter?

Was? Bitten Sie die jungen Leute, zu beschreiben, was bei der jeweiligen Aktivität geschehen ist. Lassen Sie sie über die Menschen und den Ort sprechen. Stellen Sie dazu Fragen wie etwa: „Was war das Schönste daran?“ oder „Was hat euch am meisten Spaß gemacht?“ oder „Was ist euch schwergefallen?“

Wozu? Bitten Sie die Teilnehmer, diese Aktivität im Licht der Evangeliumsgrundsätze zu betrachten. Stellen Sie dazu Fragen wie etwa die folgenden: „Wozu haben wir das getan?“ oder „Inwiefern hat diese Aktivität jemandem geholfen?“ oder „Was habt ihr daraus gelernt?“ oder „Was war schwer, und was war leicht?“

Was weiter? Bitten Sie die jungen Menschen, darüber nachzudenken, wie sich diese Aktivität später auf sie auswirken kann. Das ist wichtig, denn es hilft den Jugendlichen, sich zu verpflichten, das anzuwenden, was sie gelernt haben. Stellen Sie dazu etwa die folgenden Fragen: „Werdet ihr, weil ihr das nun wisst, etwas anders machen als vorher? Falls ja, was?“ Sie können die jungen Leute auch bitten, den folgenden Satz zu vervollständigen: „In Zukunft werde ich ...“

Sie können anhand dieser Fragen auf die eine oder andere der folgenden Arten ein Unterrichtsgespräch führen:

- Führen Sie auf dem Heimweg ein zwangloses Gespräch. Eine Gruppe junger Männer und junger Damen hatte ein Dienstprojekt durchgeführt, bei dem sie sich um Kinder in einer Kinderklinik gekümmert hatten. Einige Jugendliche waren zuerst nervös gewesen, doch hatte offenbar der Nachmittag allen Freude bereitet. Auf der Fahrt zurück zum Gemeindehaus erzählten die Jugendlichen einander von den Kindern, die sie betreut hatten. Sie erzählten Lustiges, Schönes und Trauriges. Eine Beraterin der Jungen

Damen lenkte das Auto. Sie hörte zu, stellte gelegentlich eine Frage und machte jedem Mut, etwas über den vergangenen Nachmittag zu sagen. Dann fragte sie: „Meint ihr, unser Besuch hat diesen Kindern etwas bedeutet?“ Nach einer kurzen Pause sagte jemand: „Ich denke schon.“ Das führte zu einem weiteren Gespräch. Die Beraterin hörte weiter zu, und die jungen Menschen erwähnten, wie froh sie waren, dort gewesen zu sein, und was sie später noch machen wollten. Dieses kurze Gespräch half ihnen allen, die Bedeutung dieses Erlebnisses zu verstehen.

- Planen Sie am Ende der Aktivität einige Minuten ein, um über die Aktivität und darüber, was man daraus lernen kann, zu sprechen. Das lässt sich am Ende einer Jugendtagung, eines Lagers oder einer Tempelfahrt machen. Sprechen Sie kurz darüber, bevor Sie die Jugendlichen bitten, Zeugnis zu geben.
- Sprechen Sie im nächsten Unterricht über die Aktivität. Rufen Sie sich in Erinnerung, was jeder empfunden und was er aus der Aktivität gelernt hat.
- Laden Sie die Jugendlichen, bevor sie ihre nächste Aktivität planen, ein, über die vorhergehende zu sprechen. Falls zwischen der Aktivität und dem Gespräch darüber viel Zeit vergangen ist, müssen Sie vielleicht länger über die Fragen, die weiter oben unter „Was“ angegeben sind, sprechen, damit sich jeder gut daran erinnern kann.
- Verwenden Sie Aktivitäten als Beispiel im Unterricht. Sie oder Jugendliche, die Sie dazu beauftragt haben, können im Unterricht über eine Aktivität sprechen, die bereits stattgefunden hat und die mit dem im Unterricht besprochenen Evangeliumsgrundsatz zu tun hat.
- Laden Sie die Jugendlichen ein, über die Aktivität zu berichten. Vielleicht möchten Sie anregen, dass die jungen Menschen in ihr Tagebuch schreiben oder in einem Brief an einen Missionar von einem Dienstprojekt berichten und ihm schreiben, was sie daraus gelernt haben.

Richtlinien und Bestimmungen für das Planen von Aktivitäten

Denken Sie daran, dass Aktivitäten den Glauben nähren und Bande der Liebe schaffen sollen. Eines der größten Geschenke, das Sie einem jungen Menschen machen können, sind Erlebnisse, in denen der Jugendliche erkennt, dass sich das Evangelium auf sein Leben bezieht.

Richtlinien und Bestimmungen für das Planen von Aktivitäten finden Sie im Abschnitt „Aktivitäten“ im Handbuch *Anweisungen der Kirche*.

6

ERWACHSENE VERSTEHEN UND UNTERWEISEN



Einer Ratgeberin in der Frauenhilfsvereinigung einer Gemeinde fiel die Aufgabe zu, von Zeit zu Zeit eine Schwester zu bitten, für die reguläre Lehrkraft einzuspringen. Sie war etwas überrascht, wie zögerlich die Schwestern darauf reagierten. Sie sagten, sie fühlten sich unzulänglich vor so vielen Frauen, die gewiss mehr wussten und bessere Lehrerinnen als sie selbst seien.

Auch Sie fühlen sich vielleicht unzulänglich, wenn Sie berufen sind, Erwachsene zu unterrichten. Vielleicht sorgen Sie sich nicht nur wegen der scheinbar größeren Erfahrung und Kenntnis vieler Ihrer Schüler, sondern auch, weil es unter den Erwachsenen so große Unterschiede gibt. In einer Erwachsenenklasse gibt es oft die unterschiedlichsten Berufe, Bildungsgrade, Erfahrungen in der Kirche, Familienprobleme, Schriftkenntnisse sowie unterschiedlich großes Selbstvertrauen und geistige Entwicklung. Dadurch lässt sich vielleicht schwer feststellen, welcher Lehrstoff für alle interessant und bedeutsam ist. Doch mit Hilfe dieser unterschiedlichen Merkmale und Erfahrungen – mit eben dem, was vielleicht zu Ihren Gefühlen der Unzulänglichkeit beigetragen hat – lässt sich der Unterricht bereichern.

Sie können Ihre Lehrberufung groß machen, indem Sie auf die vielen Stärken Ihrer Schüler zurückgreifen. Sie können auf deren Einsichten und Erfahrungen zurückgreifen. Sie können den Unterricht so planen, dass jeder vom anderen lernen kann. Sie müssen nicht immer selbst alles wissen oder die Schüler durch Ihre Präsentation in den Bann ziehen – das brauchen Sie nicht, um ein guter Evangeliumslehrer zu sein. Sie müssen statt dessen demütig und eifrig sein, viel beten und darauf bedacht sein, dass sich die Schüler am Unterricht beteiligen. Wenn Sie in diesem Sinn weitermachen, wird der Herr Ihre Sorge wegen Ihrer Unzulänglich-

keit in Gottvertrauen umwandeln. Er wird Ihre Anstrengungen groß machen, Ihnen Frieden geben und Ihre Schüler dazu drängen, zum Unterrichtsgespräch beizutragen. Der Herr gewährt uns ein besonderes Maß an Inspiration, wenn wir zusammenkommen, um das Evangelium zu studieren.

Worin gleichen sich Erwachsene?

Achten Sie, wenn Sie die Stärken und Einsichten der erwachsenen Schüler in den Unterricht einbeziehen, auf das, worin sich Erwachsene gleichen. Für die meisten erwachsenen Schüler gilt:

Sie möchten spüren, dass sie geliebt und respektiert werden und etwas Wertvolles beitragen

Das Bedürfnis, geliebt und respektiert zu werden, bleibt auch im Alter bestehen, ebenso auch der Wunsch, einen bedeutsamen Beitrag zu leisten. Wer diese Bedürfnisse versteht, wird den Gedanken seiner Schüler gut zuhören und sie zu schätzen wissen. Ziehen Sie alle Ideen, die in der Klasse genannt werden, achtungsvoll in Betracht, und danken Sie den Schülern für jeden aufrichtigen Beitrag. Achten Sie darauf, dass Sie niemand in Verlegenheit bringen. Seien Sie weder spöttisch noch herablassend humorvoll.

Sie möchten durch den Geist lernen

Erwachsene bringen einen reichen Erfahrungsschatz mit. Viele haben schon gelernt, wie machtvoll wahre Grundsätze im Leben sind, und können Zeugnis davon geben, wie sie durch das Evangelium gesegnet worden sind. Aufgrund ihrer Prüfungen und ihrer Freuden möchten sie das Evangelium wirklich verstehen und durch den Geist geführt werden.

Sie möchten darüber sprechen, wie sich das Evangelium anwenden lässt

Erwachsene können Einsichten beitragen, die sie gewonnen haben, als sie ihren Glauben in die Tat umgesetzt und über die heilige Schrift nachgedacht haben. Wenn sie einander ihre Erlebnisse mitteilen, können sie einander unterweisen und stärken. Laden Sie sie ein, beim Unterrichtsgespräch Erfahrungen auszutauschen. Helfen Sie ihnen, zu erkennen und zu besprechen, wie sich die gelernten Grundsätze auf ihr Leben und auf das Leben ihrer Familie positiv auswirken können.

Sie möchten selbst verantwortlich sein

Erwachsene möchten selbst für ihr Lernen im Evangelium verantwortlich sein. Wählen Sie Lehrmethoden, die dazu beitragen. (Siehe „Wie man dem Einzelnen hilft, selbst die Verantwortung dafür zu übernehmen, dass er das Evangelium lernt“, Seite 61–62.) Fordern Sie sie auf, zur Vorbereitung auf den Unterricht den Leseauftrag zu erfüllen. Laden Sie sie ein, im Unterricht Fragen zu stellen und Einsichten und Erfahrungen auszutauschen.

Eine Lehrkraft der Evangeliumslehreklasse bat die Teilnehmer regelmäßig, in den ersten fünf Minuten des Unterrichts über die Einsichten und Eingebungen zu sprechen, die sie während der Woche beim Schriftstudium gewonnen hatten. Diese Erfahrungen luden den Geist ein und regten die Teilnehmer an, eifriger zu lernen. Die Kommentare waren oft ein guter Einstieg in den Unterricht.

Sie befassen sich mit ihren Obliegenheiten in der Familie

Erwachsene möchten Lösungen für Probleme der Familie finden. Sie möchten wirklich lernen, wie die Evangeliumsgrundsätze ihnen bei diesen Problemen helfen können, und sie interessieren sich für die Einsichten und Erfahrungen anderer. Durch Unterrichtsgespräche über solche Themen wird die Zeit, in der Sie das Evangelium gemeinsam studieren, gut genutzt.

Ein Lehrer im Ältestenkollegium hielt einen Unterricht zum Thema: „Die Familie: eine Proklamation an die Welt.“ Ein Kollegiumsmitglied las einen Auszug aus der Proklamation vor, und der Lehrer wollte soeben mit dem Lehrstoff weitergehen, als ein anderes Mitglied des Kollegiums aufzeigte: „Ich habe eine Frage“, sagte er. Er zitierte einen Satz aus der Proklamation und fragte: „Wie kann man die Kinder lehren, ‚dass sie einander lieben und einander dienen?‘“ Diese Frage führte zu einem wertvollen Unterrichtsgespräch, in dessen Verlauf die Kollegiumsmitglieder darüber sprachen, wie sich dieser Grundsatz praktisch anwenden lässt.

Wir lernen besser verstehen, was es bedeutet, Erwachsene zu unterweisen, wenn wir sehen, wie sie das, was sie lernen, anderen mitteilen – besonders in der Familie.

In einer Hohepriestergruppe sprach der Lehrer im Unterricht über Missionsarbeit. Unter anderem leitete er auch ein Unterrichtsgespräch darüber, dass ältere Ehepaare auf Mission gebraucht werden. Viele Brüder waren in ihrer Jugend auf Mission gewesen oder hatten später mit ihrer Frau gemeinsam eine Mission erfüllt, und einige gaben Zeugnis von den Aufgaben und Segnungen des Missionsdienstes.

Ein Hoher Priester aus der Gruppe sprach zu Hause mit seiner Frau über dieses Unterrichtsgespräch. Beide waren eigentlich zufrieden mit dem Beitrag, den sie im Leben ihrer Angehörigen leisteten, doch die Worte und der Geist jener Lektion begannen auf sie zu wirken. Weniger als zwei Monate später sprachen sie vor dem Antritt ihrer achtzehnmonatigen Mission im Ausland in der Abendmahlsversammlung. Der Mann drückte sehr bewegt aus, wie dankbar er dem Lehrer der Hohepriestergruppe war und wie sehr dieser Unterricht seine Entscheidung beeinflusst hatte. Er sagte, er wisse, dass der Entschluss, auf Mission zu gehen, sowohl für ihn als auch für seine Angehörigen segensreich sein werde.

Wie man mit Unterschieden umgeht

Erwachsene sind, was ihre Erfahrungen und Fähigkeiten betrifft, ganz unterschiedlich. Der eine kennt sich gut in der heiligen Schrift aus, der andere weiß zu allem etwas zu sagen, der eine braucht etwas länger Zeit zum Nachdenken, der andere meldet sich gar nicht, auch wenn er viel zu sagen hätte und wieder ein anderer kann nicht gut lesen. Wenn Sie sich diese Unterschiede vor Augen halten, können Sie Lernaktivitäten einplanen, an denen sich jeder beteiligen kann.

Eine sehr unterschiedliche Gruppe lässt sich besser unterrichten, wenn Sie jeden Einzelnen kennenlernen und den Unterricht auf die Bedürfnisse und Interessen des Einzelnen abstimmen. (Siehe „Die Schüler verstehen“, Seite 33–34.) Besonders wichtig ist es, dass Sie die folgenden Gruppen einladen, sich am Unterricht zu beteiligen: Neubekehrte, weniger aktive Mitglieder, neu zugezogene Mitglieder sowie junge Erwachsene, die gerade aus ihrem Kollegium des Aaronischen Priestertums bzw. ihrer Klasse der Jungen Damen kommen. Diese Mitglieder verfügen über Erfahrung und Einsicht, aber sie melden sich vielleicht nicht gern.

D

DIE UNTERWEISUNG ZU HAUSE



DIE UNTERWEISUNG IN DER FAMILIE

Lehr mich zu wandeln im göttlichen Licht,
lehr mich, zu beten zu Gott inniglich,
lehr mich erkennen, was gut ist und recht,
lehr mich, lehr mich, zu wandeln im Licht.

Kommt, liebe Kinder, und lernet mit mir
Gottes Gebote befolgen allhier,
dass wir einst sehen des Herrn Angesicht,
immer, immer zu wandeln im Licht.

Gesangbuch, Nr. 205

1

DER LEHRAUFTRAG DER ELTERN



Präsident Boyd K. Packer hat gesagt: „Der schließliche Zweck all dessen, was wir lehren, besteht darin, Eltern und Kinder im Glauben an den Herrn Jesus Christus zu vereinen, damit sie als Familie glücklich sind, im ewigen Ehebund aneinander gesiegelt, verbunden mit den vorangegangenen Generationen, und damit ihnen die Erhöhung in der Gegenwart des himmlischen Vaters gewiss ist.“ (Der Stern, Juli 1995, Seite 8.)

Die Familie ist von Gott eingerichtet. Sie steht im Mittelpunkt seines Plans. Er hat die Familie geschaffen, damit seine Kinder glücklich werden, das Evangelium in einer liebevollen Umgebung lernen und sich für das ewige Leben bereit machen können. Die Familie ist der wichtigste Ort, wo die Grundsätze des Evangeliums gelehrt, gelernt und angewendet werden.

In erster Linie obliegt es den Eltern, ihre Kinder im Evangelium zu unterweisen (siehe LuB 68:25–28). Die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf haben gesagt: „Die Eltern haben die heilige Pflicht, ihre Kinder in Liebe und Rechtschaffenheit zu erziehen, für ihre physischen und geistigen Bedürfnisse zu sorgen, sie zu lehren, dass sie einander lieben und einander dienen, die Gebote Gottes befolgen und gesetzestreue Bürger sein sollen, wo immer sie leben. Mann und Frau – Vater und Mutter – werden vor Gott darüber Rechenschaft ablegen müssen, wie sie diesen Verpflichtungen nachgekommen sind.“ (Die Familie: eine Proklamation an die Welt, *Der Stern*, Januar 1996, Seite 93.)

Was die Eltern ihre Kinder lehren müssen

Hier wird einiges aufgezählt, was die Eltern ihre Kinder lehren müssen. Als Hilfsmittel bei der Unterweisung dienen die heilige Schrift, die Worte der Propheten der Letzten Tage, die Zeitschriften der Kirche und weiteres Material, das von der Kirche herausgegeben wurde.

Grundbegriffe des Evangeliums

Der Herr hat den Eltern geboten, ihre Kinder zu lehren, „die Lehre von der Umkehr, vom Glauben an Jesus Christus, den Sohn des lebendigen Gottes, und von der Taufe und der Gabe des Heiligen Geistes

durch Händeauflegen zu verstehen, wenn sie acht Jahre alt sind“ (LuB 68:25). Sie sollen Ihre Kinder lehren, was das Sühnopfer des Erretters bedeutet, was das Wesen des Priestertums ist und was die heiligen Handlungen der Errettung sind, ebenso auch, wie wichtig die Familie und die ewige Ehe in Gottes Plan des Glücklichseins sind.

Beten

Der Herr hat den Eltern geboten, ihre Kinder auch zu „lehren, zu beten“ (LuB 68:28). Ein Kind muss wissen, dass es mit dem himmlischen Vater sprechen und von ihm geführt werden kann. Sie sollen es lehren, dass Gott immer bereit ist, ihm zu helfen. Sie können Ihrem Kind helfen, morgens und abends und wann immer es Hilfe braucht oder Gott danken möchte, zu beten. Sie können es auch lehren, wie wichtig das Familiengebet ist.

Schriftstudium

Sie empfangen große Segnungen, wenn Sie sich für sich allein mit dem Evangelium befassen und täglich mit der Familie in der Schrift studieren. Sie können Ihren Kindern dadurch helfen, die heilige Schrift lieben und die Macht des Gotteswortes in ihrem Leben kennen zu lernen (siehe „Die Macht des Wortes“, Seite 50–51). Sie können ihnen helfen, in der heiligen Schrift zu forschen, um wahre Grundsätze verstehen zu lernen und Lösungen für ihre Probleme zu finden. Sie eignen sich dadurch auch Fertigkeiten und Gewohnheiten beim Studieren an, die sie ihr Leben lang brauchen werden, um weiterhin das Evangelium zu lernen (siehe „Wie man dem Einzelnen hilft, selbst die Verantwortung dafür zu übernehmen, dass er das Evangelium lernt“, Seite 61–62).

Nach dem Evangelium leben

Sie müssen Ihre Kinder lehren, wie man seine Entscheidungsfreiheit rechtschaffen anwendet, das heißt, wie man nämlich bei allem nach den Lehren des Evangeliums vorgeht. Wie König Benjamin sagt, sollen Sie Ihre Kinder lehren, „auf den Wegen der Wahrheit und Ernsthaftigkeit zu wandeln“ und „einander zu lieben und einander zu dienen“ (Mosia 4:15).

Zu Hause sollen die Kinder lernen, den Sabbat heiligzuhalten, den Zehnten zu zahlen und den Propheten der Letzten Tage zu folgen. Sie sollen lernen, nach all dem zu

trachten, was tugendhaft oder liebenswert ist, was guten Klang hat oder lobenswert ist (siehe 13. Glaubensartikel).

Praktische Fertigkeiten

Neben der Kenntnis der Lehre müssen die Kinder auch praktische Fertigkeiten erwerben, etwa wie man mit Geld umgeht, wie man sich gesund erhält, wie man mit anderen Menschen umgeht oder wie man seine Kleidung und seinen Besitz pflegt. Helfen Sie ihnen, fleißig zu arbeiten, eine gute Ausbildung zu erwerben und ein guter Staatsbürger zu sein.

Wie die Eltern ihre Kinder unterweisen können

Als Eltern müssen Sie bestrebt sein, das Familienleben nach dem Evangelium zu gestalten. (Siehe „Lehren, indem man das Familienleben nach dem Evangelium gestaltet“, Seite 135–36.) Dieses gewohnheitsmäßige Leben nach dem Evangelium kann zu Hause eine Atmosphäre des Glaubens und des Gehorsams schaffen. Folgend werden einige der vielen Möglichkeiten aufgezeigt, wie Sie Ihre Kinder unterweisen können.

Eigenes Beispiel

Ihr Beispiel kann das machtvollste Werkzeug beim Lehren sein. Kinder übernehmen Ihre Einstellung und Ihre Verhaltensweisen, indem sie Sie beobachten. (Siehe „Gemäß dem Leben, was man lehrt“, Seite 18–19.)

Regelmäßige Unterweisung in der Familie

Das tägliche Familiengebet, das tägliche Schriftenstudium, der Familienabend, ja, sogar Familientraditionen können das Evangelium in den Alltag der Kinder einflechten. (Siehe „Regelmäßige Unterweisung in der Familie“, Seite 137–39.)

Elder M. Russell Ballard hat gesagt: „Die Liebe zum himmlischen Vater und zu seinem Sohn, Jesus Christus, wird sehr vertieft, wenn zu Hause das Evangelium gelehrt und gelebt wird. Die wahren Grundsätze des ewigen Lebens werden jungen und älteren Menschen gleichermaßen ins Herz gepflanzt, wenn die Schrift gelesen und besprochen wird, wenn morgens und abends gebetet wird und wenn Ehrfurcht vor Gott und Gehorsam ihm gegenüber im täglichen Verhalten zum Ausdruck kommen.“ (*Der Stern*, Juli 1996, Seite 76.)

Lehrmomente

Viele der besten Lehrmomente ergeben sich völlig ungeplant. Achten Sie auf alle Gelegenheiten, bei denen sich im Alltag Evangeliumsgrundsätze vermitteln lassen. (Siehe „Lehrmomente im Familienleben“, Seite 140–41.)

Es ist nie zu spät, mit der Unterweisung der Kinder zu beginnen

Es ist wichtig, dass wir das Familienleben schon dann nach dem Evangelium gestalten, wenn die Kinder noch klein sind. Elder L. Tom Perry hat das folgendermaßen ausgedrückt: „Es ist wichtig, dass die Schulung im Evangelium sofort einsetzt, wenn wir den kleinen Geist in unserer Familie willkommen heißen.“ (*Ensign*, November 1988, Seite 74.) Kleine Kinder machen gerne beim Familienabend, beim Schriftstudium, beim Beten und bei Dienstprojekten mit.

Präsident Thomas S. Monson hat gesagt: „Es gibt Menschen, die diese Verpflichtung nicht beachten und meinen, das könne warten, bis das Kind erwachsen ist. Aber es hat sich erwiesen, dass dies nicht stimmt. Die beste Zeit zur Unterweisung geht schnell vorüber.“ (*Der Stern*, Januar 1998, Seite 18.)

Dennoch ist es niemals zu spät, damit anzufangen, die Kinder im Evangelium zu unterweisen – oder es erneut zu tun. Freilich geht diese Unterweisung anders vor sich, wenn man seine Kinder bislang nicht im Evangelium unterwiesen hat. Vielleicht gibt es zusätzliche Herausforderungen. Doch der Herr segnet Sie, wenn Sie sich ernsthaft bemühen, wahre Grundsätze zu lehren und eine rechtschaffene Lebensweise in der Familie zu schaffen. Falls Ihnen Ihre elterlichen Aufgaben erst vor kurzem wieder bewusst geworden sind, fassen Sie Mut. Beten Sie, üben Sie Ihren Glauben, tun Sie alles, was Sie können, um Zugang zu Ihren Kindern zu finden und sie zum Guten zu beeinflussen.

Elder Robert D. Hales hat gesagt: „Gewiss machen Eltern Fehler, aber durch Demut, Glauben, Beten und Studium kann jeder lernen, es besser zu machen. Dabei kann er den Angehörigen jetzt schon ein Segen sein und richtige Traditionen für kommende Generationen vermitteln.“ (*Der Stern*, Januar 1994, Seite 9.)

DER VATER ALS LEHRER



Die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf haben gesagt: „Gott hat es so vorgesehen, dass der Vater in Liebe und Rechtschaffenheit über die Familie präsidiert.“ („Die Familie: eine Proklamation an die Welt“, *Der Stern*, Januar 1996, Seite 93.) Dazu gehört auch, dass der Vater zu Hause das Evangelium lehrt.

Eine Schwester, die jetzt schon erwachsen ist, hat voll Dankbarkeit darüber gesprochen, wie sie von ihrem Vater im Evangelium unterwiesen worden ist. Sie erzählt:

„Mein Vater hat eine Familientradition begründet – er führte nämlich mit jedem Kind, das acht Jahre alt wurde, etwa ab zwei Monate vor seinem Geburtstag jede Woche einmal ein Gespräch unter vier Augen. Als mein Taufstag heranrückte, besorgte er ein nagelneues Tagebuch für mich, und wir setzten uns zusammen – nur er und ich – und redeten. Er wollte wissen, was ich Jesus gegenüber empfand, und danach besprach er mit mir die Evangeliumsgrundsätze, die er vorbereitet hatte.

Im Laufe dieser zwei Monate lehrte er mich das einfache, wunderschöne Evangelium. Er ließ mich dabei auch eine Zeichnung anfertigen: Darauf war das vorirdische Dasein, das Erdenleben und all das zu sehen, was ich tun musste, um wieder zum himmlischen Vater zurückzukehren: an Jesus Christus glauben, umkehren, mich taufen lassen, die Gabe des Heiligen Geistes empfangen und im Glauben bis ans Ende ausharren.

Ich werde nie vergessen, wie sehr ich mich damals, als sich mein Vater Zeit für mich nahm, von ihm geliebt fühlte. Er gab zu jedem Schritt im Plan der Errettung Zeugnis und war sehr geduldig, wenn ich Fragen hatte. Ich glaube, es war deshalb so ein machtvolleres Erlebnis, weil er auf meinem

Niveau mit mir sprach und mir Zeugnis gab. Ich bin überzeugt, dass ich vor allem deshalb bei meiner Taufe ein Zeugnis vom Evangelium hatte.“

Manchmal wird ein Vater zu sehr vom zeitlichen Wohlergehen der Familie in Anspruch genommen. Es gibt Väter, die die Verantwortung für die Unterweisung im Evangelium ganz der Mutter überlassen. Das darf nicht sein. Präsident Gordon B. Hinckley hat den Vätern gesagt:

„Sie haben die grundlegende und unausweichliche Pflicht, an der Spitze Ihrer Familie zu stehen. Das bedeutet weder Diktatur noch ungerechte Herrschaft. Es bringt den Auftrag mit sich, dass der Vater den Bedürfnissen seiner Familie Genüge tut. Diese Bedürfnisse gehen über Nahrung, Kleidung und Wohnung hinaus. Dazu gehören rechtschaffene Führung und Unterweisung sowohl durch Beispiel als auch durch Weisung durch grundlegende Prinzipien wie der Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit, Dienen, der Achtung für andere und die Einsicht, dass wir für das, was wir in diesem Leben tun, Rechenschaft ablegen müssen, und zwar nicht nur einander, sondern auch dem Gott des Himmels, der unser ewiger Vater ist.“ (*Der Stern*, Januar 1994, Seite 57.)

Präsident Ezra Taft Benson hat zehn konkrete Punkte genannt, wie man als Vater seinen Kindern geistige Führung zuteil werden lassen kann:

„1. Geben Sie Ihren Kindern einen väterlichen Segen. Taufen und konfirmieren Sie sie selbst. Ordinieren Sie Ihre Söhne zum Priestertum – das sind geistige Höhepunkte im Leben Ihrer Kinder.

2. Leiten Sie persönlich das Familiengebet, das tägliche Schriftstudium und den wöchentlichen Familienabend. Die Tatsache, dass Sie selbst mitmachen, zeigt Ihren Kindern, dass dies alles wirklich wichtig ist.

3. Besuchen Sie, wann immer möglich, die Versammlungen der Kirche gemeinsam mit der ganzen Familie. Die Gottesverehrung in der Familie unter Ihrer Führung ist für das geistige Wohlergehen Ihrer Kinder außerordentlich wichtig.

4. Besuchen Sie mit Ihren Kindern Vater-Tochter-Abende und Vater-Sohn-Ausflüge. Machen Sie mit der ganzen Familie Campingfahrten und Picknicks, besuchen Sie gemeinsam Sportveranstaltungen oder Konzerte, Schulveranstaltungen und so fort. Wenn Vati dabei ist, ist es einfach schöner.



5. Machen Sie gemeinsam Urlaub, Reisen und Ausflüge, und sammeln Sie auf diese Weise Familienerinnerungen. Ihre Kinder werden solche Erlebnisse nie vergessen.

6. Sprechen Sie regelmäßig mit jedem Kind unter vier Augen. Lassen Sie dabei das Kind reden, worüber es reden möchte. Lehren Sie Evangeliumsgrundsätze. Bringen Sie den Kindern wahre Werte bei. Sagen Sie ihnen, dass Sie sie lieben. Wenn Sie sich für jedes Kind persönlich Zeit nehmen, sehen die Kinder: Wir sind dem Vater wichtig!

7. Lehren Sie Ihre Kinder, was Arbeit ist. Zeigen Sie ihnen, dass es gut ist, auf ein hohes Ziel hinzuarbeiten. Ein Missionskonto oder ein Studienkonto zeigt den Kindern, was der Vater als wichtig betrachtet.

8. Fördern Sie in der Familie gute Musik, Kunst und gute Literatur. Eine Familie mit Sinn für das Schöne gereicht den Kindern für immer zum Segen.

9. Besuchen Sie mit Ihrer Frau regelmäßig den Tempel, je nachdem, wie lange die Anreise ist. Die Kinder begreifen dann eher, dass es wichtig ist, im Tempel zu heiraten, die Tempelgelübde abzulegen und eine Familie für die Ewigkeit zu haben.

10. Lassen Sie Ihre Kinder sehen, dass Ihnen der Dienst in der Kirche Freude und Befriedigung bereitet. Das kann ansteckend wirken, so dass auch die Kinder das Gottesreich lieben und den Wunsch haben werden, in der Kirche zu dienen.“

Zum Abschluss sagte Präsident Benson: „Denkt an eure heilige Berufung als Vater in Israel – eure wichtigste Berufung, sowohl in der Zeit als auch in Ewigkeit, eine Berufung, aus der ihr nie entlassen werdet.“ (*Der Stern*, Januar 1988, Seite 50.)

Sie, der Vater, müssen sich immer vor Augen halten, wie wichtig Ihre Rolle für die Ewigkeit ist. Vaterschaft ist eine göttliche Aufgabe. Elder Boyd K. Packer hat gesagt: „Es sollte für uns von großer Bedeutung sein, dass sich Gott selbst, der Höchste von allen, von allen Ehrentiteln, die man ihm geben könnte, dafür entschieden hat, einfach Vater genannt zu werden.“ (*Conference Report*, April 1972, Seite 139.)

DIE MUTTER ALS LEHRERIN



Die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf haben gesagt, dass die Mutter „in erster Linie für das Umsorgen und die Erziehung der Kinder zuständig“ ist. („Die Familie: eine Proklamation an die Welt“, *Der Stern*, Januar 1996, Seite 93.) Dazu gehört auch, dass sie ihre Kinder die Grundsätze des Evangeliums lehrt.

Präsident Ezra Taft Benson hat sich voll Liebe an die Belehrungen seiner Mutter erinnert:

„Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie ich als kleiner Junge vom Feld heimkam und auf unser Farmhaus in Whitney in Idaho zuing. Ich hörte, wie meine Mutter sang: ‚Hab ich Gutes am heutigen Tag getan?‘ [*Gesangbuch*, Nr. 150.]

Ich sehe sie noch vor meinem geistigen Auge: mit Schweißperlen auf der Stirn über das Bügelbrett gebeugt, bügelte sie lange Streifen weißen Tuchs. Den Fußboden hatte sie dort, wo sie arbeitete, mit sauberem Papier bedeckt. Als ich sie fragte, was sie da tue, antwortete sie: ‚Das ist Tempelkleidung, mein Sohn. Dein Vater und ich fahren zum Tempel in Logan.‘

Dann stellte sie das alte Plätteisen auf den Herd, schob einen Stuhl nahe neben meinen und erzählte mir von der Tempelarbeit – davon, wie wichtig es ist, dass man in den Tempel geht und an den heiligen Handlungen teilnimmt, die dort vollzogen werden. Sie sprach auch von ihrer innigen Hoffnung, dass ihre Kinder und Enkelkinder und Urenkelkinder eines Tages die Möglichkeit haben würden, diese unschätzbaren Segnungen zu empfangen.“ („Was Sie hoffentlich Ihren Kindern über den Tempel erzählen“, *Der Stern*, April 1986, Seite 1.)

Wie wichtig die Mutter beim Unterweisen der Kinder im Evangelium ist, hat Präsident Benson betont: „Mütter, Sie sind die beste

Lehrerin Ihrer Kinder. ... Unterweisen Sie in den eigenen vier Wänden, am eigenen Herd Ihre Kinder im Evangelium. Das ist die wirkksamste Unterweisung, die Ihre Kinder je erhalten werden. Das ist die Art und Weise, wie der Herr lehrt. Die Kirche kann nicht so lehren wie Sie. Die Schule vermag es nicht. Der Tageshort vermag es nicht. Aber Sie können es, und der Herr wird Sie unterstützen. Ihre Kinder werden sich immer an Ihre Lehren erinnern, und wenn sie alt sind, werden sie davon nicht abweichen. Sie werden Sie gesegnet nennen – ihre wahrhaft engelsgleiche Mutter.“ (*To the Mothers in Zion* [Broschüre, 1987], Seite 10f.)

Sie, die Mutter, lehren auf vielerlei Art. Manche Gelegenheiten zum Unterweisen führen Sie gezielt herbei, andere ergeben sich ganz spontan im Lauf des Familienlebens. (Siehe „Lehrmomente im Familienleben“, Seite 140–141.) Sie lehren mitunter durch Ihr Beispiel, mitunter durch Ihre Worte. Mitunter lehren Sie, indem Sie das Familienleben gezielt nach dem Evangelium gestalten, mitunter dadurch, dass Sie sich einfach Zeit für das Kind nehmen, für es da sind und ihm Ihre Liebe zeigen. Präsident Benson hat 10 Punkte genannt, die Ihnen bei der Unterweisung Ihrer Kinder helfen können. Bei allen geht es immer darum, dass Sie sich Zeit für Ihr Kind nehmen:

„Nehmen Sie sich Zeit für Ihre Kinder, ... ob die Kinder nun sechs oder sechzehn Jahre alt sind. ...

Nehmen Sie sich Zeit, Ihren Kindern eine wahre Freundin zu sein. ...

Nehmen Sie sich Zeit, Ihren Kindern etwas vorzulesen. ...

Nehmen Sie sich Zeit, mit Ihren Kindern zu beten. ...

Nehmen Sie sich Zeit, jede Woche einen guten Familienabend zu halten ... Das soll eine Ihrer schönsten Familientraditionen sein. ...

Nehmen Sie sich Zeit, sooft wie möglich die Mahlzeiten gemeinsam einzunehmen. ...

Nehmen Sie sich Zeit, jeden Tag als Familie in der heiligen Schrift zu lesen. ...

Nehmen Sie sich Zeit, mit der Familie etwas zu unternehmen. ...

Nehmen Sie sich Zeit, Ihre Kinder zu unterweisen. Nutzen Sie die Lehrmomente. ...

Nehmen Sie sich Zeit, Ihre Kinder wahrhaft zu lieben. Die bedingungslose Liebe



einer Mutter kommt der christusgleichen Liebe am nächsten.“ (*To the Mothers in Zion*, Seite 8ff.)

Mutterschaft kann überwältigend erscheinen. Wir dürfen nicht vergessen, dass der Herr von einer Mutter weder Vollkommenheit noch unrealistische Idealvorgaben bei der Hausarbeit erwartet. Was er erwartet, ist, dass die Mutter sich ihrer göttlichen Aufgabe bewusst wird, ihr Ehre macht und demütig ihr Bestes gibt.

Elder Jeffrey R. Holland hat zu den Müttern der Kirche gesagt: „Sie setzen die bedeutende Tradition von Eva fort, der Mutter der gesamten Menschheit. ... Sie setzen die bedeutende Tradition von Sara, Rebekka und Rahel fort, ohne die es die patriarchalischen Verheißungen an Abraham, Isaak und Jakob nicht gegeben hätte, die für uns alle ein Segen sind. Sie setzen die bedeutende Tradition der Loïs und Eunike und der Mütter der zweitausend jungen Krieger fort. Sie setzen die bedeutende Tradition Marias fort, die, noch ehe die Welt war, auserwählt und vorherordnet wurde, den Sohn Gottes zu empfangen, auszutragen und zur Welt zu bringen. Wir danken Ihnen allen, auch unseren Müttern,

und sagen Ihnen, dass es auf dieser Welt nichts Wichtigeres gibt, als so direkt am Werk und der Herrlichkeit Gottes beteiligt zu sein, indem Sie die Sterblichkeit und das irdische Leben seiner Töchter und Söhne zustande bringen, damit die Unsterblichkeit und das ewige Leben im celestialen Reich im Himmel zustande kommen können.“ (*Der Stern*, Juli 1997, Seite 36.)

Präsident Gordon B. Hinckley hat über die große Segnung der Mutterschaft gesagt:

„Jede Mutter muss verstehen, dass sie keine größere Segnung hat als die Kinder, die ihr der Allmächtige geschenkt hat; dass sie keine größere Mission hat als die, die Kinder in Licht und Wahrheit, Verständnis und Liebe großzuziehen. ...

Ich erinnere alle Mütter daran, dass ihre Berufung heilig ist. Niemand anderes kann Ihren Platz einnehmen. Keine Verantwortung ist größer, keine Obliegenheit bindet Sie mehr als die, dass Sie die Kinder, die Sie in die Welt gesetzt haben, in Liebe, Frieden und Aufrichtigkeit großziehen.“

(*Der Stern*, Januar 1994, Seite 57.)

4

DIE ELTERN ALS PARTNER BEIM UNTERWEISEN DER KINDER



In „Die Familie: eine Proklamation an die Welt“ erklären die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf, dass „Vater und Mutter ... einander in dieser heiligen Aufgaben als gleichwertige Partner zur Seite stehen“ müssen. (*Der Stern*, Januar 1996, Seite 93.) Diese Partnerschaft ist ganz besonders dort notwendig, wo sich die Eltern gemeinsam der heiligen Aufgabe widmen, ihre Kinder zu unterweisen.

Auf einer Generalkonferenz las Präsident Boyd K. Packer Lehre und Bündnisse 27:15,17 vor: „Hebt das Herz empor und freut euch, gürtet euch die Lenden und legt meine Waffenrüstung an, damit ihr dem bösen Tag widerstehen könnt ... Ergreift den Schild des Glaubens, mit dem ihr alle feurigen Pfeile der Schlechten auslöschen könnt.“ Danach erklärte Präsident Packer, wie wichtig es ist, dass Mutter und Vater gemeinsam daran arbeiten, jedem Kind zu helfen, den „Schild des Glaubens“ zu ergreifen.

„Der Schild des Glaubens wird nicht in einer Fabrik geschmiedet, sondern zu Hause, in Heimarbeit. ...

[Es] ist ... im Plan des Vaters vorgesehen, dass der Schild des Glaubens – genau wie das neue Leben – in der Familie geschaffen und angepasst wird. Es gibt keine zwei, die sich genau gleichen. Jeder Schild wird von Hand nach Maß gefertigt.

Im Plan des Herrn ist vorgesehen, dass Mann und Frau gemeinsam daran arbeiten, jedem Kind einen individuellen Schild des Glaubens anzupassen, der so fest ist, dass er nicht weggerissen oder von den feurigen Pfeilen durchdrungen werden kann.

Es bedarf der steten Kraft des Vaters, das Metall des Schildes zu hämmern, und der sanften Hand der Mutter, um den Schild zu polieren und anzupassen. Manchmal muss ein Elternteil das ganz allein tun. Es ist schwer, doch es kann getan werden.

In der Kirche können wir lehren, woraus so ein Schild des Glaubens gemacht wird: Andacht, Mut, Keuschheit, Umkehr, Vergebung, Mitgefühl. In der Kirche können wir lernen, wie der Schild zusammengebaut und angepasst wird. Die eigentliche Herstellung und Anpassung des Schildes des Glaubens muss jedoch im Kreis der Familie stattfinden. Andernfalls könnte er sich lockern und in einer Krise versagen.“ (*Der Stern*, Juli 1995, Seite 7f.)

Die folgenden Anregungen können Vater und Mutter helfen, bessere Partner bei der Unterweisen ihrer Kinder zu werden.

Nehmen Sie sich Zeit, gemeinsam zu planen

Sie, die Eltern, müssen eine Zeit festsetzen, wann Sie darüber sprechen, was die Kinder brauchen und wie Sie ihnen geben können, was sie brauchen. Ein vielbeschäftigtes Ehepaar fand heraus, dass wöchentliche Planungssitzungen mit zum Wertvollsten gehörten, das sie als Eltern unternahmen. Sie sagten:

„Es hat zwar beinahe ein Jahr gedauert, bis wir uns die wöchentlichen Planungssitzungen zur Gewohnheit gemacht haben, doch jetzt fragen wir uns, wie wir jemals ohne sie auskommen konnten. Wir interessieren uns dadurch mehr für das, was der andere tut. Wir erkennen, wie wichtig wir einander sind und wie wichtig wir für unsere Kinder sind. Wir können sehen, wo wir stehen und wo unsere Kinder stehen, und wir können festlegen, was wir tun wollen, um unsere Probleme zu lösen. Wir planen dabei auch Zeit für uns selbst, Zeit mit jedem Kind, ebenso den Familienabend und die Sonntagsbeschäftigung. Für gewöhnlich brauchen wir etwa 30 Minuten – manchmal auch länger, wenn wir über ein großes Ereignis oder ein außergewöhnliches Problem sprechen müssen.“

Wenn Sie die Unterweisung Ihrer Kinder planen, bedenken Sie bitte mit einem Gebet im Herzen die folgenden Fragen:

- Was wollen wir vermitteln, und wie soll es sich auf das Leben unseres Kindes auswirken?
- Welche Evangeliumsgrundsätze müssen wir konkret lehren, um das zu bewirken?
- Wie sollen diese Grundsätze gelehrt werden?

Weitere Anregungen dazu, wie sich diese Fragen verwenden lassen, finden Sie unter



„Den Unterricht vorbereiten“, Seite 98–99, und „Aus Konferenzansprachen und sonstigen Quellen eine Lektion erarbeiten“, Seite 100–101.

Es ist wichtig, dass Sie bei der Unterweisung der Kinder einig sind

Wenn sich Vater und Mutter die Zeit nehmen, miteinander zu sprechen, sind sie eher einig beim Unterweisen der Kinder, selbst wenn im Alltag plötzlich ein unerwarteter Lehrmoment eintritt. Diese Einigkeit ist wichtig, denn kaum etwas verwirrt ein Kind mehr, als wenn es von den beiden Menschen, die es am meisten liebt und achtet, einander widersprechende Signale bekommt.

Ein Ehepaar berichtet von einem Erlebnis mit einem Sohn:

Der sechsjährige Mike hatte sich den Sommer über sehr bemüht, zu Hause und für die Nachbarn mit der einen oder anderen Arbeit Geld für den Urlaub zu verdienen. Die Familie hatte eine große Reise geplant, und seine Mutter hatte ihm gesagt, dass er alle Süßigkeiten oder Andenken von seinem eigenen Geld kaufen müsse. Sie sagte ihm beinahe jeden Tag, er solle doch sein Geld sicher aufbewahren, doch es gefiel Mike, Geld in der Tasche zu haben, und so trug er es ständig bei sich. Mehrmals am Tag nahm er es heraus und zählte es oder zeigte es seinen Freunden.

Am Tag vor dem Urlaubsantritt bemerkte Mike, dass ihm das Geld aus der Hosentasche gefallen war. Er ging weinend zu seiner Mutter. Sie hatte Mitleid und half Mike, überall zu suchen, wo sie sich vorstellen konnte, dass er das Geld verloren habe, doch sie fanden es nicht. „Es tut mir sehr leid“, sagte sie, „aber das Geld ist wohl weg.“ Sie erwähnte nicht, dass sie ihm schon oft

gesagt hatte, er solle doch besser aufpassen, und sie widerstand auch der Versuchung, jetzt für ihn alles wieder in Ordnung zu bringen. Schließlich hat er es ja so gewollt, dachte sie bei sich, und ich habe ihn ja gewarnt.

Mike saß verzweifelt vor der Haustür, als sein Vater nach Hause kam. Als dieser die traurige Geschichte gehört hatte, holte er aus seiner Geldbörse genau den Betrag, den Mike verloren hatte, und gab ihn Mike. Auf den überraschten Blick seiner Frau sagte er: „Das bisschen Geld – soll er es doch haben.“

Jetzt können wir uns natürlich fragen, welcher Elternteil recht gehabt hat. Aber vielleicht ist das gar nicht die beste Frage. Vielleicht sollen wir uns besser fragen, wie Mikes Eltern in ihrem Umgang mit dem Kind einiger hätten sein können. Sie hätten miteinander reden und überlegen können, was Mike jetzt braucht.

Sie hätten sich fragen können: „Wie soll sich das auf sein Leben auswirken? Muss er lernen, besser aufzupassen? Oder muss er vielmehr die Erfahrung machen, dass seine Eltern immer für ihn da sind und ihn verstehen? Muss er lernen, nicht vor Freunden anzugeben? Muss er lernen, sich an Familienregeln zu halten?“ Auf diese Weise hätten die Eltern leichter festlegen können, was sie ihren Sohn lehren wollen und wie.

Wenn sich Mikes Eltern die Zeit genommen hätten, um in dieser Situation einig zu sein, dann hätten sie wohl eine gute Weise gefunden, entweder das Geld zu ersetzen oder nicht. Statt dessen haben sie einander widersprechende Signale gegeben.

Sie als Eltern können so zusammenarbeiten, dass Sie bei der Unterweisung Ihrer Kinder im Evangelium Jesu Christi einig sind.

LEHREN, INDEM MAN DAS FAMILIENLEBEN NACH DEM EVANGELIUM GESTALTET



Der Herr belehrt uns unter anderem auch dadurch, dass er uns dazu führt, unser Leben in Rechtschaffenheit und Gottesverehrung nach dem Evangelium zu gestalten. Uns ist beispielsweise geboten worden, jeden Tag zu beten und in der heiligen Schrift zu lesen – und zwar alleine und mit der Familie. Uns ist geboten worden, jede Woche zur Kirche zu gehen und vom Abendmahl zu nehmen, so oft wie möglich in den Tempel zu gehen und jeden Monat zu fasten und das Fastopfer zu zahlen. Durch solche Gewohnheiten lernen wir, wie wir uns als Jünger des Herrn verhalten sollen.

Die Kinder lernen, Jünger des Erretters zu sein, wenn sie schon von frühester Kindheit an mit der Familie gemeinsam das Leben nach dem Muster gestalten, das der Herr eingesetzt hat – wenn sie sich bei der Gottesverehrung, beim Dienen, beim Studieren und bei der Arbeit evangeliumsgemäße Gewohnheiten aneignen. Ohne diese Gewohnheiten ist auch die theoretische Unterweisung der Eltern im Evangelium nur beschränkt wirksam. Falls die Lebensweise der Eltern nicht mit ihren Worten übereinstimmt, neigen die Kinder dazu, eher den Taten der Eltern zu folgen. Wenn aber Eltern häufig vom Erretter sprechen und das Familienleben nach dem Evangelium gestalten, unterweisen sie ihre Kinder „über die Obsorge und die Ermahnung des Herrn“, wie Enos das von seinem Vater sagt. (Enos 1:1.)

Präsident Brigham Young hat gesagt: „In jeder Nation, in jedem Gemeinwesen und in jeder Familie gibt es eigene Traditionen, und die Kinder wachsen darin auf. Wenn das Gesetz Christi zur Tradition seines Volkes wird, wachsen die Kinder gemäß dem Gesetz des celestialen Reiches auf . . . So werden die Kinder durch die Überlieferungen ihrer Väter dazu erzogen, das Rechte zu tun und alles Böse zu meiden.“ (*Journal of Discourses*, 3:327.)

Wenn wir das Familienleben nach dem Evangelium gestalten, wachsen unsere Kinder „gemäß dem Gesetz des celestialen Reiches“ auf.

Wie wir das Familienleben nach dem Evangelium gestalten können

Wir sind verpflichtet, bewusst und vermehrt das Leben nach dem Evangelium zu gestalten. Wir können beispielsweise unseren Kindern helfen, in Kunst, Musik und Literatur Erbauliches vorzuziehen. Wir können gemeinsam in der Kirche und im Gemeinwesen dienen. Wir können schickliche Kleidung tragen und unseren Kindern helfen, sich ebenfalls schicklich zu kleiden. Wir können zusammen in der heiligen Schrift lesen und den Familienabend halten. Wir können zu einer andachtsvollen Einstellung dem Sabbat gegenüber beitragen, die sich auf die Empfindungen unserer Kinder auswirkt und sie dazu bringt, dass sie den Sabbat gern heilighalten.

Besonders durch Familientraditionen lässt sich das Leben nach dem Evangelium ausrichten. Kinder fühlen sich geborgen, wenn sie wissen, dass gewisse Ereignisse in der Familie immer und überall gleich bleiben. Präsident Ezra Taft Benson hat uns geraten: „Beleben Sie schöne Familientraditionen, die Sie ewig aneinanderbinden werden. Auf diese Weise können wir in unserer Familie ein Stück Himmel auf Erden schaffen. Schließlich ist die Ewigkeit nur die Erweiterung eines rechtschaffenen Familienlebens.“ (*Der Stern*, Januar 1990, Seite 4.)

Viele Familientraditionen können nach dem Evangelium ausgerichtet werden. In manchen Familien erhält etwa jedes Kind zu seinem achten Geburtstag ein Buch Mormon; in manchen Familien werden zu Weihnachten die Ereignisse um die Geburt des Erretters schauspielerisch dargestellt. In

manchen Familien gibt der Vater jedem Kind am Anfang des neuen Schuljahres einen Priestertumssegen. Manche Familien veranstalten alljährlich ein Familientreffen oder fahren gemeinsam in den Urlaub oder kommen immer dann zusammen, wenn ein Kind gesegnet wird. Diese beliebten und immer wiederkehrenden Traditionen stärken die Familie und den einzelnen, denn man erfreut sich an dem vertrauten, ja, oft sogar heiligen Brauch. Traditionen können die Familie daran erinnern, dass sie Christus nachfolgen wollen, und oft lassen sich dabei Evangeliumsgrundsätze vermitteln.

Schlechte Gewohnheiten ablegen

Schlechte Gewohnheiten, die wir übernommen haben, lassen sich ablegen. Wer aus einer weniger aktiven Familie kommt, kann es sich zur Gewohnheit machen, regelmäßig zur Kirche zu gehen. Wer die Führer der Kirche kritisiert hat oder miterlebt hat, dass seine Eltern sie kritisieren, kann beschließen, von nun an die Führer in Wort und Tat zu unterstützen. Durch solche Veränderungen geben wir unseren Kindern bessere Gewohnheiten mit.

Eine Schwester hat Folgendes erzählt:

„Roger, mein Mann, stammt aus einer Familie, in der nicht nach dem Evangelium gelebt wurde. Sein Vater war Alkoholiker, und die Familie litt sehr darunter. Seine Mutter bemühte sich zwar, in der Kirche aktiv zu sein, doch der Vater wollte, dass die Familie sonntags etwas anderes unternahm. Roger und seine Freunde wurden als Teenager sehr aktiv in der Kirche. Er empfing ein Zeugnis vom Evangelium und begann, in einem kleinen Ordner aufzuschreiben, was er sich einmal von seiner zukünftigen Familie wünsche. Damals war er etwa 17 Jahre alt. Er gliederte seine Notizen: Er schrieb über das, was er mit seinen Kindern unternehmen wolle, was er sich von seiner Frau wünsche, wie sein Haus sein solle oder welchen Beruf er ergreifen wolle. Er schrieb das alles auf und heftete Artikel dazu, die ihm nützlich schienen.

Er lernte auch aus dem negativen Beispiel seiner Familie. Er lernte etwa, was er in seiner zukünftigen Familie nicht haben wollte. Sein Vater war so gegen seine Aktivität in der Kirche, dass Roger ausziehen musste. Er wohnte dann bei einer religiös gesinnten Familie, die er bewunderte, auch wenn sie nicht der Kirche angehörten. Sein Bild von seiner zukünftigen Familie rundete sich dort weiter ab. Obwohl er noch so jung war, wollte er schon damals ein Wendepunkt sein und von einer schwierigen Vergangenheit hin auf eine bessere Zukunft weisen.

Als wir uns verlobten, zeigte er mir diesen Ordner, und wir sprachen über seine Ideen und vertieften sie weiter, bis uns beiden klar war, wie wir unsere Familie haben wollten. Ich weiß noch, dass uns das Beten ein erstes Anliegen war. Wir lehrten unsere Kinder schon sehr früh zu beten, damit das eine tief verwurzelte Gewohnheit werde, die sie nie ablegen würden. Wir beschlossen, selbstverständlich immer den Zehnten zu zahlen. Wir hielten treu den Familienabend und machten es uns zur Gewohnheit, jeden Morgen in der heiligen Schrift zu lesen. Am Anfang waren wir bestrebt, pro Tag eine bestimmte Anzahl von Versen zu lesen, aber dann fanden wir heraus, dass es viel zielführender war, auf die Fragen der Kinder einzugehen, als uns streng an eine vorgegebene Anzahl von Versen zu halten. In den letzten Jahren sind wir auch dazu übergegangen, nach dem Anfangsgebet jeweils ein Lied zu singen – mit allen Strophen. Das macht uns munter und bringt einen guten Geist. Das sind nur einige wenige Familientraditionen, die unser Familienleben prägen.

Ich staune darüber, dass mein Mann schon in so jungen Jahren und mit diesem negativen Beispiel vor Augen beschlossen hat, in seiner Familie rechtschaffene Traditionen einzuführen. Ich staune darüber und bin dankbar dafür, dass es ihm so wichtig war, gemeinsam mit mir unsere Kinder zu unterweisen. Im Grunde genommen taten wir das ja dadurch, dass wir selbst treu danach lebten.“

REGELMÄSSIGE UNTERWEISUNG IN DER FAMILIE



Sie, die Eltern, müssen bestrebt sein, zu Hause Zeiten für die Unterweisung im Evangelium festzusetzen. So lernen Ihre Kinder regelmäßig das Evangelium; sie lernen es anzuwenden und darauf aufzubauen. Durch das, was Sie tun, zeigen Sie den Kindern, dass sich jemand, der an das Evangelium glaubt, in jedem Lebensbereich davon leiten lässt.

Die folgenden Ideen können Ihnen helfen, regelmäßige Zeiten zu schaffen, wann Sie Ihre Kinder im Evangelium unterweisen.

Das Familiengebet

Der Erretter hat geboten: „Betet in euren Familien immer in meinem Namen zum Vater, damit eure Frauen und Kinder gesegnet seien.“ (3 Nephi 18:21.)

Beim Familiengebet lernen die Kinder gut, wie man betet. Wenn Ihr Kind miterlebt, wie Sie ernsthaft mit dem Vater im Himmel sprechen, erkennt es Ihren Glauben und Ihre rechtschaffenen Wünsche. Es lernt, sich in allem, was es tut, mit dem Herrn zu beraten, so dass er es zum Guten lenken wird. (Siehe Alma 37:37.)

Zeigen Sie den Kindern durch Ihre Wortwahl, wie man beim Beten Liebe und Ehrfurcht vor dem himmlischen Vater ausdrückt.

Kinder lernen viel über das Evangelium, während sie zuhören, wie jemand aus der Familie betet. Sie lernen beispielsweise über Umkehr, wenn sie hören, wie jemand um Vergebung fleht. Sie lernen Dankbarkeit, wenn sie hören, wie dem himmlischen Vater für seine Segnungen gedankt wird. Sie lernen Glauben, Demut und Gehorsam, wenn sie sehen, wie ihre Eltern sich ständig um göttliche Führung bemühen. Sie lernen, die Führer der Kirche zu achten und zu respektieren, wenn in der Familie täglich für sie gebetet wird. Sie können den Wunsch

verspüren, auf Mission zu gehen und die Tempelsegnungen zu empfangen, wenn ihre Eltern den himmlischen Vater bitten, den Kindern zu helfen, so zu leben, dass sie dafür immer würdig sind.

Kinder lernen über Liebe und Anteilnahme, wenn sie hören, dass in der Familie für andere gebetet wird. Kinder fühlen sich ganz besonders geliebt, wenn sie hören, dass in der Familie für sie gebetet wird.

Jeder in der Familie soll das Gebet sprechen dürfen. Kleine Kinder brauchen dabei noch Hilfe.

Das Schriftstudium der Familie

Durch das tägliche Schriftstudium können die Kinder auf machtvolle Weise im Evangelium unterwiesen werden. Die Familie soll möglichst jeden Tag zur gleichen Zeit in der heiligen Schrift lesen. Für manche bietet sich der Morgen an, für andere eignet sich die Zeit vor dem Schlafengehen am besten. Es mag zwar mitunter schwierig sein, alle zum Mitmachen zu bewegen, doch Ihr beständiges Bemühen, sich mit dem Wort Gottes zu befassen, wird das Leben Ihrer Kinder segnen. Ihre Kinder werden erkennen, dass Nephis Worte wahr sind: „Weidet euch an den Worten von Christus; denn siehe, die Worte von Christus werden euch alles sagen, was ihr tun sollt.“ (2 Nephi 32:3.)

Kinder, die mit der Familie gemeinsam die heilige Schrift lesen, lernen die göttlichen Wahrheiten des Evangeliums lieben. Sie werden mit der Sprache der heiligen Schrift vertraut. Sie lernen Geschichten aus den Schriften und sehen, wie sich diese heiligen Worte im täglichen Leben anwenden lassen. Sie können auch lernen, wie man mit den Karten, dem Anhang, dem Stichwortverzeichnis und weiteren Studienhilfen in den heiligen Schriften arbeitet. (Siehe Seite 56–58.)



Weil man das Evangelium im wesentlichen in der Familie lernt, ist es angebracht, dass die Familie miteinander darüber spricht, welche Wahrheiten sie in den Versammlungen der Kirche, in den Klassen und bei Aktivitäten gelernt haben. Dadurch wissen Sie als Eltern, was Ihr Kind gerade lernt, und Sie nehmen die Ihnen zustehende Aufgabe wahr, nämlich der eigentliche Lehrer Ihres Kindes zu sein. Bei vielen regelmäßigen Unterweisungen in der Familie kann man die Kinder fragen, was sie in der Kirche gelernt haben. Stellen Sie solche Fragen, die die Kinder dazu anregen, soviel wie möglich zu erzählen, auch Geschichten und Details. Tun Sie, was Sie können, um jeden zu ermutigen, sich an diesen Gesprächen zu beteiligen. (Siehe „Ein Unterrichtsgespräch führen“, Seite 63–65.)

Sie können täglich eine bestimmte Zeit lang lesen. Jeder, der lesen kann, soll aus der heiligen Schrift vorlesen dürfen. Man kann abwechselnd jeweils einen oder mehrere Verse vorlesen. Kinder, die noch nicht lesen können, können mitmachen, indem sie nachsprechen, was vorgelesen wurde. Kinder können auch die illustrierten Geschichten aus der heiligen Schrift oder die Bilder aus dem Bildersatz *Bilder zum Evangelium* anschauen.

Die heilige Schrift lässt sich besser verstehen, wenn Sie schwierige Stellen in einfachen Worten wiedergeben oder einen unbekanntem Ausdruck nachschlagen. Sie können die Familie bitten, jeden Tag die Hauptgedanken des Gelesenen zusammenzufassen. Ein kleines Kind kann ein Bild halten, auf dem die Begebenheit dargestellt wird, die soeben vorgelesen wird.

Sie können Ihre Kinder fragen, welche Situation in ihrem Leben der Geschichte aus der Schrift, die soeben gelesen wird, ähnlich ist. Sie können beispielsweise sagen: „Wir haben soeben von David und Goliath gelesen. Welche ‚Goliaths‘ gibt es in deinem Leben? Kannst du von David lernen, wie man sich seinen Herausforderungen stellt?“ Oder „Du hast doch deiner kleinen Schwester geholfen, ihr Zimmer aufzuräumen. Ist dir aufgefallen, dass du dadurch dieselbe Liebe gezeigt hast, von der Jesus hier spricht?“

Wenn Sie sich in der heiligen Schrift nicht gut auskennen oder nicht gut lesen können, fühlen Sie sich vielleicht unbehaglich oder unzulänglich, wenn Sie mit Ihren Kindern darin lesen. Es schadet jedoch nicht, wenn das Kind miterlebt, dass alle erst lernen müssen, wie man in der Schrift liest. Wenn Sie mit dem Schriftenstudium in der Familie warten, bis Sie sich der Sache gewachsen fühlen, berauben Sie Ihre Kinder der dringend nötigen geistigen Nahrung. Denken Sie daran, dass der Geist auf Sie wirken kann, auch wenn Sie wenig Erfahrung mit dem Schriftenstudium haben.

Der Familienabend

Der Familienabend bietet eine ausgezeichnete Gelegenheit, die Kinder zu lehren, wie sich Evangeliumsgrundsätze verstehen und anwenden lassen. Zum Familienabend können ein Gebet, die Unterweisung im Evangelium, Kirchenlieder oder PV-Lieder und Familienaktivitäten gehören.

Berücksichtigen Sie bei der Planung des Familienabends die Bedürfnisse, Anliegen und Interessen Ihrer Familie. Muss sich ein Kind gerade auf die Taufe oder auf die Ordinerung zu einem Amt im Priestertum vorbereiten? Oder hat es vielleicht Streit gegeben? In dem Maß, wie Sie gebeterfüllt darüber nachdenken, was Ihre Familie braucht und vor welchen Herausforderungen sie steht, werden Sie besser festlegen können, welche Evangeliumsgrundsätze gelehrt werden sollen.

Die Grundsätze für einen guten Unterricht, die in diesem Buch besprochen werden, sind auch beim Familienabend und bei seiner Planung nützlich. Außerdem hat die Kirche den Leitfaden *Der Familienabend – Anregungen und Hilfsmittel* herausgegeben, in dem Sie Lektionen und Ideen für einen erfolgreichen Familienabend finden. Auch die Zeitschriften der Kirche sind hilfreich.

Mitunter fällt es schwer, den Familienabend zu einem regelmäßigen Bestandteil des Lebens zu machen. Manchmal wollen die Kinder nicht, oder die Eltern meinen, überlastet zu sein. Doch jedes Bemühen, den Familienabend zu planen und durchzuführen, wird sich als Segen für die gesamte Familie erweisen. Ein Mann hat erzählt, dass seine Familie nur zweimal während seiner Jugendjahre einen Familienabend abhielt. Doch diese beiden Male waren für ihn so eindrucksvoll, dass er sich noch immer daran erinnert und sich die damals gelernten Evangeliumsgrundsätze eingeprägt hat. Das führte dazu, dass er und seine Frau nun wöchentlich den Familienabend abhalten.

Die gemeinsamen Mahlzeiten

Bei den gemeinsamen Mahlzeiten können Sie wertvolle Lektionen lehren, und jeder kann sich am Gespräch beteiligen. Wenn alle sehr beschäftigt sind, sind die Mahlzeiten oft die einzige Zeit, wo Eltern und Kinder zusammenkommen und über Tagesereignisse und Ideen sprechen. Sie können die Mahlzeiten nutzen, um mit den Kindern über Evangeliumsgrundsätze zu sprechen, über Wertvorstellungen, über Botschaften aus der Abendmahlsversammlung oder anderen Versammlungen der Kirche, über die Schule, über kommende Ereignisse, über das Weltgeschehen und andere interessante Themen. Das kann eine Zeit sein, in der Sie mehr über die Sorgen, Gedanken und Gefühle Ihrer Kinder erfahren.



Die gemeinsamen Mahlzeiten sollen erfreulich und zwanglos ablaufen, so dass sich jeder gern am Gespräch beteiligen kann. Dabei soll es möglichst keine Ablenkungen geben. Solche Zeiten können zur Einigkeit und zum geistigen Wachstum der Familie beitragen.

Der Familienrat

Rufen Sie Ihre Familie zu einer Sitzung des Familienrats zusammen. Dabei können Sie Ziele setzen, Probleme lösen, über Finanzielles sprechen, Pläne schmieden und einander unterstützen und stärken. Sie können den Familienrat als Teil des Familienabends abhalten oder zu einem anderen Zeitpunkt. Sie können dabei Ihre Kinder lehren, wie man zuhört und die Gefühle und Meinungen anderer respektiert.

Das Gespräch unter vier Augen

Regelmäßige Gespräche mit Ihrem Kind bringen Sie dem Kind näher. Vielleicht müssen Sie sich für solche Gespräche feste Zeiten setzen, um Ihre Liebe und Ermutigung auszudrücken und Evangeliumsgrundsätze zu lehren. Jedes Kind soll über die Probleme und Erlebnisse sprechen dürfen, die für es von Belang sind. Durch Ihre echte Anteilnahme an seinen Sorgen und Meinungen lernt das Kind, Ihnen zu vertrauen und Sie um Rat zu fragen. Dann können Sie weiterhin erklären, wie man gute Entscheidungen trifft, wie man betet und in der heiligen Schrift liest, um auf seine Fragen Antwort zu bekommen.

Lehren Sie Ihr Kind anhand der heiligen Schrift, seine Entscheidungsfreiheit rechtschaffen auszuüben. Elder Gene R. Cook hat angeregt, wie die Eltern einem Kind anhand der heiligen Schrift klarmachen können, weshalb die Familie gewisse Dinge am Sonntag nicht tut:

„Vielleicht sind Sie versucht zu sagen: ‚Weil ich es so sage‘ oder ‚Weil die Kirche es sagt‘. Aber wenn die Eltern inspirierter sind, sagen Sie etwa: ‚Weißt du, die Sabbathheiligung ist ja nicht etwas, was wir uns ausgedacht haben. Lass mich dir hierzu etwas zeigen.‘ Und dann schlagen Sie Lehre und Bündnisse, Abschnitt 59, auf und lesen [Vers 9 bis 11] vor. ...

Dann können Sie erklären: ‚Siehst Du, der Herr lehrt uns, dass der Sonntag ein heiliger Tag ist. ... Es ist ein Tag der Ruhe von der Arbeit und ein Tag, um dem Allerhöchsten unsere Ergebenheit zu erweisen; das bedeutet, dass wir die Versammlungen der Kirche besuchen, vom Abendmahl nehmen, unsere sonstigen Aufgaben in der Kirche erfüllen und die Kranken, die Armen und die Bedürftigen besuchen. Es ist ein Tag, der dem Herrn geweiht ist, und ich gebe Dir Zeugnis, meine liebe Tochter, dass das wahr ist. Der Herr hat uns reichlich gesegnet, weil wir den Sabbat heiliggehalten haben.“ (*Raising Up a Family to the Lord*, [1993], Seite 19f.)

Ideen für Gespräche unter vier Augen mit Ihren Kindern finden Sie unter „Bei Interviews lehren“, Seite 153.

LEHRMOMENTE IM FAMILIENLEBEN



Viele Anlässe für eine Unterweisung ergeben sich ganz spontan – im Gespräch, bei der gemeinsamen Arbeit oder bei Herausforderungen, denen sich die Familie stellen muss. Solche Gelegenheiten können machtvolle Lehrmomente sein, weil sie in engem Zusammenhang mit dem stehen, was das Kind gerade erlebt. Diese Gelegenheiten verstreichen aber sehr rasch. Man muss sie daher erkennen und in der Lage sein, genau dann jene Grundsätze zu lehren, für die das Kind gerade eben aufnahmefähig ist. Die folgenden Anregungen können Ihnen helfen, solche Gelegenheiten wahrzunehmen.

Auf kindliche Fragen und Sorgen eingehen

Jedes Kind macht sich Sorgen um sich selbst und die Welt. Sie können ihm zeigen, dass das Evangelium Antworten bereithält und das Kind anleiten kann, ein Problem zu erfassen und zu lösen. Hat ein Kind Angst bei einem Gewitter, können Sie es ermutigen, um Trost zu beten. Fühlt sich ein Jugendlicher unter Druck, einen neuen Film anzusehen, der vielleicht nicht passend ist, können Sie mit ihm darüber sprechen und ihm helfen, anhand von Evangeliumsgrundsätzen eine Entscheidung zu treffen. Ist ein Kind wegen einer schwierigen Entscheidung beunruhigt, können Sie ihm Moroni 7:15–19 vorlesen und mit ihm darüber sprechen, was Mormon uns vorschlägt, „wie man urteilen soll“. Bei einem Todesfall in der Familie können Sie die Kinder über die Geisterwelt und die Auferstehung belehren.

Anregungen dazu, wie Sie Ihren Kindern Rat erteilen können, finden Sie unter „Regelmäßige Unterweisung in der Familie“ auf Seite 139.

Über Probleme der Altersgenossen sprechen

Gelegentlich erwähnt ein Kind vielleicht, dass einer seiner Freunde ein Problem hat. Vielleicht hat der Freund eine Arbeit, die ihn zwingt, auch sonntags zu arbeiten. Vielleicht kennen Ihre Kinder einen jungen Mann, der zwar der Kirche angehört, sich aber entschieden hat, keine Vollzeitmission zu erfüllen. Vielleicht verwendet ein Freund unanständige Ausdrücke oder ist anderen gegenüber unhöflich. Im Gespräch über solche Situationen können Sie Ihren Kindern anhand der heiligen Schrift Evangeliumsgrundsätze vermitteln. Das kann dazu führen, dass Ihre Kinder in ähnlichen Umständen richtige Entscheidungen treffen.

Über Gelegenheiten sprechen, bei denen man sich entscheiden muss

Sie können Ihren Kindern von Anlässen erzählen, bei denen Sie sich richtig entscheiden haben. Haben Sie beispielsweise an der Kasse zuviel Wechselgeld herausbekommen, können Sie Ihre Kinder fragen, was man in so einem Fall tun soll. Das kann dazu führen, dass Themen wie etwa Ehrlichkeit, Entscheidungsfreiheit und die Folgen unserer Handlungen zur Sprache kommen.

Über Gedankengut sprechen, das in den Medien verbreitet wird

Sie können mit Ihren Kindern über die Ideen sprechen, die durch Filme, Fernsehen und Lieder ausgedrückt werden. Anhand von Nachrichtensendungen können Sie über das Tagesgeschehen und weitere Themen sprechen. Solche Gespräche können den Kindern helfen, zwischen erbaulicher Unterhaltung und solcher mit Philosophien und Handlungen, die den Evangeliumsmaßstäben widersprechen, zu unterscheiden.

Dem Kind helfen, aus Fehlern zu lernen

Aus Fehlern kann man lernen. Hat ein Kind etwas falsch gemacht, können Sie ihm vergeben, darüber sprechen, dass man sich entschuldigen und wiedergutmachen muss, was man angerichtet hat, und das Kind, falls es ein Gebot gebrochen hat, lehren, wie man umkehrt.

Haben Sie etwas falsch gemacht, sollen Sie sich entschuldigen und um Verzeihung bitten. Ihr Kind lernt viel daraus, wenn es miterlebt, wie Sie sich bemühen, Ihre Schwä-



chen zu überwinden. Beachten Sie, was ein Mitglied der Kirche in dem folgenden Beispiel zum Ausdruck bringt:

„Ich war etwa 10 Jahre alt, als ich etwas tat, was meinen Vater verärgerte. Er war richtig zornig und bestrafte mich. Ich war sehr verletzt, denn ich dachte, er bestrafe mich härter, als ich es verdiene. Den Rest des Tages ging ich ihm aus dem Weg, und wenn er mit mir reden wollte, drehte ich mich um und lief davon. Am nächsten Tag war ich noch immer böse auf ihn, daher überraschte es mich sehr, als er in mein Zimmer kam und mir sagte, es tue ihm leid, dass er mich so streng bestraft habe. Er bat mich, ihm doch zu verzeihen. Ich habe daraus gelernt, dass keiner zu alt dafür ist, sich zu entschuldigen und zuzugeben, dass er etwas falsch gemacht hat. Damals habe ich gelernt, was Umkehr wirklich bedeutet.“

Erklären, weshalb man dient

Sie können, wenn Sie in einer Berufung in der Kirche oder sonstwo dienen, Ihr Kind daran teilhaben lassen, was Sie tun und warum. Dadurch lernt es besser verstehen, dass Glaube und Wertvorstellungen mit Taten einhergehen. Wenn Sie etwa eine Mahlzeit für einen Kranken zubereiten, können Sie erklären, warum es wichtig ist, dass dem Betreffenden geholfen wird. Wenn Ihr Kind sieht, wie Sie sich auf den Unterricht in der Kirche vorbereiten, können Sie mit ihm darüber sprechen, wie wichtig es ist, seine Berufung groß zu machen. Sie können mit Ihrem Kind darüber sprechen, warum wir die Hand heben, um die Führer der Kirche zu unterstützen, und wie wir jemand unterstützen können, den der Herr berufen hat.

Den Kindern helfen, mit ihren Gefühlen umzugehen

Ist ein Kind aufgeregt, frustriert oder wütend, dann benimmt es sich vielleicht

unpassend. Sie können ihm beibringen, wie man die Neigung, andere zu verletzen oder zu schreien, erkennt und beherrscht. Sie können die Umstände nennen, die dazu geführt haben, dass es böse wurde, und darüber sprechen, wie es sich in Zukunft in einer ähnlichen Situation besser verhalten kann.

Dem Kind helfen, den Einfluss des Geistes zu erkennen

Sie können Ihrem Kind helfen, den Einfluss des Geistes zu verspüren, indem Sie es auf seine Gefühle aufmerksam machen. Elder Robert D. Hales schreibt:

„Nach meiner Taufe und Konfirmierung nahm meine Mutter mich beiseite und fragte: ‚Was für ein Gefühl hast du jetzt?‘ Ich beschrieb das warme Gefühl von Frieden, Wohlbehagen und Glück, so gut ich konnte. Mutter erklärte dann, das sei die Gabe, die ich gerade empfangen hätte, die Gabe des Heiligen Geistes. Sie erklärte, wenn ich würdig lebte, würde die Gabe immer mit mir sein. Diese Unterweisung ist mir immer gegenwärtig.“ (*Der Stern*, Juli 1999, Seite 39.)

Lektionen aus der Natur lernen

Sie können aus Naturbeobachtungen das Evangelium lehren (siehe „Überall nach Lektionen Ausschau halten“, Seite 22–23; „Vergleich und Anschauungsunterricht“, Seite 181–182). Wenn ein Kind darüber spricht, wie schön die Frühlingsblumen blühen, können Sie mit ihm über die Auferstehung Jesu Christi sprechen. Wenn Sie gemeinsam Samen säen, bietet es sich an, darüber sprechen, wie Alma das Wort Gottes mit einem Samenkorn verglichen hat (siehe Alma 32:28–43).

Sie können, wenn Sie darauf achten, ganz still und beständig viele Erlebnisse Ihres Kindes zum Lehren nutzen.

WAS MAN VON DEN ANGEHÖRIGEN LERNEN KANN



Obwohl es hauptsächlich die Aufgabe der Eltern ist, die Kinder im Evangelium zu unterweisen, können auch Angehörige viel helfen. Die Eltern sollen bestrebt sein, auch ihren Angehörigen die Gelegenheit zu geben, ihre Kinder zu unterweisen und zu stärken.

Was man von den Großeltern lernen kann

Großeltern können ihre Enkel motivieren und stärken, indem sie sie an ihren Erfahrungen, ihrem Zeugnis und ihrem Glauben teilhaben lassen. Wahre Begebenheiten, wie jemand gehorsam war, aus seinen Fehlern gelernt oder ein Opfer gebracht hat, um ein ewiges Ziel zu erreichen, oder wie sich jemand zuversichtlich einem Problem gestellt hat, können den Kindern in einer ähnlichen Situation helfen. Großeltern können mit den Enkelkindern nicht nur sprechen, sondern ihr Zeugnis und ihre Erfahrungen auch in einem Tagebuch festhalten, das nicht nur die heutige Familie, sondern auch spätere Generationen erbauen und unterweisen kann.

Schwester Susan L. Warner, ehemals Zweite Ratgeberin in der PV-Präsidentschaft, erzählte die folgende Geschichte:

„Ich kenne einen Großvater, der kürzlich bei einem Familientreffen in den Bergen mit seinen Enkelkindern spazierenging. Als sie zu einer Lichtung kamen, ließ er die kleinen Kinder sich auf einem Baumstamm setzen, und er erzählte ihnen von einem vierzehnjährigen Jungen, der Joseph Smith hieß und der dem Vater im Himmel einige Fragen stellen wollte, die ihn beschäftigten. Der Großvater erzählte, dass dieser Joseph in ein Wäldchen in der Nähe seines Hauses ging, um zu beten, denn er glaubte daran, dass Gott ihm antworten werde. Die Enkel hören still zu, aber der vierjährige Johnny, der oft

Mühe hatte, still zu sitzen, konnte sich nicht zurückhalten. ‚Die Geschichte kenne ich schon!‘ rief er.

Der Großvater erzählte, wie Josephs aufrichtiges Gebet durch den herrlichen Besuch des Vaters im Himmel und seines Sohnes Jesus Christus beantwortet wurde. Am Ende fasste der kleine Johnny seine Hand und sagte: ‚Das war ein gutes Zeugnis, Opa.‘ Er hatte sich die Geschichte gern noch einmal angehört.

Im Laufe seines Lebens hatte der Großvater diese Begebenheiten schon viele Male erzählt, aber er sagte: ‚Der Geist des Herrn hat mir nie stärker Zeugnis gegeben, als damals, als ich meinen eigenen Enkeln Zeugnis von Joseph Smith gab.‘ Der Großvater und die Kinder spürten das Zeugnis des Heiligen Geistes.“ (*Der Stern*, Januar 1999, Seite 78.)

Selbst wenn die Großeltern weit weg leben, können sie ihre Enkel doch zum Guten beeinflussen. Sie können telefonisch oder brieflich loben und ermutigen, das Selbstvertrauen stärken und Rat erteilen.

Was man von den Geschwistern lernen kann

Die Eltern sollen ihre Kinder dazu ermutigen, dass eines dem anderen hilft, Fortschritt zu machen und zu lernen. Ältere Geschwister können oft ein gutes Beispiel für die Kleineren sein und beispielsweise beauftragt werden, ihnen zu zeigen, wie man eine bestimmte Hausarbeit verrichtet. Ein Sohn, der auf Mission geht, kann durch sein Beispiel einen jüngeren Bruder sehr darin bestärken, auch den Wunsch zu entwickeln, eine Mission zu erfüllen. Eine Schwester, die im Tempel heiratet, kann ihre Begeisterung und ihr Zeugnis ihren Geschwistern mitteilen. Kinder, die bereitwillig daheim mithelfen, geben ein gutes Beispiel und lehren



einander, wie man dient und Verantwortung übernimmt. Auch sie selbst profitieren davon.

Was man von Onkeln, Tanten, Cousinen und Cousins lernen kann

Es mag vielleicht auch eine Zeit kommen, wo ein Onkel, eine Tante, ein Cousin oder eine Cousine Zugang zu einem Kind hat und ihm helfen kann, während den Eltern dieser Zugang verwehrt ist.

Ein Vater beschreibt, wie sich sein Sohn von einem Cousin zum Guten beeinflussen ließ. Der Sohn war schon mehrere Wochen vor der Generalkonferenz nicht mehr zur Kirche gegangen, doch sein Cousin freute sich so sehr auf die Konferenz, dass er ganz früh aufstand und in der Warteschlange stand, um einen Platz im Tabernakel zu bekommen. Der Sohn war vom Glauben und der Begeisterung seines Cousins sehr berührt, und das bewegte ihn dazu, auch wieder zur Kirche zu gehen. Diese Entscheidung veränderte sein Leben, und später erfüllte er glaubenstreu eine Mission.

Eine Mutter berichtet, was für einen positiven Einfluss ihr Bruder und dessen Familie auf ihren Sohn hatten, den sie und ihr Mann in den Sommerferien zu den Verwandten geschickt hatten, denen er auf der Tankstelle half. Eine andere Frau erinnert sich voll Dankbarkeit daran, wie ihr

Sohn einmal seinem Lieblingsonkel sein Herz ausschüttete. Aufgrund dieses Gesprächs entschied sich der Sohn, von nun an einige Freunde zu meiden, die ihn zum Schlechten verführen wollten.

Was man von Kindern lernen kann

Eltern, die ihren Kindern zuhören, können von ihnen viele Wahrheiten lernen. Elder Russell M. Nelson hat beschrieben, was er einmal von einer seiner Töchter gelernt hat:

„Als unsere jüngste Tochter ungefähr vier Jahre alt war, kam ich abends einmal recht spät von der Arbeit im Krankenhaus nach Hause. Meine Frau war erschöpft. ... Deshalb bot ich an, die Kleine ins Bett zu bringen, und fing an, Befehle zu erteilen: ‚Zieh dich aus, häng deine Sachen auf, zieh den Schlafanzug an, putz dir die Zähne, bete‘ usw. Der Ton hätte gut zu einem Feldweibel gepasst. Plötzlich legte sie den Kopf etwas schief, sah mich nachdenklich an und fragte: ‚Papa, gehöre ich dir?‘

Sie hat mir da etwas Wichtiges vermittelt. Ich habe meinem süßen kleinen Mädchen gegenüber Zwang angewendet. Kinder mit Zwang zu beherrschen ist aber eine Methode, die vom Satan stammt und nicht vom Herrn.“
(*Der Stern*, Juli 1991, Seite 22.)

HEIMLEHREN UND BESUCHSLEHREN

Ich hoffe, dass sowohl Heimlehrer als auch Besuchslehrerinnen zweierlei kennenlernen: erstens die Herausforderung, die diese verantwortungsvolle, große Berufung mit sich bringt, und zweitens die schönen Erlebnisse, die mit dieser Arbeit einhergehen – besonders unter den weniger aktiven Mitgliedern.

Präsident Gordon B. Hinckley

DAS LEHREN IST TEIL DES HEIMLEHRENS



Als Heimlehrer sind Sie ein Lehrer des Evangeliums. Sie achten nicht nur auf das Wohlergehen der Familien, denen Sie und Ihr Partner zugeteilt worden sind, sondern Sie bringen auch mindestens einmal monatlich eine Evangeliumsbotschaft. In der heiligen Schrift heißt es, dass die Heimlehrer „warnen, erläutern, ermahnen und lehren und alle einladen [sollen], zu Christus zu kommen“ (LuB 20:59).

Wenn Sie die Ihnen zugeteilten Familien unterweisen wollen, müssen Sie sich geistig vorbereiten und lernen, wie man die in diesem Buch besprochenen Evangeliumsgrundsätze anwendet. Sie müssen auch ständig danach trachten, ein besserer Lehrer zu werden (siehe „Einen Plan aufstellen, wie man ein besserer Lehrer wird“, Seite 24–27).

Als Heimlehrer müssen Sie sich immer gut vorbereiten und sich unentwegt verbessern. Anhand der Grundbegriffe der Evangeliumsunterweisung können Sie die Botschaften besser so vermitteln, dass dem einzelnen dadurch geholfen wird – sei es nun ein weniger aktives Mitglied, das nicht gewohnt ist, über das Evangelium zu sprechen, oder ein aktives, langjähriges Mitglied.

Denken Sie daran, dass jeder anders belehrt werden muss. Vielleicht bringen Sie die Botschaft einer Familie mit Kindern unterschiedlichen Alters. Vielleicht sind Sie aber auch beauftragt, einen Neubekehrten einzugliedern, oder Sie besuchen ein älteres oder ein alleinstehendes Mitglied.

Ein Heimlehrerpaar, das sich Gedanken über die Lektion gemacht hatte, brachte zu einem Besuch Angeln mit. Die Hosentaschen steckten voller Köder. Die Familie wollte gleich wissen, was es damit auf sich hatte, aber die Heimlehrer sagten es ihnen erst im Verlauf ihrer Botschaft. Die Kinder kamen gleich herbei und hörten aufmerksam zu. Ein Heimlehrer zeigte vor, wie der Angler die

Fische ködert. Er erklärte, dass sich kleine Fische oft leichter täuschen lassen als die älteren, erfahreneren. Er verglich die Fischköder mit den Versuchungen des Satans und sagte, der Satan versuche, uns auf schlaue Weise einzufangen und uns unsere Freiheit wegzunehmen. An diese Lektion dachte die Familie noch lange.

Immer wieder können Sie als Heimlehrer denjenigen, die Sie unterweisen, Ihre Liebe zeigen. Präsident Ezra Taft Benson hat gesagt: „Ich möchte euch bitten, tut das Kleine, das Unscheinbare, das der Familie so viel bedeutet. Ihr müsst beispielsweise die Namen aller Familienmitglieder kennen. Denkt an die Geburtstage, an Segnungen, an Tauf- und Hochzeitstermine. Bei gegebenem Anlass schreibt einen passenden Glückwunsch oder ruft an, um jemandem in der Familie zu einer besonderen Leistung zu gratulieren.“ (*Der Stern*, Juli 1987, Seite 47.) Sie können der Familie in einer Krise helfen, Sie können die Kinder und Jugendlichen bei ihren Aktivitäten unterstützen und sicherstellen, dass die Priestertumsführer wissen, was die Familie braucht.

Die Botschaft auswählen

Halten Sie sich, wenn Sie eine Botschaft auswählen, an die folgende Anweisung: „Gewöhnlich sprechen die Heimlehrer über die Botschaft von der Ersten Präsidentschaft, die in der Internationalen Zeitschrift der Kirche erscheint. Weitere Botschaften können vom Bischof oder von anderen örtlichen Führern kommen. Der Familienvorstand kann die Heimlehrer auch um eine besondere Botschaft bitten. Solche Botschaften sollen auf die heilige Schrift und die Lehren der Propheten der Letzten Tage gegründet sein.“ (*Handbuch Anweisungen der Kirche, Buch 2: Führungskräfte des Priestertums und der Hilfsorganisationen*, [1998], Seite 169.)

Die Botschaft vorbereiten

Bereiten Sie jede Heimlehrbotschaft so gut vor wie einen Unterricht in der Kirche. Die folgenden Anregungen können hilfreich sein.

- Lesen Sie die Lektion durch. Besprechen Sie mit Ihrem Partner, was jeder dazu beitragen wird.
- Wenn Sie die Botschaft von der Ersten Präsidentschaft vortragen oder ein anderes Thema, für das kein richtiger

Unterrichtsplan vorliegt, halten Sie sich an die Anregungen unter „Aus Konferenzansprachen und sonstigen Quellen eine Lektion erarbeiten“, Seite 100–101.

- Passen Sie die Botschaft und die Lehrmethoden den Umständen, dem Alter und den Interessen der einzelnen Familienmitglieder an. Gestalten Sie den Unterricht interessant und für jeden bedeutsam.
- Achten Sie darauf, dass die Botschaft so kurz ist, dass keiner der Anwesenden das Interesse verliert.

Die Botschaft überbringen

Denken Sie daran, dass der Haushaltsvorstand präsidieren und den Heimlehrbesuch leiten soll. Beachten Sie auch die folgenden Anregungen:

- Wo immer es möglich ist, beten Sie gemeinsam, und lesen Sie zusammen in der heiligen Schrift. Verwenden Sie bei jeder passenden Gelegenheit die heilige Schrift. Nehmen Sie sie zu jedem Besuch mit. Geben Sie Antworten und Ratschläge anhand der Schrift.
- Befolgen Sie beim Lehren die Eingebungen des Geistes.
- Vermeiden Sie lange Gespräche, die nicht für jeden der Anwesenden von Belang oder hilfreich sind. Bedenken Sie, dass die Familie vielleicht unter Zeitdruck steht.
- Finden Sie heraus, wie Sie einen jeden an der Lektion beteiligen können. Seien Sie an jedem einzelnen wirklich interessiert.
- Bezeugen Sie, dass das, was Sie lehren, wahr ist. Nennen Sie Beispiele, wie sich diese Wahrheiten anwenden lassen.

DAS LEHREN IST TEIL DES BESUCHSLEHRENS



Wenn Sie als Besuchslehrerin eingeteilt werden, gehört zu Ihren Aufgaben insbesondere auch, „die geistigen und zeitlichen Bedürfnisse jeder Schwester und ihrer Familie in Erfahrung“ zu bringen und „durch die monatliche Botschaft ... geistige Unterweisung“ zu geben. (Handbuch *Anweisungen der Kirche, Buch 2: Führungskräfte des Priestertums und der Hilfsorganisationen*, [1998], Seite 203.) Sie sind eine Lehrerin des Evangeliums.

Wenn Sie die Ihnen zugeteilten Schwestern unterweisen wollen, müssen Sie sich geistig vorbereiten und lernen, wie man die in diesem Buch besprochenen Evangeliumsgrundsätze anwendet. Sie müssen auch ständig danach trachten, eine bessere Lehrerin zu werden (siehe „Einen Plan aufstellen, wie man ein besserer Lehrer wird“, Seite 24–27).

Eine gute Vorbereitung ist sehr nützlich, denn Sie werden vielleicht berufen, Schwestern in verschiedenen Lebensumständen zu belehren. Vielleicht ist die Schwester, die Sie besuchen, jung, alt, verheiratet, allein stehend, geschieden, neubekehrt, sehr aktiv, weniger aktiv, gebildet, durch eine Lernschwäche behindert, sehr beschäftigt oder einsam. Vielleicht freut sie sich über Ihren Besuch, vielleicht lehnt sie Sie ab. Jede Schwester muss anders unterwiesen werden. Ungeachtet der Lebensumstände der Schwestern, die Sie besuchen, können Sie doch einer jeden helfen, den Erretter besser kennenzulernen und glaubenstreuer nach seinem Evangelium zu leben.

Schwester Elaine L. Jack hat als FHV-Präsidentin die folgende Geschichte erzählt:

„Priscilla Samson-Davis, eine Schwester aus Ghana, hat viele Schwierigkeiten erlebt. Auf ihrem Lebensweg hat es schon viele Felsbrocken gegeben. Als Lehrerin hat sie gesehen, wie Familien ihre Kinder bei Ruhr und Malaria gepflegt, wie sie schwer gear-

beitet und täglich Gegenstände für Säcke voll Reis, Zwiebeln, Tomaten und andere Lebensmittel getauscht haben, um ihre Lieben am Leben zu erhalten. Sie dient als Besuchslehrerin und fährt regelmäßig mit dem Bus, um eine Schwester am anderen Ende der Stadt zu besuchen. Als man sie gefragt hat, ob diese Aufgabe eine Last sei, da sie noch eine Menge andere Dinge zu bewältigen habe, hat sie einfach geantwortet: ‚Es ist nicht schwer. Die Frau, die ich besuche, kann nicht lesen. Wenn ich zu ihr gehe, lese ich ihr aus der heiligen Schrift vor.‘

Ihre einfache Antwort bestätigt ihren Glauben und ihre Gewissheit, dass sie auf dem richtigen Weg ist. Sie fährt mit dem Bus, und obwohl der immer wieder anhalten muss und die Straßen wohl hin und her, hinauf und hinunter führen, ist ihr Weg in den Augen des Herrn wirklich eng und schmal, denn sie bewegt sich in die richtige Richtung. Sie tut die Arbeit des himmlischen Vaters.“ (*Der Stern*, Juli 1994, Seite 14.)

Die Botschaft auswählen

Halten Sie sich bei der Auswahl der Botschaft an die folgenden Anweisungen: „Durch die monatliche Botschaft geben die Besuchslehrerinnen geistige Unterweisung. Die in der Internationalen Zeitschrift der Kirche veröffentlichten Botschaften sind als Anleitung zu verwenden und an die Bedürfnisse jeder Schwester anzupassen.“ (Handbuch *Anweisungen der Kirche, Buch 2: Führungskräfte des Priestertums und der Hilfsorganisationen*, [1998], Seite 203.) Trachten Sie nach der Führung des Geistes, lesen Sie die monatliche Botschaft mit Ihrer Partnerin sorgfältig durch, und denken Sie sodann gebeterfüllt an jede einzelne Schwester. Neben der vorbereiteten Botschaft sollen Sie hauptsächlich auch die heilige Schrift und

die Lehren der Propheten der Letzten Tage beim Planen der Botschaft hinzuziehen. Sie können als Ergänzung noch weiteres von der Kirche herausgegebenes Material verwenden.

Die Botschaft vorbereiten

Bereiten Sie jede Besuchslehrbotschaft so gut vor wie einen Unterricht in der Kirche. Die folgenden Anregungen können hilfreich sein.

- Lesen Sie die Lektion durch. Besprechen Sie mit Ihrer Partnerin, was jede dazu beitragen wird.
- Halten Sie sich an die Anregungen unter „Aus Konferenzansprachen und sonstigen Quellen eine Lektion erarbeiten“, Seite 100–101.
- Passen Sie die Botschaft und die Lehrmethoden den Umständen, der Erfahrung, dem Alter und den Interessen jeder Schwester an.

Die Botschaft überbringen

Die folgenden Anregungen können Ihnen beim Besuchslehren helfen:

- Wo immer es möglich ist, beten Sie gemeinsam, und lesen Sie gemeinsam in der heiligen Schrift. Verwenden Sie bei jeder passenden Gelegenheit die heilige Schrift. Nehmen Sie sie zu jedem Besuch mit. Geben Sie Antworten und Ratschläge anhand der Schrift.
- Befolgen Sie beim Lehren die Eingebungen des Geistes.
- Bedenken Sie, dass die Schwester vielleicht unter Zeitdruck steht.
- Finden Sie heraus, wie Sie jede Schwester beteiligen können. Seien Sie an dem, was die Schwestern sagen, wirklich interessiert.
- Bezeugen Sie, dass das, was Sie lehren, wahr ist. Nennen Sie Beispiele, wie sich diese Wahrheiten anwenden lassen.

E

ALS FÜHRUNGSKRAFT LEHREN



1

FÜHREN HEISST LEHREN



Elder Boyd K. Packer hat darauf hingewiesen, dass jede Führungskraft in der Kirche gleichzeitig auch als Lehrer dient: „Der Prophet ist ein Lehrer; seine Ratgeber sind Lehrer; die Generalautoritäten sind Lehrer. Jeder Pfahl- und Missionspräsident ist ein Lehrer; der Hohe Rat und der Kollegiumspräsident sind Lehrer; jeder Bischof ist ein Lehrer; und so weiter durch alle Organisationen der Kirche. Die Kirche geht voran, getragen von der Macht des Lehrens.“ (Teach Ye Diligently, rev. Ausg., [1991], Seite 3f.)

Auf einer Jugendtagung erlebte ein erwachsenes Mitglied der Kirche, welchen Einfluss Führer haben können, die wahre Grundsätze lehren. Er berichtet:

„Am Ende der Konferenz gab es einen Tanzabend. Die Band kam mit nacktem Oberkörper. Die Erwachsenen sahen, wie etliche Jugendliche mit den Musikern sprachen und ihnen etwas vorzuschlagen schienen, was die Band aber ablehnte. Dann kamen die Jugendlichen mit Hemden, die die Musiker schließlich doch, wenn auch ungern, anzogen.“

Die Musik war schon zu Beginn laut, wurde aber immer lauter. Gerade als die Erwachsenen unruhig wurden, fanden sich einige junge Leute auf dem Tanzparkett ein, redeten miteinander und gingen hierauf zur Band. Sie baten darum, dass leiser gespielt werde. Die Musiker wollten nicht, aber die jungen Leute bestanden darauf, und schließlich wurde die Musik leiser. Mit der Zeit wurde es wieder zu laut, und die Jugendlichen gingen wieder hin und redeten mit den Musikern. Das wiederholte sich noch ein drittes Mal. Schließlich gingen die jungen Leute zum Pfahlpräsidenten. Sie sagten: ‚Wir meinen, dass diese Musik unpassend ist. Die meisten von uns möchten nicht weiter tanzen, sondern in ein anderes Gebäude gehen und dort eine Fireside abhalten. Wir schaffen das auch alleine, aber wenn die Erwachsenen mitkommen möchten, können sie.‘ So beendeten die Jungen Männer und Jungen Damen den Tanzabend und kamen anderswo zusammen.

Ich wollte nachher vom Pfahlpräsidenten wissen, wie es dazu gekommen war. Er sagte mir: Vor etwa fünf Jahren hat jemand aus dem Hohenrat gesagt: ‚Wenn wir den jungen Leuten Maßstäbe geben wollen, müssen wir selbst genau wissen, welche Maßstäbe gelten.

Das muss die Pfahlpräsidentschaft uns sagen.‘ Es dauerte einige Zeit, bis die Pfahlpräsidentschaft die Maßstäbe klar verstand und festlegte, was in ihrem Pfahl gelten sollte. Noch länger dauerte es, bis der Hoherat die Maßstäbe verstand und sich dazu verpflichtet hatte, und noch viel länger, bis auch die Bischöfe mit eingebunden waren. Zuvor hatten die Eltern und die jungen Leute einander widersprechende Meinungen gehört, doch nun waren die Führer erstmals in der Lage, Maßstäbe zu lehren.

Und so geschah es Jahr für Jahr, auf jeder Ebene im ganzen Pfahl. Was daraus geworden ist, konnte ich selbst an jenem Tanzabend bei der Jugendtagung beobachten.

Ich habe damals gelernt, dass ein Führer großen Einfluss haben kann, wenn er gewissenhaft seiner Aufgabe, die Mitglieder zu unterweisen, nachkommt. Ich habe auch gelernt, dass widersprüchliche Aussagen wertlos sind und dass es sich bezahlt macht, wenn man sich die Zeit nimmt, fest in dem verankert zu werden, was gelehrt werden soll. Und schließlich konnte ich mit eigenen Augen sehen, welche Reife, welche Weisheit und welcher sittlichen Mut junge Leute an den Tag legen, wenn sie richtig belehrt worden sind.“

Jeder Führungskraft obliegt es, das Evangelium zu lehren

Zu Ihren Aufgaben als Führer der Kirche gehört die wichtige Aufgabe, andere zu unterweisen. (Siehe Handbuch *Anweisungen der Kirche, Buch 2: Führungskräfte des Priestertums und der Hilfsorganisationen*, [1998], Seite 305–307). Elder Gordon B. Hinckley hat gesagt: „Guter Unterricht ist der Wesenskern der Führung in der Kirche.“ („How to Be a Teacher When Your Role as a Leader Requires You to Teach“, Sitzung des Priestertumsausschusses der Generalautoritäten, 5. Februar 1969; zitiert von Jeffrey R. Holland, *Der Stern*, Juli 1998, Seite 27.)

Der Herr selbst ist das beste Beispiel, wie ein Führer gleichzeitig als Lehrer dient: „Jesus zog durch alle Städte und Dörfer, lehrte in ihren Synagogen, verkündete das Evangelium vom Reich.“ (Matthäus 9:35.) Elder Boyd K. Packer hat gesagt: „Der Herr ist unser Vorbild. Man kann ihn wohl kaum als Verwaltungsbeamten bezeichnen. Ich wiederhole: Man kann den Herrn wohl kaum als Verwaltungsbeamten bezeichnen. Er war ein *Lehrer!* Das ist das

Ideal, das ist das Beispiel.“ (Seminar für Regionalrepräsentanten, 6. April 1984.)

In der heiligen Schrift finden wir zahlreiche Begebenheiten, aus denen hervorgeht, dass Führer gleichzeitig auch Evangeliumslehrer waren. Adam und viele seiner Nachkommen waren „Prediger der Rechtschaffenheit und sprachen und prophezeiten und riefen überall alle Menschen zur Umkehr“. Durch ihr Predigen „wurde [den Menschenkindern] Glaube gelehrt“. (Mose 6:23.) Die Apostel der Urkirche lehrten „Tag für Tag ... unermüdlich im Tempel und in den Häusern und verkündeten das Evangelium von Jesus, dem Christus“. (Apostelgeschichte 5:42.) König Mosia hat bezeugt: „Und auch ich selbst habe mich mit aller Macht und allen Fähigkeiten, die ich besitze, bemüht, euch die Gebote Gottes zu lehren und im ganzen Land Frieden aufzurichten.“ (Mosaia 29:14.)

Beispiele für das Lehren als Führungskraft

Ein rechtschaffenes Vorbild sein

Jeder Führer lehrt das Evangelium durch die Art und Weise, wie er lebt. Von Ihnen wird erwartet, dass Sie die Gebote halten, dass Sie freundlich und ein treuer Diener des Herrn und derjenigen sind, die Sie führen. Durch Ihr rechtschaffenes Vorbild bestärken Sie andere in ihrem Entschluss, nach dem Evangelium zu leben.

Die Richtlinien und Bestimmungen der Kirche befolgen

In dem Maß, wie Sie sich treu an die bestehenden Regeln zur Führung der Kirche halten, sind Sie ein Lehrer für alle, die mit Ihnen zusammenarbeiten. Sie helfen den anderen, zu erkennen, wie sie ihre Aufgaben erfüllen sollen. Ein Führer im Melchisedekischen Priestertum, der regelmäßig Heimlehrinterviews durchführt, zeigt dadurch, wie es gemacht werden soll.

Offen über die Grundsätze des Evangeliums sprechen

Einem Führer bieten sich immer wieder Gelegenheiten, das Evangelium zu lehren, etwa Führerschaftsversammlungen (siehe Seite 152) und Interviews (siehe Seite 153). Weitere Gelegenheiten entstehen spontan im normalen Umgang mit den Menschen, die man führt und mit denen man zusammenarbeitet.

Thomas S. Monson hatte als junger Bischof und Drucker oft bei Präsident J. Reuben Clark jun. zu tun, der damals Mitglied der Ersten Präsidentschaft war. Dabei nahm Präsident Clark oft die Gelegenheit wahr, das Evangelium zu lehren. Viele Jahre später erzählte Präsident Monson von einem solchen Erlebnis, das ihn tief berührt hat:

„[Präsident Clark] bat mich, ihm aus dem Lukasevangelium die Stelle von dem Aussätzigen vorzulesen. Er bat mich, ihm dazu noch die Begebenheit von dem Mann vorzulesen, der gelähmt war und auf ganz einfallsreiche Weise zum Herrn gebracht wurde, der ihn dann heilte. Präsident Clark zog ein Taschentuch aus der Tasche und wischte sich die Tränen ab. Dazu sagte er: ‚Je älter man wird, desto leichter kommen einem die Tränen.‘ Ich verabschiedete mich und ging hinaus und ließ ihn mit seinen Gedanken und seinen Tränen allein.

Eines Abends brachte ich ihm recht spät einige Druckfahnen in das Büro in seinem Haus in Salt Lake City. Präsident Clark las gerade im Buch Kohelet; er war ruhig und nachdenklich. Er rückte von seinem großen Schreibtisch ab, auf dem sich Bücher und Papiere stapelten, hielt die heiligen Schriften in der Hand, sah von der Seite auf, die er gerade las, und sagte zu mir: ‚Hast du alles gehört, so lautet der Schluss: Fürchte Gott, und achte auf seine Gebote! Das allein hat jeder Mensch nötig.‘ (Kohelet 12:13.) Er rief aus: ‚Was für ein Schatz an Wahrheit! Was für ein tiefgründiger Gedanke!‘

Was für ein Segen war es doch, dass ich jeden Tag zu Füßen eines solch meisterhaften Lehrers lernen durfte. ... Er wusste, dass ich erst seit kurzem als Bischof über eine schwierige Gemeinde präsiidierte, und er sagte mir, dass ich die Menschen kennenlernen, ihre Lebensumstände verstehen und ihnen dienen musste.

Einmal sprach er darüber, dass der Erretter in Nain den Sohn einer Witwe von den Toten auferweckt hatte, wie es im Lukasevangelium steht. Als Präsident Clark die Bibel schloss, bemerkte ich, dass er weinte. Er sagte ganz leise: ‚Tom, sei gut zu den Witwen, und sorg für die Armen.‘“ (*Inspiring Experiences that Build Faith* [1994], Seite 233f.)

Ein Führer in der Kirche zu sein bedeutet, dass man andere unterweist, und wenn man ein besserer Führer werden will, muss man lernen, andere besser zu unterweisen – sowohl von der Kanzel als auch bei Führerschaftsversammlungen oder unter vier Augen.

IN FÜHRERSCHAFTS- VERSAMMLUNGEN LEHREN



Der Herr hat gesagt: „Und nun siehe, ich gebe euch das Gebot: Wenn ihr euch versammelt, so unterweist und erbaut einander, damit ihr wisst, wie ihr handeln und die Kirche leiten sollt, wie ihr euch nach den Punkten meines Gesetzes und meiner Gebote, die ich gegeben habe, richten sollt. Und so werdet ihr im Gesetz meiner Kirche belehrt und durch das, was ihr empfangen habt, geheiligt werden, und ihr werdet euch verpflichtet, in aller Heiligkeit vor mir zu handeln.“ (LuB 43:8,9)

In bezug auf diese Offenbarung sagte Elder Jeffrey R. Holland: „In unseren Sitzungen müssen wir einander unterweisen und erbauen, wie es in der Offenbarung heißt, damit sogar in diesem Rahmen unsere Unterweisung ‚aus der Höhe‘ kommt.“ (*Der Stern*, Juli 1998, Seite 28; siehe auch LuB 43:16.)

Weil Sie bei einer Führerschaftsversammlung nicht unbegrenzt viel Zeit haben, muss die Zeit zum Unterweisen mit Bedacht geplant werden. Bei der einen Sitzung besteht vielleicht die Unterweisung in einem kurzen geistigen Gedanken, der gleich zu Beginn gegeben wird. In einer anderen Versammlung werden vielleicht ein oder mehrere Teilnehmer im voraus gebeten, mit der Gruppe ein bestimmtes Thema im Detail zu besprechen. Wer so einen Auftrag erhält, soll sich an die Grundsätze und Lehrmethoden halten, die in diesem Buch vorgeschlagen werden.

Festlegen, was gelehrt werden soll

Bei der Vorbereitung für eine Führerschaftsversammlung, bei der genaue Anweisungen gegeben werden, müssen die präsidierenden Führungskräfte gebeterfüllt festlegen, was gelehrt werden muss und wer es lehren soll. Sie können Punkte der Lehre wählen oder Themen, die die Leitung der

Kirche oder die Aufgabengebiete der Anwesenden betreffen. Der Herr hat gesagt:

„Und ich gebe euch das Gebot, einander in der Lehre des Reiches zu belehren. Lehrt eifrig – und meine Gnade wird mit euch sein –, damit ihr noch vollkommener unterwiesen seiet in Theorie, in Grundsätzlichem, in der Lehre, im Gesetz des Evangeliums, in allem, was das Reich Gottes betrifft und was ratsam ist, dass ihr es versteht.“ (LuB 88:77,78.)

Die heilige Schrift ist bei einer Führerschaftsversammlung die grundlegende Studienhilfe. „[Ich] gebe ... Dir das Gebot, dich auf das zu verlassen, was geschrieben ist; denn darin ist alles niedergeschrieben, was die Grundlage meiner Kirche, meines Evangeliums und meines Felsens betrifft.“ (LuB 18:3,4.) Weitere Hilfsmittel sind das Handbuch *Anweisungen der Kirche*, Ansprachen von Generalkonferenzen und andere Lehren der Propheten der Letzten Tage. (Weitere Anregungen, wie man daraus einen Unterricht gestaltet, finden Sie unter „Aus Konferenzansprachen und Quellen eine Lektion erarbeiten“, Seite 100–101.)

Den Geist durch Andacht einladen

Wir können das Evangelium lehren und lernen und alle miteinander erbaut werden, wenn der Geist zugegen ist. (Siehe LuB 42:14; 50:17–24.) Den Geist können wir einladen, indem wir andächtig sind. (Siehe „Beim Lehren den Geist einladen“, Seite 45–46; „Andacht“ Seite 82–83). Die präsidierenden und leitenden Beamten einer Führerschaftsversammlung können zur Andacht anhalten, indem sie selbst schon früh auf ihrem Platz sitzen. Durch ihr Verhalten können sie den Ton für die Versammlung angeben. Die Führungskräfte, die die Führerschaftsversammlung besuchen, können ebenfalls rechtzeitig kommen, die heiligen Schriften, ihr Handbuch und etwas zum Schreiben mitbringen und sich still und gebeterfüllt auf die Versammlung einstimmen.

Das Anfangsgebet bei einer Führerschaftsversammlung kann für Andacht sorgen und den Geist einladen. Auch ein geistiger Gedanke bietet die Möglichkeit, einen Evangeliumsgrundsatz zu lehren und zu lernen. Bei manchen Führerschaftsversammlungen tragen auch ein passendes Vorspiel und Kirchenlieder, die im Laufe der Versammlung gesungen werden, dazu bei, dass Herz und Sinn der Anwesenden aufnahmebereit werden.

BEI INTERVIEWS LEHREN



Präsident Thomas S. Monson hat Folgendes berichtet:

„Als ich kurz vor meinem 18. Geburtstag stand, ... wurde ich zum Melchisedekischen Priestertum vorgeschlagen. Ich musste daher meinen Pfahlpräsidenten, Paul C. Child, anrufen, um einen Termin für das Interview zu vereinbaren. Er liebte und verstand die heilige Schrift, und ihm lag daran, dass auch jeder andere diese Liebe und dieses Verständnis entwickelt. Ich wusste von anderen, dass er bei Interviews sehr ins Detail und sehr in die Tiefe ging. Daher verlief unser Telefongespräch etwa so:

„Hallo, Präsident Child. Hier spricht Tom Monson. Der Bischof hat mich gebeten, Sie wegen eines Interviews anzurufen.“

„Sehr gut, Bruder Monson. Wann können Sie kommen?“

Da ich wusste, dass seine Abendmahlsversammlung um 18.00 Uhr begann und da ich meine Schriftkenntnis so wenig wie möglich seinem forschenden Auge aussetzen wollte, schlug ich also vor: „Wie wäre es mit Sonntag, 17.00 Uhr?“

Darauf sagte er: „Ach, Bruder Monson, da hätten wir ja nicht genug Zeit, uns gründlich mit der heiligen Schrift zu befassen. Kommen Sie doch bitte um 14.00 Uhr, und nehmen Sie Ihre markierten und mit Querweisen versehenen heiligen Schriften mit.““ (*Inspiring Experiences that Build Faith* [1994], Seite 193.)

Thomas Monson lernte schon damals: Eine Interview mit dem Pfahlpräsidenten ist mehr als bloß ein „Interview“; hier wird das Evangelium studiert und gelernt.

Richtlinien für die Unterweisung beim Interview

Die folgenden Richtlinien können bei Interviews hilfreich sein:

„Häuft in eurem Verstand ... die Worte des Lebens auf wie einen Schatz“ (LuB 84:85)

Denken Sie daran: Der Herr kennt die Mitglieder, mit denen Sie ein Interview führen. Er weiß, was sie brauchen, was ihnen Sorgen macht, er kennt ihre Stärken und Schwächen. Häufig werden Sie, wenn Sie einem Einzelnen oder einer Familie helfen wollen, selbst vom Geist unterwiesen und angeleitet.

Der Herr hat gesagt: „Häuft in eurem Verstand beständig die Worte des Lebens auf wie einen Schatz, dann wird euch zur selben Stunde das eingegeben werden, was davon einem jeden zugemessen werden soll.“

(LuB 84:85.) Ziehen Sie bei Ihrem Schriftenstudium in Betracht, dass eine bestimmte Schriftstelle vielleicht genau das ist, was jemand bei einem Interview von Ihnen hören soll. Ein Bischof berichtet dazu Folgendes:

„An einem Montagmorgen las ich in Lehre und Bündnisse über Umkehr und Vergebung. Göttliche Wahrheit ergoss sich in mein Herz und meinen Sinn, und insbesondere wurde mir klar, dass man sich auch selbst vergeben muss. Nie zuvor hatte ich daran gedacht, dass diese Wahrheit: ‚Ich, der Herr, vergebe, wem ich will, aber von euch wird verlangt, dass ihr allen Menschen vergebt‘ (LuB 64:10) auch für mich selbst galt.“

Ich beendete mein Schriftenstudium und ging an die Arbeit. Am Abend hatte ich einen Termin mit einem Ehepaar, das Eheprobleme hatte. Dabei erwähnte die Schwester, dass sie in ihrer Jugend einmal gegen das Gesetz verstoßen hatte und damals eigentlich hätte verurteilt werden können. Inzwischen waren schon dreißig Jahre vergangen, der damalige Vorfall hatte heute keinerlei Bedeutung mehr, doch die Schwester litt immer noch unter Schuldgefühlen. Mir kam sofort jener Vers aus Lehre und Bündnisse in den Sinn, der einer bedrängten Menschenseele Frieden gab. Das war ein Zeugnis für mich, dass sich das tägliche Schriftenstudium sehr rasch bezahlt machen kann.“

Von der heiligen Schrift und von den Grundsätzen, die darin gelehrt werden, Zeugnis geben

Stützen Sie sich bei Ihren Interviews auf die Schrift, und geben Sie Zeugnis davon. Sie können auch davon erzählen, auf welche Weise der Grundsatz, der im Interview besprochen wird, Ihnen und anderen zum Segen gereicht hat.

4

WENN EINE FÜHRUNGSKRAFT EINE LEHRKRAFT UNTERWEIST



Eine Hauptaufgabe einer Führungskraft in der Kirche besteht darin, die Lehrkräfte ihrer Organisation in ihren Aufgaben zu unterweisen und sie bei ihrem Bemühen, sich zu verbessern, zu unterstützen. Das geschieht einerseits bei Führerschaftsversammlungen (siehe Seite 152) und Lehrerfortbildungsver-sammlungen, andererseits aber auch bei einem Interview unter vier Augen. In dem Maß, wie Sie sich bemühen, dieser Aufgabe nachzukommen, können Sie entscheidend dazu beitragen, dass sich der Unterricht in der Kirche verbessert.

Anweisungen dazu, wie Sie die Lehrkräfte anleiten, finden Sie im Abschnitt „Lehren und Führen im Evangelium“ im Handbuch *Anweisungen der Kirche*, Seite 305–306, und in *Den Evangeliumsunterricht verbessern – Anleitung für die Führungskraft*, Seite 4–6. Es folgen fünf Anregungen, wie Sie die Führung ausüben können, von der in diesen Handbüchern die Rede ist.

Jeder Lehrkraft mit reiner Liebe begegnen

Manchmal neigen wir dazu, jemand zu kritisieren, weil wir meinen, er werde sich verbessern wollen, wenn wir ihn auf seine „Unzulänglichkeiten“ aufmerksam machen. Das ist aber nur selten der Fall. Kritik führt meist zu einer Abwehrhaltung und macht mutlos. Die Lehrer sind für Ihren Rat eher empfänglich, wenn sie sich von Ihnen mit christusgleicher Liebe geliebt fühlen und wissen, dass Sie ihnen wirklich helfen möchten. Eine Schwester, die in der Folge eine gute Führerin der Lehrerinnen wurde, lernte diesen Grundsatz bald beim Dienen in der Kirche. Ihre Einstellung zum Lehren hat sich dadurch grundlegend geändert:

„Ich war jung verheiratet und hatte die Aufgabe, bei der Lehrerfortbildung in der

FHV mitzuhelfen. Damals war es mir nicht bewusst, dass es mir mehr um meine Aufgabe ging und weniger um die Lehrerin, deren Unterricht ich besuchte. Ich sagte ihr in etwa: ‚Sie hätten das so und so machen sollen.‘ Ihre Reaktion war, im Grunde genommen: ‚Mach es doch selbst. Wenn ich es Deiner Meinung nach nicht richtig mache, dann übernimm doch Du die Klasse.‘ Ich merkte sofort, dass es mir an Liebe fehlte. Ich habe sie nicht genug geliebt. Ich habe sie nicht genug geachtet.“

Auf das hinweisen, was der Lehrer gut macht

Wenn jemand das Gefühl hat, er mache etwas gut, dann tut er es auch lieber. Ein aufrichtig gemeintes Kompliment schafft das, was Kritik nicht schafft: Es macht dem Lehrer Mut und hilft ihm, sich weiterhin zu verbessern.

Sobald Sie eine Lehrkraft, mit der Sie dienen, lieben, sind auch Ihre Komplimente aufrichtig. Sie werden viel Lobenswertes finden, denn jeder Lehrer hat gute Eigenschaften, die es wert sind, dass man sie beachtet. Der eine spricht vielleicht mit klangvoller Stimme, der andere leitet das Unterrichtsgespräch hervorragend, ein dritter versteht viel von der heiligen Schrift oder von der Geschichte der Kirche. Eine Lehrerin ist vielleicht äußerst ordentlich, eine andere hat ein schlichtes, festes Zeugnis.

Jedes Lob muss konkret sein. Sie können beispielsweise sagen: „Das Bild vom Erretter, das Sie gezeigt haben, hat sehr gut zu dem gepasst, was Sie sagen wollten.“ Oder: „Ihr Zeugnis am Ende des Unterrichts hat mir geholfen, den Geist zu verspüren.“ Oder: „Es hat mir gefallen, wie Sie auf diese schwierige Frage eingegangen sind.“ Eine konkrete Aussage freut die Lehrkraft für gewöhnlich mehr als eine allgemein gehaltene, zeigt sie doch, dass Ihnen die Lehrkraft so sehr am Herzen liegt, dass Sie sie aufmerksam beobachten.

Es gibt viele Anlässe, um das Gute, das ein Lehrer tut, zu erwähnen – etwa während der Lehrerfortbildungsver-sammlung oder in einem Gespräch unter vier Augen. (Siehe „Hilfe von den Führungskräften bekommen“, Seite 28.) Aber Sie brauchen gar keinen formellen Anlass. Sie können der Lehrkraft nach dem Unterricht oder auf dem Gang ein Kompliment machen. Sie können ein paar Zeilen schreiben, Sie können anrufen.

Sie können den Lehrer sogar vor seinen Schülern loben, falls ihm das nicht peinlich ist.

Achtung vor dem göttlichen Potential des Lehrers haben

Abgesehen davon, dass Sie die derzeitigen Fähigkeiten der Lehrkraft erkennen müssen, müssen Sie auch einen Blick für das göttliche Potential entwickelt, das in jedem steckt. Jeder ist ein Geistkind des himmlischen Vaters und verfügt über endlose Möglichkeiten. Jeder Lehrer kann seine Talente und Fähigkeiten verbessern und weiterentwickeln, wenn sie entsprechend genährt werden und er demütig an diese Aufgabe herangeht.

Es jedem Lehrer überlassen, sich selbst einen Plan zurechtzulegen, wie er sich verbessern möchte

Ein Lehrer bittet lieber um Hilfe, wenn er sich von Ihnen geliebt fühlt und das Gefühl hat, dass Sie seine Anstrengungen schätzen. Helfen Sie ihm bei solch einem beratenden Gespräch, selbst einen Plan aufzustellen, wie er sich verbessern kann. Auf diese Weise findet der Grundsatz Beachtung, dass die Lehrkraft (in diesem Fall also die Führungskraft) dem Schüler helfen muss, selbst die Verantwortung für sein Lernen und Wachsen zu übernehmen. (Siehe „Wie man dem Einzelnen hilft, selbst die Verantwortung dafür zu übernehmen, dass er das Evangelium lernt“, Seite 61–62.) Jeder lernt am besten und wächst am meisten, wenn er selbst die Initiative ergreift. Im allgemeinen ist es besser, wenn ein Lehrer langsam, aber auf der Grundlage seines eigenen Plans, Fortschritt macht, als wenn er von seinem Führer gedrängt wird. (Siehe „Einen Plan aufstellen, wie man ein besserer Lehrer wird“, Seite 24–27.)

Demütig, liebevoll und unter der Führung des Heiligen Geistes korrigieren

Es ist zwar am Besten, jedem Lehrer zuzugestehen, selbst einen Plan zu seiner Weiterentwicklung aufzustellen, doch gelegentlich muss man auch korrigierend eingreifen. Seien

Sie dabei sanft und demütig. Denken Sie daran, dass wir nur dann zurechtweisen dürfen, wenn uns „der Heilige Geist dazu bewegt“, und dass wir danach „vermehrte Liebe erweisen“ müssen. (LuB 121:43.) Die folgende Geschichte macht diese wichtigen Grundsätze deutlich:

„Einmal war ich – als Mitglied der Bischofschaft – für ein AP-Kollegium zuständig. Ich war bei der ersten Kollegiumsversammlung äußerst beunruhigt, denn der Berater hielt zwar einen ausgezeichneten Unterricht, doch am Ende machte er alles dadurch zunichte, dass er sagte: ‚Naja, so lernen wir es eben, aber es ist nicht wirklich so.‘ Ich war richtiggehend schockiert, doch ich kritisierte den Berater nicht, sondern gab nur Zeugnis und stellte sicher, dass die jungen Männer es richtig verstanden. Ein paar Wochen später geschah etwas Ähnliches. Nach einem guten Unterricht stellte er in Frage, ob man denn den betreffenden Grundsatz wirklich immer streng befolgen müsse.

Ich wartete einige Tage ab und fragte ihn sodann, ob ich ihn einmal besuchen dürfe. Ich fastete und betete zuvor. Ich verspürte viel Liebe zu diesem Mann und stellte sicher, dass ich keine negativen Gefühle für ihn hegte. Zuerst sprachen wir über die jungen Männer im Kollegium, und dann sagte ich ihm, dass ich beunruhigt sei, denn einiges, was er im Unterricht vorbrachte, entspräche nicht dem, was im Leitfaden vorgegeben sei. Ich sagte ihm, diese jungen Männer seien in einem Alter, wo sie ein Ideal brauchen, und sie müssen das Ideal verstehen lernen, damit sie sich bemühen, entsprechend zu leben. Da traten ihm Tränen in die Augen, und er erzählte mir einiges aus seinem Leben: wie schwer er es gehabt hatte und wie es dazu gekommen war, dass er nun so etwas sagte. Wir waren einander bei diesem Gespräch sehr nahe. Er sagte den jungen Männern auch – nicht gleich am nächsten Sonntag, aber etliche Wochen später –, dass das, was er gesagt hatte, falsch gewesen sei, und er entschuldigte sich dafür. Ich hatte das Gefühl, dass diese bemerkenswerte Herzenswandlung durch Liebe und den Geist des Herrn zustande kam. Und selbstverständlich wurde er ein immer besserer Lehrer.“

F

LEHRMETHODEN



LEHRMETHODEN

In diesem Teil des Buches *Lehren, die größte Berufung* werden viele verschiedene Lehrmethoden vorgestellt. Sie sind in der folgenden Aufstellung alphabetisch angeordnet. Wählen Sie darunter mit Bedacht aus, und behalten Sie dabei immer im Auge, welchen Grundsatz Sie lehren und was die Lernenden brauchen. Lesen Sie zur Auswahl der Methoden auch unter „Abwechslung in den Unterricht bringen“, (Seite 89–90), „Angemessene Methoden auswählen“, (Seite 91) und „Wirksame Methoden auswählen“, (Seite 92) nach.

Methode	Seite	Methode	Seite
Anschauungsunterricht	159	Lesetheater	172
Anwendungstechniken	159	Musik	172
Arbeitsblatt	159	Musik mit Erzähltext (eine Geschichte singen)	174
Audiovisuelles Material (Video- und Audiokassetten)	161	Overhead-Projektor	175
Auf sich beziehen	161	Podiumsdiskussion	175
Aufmerksamkeit wecken	162	Rezitation	176
Ausschneidefiguren	162	Rollenspiel	176
Auswendiglernen	162	Schaukasten	177
Beispiele	163	Schriften, lehren aus den	177
Bilder	164	Schriften, markieren und Randnotizen	177
Brainstorming	164	Schriften, Schriftstellen auswendig lernen	177
Demonstration	165	Schriften, Studierhilfen	177
Diorama	165	Schriften, vorlesen	177
Erzähltext	166	Spiele	177
Fallstudien	166	Stationen	179
Flanelltafel	167	Tafel	179
Fragen	167	Theaterspiel	180
Gastsprecher	167	Unterrichtsgespräch	181
Gemeinsames Vorlesen	167	Vergleich und Anschauungsunterricht	181
Geschichten	167	Vortrag	182
Handpuppen	170	Weißwandtafel	182
Kinderreime	170	Zeichnen und Malen	182
Kleingruppengespräch	171	Zeigen	183
Landkarten	172		

ANSCHAUUNGSUNTERRICHT

Siehe „Vergleich und Anschauungsunterricht“, Seite 181–182.

ANWENDUNGSTECHNIKEN

Eines Ihrer Hauptziele als Evangeliumslehrer muss es sein, den Schülern zu helfen, einen Evangeliumsgrundsatz im Leben anzuwenden. Anwendungsmöglichkeiten können dem Lernenden begreiflich machen, welche Segnungen man erhält, wenn man nach dem Evangelium lebt.

Sie finden hier einige Methoden, die den Schülern helfen können, gemäß den Grundsätzen zu leben, die sie gelernt haben. Diese und andere Methoden werden in diesem Abschnitt des Buches vorgestellt.

- Besprechen Sie lebensnahe Situationen. Sprechen Sie anhand von Rollenspielen, Podiumsdiskussionen, Kleingruppengesprächen, Spielen, Arbeitsblättern, Fallstudien oder Brainstorming darüber, wie man sich in der jeweiligen Situation richtig entscheidet.
- Bereiten Sie konkrete Fragen zur Anwendung vor, die im Unterricht besprochen werden.
- Erzählen Sie davon, wie Sie gesegnet worden sind, als Sie einen Evangeliumsgrundsatz angewendet haben. Bitten Sie die Schüler, ebenfalls kurz von eigenen Erlebnissen zu berichten.
- Fordern Sie die Schüler auf, sich ein Ziel oder mehrere Ziele zu setzen, die ihnen helfen können, gemäß den gelernten Grundsätzen zu leben. Bei einem Unterricht über das Beten können Sie die Schüler beispielsweise auffordern, sich ein Ziel zu setzen, das ihnen hilft, ihrem beten mehr Sinn zu geben. Sie können die Schüler bitten, in der darauffolgenden Woche zu berichten, was sie damit erlebt haben.
- Lesen Sie Schriftstellen, die von dem jeweiligen Grundsatz Zeugnis geben. Lassen Sie die Lernenden die Schriftstellen oder Geschichten aus der Schrift nennen, die für sie in diesem Zusammenhang bedeutsam sind.
- Bitten Sie die Lernenden, ein Lied zu nennen, das sie an den Grundsatz erinnert, oder schlagen Sie selbst ein solches Lied vor.
- Fordern Sie die Schüler auf, das, was sie gelernt haben, mit der Familie zu besprechen. Sie können zu Hause von einer Aktivität, einem Lied, einem Arbeitsblatt oder einer Schriftstelle aus dem Unterricht sprechen. Sie sollen mit der Familie besprechen, wie sich der jeweilige Grundsatz anwenden lässt.
- Lassen Sie die Schüler eine Schriftstelle, ein Zitat, ein Gedicht oder einen Liedtext aufschreiben und mit nach Hause nehmen, damit sie sich an den Unterricht erinnern.
- Lassen Sie die Kinder ein Bild davon zeichnen, wie sie selbst den betreffenden Grundsatz gerade anwenden.

- Helfen Sie ihnen, einen Glaubensartikel auswendigzulernen, der mit dem Grundsatz zu tun hat. Wenn Sie Kinder unterrichten, setzen Sie den Grundsatz mit einem Punkt aus „Meine Evangeliumsrichtlinien“ auf der Rückseite des Heftes *Meine Leistungstage* in Zusammenhang.
- Bitten Sie einige Schüler einen Monat im Voraus, sich mit einer bestimmten Lektion zu befassen und sie im Alltag anzuwenden. Während des Unterrichts bitten Sie sodann die dazu beauftragten Teilnehmer um einen Bericht davon, wie es ihnen dabei ergangen ist.

ARBEITSBLATT

Arbeitsblätter ermöglichen schriftliches Arbeiten. Die Lernenden können beispielsweise überprüfen, wie gut sie einen Evangeliumsgrundsatz verstehen, sie können etwas Neues lernen oder Hauptpunkte wiederholen. Mit Arbeitsblättern können Sie Hauptgedanken der Lektion einleiten, hervorheben oder wiederholen. Das Arbeitsblatt erinnert an die Lektion und kann nach Hause mitgenommen werden, wo es mit der Familie besprochen werden kann.

Beispiele für Arbeitsblätter

Beurteilungsbogen

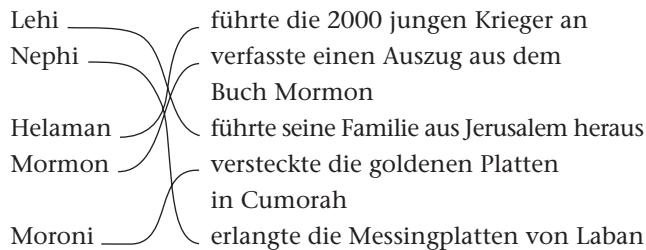
Mit Hilfe eines Arbeitsblattes lässt sich beurteilen, inwiefern ein bestimmter Evangeliumsgrundsatz bereits Teil des Lebens geworden ist. Es lässt auch jene Bereiche erkennen, in denen man sich noch verbessern kann. Ein Arbeitsblatt wie das Folgende eignet sich als Einleitung. Erklären Sie: Falls jemand auf eine Frage mit *Nein* antwortet, wird er im Unterricht besser verstehen lernen, wie er diesen Grundsatz befolgen kann und was er konkret tun kann, um sich darin zu verbessern.

Was für ein Beispiel gebe ich ab?

- | Ja | Nein | |
|--------------------------|--------------------------|---|
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Höre ich mir den Standpunkt eines anderen achtungsvoll an? |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Spreche ich nur positiv über andere? |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Behandle ich meine Angehörigen liebevoll? |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Bin ich in der Arbeit ehrlich? |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Bin ich nicht leicht beleidigt? |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Verwende ich eine anständige Ausdrucksweise? |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Ist mein äußeres Erscheinungsbild ansprechend und sauber? |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Halte ich die Gebote? |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Lese ich regelmäßig in der Schrift? |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Helfe ich anderen bereitwillig? |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Sehe ich mir nur zuträgliche Filme und Fernsehsendungen an? |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Lese ich nur erbauliche Bücher oder Zeitschriften? |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Gebe ich selbstlos von meiner Zeit und meinen Talenten? |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Kann man sich auf mich verlassen? |

Zuordnen

Schreiben Sie in eine Spalte die Namen verschiedener Propheten, und schreiben Sie in die zweite Spalte, wofür diese Propheten bekannt waren. Die Lernenden sollen, wie unten gezeigt, die Ereignisse den Namen zuordnen.



Information aus verschiedenen Evangeliumsthemen eignet sich zum Zuordnen. Die Lernenden können etwa die Glaubensartikel mit den richtigen Nummern versehen oder die Pflichten im Priestertum mit dem jeweiligen Amt im Priestertum verbinden.

Zeitliche Abfolge

Schreiben Sie auf ein Arbeitsblatt einige geschichtliche Daten oder Teile einer Begebenheit aus der Schrift. Die Lernenden sollen sie in der richtigen Reihenfolge nummerieren, beispielsweise:

- Christus bei den Nephiten. (3)
- Mormon stirbt. 4)
- Lehi verlässt Jerusalem. (2)
- Die Kultur der Jarediten gedeiht. (1)
- Joseph Smith empfängt die goldenen Platten. (5)

Ergänzen

Schreiben Sie Sätze auf, und lassen Sie einige Wörter aus. Die Lernenden sollen jeweils das richtige Wort ergänzen. Schreiben Sie die Antworten in ungeordneter Folge unten dazu, beispielsweise:

„Fehlt es aber _____ von euch an _____, dann soll _____ sie von Gott _____, denn er _____ allen gerne und _____ niemand einen _____.“ (Jakobus 1:5.)

Antworten: erbitten, macht, Vorwurf, einem, gibt, Weisheit, er,

Schriftstellen anwenden

Sie können mit Hilfe von Arbeitsblättern den Lehrstoff der jetzigen sowie früherer Lektionen wiederholen und anwenden. Wählen Sie einige Schriftstellen aus, die sich auf Evangeliumsgrundsätze beziehen, die vor kurzem durchgenommen wurden. Besprechen Sie die Schriftstellen mit den Schülern, und stellen Sie sicher, dass die Schüler sie auch verstehen. Schreiben Sie sodann die Schriftstellenangabe an die Tafel. Lesen Sie eine kurze Fallstudie vor (siehe „Fallstudien“, Seite 166–167). Bitten Sie die Schüler, mindestens

eine Schriftstelle auszuwählen, die sich auf die Fallstudie anwenden lässt. Geben Sie jedem ein Blatt Papier und etwas zum Schreiben. Die Lernenden sollen die Schriftstelle(n), die sie aussuchen, aufschreiben und dazuschreiben, was in der betreffenden Schriftstelle gelehrt wird und wie sie sich auf die Fallstudie anwenden lässt.

Buchstabensalat

Vertauschte Buchstaben lassen sich auf unterschiedliche Weise verwenden, beispielsweise:

- Vertauschen Sie die Buchstaben im Wort. Die Lernenden sollen das Wort herausfinden. Auf dem folgenden Arbeitsblatt stehen Wörter, die mit dem zu tun, haben, was ein Missionar auf Mission können muss.

LENNER (lernen)	HÄNNE (nähen)
HOCEKN (kochen)	NEPARS (sparen)
GÜBLNE (bügeln)	HERLEN (lehren)
PSOTR BETERNI	STUGE MENEHNEB
(Sport treiben)	(gutes Benehmen)
ZUNIGES (Zeugnis)	ZUNPET (putzen)

- Vertauschen Sie Wörter, und lassen Sie sie von den Lernenden in die richtige Reihenfolge bringen, so dass ein Satz, eine Schriftstelle, ein Liedtitel oder ein Glaubensartikel entsteht. Beispielsweise:

und vereint ewig immer („Immer und ewig vereint“ [Gesangbuch, Nr. 201; Kinderliederbuch, Seite 98]).

hat tun Herr was Ich geboten und hingehen das will der („Ich will hingehen und das tun, was der Herr geboten hat“ [1 Nephi 3:7]).

Richtlinien für die Erstellung und den Umgang mit Arbeitsblättern

- Aus Lehrinhalten und Ideen aus den Leitfäden und Zeitschriften der Kirche können interessante Arbeitsblätter gestaltet werden.
- Arbeitsblätter müssen dem Alter der Lernenden angepasst sein. Sie sollen lehrreich sein und Freude machen. Sie dürfen nicht zu schwierig sein.
- Jeder Lernende kann sein eigenes Arbeitsblatt ausfüllen, oder die Klasse wird in kleine Gruppen geteilt, die jeweils gemeinsam an einem Arbeitsblatt arbeiten. Der Lehrstoff des Arbeitsblattes kann auch an die Tafel geschrieben werden, und die Klasse kann das Arbeitsblatt gemeinsam ausfüllen.
- Sorgen Sie für genug Stifte für die Lernenden.
- Arbeitsblätter dürfen nicht zu viel Zeit in Anspruch nehmen. Geben Sie den Schülern aber genügend Zeit, so dass jeder sein Arbeitsblatt ausfüllen kann.
- Besprechen Sie nach einer vorher festgelegten Arbeitszeit die Antworten.
- Helfen Sie jedem, dabei Erfolg zu haben. Helfen Sie mit, wenn sich jemand nicht auskennt.

AUDIOVISUELLES MATERIAL (VIDEO- UND AUDIOKASSETTEN)

Gelegentlich verwenden Sie vielleicht, um einen Evangeliumsgrundsatz zu unterstreichen, eine von der Kirche herausgegebene Video- oder Audiotassette. Manche Filme sind für eine bestimmte Lektion eines bestimmten Kurses gedacht. Andere lassen sich in ganz unterschiedlichen Lektionen verwenden. Sehen Sie im derzeit geltenden *Versandkatalog* nach, welches audiovisuelle Material von der Kirche herausgegeben wurde und zur Verfügung steht.

Es verstößt oft gegen das Urheberrecht, wenn audiovisuelles Material, das nicht der Kirche gehört, im Rahmen einer Kirchenveranstaltung verwendet wird. Richtlinien zum Urheberrecht finden Sie im Handbuch *Anweisungen der Kirche, Buch 2: Führungskräfte des Priestertums und der Hilfsorganisationen*, Seite 322–323.

Wie audiovisuelles Material verwendet wird

1. Sehen beziehungsweise hören Sie sich die Darbietung vor dem Unterricht an. Achten Sie darauf, dass sie das jeweilige Thema vertieft oder ergänzt.
2. Stellen Sie die Kassette so ein, dass Sie im Unterricht sofort mit der Darbietung beginnen können. Im allgemeinen sollen Sie nur kurze Ausschnitte verwenden. Eine audiovisuelle Darbietung soll nicht die gesamte Unterrichtszeit in Anspruch nehmen.
3. Stellen Sie das Gerät schon vor dem Unterricht auf. Vergewissern Sie sich, dass es funktioniert. Achten Sie auch darauf, dass jeder Lernende von seinem Platz aus gut sehen und/oder hören kann.

Eine Darbietung im Rahmen des Unterrichts muss zu Lernzwecken eingesetzt werden und darf nicht allein der Unterhaltung dienen. Sie können etwa die Lernenden bitten, bei einem Videofilm auf bestimmte Grundsätzen oder Situationen zu achten. Sie können sie auch bitten, die Aussage einer Audioaufnahme anschließend zusammenzufassen.

AUF SICH BEZIEHEN

Wir sollen „alle Schriften mit uns [vergleichen], damit wir davon Nutzen hätten und lernen könnten“ (1 Nephi 19:23). Die heilige Schrift auf sich zu beziehen bedeutet, zu erkennen, inwiefern die Berichte aus der Schrift den heutigen Gegebenheiten ähnlich sind. Es bedeutet auch, aufzuzeigen, dass die Grundsätze, die in der Schrift gelehrt werden, auch heute noch gelten. Behandeln Sie etwa das Thema „Für die Wahrheit eintreten“, so können Sie die Geschichte von Abinadi am Hof König Noas auf Ihre Schüler beziehen (siehe Mosia 11–17). Sprechen Sie über geistige Blindheit und über die Macht des Erretters, uns zu heilen und uns größeres geistiges Sehvermögen zu verleihen, so können Sie die Begebenheit, als Christus den Blinden heilte, auf unser heutiges Leben beziehen (siehe Johannes 9).

Diese Methode lässt sich dann besonders gut verwenden, wenn die Angehörigen oder Schüler auch über das nach-

sinnen können, was sie lesen. Wenn Sie darüber sprechen, was Joseph Smith tat, als er im heiligen Wald vom Widersacher beinahe überwältigt wurde (siehe Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:15,16), können Sie die Lernenden bitten, an ein Ereignis zurückzudenken, als sie versucht und geprüft wurden, und es aufzuschreiben. Sie können sie sodann bitten, darüber nachzudenken, weshalb es so wichtig ist, dass wir in Zeiten der Prüfung alle Kraft zusammennehmen und Gott anrufen (siehe Vers 16).

Wer seiner Familie oder seinen Schülern vermitteln will, dass die heilige Schrift auch heute noch Gültigkeit hat, muss sie lehren, wie man die Erfahrungen der Propheten und der Menschen aus früherer Zeit auf das heutige Leben bezieht. Fragen Sie sich bei der Vorbereitung, inwiefern sich der jeweilige Grundsatz (oder die Geschichte oder das Ereignis) auf etwas beziehen lässt, was Ihre Familie oder Ihre Schüler selbst erlebt haben. Wenn Sie beispielsweise im Unterricht über die Zehn Gebote sprechen, fragen Sie sich vielleicht, wie Sie über das Gebot sprechen sollen, dass sich der Mensch kein Gottesbild machen und sich nicht vor anderen Göttern niederwerfen solle (siehe Exodus 20:4,5). Die meisten Mitglieder haben keinerlei Erfahrung mit Götterbildern, vor denen man sich niederwirft. Es gibt jedoch so vieles, vor dem man sich mitunter „niederwerfen“ kann. Sie können das alte Gebot in Exodus 20:4,5 im Unterricht auf etwas beziehen, was uns heutzutage eher vertraut ist: In unserer Gesellschaft werden beispielsweise Reichtum, Spitzensport, Vergnügungen oder Prestige verehrt.

Fast jede Geschichte aus der heiligen Schrift lässt sich auf das heutige Leben beziehen. Im Folgenden wird geschildert, wie eine Lehrerin eine Begebenheit aus der Schrift auf die Schüler bezogen hat:

In einer Gemeinde gab es ein Problem, weil einige PV-Lehrerinnen jede Woche etwas zum Naschen für die Kinder mitbrachten. Das lenkte von der Lektion ab und vertrieb den Geist. Die PV-Leiterin bat die Gemeinde-Lehrerfortbildungskoordinatorin, dieses Problem im Miteinander zur Sprache zu bringen.

Die Lehrerfortbildungskoordinatorin dachte darüber nach, was sie sowohl den Lehrerinnen als auch den Kindern sagen könne. Nichts schien wirklich zu passen. Als sie eines Morgens erneut über diesen Auftrag nachdachte, fiel ihr eine Begebenheit ein, die sie vor kurzem mit ihrer Familie gelesen hatte, nämlich die Speisung der Fünftausend. Sie dachte daran, wie so mancher Jesus damals deswegen nachfolgte, weil er etwas zu essen haben wollte, und nicht, weil er vom Evangelium hören wollte (siehe Johannes 6:26,27).

Am Sonntag erzählte die Lehrerfortbildungskoordinatorin diese Begebenheit, und anhand dessen lehrte sie, weshalb man wirklich zur Primarvereinigung kommt: um geistige Nahrung zu geben und zu empfangen.

Eine weitere Möglichkeit, wie man die heilige Schrift auf sich selbst beziehen kann, besteht darin, dass man die Schüler bittet, den eigenen Namen in einen bestimmten Vers einzusetzen. Wenn jemand beispielsweise sich selbst in die

Schriftstelle Jakobus 1:5,6 einsetzt, dann bezieht er die Lehre vom Beten genauso auf sich wie damals Joseph Smith:

„Fehlt es aber [mir] an Weisheit, dann soll [ich] sie von Gott erbitten; Gott wird sie [mir] geben, denn er gibt allen gern und macht niemand einen Vorwurf. [Wenn ich bitte], soll [ich] aber voll Glauben bitten und nicht zweifeln.“

Wir können die heilige Schrift oftmals dadurch auf uns beziehen, dass wir uns fragen: „Was soll ich aus dieser Begebenheit, die von einem Propheten aufgezeichnet wurde, lernen? Warum hat er gerade diese Details erwähnt?“ Wenn wir uns etwa bei der Geschichte von Enos diese Fragen stellen, können wir so manches entdecken, das auch für uns heute gilt. Wir können lernen, dass zum Beten oft große Anstrengung gehört oder dass der himmlische Vater unser Beten erhört. Wir können daraus auch lernen, dass die Eltern ihre Kinder beeinflussen, auch wenn es gelegentlich viele Jahre dauert, bis die Kinder die Lehren ihrer Eltern befolgen.

In dem Maß, wie wir die heilige Schrift auf uns beziehen und auch anderen dabei helfen, sie auf sich zu beziehen, werden wir die Macht des Gotteswortes überall in unserem Leben entdecken können.

AUFMERKSAMKEIT WECKEN

Aktivitäten, um die Aufmerksamkeit zu wecken, werden eingesetzt, um Interesse zu wecken und um den Lernenden zu helfen, sich auf das Thema der Lektion zu konzentrieren. Sie sind als kurzer, direkter Einstieg in die Lektion gedacht. Für gewöhnlich werden sie zu Unterrichtsbeginn verwendet, sie können aber auch eingesetzt werden, um die Aufmerksamkeit der Lernenden während des Unterrichts neu zu wecken oder einen Übergang von einem Teil der Lektion zu einem anderen herzustellen. Viele der von der Kirche herausgegebenen Leitfäden enthalten Anregungen für solche Aktivitäten.

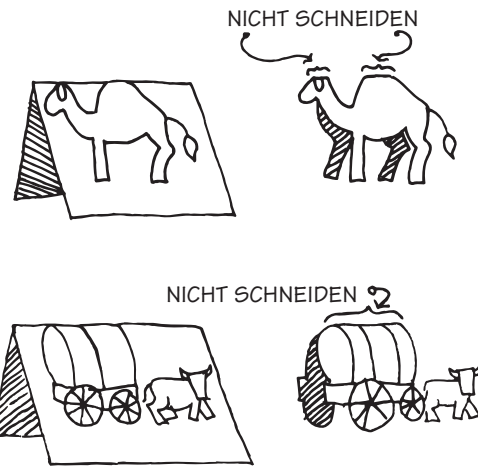
Weitere Anregungen, wie man Aufmerksamkeit weckt, finden Sie unter „Der Unterrichtsbeginn“, Seite 93 und „Den Lernenden helfen, aufmerksam zu sein“, Seite 71–72.

AUSSCHNEIDEFIGUREN (siehe auch DIORAMA)

Die Lehrkraft kann mit Hilfe von Ausschneidefiguren eine Geschichte erzählen oder einen Grundsatz aus einer Lektion deutlich machen.

Wie Ausschneidefiguren hergestellt werden

1. Falten Sie ein Stück festes Papier in der Mitte.
2. Zeichnen Sie die Figur auf den oberen Teil. Achten Sie darauf, dass das Bild bis zum Knick hinunterreicht. Sie können Ihre Familie oder Ihre Schüler die Figur ausmalen oder verzieren lassen.
3. Schneiden Sie die Figur aus, und achten Sie darauf, dass die Knickstelle nicht durchgeschnitten wird.



AUSWENDIGLERNEN

Schriftstellen, Zitate, Kirchenlieder oder PV-Lieder, die wir auswendig gelernt haben, können uns Trost, Führung und Inspiration geben. Sie können dazu beitragen, dass wir den Einfluss des Heiligen Geistes spüren, wo immer wir uns gerade befinden.

Zum Auswendiglernen gehören Konzentration und Vorsatz. Sie können auch andere lehren, wie man Texte auswendig lernt. Sie können auch inspirierende Texte vorschlagen, die die Schüler auswendig lernen können.

Wie man beim Auswendiglernen hilft

Die folgenden Anregungen können den Lernenden beim Auswendiglernen helfen. Bedenken Sie bei all diesen Vorschlägen, dass man sich etwas leichter merkt, sobald man es versteht. Achten Sie darauf, dass die Schüler die Bedeutung der Wörter, die sie lernen, auch kennen.

Schreiben Sie jeweils den ersten Buchstaben jedes Wortes an die Tafel

Sie können beispielsweise die folgenden Buchstaben an die Tafel schreiben, um den Schülern zu helfen, den zweiten Glaubensartikel auswendig zu lernen:

W G D D M F S E S B W W U N F D Ü A

Zeigen Sie auf den jeweiligen Buchstaben, und wiederholen Sie den Glaubensartikel Wort für Wort.

Teilen Sie den Text in kürzere Abschnitte oder Zeilen ein

Es folgen einige Beispiele für diese Technik:

- Lassen Sie die Schüler jeweils einen kurzen Abschnitt gemeinsam aufsagen. Wenn beispielsweise Sprichwörter 3:5,6 auswendig gelernt werden soll, können die Lernenden abschnittsweise aufsagen: (1) „Mit ganzem Herzen vertrau auf den Herrn“, (2) „bau nicht auf eigene Klugheit“; (3) „such ihn zu erkennen auf all deinen Wegen“, (4) „dann ebnet er selbst deine Pfade“.
- Teilen Sie die Lernenden in Gruppen ein, und lassen Sie jede Gruppe einen Abschnitt lernen. Zeigen Sie sodann

auf eine Gruppe, und lassen Sie diese ihren Text aufsagen. Mitunter können Sie die Gruppe auch bitten, den Text nur im stillen für sich aufzusagen und nicht laut. Wenn die Lernenden die Abschnitte immer wieder hören, lernen sie sie bald alle in der richtigen Reihenfolge.

- Sagen Sie den Text abschnittsweise auf, und halten Sie zwischendurch immer wieder inne, so dass die Lernenden den nächsten Abschnitt selbst aufsagen müssen.
- Schreiben Sie den Text auf, und fertigen Sie Wortstreifen der einzelnen Abschnitte an. Wenn Sie den Vers mehrmals aufgesagt haben, zeigen Sie die Wortstreifen, die aber nicht in der richtigen Reihenfolge liegen. Die Lernenden sollen die richtige Reihenfolge finden.

Schreiben Sie den zu lernenden Text an die Tafel

Lassen Sie die Lernenden ihn mehrmals lesen, und löschen Sie sodann immer ein Wort nach dem anderen, bis die Lernenden den Text auswendig können.

Lernen Sie durch Lieder

Man kann auch mit Hilfe eines Liedes etwas auswendig lernen. Die Bücher des Buches Mormon lassen sich etwa mit Hilfe des Liedes auf Seite 63 im *Kinderliederbuch* lernen. Diese Methode eignet sich auch für Erwachsene und Jugendliche.

Wiederholen Sie den gelernten Text mehrmals

Wiederholung macht den Meister. Wählen Sie die Übungsschritte auch nach der Länge des Textes aus. Eine kurze Schriftstelle kann man auf einmal lernen, ein neues Lied etwa Zeile und Zeile. Die Rollen für ein besonderes Programm erfordern vielleicht mehrere Übungseinheiten. Wiederholen Sie von Zeit zu Zeit, was gelernt wurde. Fordern Sie die Schüler auf, den Text auch selbst immer wieder zu üben.

BEISPIELE

Stellen Sie sich vor, Sie müssten jemandem, der noch nie gesehen hat, wie man die heiligen Schriften markiert, erklären, wie man das macht. Wahrscheinlich würde Ihr Schüler Sie nicht leicht verstehen, wenn Sie es ihm mit Worten allein erklärten. Wenn Sie ihm allerdings einige markierte Seiten aus Ihren heiligen Schriften zeigen, begreift er leichter, was Sie meinen. Stellen Sie sich vor, Sie müssten einem Kind, das nicht weiß, was *ein Zehntel* ist, erklären, was der Zehnte ist. Leichter lässt sich der Zehnte verstehen, wenn Sie dem Kind anhand eines Beispiels erklären, worum es geht – wenn Sie etwa zehn Münzen auf den Tisch legen und eine davon in einen Spendenumschlag stecken.

Jeder Evangeliumslehrer steht des öfteren vor der Herausforderung, jemandem helfen zu müssen, etwas zu verstehen, was bisher noch nicht recht begriffen wurde. Dies lässt sich mitunter leichter bewerkstelligen, wenn man ein Beispiel nennt. Es ist wichtig, dass die Grundsätze selbst genannt werden und dass erklärt wird, wie sie sich anwenden lassen, doch der Unterricht wird wirkungsvoller, wenn Sie auch passende Beispiele nennen.

Sie sollten im Unterricht immer wieder ein Beispiel nennen; so tragen Sie dazu bei, dass die Lernenden besser verstehen, was Sie lehren. Auf Seite 73 in diesem Buch steht die Geschichte eines PV-Lehrers, der im Unterricht über Offenbarung wohl besser ein Beispiel hätte verwenden sollen. Er hielt einen guten Unterricht mit etlichen wirksamen Methoden. Gegen Unterrichtsende stellte er eine Frage zur Wiederholung: „Wer hat die Vollmacht, Offenbarung für die Kirche zu empfangen?“ Alle Kinder zeigten auf. Sie kannten alle die Antwort: Der Präsident der Kirche. Doch fast zufällig fand der Lehrer heraus, dass die Kinder das Wort *Offenbarung* nicht verstanden. Hätte er bereits früher ein paar einfache Beispiele genannt, etwa ein persönliches Erlebnis, als er vom Heiligen Geist geführt wurde, oder wie der Herr in der Ersten Vision zu Joseph Smith sprach, dann wäre alles anders gewesen.

Wie sich Beispiele einsetzen lassen

Beispiele lassen sich auf vielerlei Art verwenden. Am wichtigsten ist, dass das Beispiel dem Lernenden klar verständlich macht, was Sie meinen. Es folgen einige Ideen:

Etwas Neues anhand von etwas Bekanntem erklären

Wenn Sie über einen Begriff sprechen, den Ihre Schüler nicht kennen, können Sie konkrete, bereits bekannte Beispiele nennen, um den Begriff zu verdeutlichen. Wenn Sie über die heiligen Handlungen des Priestertums sprechen, können Sie etwa aufzählen: „Die Taufe, das Abendmahl und die Ehesiegelung im Tempel sind heilige Handlungen des Priestertums.“ Wenn Sie über Propheten sprechen, können Sie sagen: „Adam, Abraham und Mose waren Propheten in alter Zeit. Neuzeitliche Propheten sind etwa Joseph Smith, David O. McKay, Ezra Taft Benson und Gordon B. Hinckley.“

Bei abstrakten Begriffen wie Glauben, Sündenvergebung oder Erlösung ist dies allerdings schwierig. Hierbei ist es oft besser, diesen Begriff durch eine Geschichte, einen Vergleich oder einen Anschauungsunterricht zu verdeutlichen. (Siehe „Vergleich und Anschauungsunterricht“, Seite 181–182).

Zeigen, wie etwas gemacht wird

Am besten lässt sich eine Fertigkeit lehren, wenn man sie vorführt. Beispielsweise:

- Wenn Sie jemandem beibringen wollen, wie man einen Unterricht vorbereitet, zeigen Sie ihm den Plan für Ihren eigenen Unterricht.
- Statt den Schülern einfach zu sagen, welche Studierhilfen es in den heiligen Schriften gibt und wie man sie nutzt, lassen Sie sie doch die Stichwortverzeichnisse, die Fußnoten und weitere Hilfsmittel in den heiligen Schriften aufschlagen. Zeigen Sie ihnen sodann, wie man sie nutzt.

Grundsätze durch Beispiele veranschaulichen

Manche Grundsätze lassen sich demonstrieren. In der folgenden Geschichte wird beschrieben, wie eine PV-Lehrerin den Grundsatz des Teilens veranschaulicht hat:

„Die Lehrerin der dreijährigen PV-Kinder sprach kurz über das Teilen und erzählte sodann zwei Geschichten von Kindern, die mit einem anderen geteilt haben. Danach breitete sie Zeitungspapier auf dem Boden aus und gab jedem Kind einen Klumpen Knetmasse. Sie sagte, dass ihr Klumpen viel kleiner sei als die anderen, und bat sodann jedes Kind, doch mit ihr zu teilen. Anfangs wollten die Kinder nicht so recht, doch als sie beobachteten, wie gern die Lehrerin mit ihnen teilte, machte ihnen das Teilen auch Spaß – sie teilten die Knetmasse nicht nur mit der Lehrerin, sondern auch untereinander. Durch diesen Unterricht konnten die Kinder nicht nur lernen, was Teilen bedeutet, sondern tatsächlich *erleben*, wie man sich fühlt, wenn man lernt zu teilen.“ (Janelle Lysenko, „Tools for Teaching Tot“, *Ensign*, März 1987, Seite 71.)

Geschichten von Menschen, die nach einem bestimmten Evangeliumsgrundsatz gelebt haben

Es gibt Grundsätze wie etwa Glauben, Liebe, Treue oder Umkehr, die sich nicht demonstrieren lassen, weil sie sich auf eine geistige Wirklichkeit beziehen, die unsichtbar ist. Sie können jedoch anhand einer Geschichte ein Beispiel nennen wie jemand anders gemäß diesen Grundsätzen gelebt hat. So zeigt die Geschichte von Josef in Ägypten, der vor der Frau des Potifar floh, was Rechtschaffenheit ist. Sie können lehren, was Treue ist, indem Sie die Geschichte von John Taylor und Willard Richards erzählen, die freiwillig ihr Leben riskierten, um mit dem Propheten Joseph Smith und dessen Bruder Hyrum im Gefängnis zu Carthage zu bleiben. Sie können auch über eigene Erlebnisse sprechen. Eine erfundene Geschichte, also auch ein Gleichnis, kann ebenfalls als Beispiel dienen und zeigen, wie man nach einem bestimmten Evangeliumsgrundsatz lebt. (Richtlinien und Anregungen für die Verwendung von Geschichten finden Sie unter „Geschichten“, Seite 167–170.)

BILDER (siehe auch ZEIGEN)

Mit Hilfe eines Bildes lässt sich der Hauptgedanke einer Lektion oft gut verdeutlichen. Die Lernenden bleiben aufmerksam. Bilder für den Evangeliumsunterricht finden Sie in der Gemeindehausbibliothek, im Bildersatz *Bilder zum Evangelium*, in den von der Kirche herausgegebenen Leitfäden und in den Zeitschriften der Kirche.

Bilder zeigen

Bilder lassen sich auf verschiedene Weise zeigen. Sie können beispielsweise Folgendes tun:

- Stellen Sie das Bild auf die Kreidelleiste der Tafel, auf eine Staffelei oder auf einen Stuhl.
- Lassen Sie einen Schüler das Bild halten.
- Halten Sie das Bild selbst.

Befestigen Sie keine Bilder mit Klebestreifen an der Tafel oder an einer gestrichenen Wand.

Wie man durch Bilder lehrt

Bilder können beim Geschichtenerzählen eine wesentliche Rolle spielen. Sie können beispielsweise den Kindern bei der Wiederholung einer Geschichte helfen, indem Sie sie bitten, einige Bilder in die richtige Reihenfolge zu bringen und danach jedes Kind einen Teil der Geschichte erzählen lassen.

Seien Sie kreativ bei der Verwendung von Bildern. Sie können etwa ein Bild davon zeigen, wie Johannes der Täufer Jesus tauft. Dazu können Sie sagen: „Als Jesus auf der Erde lebte, hat er uns vorgelebt, was wir tun sollen. Er wusste, dass der himmlische Vater geboten hatte, dass sich jeder taufen lässt.“ Dann können Sie die folgenden Fragen stellen:

- Was wird auf diesem Bild gezeigt?
- Was hat Jesus gesagt – auf welche Weise lässt man sich richtig taufen?
- Wer hat Jesus getauft?
- Warum hat Jesus den Johannes gebeten, ihn zu taufen?
- Warum sind Jesus und Johannes miteinander in den Fluss gestiegen?
- Warum müssen auch wir dem Beispiel Jesu folgen und uns so taufen lassen, wie er getauft wurde?

Wenn Sie diese Fragen besprochen haben, können Sie zusammenfassen, was die Kinder gesagt haben, und ihre Beiträge auf den Hauptgedanken der Lektion beziehen.

Denken Sie daran, dass sich der Künstler beim Malen eines Bildes gewisse Freiheiten erlaubt. Es kann also nicht alles im Bild buchstäblich aufgefasst werden. Wenn Sie den Hintergrund und den Rahmen einer Begebenheit aus der Schrift besprechen, stützen Sie sich auf die heilige Schrift.

BRAINSTORMING

Beim Brainstorming stellt der Lehrer eine Frage oder gibt eine Situation vor und lässt die Lernenden innerhalb kurzer Zeit alle Lösungsvorschläge oder Gedanken nennen, die ihnen spontan dazu einfallen.

Beispiele für Brainstorming

Sie können durch ein Brainstorming auf die Bedürfnisse Ihrer Familie, Ihres Kollegiums oder Ihrer Klasse eingehen. Die Lernenden können etwa ein Dienstprojekt organisieren oder überlegen, wie sie weniger aktive Mitglieder zu einer Aktivität einladen. Sie können auch Vorschläge sammeln, wie sich das Heimlehren verbessern lässt.

Durch ein Brainstorming lassen sich auch Gedanken zu einem bestimmten Thema sammeln. Sie können beispielsweise einige Minuten dazu verwenden, die Segnungen zu nennen, die einem durch das Priestertum zuteil geworden sind, oder sie können aufzählen lassen, was man tun kann, um als Mitglied der Kirche ein Vorbild zu sein.

Wie das Brainstorming durchgeführt wird

1. Erklären Sie, was Brainstorming ist. Erklären Sie, dass hierbei jeder die Gelegenheit hat, innerhalb kürzester Zeit

seine Ideen einzubringen. Stellen Sie sicher, dass jedem klar ist, dass Sie diese Ideen nicht kritisieren oder ins Lächerliche ziehen werden, und machen Sie auch den Schülern begreiflich, dass sie das nicht tun dürfen. Vielleicht müssen Sie die Schüler zwischendurch daran erinnern, dass sie beim Brainstorming bei der Sache bleiben und nur ernst gemeinte Vorschläge einbringen sollen.

2. Stellen Sie eine konkrete Frage oder beschreiben Sie eine konkrete Situation. Achten Sie darauf, dass die Lernenden wissen, wie viel Zeit sie für ihre Vorschläge haben.
3. Lassen Sie die Lernenden ihre Ideen nennen. Falls sie zu Beginn nur zögerlich mitarbeiten, müssen Sie vielleicht das Brainstorming in Gang bringen und eigene Vorschläge nennen. Suchen Sie Mittel und Wege, um auch diejenigen miteinzubeziehen, die eher zurückhaltend sind.
4. Schreiben Sie alle Vorschläge an die Tafel oder auf ein Blatt Papier, oder lassen Sie sie aufschreiben.
5. Nach Ablauf der Zeit besprechen Sie die Vorschläge. Die Lernenden sollen ihre Ideen weiterentwickeln und erklären, wie sie sich auf das Thema beziehen. Wenn dem Brainstorming eine Handlung folgen soll, wenn etwa ein Dienstprojekt unternommen oder wenn geplant werden soll, wie man ein weniger aktives Mitglied zu einer Aktivität einlädt, helfen Sie mit, einen Vorschlag auszuwählen. Helfen Sie den Schülern, konkret zu planen, wie dieser Vorschlag in die Tat umgesetzt werden soll.
6. Falls beim Brainstorming etwas genannt wird, das zwar aufrichtig gemeint, von der Lehre her aber falsch ist, nehmen Sie sich während des Unterrichts kurz Zeit, um diesen Vorschlag freundlich richtigzustellen.

DEMONSTRATION

Gelegentlich lässt sich ein bestimmter Grundsatz oder eine bestimmte Fertigkeit am besten durch Vorzeigen lehren. Demonstrationen eignen sich, um bestimmte Fertigkeiten zu vermitteln, beispielsweise Dirigieren, Erste Hilfe, Brotbacken, Knotenknüpfen, die Verwendung genealogischer Unterlagen oder den Vollzug einer heiligen Handlung. Nachdem Sie gezeigt haben, wie es gemacht wird, können die Lernenden üben.

Falls Sie jemand bitten, eine Technik oder Fertigkeit vorzuführen, bieten Sie ihm auf jeden Fall Ihre Hilfe bei der Vorbereitung an.

Wie eine Demonstration vorbereitet und vorgeführt wird

Eine Demonstration bereiten Sie folgendermaßen vor:

1. Falls Sie selbst etwas vorführen wollen, üben Sie es. Stellen Sie sicher, dass die Demonstration zielgerichtet ist und dass die vorgegebene Zeit dazu ausreicht. Achten Sie auch darauf, dass die Demonstration für die Schüler angemessen ist, so dass sie sich nicht vergebens bemühen, etwas zu lernen, was für sie zu schwer ist.

2. Beschaffen Sie das Material und die notwendigen Geräte. Achten Sie darauf, dass alle Gegenstände groß genug sind, so dass man sie sehen kann, oder beschreiben Sie sie andernfalls. Wenn Sie jemand um die Demonstration gebeten haben und der Betreffende nicht alle Zutaten oder Geräte mitbringt, bitten Sie ihn um eine Aufstellung all dessen, was Sie mitbringen müssen. Falls die Lernenden danach selbst üben sollen, müssen Sie die notwendigen Geräte oder das Material für alle bereitstellen. Es empfiehlt sich, eine schriftliche, genaue Beschreibung des Vorgangs auszuteilen, so dass jeder Schüler alle diesbezüglichen Angaben hat. Mengenangaben oder Zutaten sollen sowohl auf der Beschreibung stehen als auch bei der Demonstration genannt werden.
3. Unter Umständen muss jemand, der die Technik bereits beherrscht, den Lernenden beim Üben helfen. Sprechen Sie gegebenenfalls im Voraus mit diesen Helfern.
4. Stellen Sie die Stühle so auf, dass jeder die Demonstration sehen und hören kann.
5. Treffen Sie bei Bedarf Vorkehrungen für das anschließende Säubern.

Eine Demonstration wird folgendermaßen durchgeführt:

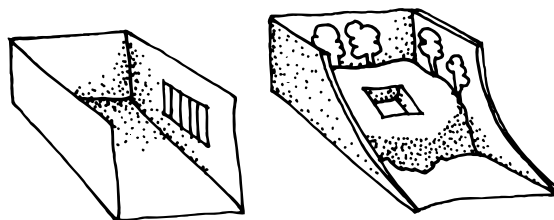
1. Erklären: Erklären Sie den Lernenden, was mit der Demonstration bezweckt werden soll und wie man was macht. Sagen Sie auch, inwiefern diese Technik, dieser Vorgang oder diese Fertigkeit nützlich sein kann.
2. Demonstrieren: Zeigen Sie die Technik, den Vorgang oder die Fertigkeit. Die Lernenden sollen sich an Ihrem Beispiel orientieren können.
3. Üben: Lassen Sie die Lernenden üben. Beobachten Sie dabei, unterweisen Sie, helfen Sie bei Bedarf. Seien Sie geduldig, verständnisvoll, positiv und ermutigend.

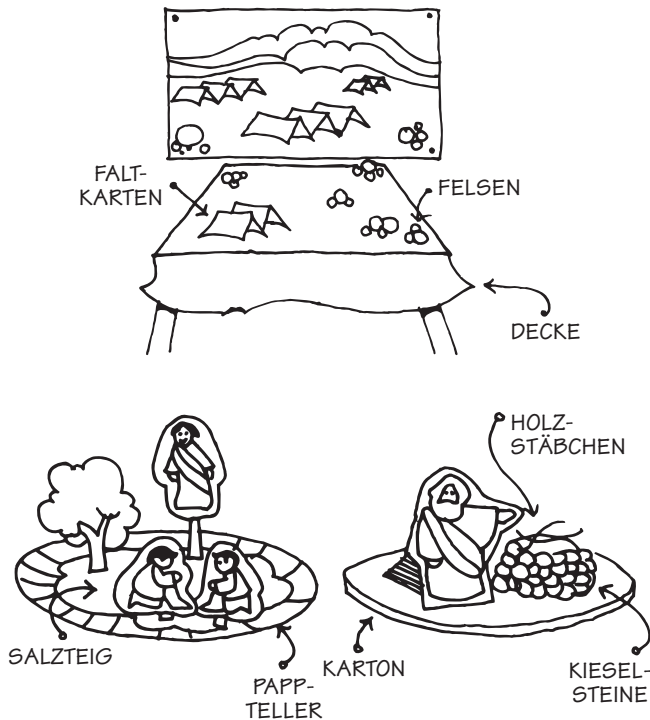
Ein Beispiel, wie sich eine Demonstration einsetzen lässt, um einen Grundsatz zu verdeutlichen, finden Sie auf Seite 163.

DIORAMA (Siehe auch AUSSCHNEIDEFIGUREN)

Ein Diorama ist eine kleine Szene, in der Figuren aufgestellt werden. Ein einfaches Diorama und einfache Figuren können den Kindern eine Geschichte einprägsam und interessant vermitteln.

Beispiele für ein Diorama mit Figuren





Sie können die Schüler bitten, Ihnen bei der Herstellung des Dioramas und der Figuren im Unterricht zu helfen oder die Figuren für ein bereits fertiggestelltes Diorama mitzubringen.

Rezept für Salzteig

- 1 Tasse Salz
- 4 Tassen Mehl
- 1 Esslöffel Speiseöl
- 2 Tassen Wasser
- Lebensmittelfarbe (falls gewünscht)

Vermengen Sie in einer Schüssel Salz und Mehl. In ein anderes Gefäß gießen Sie das Öl, das Wasser und, falls gewünscht, die Lebensmittelfarbe. Gießen Sie die Flüssigkeit sodann in die Mischung aus Salz und Mehl. Kneten Sie sie zu einem Teig. Bewahren Sie den Salzteig in einem luftdichten Gefäß auf, damit er nicht trocken und spröde wird.

Ein Diorama aus einer Schachtel oder auf einem Teller lässt sich für mehrere Geschichten verwenden.

ERZÄHLTEXT

Siehe „Musik mit Erzähltext (Eine Geschichte singen)“, Seite 174–75.

FALLSTUDIEN

Fallstudien sind aus dem Leben gegriffene Situationen, die den Lernenden anregen sollen, zu überlegen oder zu besprechen, was er in einer ähnlichen Situation tun könnte. Fallstudien machen deutlich, wie sich ein Evangeliumsgrundsatz im Alltag anwenden lässt. Mit einer Fallstudie kann man das Unterrichtsgespräch anregen, den Hauptgedanken hervorheben oder den Unterricht beenden.

Bei Fallstudien kann es sich um wahre Begebenheiten handeln oder um lebensnahe, aber ausgedachte Situationen. Wenn Ihre Fallstudie aus dem Leben gegriffen ist, können Sie später im Unterricht erzählen, wie die Geschichte tatsächlich ausgegangen ist.

Beispiele für Fallstudien

Es folgen vier Beispiele für Fallstudien mit dazu passenden Fragen für das Unterrichtsgespräch:

Zu anderen freundlich sein

Du hast den ganzen Vormittag mit deinen Freunden aus der Nachbarschaft gespielt und dabei viel Spaß gehabt. Ein Mädchen, das bei einer Nachbarsfamilie zu Besuch ist, kommt aus dem Haus. Sie will wohl mitspielen.

- Was sollst du tun?

Den vollen Zehnten zahlen

Es ist Ende Dezember. Bruder und Schwester Jensen gehen ihre Finanzen durch. Sie bemerken, dass sie wohl nicht alle ihre Rechnungen begleichen können, wenn sie den Zehnten zahlen.

- Was würden Sie an ihrer Stelle tun?

Mit anderen über das Evangelium sprechen

Du hast schon seit mehreren Monaten vorgehabt, mit den Jungen Männern und den Jungen Damen deiner Gemeinde zum Tempel zu fahren, um Taufen für die Verstorbenen zu vollziehen. Ein Freund, der nicht der Kirche angehört, lädt dich für eben diesen Abend zu einer Party ein. Du sagst, dass Du nicht kommen kannst. Dein Freund will wissen, was du statt dessen vorhast.

- Was würdest du sagen?

Richtige Entscheidungen treffen

Ein Freund hat dich eingeladen, mit ihm ins Kino zu gehen; du weißt aber, dass der Film nicht den Maßstäben der Kirche entspricht.

- Wie kannst du diese Einladung ablehnen?

Wie man sich Fallstudien ausdenkt

In den Leitfäden der Kirche gibt es oft Geschichten, die sich als Fallstudien eignen. Vielleicht möchten Sie aber gelegentlich eine eigene Fallstudie verwenden. Gehen Sie dabei wie folgt vor:

1. Machen Sie sich klar, welchen Grundsatz Sie vermitteln wollen. Überlegen Sie, durch welche Situationen sich dieser Grundsatz veranschaulichen lässt und ob diese Situationen auch dem Alter der Schüler angemessen sind.
2. Bereiten Sie sich gut vor, um die jeweilige Situation anschaulich darzustellen, so dass sie zum Nachdenken und zum Unterrichtsgespräch anregt. (Siehe „Ein Unterrichtsgespräch führen“, Seite 63–65; „Durch Fragen lehren“, Seite 68–70; „Geschichten“, Seite 167–170.)

3. Denken Sie auch darüber nach, was Sie anschließend sagen oder tun können, um den Grundsatz auch nach dem Unterrichtsgespräch noch hervorzuheben.

FLANELLTAFEL

Eine Flanelltafel ist eine tragbare Tafel, an der Figuren befestigt werden, mit deren Hilfe sich eine Geschichte erzählen lässt. Sie eignet sich besonders für Kinder. Die Kinder können Ihnen helfen, indem sie die Figuren an der Flanelltafel befestigen. Nachdem Sie die Geschichte anhand der Flanelltafel erzählt haben, können die Kinder sie mit den Figuren nacherzählen.

Wie eine Flanelltafel hergestellt wird

Benötigtes Material:

1. Die Tafel kann aus dickem Karton oder aus einer dünnen Spanplatte oder ähnlichem Material zugeschnitten werden.
2. Schneiden Sie ein einfarbiges Stück Flanell oder Filz zu, und zwar so groß, dass es auf allen Seiten der Tafel mindestens 5 cm übersteht.
3. Legen Sie den Stoff mit der Außenseite nach unten hin, und legen Sie die Tafel genau in die Mitte. Schlagen Sie die Stoffränder um die Kanten, und befestigen Sie sie an der Rückseite.

Wie die Figuren angefertigt werden

Sie können eigene Figuren herstellen:

1. Zeichnen Sie ein Bild, oder ziehen Sie ein Bild aus einer Zeitschrift der Kirche, aus einem Leitfaden oder sonst einem Hilfsmittel nach, und malen Sie es an.
2. Schneiden Sie das Bild aus.
3. Kleben Sie es auf festes Papier.
4. Befestigen Sie auf der Rückseite der Figur ein Stück Flanell oder Sandpapier oder sonst einen rauhen Stoff, so dass die Figur an der Flanelltafel haften bleibt.

Sie können Abbildungen von Menschen, Tieren und Gegenständen auch über den Versand bestellen. Fragen Sie nach Ausschneidefiguren (*visual aids cutouts*).

FRAGEN

Siehe „Durch Fragen lehren“, Seite 68–70.

GASTSPRECHER

Gelegentlich möchten Sie vielleicht einen Gastsprecher einladen, der einen Teil des Unterrichts übernimmt. Ein Berater des Aaronischen Priestertums kann beispielsweise einen zurückgekehrten Missionar bitten, den Jungen Männern zu erklären, wie sie sich auf den Missionsdienst vorbereiten können.

Wie mit einem Gastsprecher gearbeitet wird

Falls Sie einen Gastsprecher einladen möchten, der nicht zu Ihrer Gemeinde gehört, müssen Sie zunächst die Genehmigung des Bischofs einholen. (Siehe Handbuch *Anweisungen der Kirche, Buch 2: Führungskräfte des Priestertums und der Hilfsorganisationen*, [1998], Seite 325.) Wenn der Bischof zugestimmt hat, tun Sie Folgendes:

1. Laden Sie den Gastsprecher rechtzeitig ein. Sagen Sie ihm, um welches Thema es sich handelt, wie alt die Teilnehmer der Klasse sind, was sie aus seiner Darbietung lernen sollen und wie viel Zeit ihm zur Verfügung steht. Geben Sie dem Gastsprecher eine Kopie der Lektion aus dem Leitfaden.
2. Falls Sie dem Gastsprecher im Unterricht Fragen stellen möchten, stellen Sie schon vorher eine Liste Ihrer Fragen zusammen, und geben Sie ihm eine Kopie.
3. Stellen Sie den Gastsprecher vor, bevor er mit seiner Darbietung beginnt.

GEMEINSAMES VORLESEN

(siehe auch LESETHEATER, REZITATION)

Beim gemeinsamen Vorlesen wird eine Schriftstelle, ein Gedicht oder ein Prosatext von einer Gruppe vorgelesen. Das gemeinsame Vorlesen eignet sich für den Unterricht, aber auch für eine Aufführung vor Publikum.

Diese Methode eignet sich für Begebenheiten aus der Schrift, für Geschichten, Gedichte oder andere Texte. Sie kann auch im Rahmen eines Feiertagsprogramms oder bei sonst einem besonderen Anlass verwendet werden.

Beispiel für gemeinsames Vorlesen

Thema: Die Glaubensartikel

Vorgehensweise: Die Lernenden sollen die Glaubensartikel lernen und sodann gemeinsam aufsagen.

Wie gemeinsam vorgelesen wird

- Wählen Sie Unterrichtsmaterial aus, das das Thema der Lektion vertieft. Passendes Material finden Sie in der heiligen Schrift, in den von der Kirche herausgegebenen Leitfäden, in den Zeitschriften der Kirche und im *Kinderliederbuch*.
- Wenn Sie vor einem Publikum vorlesen, muss sich die Gruppe darin üben, im Chor zu lesen. Achten Sie auf eine deutliche Aussprache und auf Pausen und wechselnde Lautstärke und Sprechgeschwindigkeit, um die Aussage des Textes hervorzuheben. Leiten Sie die Gruppe während der Darbietung, so dass sie im Chor liest.

GESCHICHTEN

Gute Geschichten sind immer beliebt. Sie bereichern den Unterricht und können wie sonst kaum eine Lehrmethode das Interesse der Lernenden fesseln. Durch eine Geschichte kann eine Frage beantwortet werden, sie eignet sich aber auch als Einleitung oder Vertiefung eines Grundsatzes oder

zur Zusammenfassung der Lektion. Anhand von Geschichten kann man Evangeliumsgrundsätze deutlich machen oder lehren, weil in Geschichten beschrieben wird, wie man rechtschaffen lebt, und weil sie jeden gemäß seiner Erkenntnis ansprechen.

Eine gut eingesetzte Geschichte spricht die Wertvorstellungen und Gefühle des Lernenden an. Sie kann ihm helfen, einen Evangeliumsgrundsatz anzuwenden, denn hierbei werden Begebenheiten aus der Schrift, Entscheidungsmomente, Schwierigkeiten und Kämpfe oder Segnungen, die einem zuteil werden, wenn man nach dem Evangelium Jesu Christi lebt, gleichsam miterlebt. Eine Geschichte kann einen Grundsatz leichter verständlich und einprägsamer machen. Sie zeigt auf lebendige und inspirierende Art, wie sich ein Evangeliumsgrundsatz im Alltag anwenden lässt. Sie können etwa, wenn Sie über den Glauben sprechen, die Worte Almas vorlesen: Wenn man Glauben hat, hofft man „auf etwas, was man nicht sieht, was aber doch wahr ist“ (Alma 32:21). Vertiefen können Sie Ihre Unterweisung allerdings noch mehr dadurch, dass Sie auch eine Geschichte darüber erzählen, wie jemand großen Glauben ausgeübt hat, etwa die Geschichte, wie David gegen Goliath kämpfte (siehe 1 Samuel 17:20–50, insbesondere die Verse 26,32–37,45–47).

Der Erretter ist der große Meister des Lehrens und unser Vorbild, was den Evangeliumsunterricht angeht. Er hat beim Lehren häufig Geschichten verwendet. Seine Gleichnisse sind ausgezeichnete Beispiele dafür, wie sich Geschichten im Unterricht einsetzen lassen. So fragte ihn etwa ein Schriftgelehrter: „Wer ist mein Nächster?“ Der Herr erzählte als Antwort die Geschichte von einem Mann, der auf dem Weg von Jerusalem nach Jericho überfallen und ausgeraubt worden war. Zwei Männer gingen an dem Verwundeten vorbei, der dritte jedoch, ein Samariter, blieb stehen und nahm sich seiner an (siehe Lukas 10:29–35). Als Jesus mit dem Gleichnis zu Ende war, fragte er den Schriftgelehrten: „Wer von diesen dreien hat sich als der Nächste dessen erwiesen, der von den Räubern überfallen wurde?“ Und der Mann entgegnete: „Der, der barmherzig an ihm gehandelt hat.“ Darauf sagte Jesus: „Dann geh und handle genauso!“ (Lukas 10:36,37)

Wie man eine Geschichte auswählt

Wer eine Geschichte auswählt, soll sich die unten angeführten Fragen stellen, um festzustellen, ob die Geschichte angemessen ist und ob sie wirkt. Diese und weitere Fragen finden Sie unter „Angemessene Methoden auswählen“ (Seite 91) und „Wirksame Methoden auswählen“, (Seite 92).

- Lädt die Geschichte den Geist ein?
- Entspricht die Geschichte der Heiligkeit dessen, was ich lehre?
- Erbaut und stärkt die Geschichte meine Schüler?
- Werden die Lernenden durch die Geschichte den Grundsatz, der gelehrt wird, besser verstehen?
- Wird die Unterrichtszeit durch die Geschichte sinnvoll genutzt?

Unterschiedliche Arten von Geschichten

Sie können selbsterlebte Geschichten erzählen. Sie können auch Geschichten über andere erzählen, etwa Geschichten aus der Schrift, Begebenheiten, die ein Führer der Kirche oder sonst jemand erlebt hat, den sie kennen oder von dem sie gelesen haben. Für den einen oder anderen Zweck eignen sich auch erfundene Geschichten, etwa Gleichnisse oder Märchen.

Selbsterlebtes

Wenn man etwas Selbsterlebtes erzählt, kann man einen anderen dadurch machtvoll beeinflussen, gemäß einem bestimmten Evangeliumsgrundsatz zu leben. Wenn Sie etwas erzählen, das Sie selbst erlebt haben, sind Sie ein lebender Zeuge für eine Evangeliumswahrheit. Wenn Sie wahrheitsgetreu und mit reiner Absicht sprechen, wird der Geist den Schülern eingeben, dass das, was Sie sagen, wahr ist. Auch das, was Ihre Schüler selbst erlebt haben, kann andere machtvoll zum Guten beeinflussen.

Elder Bruce R. McConkie hat gesagt: „Die vielleicht beste Art, eine glaubenstärkende Geschichte zu erzählen, besteht wohl darin, dass wir das lehren, was in der heiligen Schrift steht, und es sodann mit einem Siegel lebender Wahrheit bestätigen, indem wir von etwas Ähnlichem berichten, das in unserer Evangeliumszeit und unter unserem Volk und – im Idealfall – uns selbst passiert ist.“ („The How and Why of Faith-promoting Stories“, *New Era*, Juli 1978, Seite 5.)

Bei Berichten über eigene Erlebnisse müssen Sie und die Teilnehmer Folgendes beachten:

- Sprechen Sie nur dann von Heiligem, wenn Sie der Geist dazu bewegt. Der Herr hat gesagt: „Denkt daran: Was von oben kommt, ist heilig und muss mit Sorgfalt und unter dem Drängen des Geistes gesprochen werden.“ (LuB 63:64.)
- Erzählen Sie keine Sensationsgeschichten, erzählen Sie also nichts, was andere verblüffen soll. Erzählen Sie auch nichts, was in den Schülern starke Erregung weckt.
- Schmücken Sie Ihr Erlebnis keinesfalls aus.
- Erzählen Sie nichts Selbsterlebtes, um sich dadurch selbst ins Rampenlicht zu stellen.
- Sprechen Sie nicht über vergangene Sünden oder Übertretungen.

Geschichten über andere

In der heiligen Schrift und in der Geschichte der Kirche finden wir viele Geschichten darüber, wie Männer, Frauen oder Kinder den einen oder anderen Evangeliumsgrundsatz angewendet haben. Sie können beispielweise, wenn Sie über das Beten sprechen, die Geschichte von Enos erzählen, der mit dem Herrn gerungen hat – für sich selbst, für sein Volk und für seine Feinde. Sie können auch vom Beten lehren, indem Sie die Geschichte erzählen, wie Joseph Smith im heiligen Wald gebetet hat. Es gibt zudem noch viele weitere lehrreiche, zu Herzen gehende Geschichten von glaubens-treuen Mitgliedern heute, die Sie erzählen können. Wenn Sie

eine Geschichte über jemand anders erzählen, halten Sie sich bitte an die folgenden Richtlinien:

- Wie auch bei selbsterlebten Geschichten müssen Sie darauf achten, dass Sie in Einklang mit dem Geist handeln. Erzählen Sie keine Sensationsgeschichten, und schmücken Sie die Geschichte nicht aus.
- Achten Sie darauf, dass Sie die Geschichte auch richtig erzählen. Erzählen Sie keine Geschichten über andere, die vielleicht gar nicht stimmen oder teilweise unwahr sind. Finden zunächst heraus, woher die Geschichte stammt, und stellen Sie sicher, dass Sie Fakten wiedergeben.
- Falls eine Geschichte nicht veröffentlicht wurde oder bisher nie in der Öffentlichkeit erzählt worden ist, müssen Sie, bevor Sie sie erzählen, erst die Genehmigung desjenigen einholen, dessen Geschichte es ist.

Erfundene Geschichten

Erfundene Geschichten haben durchaus ihren Stellenwert im Evangeliumsunterricht. Sie können lernen, wie man erfundene Geschichten einsetzt, indem Sie sich damit befassen, wie der Erretter Gleichnisse verwendet hat, um die Menschen zu belehren. Er erzählte von dem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute, und dem unvernünftigen Mann, der sein Haus auf Sand baute (siehe Matthäus 7:24–27). Er erzählte von einer Frau, die ihr ganzes Haus fegte, um die Münze zu finden, die sie verloren hatte (siehe Lukas 15:8–10), und vom verlorenen Sohn, der sein Erbe verschleudert hatte und doch von seinem Vater willkommen geheißen wurde (siehe Lukas 15:11–32). Wenn wir für den Geist empfänglich sind, können wir aus diesen und den vielen anderen Gleichnissen des Erretters großartige Wahrheiten lernen.

Ein Gleichnis ist, wie der Name andeutet, ein Vergleich. Es vermittelt geistige Wahrheiten, indem es sie mit einem Gegenstand oder einer Situation vergleicht. Das gilt für jede erfundene Geschichte, die in angemessener Weise einen Evangeliumsgrundsatz vermittelt. Geschichten können Einsicht in Evangeliumsgrundsätze vermitteln und sie lebhaft und einprägsam darstellen. Anregungen dazu, wie man Vergleiche einsetzt, um Evangeliumswahrheiten zu lehren, finden Sie unter „Vergleich und Anschauungsunterricht“ auf Seite 181–182.

Beachten Sie, wenn Sie erfundene Geschichten im Unterricht verwenden, die folgenden Richtlinien:

- Die Schüler müssen verstehen, dass es sich um eine erfundene Geschichte handelt.
- So wie auch bei jeder anderen müssen Sie auch bei einer erfundenen Geschichte sicherstellen, dass sie passend, geschmackvoll und im Einklang mit dem Geist ist.

In der Zeitschrift der Kirche finden Sie oft erfundene Geschichten, die den Unterricht ergänzen und bereichern können. Befassen Sie sich mit den Ansprachen von der Generalkonferenz, wenn Sie wissen wollen, wie man Geschichten wirkungsvoll im Evangeliumsunterricht einsetzt.

Richtlinien dafür, wie eine Geschichte vorbereitet und erzählt wird

- Sie müssen einen Grund haben, weshalb Sie die Geschichte erzählen. Verwenden Sie Geschichten nicht bloß zur Unterhaltung der Schüler. Bringen Sie die Geschichte mit einem Evangeliumsgrundsatz in Verbindung, der zum Hauptgedanken oder zum Hauptziel des Unterrichts gehört.
- Falls die Geschichte nicht wahr ist, sagen Sie es den Schülern.
- Wählen Sie erbauliche Geschichten aus Ihrem Leben, aus der heiligen Schrift, aus den Zeitschriften und Leitfäden der Kirche, aus der Geschichte der Kirche und dem Leben der Generalautoritäten. Wenn Sie aus Ihrem Leben erzählen, sprechen Sie nicht über vergangene Missetaten oder Sünden.
- Achten Sie darauf, Geschichten zu verwenden, die der entsprechenden Altersgruppe angemessen sind.
- Lesen Sie die Geschichte, die Sie im Unterricht verwenden wollen, zunächst mehrmals gedankenvoll durch, um sich damit vertraut zu machen. Legen Sie dabei fest, ob Sie die Geschichte mit eigenen Worten wiedergeben wollen oder nicht. Geschichten mit ausdrucksstarken Dialogen oder Beschreibungen wirken vielleicht besser, wenn sie vorgelesen werden.
- Legen Sie fest, wie viel Zeit Sie für die Geschichte haben werden. Falls Sie sie kürzen müssen, nehmen Sie nur die Personen und Ereignisse in die Erzählung auf, die zum Verständnis der Geschichte notwendig sind.
- Wenn Sie die Geschichte mit eigenen Worten nacherzählen, legen Sie den Ablauf entweder schriftlich oder im Kopf fest. Üben Sie, die Geschichte laut mit eigenen Worten zu erzählen. Verwenden Sie Ausdrücke und Beschreibungen, die der Geschichte Leben und Farbe verleihen.
- Überlegen Sie, wie Sie den Zuhören helfen wollen, sich die Geschichte bildhaft vorzustellen. Sie können Interesse wecken, indem Sie ein Bild oder anderes Anschauungsmaterial, etwa eine Zeichnung an der Tafel oder einen Gegenstand, der mit der Geschichte zu tun hat, verwenden. Wenn Sie etwa erzählen wollen, wie das Buch Mormon hervorkam, können Sie beispielsweise ein Bild von Moroni zeigen, der die goldenen Platten im Hügel Cumorah versteckt. Sie können dazu fragen: „Was geschieht da?“ oder „Warum tut Moroni das?“
- Finden Sie einen interessanten Anfang, indem Sie die Personen und den Hintergrund der Handlung bildhaft beschreiben. Die Geschichte vom Erretter, der den Sturm stillte, kann etwa mit dem folgenden Schriftzitat beginnen: „Plötzlich brach auf dem See ein gewaltiger Sturm los, so dass das Boot von den Wellen überflutet wurde.“ (Matthäus 8:24.)

- Haben Sie Spaß daran, die Geschichte zu erzählen. Sprechen Sie in natürlichem Tonfall – anregend und überzeugt.
- Sprechen Sie nach der Geschichte darüber, wie sich der Grundsatz, der darin zum Ausdruck kommt, anwenden lässt.

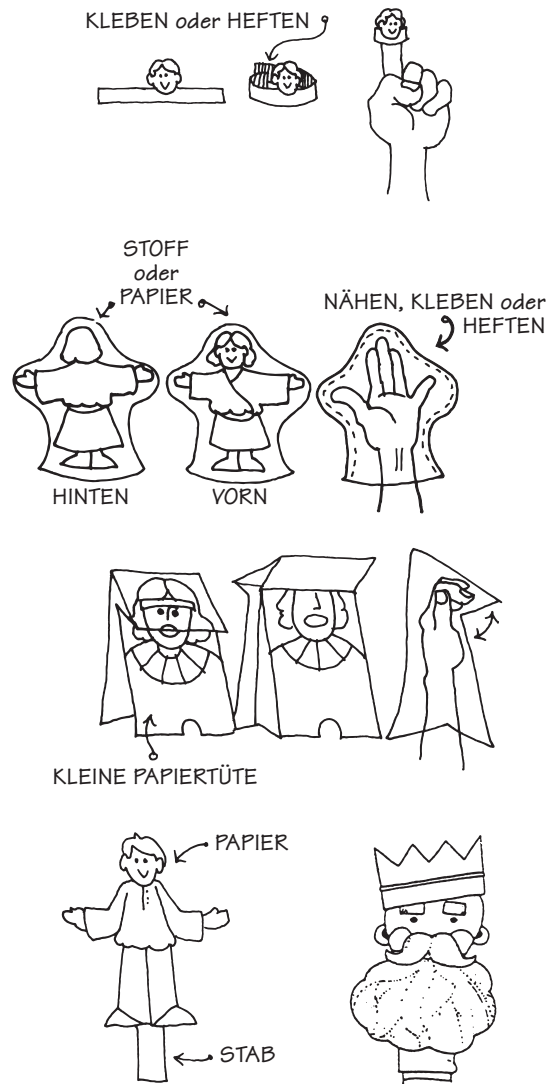
Zusätzliche Anregungen für Geschichten für kleine Kinder

- Halten Sie sich das Alter der Kinder vor Augen. Passen Sie die Geschichte an die Konzentrationsspanne und das Verständnis der Kinder an.
- Planen Sie, wie Sie die Kinder mit einbeziehen können. Sie können die Kinder etwa bitten, ein Bild zu halten oder einen Satz nachzusprechen.
- Erklären Sie, bevor Sie mit der Geschichte beginnen, eventuelle schwierige Wörter, die die Kinder vielleicht nicht verstehen. Sie müssen dann nicht zwischendurch unterbrechen.
- Wenn Sie aus einem Bilderbuch vorlesen, machen Sie öfter einmal eine Pause, und zeigen Sie den Kindern die Bilder, die zur Geschichte gehören. Zeigen Sie die Bilder so lange, dass sie jedes Kind anschauen kann, bevor die Geschichte weitergeht.
- Wenn die Kinder etwas sagen oder eine Frage stellen, geben Sie eine einfache, kurze Antwort. Erzählen Sie dann weiter.
- Kleine Kinder hören gern dieselbe Geschichte mehrmals. Wenn Sie eine Geschichte mehrmals erzählen, fragen Sie zwischendurch: „Was ist dann passiert?“ Sie können einem Kind ein Bohnensäckchen oder einen Stoffball zuwerfen und es bitten, die Geschichte weiterzuerzählen. Das Kind wirft sodann das Bohnensäckchen einem anderen Kind zu, und so geht es weiter, bis die Geschichte zu Ende ist.
- Stellen Sie mehrere Schriftstellen zusammen, die eine Begebenheit aus der Schrift erzählen. Bitten Sie sodann die Kinder, der Reihe nach ihren Teil aus der heiligen Schrift vorzulesen.
- Vielleicht sitzen die Kinder beim Geschichtenerzählen gern vor Ihnen auf dem Boden.
- Vielleicht macht es den Kindern Spaß, die Geschichte nachzuspielen.

HANDPUPPEN

Mit Hilfe von Handpuppen lässt sich ein Teil der Lektion oder einer Geschichte darstellen; Handpuppen können die Kinder begrüßen, Anweisungen geben, ein Lied singen, beim Rollenspiel mitmachen, Fragen stellen oder die Aufmerksamkeit der Kinder fesseln.

Beispiele für Handpuppen



KINDERREIME

Kleine Kinder mögen Gedichte und Lieder mit dazu passenden Bewegungen. Die Kinder können dabei mitmachen, und Sie können sie einen Evangeliumsgrundsatz lehren. Solche Reime lassen sich zur Begrüßung verwenden oder als Vorbereitung auf das Gebet oder einfach, um die Kinder am Unterricht zu beteiligen.

Es ist nützlich, wenn man mehrere Kinderreime kennt, die man verwenden kann, sobald man bemerkt, dass der Unterricht aufgelockert werden muss oder die Kinder mit einbezogen werden müssen.

Solche Reime und Lieder finden Sie beispielsweise im *Kinderliederbuch*, in einigen PV-Leitfäden oder manchmal auch in der Kinderbeilage der Zeitschrift der Kirche. Sie können sich auch selbst passende Bewegungen zu einem Gedicht oder einem Lied ausdenken.

Beispiel für einen Kinderreim

Der folgende Kinderreim kann den Kindern vermitteln, dass wir für Gottes Schöpfung dankbar sind. Der Text

stammt aus dem PV-Lied „The World Is So Big“ (Die Welt ist so groß). (*Children's Songbook*, Seite 235.)

Die Welt ist so groß und wunderschön,

[breiten Sie die Arme weit aus]

drin können wir viel Herrliches sehn:

Sterne, die leuchten uns in der Nacht,

[öffnen und schließen Sie die Hände]

und untertags die Sonne hell lacht.

[breiten Sie die Arme weit aus]

Die Welt ist so groß und wunderschön,

Gott liebt uns sehr, das können wir sehn.

[schlingen Sie die Arme um den Körper]

Wie Kinderreime gelernt werden

Lernen Sie die Wörter und Gesten zunächst einmal selbst auswendig. Den Kindern bringen Sie sie folgendermaßen bei:

1. Sie sagen den Text auf und zeigen die Bewegungen. Führen Sie die Bewegungen langsam aus, und übertreiben Sie ruhig. Dadurch können die Kinder den Text und die Gesten besser verstehen.
2. Fordern Sie die Kinder auf, mitzumachen.
3. Falls es den Kindern Spaß macht, wiederholen Sie den Kinderreim. Wenn die Kinder unruhig werden, kürzen Sie ihn ab. Wenn ein Gedicht sehr lang ist, können die Kinder vielleicht nur die Bewegungen ausführen, während Sie den Text sagen.

Vielleicht wollen Sie mitunter auch ein passendes Bild zeigen. Sie finden eventuell Bilder in den *Bildern zum Evangelium* oder in den von der Kirche herausgegebenen Leitfäden oder in den Zeitschriften der Kirche. Sie können auch die Ausschneidefiguren für die PV verwenden (über den Versand zu bestellen).

Vielleicht wollen einige Kinder nicht mitmachen, schauen aber gerne den anderen zu. Sie werden schon mitmachen, wenn sie dazu bereit sind.

KLEINGRUPPENGESPRÄCH

Bei einem Kleingruppengespräch wird die Klasse in kleine Gruppen unterteilt, die sich mit einer bestimmten Frage auseinandersetzen und dann darüber berichten. Durch das Kleingruppengespräch lässt sich eine große Anzahl von Schülern am Unterricht beteiligen. Wer sonst eher schüchtern ist, sagt vielleicht lieber etwas in einer kleinen Gruppe. Dadurch lernt auch er erkennen, dass sein Beitrag für die anderen wichtig ist.

Eventuell lassen sich die Gedanken der einzelnen Gruppen auch durch ein Poster oder eine Liste oder ein Bild darstellen. Sie können beispielsweise darum bitten, dass jede Gruppe etwas zeichnet, wofür sie dankbar ist, oder ein Bild zu einer Begebenheit aus der Schrift malt.

Beispiele für Kleingruppengespräche

Der Lehrer des Ältestenkollegiums kann etwa bei einer Lektion zum Thema: „Wie bereite ich mich auf eine Vollzeit-

mission vor?“ die Klasse in fünf Gruppen teilen und jede Gruppe eine der folgenden Fragen besprechen lassen, über die anschließend berichtet wird:

- Was kann ein junger Mann tun, um sich auf den Dienst als Vollzeitmissionar vorzubereiten?
- Was kann ein Vater tun, um seinem Sohn zu helfen, sich auf eine Vollzeitmission vorzubereiten?
- Was können die Heimlehrer tun, um den Jungen und den jungen Männern zu helfen, sich auf eine Vollzeitmission vorzubereiten?
- Was können die Berater des Aaronischen Priestertums tun, um den jungen Männern zu helfen, sich auf eine Vollzeitmission vorzubereiten?
- Was kann man als Erwachsener tun, um sich auf eine Vollzeitmission vorzubereiten?

Das gleiche Schema lässt sich bei anderen Themen verwenden.

Wie ein Kleingruppengespräch durchgeführt wird

Anhand der folgenden Schritte wird gezeigt, wie ein Kleingruppengespräch durchgeführt wird. Überlegen Sie beim Planen des Kleingruppengesprächs, wie lange jeder Schritt dauern wird. Stellen Sie sicher, dass nicht zu viel Unterrichtszeit in Anspruch genommen wird.

1. Teilen Sie die Klasse in Gruppen von mindestens drei Personen. (Sie können auch jeden Teilnehmer bitten, sich kurz mit seinem Nachbarn zu besprechen. In diesem Fall müssen Sie die Schritte 2 bis 6 entsprechend anpassen.)
2. Wählen Sie für jede Gruppe einen Sprecher oder lassen Sie jede Gruppe ihren Sprecher selbst wählen. Ernennen Sie auch einen aus der Gruppe als Schriftführer. Er erhält ein Blatt Papier und einen Schreibstift. Der Schriftführer notiert die Ergebnisse. Der Gruppensprecher hält das Gespräch in Gang und berichtet anschließend der Klasse von dem, was in der Gruppe besprochen worden ist. (Falls beim Kleingruppengespräch jede Gruppe ein Bild malen soll, geben Sie jeder Gruppe die dazu benötigten Utensilien, also beispielsweise Papier und Buntstifte.)
3. Stellen Sie jeder Gruppe ein Thema, das sich auf das Unterrichtsthema bezieht. Sie können alle Gruppen bitten, über das gleiche Thema zu sprechen, Sie können aber auch jeder Gruppe ein eigenes Thema stellen. Vielleicht hilft es, wenn Sie jeder Gruppe ein Blatt Papier mit ihrem Thema geben.
4. Legen Sie die Zeit fest, die den Gruppen zum Besprechen zur Verfügung steht. Achten Sie darauf, dass jede Gruppe beim Thema bleibt. Machen Sie ein, zwei Minuten vor Ablauf der Zeit darauf aufmerksam, dass die Diskussion nun beendet werden muss.
5. Bitten Sie die Gruppensprecher, die Ideen ihrer Gruppe zusammenzufassen. (Falls alle Gruppen über das gleiche Thema gesprochen haben, können die Gruppensprecher abwechselnd jeweils einen Gedanken nennen; sonst kann es geschehen, dass der erste Gruppensprecher viele Punkte

anführt und die anderen kaum mehr etwas hinzuzufügen haben.)

6. Fassen Sie die Präsentationen zusammen, und sorgen Sie dafür, dass das Thema hinreichend besprochen worden ist. Achten Sie darauf, dass die Lernenden verstehen, wie sich das Kleingruppengespräch auf den jeweiligen Evangeliumsgrundsatz bezieht.

LANDKARTEN

Landkarten finden Sie unter anderem im Anhang der Bibel, in den Leitfäden der Kirche, in den Zeitschriften der Kirche und in der Gemeindehausbibliothek.

Wie Landkarten verwendet werden

Im Unterricht lassen sich Landkarten folgendermaßen verwenden:

- Lassen Sie die Lernenden Ortschaften suchen, die in den Begebenheiten genannt werden, die Sie in der heiligen Schrift und in der Geschichte der Kirche studieren.
- Zeichnen Sie eine einfache Landkarte an die Tafel.
- Suchen Sie interessante Orte – etwa die Länder, in denen Vollzeitmissionare der Kirche dienen, oder die Städte, in denen ein Tempel steht.

LESETHEATER (siehe auch GEMEINSAMES VORLESEN; REZITATION)

Beim Lesetheater lesen die Teilnehmer anhand eines vorgegebenen Textes eine Geschichte vor. Das Lesetheater lässt sich im Unterricht oder vor einem Publikum verwenden.

Sie können mit Hilfe dieser Methode eine Begebenheit aus der Schrift, eine Geschichte, ein Gedicht oder etwas anderes vorlesen lassen. Das Lesetheater eignet sich auch für ein Feiertagsprogramm oder sonst einen besonderen Anlass.

Beispiel für ein Lesetheater

Geschichte: Abinadi, König Noa und Alma

Vorgehensweise: Erklären Sie, dass Gott den Propheten Abinadi sandte, der das Volk des Königs Noa zur Umkehr aufrufen sollte. Lassen Sie die Lernenden vorlesen, was König Noa, seine bösen Priester, Abinadi, Alma und die Nephiten in Mosia 17:1–19 und 18:1,7–11,17,30 sagen. Bitten Sie jemand, als Erzähler die Texte zwischen den wörtlichen Zitaten vorzulesen.

Wie ein Lesetheater durchgeführt wird

- Wählen Sie Material aus, das das Thema der Lektion vertieft. Passender Stoff findet sich in der heiligen Schrift, in den von der Kirche herausgegebenen Leitfäden und in den Zeitschriften der Kirche.
- Teilen Sie den Stoff in einzelne Rollen, und teilen Sie jedem Sprecher eine Rolle zu. Jeder Teilnehmer soll eine Rolle – entweder als Sprecher oder als Erzähler – erhalten.

Achten Sie darauf, dass die Teilnehmer genug Zeit haben, um ihren Text zu lernen und die Rolle zu verstehen.

- Falls Sie das Lesetheater vor Publikum aufführen, müssen die Teilnehmer ihren Text vorher proben. Achten Sie darauf, dass sie deutlich sprechen, zwischendurch innehalten und durch wechselnde Lautstärke und Sprechgeschwindigkeit der Botschaft Ausdruck verleihen.

MUSIK

Die Erste Präsidentschaft hat gesagt:

„Die geistliche Musik spielt in unseren Versammlungen eine wesentliche Rolle. Die Kirchenlieder laden den Geist des Herrn ein, sie fördern die Andacht, sie einen uns Mitglieder, und sie stellen eine Möglichkeit dar, den Herrn zu lobpreisen.

Durch das Singen der Kirchenlieder wird manch großartige Predigt gehalten. Die Lieder bewegen uns zu Umkehr und guten Werken, sie festigen das Zeugnis und den Glauben, sie trösten die Ermatteten und die Trauernden und machen uns Mut, bis ans Ende auszuhalten. (*Gesangbuch*, Seite VII.)

Lieder können uns, wenn wir sie auswendig lernen und bei Bedarf singen oder aufsagen, unser Leben lang inspirieren und trösten.

Elder Dallin H. Oaks hat die Mitglieder der Kirche aufgefordert, häufiger von den Kirchenliedern Gebrauch zu machen, um sich selbst und andere zu stärken:

„Ich frage mich, ob wir in unseren Versammlungen, im Unterricht und zu Hause von diesem gottgesandten Hilfsmittel ausreichend Gebrauch machen. ...

Wir müssen unsere Lieder mehr dazu nutzen, uns mit dem Geist des Herrn in Einklang zu bringen, einig zu werden und uns zu helfen, dass wir unsere Lehre lehren und lernen. Wir müssen unsere Lieder beim Missionieren, im Evangeliumsunterricht, in den Kollegiumsversammlungen, beim Familienabend und bei unseren Heimlehrbesuchen besser nutzen.“ (*Der Stern*, Januar 1995, Seite 9 und 11.)

Wie der Unterricht durch Musik bereichert wird

Sie können Musik auf verschiedene Weise einsetzen und dadurch den Unterricht bereichern und den Geist einladen. Sie finden hier einige Beispiele:

Einen Evangeliumsgrundsatz lehren oder wiederholen

Die meisten Kirchenlieder können dazu beitragen, dass ein Evangeliumsgrundsatz gelehrt oder etwas bereits Besprochenes wiederholt wird.

Wenn Sie anhand eines Liedes einen Grundsatz lehren wollen, können Sie zu dem Lied Fragen stellen, wodurch die Lernenden über die Botschaft des Liedes nachdenken und zum Unterrichtsgespräch angeregt werden. Wenn Sie beispielsweise das Lied „Gottes Gebote will ich befolgen“ (*Gesangbuch*, Nr. 204; *Kinderliederbuch*, Seite 68) singen möchten, können Sie fragen: „Weshalb fühlt man sich wohl sicher, weshalb findet man Ruhe, wenn man die Gebote

hält?“ Sie können mittels des Liedes „Mein früheres Leben im Himmel“ (*Kinderstern*, April 1999, Seite 5) den Kindern vom Plan der Errettung erzählen. Sie können durch das Lied „O fest wie ein Felsen“ (*Gesangbuch*, Nr. 56) deutlich machen, dass der Erretter uns hilft, mit Schwierigkeiten fertig zu werden. Wenn Sie darlegen möchten, wie wir beim Tod eines lieben Angehörigen getröstet werden können, können Sie das Lied „Wo wird mir Trost zuteil?“ (*Gesangbuch*, Nr. 77) singen.

Nachdem Sie einen Evangeliumsgrundsatz gelehrt haben, können Sie etwa fragen: „Welches Kirchenlied kann uns daran erinnern?“ Singen Sie sodann eines der Lieder, die genannt wurden. Sie können auch für die Kinder ein Lied singen und sie danach fragen, was das Lied mit der Lektion zu tun hat. Anschließend bitten Sie die Kinder, das Lied mit Ihnen gemeinsam zu singen.

Einsichten zu einer Schriftstelle werden vermitteln

Zu jedem Lied gibt es im Gesangbuch der Kirche Schriftstellenangaben, die auch in einem eigenen Schriftstellenverzeichnis enthalten sind (siehe *Gesangbuch*, Seite 283f.). Auch zu den meisten Liedern im *Kinderliederbuch* gehören Schriftstellenangaben. Sie können anhand des Schriftstellenverzeichnisses Lieder für bestimmte Lektionen auswählen. Wenn Sie im Unterricht beispielsweise Johannes 13:34,35 besprechen, können Sie mit der Klasse das Lied „Liebet einander“ singen. (*Gesangbuch*, Nr. 200; *Kinderliederbuch*, Seite 74.) Es ist eines der Lieder, zu denen diese Schriftstelle angegeben ist.

Den Lernenden wird geholfen, ihr Zeugnis zu festigen und auszudrücken

Beim Singen von Kirchenliedern kann der Geist Zeugnis geben, dass die darin enthaltenen Grundsätze wahr sind. Es gibt Lieder, deren Text ein Zeugnis ist, so dass die Menschen beim Singen gemeinsam Zeugnis geben. Dazu gehören etwa „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt“ (*Gesangbuch*, Nr. 85); „Ich bin ein Kind von Gott“ (*Gesangbuch*, Nr. 202; *Kinderliederbuch*, Seite 2f.); „Wir danken, o Gott, für den Propheten“ (*Gesangbuch*, Nr. 11); und „Stand Jesus von den Toten auf?“ (*Kinderliederbuch*, Seite 45).

Präsident Gordon B. Hinckley hat erzählt, wie die Musik sein Zeugnis vom Propheten Joseph Smith gestärkt hat:

„Es ist schon recht lange her, als ich im Alter von zwölf Jahren zum Diakon ordiniert wurde. Mein Vater, der Pfahlpräsident, nahm mich damals in meine erste Pfahl-Priestertumsversammlung mit. Da sangen alle diese Männer, einige mit einem europäischem Akzent, denn viele waren Bekehrte aus Europa, mit Kraft und Überzeugung und Zeugnis den folgenden Text:

*Preiset den Mann, der einst sprach mit Jehova,
der ein Prophet war, von Christus ernannt,
der, von dem Geiste erfüllt, prophezeite
nahes Gericht jedem Volke und Land.*

[„Preiset den Mann“, *Gesangbuch*, Nr. 17]

Sie sangen vom Propheten Joseph Smith, und dabei schwoll mir das Herz voll Liebe zu ihm, und ich glaubte an den mächtigen Propheten dieser Evangeliumszeit. Schon als Kind hatte ich – in den Versammlungen und Klassen unserer Gemeinde ebenso wie zu Hause – viel über ihn gehört, aber damals in der Pfahl-Priestertumsversammlung war es etwas anderes. Ich wusste in jenem Moment durch die Macht des Heiligen Geistes, dass Joseph Smith tatsächlich ein Prophet Gottes war.“ („Praise to the Man“, *Ensign*, August 1983, Seite 2.)

Den Unterricht beenden und die Lernenden auffordern, einen bestimmten Evangeliumsgrundsatz anzuwenden

Am Ende des Unterrichts kann ein Kirchenlied oder ein PV-Lied den jeweiligen Grundsatz zusammenfassen und die Schüler motivieren. Wenn im Unterricht darüber gesprochen wurde, dass wir die Gebote halten sollen, können Sie beispielsweise am Ende eines der folgenden Lieder singen: „Wähle recht“ (*Gesangbuch*, Nr. 158), „Gottes Gebote will ich befolgen“ (*Gesangbuch*, Nr. 204; *Kinderliederbuch*, Seite 68) „Sei immer treu“ (*Kinderliederbuch*, Seite 80) oder „Nephis Mut“ (*Kinderliederbuch*, Seite 64).

Andächtige Gefühle hervorrufen

Sie können zu Hause beim Familienabend, beim Familienrat oder sonst einer Zusammenkunft Lieder singen, die andächtige Gefühle hervorrufen und das Evangeliumstudium verbessern. Im Unterricht in der Kirche können Sie, wenn die Schüler das Klassenzimmer betreten, Musik abspielen oder jemand am Klavier spielen lassen. Das schafft eine andächtige Atmosphäre und stimmt die Lernenden auf den Unterricht ein.

Sie können die Andacht auch dadurch fördern, dass Sie leise Musik spielen, während Sie eine Geschichte vorlesen oder während die Kinder Bilder zum jeweiligen Unterrichtsthema zeichnen. Sie können auch jemand bitten, ein Lied vorzusingen, etwa „Geschichten von Jesus“ (*Kinderliederbuch*, Seite 57), während die Lernenden Bilder mit Begebenheiten aus der Schrift anschauen.

Wie angemessene Musik ausgesucht und vorbereitet wird

Wenn Sie für den Unterricht ein Lied suchen, sehen Sie im Stichwortverzeichnis des *Gesangbuchs* und des *Kinderliederbuchs* nach, welche Lieder zum Thema passen. Im *Versandkatalog* der Kirche finden Sie ein Verzeichnis der Kassetten und CDs mit Aufnahmen von Musik der Kirche.

Achten Sie darauf, dass Musik, die nicht von der Kirche herausgegeben wurde, den Maßstäben der Kirche entspricht. (Siehe Abschnitt „Musik“ im Handbuch *Anweisungen der Kirche*.) Der Gemeinde-Musikbeauftragte oder -Musikleiter kann Ihnen bei der Auswahl und Vorbereitung geeigneter Musik helfen.

Wenn Sie ein Lied singen oder den Gesang dazu leiten, müssen Sie den Text so gut kennen, dass Sie sich auf die

Schüler konzentrieren können und nicht auf den Text im Gesangbuch oder Liederbuch.

Anregungen zum Dirigieren

Lesen Sie den Abschnitt „Hinweise zum Gebrauch des Gesangbuchs“ im *Gesangbuch* (Seite 275ff.) und „Hinweise zum Gebrauch des Kinderliederbuchs“ im *Kinderliederbuch* (Seite 300–304.) Lernen Sie die grundlegenden Schlagfiguren. Auch die folgenden Anregungen können hilfreich sein:

- Geben Sie beim Dirigieren mit der Hand die Tonhöhe und das Tempo an. Dazu halten Sie Ihre Hand – mit der Handfläche nach unten – vor sich hin und heben oder senken sie, je nachdem, ob die Melodie steigt oder fällt. Außerdem geben Sie durch die Schnelligkeit Ihrer Handbewegungen das Tempo an. Sie können das jeweilige Melodiemuster auch an die Tafel zeichnen. Die ersten Takte des Melodiemusters von „Ich bin ein Kind von Gott“ (*Gesangbuch*, Nr. 202; *Kinderliederbuch*, Seite 2f.) sehen etwa so aus:

— — — Kind —
 — — — von —
 — — — Kind —
Ich bin ein Kind von Gott

- Sie können auch anstelle der üblichen Schlagfiguren einfache Gesten machen, die zum Text passen.

Bitten Sie den Gemeinde-Musikleiter um Hilfe, wenn Sie meinen, beim Dirigierenlernen Hilfe zu brauchen.

Wie Musik im Unterricht für Kinder eingesetzt wird

Den meisten Kindern machen Aktivitäten mit Musik Freude. Der ansprechende Rhythmus hilft den Kindern, sich den Text zu merken und daran zu denken, was damit ausgesagt wird. Durch Musik können Kinder Evangeliumsgrundsätze verstehen lernen, und ihr Zeugnis wird gefestigt. Sie können die Musik auch zur Begrüßung einsetzen, als Vorbereitung aufs Gebet, um die Kinder auf das Thema einzustimmen oder nach einer Aktivität wieder zu beruhigen. Durch Musik lässt sich eine Lektion auflockern, und die Kinder können ihre überschäumende Energie einsetzen.

Bei vielen Lektionen sind Lieder angegeben, die den jeweiligen Grundsatz vertiefen. Sie können im Stichwortverzeichnis des *Kinderliederbuchs* auch weitere geeignete Lieder suchen.

Sie müssen kein erfahrener Musiker sein, um Musik in Ihrem Unterricht einzusetzen. Wenn Sie gut vorbereitet sind und gerne singen, werden die Kinder Freude an der Musik haben, die Sie verwenden, und daraus etwas lernen. Sie finden hier etliche Anregungen, wie man Musik im Unterricht für Kinder einsetzt. Weitere Anregungen finden Sie im *Kinderliederbuch*, Seite 300–304.

Es folgen einige Möglichkeiten, wie man das Lied „Ich freu mich auf den Tempel“ (*Kinderliederbuch*, Seite 99) einsetzt, um die Kinder über den Tempel zu belehren.

Ich kenne ein wunderschönes Lied über den Tempel. Hört gut zu, und findet heraus, was wir tun, wenn wir zum Tempel gehen.

Habt ihr herausgefunden, warum wir zum Tempel gehen? (Mögliche Antworten: um den Heiligen Geist zu spüren, um einen Bund mit Gott zu schließen, um als Familie gesiegelt zu werden.)

Singen wir das Lied noch einmal. Achtet jetzt bitte darauf, wessen Haus der Tempel ist.

Habt ihr herausgefunden, wem der Tempel gehört? (Er ist das Haus Gottes.)

Stellen Sie weitere Fragen, bis Sie über alle jene Textstellen gesprochen haben, die den Kindern helfen, die Aussage des Liedes zu verstehen.

MUSIK MIT ERZÄHLTEXT (EINE GESCHICHTE SINGEN)

Musik und Erzähltext können miteinander kombiniert werden, um eine Geschichte zu erzählen oder eine Evangeliumsbotschaft zu bringen, die mit der Lektion zu tun hat. Dabei wird ein Großteil der Geschichte oder der Botschaft durch Lieder ausgedrückt, die die Familie oder die Klasse gemeinsam singt. Kurze Erzähltexte schaffen einen Übergang von einem Lied zum nächsten.

Musik mit Erzähltext eignet sich auch für ein Feiertagsprogramm oder sonst eine Darbietung.

Beispiel für Musik mit Erzähltext

Die folgende Kombination aus Musik und Erzähltext eignet sich für einen Unterricht über Dankbarkeit.

Erzähltext: Gott liebt seine Kinder sehr. Der Herr hat seine Liebe unter anderem auch dadurch gezeigt, dass er für uns die Erde erschaffen hat. In Psalm 136 werden wir angewiesen, dem Herrn für die Erschaffung der Erde dankbar zu sein:

„Danket dem Herrn aller Herren. ...
 Der allein große Wunder tut, ...
 der den Himmel geschaffen hat in Weisheit, ...
 der die Erde über den Wassern gegründet hat, ...
 der die großen Leuchten gemacht hat, ...
 die Sonne zur Herrschaft über den Tag, ...
 Mond und Sterne zur Herrschaft über die Nacht.“
 (Vers 3–9)

Lied: „Für die Wunder dieser Welt“ (*Gesangbuch*, Nr. 32).

Erzähltext: Von der Erde, die der Herr für uns geschaffen hat, bekommen wir reichlich, was wir brauchen. Preisen wir Gott für die Segnungen, die wir „ernten“.

Lied: „Gottes Kinder, saget Dank“ (*Gesangbuch*, Nr. 53).

Erzähltext: Wir sollen dem Herrn auch aus tiefem Herzen für das Sühnopfer danken, das uns von Sünde rein machen und uns ewiges Leben geben kann. In dem Maß, wie wir ihm für sein Opfer danken, erkennen wir mehr, welche Macht darin steckt. Das ist eine überwältigende Erkenntnis, die uns demütig stimmt.

Lied: „Erstaunt und bewundernd“ (*Gesangbuch*, Nr. 118).

Erzähltext: Der Herr erwartet von uns, dass wir andere Menschen an den Segnungen teilhaben lassen, die uns zuteil werden, – dass wir die Hungernden speisen, die Nackten kleiden, uns der Kranken und Bedrängten hilfreich annehmen und diejenigen unterweisen, die nach der Wahrheit suchen. Dadurch zeigen wir ihm unsere aufrichtige Dankbarkeit für die Segnungen, die er uns gegeben hat.

Lied: „Weil mir so viel gegeben ist“ (*Gesangbuch*, Nr. 147).

Richtlinien zur Vorbereitung von Musik mit Erzähltexten

- Stellen Sie aus dem Stichwortverzeichnis des *Gesangbuchs* und des *Kinderliederbuchs* eine Liste von passenden Liedern mit ähnlichem Inhalt zusammen. Nehmen Sie Lieder, die Ihre Schüler kennen.
- Wenn Sie mit Klavierbegleitung singen, arbeiten Sie bei der Vorbereitung eng mit dem Pianisten zusammen, oder bitten Sie den Gesangsleiter, das zu tun. Stellen Sie sicher, dass der Pianist weiß, wann jedes Lied beginnt.
- Verwenden Sie zwischen den Liedern einfache Erzähltexte. Sie können Schriftstellen nehmen oder kurze Begebenheiten, ein Gedicht, ein persönliches Erlebnis oder ein Zitat. Wenn Sie diese Aktivität mit Kindern durchführen, können Sie auch Fragen stellen, die Sie im Erzähltext von den Kindern beantworten lassen. Dadurch verstehen die Kinder die Evangeliumsbotschaft, die vermittelt werden soll, leichter.
- Verwenden Sie eventuell auch Bilder, um den Lernenden zu helfen, sich die Geschichte oder die Evangeliumsbotschaft vorzustellen. Vielleicht können die Kinder die Bilder während der Darbietung halten.

OVERHEAD-PROJEKTOR (siehe auch TAFEL)

In manchen Gemeindehausbibliotheken gibt es einen Overhead-Projektor, mit dessen Hilfe vergrößerte Bilder an die Wand oder eine Leinwand projiziert werden. Er lässt sich anstelle der Tafel einsetzen, besonders dann, wenn die Klasse so groß ist, dass nicht jeder an die Tafel sehen kann. Falls es in der Bibliothek einen Overhead-Projektor gibt, bitten Sie den Gemeindehausbibliothekar, Ihnen zu zeigen, wie man damit umgeht.

PODIUMSDISKUSSION

Bei einer Podiumsdiskussion werden zwei oder mehrere Schüler oder eingeladene Gäste mit Fachkenntnissen oder besonderer Erfahrung gebeten, über ein bestimmtes Thema zu sprechen. Die Podiumsdiskussion wird von einem Diskussionsleiter (für gewöhnlich der Lehrkraft) geleitet.

Eine Podiumsdiskussion kann man dazu nutzen, bestimmte Informationen weiterzugeben oder darüber zu sprechen, wie sich ein Evangeliumsgrundsatz anwenden oder ein Problem lösen lässt. Bei einer Podiumsdiskussion können die Teilnehmer ihre Gedanken zu unterschiedlichen Themen austauschen. Wenn einige Schüler beauftragt werden, neuen

Lehrstoff vorzustellen oder über Fragen zu diskutieren, die für die Klasse von Interesse sind, beteiligen sie sich aktiver am Lernprozess.

Wie eine Podiumsdiskussion vorbereitet wird

1. Wählen Sie ein Thema aus, das der Lektion und dem Alter der Teilnehmer angemessen ist. Bereiten Sie zu diesem Thema Fragen vor, die Sie den Diskussionsteilnehmern stellen können.
2. Wählen Sie als Diskussionsteilnehmer jemand aus, der sich nicht scheut, vor einer Gruppe Fragen zu beantworten. Beschränken Sie sich auf drei bis fünf Diskussionsteilnehmer. Wenn mehr als fünf Personen an der Podiumsdiskussion teilnehmen, dauert sie vielleicht zu lange, und der Einzelne hat nicht genug Zeit, um seine Gedanken zum Thema darzulegen. Falls Sie einen Gast mit Fachwissen oder besonderer Erfahrung einladen möchten, denken Sie daran, dass Sie dazu schon vorher die Genehmigung des Bischofs brauchen. (Siehe Handbuch *Anweisungen der Kirche, Buch 2: Führungskräfte des Priestertums und der Hilfsorganisationen*, [1998], Seite 325.)
3. Helfen Sie den Diskussionsteilnehmern bei der Vorbereitung. Erwägen Sie Folgendes:
 - a. Machen Sie den Diskussionsteilnehmern klar, worum es bei der Podiumsdiskussion geht und was sie dabei zu tun haben. Dazu gehört auch, dass sie wissen, was sie vorher lesen oder worauf sie sich vorbereiten sollen. Sagen Sie ihnen auch, wie alt die Schüler sind, was die Klasse braucht, was für eine Präsentation Sie erwarten und wie viel Zeit den Diskussionsteilnehmern zur Verfügung stehen wird.
 - b. Helfen Sie ihnen, die Informationen zu beschaffen, die sie für ihren Beitrag benötigen.
 - c. Falls bei der Podiumsdiskussion neuer Lehrstoff oder neue Ideen vorgestellt werden, teilen Sie jedem Diskussionsteilnehmer mindestens eine Woche im Voraus einen bestimmten Themenbereich zu, auf den er sich vorbereiten soll. Sie können den Diskussionsteilnehmern dazu auch Schriftstellen, Leitfäden oder andere Quellen nennen.
 - d. Falls die Diskussionsteilnehmer ein Problem erörtern werden, geben Sie ihnen bereits vorher eine Liste der Fragen, die besprochen werden sollen. Lassen Sie jeden zwei oder drei Fragen auswählen, die er gerne beantworten möchte.
 - e. Geben Sie den Diskussionsteilnehmern kurz vor der Präsentation noch einige Minuten Zeit, um ihre Gedanken zum Thema auszutauschen.

Wie eine Podiumsdiskussion geleitet wird

1. Stellen Sie die Stühle so auf, dass man die Diskussionsteilnehmer sehen und hören kann.
2. Stellen Sie zu Beginn der Podiumsdiskussion die Diskussionsteilnehmer und das zu besprechende Thema vor.

3. Falls Sie oder ein anderer beauftragter Diskussionsleiter die Diskussion leiten und die Fragen stellen, geben Sie jedem Diskussionsteilnehmer genug Zeit zum Antworten. Der Erfolg einer Podiumsdiskussion hängt zum großen Teil vom Diskussionsleiter ab. Er setzt den geistigen Rahmen für die Präsentation und leitet die Diskussion, indem er darauf achtet, dass die einzelnen Beiträge zum Thema oder Problem gehören, indem er eine schleppende Diskussion wieder in Gang bringt und indem er dafür sorgt, dass sich jeder Diskussionsteilnehmer beteiligen kann.
4. Lassen Sie die Schüler den Diskussionsteilnehmern Fragen stellen.
5. Fassen Sie nach der Diskussion die besprochenen Gedanken zusammen.

REZITATION (siehe auch GEMEINSAMES VORLESEN, LESETHEATER)

Bei einer Rezitation wird ein Text aufgesagt, der für gewöhnlich auswendig gelernt wurde. Die Rezitation eignet sich für den Unterricht oder als Aufführung vor Publikum.

Sie können mit Hilfe dieser Methode Begebenheiten aus der Schrift, Geschichten, Gedichte und anderes vortragen. Die Rezitation eignet sich auch für ein Feiertagsprogramm oder sonst einen besonderen Anlass.

Beispiel für eine Rezitation

Thema: Die zehn Gebote

Vorgehensweise: Geben Sie am Sonntag vor einer Lektion über die zehn Gebote jedem Schüler den Text der zehn Gebote. Teilen Sie ein, wer was auswendig lernt. Lassen Sie im nächsten Unterricht jeden seinen Teil in der richtigen Reihenfolge aufsagen.

Wie eine Rezitation durchgeführt wird

- Wählen Sie Material aus, das das Thema der Lektion vertieft. Passender Lesestoff findet sich in der heiligen Schrift, in den von der Kirche herausgegebenen Leitfäden, in den Zeitschriften der Kirche und im *Kinderliederbuch*.
- Teilen Sie den Stoff in einzelne Rollen, und teilen Sie jedem Sprecher eine Rolle zu. Jeder Teilnehmer soll eine Rolle – entweder als Sprecher oder als Erzähler – erhalten. Achten Sie darauf, dass die Teilnehmer genug Zeit haben, um ihren Text zu lernen und die Rolle zu verstehen.
- Falls Sie die Rezitation vor Publikum aufführen, müssen die Teilnehmer ihren Text vorher proben. Achten Sie darauf, dass sie deutlich sprechen, zwischendurch innehalten und durch wechselnde Lautstärke und Sprechgeschwindigkeit der Botschaft Ausdruck verleihen.

ROLLENSPIEL

Beim Rollenspiel stellen die Teilnehmer eine lebensnahe Situation oder ein Problem dar. Durch das Rollenspiel lernen sie, einen Evangeliumsgrundsatz in einer aus dem Leben

gegriffenen Situation anzuwenden, denn sie müssen Lösungsvorschläge suchen, die Folgen eines bestimmten Verhaltens abwägen und den Standpunkt eines anderen nachvollziehen. Das Rollenspiel eignet sich als Einleitung oder Zusammenfassung einer Lektion oder kann zu einem Unterrichtsgespräch über einen Grundsatz der Lektion anregen.

Beachten Sie bitte: Ein Rollenspiel ist nicht dasselbe wie eine Fallstudie. Bei der Fallstudie wird eine Situation oder ein Problem *besprochen*. Beim Rollenspiel wird *dargestellt*, wie man sich in einer bestimmten Situation verhalten kann.

Beispiele für ein Rollenspiel

- Ein Kind hat seinen Eltern versprochen, bei der Hausarbeit zu helfen. Als es gerade anfangen will, kommen Freunde und wollen mit ihm spielen. Sie wollen, dass das Kind zuerst mit ihnen spielt und erst nachher seine Arbeit erledigt. Stellen Sie anhand eines Rollenspiels dar, was das Kind seinen Eltern und seinen Freunden sagen soll.
- Einige Freunde gehen die Straße entlang und finden eine Geldbörse mit etwas Geld. Sie haben keine Ahnung, wem sie gehört. Jeder hat einen anderen Vorschlag, was sie mit der Geldbörse machen sollen. Stellen Sie durch ein Rollenspiel dar, was sie tun sollen.

Wie das Rollenspiel eingesetzt wird

1. Umreißen Sie vor dem Rollenspiel das Problem oder die Situation. Erzählen Sie den Teilnehmern so viel, dass sie ihre Rolle durchdacht darstellen können. Weisen Sie darauf hin, dass sie die Rolle eines anderen spielen und nicht sich selbst darstellen.
2. Wählen Sie Teilnehmer aus, oder fragen sie, wer mitmachen möchte. Klären Sie, welche Rolle von wem gespielt werden wird. Lassen Sie möglichst viele Teilnehmer mitmachen, da es zumeist zielführender ist, wenn eine Situation im Rollenspiel von mehreren Teilnehmern dargestellt wird und nicht nur von einem allein. (Das Rollenspiel kann ein zweites Mal durchgeführt werden, damit sich mehrere Teilnehmer beteiligen und noch weitere Lösungsvorschläge ausfindig machen können.)
3. Geben Sie den Teilnehmern einige Minuten Zeit, um zu überlegen, was sie tun werden.
4. Bitten Sie die Zuschauer, gut aufzupassen; so wird jeder Anwesende mit einbezogen.
5. Besprechen und bewerten Sie im Anschluss an das Rollenspiel die dargestellte Handlung, indem Sie Fragen stellen wie „Was denkt ihr darüber?“ oder „Kann das auch im täglichen Leben passieren?“ oder „Inwiefern haben Sie daraus gelernt, was Sie tun werden, falls diese Situation wirklich einmal eintritt?“ Lassen Sie die Schüler entscheiden, wie sie ein ähnliches Problem im Alltag lösen würden. Sprechen Sie über die verschiedenen Lösungsvorschläge.

Allgemeine Richtlinien für das Rollenspiel

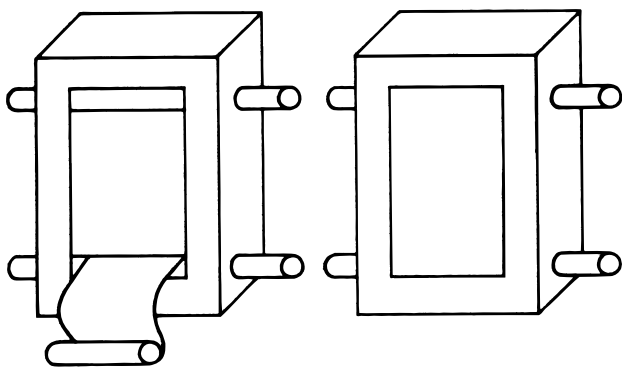
- Bei einem Rollenspiel soll jeder freiwillig mitmachen dürfen. Zwingen Sie niemand dazu.

- Stellen Sie im Rollenspiel eine aus dem Leben gegriffene Situation dar, die sich auf die Lektion bezieht und für die Schüler bedeutsam ist.
- Wird eine Situation dargestellt, die man selbst schon erlebt hat, kann man sich damit besser identifizieren. Wählen Sie die Situationen für das Rollenspiel jedoch mit Bedacht. Natürlich müssen die Probleme so lebensnah und bedeutsam sein wie möglich, doch soll möglichst kein Teilnehmer eine Rolle übernehmen müssen, die sein eigenes Leben darstellt.
- Achten Sie, die Lehrkraft, auf die Gefühle und die Einstellung der Lernenden. Akzeptieren Sie Fehler, und lehren Sie die Schüler, für den Standpunkt des anderen aufgeschlossen zu sein. Lassen Sie nicht zu, dass ein Teilnehmer kritisiert wird.
- Einfache Requisiten wie ein Hut oder ein Namensschild können das Rollenspiel besonders für Kinder interessanter machen.

SCHAUKASTEN

Wie unten gezeigt, handelt es sich beim Schaukasten um eine Schachtel, in der Bilder gezeigt werden, die sich auf einer Spule drehen lassen. Dieses Lehrmittel macht Kindern Spaß, besonders, wenn sie selbstgemalte Zeichnungen damit ansehen dürfen.

Mit Hilfe eines Schaukastens lassen sich verschiedene Teilbereiche eines Evangeliumsgrundsatzes darstellen, etwa verschiedene Arten, wie man den Sabbat heilighält. Schaukästen eignen sich auch für Geschichten aus der heiligen Schrift oder aus der Geschichte der Kirche.



Wie ein Schaukasten angefertigt wird

1. Schneiden Sie in die Vorderseite einer großen Schachtel eine Öffnung. Sie muss so groß sein, dass immer gerade ein Bild hineinpasst.
2. Schneiden Sie zwei Stäbe zu, die etwa 15 cm länger als die Schachtelbreite sind. Sie können einen Besenstiel oder auch Küchenpapierrollen verwenden.
3. Schneiden Sie seitlich in die Schachtel zwei Löcher für die Stäbe, wie es oben gezeigt wird.
4. Stecken Sie die Stäbe durch die Löcher.

5. Geben Sie jedem Kind ein Blatt Papier und Buntstifte oder Wachsmalstifte. Jedes Kind soll einen Teilbereich eines Evangeliumsgrundsatzes oder eine Szene aus einer Geschichte zeichnen. Wenn die Bilder fertig sind, kleben Sie sie in der richtigen Reihenfolge aneinander, so dass eine einzige Rolle daraus entsteht. Sie können die Kinder ihre Bilder auch auf ein langes Blatt Papier zeichnen lassen.
6. Befestigen Sie die Enden der Rolle an den Stäben.
Die Kinder können aus einer kleinen Schachtel, zwei Bleistiften und einem langen Papierstreifen eigene kleine Schaukästen anfertigen.

SCHRIFTEN, LEHREN AUS DEN

Siehe „Lehren Sie aus der heiligen Schrift“, Seite 54–59.

SCHRIFTEN, MARKIEREN UND RANDNOTIZEN

Siehe Seite 58–59.

SCHRIFTEN, SCHRIFTSTELLEN AUSWENDIG LERNEN

Siehe „Auswendiglernen“, Seite 162–163.

SCHRIFTEN, STUDIERHILFEN

Siehe Seite 56–58.

SCHRIFTEN, VORLESEN

Siehe Seite 56.

SPIELE

Spiele bringen Abwechslung in den Unterricht, und die Lernenden gehen einer gemeinsamen Beschäftigung nach. Ideen für Spiele finden Sie in den von der Kirche herausgegebenen Leitfäden, in den Zeitschriften der Kirche und im Leitfaden *Der Familienabend – Anregungen und Hilfsmittel*.

Wie ein Spiel ausgewählt wird

Wenn Sie ein Spiel für den Unterricht auswählen, achten Sie bitte auf Folgendes:

- Das Spiel muss den Evangeliumsgrundsatz deutlich machen, den Sie lehren.
- Es muss in den Rahmen Ihres Unterrichts passen.
- Es muss dem Alter und der Größe der Gruppe angemessen sein.
- Es muss leicht zu verstehen sein.
- Es darf nicht zuviel Zeit in Anspruch nehmen. Gelegentlich kann wohl ein Spiel länger dauern, doch sollte das die Ausnahme und nicht die Regel sein.
- Ermutigen Sie nicht zum Wettbewerb. Geben Sie keine Belohnung für denjenigen, der „gewonnen“ hat.

- Lassen Sie alle Lernenden mitmachen und dabei Erfolg haben. Loben Sie jeden gleichermaßen für sein Bemühen.

Beispiele für Spiele

Memory

Bei diesem Spiel gibt es jeweils zwei Karten, deren Text oder Bilder zusammengehören. Sie können dieses Spiel in der PV etwa auf die folgende Weise spielen:

Nehmen Sie 12 gleich große Blätter Papier, die groß genug sind, so dass jeder sie sehen kann. Befestigen oder zeichnen Sie auf 6 davon jeweils ein Bild, das mit dem Thema des Unterrichts in Zusammenhang steht. Auf die anderen schreiben Sie jeweils die Beschreibung eines der Bilder. Die Rückseite der Zettel nummerieren Sie von 1 bis 12. Legen Sie, sobald Sie das Spiel spielen wollen, die Blätter mit der nummerierten Seite nach oben auf den Fußboden, oder heften Sie sie an die Tafel. Sie müssen nicht in der Reihenfolge der Nummern geordnet sein.

Lassen Sie sodann ein Kind zwei Blätter umdrehen. Passen Bild und Text zusammen, nehmen Sie beide Blätter von der Spielfläche weg. Passen sie nicht zusammen, drehen Sie sie wieder um, und das nächste Kind ist an der Reihe. Wenn alle Bilder mit dem dazugehörigen Text aufgedeckt worden sind, sprechen Sie darüber, wie sich diese Bilder auf den Unterricht beziehen.

Das Spiel lässt sich auch folgendermaßen abwandeln:

- Schreiben Sie auf ein Blatt Papier die Hälfte einer Schriftstelle, und auf ein anderes die andere Hälfte. Oder schreiben Sie einen halben Satz aus einer Schriftstelle auf ein Kärtchen und die andere Hälfte auf ein zweites. Auf diese Weise bilden Sie Paare wie etwa „Die Wiederherstellung“ und „des Evangeliums“; „Lehis Vision“ und „vom Baum des Lebens“ oder „die eiserne“ und „Stange“.
- Schreiben Sie Schlüsselbegriffe aus jedem der 13 Glaubensartikeln auf 13 Kärtchen, und nummerieren Sie weitere 13 Kärtchen fortlaufend.

Ratespiel

Bei diesem Spiel gibt die Lehrkraft einige Hinweise, mit deren Hilfe die Lernenden einen Menschen, einen Ort, einen Gegenstand, eine Begebenheit aus der Schrift oder einen Grundsatz erraten sollen. Dieses Spiel eignet sich als Einleitung. Man kann damit auch einen Gedanken herausarbeiten.

Nennen Sie einen Hinweis nach dem anderen, und lassen Sie die Schüler jedesmal raten, worum es sich handelt.

Nennen Sie anfangs allgemeine Hinweise, und werden Sie immer konkreter, bis jemand das Richtige errät. Anhand der folgenden Hinweise können die Kinder beispielsweise den Propheten Mose erraten:

Ich bin ein Prophet aus dem Alten Testament.

Ich habe von Angesicht zu Angesicht mit Gott gesprochen.

Ich wurde von einer ägyptischen Prinzessin erzogen.

Ein Mann namens Aaron war mein Sprecher.

Ich habe das Volk Israel aus der Gefangenschaft geführt.

Sie können das Spiel in etwas abgewandelter Form auch folgendermaßen spielen:

- Die Kinder spielen zu zweit. Sie nennen jedem Kind ein Wort, das das andere Kind erraten soll. Das Kind, das das Wort kennt, nennt jeweils ein passendes Wort, anhand dessen das andere Kind das Wort erraten soll. Soll beispielsweise das Wort *Taufe* erraten werden, so kann das Kind Begriffe nennen wie etwa *Wasser*, *Becken* oder *untertauchen*. Wenn der Name *Noach* erraten werden soll, kann das Kind etwa *Flut*, *Tiere*, *Arche*, *Taube* oder *Regenbogen* sagen.
- Nennen Sie einem Schüler ein Wort; der andere muss es erraten, indem er bis zu 20 Fragen stellt, die sich alle mit *Ja* oder *Nein* beantworten lassen müssen.
- Lassen Sie ein Kind ein Bild von einem Gegenstand, einem Menschen oder einer Geschichte zeichnen. Die anderen sollen erraten, worum es sich handelt.

Antwortspiel

Schreiben Sie auf einzelne Zettel Fragen, die den Lernenden helfen sollen, das Thema am Ende des Unterrichts zu wiederholen. Stecken Sie die Zettel in ein Glas oder sonst einen Behälter.

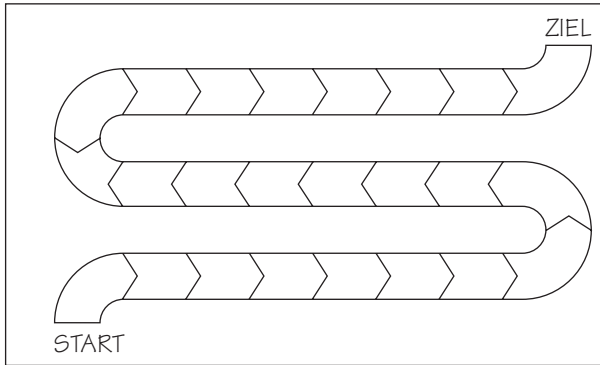
Bei der Wiederholung werfen Sie einem Teilnehmer ein Bohnsäckchen oder sonst einen weichen Gegenstand zu, und lassen Sie ihn eine Frage ziehen. Er beantwortet sie und wirft sodann das Säckchen einem anderen Teilnehmer zu, der ebenfalls eine Frage zieht und beantwortet.

Brettspiel

Bei einem Brettspiel rücken die Spieler mit ihren Figuren vom Anfangspunkt bis zum Ziel weiter, indem sie Fragen beantworten oder sonst Anweisungen auf vorher vorbereiteten Kärtchen befolgen. Das Spielbrett kann aus festem Karton angefertigt oder an die Tafel gezeichnet werden. Münzen oder kleine Gegenstände können als Figuren dienen, wenn Sie mit einem Spielbrett spielen. An der Tafel können Sie den Spielstand mit Kreide einzeichnen. Anhand der Kärtchen soll ein Evangeliumsgrundsatz gelehrt oder wiederholt werden. Sie können beispielsweise Karten mit folgendem Inhalt anfertigen:

- Dein kleiner Bruder bringt ein Spielzeug nach Hause, das seinem Freund Hannes gehört. Er sagt: „Hannes hat viele Spielsachen. Er braucht das hier nicht.“ Du erklärst ihm, dass er das Spielzeug Hannes zurückgeben muss, denn es gehört ihm nicht. Du begleitest ihn zu Hannes, damit er das Spielzeug zurückgeben kann. Weil du ehrlich gehandelt hast, darfst du sechs Schritte weitergehen.
 - Du hast für einen Test in der Schule nichts gelernt. Deswegen schreibst du von Deinem Nachbarn ab. Weil das nicht ehrlich ist, musst du drei Schritte zurückgehen.
- Das Spiel wird mit umgedrehten Kärtchen gespielt. Jeder zieht der Reihe nach eine Karte, liest vor, was darauf steht,

und geht vor oder zurück, je nachdem, was auf seinem Kärtchen angegeben ist.



STATIONEN

Stationen sind Stellen, an denen jeweils eine andere Lehrkraft eine Lernaktivität durchführt. Die Lernenden werden in gleich große Gruppen aufgeteilt und gehen von einer Station zur anderen. Der Leiter jeder Station leitet die jeweilige Lernaktivität; er bleibt an seiner Station und gibt jeder Gruppe, die zu ihm kommt, die gleiche Information oder Präsentation.

Entweder Sie selbst oder die Leiter der Stationen achten darauf, wieviel Zeit zur Verfügung steht, so dass die Gruppen bei jeder Lernaktivität etwa gleich lange bleiben. Sie können Musik spielen, wenn es Zeit zum Wechseln wird. Planen Sie auch Zeit ein, um mit der gesamten Klasse das Gelernte zusammenzufassen.

Beispiele für Stationen

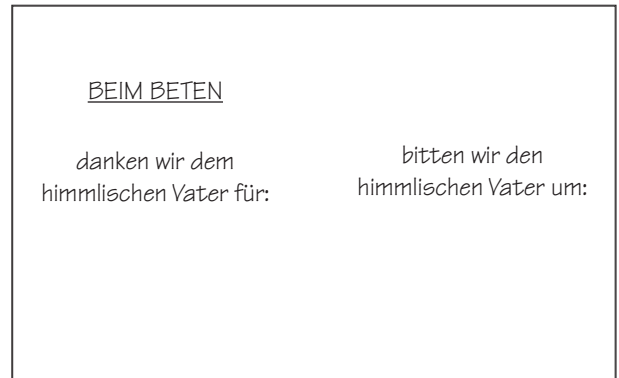
- Stellen Sie Gegenstände zu einem bestimmten Themenkreis aus, und bitten Sie jeweils jemand, diese zu erklären. Sie können beispielsweise Stationen für eigene Herstellung und Vorratshaltung, Lebensmittel-, Wasser- und Brennstoffvorräte sowie den Notfallsrucksack durchführen.
- Bitten Sie die Lehrkräfte der verschiedenen Stationen, jeweils über einen Teilbereich des Familienlebens zu sprechen, etwa über die Aufgabe der Eltern, über Disziplin oder Kommunikation in der Familie.
- Bei jeder Station stellt jemand eine Person aus der heiligen Schrift dar. Der Betreffende spricht darüber, wie derjenige, den er darstellt, glaubenstreu nach dem Evangelium gelebt hat.
- Stellen Sie bei jeder Station eine einfache Handarbeit, ein Spiel oder sonst eine Aktivität der Pionierkinder vor.

TAFEL

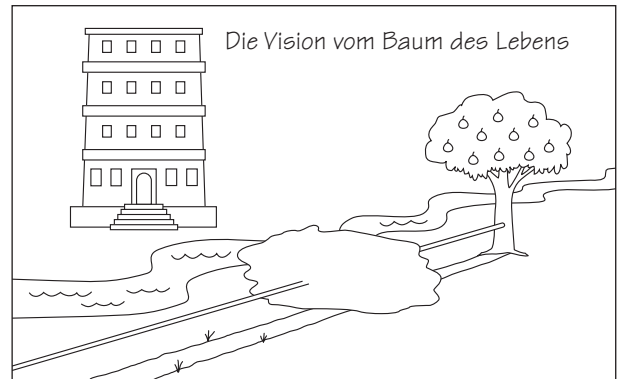
Die Tafel ist eines der einfachsten Werkzeuge im Unterricht und zudem meistens verfügbar. Die Tafel lässt sich folgendermaßen einsetzen:

- Sie können den Lernenden helfen, sich wichtige Begriffe oder Hauptgedanken einzuprägen, indem Sie diese an der Tafel hervorheben.

- Sie können den Ideen der Lernenden Aufmerksamkeit verschaffen, indem Sie sie an die Tafel schreiben.
- Sie können das Unterrichtsgespräch leiten, indem Sie die Fragen und die dazu gehörenden Antworten der Lernenden aufschreiben. Beispielsweise so:



- Sie können Begriffe oder Geschichten verdeutlichen, wenn Sie sie vereinfacht darstellen. Beispielsweise so:



- Sie können Stichpunkte oder eine Aufstellung aufschreiben, wodurch es den Lernenden leichter fällt, dem Unterrichtsgespräch zu folgen.
- Sie können Aufträge oder Schriftstellen aufschreiben, die mit der Lektion oder mit der darauffolgenden Lektion zu tun haben.

Richtlinien zur Verwendung der Tafel

Die folgenden Richtlinien können Ihnen helfen, die Tafel im Unterricht wirksam einzusetzen. Sie gelten gleichermaßen für die Verwendung eines Overhead-Projektors oder einer Weißwandtafel.

- Planen und üben Sie, was Sie aufschreiben werden, und legen Sie fest, wie Sie die einzelnen Punkte oder Zeichnungen an der Tafel anordnen wollen. Üben Sie die Zeichnungen, die Sie im Unterricht verwenden werden.
- Falls Sie im Unterricht Stichpunkte, eine Liste oder eine Zeichnung verwenden wollen, können Sie sie bereits vor dem Unterricht an die Tafel schreiben, mit Papier abdecken und zur richtigen Zeit im Unterricht zeigen.
- Schreiben Sie leserlich und groß genug, so dass jeder sehen kann, was an der Tafel steht. Achten Sie auf

Zwischenräume, Übersichtlichkeit und leichte Lesbarkeit. Schreiben Sie nur Schlüsselbegriffe oder Hauptgedanken an die Tafel.

- Verwenden sie Strichfiguren und einfache Formen, um eine Geschichte oder einen Gedanken zu veranschaulichen. Wenn Sie die Figuren und Formen einfach halten, vermeiden Sie, dass sich der gesamte Unterricht um Ihre Zeichnung dreht.
- Halten Sie die Aufmerksamkeit der Schüler wach, indem Sie sprechen, während Sie an der Tafel schreiben
- Schreiben Sie nicht allzu lange an der Tafel. Dadurch verlieren die Lernenden vielleicht das Interesse am Unterricht.
- Entschuldigen Sie sich nicht für Rechtschreibfehler, Ihre Handschrift oder Ihr mangelndes Zeichentalent, denn gerade das lenkt die Aufmerksamkeit auf diesen Punkt. Wenn Sie sich an der Tafel nicht wohlfühlen, bitten Sie jemand anders, Ihnen zu helfen.
- Bitten Sie von Zeit zu Zeit jemand anders, an Ihrer Stelle an die Tafel zu schreiben, so dass Sie den Blickkontakt mit den Lernenden aufrecht halten können. Achten Sie darauf, dass der Betreffende auch weiß, was er aufschreiben soll und wo.

THEATERSPIEL

Beim Theaterspiel wird eine Geschichte dargestellt. Dadurch, dass Begebenheiten aus der Schrift, aus der Geschichte der Kirche oder aus Zeitschriften der Kirche dargestellt werden, lässt sich ein Evangeliumsgrundsatz oft besser verstehen.

Verschiedene Arten des Theaterspiels

Beim Theaterspielen kann man auf unterschiedliche Weise vorgehen. Beispielsweise so:

- Sie können eine Begebenheit vorlesen (oder vorlesen lassen), und die Teilnehmer stellen sie pantomimisch dar.
- Sie können eine Begebenheit erzählen, und anschließend stellen die Teilnehmer sie mit oder ohne Worte dar. Kleinen Kindern macht es oft Spaß, eine Geschichte mehrmals darzustellen, wobei sie jedesmal eine andere Rolle übernehmen.
- Sie können im voraus ein Manuskript erstellen, aus dem jeder Teilnehmer seinen Text vorliest.
- Sie können einige Teilnehmer eine bekannte Geschichte pantomimisch darstellen lassen. Die anderen müssen raten, worum es sich handelt.
- Sie können so tun, als ob Sie jemand interviewen, der eine Person aus der heiligen Schrift oder aus der Geschichte der Kirche darstellt. Sie können etwa jemand bitten, die Rolle Sems, eines Sohnes Noachs, zu übernehmen. Sie können ihm sodann über seinen Vater, der dem Volk predigte, über die Flut, über die Arche und über jenen Tag, als Noah und seine Familie wieder

an Land gehen konnten, befragen. (Bei einem solchen „Interview“ empfiehlt es sich, den Betreffenden vorher von den Fragen in Kenntnis zu setzen, die Sie ihm stellen werden.)

Wie ein Theaterspiel vorbereitet und durchgeführt wird

Jedes Theaterspiel muss, ganz gleich, wie gespielt wird, eindeutig mit der Lektion zu tun haben. Es soll den Lernenden einen Evangeliumsgrundsatz einprägsam vermitteln und eine einfache, klare Aussage haben. Der Heiligkeit der Ereignisse aus den heiligen Schriften oder aus der Geschichte der Kirche darf kein Abbruch getan werden.

Einfache Kostüme wie etwa ein Mantel oder ein Hut können das Theaterspiel besonders für Kinder interessant machen. Sie können auch Namensschilder anfertigen, aus denen hervorgeht, wer durch wen dargestellt wird.

Einige Lernende übernehmen vielleicht nicht gern eine Rolle aus der heiligen Schrift oder aus der Geschichte der Kirche. Sie können sich etwas ausdenken, um auch diese Schüler mit einzubeziehen. Ein kleines Kind spielt vielleicht lieber ein Tier oder sorgt für die Geräuschkulisse, indem es etwa den Wind oder das Geräusch laufender Füße nachahmt. Wer nicht mitmachen möchte, darf auch nicht dazu gedrängt werden.

Ein Theaterspiel wird folgendermaßen geleitet:

1. Fragen Sie, wer mitmachen möchte, und teilen Sie die Rollen ein.
2. Erklären Sie den Teilnehmern die Geschichte und wie die Personen darin dargestellt werden sollen.
3. Helfen Sie den Teilnehmern bei Bedarf während des Spiels mit dem Text. Vielleicht müssen Sie ihnen zuflüstern, was sie sagen sollen. Bei kleinen Kindern können Sie Fragen stellen, die ihnen weiterhelfen, etwa „Was kommt als nächstes?“ oder „Und was sagst du jetzt?“

Ein Theaterspiel soll nicht die gesamte Unterrichtszeit dauern. Achten Sie darauf, dass am Ende genügend Zeit bleibt, so dass Sie die Teilnehmer fragen können, was sie gelernt haben. Helfen Sie ihnen, die Aussage des Theaterstücks auf die Lektion und auf ihr Leben zu beziehen.

Hinweis: Darstellungen der Gottheit beim Theaterspiel

„Gott der Vater und der Heilige Geist werden in Versammlungen, Theaterstücken oder Musicals nicht dargestellt.

Wenn der Erretter dargestellt wird, muss das mit äußerster Ehrfurcht und Würde geschehen. Nur jemand mit gutem Charakter kommt für die Rolle in Betracht. Der Darsteller des Erretters darf nur Schriftstellen zitieren, die vom Erretter selbst stammen. Der Darsteller des Erretters darf nicht singen oder tanzen.

Nach der Vorstellung darf der Darsteller das Kostüm nicht im Foyer oder anderswo tragen. Er muss sich sofort umziehen und Alltagskleidung anziehen.

Der Erretter darf bei einem Theaterstück nicht von Kindern dargestellt werden, außer in Krippenszenen.“ (Handbuch *Anweisungen der Kirche, Buch 2: Führungskräfte des Priestertums und der Hilfsorganisationen*, [1998], Seite 279.)

Sie können einen Erzähler bitten, die Worte des Erretters aus der heiligen Schrift vorzulesen.

UNTERRICHTSGESPRÄCH

Siehe „Ein Unterrichtsgespräch führen“, Seite 63–65.

VERGLEICH UND ANSCHAUUNGSUNTERRICHT

Die abstrakten Aspekte des Evangeliums – Grundsätze wie etwa Glaube, Umkehr, Liebe, das Sühnopfer Jesu Christi, die Sündenvergebung und die Erlösung – lassen sich oft schwer lehren. Elder Boyd K. Packer hat gesagt:

„Wer das Evangelium lehrt, schafft kein Abbild der materiellen Welt; er befasst sich vielmehr mit dem Abstrakten, das in uns ist, und darin liegt der große Unterschied. Wir können nicht auf die normalerweise verwendeten Hilfsmittel zurückgreifen. Einem kleinen Kind zu erklären, was eine Katze ist, ist viel einfacher, als ihm eine Vorstellung dessen zu vermitteln, was der Glaube ist; Glaube ist schwer zu beschreiben.

Wie groß ist etwa der Glaube? Doch Größenbezeichnungen helfen da nicht viel weiter. Einem Kind, das keine Ahnung vom Glauben hat, können wir nur sehr unbestimmte Größenbezeichnungen vermitteln, etwa ‚viel Glaube‘ oder ‚wenig Glaube‘. Wir können ihm nicht sagen, welche Farbe er hat. Wir können ihm nicht sagen, welche Form er hat. Wir können ihm nicht sagen, welche Beschaffenheit er hat.“

Elder Packer beschreibt sodann ein Hilfsmittel, das wir bei der Unterweisung abstrakter Grundsätze verwenden können: „Bringen Sie den abstrakten Gedanken ... mit einem greifbaren Gegenstand in Verbindung, den die Schüler kennen, und gehen Sie von diesem Wissen aus.“ (*Teach Ye Diligently*, Neuauflage, [1991], Seite 31f.)

Sie können mit Hilfe von Vergleichen und Anschauungsunterricht abstrakte Grundsätze veranschaulichen. Neben Geschichten und dem eigenen Zeugnis eignen sich auch diese Methoden hervorragend dafür, ewige Wahrheiten zu lehren, die sich mit den Sinnen nicht erfassen lassen.

Wer einen Vergleich oder einen Anschauungsunterricht verwendet, muss dabei bedenken, dass er dadurch das Unterrichtsziel vertiefen soll und nicht von dem zu erlernenden Evangeliumsgrundsatz ablenken darf.

Vergleich

Der Erretter hat oft alltägliche Gegenstände, die seine Zuhörer kannten, oder Erlebnisse, mit denen sie vertraut waren, verwendet, um einen geistigen Grundsatz zu veranschaulichen. Er bezeichnete sich als „das Brot des Lebens“ (Johannes 6:35) und „der gute Hirt“ (Johannes 10:11,14). Er lehrte die Jünger, dass man nach dem verlorenen Schaf

suchen (siehe Matthäus 10:5–8) und seine Lämmer weiden müsse (siehe Johannes 21:15–17). Der Herr verglich das Himmelreich mit einem Schatz, einer Perle oder einem Fischernetz (siehe Matthäus 13:44–48). Er verglich den Glauben mit einem Senfkorn (siehe Matthäus 17:20). Er sagte, dass man den Menschen an seinen Früchten erkennen kann (siehe Matthäus 7:15–20). In seinen Lehren wurde aus einem engen Tor der Weg zum ewigen Leben (siehe Matthäus 7:13,14), und aus seinen Jüngern wurden Menschenfischer (siehe Matthäus 4:18,19). Er sprach davon, dass er sein Volk sammle, wie eine Henne ihre Küken unter die Flügel nimmt (siehe Matthäus 23:37).

Mit Übung und Phantasie lässt sich durch bekannte Gegenstände ein Bezug zum Evangelium herstellen. Das Beten lässt sich etwa mit einem Radio vergleichen, der Patriarchalische Segen mit dem Liahona und die Hoffnung mit einem Sonnenstrahl, der durch die Wolken bricht. Solche Lektionen finden Sie im Alltag – bei der Arbeit, im Haushalt oder im Umgang mit anderen. (Siehe „Überall nach Lektionen Ausschau halten“, Seite 22–23.)

Elder Packer hat eine Formel vorgeschlagen, wie sich Vergleiche aufstellen lassen:

_____ ist wie _____

Diese Formel lässt sich, wie unten gezeigt, beispielsweise im Unterricht über Umkehr anwenden. Der abstrakte Grundsatz der Umkehr wird verständlicher, wenn man ihn mit etwas Einfachem und Bekanntem vergleicht. Elder Packer hat gelehrt:

„Nehmen wir das Thema *Umkehr*.

_____ Umkehr _____ ist wie _____

Welchen alltäglichen Gegenstand, der allseits bekannt ist, könnte man mit der Umkehr vergleichen? Nehmen wir einmal an, wir vergleichen den Begriff ‚Umkehr‘ mit Seife.

_____ Umkehr _____ ist wie _____ Seife _____

(Siehe *Teach Ye Diligently*, Seite 36f.; siehe auch Seite 34.)

Weitere Beispiele für Vergleiche

Es folgt eine Aufstellung von Vergleichen, die sich für den Evangeliumsunterricht eignen:

Das Studium der heiligen Schrift ist wie ein Festmahl.

Kinder sind wie ein Schatz.

Der Glaube ist wie ein Schutzschild.

Die heilige Schrift ist wie ein Floß in reißendem Wasser.

Sünde ist wie Treibsand.

Anschauungsunterricht

Wie beim Vergleich wird auch beim Anschauungsunterricht ein abstrakter Grundsatz mit einem bekannten Gegenstand verglichen. Beim Anschauungsunterricht zeigen Sie allerdings diesen konkreten Gegenstand. Sie sprechen nicht nur darüber. Wenn eine Lehrkraft beispielsweise dem Lernen den besser verständlich machen will, wie die Umkehr den Menschen reinigt, kann sie ein Stück Seife zeigen oder sich sogar Schmutz von den Händen waschen.

Weitere Beispiele für den Anschauungsunterricht

Es folgen einige Beispiele, die zeigen, wie sich der Anschauungsunterricht einsetzen lässt:

- Um zu zeigen, dass heilige Handlungen und Bündnisse untrennbar miteinander verbunden sind, zeigen Sie eine Münze. Fragen Sie, welche Seite wichtiger ist. (Keine.) Fragen Sie, ob sich die beiden Seiten von einander trennen lassen. Erklären Sie sodann, dass heilige Handlungen und Bündnisse untrennbar miteinander verbunden sind, so wie sich die zwei Seiten einer Münze nicht voneinander trennen lassen. Weisen Sie auch darauf hin, dass heilige Handlungen und Bündnisse notwendig sind, wenn man in die Gegenwart Gottes eingelassen werden will, so wie eine Münze etwa als Eintrittsgeld notwendig sein kann.
- Um hervorzuheben, dass jeder Einzelne wichtig ist, lassen Sie die Lernenden ein einfaches Puzzle zusammensetzen, von dem Sie einen Teil weggenommen haben. Geben Sie den Schülern den fehlenden Teil, sobald sie danach fragen. Fragen Sie, warum der fehlende Teil wichtig ist. Erklären Sie, dass jedes Puzzle-Teilchen für ein Familienmitglied oder einen Mitschüler steht. Jeder ist wichtig.
- Mit Hilfe einer Landkarte können Sie zeigen, wie wichtig das Evangelium ist. Fragen Sie, wozu man eine Landkarte braucht. Vergleichen Sie die Karte mit dem Evangelium. Erklären Sie, dass uns das Evangelium Jesu Christi führt, ebenso wie uns eine Landkarte führt. Das Evangelium hilft uns, auf dem Weg zu bleiben, der zum ewigen Leben beim himmlischen Vater führt.
- Um zu zeigen, dass man das Wort Gottes nähren muss, nachdem es einem ins Herz gepflanzt worden ist (siehe Alma 32:28–43), zeichnen Sie zwei Bilder – eine gesunde Pflanze in feuchtem, fruchtbarem Boden, und eine kranke Pflanze in trockenem, kargem Boden.

Wann sich Vergleich und Anschauungsunterricht verwenden lassen

Vergleich und Anschauungsunterricht lassen sich vielfältig einsetzen, doch eignen sie sich besonders für folgende Fälle:

- Wenn Sie Aufmerksamkeit wecken müssen. Mit Hilfe eines Vergleichs oder eines Anschauungsunterrichts können Sie rasch das Interesse wecken, die Aufmerksamkeit auf etwas lenken oder eine Einleitung zu einem Thema oder einem Grundsatz gestalten.
- Wenn Sie einen Lektionsplan brauchen. Gelegentlich lässt sich aus einem Vergleich oder einem Anschauungsunterricht eine ganze Lektion machen.
- Wenn Sie beenden, zusammenfassen und auffordern müssen. Nachdem Sie einen Evangeliumsgrundsatz gelehrt haben, können Sie das Gesagte mit Hilfe eines Vergleichs oder eines Anschauungsunterrichts zusammenfassen und die Schüler auffordern, ihr Leben zum Positiven hin zu verändern.

VORTRAG

Mitunter empfiehlt es sich, einen bestimmten Grundsatz oder ein geschichtliches Ereignis einfach abzuhandeln, statt darüber ein Unterrichtsgespräch zu führen oder sonst eine Lernaktivität durchzuführen. Ein Vortrag kann sehr viel bewirken, wenn er zur passenden Zeit gehalten wird – etwa, wenn man einen umfangreichen Lehrstoff rasch abhandeln möchte, wenn man etwas Neues vortragen oder die Lektion zusammenfassen möchte.

Wie ein Vortrag gehalten wird

Ein Vortrag eignet sich im allgemeinen besser für ältere Schüler als für Kinder, denen es mitunter schwerfällt, beim Zuhören lange ruhig zu sitzen. Doch auch für Erwachsene kann ein Vortrag ermüdend sein, wenn er nicht gut dargeboten wird. Die folgenden Richtlinien können Ihnen helfen, einen wirksamen Vortrag zu halten:

- Machen Sie sich mit dem Thema so vertraut, dass Sie nicht alles Wort für Wort vorlesen müssen. So können Sie mit den Lernenden Blickkontakt halten.
- Verwenden Sie Anschauungsmaterial, etwa Bilder, Poster, Tabellen, Landkarten, die Tafel oder Overhead-Folien. Diese Hilfsmittel wecken das Interesse und die Aufmerksamkeit.
- Setzen Sie den Vortrag in Bezug zum täglichen Leben, so dass die Lernenden die Grundsätze im Alltag anwenden können.
- Reden Sie so, dass die Lernenden Sie verstehen können.
- Verändern Sie den Tonfall und die Höhe der Stimme, um für Abwechslung zu sorgen und Wichtiges hervorzuheben.
- Lassen Sie möglichst die Schüler Fragen stellen und das Thema diskutieren. Selbst wenn Sie mit Hilfe eines Vortrags mehr Lehrstoff durchnehmen können, sollte es in den meisten Lektionen doch möglich sein, die Schüler auf die eine oder andere Weise mit einzubeziehen.

WEISSWANDTAFEL

Siehe „Tafel“, Seite 179–180.

ZEICHNEN UND MALEN

Evangeliumsgrundsätze werden mitunter leichter verständlich, wenn die Schüler ein Bild dazu malen. Durch eine Zeichnung können sie das, was sie in bezug auf eine Geschichte oder einen Evangeliumsgrundsatz gelernt haben und empfinden, entdecken und ausdrücken.

Beispiele für Zeichnen und Malen

- Lassen Sie die Lernenden ein Bild zum Thema der Lektion zeichnen oder malen, beispielsweise ein Bild von ihrem Zuhause, ihrer Familie oder einem Feiertag, vom Zehnten oder davon, wie man sich auf den Tempel vorbereitet.

- Lassen Sie die Lernenden ein Wandbild malen oder eine Zeitlinie, die zur Lektion passt. Alle malen gemeinsam auf einem großen Bogen Papier.
- Erzählen Sie eine Geschichte. Lassen Sie die Lernenden ein Bild zeichnen, das verdeutlicht, was sie dabei empfinden.
- Lassen Sie nach einer Geschichte jeden einen Teil der Geschichte zeichnen, und lassen Sie die Lernenden anhand ihrer Bilder die Geschichte nacherzählen. Sie können die Bilder aneinanderheften und in einem Schaukasten zeigen. (Siehe „Schaukasten“, Seite 177.)
- Singen Sie ein Kirchenlied oder ein PV-Lied, oder spielen Sie eine Aufnahme davon vor. Lassen Sie die Schüler dazu ein Bild malen, das ausdrückt, woran sie dabei denken oder was sie dabei empfinden.

Richtlinien für das Zeichnen und Malen

Achten Sie, wenn im Unterricht gezeichnet wird, darauf, dass die Aktivität mit den gelernten Grundsätzen zu tun hat. Lassen Sie nicht die Aktivität selbst zum Mittelpunkt des Unterrichts werden. Bleiben Sie bei einfachen Projekten, die die Lernenden in kurzer Zeit fertigstellen können. Kümmern Sie sich darum, dass das notwendige Material vorhanden ist.

Ermutigen Sie die Lernenden, beim Zeichnen ihre Phantasie zu gebrauchen. Bemühen Sie sich, den Kindern nicht das Gefühl zu geben, sie müssten so und nicht anders malen. Loben Sie ein jedes Kind. Wenn Sie zu einem Bild eine Frage stellen wollen, fragen Sie nicht: „Was hast du denn da gemalt?“, sondern: „Erzähl mir, was Du da malst.“

Gelegentlich verwenden Sie vielleicht Seiten zum Ausmalen aus der Kinderbeilage der Zeitschrift der Kirche. Erinnern Sie die Kinder daran, dass sie andächtig und ehrfurchtsvoll sein sollen, wenn sie ein Bild des Erretters ausmalen.

Wenn Sie dann wieder mit dem Unterricht fortfahren möchten, können Sie die Schüler erst noch bitten, etwas über ihre Zeichnung zu sagen. Fragen Sie sie, wie sich die Zeichnung auf den Unterricht bezieht. Lassen Sie sie über ihre Gefühle sprechen. Mitunter ist es hilfreich, wenn Sie die Zeichnungen bis Unterrichtsende aufhängen.

Falls Sie eine Klasse in der Kirche unterrichten, bitten Sie die Kinder, ihre Bilder zu Hause den Eltern zu zeigen. So erinnern sie sich besser an das, was sie gelernt haben. Die Eltern können dadurch auch mit den Kindern über einen Evangeliumsgrundsatz sprechen.

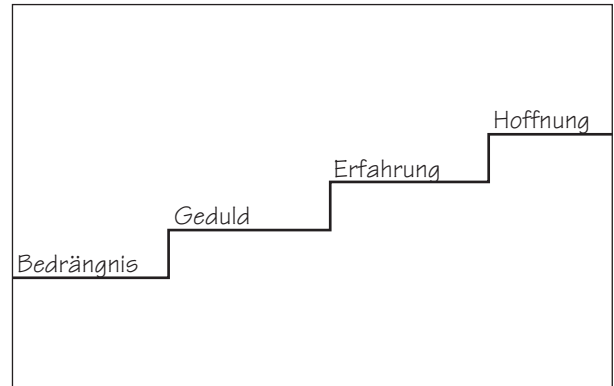
ZEIGEN (siehe auch BILDER)

Wir lernen durch alle Sinne. In einer formellen Lernumgebung wird größtenteils durch das gesprochene Wort gelehrt, aber eine Lehrkraft, die den Lernenden helfen möchte, besser zu verstehen und zu lernen, verwendet auch etwas zum Anschauen. Fast jeder lernt besser und prägt sich das Gedankengut besser ein, wenn es ihm mit Hilfe von Bildern, Landkarten, Wortgruppen oder anderem vermittelt wird und nicht nur durch das gesprochene Wort allein.

Es folgen einige Beispiele zum Zeigen.

Die Beziehung zwischen einzelnen Gedanken, Menschen oder Orten wird näher erläutert

Eine FHV-Lehrerin wollte den Schwestern zeigen, wie Römer 5:3,4 die Beziehung zwischen Bedrängnis und Hoffnung erhellt. Sie zeichnete ein einfaches Diagramm.



Sodann fragte sie die Schwestern, wie Bedrängnis zu Geduld führt, und bat sie, konkrete Beispiele aus ihrem Leben zu nennen. Die Schwestern besprachen das Diagramm und fanden heraus, wie Bedrängnis, Geduld, Erfahrung und Hoffnung in ihrem Leben zum Tragen kamen.

In einer Sonntagsschulklasse wurde die Geschichte vom Weg nach Emmaus durchgenommen (siehe Lukas 24:1–35). Der Lehrer zeigte anhand einer Landkarte aus der Bibel, wie weit es von Jerusalem nach Emmaus war. Dann zeigte er anhand eines Stadtplans der eigenen Stadt eine ähnliche Entfernung zwischen zwei Orten, die die Lernenden kannten. Auf diese Weise konnten die Lernenden in etwa verstehen, wie lange man für diesen Weg brauchte, und sie lernten das mehr schätzen, was damals zwischen den Jüngern und Jesus besprochen wurde.

Empfindungen und geistige Zuversicht vermitteln

Ein Lehrer skizzierte vor einer Klasse von Missionaren an der Tafel Lehre und Bündnisse 84:88. Er wollte dadurch die Missionare spüren lassen, dass sie vom Einfluss des Herrn umgeben sein können. Er stellte die Schriftstelle abschnittsweise wie folgt dar:

(1) Und wo euch jemand empfängt, da werde ich auch dabeisein,

(5) und mein Geist wird in eurem Herzen sein

(4) und zu eurer linken,

(2) denn ich werde vor eurem Angesicht hergehen.

(3) ich werde zu eurer rechten Hand sein

(7) um euch zu stützen.

(6) und meine Engel rings um euch,

Diese einfache Anordnung der Schriftstelle stellte die schützende Verheißung des Herrn sehr eindrucksvoll dar. Die Missionare wurden sodann gebeten, über ihre Ängste hinsichtlich der Missionsarbeit zu sprechen und über ihr Vertrauen in die Verheißung, dass der Herr ihnen helfen werde. Ein gutes Unterrichtsgespräch kam zustande.

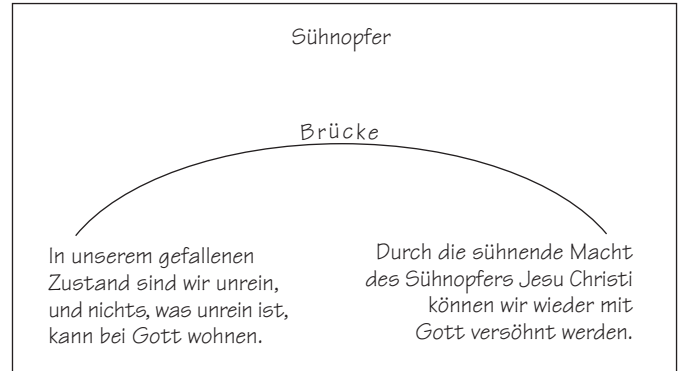
Abläufe vermitteln

Der Ablauf bestimmter Ereignisse lässt sich oft bildhaft darstellen. Mit Hilfe einer Zeitlinie können die Lernenden beispielsweise einen Handlungsablauf verstehen lernen, etwa, wenn sie etwas über das geistliche Wirken Jesu, über die Missionsreisen des Paulus oder über die frühe Geschichte der Kirche lernen.

Grundsätze vermitteln

Grundsätze lassen sich oft klarer verstehen, wenn die Lernenden eine Aufeinanderfolge von Textstellen aus der heiligen Schrift vor Augen haben. In der Kirche wird beispielsweise der Plan des Glückhseins oft anschaulich dargestellt. Ein Diagramm mit vorirdischem Dasein, Erdenleben, Leben nach dem Tod, Gericht und den drei Reichen der Herrlichkeit hilft uns beispielsweise, den Ablauf der einzelnen Elemente des Plans zu verstehen.

Durch etwas zum Anschauen können die Lernenden besser abstrakte Grundsätze verstehen. Die sühnende Macht des Sühnopfers Christi kann beispielsweise folgendermaßen dargestellt werden:



Einprägen

Ein Unterricht darüber, dass wir den Armen und Bedürftigen helfen sollen, kann durch das Bild „Christus und der reiche junge Mann“ vertieft werden. Hier wird gezeigt, wie der Erretter den jungen Mann auf die Menschen in Not hinweist und sagte: „Geh, verkaufe, was du hast, gib das Geld den Armen, und du wirst einen bleibenden Schatz im Himmel haben; dann komm und folge mir nach.“ (Markus 10:21.) Dieses Bild kann die Lernenden daran erinnern, dass sie denen dienen sollen, die Hilfe brauchen.

G

KURS „DAS EVANGELIUM LEHREN“



Hilfen für die Lehrkraft

Zweck des Kurses Dieser Kurs dient als Grundlage, um jedem Mitglied der Kirche zu helfen, das Evangelium in der Familie und in der Kirche besser zu lehren. Die Lektionen sind für den Unterricht in einer Klasse gedacht, können aber auch im Selbststudium oder in der Familie durchgenommen werden.

Überblick über den Kurs Der Herr hat uns geboten, „einander in der Lehre des Reiches zu belehren“. (LuB 88:77.) Er, der beste Lehrer, war darin beispielhaft. In den neuzeitlichen Offenbarungen hat er uns konkrete Gebote gegeben, wie wir einander belehren sollen. (Siehe beispielsweise LuB 42:12–14; 50:13–22; 52:9; 88:122.) In unserem Bemühen, ein besserer Lehrer zu werden, geben uns sein Beispiel und seine Gebote Anleitung.

In Lektion 1, „Das Evangelium lehren – ein wichtiger Teil im Plan Gottes“, wird der Rahmen für den gesamten Kurs „Das Evangelium lehren“ gesetzt. Es geht um das große Vorhaben des Herrn, uns den Erlösungsplan zu lehren. Wir lernen, wie jeder in diesem heiligen Werk mithelfen kann.

In den Lektionen 2 bis 4 werden drei wesentliche Grundsätze des Evangeliumsunterrichts besprochen: „Die Schüler lieben“, „Durch den Geist lehren“ und „Die Lehre lehren“.

In Lektion 5, „Zu eifrigem Lernen anregen“, geht es darum, wie man dem Einzelnen helfen kann, selbst die Verantwortung dafür zu übernehmen, dass er das Evangelium lernt. In den Lektionen 6 und 7, „Eine Atmosphäre des Lernens schaffen“, wird besprochen, wie sich Probleme, die im Unterricht auftreten können, vermeiden oder lösen lassen. In den Lektionen 8 und 9, „Effektive Methoden verwenden“, lernen Sie, wie sich verschiedene Lehrmethoden effektiv einsetzen lassen. In Lektion 10, „Alles Notwendige vorbereiten“, wird gezeigt, wie man den Unterricht plant.

In den Lektionen 11 und 12 helfen Sie den Teilnehmern, das anzuwenden, was in den ersten zehn Lektionen besprochen worden ist. In Lektion 11, „Sich verbessern“, wird den Teilnehmern geholfen, einen Plan aufzustellen, wie sie ein besserer Lehrer werden können. Außerdem wird besprochen, wie die Hilfsmittel, die in der Gemeinde zur Verfügung stehen, eingesetzt werden können, um diesen Plan auch erfolgreich in die Tat umzusetzen. In Lektion 12, „Geht hin und lehrt“, kann jeder Teilnehmer selbst unterrichten, indem er darüber spricht, was er aus dem Kurs gelernt hat.

Umfang des Kurses Anleitung dazu, wie oft der Kurs abgehalten werden soll, wer daran teilnehmen soll und wie er eventuell abgeändert werden kann, finden Sie in *Den Evangeliumsunterricht verbessern – Anleitung für die Führungskraft* auf Seite 10.

Wie Sie sich auf den Unterricht vorbereiten Es empfiehlt sich, schon im voraus alle 12 Lektionen durchzulesen. Sie gewinnen dadurch einen Überblick darüber, wie die Lektionen aufgebaut sind, um die Grundlage für den Evangeliumsunterricht zu bieten. Wenn Sie den Kurs bereits kennen, fallen Ihnen auch eher die Grundsätze des Lehrens auf, die Sie im Unterricht selbst vorleben sollen.

Das von der Kirche produzierte Material verwenden

Sie brauchen zusätzlich zu diesem Leitfaden auch die heiligen Schriften und den Abschnitt „Lehren und Führen im Evangelium“ im Handbuch *Anweisungen der Kirche*. Sie können auch auf das Material zurückgreifen, das in diesem Buch auf Seite 105 unter „Hilfsmittel der Kirche für den Evangeliumsunterricht“ genannt wird.

Setzen Sie sich mit dem Gemeindehausbibliothekar in Verbindung, und finden Sie heraus, welche Hilfsmittel in der Gemeindehausbibliothek zur Verfügung stehen.

Die Arbeit mit den Teilnehmern*Material für die Teilnehmer*

Jeder Teilnehmer soll seine heiligen Schriften zum Unterricht mitbringen und dazu ein Heft oder einen Notizblock, um sich Notizen zu machen und Aufträge und Einsichten aufzuschreiben. Jeder Teilnehmer soll auch diesen Leitfaden immer zum Unterricht mitbringen.

Wie Sie die Teilnehmer in den Unterricht mit einbeziehen

Zu jeder Lektion gehören auch Anweisungen, wie Sie die Teilnehmer aktiv in den Unterricht einbeziehen können. Die Teilnehmer sollen beispielsweise etwas in ihr Heft schreiben, ihre Ideen beitragen oder über eine Erfahrung sprechen. Achten Sie bei der Unterrichtsvorbereitung darauf, dass Sie genügend Zeit für diese Aktivitäten einplanen.

Aufträge

Zu den Lektionen gehören jeweils zweierlei Arten von Aufträgen:

1. Der Auftrag, einen Teil der Lektion vorzubereiten. Dieser Auftrag wird in vielen Lektionen unter „Vorzubereiten“ angegeben. Die Teilnehmer können sich auf diese Weise beteiligen und einander unterweisen. Überlegen Sie gebeterfüllt, wer welchen Auftrag bekommt. Geben Sie dem Teilnehmer genügend Zeit für die Vorbereitung.
2. Der Auftrag, konkrete Grundsätze außerhalb des Unterrichts zu üben. Diese Aufträge sind ein wesentlicher Bestandteil des Kurses, weil sie den Teilnehmern helfen, sich als Lehrkraft zu verbessern. Sie geben diese Aufträge am Ende jeder Lektion.

Die Teilnehmer unterstützen

Sie lehren nicht bloß den Kurs, sondern müssen sich auch die Zeit nehmen, jeden Teilnehmer zu unterstützen. Die Teilnehmer haben mehr Erfolg, wenn Sie sie auch unter der Woche ansprechen und ihnen Mut machen und sie unterstützen. Wahrscheinlich sprechen die Teilnehmer gerne darüber, was sie daraus lernen, wenn sie die Grundsätze aus den Lektionen anwenden.

Die Verheißung göttlicher Hilfe

Denken Sie über das nach, was im Hinweis für die Lehrkraft auf Seite 234 steht. In dem Maß, wie Sie Ihren Glauben ausüben, um Hilfe beten und die Grundsätze anwenden, die Sie im Kurs lehren, werden Sie den Teilnehmern helfen, „ein Werkzeug in der Hand Gottes [zu sein], um [andere] zur Erkenntnis der Wahrheit zu führen.“ (Alma 17:9)

Selbststudium beziehungsweise Studium in der Familie

Wenn der Kurs „Das Evangelium lehren“ in Ihrer Gemeinde derzeit gerade nicht angeboten wird oder wenn Sie nicht daran teilnehmen können, können Sie die Lektionen im Selbststudium oder gemeinsam mit Ihrer Familie durchnehmen. Diese beiden Möglichkeiten sind jedoch nicht als Ersatz für die Teilnahme am Kurs gedacht. Nehmen Sie am Kurs teil, wenn Sie dazu eingeladen werden; Sie lernen nämlich viel mehr, wenn Sie mit anderen darüber sprechen und gemeinsam lernen können, wie man ein besserer Lehrer wird.

Hinweise, wie man im Selbststudium oder mit der Familie lernt

Lesen Sie „Hilfen für die Lehrkraft“ auf Seite 186–87. Passen Sie die Anregungen Ihren Umständen an.

Verpflichten Sie sich. Ihr Studium wird viel zielführender, wenn Sie sich gleich zu Anfang fest verpflichten, sich zu verbessern, und wenn Sie bereit sind, eifrig den ganzen Kurs durchzuarbeiten.

Nehmen Sie die Lektionen der Reihe nach durch, und nehmen Sie nur eine Lektion pro Woche durch. Sie brauchen zwischen den einzelnen Lektionen Zeit, um das anzuwenden, was Sie gelernt haben.

Führen Sie Aufzeichnungen. Zum Kurs „Das Evangelium lehren“ gehört auch, dass Sie über Ihren Fortschritt Bericht führen. Das ist ganz wichtig. Sie können sich zu jeder Lektion Notizen machen und immer wieder Ihre Eindrücke, Pläne, Erfahrungen und den Fortschritt, den Sie machen, aufschreiben.

Führen Sie die Aufträge durch. Ihre Anstrengungen, ein besserer Lehrer zu werden, haben nur dann Erfolg, wenn Sie das, was Sie lernen, auch tun. Zu jeder Lektion gibt es Aufträge, die Ihnen helfen sollen, die erlernten Grundsätze tatsächlich im Unterricht anzuwenden. Führen Sie diese Aufträge gewissenhaft durch. Schreiben Sie auf, wie Sie Ihre Anstrengungen und Ihren Fortschritt beurteilen.

Wenn Sie den Kurs mit der Familie durchnehmen, führen Sie ihn so durch, als befänden Sie sich in einer Klasse. Einer kann reihum immer der Diskussionsleiter sein. Lesen Sie die Schriftstellen, die im Leitfaden angegeben sind, sprechen Sie über die Fragen, und führen Sie die Aufträge aus.

Wenn Sie den Kurs im Selbststudium durchnehmen, stellen Sie sich vor, Sie säßen in einer Klasse. Was würden Sie im Unterrichtsgespräch zu einem bestimmten Thema sagen? Wie würden Sie die Fragen beantworten? Schreiben Sie Ihre Einsichten auf. Weitere Anregungen, wie man den Kurs effektiv durcharbeitet, finden Sie unter „Planen Sie Ihr Evangeliumsstudium“, Seite 16–17

Falls Sie den Kurs im Selbststudium durchnehmen, suchen Sie sich jemand, dem Sie berichten können. Sie lernen mehr, wenn Sie mit jemand über Ihre Einsichten und Gedanken sprechen können. Sie können Ihre Ziele und Pläne und den Lohn Ihrer Anstrengungen mit einem Angehörigen, einem Freund oder einem Priestertums- oder HO-Führer besprechen.

Das Evangelium lehren – ein wichtiger Teil im Plan Gottes

Lektion
1

Ziel Jeder Teilnehmer soll verstärkt den Wunsch verspüren, im Werk des Herrn mitzuarbeiten, indem er das Evangelium lehrt.

**Hinweis für
die Lehrkraft**

Der Vater im Himmel hat uns in seiner liebevollen Güte Lehrer gegeben, damit alle seine Kinder lernen können, was man tun muss, um das ewige Leben zu erlangen. Jeder von uns ist belehrt worden und hat daraus gelernt, und jedem ist geboten worden, andere im Evangelium zu unterweisen. Ihre Anstrengungen, diesen Kurs zu unterrichten, gehören ebenfalls zu diesem großen Werk.

Die folgenden Zitate von Präsident Gordon B. Hinckley bringen einen Gedanken zum Ausdruck, den Sie den Teilnehmern während des Kurses immer wieder nahebringen müssen:

„Wir müssen uns und die anderen Mitglieder stärken, so dass die Lehrer schließlich dazu kommen, dass sie aus ihrem Herzen sprechen und nicht aus dem Leitfaden, dass sie ihrer Liebe zum Herrn und zu diesem wunderbaren Werk Ausdruck verleihen, und das wird dann einen Funken im Herzen der Zuhörer entzünden.“ (*Teachings of Gordon B. Hinckley* [1997], Seite 619f.)

„Wir haben Arbeit zu verrichten, Sie und ich, sehr viel Arbeit. Krempeln wir doch die Ärmel hoch, und machen wir uns daran, voll neuer Selbstverpflichtung, und vertrauen wir dabei auf den Herrn. ... Wir können es schaffen, wenn wir immer beten und glaubenstreu sind. Wir können Besseres leisten als je zuvor.“ (*Der Stern*, Juli 1995, Seite 80.)

Dies ist der zentrale Gedanke, und diese Lektion ist richtungsweisend für den gesamten Kurs „Das Evangelium lehren“.

Vorzubereiten

1. Lesen Sie gebeterfüllt die Schriftstellen dieser Lektion. Bemühen Sie sich, jede Schriftstelle zur Erreichung des Lernziels einzusetzen.
2. Befassen Sie sich eingehend mit dem Abschnitt „Das Evangelium lehren – ein wichtiger Teil im Plan Gottes“ (Seite 2–10) in diesem Buch.
3. Bitten Sie die Teilnehmer, ihre heiligen Schriften und ein Schreibheft oder einen Notizblock zum Unterricht mitzubringen. Besprechen Sie gegebenenfalls mit jemand von der Bischofschaft, wie jeder Teilnehmer ein Schreibheft erhält.
4. Besorgen Sie genügend Exemplare von *Lehren, die größte Berufung*, so dass jeder Teilnehmer, der noch keines hat, eines bekommt.

**Vorgeschlagener
Unterrichtsablauf**

Heißen Sie die Teilnehmer willkommen. Falls Sie sie nicht kennen oder falls die Teilnehmer einander nicht kennen, bitten Sie sie, sich kurz vorzustellen.

Stellen Sie sicher, dass jeder Teilnehmer für den Unterricht ein Schreibheft hat. Erklären Sie, dass die Teilnehmer darin aufschreiben sollen, welche Gedanken, Eindrücke, Pläne, Erfahrungen und Fortschritte sie im Lauf des Kurses machen.

Ein Evangeliumslehrer beeinflusst viele.

Geschichte

Erzählen Sie die folgende Geschichte von Präsident Thomas S. Monson:

„Dann war da noch eine Sonntagsschullehrerin, die ich nie vergessen werde. Wir lernten sie an einem Sonntagmorgen kennen, als sie mit dem Sonntagsschulleiter in die Klasse kam und uns als eine Lehrerin vorgestellt wurde, die darum gebeten hatte, uns zu unterrichten. Wir erfuhren, dass sie auf Mission gewesen war und junge Menschen liebte. Sie hieß Lucy Gertsch. Sie war schön und sanft und interessierte sich für uns. Sie ließ jedes Kind sich vorstellen und stellte dann Fragen, durch die sie sich einen Einblick in die Lebensumstände eines jeden Jungen, eines jeden Mädchens verschaffte. Sie erzählte uns von ihrer Kindheit. ... Sie wurde niemals laut. Grobheit und Ausgelassenheit ließen sich einfach nicht mit ihrem schönen Unterricht vereinbaren. ... Sie erweckte die Schrift zum Leben. Wir lernten Samuel, David, Jakob, Nephi und den Herrn Jesus Christus persönlich kennen. Wir lernten mehr über das Evangelium. Unser Benehmen besserte sich. Unsere Liebe zu Lucy Gertsch war grenzenlos. ...

Die Jahre sind dahingegangen. ... Die Jungen und Mädchen, die unter der Leitung dieser inspirierten Wahrheitslehrerin lernten, lachten und Fortschritt machten, haben weder ihre Liebe noch ihren Unterricht je vergessen.“ (*Der Stern*, Juli 1992, Seite 54.)

Geben Sie Zeugnis, dass die Anstrengungen der Teilnehmer, das Evangelium Jesu Christi zu lehren, ebenfalls das Leben vieler berühren können. Sagen Sie, was Sie darüber denken, wie wichtig die Berufung eines Lehrers ist.

Zitat

Lassen Sie das folgende Zitat von Elder Jeffrey R. Holland vorlesen:

„Für einen jeden von uns liegt der höchste und heilige Zweck des menschlichen Daseins gewiss darin, ‚zu Christus zu kommen‘, seine Gebote zu halten und seinem Beispiel gemäß zum Vater zurückzukehren. Anderen zu helfen, das ebenfalls zu tun – sie zu unterweisen, ihnen gut zuzureden und sie gebeterfüllt auf dem Pfad der Umkehr zu leiten – ist gewiss die zweitgrößte Aufgabe unseres Lebens.“ (*Der Stern*, Juli 1998, Seite 26.)

Der Evangeliumsunterricht spielt im Plan des himmlischen Vaters eine wesentliche Rolle.

Besprechen der heiligen Schrift

Weisen Sie darauf hin, dass das Lehren im Erlösungsplan Gottes schon immer eine große Rolle spielt. Lassen Sie die Teilnehmer die unten angegebenen Schriftstellen lesen. Es empfiehlt sich, zu jeder Schriftstelle den Hintergrund anzugeben. (Sie können etwa erklären, dass wir in Lehre und Bündnisse 138 einen Bericht des Präsidenten Joseph F. Smith finden, der seine Vision von der Geisterwelt beschreibt.) Bitten Sie die Teilnehmer, darüber zu sprechen, was sie aus diesen Schriftstellen darüber lernen, wie wichtig das Lehren im Plan des himmlischen Vaters ist.

- a. Lehre und Bündnisse 138:56. (Wir haben unsere erste Unterweisung bereits in der Geisterwelt erhalten.)
- b. Alma 12:27–32. (Nachdem Adam und Eva aus dem Garten von Eden ausgestoßen worden waren, gab ihnen Gott die Möglichkeit, vom Erlösungsplan zu erfahren. Er sandte Engel, die sie belehrten, und er beantwortete ihre Gebete. Er gab ihnen Gebote, *nachdem* sie vom Erlösungsplan gelernt hatten.)
- c. Mose 6:57,58. (Der Herr gebot Adam und Eva, ihre Kinder frei und offen das Evangelium zu lehren.)

Lesen Sie als Abschluss dieses Unterrichtsgesprächs Römer 10:13–15,17 und 2 Nephi 2:8 vor. Geben Sie Zeugnis, wie wichtig das Lehren des Evangeliums im Plan des himmlischen Vaters ist.

Wir können auf vielerlei Art das Evangelium lernen und andere darin unterweisen.

Zitate

Weisen Sie darauf hin, dass es ganz unterschiedliche Rollen gibt, in denen ein Mitglied der Kirche das Evangelium lehrt. Bitten Sie fünf Teilnehmer, jeweils eines der unten angegebenen Zitate vorzulesen. Heben Sie hervor, dass sich jedes Zitat an eine andere Zielgruppe richtet.

An die Eltern

Die Erste Präsidentschaft hat gesagt:

„Wir rufen die Eltern auf, sich nach besten Kräften zu bemühen, ihre Kinder in den Evangeliumsgrundsätzen zu unterweisen und zu erziehen; dadurch werden die Kinder der Kirche nahe bleiben. Die Familie ist die Grundlage eines rechtschaffenen Lebens, und keine andere Institution kann ihren Platz einnehmen oder ihre wesentlichen Aufgaben erfüllen und dieser von Gott gegebenen Verantwortung gerecht werden.

Wir raten den Eltern und den Kindern, räumen Sie dem Familiengebet, dem Familienabend, dem Evangeliumsstudium und der Unterweisung im Evangelium sowie sinnvollen Familienaktivitäten höchste Priorität ein. So sinnvoll und angemessen andere Anforderungen und Aktivitäten auch sein mögen, sie dürfen die von Gott übertragenen Aufgaben, die nur die Eltern und die Familie erfüllen können, nicht verdrängen.“
(Brief der Ersten Präsidentschaft, 11. Februar 1999.)

An die Priestertums- und HO-Führungskräfte

Elder Gordon B. Hinckley hat gesagt: „Guter Unterricht ist der Wesenskern der Führung in der Kirche. Ewiges Leben kommt nur zustande, wenn die Menschen so gut unterrichtet werden, dass sie sich ändern und ihr Leben in den Griff bekommen. Man kann sie nicht zur Rechtschaffenheit oder in den Himmel zwingen. Sie müssen geführt werden, und das heißt Unterrichten.“ („How to Be a Teacher When Your Role as a Leader Requires You to Teach“, Priestertums-Ausschusssitzung der Generalautoritäten, 5. Februar 1969; zitiert von Jeffrey R. Holland in *Der Stern*, Juli 1998, Seite 27.)

An die Lehrkräfte der Kirche

Präsident Thomas S. Monson hat gelehrt:

„Das Klassenzimmer in der Kirche fügt der Erziehung unserer Kinder und Jugendlichen eine höchst wichtige Dimension hinzu. Dort kann die [Lehrkraft] all denen, die ihrem Unterricht zuhören und ihr Zeugnis auf sich wirken lassen, den Schritt nach oben beibringen. In der Primarvereinigung, in der Sonntagsschule sowie bei den Jungen Damen und ebenso im Aaronischen Priestertum kann eine wohlvorbereitete Lehrkraft, unter der Inspiration des Herrn berufen, mit jedem Kind, jedem Jugendlichen Kontakt aufnehmen und alle dazu bringen, dass sie ‚Worte der Weisheit aus den besten Büchern‘ suchen und nach Wissen trachten, ‚ja, durch Lerneifer und auch durch Glauben‘ (siehe LuB 88:118). Ein Wort der Ermutigung hier und ein geistiger Gedanke dort – das wirkt auf ein kostbares Leben ein und hinterlässt einen unauslöschlichen Eindruck auf einer unsterblichen Seele. ...

Die demütige, inspirierte [Lehrkraft] im Klassenzimmer der Kirche kann ihren Schülern die Liebe zur heiligen Schrift einflößen. Ja, sie kann die Apostel der alten Zeit und den Erretter nicht nur ins Klassenzimmer, sondern den Kindern sogar ins Herz, in den Sinn und in die Seele holen.“ (*Der Stern*, Januar 1992, Seite 63.)

An die Heimlehrer und Besuchslehrerinnen

Präsident Spencer W. Kimball hat gesagt: „Wenn Sie zu den Familien gehen, ... gehen Sie, um Seelen zu erretten. ... Keiner kann sagen, wie viele gute, aktive Mitglieder heutzutage deswegen aktiv sind, weil Sie sie besucht und ihnen einen neuen Blickwinkel, eine neue Vision vermittelt haben. Sie haben den Vorhang beiseitegeschoben. Sie haben ihren Horizont erweitert. Sie haben ihnen etwas Neues gebracht.“ (*The Teachings of Spencer W. Kimball*, Hrsg. Edward L. Kimball [1982], Seite 526.)

An alle Mitglieder der Kirche

Präsident Lorenzo Snow hat gesagt: „Würde man selbst mit der Beredsamkeit eines Engels lehren, so ist es doch das Wohlverhalten im Alltag, das gute Beispiel, das Benehmen, das rückhaltslos darauf ausgerichtet ist, dem anderen Gutes zu tun, das weit beredter und wirkungsvoller lehrt.“ (*The Teachings of Lorenzo Snow*, Hrsg. Clyde J. Williams [1984], Seite 78.)

Darbietung
der Lehrkraft

Regen Sie an, dass die Teilnehmer über die verschiedenen Arten von Lehrern, die in den Zitaten angesprochen worden sind, nachdenken, nämlich Eltern, Priestertums- und HO-Führungskräfte, Lehrkräfte, Heimlehrer und Besuchslehrerinnen sowie einen jeden von uns, der durch sein Beispiel lehrt. Bitten Sie die Teilnehmer, kurz über jemand zu sprechen, der ihnen in einer oder mehrerer dieser Rollen geholfen hat, das Evangelium besser zu verstehen, der in ihnen vermehrt den Wunsch geweckt hat, gemäß den Grundsätzen des Evangeliums zu leben.

Zeugnis

Sprechen Sie kurz darüber, welche Segnungen wir erhalten, weil es so viele Arten gibt, wie wir das Evangelium lernen und lehren können – in der Familie, in der Kirche, im Umgang mit unseren Mitmenschen. Sagen Sie, wie dankbar Sie für diese Gelegenheiten sind. Weisen Sie darauf hin, dass der Herr diese Gelegenheiten schafft, um uns zu helfen, den bösen Lehren und dem bösen Einfluss rund um uns zu widerstehen. Lesen Sie das folgende Zitat von Präsident Gordon B. Hinckley vor:

„Es herrscht ein Hunger im Land und ein [wahrer Durst] – ein großer Hunger nach dem Wort des Herrn und ein ungestillter Durst nach den Dingen des Geistes. Ich bin davon überzeugt, dass die Welt nach geistiger Nahrung hungert. Wir haben die Verpflichtung und die Möglichkeit, die Seele zu nähren.“ (*Der Stern*, Oktober 1998, Seite 3.)

Der Kurs „Das Evangelium lehren“ soll uns helfen, ein besserer Lehrer zu werden.

Darbietung
der Lehrkraft

Lesen Sie die Zitate von Präsident Gordon B. Hinckley unter „Hinweis für die Lehrkraft“ auf Seite 189.

Weisen Sie dann darauf hin, dass das Ziel des Kurses „Das Evangelium lehren“ darin besteht, uns zu helfen, das Evangelium Jesu Christi besser zu lehren „als je zuvor“.

Erklären Sie: Die Hilfsmittel für den Kurs sind die heilige Schrift, *Lehren, die größte Berufung* und der Abschnitt „Lehren und Führen im Evangelium“ im Handbuch *Anweisungen der Kirche*.

Geben Sie jedem Teilnehmer, der noch kein Exemplar von *Lehren, die größte Berufung* hat, eines. Erklären Sie den Teilnehmern, dass Sie hierin Material finden, das die einzelnen Lektionen des Kurses ergänzt. Es ist hilfreich, wenn die Teilnehmer diesen Lehrstoff vor und nach jeder Lektion lesen.

Erklären Sie: Dieser Kurs legt die Grundlage für den Evangeliumsunterricht. Das Hauptaugenmerk liegt auf Grundsätzen und Lehrmethoden, die für jede Altersgruppe und in jeder Kultur gültig sind. Der Kurs besteht aus 12 Lektionen. Aus den Titeln der folgenden

11 Lektionen ist ersichtlich, was die Teilnehmer erwartet. Bitten Sie die Teilnehmer, Seite VI dieses Buches aufzuschlagen und die Titel der Lektionen zu lesen.

Bieten Sie den Teilnehmern Ihre Hilfe beim Anwenden der im Kurs gelernten Grundsätze an. Bitten Sie die Teilnehmer auch, Folgendes zu tun:

- a. Die heilige Schrift zu lesen, ebenso *Lehren, die größte Berufung* und den Abschnitt „Lehren und Führen im Evangelium“ im Handbuch *Anweisungen der Kirche*.
- b. Die heiligen Schriften jede Woche zum Unterricht mitzubringen.
- c. Das Heft jede Woche zum Unterricht mitzubringen.
- d. Jede Woche mit dem Vorsatz zum Unterricht zu kommen, sich am Unterricht zu beteiligen und dazu beizutragen, dass die anderen Teilnehmer etwas lernen können.
- e. Nachzusinnen und zu beten, welche Möglichkeiten sie haben, zu lehren.
- f. Einen Plan aufzustellen, wie sie ein besserer Lehrer werden können, und damit zu beginnen, ihn in die Tat umzusetzen.

Zum Abschluss

Zitat Bitten Sie jemand, das folgende Zitat von Elder Boyd K. Packer vorzulesen:

„Es heißt, die Aufgabe der Mitglieder der Kirche lasse sich in drei Hauptbereiche aufteilen: für die Errettung der lebenden Mitglieder der Kirche Sorge zu tragen, die notwendigen Arbeiten für unsere verstorbenen Vorfahren durchzuführen und das Evangelium aller Welt zu verkündigen. Jede dieser Aufgaben muss man erlernen, und alles, was erlernt werden muss, muss auch gelehrt werden. Wir sind diejenigen, die lehren müssen.“ (*Teach Ye Diligently*, rev. ed. [1991], Seite 7.)

Zusammenfassung Fassen Sie die besprochenen Grundsätze zusammen.

Zeugnis Geben Sie Zeugnis, wie der Geist Sie dazu drängt.

Aufträge Bitten Sie die Teilnehmer, Folgendes zu tun:

1. Aufzuschreiben, welche Gelegenheiten zum Lehren und Lernen sie haben, während sie an diesem Kurs teilnehmen.
2. Bei einer Lektion für einen der nächsten Familienabende oder bei einem Auftrag für die Kirche oder sonst einem Unterricht nach Führung durch den Geist (den Heiligen Geist) zu trachten. Sie sollen daran denken, dass der Herr gesagt hat: „Der Geist wird euch durch das Gebet des Glaubens gegeben.“ (LuB 42:14.) Sie sollen in ihrem Heft aufschreiben, wie es ihnen bei diesem Auftrag ergangen ist. (In Lektion 3 werden einige Teilnehmer gebeten, über die Erfahrungen zu berichten, die sie dabei gemacht haben.)
3. Die Grundsätze, die in dieser Lektion gelehrt worden sind, zu wiederholen, indem sie in diesem Buch den Abschnitt „Das Evangelium lehren – ein wichtiger Teil im Plan Gottes“ (Seite 2–10) durchlesen.

Lektion 2

Die Schüler lieben

Ziel Jeder Teilnehmer soll danach streben, von christusgleicher Liebe für diejenigen, die er belehrt, erfüllt zu werden.

Hinweis für die Lehrkraft

In den letzten Stunden seines Erdenlebens unterwies und stärkte Jesus seine Apostel. (Siehe Johannes 13–17.) Er lehrte seine Jünger unter anderem auch, dass sie einander lieben sollen, wie er sie geliebt hat. (Siehe Johannes 13:34; 15:12,17.) Dadurch könnten sie zeigen, dass sie wahrhaftig seine Jünger sind. (Siehe Johannes 13:35.) Alles, auch den Auftrag, zu allen Völkern zu gehen und sie zu lehren, sollten sie voll Liebe tun. In den Letzten Tagen hat der Herr ebenfalls zu uns gesagt: „Niemand kann bei diesem Werk helfen, wenn er nicht demütig und voller Liebe ist.“ (LuB 12:8.)

Zeigen Sie den Teilnehmern durch Ihren Unterricht, wie man mit Liebe zu denjenigen, die man unterweist, erfüllt werden kann. Wer sich an die Ratschläge in dieser Lektion hält, lehrt besser und hat auch mehr Freude daran.

Vorzubereiten

1. Lesen Sie gebeterfüllt die Schriftstellen dieser Lektion. Bemühen Sie sich, jede Schriftstelle zur Erreichung des Lernziels einzusetzen. Befassen Sie sich so gut mit 3 Nephi 11–17, dass Sie diesen Bericht auszugsweise wiedergeben können, wie das auf Seite 195 in diesem Buch vorgeschlagen wird.
2. Lesen Sie den Abschnitt „Die Schüler lieben“ (Seite 30–39).
3. Verwenden Sie das folgende Material (falls verfügbar) im Unterricht:
 - a. Die Bilder „Jesus lehrt in der westlichen Hemisphäre“ (62380 150; *Bilder zum Evangelium*, Nr. 316); „Jesus heilt die Nephiten“ (62541 150; *Bilder zum Evangelium*, Nr. 317) und „Jesus segnet die nephitischen Kinder“ (*Bilder zum Evangelium*, Nr. 322).
 - b. „Meine Freude ist voll“ – ein vierminütiger Teil aus dem Video *Das Buch Mormon – Kurzfilme* (56911 150).
4. Beauftragen Sie einen Teilnehmer, kurz darüber zu sprechen, wie er durch die Liebe eines Evangeliumslehrers (etwa seiner Eltern, einer Lehrkraft oder eines Führers der Kirche) beeinflusst worden ist. Bitten Sie den Teilnehmer, in seinem Bericht auch auf die folgenden Fragen einzugehen:

Woran haben Sie erkannt, dass der Betreffende Sie liebt?

Wie hat sich diese Liebe darauf ausgewirkt, wie gern Sie das Evangelium gelernt haben?
5. Bitten Sie mindestens eine Woche im Voraus einen Sänger oder eine kleine Gruppe Erwachsener oder Kinder, am Ende der Lektion das Lied „Liebet einander“ (*Gesangbuch*, Nr. 200) zu singen. Falls das nicht möglich ist, singen Sie das Lied mit der ganzen Klasse.

Vorgeschlagener Unterrichtsablauf

Ein Lehrer voll christusgleicher Liebe bewirkt etwas im Leben derer, die er belehrt.

Bericht aus der Schrift und Bilder

Zeigen Sie das Bild, wie Jesus die Nephiten unterweist. Berichten Sie mit eigenen Worten kurz vom Erscheinen des auferstandenen Erretters bei den Nephiten. Erwähnen Sie jedenfalls Folgendes:

Der auferstandenen Erretter erschien den Nephiten im Land Überfluss. Er lud jeden ein, zu ihm zu kommen und seine Seite und die Nägelmale an seinen Händen und Füßen zu berühren. Danach belehrte er sie ausführlich. Dann trug er ihnen auf, nach Hause zu gehen und über das nachzusinnen, was er gesagt hatte. Er wollte gerade zum Vater zurückkehren, als er die Menschen weinen sah, weil sie wollten, dass er noch länger bliebe. (Siehe 3 Nephi 11–16; 17:1–5.)

Zeigen Sie das Bild, wie Jesus die Nephiten heilt. Lassen Sie 3 Nephi 17:6–10 vorlesen.

Tafel

Schreiben Sie danach an die Tafel: *Er heilte einen jeden.*

Bericht aus der Schrift und Bild

Erzählen Sie sodann mit eigenen Worten weiter. Erwähnen Sie jedenfalls, dass Jesus, nachdem er die Menschen geheilt hatte, darum bat, dass die kleinen Kinder zu ihm gebracht werden. (Siehe 3 Nephi 17:11,12.)

Zeigen Sie das Bild, wie Jesus die nephitischen Kinder segnet. Lassen Sie 3 Nephi 17:21–25 vorlesen.

Tafel

Schreiben Sie danach an die Tafel: *Er nahm ihre kleinen Kinder, eines nach dem anderen.*

Videofilm

Falls Sie den Videofilm „Meine Freude ist voll“ zeigen wollen, zeigen Sie ihn jetzt.

Unterrichtsgespräch

Bitten Sie die Teilnehmer, darüber nachzudenken, wie der Erretter den Nephiten seine Liebe gezeigt hat. Sie sollen auch darüber nachdenken, wie sich die Nephiten wohl gefühlt haben, als Jesus jedem Einzelnen diente.

- Inwiefern kann die christusgleiche Liebe eines Lehrers diejenigen beeinflussen, die er belehrt? (Mögliche Antworten: die christusgleiche Liebe der Lehrkraft kann den Geist einladen, sie kann uns helfen, unsere Befürchtungen zu überwinden, und sie kann uns für das Evangelium empfänglicher machen.)

Zitat

Nachdem Sie diese Frage kurz besprochen haben, lassen Sie das Zitat des Propheten Joseph Smith auf Seite 30 in diesem Buch vorlesen.

Darbietung eines Teilnehmers

Bitten Sie den beauftragten Teilnehmer, darüber zu sprechen, wie sich die Liebe eines Lehrers auf ihn ausgewirkt hat.

Darbietung der Lehrkraft

Erklären Sie: In dieser Lektion werden Lehren aus der heiligen Schrift behandelt, die uns helfen können, mit christusgleicher Liebe zu denen erfüllt zu werden, die wir belehren. Es wird auch darüber gesprochen, wie unsere christusgleiche Liebe sich darauf auswirkt, wie wir als Lehrkraft dienen.

Wir können mit christusgleicher Liebe zu denjenigen erfüllt werden, die wir belehren.

Aktivität mit der heiligen Schrift und dem Heft

Bitten Sie einige Teilnehmer, die unten angegebenen Schriftstellen vorzulesen. Bitten Sie die Teilnehmer nach jeder Schriftstelle jene Grundsätze zu nennen, die ihnen helfen können, mit christusgleicher Liebe erfüllt zu werden. Fordern Sie die Teilnehmer auf, die Gedanken, die ihnen bei diesem Unterrichtsgespräch kommen, in ihr Heft zu schreiben. Am Schluss der Klasse können die Teilnehmer ihre diesbezüglichen Gedanken den anderen mitteilen.

Johannes 15:10 (die Gebote halten)

Epheser 4:32 (anderen vergeben)

Mosia 2:17 (dienen)

Mosia 4:11,12 (umkehren, demütig sein und Glauben üben)

Alma 38:12 (seine Leidenschaften zügeln)

3 Nephi 11:29,30 (zu streiten aufhören)

Moroni 7:48 (darum bitten, dass man von der reinen Liebe Christi erfüllt wird)

Die christusgleiche Liebe für unsere Schüler muss sich darin zeigen, wie wir uns auf den Unterricht vorbereiten, wie wir unterrichten und wie wir leben.

Aktivität mit dem Heft und Unterrichtsgespräch

Weisen Sie darauf hin, dass sich diese christusgleiche Liebe zu unseren Schülern, falls wir davon erfüllt sind, darin zeigt, wie wir uns vorbereiten, wie wir unterrichten und wie wir leben. Schreiben Sie die folgenden Begriffe an die Tafel, und bitten Sie die Teilnehmer, sie in ihr Heft zu schreiben.

<u>Bei der Vorbereitung</u>	<u>Im Unterricht</u>	<u>Im Alltag</u>

Die Teilnehmer sollen konkret an Menschen denken, die sie belehren (beispielsweise ihre Kinder oder Mitglieder ihrer Klasse oder ihres Kollegiums). Sie sollen sodann über die folgende Frage nachdenken und ihre Antworten unter die entsprechende Spalte ins Heft schreiben.

- Was können Sie tun, um diesen Menschen christusgleiche Liebe zu erweisen? (Beachten Sie bitte, dass in der folgenden Liste einiges genannt wird. Weitere Gedanken finden Sie unter „Liebe berührt die Herzen“, „Die Schüler verstehen“ und „Auf jeden Einzelnen eingehen“ auf Seite 31–36 in diesem Buch.)

<u>Bei der Vorbereitung</u>	<u>Im Unterricht</u>	<u>Im Alltag</u>
Für sie beten.	Sie zu Beginn herzlich begrüßen.	Für sie beten.
Daran denken, was sie brauchen und was sie interessiert.	Sagen, dass man sie liebt.	Sie freundlich begrüßen, wenn man sie trifft.
Sich gut auf den Unterricht vorbereiten.	Ihnen aufmerksam zuhören.	Sich informieren, was sie tun und leisten.
	Achtungsvoll auf das eingehen, was sie im Unterricht sagen.	Veranstaltungen besuchen, an denen sie teilnehmen.
	Sie auffordern, nach den Grundsätzen zu leben, die sie lernen.	Sie loben, wo es angebracht ist.
	Sie loben, wo es angebracht ist.	In schweren Zeiten Mitgefühl und Ermutigung zeigen.

Besprechen Sie etliche Vorschläge, die die Teilnehmer aufgeschrieben haben. Schreiben Sie sie an die Tafel.

Zum Abschluss

Zusammenfassung und Zitat	Fassen Sie die Lektion kurz zusammen, und zitieren Sie dazu Elder Joseph B. Wirthlin: „Das Mitgefühl christusgleicher Freunde rührt uns tief und verändert uns. Die Liebe ist der Wesenskern des Evangeliums Christi. In dieser Kirche erhört der Herr das Beten um Hilfe oft durch den einfachen, täglichen Dienst mitfühlender Brüder und Schwestern. Ich habe oft in der Güte wahrer Freunde ein Zeichen der Gnade Gottes gesehen.“ (<i>Der Stern</i> , Januar 1998, Seite 33.)
Zeugnis	Geben Sie Zeugnis, wie der Geist Sie drängt, und sagen Sie, wie sehr Sie die Teilnehmer lieben.
Musik	Bitten Sie den beauftragten Sänger oder die Gruppe, das Lied „Liebet einander“ (<i>Gesangbuch</i> , Nr. 200) zu singen. Falls das nicht möglich ist, singen Sie das Lied mit der ganzen Klasse.
Aufträge	Bitten Sie die Teilnehmer, Folgendes zu tun: <ol style="list-style-type: none"> 1. Wenigstens einen Vorschlag der Aktivität mit dem Heft auf Seite 196 auszusuchen und diesen in der nächsten Woche beim Lehren in die Tat umzusetzen. Die Teilnehmer sollen in ihrem Heft aufschreiben, wie es gegangen ist. 2. Weiterhin den Auftrag der letzten Woche auszuführen, nämlich bei einem der nächsten Familienabende oder einem Unterricht in der Kirche oder sonst einer Gelegenheit zum Lehren nach Führung durch den Geist zu trachten. Die Teilnehmer sollen daran denken, dass der Herr gesagt hat: „Der Geist wird euch durch das Gebet des Glaubens gegeben.“ (LuB 42:14.) Sie sollen aufschreiben, was sie dabei erlebt haben. (In Lektion 3 werden einige Teilnehmer gebeten, darüber zu sprechen.) 3. Die Grundsätze, die in dieser Lektion besprochen worden sind, zu wiederholen, indem sie in diesem Buch den Abschnitt „Die Schüler lieben“ (Seite 30–39) durchlesen.

Lektion 3

Durch den Geist lehren

Ziel	Jeder Teilnehmer soll nach Führung durch den Geist streben und so lehren, dass auch andere den Einfluss des Geistes verspüren können.
Hinweis für die Lehrkraft	<p>Evangeliumswahrheiten lernen wir durch die Macht des Heiligen Geistes. (Siehe Moroni 10:5.) Der Herr hat selbst betont, wie wichtig es ist, durch den Geist zu lehren: „Der Geist wird euch durch das Gebet des Glaubens gegeben; und wenn ihr den Geist nicht empfangt, sollt ihr nicht lehren.“ (LuB 42:14.) Wenn sowohl der Lehrende als auch der Lernende würdig leben, um sich vom Geist führen zu lassen, „werden beide erbaut und freuen sich miteinander“. (Siehe LuB 50:13–22.)</p> <p>Einige Teilnehmer – besonders diejenigen mit wenig Erfahrung in der Kirche – meinen vielleicht, nicht durch den Geist lehren zu können. Sie müssen lernen, dass sie durch den Geist lehren <i>können</i>. Erklären Sie ihnen, dass sich niemand durch Beredsamkeit, Bildung oder viel Erfahrung dafür qualifiziert, durch den Geist zu lehren, sondern vielmehr durch Beten, Eifer, Andacht und Demut.</p>
Vorzubereiten	<ol style="list-style-type: none"> 1. Lesen Sie gebeterfüllt die Schriftstellen dieser Lektion. Bemühen Sie sich, jede Schriftstelle zur Erreichung des Lernziels einzusetzen. 2. Lesen Sie den Abschnitt „Durch den Geist lehren“ (Seite 40–48) in diesem Buch. 3. Bitten Sie zwei, drei Teilnehmer, kurz darüber zu berichten, was sie erlebt haben, als sie beim Lehren nach Führung durch den Heiligen Geist getrachtet haben. (Am Schluss der Lektionen 1 und 2 wurden die Teilnehmer gebeten, diese Erlebnisse in ihr Heft einzutragen.) 4. Bringen Sie einen Krug Wasser und ein durchsichtiges Glas zum Unterricht mit. 5. Schreiben Sie vor dem Unterricht die folgende Frage an die Tafel: <i>Was ist das Wichtigste beim Evangeliumsunterricht?</i>
Vorgeschlagener Unterrichtsablauf	<p>Singen Sie vor dem Anfangsgebet das Lied „Hilf mir, inspiriert zu lehren“ (<i>Gesangbuch</i>, Nr. 175) oder ein anderes andachtsvolles Lied. Bitten Sie den Teilnehmer, der das Gebet spricht, darum zu beten, dass alle im Unterricht durch den Heiligen Geist geführt werden.</p> <p>„Am wichtigsten ist der Geist.“</p>
Zitat	<p>Lenken Sie die Aufmerksamkeit der Teilnehmer auf die Frage an der Tafel. Bitten Sie sie, darüber im stillen nachzudenken. Sagen Sie ihnen, dass Präsident Ezra Taft Benson eine Antwort auf diese Frage gibt:</p> <p>„Wenn es etwas gibt, das ich meinen Brüdern vom Kollegium der Zwölf immer wieder sage, dann das: Das Wichtigste ist der Geist. Der Geist zählt. Ich weiß nicht, wie oft ich das bereits gesagt habe, aber ich sage es immer wieder – am wichtigsten ist der Geist.“ (Seminar für Missionspräsidenten, 3. April 1985.)</p>

Erklären Sie: den Heiligen Geist nennen wir oft auch einfach „den Geist“. Durch den Geist lehrt man am machtvollsten, weil sich das, was von Gott ist, nur durch den Einfluss des Geistes verstehen lässt. (Siehe 1 Korinther 2:11.)

Wenn wir das Evangelium lehren und lernen, ist der Geist auf vielerlei Weise beteiligt.

Besprechen der
Schriftenstellen

Weisen Sie darauf hin, dass sich der Geist gewöhnlich still und einfach kundtut und keine außergewöhnlichen, machtvollen Kundgebungen wählt. (Siehe 1 Könige 19:9–12.)
Bitten Sie die Teilnehmer, die unten angegebenen Schriftstellen zu lesen. Fragen Sie sie, was jede Schriftstelle darüber aussagt, wie der Geist am Evangeliumsunterricht mitwirken kann. Schreiben Sie die Antworten an die Tafel.

- a. Johannes 14:26. (Er lehrt uns alles und erinnert uns an alles.)
- b. Johannes 15:26. (Er legt Zeugnis von Christus ab.)
- c. 2 Nephi 33:1. (Er trägt uns die Wahrheit ins Herz.)
- d. Lehre und Bündnisse 6:14,15,22,23. (Er erleuchtet uns und gibt uns Frieden ins Herz.)
- e. Lehre und Bündnisse 11:13. (Er füllt uns die Seele mit Freude.)
- f. Lehre und Bündnisse 50:21,22. (Er erbaut uns.)

Darbietung
der Teilnehmer

Bitten Sie die beauftragten Teilnehmer, über das zu sprechen, was sie erlebt haben, als sie beim Lehren nach Führung durch den Heiligen Geist getrachtet haben. (Siehe „Vorzubereiten“, Punkt 3.)

Wir können konkret einiges tun, um den Geist einzuladen.

Unterrichtsgespräch
mit Tafel

- Was können wir tun, um beim Lehren den Geist einzuladen? (Schreiben Sie die Antworten der Teilnehmer an die Tafel. Bitten Sie die Teilnehmer, diese Ideen auch in ihr Heft einzutragen.)

Wenn der eine oder andere der folgenden Punkte nicht genannt wird, schreiben Sie ihn noch dazu:

- a. Beten.
 - b. Aus der heiligen Schrift lehren.
 - c. Zeugnis geben.
 - d. Kirchenlieder, PV-Lieder oder sonstige sakrale Musik verwenden.
 - e. Liebe für die anderen und für den himmlischen Vater und Jesus Christus ausdrücken.
 - f. Über Einsichten, Gefühle und Erlebnisse sprechen, die sich auf die Grundsätze in der Lektion beziehen.
- Was davon haben wir heute im Unterricht getan? Haben wir noch irgend etwas getan, um den Geist einzuladen?

Aktivität
mit dem Heft

Bitten Sie die Teilnehmer, an eine Gelegenheit zum Lehren zu denken, die sich ihnen in Kürze bieten wird. Sie sollen überlegen, wie sie einige Vorschläge an der Tafel im Unterricht verwenden können. Lassen Sie ihnen einige Minuten Zeit, um ihre Gedanken ins Heft zu schreiben.

Unser Bestes reicht völlig aus, wenn der Einfluss des Geistes dabei ist.

Anschauungs-
unterricht

Schreiben Sie *Wer kann durch den Geist lehren?* an die Tafel.

Zeigen Sie den Wasserkrug und das Glas. Erklären Sie: Das Glas stellt uns in unserer Eigenschaft als Evangeliumslehrer dar. Füllen Sie sodann das Glas bis zur Hälfte. Erklären Sie: Diese Wassermenge stellt das Beste dar, wozu wir fähig sind.

Sagen Sie: Wir meinen vielleicht, wir könnten besser lehren, wenn wir begabter wären. Das Glas wird aber allein durch unsere Fähigkeiten nie voll. Wenn wir nämlich ein guter Evangeliumslehrer sein wollen, müssen wir durch die Macht des Heiligen Geistes lehren. Das Wunder besteht darin: Ganz gleich, wer wir sind und welche Talente wir auch haben, sobald wir unser Bestes geben, reicht das aus, wenn nämlich der Einfluss des Geistes dabei ist. Füllen Sie bei diesen Worten das Glas bis zum Rand.

Zitat

Lassen Sie das folgende Zitat von Elder Henry B. Eyring vorlesen:

„Es ist weise, zu befürchten, dass unser Können nicht ausreicht, um den Auftrag, den Glauben anderer zu nähren, zu erfüllen. Unsere Fähigkeiten, so groß sie auch sein mögen, sind nicht genug. Aber diese realistische Betrachtung unserer Grenzen erzeugt eine Demut, die dazu führt, dass wir uns auf den Geist verlassen, wodurch wir an Macht gewinnen.“ (*Der Stern*, Januar 1998, 85f.)

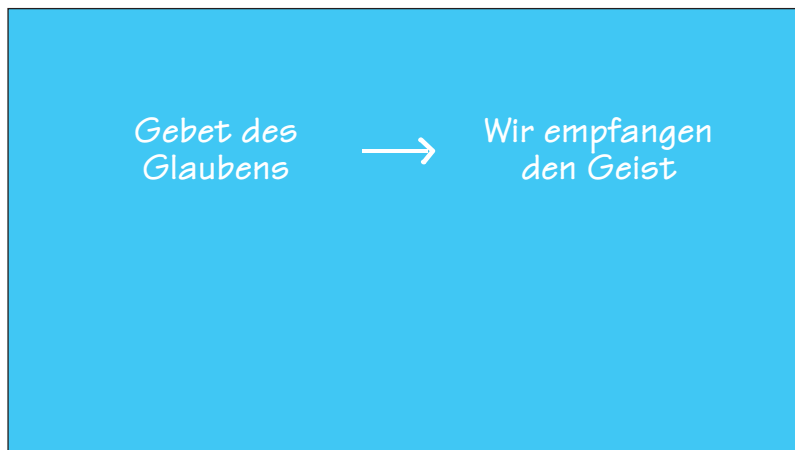
Jeder von uns kann sich dafür qualifizieren, durch den Geist zu lehren.

Besprechen der
heiligen Schrift
und Tafel

Durch das folgende Unterrichtsgespräch sollen die Teilnehmer lernen, wie sie sich qualifizieren können, durch den Geist zu lehren.

Lassen Sie Lehre und Bündnisse 42:14 vorlesen.

Schreiben Sie Folgendes an die Tafel:



Lassen Sie Lehre und Bündnisse 88:77,78 vorlesen.

- Was verheißt uns der Herr, wenn wir einander eifrig in der Lehre des Reiches belehren? (Seine Gnade wird mit uns sein.)

Schreiben Sie Folgendes an die Tafel:

Einander eifrig in
der Lehre belehren → Seine Gnade
ist mit uns

Gnade ist eine Macht, die befähigt. Sie ist göttliche Hilfe und Kraft, die uns durch die Barmherzigkeit und Liebe Gottes zuteil wird. Durch die Gnade des Herrn können wir gute Werke vollbringen, die wir nicht aus eigenen Stücken vollbringen können. (Siehe *Bible Dictionary*, „Grace“, Seite 697.)

Lassen Sie Lehre und Bündnisse 100:7,8 vorlesen.

- Wie sollen wir laut diesen Versen das Evangelium verkündigen? („mit Herzensfeierlichkeit“ und „im Geist der Sanftmut“.)

Herzensfeierlichkeit bedeutet Ehrfurcht und Würde. Lesen sie, um das Wort *Sanftmut* verständlicher zu machen, das folgende Zitat von Präsident Gordon B. Hinckley vor:

„Sanftmut schließt einen Geist der Dankbarkeit mit ein, sie ist das Gegenteil von Eigendünkel; man bekennt, dass es eine Macht gibt, die größer ist als man selbst; man erkennt Gott an und nimmt seine Gebote an.“ („With All Thy Getting Get Understanding“, *Ensign*, August 1988, Seite 3f.)

- Was verheißt uns der Herr, wenn wir sein Evangelium mit Herzensfeierlichkeit und im Geist der Sanftmut verkündigen? (Siehe LuB 100:8. Der Heilige Geist wird Zeugnis geben von den Grundsätzen, die wir lehren.)

Schreiben Sie Folgendes an die Tafel:

Mit Herzensfeier-
lichkeit und im Geist → Der Geist
der Sanftmut lehren gibt Zeugnis

Beteiligung
der Teilnehmer

Weisen Sie die Teilnehmer auf die Grundsätze hin, die an der Tafel stehen: Wenn wir im Glauben beten und die Lehre eifrig und mit Herzensfeierlichkeit und Sanftmut lehren, werden wir den Geist empfangen, der von den Wahrheiten, die wir lehren, Zeugnis gibt. Bitten Sie die Teilnehmer, davon zu berichten, wie sie oder jemand anders den Geist dadurch eingeladen hat, dass er diese Grundsätze befolgt hat.

Zum Abschluss

Zusammenfassung
und Zitat

Fassen Sie die Lektion kurz zusammen. Lassen Sie sodann das folgende Zitat von Präsident Thomas S. Monson vorlesen:

„Manch einer von Ihnen ist vielleicht von Natur aus zurückhaltend oder meint, er eigne sich nicht für eine Berufung. Vergessen Sie nicht, dies ist nicht nur Ihr oder mein Werk. Es ist das Werk des Herrn. Wir stehen im Dienst des Herrn und haben deshalb ein Anrecht auf seine Hilfe. Wen der Herr beruft, dem gibt er auch die nötigen Fähigkeiten.“ (*Der Stern*, Juli 1996, Seite 42.)

Zeugnis

Geben Sie Zeugnis, wie der Geist Sie drängt.

Aufträge

Bitten Sie die Teilnehmer, Folgendes zu tun:

1. Noch weiter über die im Heft eingetragenen Ideen nachzudenken, wie man durch den Geist lehrt. Sie sollen eine Idee bei nächster Gelegenheiten in die Tat umsetzen.
2. Weiterhin in ihrem Heft darüber zu berichten, was sie dazulernen.
3. Die Grundsätze, die in dieser Lektion gelehrt worden sind, zu wiederholen, indem sie in diesem Buch den Abschnitt „Durch den Geist lehren“ (Seite 40–48) lesen.

Die Lehre lehren

Lektion 4

Ziel Jeder Teilnehmer soll verstehen, welche Macht daraus resultiert, wenn man die Lehren des Evangeliums, die in der heiligen Schrift und in den Lehren der Propheten der Letzten Tage zu finden sind, studiert und lehrt.

Hinweis für die Lehrkraft Beten Sie vor dem Unterricht darum, geführt zu werden, so dass Sie effektiv aus der heiligen Schrift und den Lehren der Propheten der Letzten Tage lehren können. Sprechen Sie, wie Sie der Heilige Geist drängt, darüber, was die Lehren des Evangeliums in Ihrem Leben bewirkt haben, sobald Sie sie studiert und gelehrt haben.

- Vorzubereiten**
1. Lesen Sie gebeterfüllt die Schriftstellen zu dieser Lektion. Bemühen Sie sich, jede Schriftstelle zur Erreichung des Lernziels einzusetzen.
 2. Lesen Sie in diesem Buch „Die Lehre lehren“ (Seite 49–59) und im Abschnitt „Lehren und Führen im Evangelium“ im Handbuch *Anweisungen der Kirche* die folgenden Absätze: „Lehren Sie die errettenden Lehren und heiligen Handlungen des Evangeliums (Seite 301), „Lehren Sie aus der heiligen Schrift und aus den Lehren der Propheten der Letzten Tage“ (Seite 302) sowie „Verwenden Sie das von der Kirche genehmigte Unterrichtsmaterial (Seite 304).
 3. Bitten Sie einen Teilnehmer oder sonst ein Mitglied der Gemeinde, im Unterricht darüber zu sprechen, was es für sein Leben bedeutet, eine bestimmte Evangeliumslehre gelernt zu haben.
 4. Falls Ihnen einige von der Kirche herausgegebene und derzeit verwendete Leitfäden zur Verfügung stehen, bringen Sie sie zum Unterricht mit.
 5. Schreiben Sie vor dem Unterricht Folgendes an die Tafel:

„Ich gebe euch das Gebot, einander in der Lehre des Reiches zu belehren.“ (LuB 88:77.)

Was geschieht, wenn man die Lehre des Reiches lernt?

Inwiefern unterscheidet sich das Lernen wahrer Lehre von sonstigem Lernen?

Vorgeschlagener Unterrichtsablauf	Der Herr hat geboten, dass wir „einander in der Lehre des Reiches belehren“. Die Lehre kann sich auf Herz und Sinn machtvoll auswirken.
Tafel und Besprechen der heiligen Schrift	<p>Lenken Sie die Aufmerksamkeit der Teilnehmer auf die heilige Schrift und die Fragen an der Tafel. (Siehe „Vorzubereiten“, Punkt 5.)</p> <p>Erklären Sie: Mit der „Lehre des Reiches“ in der Schriftstelle an der Tafel sind die offenbarten Wahrheiten des Evangeliums gemeint.</p> <p>Lenken Sie die Aufmerksamkeit der Teilnehmer auf die Fragen an der Tafel. Bevor Sie die Fragen besprechen, lassen Sie die folgenden Schriftstellen vorlesen.</p> <ol style="list-style-type: none"> Enos 1:1–4. (Die Lehren des Evangeliums dringen uns tief ins Herz und bringen uns dazu, dass wir uns vor Gott demütigen.) Alma 31:5. (Das Wort Gottes bringt den Menschen dazu, Gutes zu tun. Es hat „eine mächtigere Wirkung“ auf den Sinn.) Alma 32:28. (Das Wort Gottes erweitert die Seele, erleuchtet das Verständnis und wird uns köstlich.) Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:11,12. (Das Wort Gottes dringt „mit ... Gewalt ins Herz“.)
Darbietung eines Teilnehmers	<p>Bitten Sie die Teilnehmer, die Fragen an der Tafel zu besprechen.</p> <p>Lassen Sie den dazu beauftragten Teilnehmer oder das Mitglied der Gemeinde darüber sprechen, wie es sich auf sein Leben ausgewirkt hat, dass er oder sie eine bestimmte Evangeliumslehre gelernt hat.</p>
Fallstudie	<p>Wir müssen uns im Unterricht auf die Lehre konzentrieren.</p> <p>Die Teilnehmer sollen sich vorstellen, sie gehörten zur JM-, JD- oder Sonntagsschulleitung. Ein Lehrer oder eine Lehrerin sagt ihnen: „Wenn ich die jungen Leute unterrichte, spreche ich viel über Sport, Verabredungen und Kino. Ich habe das Gefühl, sie werden das Interesse verlieren, wenn ich zu lange aus der heiligen Schrift lehre.“</p>
Unterrichtsgespräch und Zitate	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Welchen Rat können Sie so jemand geben, damit er lernt, die Lehre aus der heiligen Schrift zu lehren? <p>Bitten Sie drei Teilnehmer, im Unterrichtsgespräch die folgenden Zitate vorzulesen. Weisen Sie darauf hin, wie wichtig es ist, dass alle Mitglieder der Kirche, gleich welchen Alters, das Wort Gottes lernen.</p> <p><i>An die Lehrkräfte der Erwachsenen</i></p> <p>Präsident Joseph Fielding Smith hat gesagt: „Mir gefällt es nicht, wenn jemand als Sprecher in einem Gottesdienst, wenn auch auf gefällige Art, Plattheiten oder Philosophien vorträgt – die Gedanken von Menschen, die heute die Denkweise der Welt formen, aber nicht an Jesus glauben und ihn auch nicht lieben. Mir missfällt es, wenn die Redner auf Punkte eingehen, die den Grundprinzipien des Evangeliums zuwiderlaufen.“ (<i>Lehren der Erlösung</i>, Hrsg. Bruce R. McConkie, [1954–56], 2:326.)</p> <p><i>An die Lehrkräfte der Jungen Männer und der Jungen Damen</i></p> <p>Präsident J. Reuben Clark jun. hat gesagt:</p> <p>„Die Jugendlichen der Kirche hungern nach dem Geist Gottes. Ihnen liegt sehr daran, das Evangelium zu lernen, und zwar unverwässert, in aller Klarheit. ...“</p>

Sie brauchen [ihnen] nicht auf leisen Sohlen zu kommen und ihnen Religion ins Ohr zu flüstern. ... Sie brauchen die Grundsätze unserer Religion nicht in einen weltlichen Mantel zu kleiden, Sie können offen und frei darüber sprechen.“ (*Der vorgegebene Weg des Bildungswesens der Kirche*, rev. Ausg., [Broschüre, 1994], Seite 5,12.)

An die Lehrkräfte der Kinder

Elder Ezra Taft Benson hat gesagt: „Wir bitten Sie nur um eines: Bringen Sie diese Kinder, die Ihrer Obhut anvertraut sind und die Sie anleiten sollen, dazu, dass ihnen nichts auf der Welt lieber ist als das Evangelium.“ („Our First Obligation“, *Children's Friend*, Oktober 1950, Seite 454.)

An alle, die das Evangelium lehren

Elder Boyd K. Packer hat gelehrt:

„Wenn wahre Lehre verstanden wird, ändern sich die Einstellung und das Verhalten.

Wenn man sich mit den Lehren des Evangeliums auseinandersetzt, ändert sich das Verhalten schneller, als wenn man sich mit dem Verhalten auseinandersetzt.“ (*Der Stern*, Januar 1987, Seite 15.)

Wir müssen darauf achten, dass wir die rechte Lehre lehren.

Lesen Sie das folgende Zitat von Präsident Marion G. Romney vor:

„Wenn ich aus einer Quelle trinke, dann lieber dort, wo das Wasser entspringt, nicht weiter unten am Bach, wo schon das Vieh durchgewatet ist. ... Ich schätze die Auslegung anderer, aber wenn es um das Evangelium geht, müssen wir uns mit dem vertraut machen, was der Herr sagt.“ (Ansprache für die Religionslehrer, 13. April 1973; zitiert von J. Richard Clarke in *Conference Report*, Oktober 1982, Seite 19.)

- Zu welchen Quellen müssen wir uns wenden, wenn wir denen, die wir unterweisen, helfen wollen, sich mit dem vertraut zu machen, was der Herr sagt? (Mögliche Antworten: zur heiligen Schrift und den Lehren der Propheten der Letzten Tage.)
- Wie können wir sicherstellen, dass wir die rechte Lehre lehren?

Lassen Sie zu diesem Unterrichtsgespräch Lehre und Bündnisse 42:12,13 und 52:9 vorlesen. Weisen Sie darauf hin, dass wir sicherstellen können, die rechte Lehre zu lehren, wenn sie mit der heiligen Schrift und den Lehren der Propheten der Letzten Tage in Einklang steht. Lassen Sie das folgende Zitat von Präsident Spencer W. Kimball vorlesen:

„Keiner, der eingeladen wurde, in einer Organisation der Kirche zu lehren, hat das Recht, seine eigene Auslegung zu lehren, denn er ist ein Gast, ... und diejenigen, die er belehrt, sind berechtigt, anzunehmen, dass jemand, der ordnungsgemäß erwählt und bestätigt wurde, die Kirche vertritt und dass das, was er lehrt, von der Kirche genehmigt ist.“ (*The Teachings of Spencer W. Kimball*, Hrsg. Edward L. Kimball [1982], Seite 532f.)

Falls Sie einige der derzeit geltenden, von der Kirche herausgegebenen Leitfäden mitgebracht haben, zeigen Sie sie jetzt.

Weisen Sie darauf hin, dass die von der Kirche herausgegebenen Leitfäden Anregungen enthalten, etwa Fragen zur Anwendung, Aktivitäten oder audiovisuelles Material, das uns hilft, den Unterricht auf die heilige Schrift und die Worten der Propheten der Letzten Tage zu konzentrieren.

Zitate und
Unterrichtsgespräch

Der Herr verheißt uns große Segnungen, wenn wir seine Lehre eifrig lernen und lehren.

Zitat

Weisen Sie darauf hin, dass wir zunächst einmal die Evangeliumslehren lernen müssen, bevor wir sie gut lehren können. Lesen Sie sodann das folgende Zitat von Präsident Spencer W. Kimball vor:

„Es ist nicht weiter ungewöhnlich, etliche Schriftstellen im Kopf zu haben, die wir dann zitieren. Daraus entsteht der Eindruck, wir wüssten recht viel über das Evangelium. In diesem Sinn kann wenig Erkenntnis tatsächlich ein Problem sein. Ich bin überzeugt, dass jeder von uns irgendwann einmal die heilige Schrift selbst entdecken muss – und nicht nur einmal, sondern immer wieder.“ („How Rare a Possession – the Scriptures!“ *Ensign*, September 1976, Seite 4.)

Tafel und Besprechen der heiligen Schrift

Löschen Sie, was auf der Tafel stand, und zeichnen Sie die folgende Tabelle. Daraus wird ersichtlich, was der Herr den Lehrern verheißt, die die heilige Schrift „immer wieder“ neu entdecken. Bitten Sie die Teilnehmer, die Tabelle in ihr Heft zu zeichnen. (Sie sollen dazu nicht diese Seite im Buch aufschlagen.)

<u>Schriftstelle</u>	<u>Was wir tun</u>	<u>Welche Segnungen wir empfangen</u>
Alma 17:2,3		
Lehre und Bündnisse 11:21,22		
Lehre und Bündnisse 84:85		

Lassen Sie die Schriftstellen vorlesen. Bitten Sie die Teilnehmer, nach jeder Schriftstelle das zu nennen, was wir tun können, und auch, welche Segnungen wir dadurch empfangen. Schreiben Sie die Antworten der Teilnehmer in die betreffende Spalte. Bitten Sie die Teilnehmer, ihre Einsichten auch ins Heft einzutragen. Mögliche Antworten werden in der folgenden Tabelle genannt:

<u>Schriftstelle</u>	<u>Was wir tun</u>	<u>Welche Segnungen wir empfangen</u>
Alma 17:2,3	eifrig in der Schrift forschen	wir empfangen den Geist der Prophezeiung und Offenbarung
Lehre und Bündnisse 11:21,22	beten und fasten	wir lehren mit der Macht und Vollmacht Gottes
Lehre und Bündnisse 84:85	uns gründlich mit dem Wort Gottes befassen, um es zu erlangen uns auf den Unterricht vorbereiten, indem wir „die Worte des Lebens“ beständig „wie einen Schatz“ aufhäufen	wir werden durch den Geist geführt wir lehren mit Macht, um Menschen zu überzeugen wir lehren inspiriert

Anwendung

Bitten Sie die Teilnehmer, konkret etwas aufzuschreiben, was sie tun werden, um zu befolgen, wozu wir in diesen Schriftstellen angehalten werden. Bitten Sie sie auch, aufzuschreiben, wie ihnen das ihrer Meinung nach helfen wird, vom Herrn bei ihrem Lehrauftrag gesegnet zu werden.

Zum Abschluss**Zeugnis**

Geben Sie, wie der Geist Sie dazu drängt, Zeugnis von der Macht, die daraus erwächst, wenn man die Lehren des Evangeliums lernt und lehrt.

Aufträge

Bitten Sie die Teilnehmer, Folgendes zu tun:

1. Sich jeden Tag eifrig mit der heiligen Schrift zu befassen. (Sie können die Teilnehmer auch bitten, „Das Evangeliumsstudium planen“ auf Seite 16–17 in diesem Buch zu lesen.)
2. Sich während der kommenden Woche, wie es ja schon im Unterricht bei der Aktivität mit dem Heft besprochen wurde, bemühen, etwas zu tun, wodurch sich ihr Studium des Evangeliums verbessert. Sie sollen aufschreiben, wie es ihnen dabei geht.
3. Die Grundsätze, die in dieser Lektion gelehrt worden sind, zu wiederholen, indem sie den Abschnitt „Die Lehre lehren“ auf Seite 49–59 in diesem Buch lesen.

Lektion 5

Zu eifrigem Lernen anregen

Ziel Jeder Teilnehmer soll verstehen, dass jeder selbst dafür verantwortlich ist, das Evangelium zu lernen. Jeder soll lernen, wie er als Lehrer den Schülern helfen kann, ihrer Verantwortung nachzukommen.

Hinweis für die Lehrkraft

Der Herr hat uns geboten, nach Wissen zu trachten, „ja, durch Lerneifer und auch durch Glauben“. (Siehe LuB 88:118.) Präsident Spencer W. Kimball hat gesagt, dass wir diesem Gebot eifrig folgen müssen. „Keiner kann nach dem Wort handeln, wenn er es nicht zunächst einmal hört. Zum Hören gehört allerdings mehr, als nur müßig dazustehen und zu warten, bis man da und dort einen Brocken Information aufschnappt; man muss danach suchen und sich gründlich damit befassen und beten und verstehen.“ („How Rare a Possession – the Scriptures!“ *Ensign*, September 1976, Seite 2.)

Jemand, der sich entschließt, sich gründlich mit dem Evangelium zu befassen, tut das aus eigenem, rechtschaffenem Entschluss. Kein Lehrer, der die Lehre von der Entscheidungsfreiheit versteht, zwingt einen anderen Menschen, das Evangelium zu lernen. Er bemüht sich statt dessen, so zu lehren, dass der andere ermutigt wird, sich eifrig zu bemühen, das Evangelium zu lernen.

Vorzubereiten

1. Lesen Sie gebeterfüllt die Schriftstellen dieser Lektion. Bemühen Sie sich, jede Schriftstelle zur Erreichung des Lernziels einzusetzen.
2. Lesen Sie den Abschnitt „Zu eifrigem Lernen anregen“ auf Seite 60–74 in diesem Buch. Befassen Sie sich auch mit dem Teil „Grundsätze der Bekehrung“, Seite 300 im Abschnitt „Lehren und Führen im Evangelium“ im Handbuch *Anweisungen der Kirche*.
3. Bitten Sie im Voraus drei Teilnehmer, bei dem Lesen mit verteilten Rollen auf Seite 209 mitzumachen. Einer liest den Erzähler, der andere den Zoramiten und der dritte Alma.
4. Fertigen sie drei große Namensschilder für die Leser an, eines mit *Erzähler*, das zweite mit *Zoramit* und das dritte mit *Alma*.

Vorgeschlagener Unterrichtsablauf

Jeder ist selbst dafür verantwortlich, dass er das Evangelium lernt.

Lesen mit verteilten Rollen

Bitten Sie die drei Mitwirkenden, nach vorne zu kommen. Heften Sie jedem sein Namensschild an. Erklären Sie, dass sich die drei bereiterklärt haben, einen Text mit verteilten Rollen zu lesen. Durch diese Präsentation soll deutlich gemacht werden, dass jeder selbst dafür verantwortlich ist, dass er das Evangelium lernt.

Schreiben Sie die folgenden Schriftstellenangaben an die Tafel: *Alma 32:27,28,33,38,41*. Erklären Sie: Diese Schriftstellen enthalten die Lehren Almas, die bei dieser Präsentation als Textgrundlage dienen. Bitten Sie die Klasse, in ihrer heiligen Schrift Almas Teil mitzulesen.

Erzähler: Als Alma und seine Brüder unter dem abgefallenen Volk der Zoramiten predigten, kamen sie in eine Synagoge der Zoramiten. Sie hörten die Zoramiten dort verkündigen, „dass es keinen Christus geben wird“. (Alma 31:16.)

Nachdem Alma und seine Brüder diese falsche Lehre gehört hatten, gingen sie auseinander, um das Wort Gottes zu predigen und von Christus Zeugnis zu geben. Eine große Menschenmenge kam zu Alma, und einer der Zoramiten sagte zu ihm: (Siehe Alma 31:37,38; 32:1.)

Zoramit: (Liest Alma 32:5, ab „Siehe, was sollen diese meine Brüder tun“.)

Erzähler: (Liest Alma 32:6.)

Tafel

Schreiben Sie Folgendes an die Tafel:

Die Verantwortung des Einzelnen
Bereit sein, das Wort zu hören (belehrbar sein).

Heben Sie hervor, dass sich die Zoramiten aufgrund ihrer Bedrängnisse demütigten. Sie wandten sich an jemand, der sie das Wort Gottes lehren konnte.

Lesen mit
verteilten Rollen

Erzähler: Alma erkannte, dass die Zoramiten bereit waren, das Wort Gottes zu hören; daher belehrte er sie, wie man das Wort wahrhaft empfangen und ein Zeugnis davon erlangen kann, dass es wahr ist.

Alma: (Liest Alma 32:27,28,33.)

Tafel

Fügen Sie dem Text an der Tafel Folgendes hinzu:

Die Verantwortung des Einzelnen
Bereit sein, das Wort zu hören (belehrbar sein).
Dem Wort Raum geben.

Lesen mit
verteilten Rollen

Erzähler: Zuletzt erklärte Alma den Zoramiten, dass sie auch dann noch etwas tun müssen, wenn sie bereits ein Zeugnis vom Wort erlangt haben. Er verglich das Wort mit einem Baum, der aus einem Samenkorn gewachsen ist.

Alma: (Liest Alma 32:38,41.)

Tafel

Fügen Sie dem Text an der Tafel Folgendes hinzu:

Die Verantwortung des Einzelnen
Bereit sein, das Wort zu hören (belehrbar sein).
Dem Wort Raum geben.
Das Wort nähren.

Bitten Sie die drei Mitwirkenden, wieder an ihren Platz zurückzukehren.

Darbietung
der Lehrkraft

Erklären Sie: Alma lehrte die Zoramiten, dass jeder selbst dafür verantwortlich ist, dass er das Evangelium lernt. Es obliegt jedem Einzelnen, das Evangelium zu lernen. Der eine übernimmt diese Verantwortung eben erst und ist gerade „bereit, das Wort zu vernehmen“ (Alma 32:6). Der andere macht bereits einen Versuch mit dem Wort und gibt dem Wort Raum, so dass es ihm ins Herz gepflanzt werden kann. (Siehe Alma 32:27,28.) Wieder ein anderer nährt das Wort bereits im Glauben, mit Eifer und Geduld. (Siehe Alma 32:41.)

Das Evangelium lernt man durch Glauben, Eifer und Geduld.

Unterrichtsgespräch

- Was kann man konkret tun, um das Wort zu nähren? (Schreiben Sie die Antworten der Teilnehmer an die Tafel. Einige mögliche Antworten sind hier angegeben.)
 - a. Sich jeden Tag mit der heiligen Schrift befassen und darüber nachsinnen.
 - b. In der heiligen Schrift konkret nach Antworten auf Fragen suchen.
 - c. Die Ansprachen von der Generalkonferenz lesen.
 - d. Artikel in den Zeitschriften der Kirche lesen.
 - e. Um Einsicht fasten und beten.
 - f. Bei der Tempelarbeit nach Einsicht trachten.
 - g. Mit Angehörigen und Freunden über Evangeliumsgrundsätze sprechen.
 - h. Der Führung des Geistes folgen.
 - i. Sich gewissenhaft bemühen, den Geboten zu gehorchen.
- Welche Segnungen haben Sie bereits erhalten, weil Sie sich eifrig bemüht haben, das Evangelium zu lernen?

Der Lehrer muss jedem Schüler helfen, sich zu entschließen, das Evangelium zu lernen und danach zu leben.

Darbietung
der Lehrkraft

Erinnern Sie die Teilnehmer daran, dass Gott uns Entscheidungsfreiheit gewährt hat – die Macht, das Gute oder das Böse zu wählen. (Siehe LuB 29:35.) Wir wenden unsere Entscheidungsfreiheit an, wenn wir uns entscheiden, ob wir das Evangelium lernen und danach leben wollen oder nicht.

- Zitat Lesen Sie das folgende Zitat von Elder James E. Faust vor:
- „Die Entscheidungsfreiheit, die wir durch den Plan unseres Vaters erhalten haben, steht im Gegensatz zum Plan des Satans, der Gewalt anwendet. Mit Hilfe dieser großartigen Gabe können wir wachsen, uns verbessern, Fortschritt machen und vollkommen werden.“ (*Ensign*, November 1987, Seite 35.)
- Unterrichtsgespräch
- Wie wirkt sich die Erkenntnis, dass jeder Entscheidungsfreiheit hat und selbst verantwortlich ist für das, was er lernt, auf Ihren Unterricht aus? (Sie können die Antworten der Teilnehmer an die Tafel schreiben.)
- Die Teilnehmer sollen lernen, dass das Wichtige am Unterricht die Schüler sind, nicht der Unterricht an sich. Ein guter Evangeliumslehrer denkt nicht bloß daran, was er lehren wird. Er fragt sich vielmehr: „Wie kann ich denjenigen, die ich unterweise, helfen, den Wunsch zu verspüren, zu lernen und das zu entdecken, was sie wissen müssen?“ Dann achtet der Lehrer nämlich die Entscheidungsfreiheit derjenigen, die er lehrt, und hilft ihnen, daran Freude zu finden, selbst die Verantwortung für ihr Lernen zu übernehmen.
- Regen Sie an, dass wir einladen und ermutigen sollen, statt zu drängen, wenn wir einem anderen helfen wollen, selbst die Verantwortung zu übernehmen, das Evangelium zu lernen. Wir müssen überlegen und beten, wie wir unseren Schülern dabei helfen können.
- Wir dürfen nichts tun, was einen anderen davon abhalten kann, gern das Evangelium zu lernen.**
- Unterrichtsgespräch
- Gelegentlich kann es vorkommen, dass ein Lehrer durch sein Verhalten die anderen davon abhält, gern das Evangelium zu lernen. Wodurch etwa? (Geben Sie den Teilnehmern Zeit, über diese Frage nachzudenken und sie zu besprechen. Bitten Sie sie, die Frage eher allgemein zu beantworten und nicht konkret jemand zu kritisieren. Einige mögliche Ideen sind unten angegeben.)
 - a. Er liest die Lektion aus dem Leitfaden vor.
 - b. Er predigt fast die ganze Zeit.
 - c. Er versucht, andere durch sein Wissen oder seine Lehrmethoden zu beeindrucken.
 - d. Er kritisiert Fragen oder Kommentare oder nimmt sie nicht ernst.
 - e. Er macht Bemerkungen oder stellt Fragen, die den Glauben untergraben können.
 - f. Er verwendet Beispiele oder Wörter, die den Geist vertreiben.
 - g. Er befasst sich im Unterricht nicht mit Evangeliumswahrheiten.
- Zitat Lassen Sie am Ende des Unterrichtsgesprächs das folgende Zitat von Elder Dallin H. Oaks vorlesen:
- „Ein Evangeliumslehrer, der sich bemüht, dem Herrn nachzufolgen, *konzentriert sich im Unterricht auf die Schüler und nie auf sich selbst*. Der Satan hat gesagt: ‚Sende mich! ... Ich will die ganze Menschheit erlösen, dass auch nicht eine Seele verlorengelange, und ich werde es sicherlich tun; darum gib mir deine Ehre!‘ Vergleichen Sie diesen Vorschlag mit dem Beispiel des Erretters, der sagte: ‚Vater, dein Wille geschehe, und dein sei die Herrlichkeit immerdar.‘ (Mose 4:1,2.) Dem Evangeliumslehrer geht es im Unterricht um das, was die Schafe brauchen, und um die Herrlichkeit des Herrn. Er selbst setzt sich nicht ins Rampenlicht. Er lehrt die Herde, stets auf den Herrn zu blicken, und er verstellt ihnen nicht den Blick auf den Herrn, indem er sich dazwischen drängt oder mit seiner Selbstdarstellung oder Ichbezogenheit einen Schatten wirft.“ (Ansprache am 31. März 1998.)

Wir können vieles tun, was zu eifrigem Lernen anregt.

Aktivität
mit dem Heft

Bitten Sie die Teilnehmer, Seite 60 in diesem Buch aufzuschlagen. Lassen Sie das Zitat dort vorlesen. Darin wird dreierlei genannt, das wir tun können, um zu eifrigem Lernen anzuregen. Weisen Sie darauf hin, dass sich auf jedem dieser drei Gebiete viel Einfaches und Konkretes tun lässt.

Lassen Sie die Teilnehmer mit der folgenden Aufstellung in ihrem Buch arbeiten. Laden Sie sie ein, einen Vorschlag bei nächster Gelegenheit in die Tat umzusetzen. Falls es die Zeit erlaubt, können die Teilnehmer kurz aufschreiben, wie sie diesen Vorschlag verwenden wollen. Sie können sie auch bitten, einem anderen Teilnehmer zu sagen, was sie vorhaben. Wenn Sie keine Zeit mehr zum Schreiben und Besprechen haben, bitten Sie die Teilnehmer, ihren Plan zu Hause ins Heft einzutragen.

- a. Bitten Sie jemand, Ihnen beim Unterricht zu helfen. Helfen Sie dem Betreffenden bei der Vorbereitung.
- b. Bitten Sie jemand, einen Anschauungsunterricht vorzubereiten.
- c. Erzählen Sie ein eigenes Erlebnis, falls das angebracht ist.
- d. Bitten Sie Ihre Schüler, darüber nachzusinnen, welche Segnungen der Herr ihnen und ihrer Familie gegeben hat.
- e. Unterweisen Sie sie, wie man die heilige Schrift liest und versteht.
- f. Danken Sie für das, was jeder zum Unterricht beiträgt. Hören Sie zu, und verwenden Sie den Gedanken im Unterricht.
- g. Stellen Sie Fragen, die zum Nachdenken anregen. Laden Sie die Teilnehmer ein, sich am Unterrichtsgespräch zu beteiligen.
- h. Wenn jemand eine Frage stellt, bitten Sie die anderen Teilnehmer um Antwort.
- i. Bitten Sie Ihre Schüler, darüber nachzudenken, wie sich das, was sie gelernt haben, anwenden lässt.

Zum Abschluss

Erinnern Sie die Teilnehmer daran, dass jeder Evangeliumslehrer selbst ein Vorbild im eifrigen Lernen des Evangeliums sein muss. Bitten Sie sie, zu bewerten, wie sehr sie sich bemühen, die Lehren des Evangeliums zu lernen. Sie sollen darüber nachdenken, was sie tun können, um dem Rat Almas zu folgen und das Wort mit Glauben, Eifer und Geduld zu nähren. (Siehe Alma 32:37,41,42.)

Fordern Sie die Teilnehmer auf, daran zu denken, wie heilig die Entscheidungsfreiheit des Einzelnen ist. Lesen Sie anschließend das folgende Zitat von Präsident Spencer W. Kimball vor:

„Die Schätze sowohl der weltlichen als auch der geistigen Erkenntnis sind verborgene Schätze – sie bleiben nämlich denen, die nicht auf die rechte Weise danach trachten, verborgen. ... Geistige Erkenntnis gibt es nicht auf bloßes Bitten hin; auch Beten reicht nicht aus. Man braucht Beharrlichkeit und muss sich ganz dafür einsetzen.“ (Zitiert in *Der Stern*, Januar 1994, Seite 81.)

Zeugnis

Geben Sie Zeugnis, wie der Geist Sie dazu drängt.

Aufträge

Bitten Sie die Teilnehmer, Folgendes zu tun:

1. In ihrem Heft aufzuschreiben, wie es ihnen mit ihrem Plan, zu eifrigem Lernen anzuregen, geht. (Siehe „Aktivität mit dem Heft“ weiter oben.) Falls es angebracht ist, sollen sie ihre Erfahrungen mit einer Führungskraft, einem anderen Teilnehmer oder einem Angehörigen besprechen.
2. Die Grundsätze, die in dieser Lektion gelehrt worden sind, zu wiederholen, indem sie in diesem Buch den Abschnitt „Zu eifrigem Lernen anregen“ (Seite 60–74) durchlesen.

Eine Atmosphäre des Lernens schaffen Teil 1

Lektion 6

Ziel	Jeder Teilnehmer soll verstehen, wie Lehrkraft und Schüler zusammenarbeiten können, um eine Atmosphäre zu schaffen, in der das Evangelium gelernt werden kann.
Hinweis für die Lehrkraft	<p>In Lektion 5 haben die Teilnehmer darüber gesprochen, dass es jedem Einzelnen obliegt, eifrig das Evangelium zu lernen. Diese Woche geht es im Unterricht darum, dass es dem Lehrer und dem Schüler gleichermaßen obliegt, eine Atmosphäre des Lernens zu schaffen. Auf diese Weise lernen die Teilnehmer, mit Hilfe von Evangeliumsgrundsätzen Ablenkungen in der Klasse zu vermeiden und bereits bestehende disziplinarische Probleme besser zu lösen.</p> <p>Auf der Grundlage dieser Lektion können die Teilnehmer dann Lösungsmöglichkeiten für konkrete Probleme vorschlagen, wie das in Lektion 7 geübt wird.</p>
Vorzubereiten	<ol style="list-style-type: none"> 1. Lesen Sie gebeterfüllt die Schriftstellen dieser Lektion. Bemühen Sie sich, jede Schriftstelle zur Erreichung des Lernziels einzusetzen. 2. Machen Sie sich mit den Geschichten in dieser Lektion vertraut. Üben Sie, sie so vorzulesen, dass die Teilnehmer interessiert bleiben. 3. Bringen Sie Folgendes zum Unterricht mit: <ol style="list-style-type: none"> a. Einen großen Bogen Papier (oder mehrere kleinere Blätter). b. Drei Filzstifte. 4. Lesen Sie in diesem Buch den Abschnitt „Schaffen Sie eine Atmosphäre des Lernens“ (Seite 75–87).
Vorgeschlagener Unterrichtsablauf	Die Schule der Propheten zeigt, wie sich eine Atmosphäre schaffen lässt, in der das Evangelium gelernt werden kann.
Zitate	<p>Lesen Sie das folgende Zitat vor:</p> <p>„In den Anfängen dieser Evangeliumsausschüttung hat der Herr den Brüdern geboten, ‚einander in der Lehre des Reiches‘ zu belehren. Sie sollten alles lernen, was mit dem Evangelium und dem Gottesreich zu tun hatte und wichtig für sie war. Ebenso sollten sie über die Künste und die Wissenschaften, über Königreiche und Nationen Bescheid wissen. Sie sollten ‚nach Wissen [trachten], ja, durch Lerneifer und auch durch Glauben‘, und sie sollten ein heiliges Haus, nämlich einen Tempel, in Kirtland errichten, der unter anderem ein ‚Haus des Lernens‘ sein sollte. (LuB 88:74–81, 118–122.)</p> <p>„Damit sie diese Gebote unter den damaligen Umständen halten konnten, wies der Herr sie an, die <i>Schule der Propheten</i> zu gründen. (LuB 88:122, 127–141.)“ (Bruce R. McConkie, <i>Mormon Doctrine</i>, Neuauflage [1966], Seite 679.)</p> <p>Erklären Sie: Die Schule der Propheten hatte den Zweck, „ausgewählte Mitglieder des Priestertums darauf vorzubereiten, das Evangelium Jesu Christi aller Welt zu predigen.“ (Ezra Taft Benson, <i>Ensign</i>, Mai 1983, Seite 53.) Durch Offenbarung ließ der Herr die Mitglieder der Schule wissen, wie sie sich verhalten sollen. Dreierlei aus diesen Anwei-</p>

sungen kann auch in der Familie und im Klassenzimmer der Kirche helfen, eine Atmosphäre des Lernens zu schaffen.

Tafel

Schreiben Sie die folgende Aufstellung an die Tafel:

1. *Jeder trägt bei.*
2. *Ein Band der Freundschaft im Evangelium verbindet alle Anwesenden.*
3. *Jeder ist aufmerksam und bereit, sich auf das zu konzentrieren, was der andere beiträgt.*

Schriftstelle

Lassen Sie die Teilnehmer Lehre und Bündnisse 88:122,123,125 aufschlagen. Erklären Sie: Die drei Punkte an der Tafel werden auch in dieser Schriftstelle genannt. Lassen Sie sie vorlesen. Bitten Sie die Teilnehmer, darauf zu achten, welche Gebote des Herrn dazu führen sollen, dass diese drei Punkte, die zu einer Atmosphäre des Lernens gehören, erhalten bleiben.

Weisen Sie darauf hin: Wenn man zusammenkommt, um das Evangelium zu lernen, kann doch jeder etwas Wertvolles beitragen. Jeder kann vom Geist gedrängt werden, Einsichten und Erlebnissen zu erzählen, die den anderen erbauen. Jeder soll dabei gut zuhören, damit „alle durch alle erbaut“ werden. (LuB 88:122.)

Der Lehrer und der Lernende tragen gleichermaßen die Verantwortung, eine Atmosphäre zu schaffen, in der das Evangelium gelernt werden kann.

Darbietung der Lehrkraft und Schriftstellen

Weisen Sie darauf hin, dass in den ersten fünf Lektionen dieses Kurses die Aufgaben des Lehrers besprochen wurden. In Lektion 5 wurde darüber gesprochen, dass es dem Einzelnen obliegt, das Evangelium zu lernen. In der heutigen Lektion geht es um eine Verantwortung, die beiden, dem Lehrer und dem Lernenden, obliegt: Sie sind beide dafür verantwortlich, eine Atmosphäre zu schaffen, in der mit Erfolg gemeinsam das Evangelium gelernt werden kann. Um dieser Verantwortung gerecht zu werden, müssen der Lehrer und der Lernende einander unterstützen und in ihren Absichten eins sein.

Erklären Sie: Alma hat, als er diejenigen belehrte, die an den Wassern Mormon getauft worden waren, diese Einigkeit beschrieben. Lassen Sie Mosia 18:18–22 vorlesen.

Geschichte

Lesen Sie die folgende Geschichte vor, in der eine Frau berichtet, dass sie sich wegen ihrer Sonntagsschulklasse Sorgen machte. Bitten Sie die Teilnehmer, darauf zu achten, wie die Lehrkraft und die Lernenden zusammengearbeitet haben, um gemeinsam eine Atmosphäre des Lernens zu schaffen.

„Mein Mann und ich bemerkten, wie wenig wirkungsvoll die Evangeliumslehreklasse in unserer neuen Gemeinde war. Während der Lehrer redete, lasen einige Teilnehmer in der heiligen Schrift, andere blickten einfach zu Boden. Mir war klar, dass das den Lehrer störte. Einmal fragte er sogar: ‚Hört mir denn überhaupt jemand zu?‘

Wir fanden bald heraus, dass mehrere Mitglieder statt dessen die Untersucherklasse besuchten. Es hieß, die Lehrkraft dort sei ganz ausgezeichnet. Wir gingen auch hin und

erlebten dort einen lebhaften Unterricht – voller Einsichten und lohnend. Doch einmal vertrauten wir einander auf dem Heinweg an, dass wir beide das Gefühl hatten, das, was wir da taten, sei nicht in Ordnung. Wir hatten ja die Pflicht, unseren Bischof zu unterstützen, indem wir den Lehrer unterstützten, den er berufen hatte. Daher überlegten wir, was wir tun konnten, um zur Evangeliumslehreklasse beizutragen. Wir kamen zu dem Schluss, dass wir die gesamte Verantwortung für einen guten Unterricht dem Lehrer überlassen hatten, so, als läge es allein an ihm, ob wir aufmerksam und interessiert blieben.

Wir beteten während der Woche um Führung und gingen am Sonntag mit einer neuen Einstellung in die Evangeliumslehreklasse. Schon nach wenigen Minuten stellte mein Mann eine Frage, und der Lehrer bat die anderen Teilnehmer um eine Antwort. Daraus entstand ein gutes Unterrichtsgespräch, zu dem etliche Teilnehmer beitrugen. Später erwähnte der Lehrer etwas, was ich nicht verstand, und ich bat ihn, es mir zu erklären. Er zitierte eine Schriftstelle, die ich nie zuvor beachtet hatte. Eine Schwester erzählte dann eine passende Geschichte, und ein anderer Teilnehmer las eine weitere Schriftstelle vor. Wir fühlten den Einfluss des Geistes. Der Lehrer war nicht mehr so angespannt. Ich konnte sehen, dass er aus diesen einfachen Zeichen des Interesses und der Beteiligung Kraft und Selbstvertrauen schöpfte. Am Ende des Unterrichts wurde im Gebet gedankt, und als die Teilnehmer laut und vernehmlich ‚Amen‘ sagten, meinten sie es auch so.

Seit damals arbeiten die meisten Teilnehmer mit großen Interesse am Unterricht mit. Unser Lehrer scheint durch ihre Begeisterung Kraft gewonnen zu haben und erwähnt des öfteren, wie dankbar er für ihre Unterstützung sei. Die Sonntagsschule wird immer besser.“

Gruppengespräch

Teilen Sie die Klasse in drei Gruppen. Geben Sie jeder Gruppe einen Filzstift und ein großes Blatt Papier (oder mehrere kleinere Bögen). Bitten Sie jede Gruppe, jemand auszuwählen, der die Antworten aufschreibt. Stellen Sie sodann jeder Gruppe eine der folgenden Fragen:

1. Was können der Lehrer und die Lernenden tun, um jeden zur Mitarbeit anzuregen?
2. Was können der Lehrer und die Lernenden tun, um Freundschaft zu schließen?
3. Was können der Lehrer und die Lernenden tun, um jedem zu helfen, aufmerksam zu sein und gut zuzuhören?

Geben Sie jeder Gruppe drei Minuten Zeit, um ihre Frage zu besprechen. Sie sollen dabei auch eigene Erlebnisse und die Geschichte von vorhin mit einbeziehen. Der Schriftführer notiert die Ideen auf dem Blatt Papier, das anschließend so aufgestellt wird, dass es jeder sehen kann.

Lassen Sie nach zwei, drei Minuten jede Gruppe ihre Zusammenfassung zeigen. Sprechen Sie kurz über die Ideen. Bitten Sie die Teilnehmer, sie in ihr Heft zu schreiben.

Falls die folgenden Gedanken von den Teilnehmern nicht genannt werden, können Sie sie noch erwähnen:

1. Was können der Lehrer und die Lernenden tun, um jeden zur Mitarbeit anzuregen?
 - a. Lehrer und Lernender sollen die Grundsätze anwenden, über die sie sprechen.
 - b. Wo es möglich ist – etwa in den Klassen des Melchisedekischen Priestertums, der Frauenhilfsvereinigung und in der Evangeliumslehreklasse, sollen die Lernenden den Lehrstoff bereits vorher lesen.
 - c. Die Lernenden sollen bereitwillig mitarbeiten. Sie sollen aufzeigen, um den Lehrer wissen zu lassen, dass sie eine Frage stellen wollen oder etwas zu sagen haben.

- d. Jeder Lernende soll darauf achten, dass er nicht das gesamte Unterrichtsgespräch bestreitet.
 - e. Die Lernenden sollen ihre Aufträge eifrig erfüllen.
2. Was können der Lehrer und die Lernenden tun, um Freundschaft zu schließen?
 - a. Der Lehrer und die Lernenden sollen darauf achten, was jeder gut kann und was er braucht.
 - b. Sie sollen einander im Unterricht und außerhalb des Unterrichts unterstützen.
 - c. Sie sollen einander, wenn es angebracht ist, sagen, dass sie sich um einander sorgen oder dass einer den anderen liebt.
 3. Was können der Lehrer und die Lernenden tun, um jedem zu helfen, aufmerksam zu sein und gut zuzuhören?
 - a. Lehrer und Lernender sollen einander aufmerksam und achtungsvoll zuhören.
 - b. Lehrer und Lernende sollen pünktlich kommen.
 - c. Sie sollen während des Unterrichts aufmerksam sein und sich auf den Unterricht konzentrieren.
 - d. Die Lernenden sollen Fragen stellen, wenn sie etwas nicht verstehen.
 - e. Die Lernenden sollen, soweit das möglich ist, während des gesamten Unterrichts anwesend sein.

Der Lehrer hilft den Lernenden zu erkennen, dass sie dafür verantwortlich sind, eine Atmosphäre des Lernens zu schaffen.

Geschichten und Unterrichtsgespräch

Erklären Sie, dass Sie nun zwei Geschichten erzählen werden. Bitten Sie die Teilnehmer, darüber nachzudenken, wie die Lehrerin jeweils den Schülern geholfen hat, zu einer Atmosphäre des Lernens beizutragen. Erzählen Sie zunächst die folgende Geschichte von Präsident Thomas S. Monson:

„Eines Tags im Winter dachte ich an ein Erlebnis zurück, das ich als Junge gehabt hatte. Ich war gerade elf Jahre alt geworden. Melissa, unsere PV-Leiterin, war schon älter und hatte graue Haare. Eines Tages bat sie mich, nach der PV noch dazubleiben, weil sie mit mir sprechen wollte. Wir beide saßen also in der leeren Kapelle. Sie legte mir den Arm um die Schulter und fing an zu weinen.

Ich war überrascht und fragte sie, warum sie denn weine.

Sie antwortete: ‚Ich schaffe es einfach nicht, die [Jungen] dazu zu bringen, während des PV-Eröffnungsteils andächtig zu sein. Würdest du mir dabei helfen, Tommy?‘

Ich versprach ihr, dass ich ihr helfen würde. Eigenartigerweise – eigenartig für mich, aber nicht für Melissa – hörten damit die Probleme während des Eröffnungsteils der PV auf. Sie hatte das Problem an der Wurzel gepackt, und das war ich.“ (*Der Stern*, Januar 1988, Seite 64.)

- Was hat die PV-Leiterin getan, um eine Atmosphäre des Lernens zu schaffen? (Sie hat dem jungen Tommy Monson geholfen, seine Verantwortung zu erkennen und ihr nachzukommen.)
- Fällt Ihnen nach dieser Geschichte noch etwas ein, das Sie Ihrer Liste hinzufügen möchten? (Sie können auch anregen, dass die Teilnehmer diese zusätzlichen Vorschläge ebenfalls in ihr Heft eintragen.)

Geschichte und
Unterrichtsgespräch

Sagen Sie, dass Sie nun eine Geschichte über eine Lehrerin der Jungen Damen erzählen werden:

„Kommen Sie ... mit mir in eine Klasse der zwölf- und dreizehnjährigen [Jungen Damen]. Hören Sie sich an, wie die Lernenden die Lehre entdecken. Achten Sie darauf, wie die Lehrerin für ein Lernerlebnis sorgt, so dass die Mädchen zwischen der Lehre und dem wirklichen Leben einen Bezug herstellen können. Spüren Sie auch das Zeugnis des Geistes:

Unsere Lehrerin rückt ihren Stuhl näher in den Halbkreis der fünf Mädchen. ‚Vor der Tür wartet Besuch für uns‘, beginnt sie den Unterricht. ‚Es ist Schwester Jonas. Sie will euch ihr Baby zeigen und euch erzählen, wie sie sich jetzt als Mutter fühlt. Schaut euch das Baby an, und achtet auch darauf, wie die Mutter mit dem Baby umgeht, was sie tut und sagt. Wenn sie wieder gegangen ist, wollen wir darüber reden.‘

Schwester Jonas kommt herein und bleibt sieben, acht Minuten, um über ihr Baby zu sprechen und Fragen zu beantworten. Die Mädchen bedanken sich, und sie verlässt den Raum.

‚Ein süßes Baby, nicht wahr?‘ sagt die Lehrerin in das begeisterte Murmeln der Mädchen. ‚Aber was ist euch an der Mutter aufgefallen?‘

Eine Antwort: ‚Sie war glücklich.‘ Eine andere: ‚Sie hat das Baby die ganze Zeit in den Armen gewiegt.‘ Es kommen noch einige Antworten, dann fängt Katie langsam an: ‚Sie hat – mmh – so leise geredet.‘

‚Kannst du mehr darüber sagen?‘ fragt die Lehrerin.

‚Also, sie hat so gesprochen wie meine Mutter, als sie aus dem Krankenhaus anrief und sagte, dass wir ein Schwesterchen bekommen haben.‘

Die Lehrerin wendet sich an die anderen Mädchen. ‚Was denkt ihr? Ist das noch jemand aufgefallen?‘

Die Mädchen überlegen. Es kommen Antworten wie Ehrfurcht, Himmel, Liebe.

Die Lehrerin: ‚Ich glaube, ich verstehe, was ihr meint. Diese Worte fallen uns ein, weil wir merken, dass hier ein großes Geschenk vom Vater im Himmel gekommen ist. Er liebt uns und vertraut uns so sehr, dass er bereit ist, uns von seiner schöpferischen Kraft abzugeben. Wir sind dankbar dafür und empfinden Ehrfurcht davor. Mutterschaft ist etwas Göttliches.‘

Nachdem unsere Lehrerin die Lehre so deutlich erklärt und Zeugnis gegeben hat, geht sie zu einer Aktivität über, bei der die Mädchen überlegen, welche Eigenschaften ihrer Mütter zeigen, dass sie wissen, wie göttlich die Mutterschaft ist. ‚Wir können uns jetzt auf die Mutterschaft vorbereiten, wenn wir eine dieser Tugenden, von denen wir gerade gesprochen haben, üben – dass wir vielleicht geduldiger sind oder freundlicher oder positiver. Könnte sich jede von euch eine aussuchen und diese Woche üben?‘

Jedes Mädchen erklärt, was es sich ausgesucht hat. Unsere Lehrerin gibt Zeugnis. Das Schlussgebet wird gesprochen.“ (*Der Stern*, Januar 1997, Seite 13.)

- Was hat die Lehrerin getan, um eine Atmosphäre des Lernens zu schaffen? (Mögliche Antworten: sie hat einen Gast eingeladen, der ein persönliches Erlebnis erzählt hat, sie hat Fragen gestellt, die zum Nachdenken anregen, sie hat aufmerksam zugehört, sie hat zu den Kommentaren der Mädchen weitere Fragen gestellt, sie hat die Lehre gelehrt und den Jungen Damen geholfen, die Lehre anzuwenden.) Was haben die Mädchen getan? (Mögliche Antworten: sie haben zugehört und verständnisvoll mitgearbeitet.)
- Wie kann eine solche Atmosphäre des Lernens zukünftigen Problemen in der Klasse vorbeugen helfen?
- Fällt Ihnen nach dieser Geschichte noch etwas ein, das Sie Ihrer Liste hinzufügen möchten? (Sie können auch anregen, dass die Teilnehmer diese zusätzlichen Vorschläge ebenfalls in ihr Heft eintragen.)

Wenn wir den Lernenden helfen, zu einer Atmosphäre des Lernens beizutragen, lehren wir sie zugleich, Jesus Christus nachzufolgen.

Darbietung
der Lehrkraft

Weisen Sie darauf hin, dass in beiden Geschichten zum Ausdruck kommt, wie Probleme vermieden oder gelöst werden können. Bitten Sie die Teilnehmer, den Abschnitt „Eine Atmosphäre des Lernens schaffen“ auf Seite 75 aufzuschlagen. Weisen Sie darauf hin, dass auf Seite 76–83 besprochen wird, wie eine Atmosphäre des Lernens geschaffen wird und wie Ablenkungen vermieden werden, und dass auf Seite 84–87 konkrete Anregungen für den Umgang mit eventuellen Störungen gegeben werden. Erklären Sie: ob wir uns nun bemühen, einem Problem vorzubeugen oder es zu lösen, so muss doch unser Ziel stets sein, das Evangelium Jesu Christi zu lehren und dem Lernenden zu helfen zu erkennen, dass er selbst für eine Atmosphäre des Lernens verantwortlich ist.

Dieses Ziel ist der Schlüssel zur Disziplin im Klassenzimmer. Mit diesem Ziel vor Augen geht es uns nicht bloß um gutes Benehmen oder eine ruhige Klasse. Wir lehren die Schüler statt dessen, wie man Jesus Christus nachfolgt.

Manchmal meint ein Lehrer, er habe versagt, weil er keine Möglichkeit findet, ganz schnell eine Atmosphäre zu schaffen, in der das Evangelium gelernt werden kann. Solch eine Atmosphäre entsteht freilich nur selten im Handumdrehen. Der Mensch entwickelt sich Schritt für Schritt – Zeile um Zeile und Weisung um Weisung. (Siehe 2 Nephi 28:30.) Wir müssen ständig an uns arbeiten. Es geht darum, dass wir gewissenhaft, eifrig und geduldig daran arbeiten und uns dabei immer von wahren Grundsätzen leiten lassen.

Zum Abschluss

Zeugnis

Geben Sie Zeugnis, wie der Geist Sie dazu drängt.

Aufträge

Sagen Sie den Teilnehmern, dass in der nächsten Lektion ganz konkret besprochen werden wird, was ein Lehrer tun kann, um Ablenkungen zu vermeiden und disziplinäre Probleme zu lösen. Bitten Sie die Teilnehmer, sich eine Situation vorzustellen, die einer Atmosphäre des Lernens abträglich ist, und sich einen konkreten, durchführbaren Lösungsvorschlag auszudenken. Die Teilnehmer sollen sowohl die Situation als auch den Lösungsvorschlag in ihrem Heft beschreiben und im nächsten Unterricht zwei, drei Minuten darüber sprechen.

Die Teilnehmer sollen, um mögliche Lösungsvorschläge in Betracht zu ziehen, in diesem Buch den Abschnitt „Eine Atmosphäre des Lernens schaffen“ (Seite 75–87) lesen.

Eine Atmosphäre des Lernens schaffen Teil 2

Lektion 7

Ziel Jeder Teilnehmer soll die Grundsätze aus Lektion 6 anwenden lernen.

Hinweis für die Lehrkraft

Am Ende der Lektion 6 haben Sie die Teilnehmer gebeten, sich vorzubereiten und Vorschläge zu nennen, wie man Ablenkungen vermeiden und diszipliniere Probleme lösen kann. (Siehe Seite 218.) Weil jedem Lehrer daran liegt, praktische, konkrete Lösungsmöglichkeiten kennenzulernen, sollen Sie den Unterricht diesmal so planen, dass Sie viel Zeit für die Aktivität zum Anwenden haben.

Vermitteln Sie den Teilnehmern im Unterrichtsgespräch, dass sie eine Atmosphäre des Lernens schaffen können.

Vorzubereiten

1. Lesen Sie gebeterfüllt Lehre und Bündnisse 12:8. Bemühen Sie sich, diese Schriftstelle zur Erreichung des Lernziels einzusetzen.
2. Bereiten auch Sie sich vor, darüber zu sprechen, wie sich ein konkretes Problem mit Ablenkung oder Disziplin vermeiden oder lösen lässt. Achten Sie darauf, dass Ihr Vorschlag auch durchführbar ist.
3. Vergewissern Sie sich, dass sich die Teilnehmer vorbereitet haben, ebenfalls darüber zu sprechen, wie sich Ablenkungen vermeiden und diszipliniere Probleme lösen lassen. (Siehe Aufträge auf Seite 218.) Schärfen Sie ihnen ein, dass sie konkrete, durchführbare Lösungsvorschläge nennen sollen.
4. Befassen Sie sich auch weiterhin in diesem Buch mit „Eine Atmosphäre des Lernens schaffen“ (Seite 75–87).

Vorgeschlagener Unterrichtsablauf

Wie sehr wir andere beeinflussen können, hängt davon ab, wie demütig und liebevoll wir sind.

Darbietung der Lehrkraft und Besprechen der heiligen Schrift

Erinnern Sie die Teilnehmer daran, dass in Lektion 2 besprochen wurde, wie wichtig es ist, dass wir diejenigen, die wir unterweisen, auch lieben. Von diesem Grundsatz müssen wir uns bei allem leiten lassen, was wir unternehmen, um eine Atmosphäre des Lernens zu schaffen, besonders im Umgang mit dem einzelnen Schüler.

Lassen Sie Lehre und Bündnisse 12:8 vorlesen.

- Warum sind Demut und Liebe so wichtig, wenn wir einen anderen zum Guten beeinflussen wollen?

Regen Sie an, dass die Teilnehmer in ihren Gesprächen über das Vermeiden von Ablenkung und die Lösung disziplinärer Probleme immer im Auge behalten, wie wichtig die Liebe ist.

Zitat

Lesen Sie das folgende Zitat von Präsident Howard W. Hunter vor:

„Gottes Mittel sind in erster Linie überzeugende Rede, Geduld und Langmut und nicht Zwang oder Konfrontation. Er handelt, indem er uns sanftmütig auffordert und lenkt. Er tut es immer voll Achtung vor unserer Freiheit und Selbständigkeit. Er möchte uns helfen und bittet darum, uns helfen zu dürfen, aber er wird dabei nie unsere Entschei-

dungsfreiheit einschränken. Er liebt uns zu sehr, als dass er dies tun ... würde.“ (*Der Stern*, Januar 1990, Seite 16.)

Wir können mithelfen, dass die anderen erkennen, dass auch sie zu einer Atmosphäre des Lernens beitragen müssen, und wir können ihnen helfen, auch tatsächlich dazu beizutragen.

Darbietung
der Lehrkraft

Verweisen Sie auf die Aufträge, die Sie den Teilnehmern letzte Woche gegeben haben. Sagen Sie ihnen, dass auch Sie sich auf diesen Auftrag vorbereitet haben. Sprechen Sie sodann über das Problem, mit dem Sie sich befasst haben, und über Ihren Lösungsvorschlag. Sprechen Sie auch darüber, welcher der drei Punkte, die zu einer Atmosphäre des Lernens gehören, sich durch Ihren Lösungsvorschlag verbessern lässt. (Zur Wiederholung der drei Punkte siehe Seite 214). Nachdem Sie Ihre Lösung vorgeschlagen haben, fragen Sie:

- Wie gut ist dieser Lösungsvorschlag?
- Worauf muss man dabei achten?
- Gibt es auch andere Lösungen?

Präsentation
der Teilnehmer

Bitten Sie nun die Teilnehmer, reihum die Probleme zu besprechen, über die sie sich Gedanken gemacht haben, und Lösungsvorschläge zu nennen. Stellen Sie sicher, dass jeder Teilnehmer zu Wort kommen kann. Besprechen Sie, falls Sie Zeit genug haben, jedesmal die drei Fragen weiter oben.

Darbietung
der Lehrkraft

Erklären Sie: Wenn wir Ablenkungen vorbeugen und disziplinäre Probleme lösen wollen, müssen wir oft mit dem einzelnen Teilnehmer arbeiten. Wir können aber auch alle Teilnehmer in ihrer Verantwortung unterweisen. Oft empfiehlt es sich, zunächst einmal über die eigene Berufung und über die Verantwortung des Lehrers zu sprechen. Davon ausgehend kann man die Verantwortung darlegen, die die Teilnehmer tragen, und sie lehren, welche drei Punkte zu einer Atmosphäre des Lernens gehören – so wie das in der vorangehenden Lektion besprochen worden ist. (Siehe Seite 214.) Und schließlich können wir ihnen sagen, dass wir ihre Hilfe brauchen. Der Unterricht kann ja nur dann erfolgreich sein, wenn Lehrer und Lernende zusammenarbeiten. (Eine derartige Präsentation finden Sie in der Geschichte auf Seite 78 in diesem Buch. Sie können die Geschichte mit den Teilnehmern lesen.)

Wir müssen Mittel und Wege finden, um Ablenkungen zu verringern.

Anschauungs-
unterricht

Bitten Sie einen Teilnehmer, nach vorne zu kommen. Bitten Sie ihn, seine Arme auszustrecken, und legen Sie auf jede Hand ein schweres Buch oder sonst einen schweren Gegenstand. Bitten Sie ihn, den anderen Teilnehmern etwas über die Erste Vision zu erzählen, gleichzeitig aber die Gegenstände immer vor sich zu halten. Wenn er seine Arme zu senken beginnt, erinnern Sie ihn daran, sie ausgestreckt zu halten. Hören Sie nach etwa 30 Sekunden mit dem Experiment auf, und lassen Sie den Teilnehmer an seinen Platz gehen.

Weisen Sie darauf hin, dass sich die Teilnehmer nicht wirklich auf das konzentriert haben, was er sagen wollte, weil ihre Aufmerksamkeit davon in Anspruch genommen war, wie sehr er sich anstrengte, die Bücher hochzuhalten.

Darbietung
der Lehrkraft

Weisen Sie darauf hin, dass neben den Problemen, die bereits besprochen wurden, auch die Umgebung vom Lehren und Lernen ablenken kann. Wenn die Teilnehmer in ein Klassenzimmer oder an sonst einen Ort kommen, wo ein Unterricht stattfindet, und es ist

dort unaufgeräumt und ungemütlich, so werden sie sich wahrscheinlich nicht ganz auf das konzentrieren, was im Unterricht vermittelt werden soll.

Eine gut geplante äußere Umgebung kann Ablenkung verringern. Stellen wir beispielsweise die Stühle so auf, dass die Lernenden die Lehrkraft, die Tafel und einander sehen können. Durch diese Sitzordnung kann die Lehrkraft besser unterrichten, und die Lernenden können sich besser beteiligen und lernen. Achten Sie möglichst darauf, dass es weder zu kalt noch zu warm ist, so dass sich jeder wohlfühlen kann. Weitere Anregungen dazu, wie man die äußere Umgebung gestaltet, finden Sie unter „Das Klassenzimmer vorbereiten“ auf Seite 76 in diesem Buch.

Wir können disziplinären Problemen vorbeugen oder sie dadurch lösen, dass wir grundlegende Prinzipien des Evangeliumsunterrichts befolgen.

Darbietung
der Lehrkraft

Wir können dadurch, dass wir eine Atmosphäre des Lernens schaffen und bewahren, Ablenkung vorbeugen und disziplinäre Probleme lösen. Das wichtigste dabei ist, dass wir die Grundsätze des Evangeliumsunterrichts einsetzen, die in diesem Kurs gelehrt werden. Diese Grundsätze sind:

1. Lieben Sie Ihre Schüler
2. Lehren Sie durch den Geist.
3. Lehren Sie die Lehre.
4. Regen Sie zu eifrigem Lernen an.
5. Bereiten Sie vor, was notwendig ist.
6. Verwenden Sie effektive Methoden.

Wir müssen uns und unseren Unterricht immer wieder prüfen und sicherstellen, dass wir alle diese Grundsätze anwenden.

Zum Abschluss

Zeugnis

Geben Sie Zeugnis, wie der Geist Sie dazu drängt.

Aufträge

Bitten Sie die Teilnehmer, Folgendes zu tun:

1. Sich weiterhin in diesem Buch gründlich mit dem Abschnitt „Eine Atmosphäre des Lernens schaffen“ (Seite 75–87) zu befassen. Sie sollen überlegen, wie sie unterrichten und was sie tun können, um eine Atmosphäre des Lernens zu schaffen.
2. Noch einmal die Aufstellung auf Seite 210 durchzusehen, in der besprochen wird, wie man zu eifrigem Lernen anregt. Sie sollen einen Punkt auswählen und ihn bei nächster Gelegenheit im Unterricht anwenden. Sie sollen in ihr Heft schreiben, welche Erfahrungen sie dabei machen.

Lektion
8

Effektive Methoden verwenden

Teil 1

Ziel	Jeder Teilnehmer soll wirksame Lehrmethoden auswählen und sie effektiv einsetzen können.
Hinweis für die Lehrkraft	<p>Der Evangeliumsunterricht wird besser, und auch das Lernen verbessert sich, wenn mit Bedacht Lehrmethoden ausgewählt und gezielt eingesetzt werden. Der Lehrer muss Methoden wählen, die erstens den Schülern klare und einprägsame Einsichten in die Lehren und Grundsätze des Evangeliums vermitteln und die zweitens zum Thema und zum Alter der Schüler passen.</p> <p>In dieser und der nächsten Lektion lernen die Teilnehmer die folgenden grundlegenden Lehrmethoden kennen: Anschauungsunterricht, Vergleich, die Verwendung der Tafel, Geschichten erzählen, Fragen stellen und ein Unterrichtsgespräch führen.</p>
Vorzubereiten	<ol style="list-style-type: none"> 1. Wiederholen Sie in diesem Buch „Effektive Methoden verwenden“ (Seite 88–95), und Teil F, „Lehrmethoden“ (Seite 157–84). 2. Bringen Sie zwei Tassen zum Unterricht mit: eine, die innen und außen sauber ist, und eine ähnliche, die außen sauber, aber innen schmutzig ist. 3. Bereiten Sie eine Demonstration vor, bei der Sie anhand der Tafel einen Evangeliumsgrundsatz lehren. Sie können eines der Beispiele auf Seite 179 verwenden oder sich selbst eines ausdenken.
Vorgeschlagener Unterrichtsablauf	Jede Lehrmethode, die wir verwenden, soll den Schülern helfen, den betreffenden Evangeliumsgrundsatz zu verstehen, sich ihn einzuprägen und ihn anzuwenden.
Geschichte	<p>Erzählen Sie die folgende Geschichte. Erklären Sie: Dies ist eine wahre Begebenheit aus dem Leben Präsident Boyd K. Packers und seiner Frau, als er als Missionspräsident diente.</p> <p>„Für eine Reihe von Zonenkonferenzen machte meine Frau jedesmal eine herrliche, dreilagige Torte ... wunderschön dekoriert und mit leckerer Kremfüllung, und oben drauf stand ‚Das Evangelium‘. Sobald sich die Missionare versammelt hatten, wurde die Torte mit viel Pomp hereingetragen. All das sah äußerst eindrucksvoll aus.</p> <p>Wir erklärten, die Torte stelle das Evangelium dar. Dann fragten wir: ‚Möchte jemand ein Stück?‘ Immer gab es einen hungrigen Elder, der sich meldete. Wir baten ihn zu uns und sagten: ‚Sie bekommen zuerst.‘ Dann griff ich mit den Fingern in die Torte und riss ein großes Stück heraus. Ich packte absichtlich recht fest zu, so dass die Krem durch die Finger tropfte. Und während mich die Elders sprachlos anstarrten, warf ich dem einen Elder das Tortenstück hin, wobei ihm gelegentlich auch etwas Krem auf den Anzug spritzte. ‚Möchte noch jemand ein Stück?‘ fragte ich. Doch seltsamerweise meldete sich keiner mehr.</p> <p>Hierauf holten wir einen Glasteller, eine silberne Tortengabel, eine Stoffserviette und eine silberne Tortenschaufel. Behutsam schnitt ich von der anderen Seite der Torte ein Stück ab, legte es auf den Glasteller und fragte: ‚Wer möchte ein Stück Torte?‘</p>

Die Lehre daraus war offensichtlich: Es handelte sich um dieselbe Torte, um denselben Geschmack und dieselben Zutaten. Doch die Art und Weise, wie die Torte angeboten wurde, machte sie entweder einladend, ja, sogar verführerisch, oder wenig verlockend, ja, sogar abstoßend. Die Torte stelle das Evangelium dar, sagten wir den Missionaren wiederum. Wie bieten wir es an?

Nach dieser Demonstration war es nicht weiter schwierig – die Missionare waren sogar recht begeistert – die Missionarslektionen besser zu darzubieten. Etliche Monate später meinte ich, es wäre gut, den Missionaren noch einmal die Lektion in Erinnerung zu rufen. Also schickte ich ein Rundschreiben mit der Zeichnung einer Torte aus.

Bei der nächsten Versammlung fragte ich die Missionare: „Sie haben doch vor kurzem ein Rundschreiben bekommen?“

„Ja.“

„Was stand darin?“

Und jedesmal hörte ich: „Es hat uns daran erinnert, dass wir uns mehr bemühen müssen, die Lektionen gut darzubieten, dass wir mehr studieren müssen, dass wir die Lektionen gut lernen müssen und dass wir einander unterstützen müssen, wenn wir einen Untersucher belehren.“

„Das haben Sie alles dieser einen Zeichnung entnommen?“

„Ja, das war eine Lehre, die wir nicht so rasch vergessen werden!“

Ich muss dazu noch sagen, dass ich natürlich sehr gern die Anzugreinigung bezahlt habe, wo das notwendig war.“ (*Teach Ye Diligently*, rev. Ausg., [1991], Seite 270f.)

Beachten Sie bitte: Falls Sie diesen Anschauungsunterricht ebenfalls durchführen wollen, ist es vielleicht besser, das Tortenstück einfach mit der Hand auf einen Teller zu geben und nicht dem Teilnehmer zuzuwerfen.

Unterrichtsgespräch

- Was lernen wir daraus: Wie soll das Evangelium dargeboten werden?
- Woraus war ersichtlich, dass diese Lektion wirksam gelehrt wurde?

Weisen Sie darauf hin, dass die Missionare in der Mission Präsident Packers die Lehre *verstanden*, *sie sich einprägten* und sie *anwendeten*. Es reicht nicht aus, dass wir unseren Schülern einfach nur einen Evangeliumsgrundsatz verständlich machen. Wir müssen ihnen auch helfen, sich ihn einzuprägen und ihn anzuwenden.

Bitten Sie die Teilnehmer, in diesem Buch die Seite 158 aufzuschlagen. Erklären Sie: auf dieser Seite finden Sie Methoden, die sich im Evangeliumsunterricht verwenden lassen. In der heutigen und in der nächsten Lektion werden einige dieser Lehrmethoden demonstriert. Weisen Sie darauf hin, dass wir Lehrmethoden auswählen müssen, die die Schüler erbauen und die nicht von den Grundsätzen ablenken, die gelehrt werden sollen.

Anschauungsunterricht

Demonstration und Unterrichtsgespräch

Weisen Sie darauf hin, dass Präsident Packer damals einen Anschauungsunterricht gehalten hat, der den Missionaren einprägen sollte, dass sie wirkungsvoll lehren müssen. Auch wir können anhand eines Anschauungsunterrichts unterschiedliche Evangeliumsgrundsätze lehren.

Zeigen Sie die beiden Tassen – die eine, die innen und außen sauber ist, und die anderen, die außen sauber, innen jedoch schmutzig ist. Fragen Sie:

- Aus welcher möchten Sie lieber trinken?

Erklären Sie: Jesus hat einmal eine Gruppe Menschen mit einem Becher verglichen, der außen sauber, aber innen schmutzig ist. Lassen Sie Matthäus 23:25,26 vorlesen.

- Welcher Evangeliumsgrundsatz wird durch diesen Anschauungsunterricht gelehrt? (Es reicht nicht aus, bloß *so zu tun*, als ob man rechtschaffen wäre; wir müssen im Herzen rechtschaffen und rein sein.) Was war an diesem Anschauungsunterricht Ihrer Meinung nach besonders wirkungsvoll?

Darbietung
der Lehrkraft

Weisen Sie darauf hin, dass die Teilnehmer in diesem Buch auf Seite 181–182 Material finden, das der Lehrkraft hilft, einen guten Anschauungsunterricht zusammenzustellen. Lassen Sie die Teilnehmer Seite 181 aufschlagen. Besprechen Sie die Anregungen, wie man einen Anschauungsunterricht vorbereitet und darbietet. Besprechen Sie sodann eventuelle zusätzliche Ideen zum Anschauungsunterricht.

Vergleich

Zitate

Weisen Sie darauf hin, dass der Anschauungsunterricht deswegen wirkt, weil er einen geistigen Grundsatz mit einem bekannten Gegenstand vergleicht. Dasselbe gilt für einfache Vergleiche.

Lassen Sie die folgenden Vergleiche vorlesen: (Weitere Vergleiche finden Sie auf Seite 181 in diesem Buch.)

Präsident Gordon B. Hinckley hat gesagt:

Mit dem Glauben ist es wie mit den Armmuskeln. Wenn man sie benutzt, werden sie kräftiger und können viel schaffen. Doch wenn man den Arm in eine Schlinge steckt und nicht benutzt, verkümmern die Muskeln und sind zu nichts mehr zu gebrauchen.“ (*Der Stern*, April 1999, Seite 18.)

Elder Russell M. Nelson hat gesagt:

„Eine ärztliche Methode, jemanden gegen eine Krankheit immun zu machen, ist die Impfung, auch Inokulation genannt. Der Begriff *Inokulation* ... heißt ... wörtlich übertragen, dass jemandem ein „Auge“ eingepflanzt wird, das ihn wachsam vor Schaden bewahrt.

Eine Krankheit wie Polio kann den Körper verkrüppeln oder gar vernichten. Sünde kann den Geist verkrüppeln oder vernichten. Den verheerenden Auswirkungen von Polio kann man heute durch die Impfung vorbeugen, aber den verheerenden Auswirkungen der Sünde muss man auf andere Art vorbeugen. Gegen Übeltun kann kein Arzt uns impfen. Geistiger Schutz kommt nur vom Herrn – und auf seine Weise. Jesus impft nicht, sondern er vermittelt uns seine Lehre.“ (*Der Stern*, Juli 1995, Seite 29.)

Elder Joseph B. Wirthlin hat gesagt:

„[Die] gigantischen Eichen ... [haben] ein tiefgehendes Wurzelsystem, das zweieinhalbmal so tief in den Boden gehen kann, wie diese Bäume hoch sind. Solche Bäume werden selten umgeblasen, ganz gleich, wie heftig der Sturm sein mag.

Ein glaubenstreues Mitglied soll wie eine Eiche sein und seine Wurzeln tief in den fruchtbaren Boden der grundlegenden Prinzipien des Evangeliums senken.“ (*Der Stern*, Januar 1995, Seite 68.)

Besprechen der
heiligen Schrift

Lassen Sie Matthäus 13:44 vorlesen.

- Was können wir aus diesem Vergleich lernen?

Darbietung der Lehrkraft Weisen Sie darauf hin, dass Vergleiche nur dann wirken, wenn wir etwas verwenden, was die Schüler kennen. Weisen Sie darauf hin, dass auf Seite 181 in diesem Buch Material zu finden ist, das der Lehrkraft helfen kann, wirkungsvolle Vergleiche zu finden.

Die Tafel verwenden

Demonstration Erklären Sie: Die Tafel lässt sich wirkungsvoll einsetzen, um den Hauptgedanken hervorzuheben, die Aufmerksamkeit der Teilnehmer auf etwas zu lenken oder einen komplizierten Sachverhalt vereinfacht darzustellen. Sagen Sie den Teilnehmern, dass Sie nun vorzeigen werden, wie man die Tafel verwendet. Zeigen Sie sodann die Demonstration, die Sie vorbereitet haben. (Siehe „Vorzubereiten“, Punkt 3).

Unterrichtsgespräch Fragen Sie:

- Was haben Sie daraus gelernt? Wie hat die Verwendung der Tafel Ihnen beim Lernen geholfen?
- Wie lässt sich die Tafel als Werkzeug beim Lehren einsetzen?

Werden die folgenden Gedanken nicht genannt, so erwähnen Sie sie noch:

1. Schreiben Sie leserlich und groß genug. Es empfiehlt sich, nur einige Schlüsselwörter aufzuschreiben und nicht ganze Sätze.
2. Sprechen Sie während des Schreibens. Dadurch bleiben die Schüler eher beim Thema.
3. Verwenden Sie nicht allzuviel Zeit an der Tafel.
4. Planen Sie voraus. Üben Sie Figuren, Landkarten oder Zeichnungen schon im Voraus.
5. Entschuldigen Sie sich nicht für Ihre Handschrift oder ihr mangelndes Zeichentalent.
6. Veranschaulichen Sie eine Geschichte oder einen Begriff mittels einfacher Strichfiguren oder Formen.
7. Lassen Sie auch die Teilnehmer hin und wieder schreiben. Auf diese Weise kann sich jeder einmal beteiligen.

Weisen Sie darauf hin, dass weitere Anregungen auf Seite 179–180 in diesem Buch zu finden sind.

Bei der Vorbereitung für den Unterricht können wir unter vielen verschiedenen Lehrmethoden auswählen.

Darbietung der Lehrkraft Weisen Sie darauf hin, dass das Lehren und Lernen im Evangelium durch unterschiedliche Methoden ergänzt und vertieft werden kann. Wir dürfen Lehrmethoden allerdings nicht allein um der Abwechslung willen anwenden. Wir müssen solche Methoden auswählen, die erstens unseren Schülern eine klare und einprägsame Einsicht von den Lehren und Grundsätzen des Evangeliums vermitteln und die zweitens zum Thema und zum Alter der Schüler passen.

Anwendung Bitten Sie einen Teilnehmer, eine Lehre oder einen Grundsatz zu nennen, der in einer Lektion vorkommt, auf die er sich gerade vorbereitet. Bitten Sie sodann die Teilnehmer, Seite 158 aufzuschlagen und die Liste der Lehrmethoden durchzusehen. Bitten Sie sie, Methoden vorzuschlagen, die sich für diese Lehre beziehungsweise für diesen Grundsatz eignen. Bitten Sie die Teilnehmer, nicht bloß eine bestimmte Methode zu nennen, sondern auch zu erklären, weshalb sie sie für geeignet halten.

Zum Abschluss**Zitat**

Lassen Sie das folgende Zitat von Elder Boyd K. Packer vorlesen:

„Wer sittliche und geistige Werte lehrt, lehrt etwas Abstraktes. Wahrscheinlich gibt es nichts, was schwieriger ist, als erfolgreich etwas Abstraktes zu lehren, doch ist auch nichts anderes so lohnend. Uns stehen Techniken und Werkzeuge zur Verfügung. Ein Lehrer kann so manches tun, um sich und den Unterricht dergestalt vorzubereiten, dass die Schüler ... daraus etwas lernen und das Zeugnis des Lehrers weitergegeben wird.“ (*Teach Ye Diligently*, Seite 62.)

Weisen Sie darauf hin, dass die Methoden zwar wichtig sind, dass sich aber im Unterricht keinesfalls alles um die Methode drehen darf. Sie ist unser Hilfsmittel, damit die Schüler besser die errettenden Lehren des Evangeliums lernen und anwenden.

Zeugnis

Geben Sie Zeugnis, wie der Geist Sie dazu drängt.

Aufträge

Bitten Sie die Teilnehmer, Folgendes zu tun:

1. Sich Methoden zu überlegen, mittels derer sie bestimmte Evangeliumsgrundsätze besser lehren können.
2. In ihr Heft einzutragen, was für Erfahrungen sie bei der Auswahl und Verwendung der einzelnen Lehrmethoden machen.
3. In diesem Buch den Abschnitt „Effektive Methoden verwenden“ (Seite 88–95) durchzulesen. Sie sollen auch Teil F, „Lehrmethoden“, (Seite 157–84) lesen.

Effektive Methoden verwenden

Teil 2

Lektion 9

Ziel	Jeder Teilnehmer soll die Grundsätze, die in Lektion 8 gelehrt wurden, anwenden können.
Hinweis für die Lehrkraft	Dies ist die Fortsetzung von Lektion 8. Bitten Sie im Voraus einige Teilnehmer, jeweils einen Evangeliumsgrundsatz anhand einer der folgenden Methoden zu lehren: Eine Geschichte erzählen, Fragen stellen, ein Unterrichtsgespräch führen. (Siehe „Vorzubereiten“, Punkt 1, unten.) Achten Sie darauf, dass das eine lohnende Erfahrung für die angehenden Lehrer wird und ihnen hilft, Selbstvertrauen im Umgang mit unterschiedlichen Lehrmethoden zu entwickeln. Sie müssen ganz besonders auf die Bedürfnisse und Gefühle jener Teilnehmer achten, die noch wenig Erfahrung beim Unterrichten haben.
Vorzubereiten	<p>1. Bitten Sie im Voraus drei Teilnehmer, jeweils eine der unten angegebenen Demonstrationen vorzubereiten. Bitten Sie sie, aus der heiligen Schrift und dem Buch <i>Grundbegriffe des Evangeliums</i> (31110 150) ein Thema für ihre Darbietung auszuwählen und in diesem Buch nachzuschlagen, wie man die Methode, die ihnen aufgetragen worden ist, verwendet.</p> <p>Demonstration 1: Erzählen Sie eine wahre Geschichte, die vermittelt, wie machtvoll das persönliche Gebet ist. Sprechen Sie auch kurz darüber, wie sich Geschichten im Evangeliumsunterricht wirksam einsetzen lassen.</p> <p>Demonstration 2: Erörtern Sie anhand von Fragen die Segnungen, die man erhält, wenn man den Sabbat heilig hält. Sprechen Sie auch kurz darüber, wie sich Fragen im Evangeliumsunterricht wirksam einsetzen lassen.</p> <p>Demonstration 3: Leiten Sie ein Unterrichtsgespräch, aus dem hervorgeht, weshalb wir bereit sein sollen, Opfer zu bringen. Sprechen Sie auch kurz darüber, wie sich ein Unterrichtsgespräch im Evangeliumsunterricht wirksam einsetzen lässt.</p> <p>2. Helfen Sie den drei Teilnehmern bei Bedarf bei der Vorbereitung.</p>
Vorgeschlagener Unterrichtsablauf	Rufen Sie den Teilnehmern in Erinnerung, dass sie in der letzten Lektion gesehen haben, wie sich Anschauungsunterricht, Vergleiche und Tafel im Unterricht einsetzen lassen. Mit Hilfe dieser Methoden wurden Evangeliumsgrundsätze gelehrt. Heute werden dazu beauftragte Teilnehmer vorzeigen, wie sich Evangeliumsgrundsätze durch Geschichten, Fragen und ein Unterrichtsgespräch lehren lassen.
Demonstration und Unterrichtsgespräch	<p>Geschichten erzählen</p> <p>Bitten Sie den dazu beauftragten Teilnehmer um die erste Darbietung. (Siehe „Vorzubereiten“, Punkt 1.) Besprechen Sie anschließend mit den Teilnehmern die folgenden Fragen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Wie haben Sie durch diese Geschichte besser verstehen gelernt, wie machtvoll das persönliche Gebet ist?

Darbietung der Lehrkraft	<p>Bitten Sie den beauftragten Teilnehmer, kurz darüber zu sprechen, wie sich Geschichten einsetzen lassen, um einen Evangeliumsgrundsatz zu lehren.</p>
Demonstration und Unterrichtsgespräch	<p>Lassen Sie die Teilnehmer den Abschnitt „Geschichten“ auf Seite 167–169 aufschlagen. Befassen Sie sich mit „Richtlinien dafür, wie eine Geschichte vorbereitet und erzählt wird“ auf Seite 169.</p> <p>Fragen stellen</p> <p>Bitten Sie den dazu beauftragten Teilnehmer um die zweite Darbietung. (Siehe „Vorzubereiten“, Punkt 1.) Besprechen Sie anschließend mit den Teilnehmern die folgenden Fragen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Inwiefern haben diese Fragen Ihnen geholfen, besser zu verstehen, welche Segnungen man erhält, wenn man den Sabbat heilig hält?
Darbietung der Lehrkraft	<p>Bitten Sie den beauftragten Teilnehmer, kurz darüber zu sprechen, wie sich Fragen einsetzen lassen, um einen Evangeliumsgrundsatz zu lehren.</p> <p>Die Teilnehmer sollen lernen, dass Fragen als Werkzeug beim Lehren Folgendes bewirken sollen:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Sie sollen zum Nachdenken und zum Gespräch anregen. Will man wissen, was bereits bekannt ist, was die Leute denken oder fühlen, so eignen sich Fragen mit <i>was, wo, wann, warum, wie</i> oder <i>inwiefern</i>. Fragen, die sich mit <i>Ja</i> oder <i>Nein</i> beantworten lassen, sind im allgemeinen weniger gut – außer wenn sie zu einer weiteren Frage oder zu einer Verpflichtungserklärung führen. 2. Sie sollen den Teilnehmern verständlich machen, wie sich ein Evangeliumsgrundsatz anwenden lässt. 3. Sie sollen dazu anregen, dass die Teilnehmer über Einsichten und Erfahrungen sprechen, die in Zusammenhang mit dem gelehrt Grundsatz stehen. <p>Weisen Sie darauf hin, dass wir nicht beunruhigt sein dürfen, falls die Teilnehmer auf eine Frage zunächst einmal nichts sagen. Vielleicht brauchen sie nur etwas Zeit zum Nachdenken.</p> <p>Erklären Sie: Weitere Anregungen finden die Teilnehmer unter „Durch Fragen lehren“ auf Seite 68–70 in diesem Buch.</p> <p>Ein Unterrichtsgespräch führen</p>
Demonstration und Unterrichtsgespräch	<p>Bitten Sie den dazu beauftragten Teilnehmer um die dritte Darbietung. (Siehe „Vorzubereiten“, Punkt 1.) Besprechen Sie anschließend mit den Teilnehmern die folgenden Fragen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Inwiefern hat Ihnen dieses Unterrichtsgespräch geholfen, besser zu verstehen, warum wir bereit sein sollen, Opfer zu bringen?
Darbietung der Lehrkraft	<p>Bitten Sie den beauftragten Teilnehmer, kurz darüber zu sprechen, was er über die Leitung eines Unterrichtsgesprächs gelernt hat.</p> <p>Die Teilnehmer sollen lernen, dass zur Leitung eines Unterrichtsgesprächs Folgendes gehört:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Wir müssen den Teilnehmern ein Gefühl der Geborgenheit geben, so dass sie gern über ihr Zeugnis, über Einsichten, Erfahrungen, Fragen und Gedanken sprechen. 2. Wir müssen jedem Teilnehmer für seinen Beitrag achtungsvoll danken.

3. Wir müssen rücksichtsvoll sein, wenn sich jemand nicht beteiligen möchte. Vielleicht ist es hilfreich, wenn man mit dem Betreffenden unter vier Augen spricht. So lässt sich etwa herausfinden, warum er nichts vorlesen oder sich im Unterricht nicht beteiligen möchte. Vielleicht hilft es auch, wenn man so jemand die Möglichkeit gibt, sich auf das Unterrichtsgespräch im Voraus vorzubereiten, indem man ihm etwa eine Schriftstelle nennt, die er vor dem Unterricht lesen und über die er nachdenken kann.
4. Wir können Kommentare und Fragen, statt sie selbst zu beantworten, an die ganze Klasse weiterleiten.

Weisen Sie darauf hin, dass die Teilnehmer weitere Anregungen unter „Ein Unterrichtsgespräch führen“ auf Seite 63–65 in diesem Buch finden.

Zum Abschluss

- Zusammenfassung** Danken Sie den drei Teilnehmern für ihre Darbietungen.
- Erinnern Sie daran, dass Methoden zwar wichtig sind, dass sich aber im Unterricht keinesfalls alles um die Methode drehen darf. Sie ist unser Hilfsmittel, damit die Schüler besser die errettenden Lehren des Evangeliums lernen und anwenden.
- Weisen Sie darauf hin, dass wir mehr Freude am Unterrichten haben, wenn wir uns ständig bemühen, viele unterschiedliche Methoden anwenden zu können. Vielleicht sind wir bei einer neuen Methode anfangs ängstlich oder unsicher. Wir können jedoch darüber hinauswachsen.
- Zitat** Präsident Heber J. Grant hat oft Ralph Waldo Emerson zitiert, der gesagt hat: „Das, was wir beständig tun, fällt uns mit der Zeit immer leichter; nicht, weil sich die Sache an sich geändert hat, sondern weil wir mehr Kraft erhalten haben, es zu tun.“ (*Gospel Standards*, Hrsg. G. Homer Durham [1941], Seite 335.)
- Zeugnis** Geben Sie Zeugnis, wie der Geist Sie dazu drängt.
- Aufträge** Bitten Sie die Teilnehmer, Folgendes zu tun:
1. Im Evangeliumsunterricht neue Methoden auszuprobieren. Sie sollen ihre Erfahrungen aufschreiben.
 2. Nächste Woche in der Klasse einen Unterricht zu planen, den sie bald halten werden. Dabei kann es sich um einen Auftrag beim Familienabend, um einen Auftrag für die Kirche oder um sonst einen Lehrauftrag handeln. Die Teilnehmer sollen Unterrichtsmaterial, etwa die heiligen Schriften und den Leitfaden, mitbringen.

Lektion 10

Alles Notwendige vorbereiten

Ziel

Die Teilnehmer sollen lernen, sich auf den Unterricht gut vorzubereiten.

Hinweis für die Lehrkraft

Jeder Evangeliumslehrer soll sich bei der Vorbereitung des Unterrichts drei Fragen stellen:

1. Was soll dieser Unterricht im Leben derer, die ich unterweise, bewirken?
2. Welche Grundsätze sollen konkret gelehrt werden?
3. Wie sollen diese Grundsätze gelehrt werden?

Die erste Frage hilft dem Lehrer, den Unterricht auf das zuzuschneiden, was die Schüler brauchen. Davon ausgehend kann der Lehrer dann festlegen, was er lehren will. Das ist eine wichtige Entscheidung, denn die Lektionen enthalten oftmals mehr Material, als sich in der Klassenzeit durchführen lässt. Danach legt der Lehrer fest, wie er diese Grundsätze lehren will. Er wählt Methoden aus, die zum Lehrstoff passen, im Einklang mit dem Geist stehen und zu eifrigem Lernen anregen.

Durch diesen Unterricht sollen die Teilnehmer lernen, wie man sich gut und auf Weisung des Geistes auf den Unterricht vorbereitet. Denken Sie bei der Vorbereitung daran, dass Sie auch hierin den Teilnehmern ein Beispiel geben, was die Unterrichtsvorbereitung betrifft.

Vorbereiten

1. Lesen Sie in diesem Buch den Abschnitt „Alles Notwendige vorbereiten“ (Seite 96–105).
2. Erinnern Sie die Teilnehmer daran, dass sie in der Klasse einen eigenen Unterricht planen sollen. Bitten Sie sie, für eine ihrer nächsten Klassen das Unterrichtsmaterial mitzubringen, etwa die heiligen Schriften und den Leitfaden. (Der Auftrag wurde am Ende der Lektion 9 erteilt.)
3. Bringen Sie einen derzeit geltenden Leitfaden der Kirche mit – etwa einen PV-Leitfaden oder einen Leitfaden für die Evangeliumslehreklasse, bei dem zu jeder Lektion Ziele genannt und Lehrmethoden vorgeschlagen werden.
4. Schreiben Sie vor dem Unterricht die folgende Liste an die Tafel:

1. Was soll dieser Unterricht im Leben derer, die ich unterweise, bewirken?

2. Welche Grundsätze sollen konkret gelehrt werden?

3. Wie sollen diese Grundsätze gelehrt werden?

Vorgeschlagener Unterrichtsablauf	Man muss sich gut vorbereiten, wenn man andere im Evangelium unterweisen will.
Zitat	Lassen Sie das Zitat von Elder Dallin H. Oaks auf Seite 96 vorlesen.
Tafel und Darbietung der Lehrkraft	<p>Weisen Sie die Teilnehmer auf die Liste an der Tafel hin. Bitten Sie sie, sie in ihr Heft zu schreiben.</p> <p>Erklären Sie: Das sind drei wichtige Fragen, die wir uns bei der Vorbereitung stellen sollen.</p> <p>Erklären Sie: Die Teilnehmer suchen diesmal im Unterricht – und zwar ganz konkret anhand des Unterrichtsstoffs, den sie mitgebracht haben – Antwort auf diese Fragen.</p>
Aktivität mit dem Heft und Darbietung der Lehrkraft	<p>1. Legen Sie fest, was im Leben derer, die Sie unterweisen, durch den Unterricht bewirkt werden soll.</p> <p>Bitten Sie die Teilnehmer, mit den Unterlagen zu arbeiten, die sie mitgebracht haben. Sie sollen das Thema der jeweiligen Lektion ganz oben in die Liste eintragen. Wenn Sie einen Schriftblock lehren, schreiben sie Kapitel- und Versangabe auf.</p> <p>Erklären Sie: Sobald wir das Thema vor Augen haben, können wir festlegen, was der Unterricht bei den Schülern bewirken soll. Eine PV-Lehrerin, die einen Unterricht über den Zehnten hält, kommt zu dem Schluss, dass die Kinder verstehen sollen, was der Zehnte ist und warum wir ihn zahlen. Wenn Eltern ihre Kinder über den Tempel unterweisen wollen, wollen sie vielleicht, dass ihre Kinder den Wunsch verspüren, würdig zu leben, um im Tempel heiraten zu können. Der Ältestenkollegiumspräsident legt vielleicht fest, dass ein Unterricht über den Familienabend die Mitglieder des Kollegiums motivieren soll, jede Woche daheim einen sinnvollen Familienabend abzuhalten.</p> <p>Weisen Sie darauf hin, dass in vielen von der Kirche herausgegebenen Leitfäden ein Ziel für jede Lektion genannt wird. Zeigen Sie in dem mitgebrachten Leitfaden das Ziel einer Lektion. Erklären Sie: Wir sollen uns bei der Unterrichtsvorbereitung von diesem Ziel leiten lassen.</p> <p>Bitten Sie die Teilnehmer, darüber nachzudenken, was die Menschen brauchen, die sie unterweisen. Stellen Sie sodann die folgende Frage:</p>
Unterrichtsgespräch	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Was soll dieser Unterricht im Leben derer, die ich unterweise, bewirken? <p>Erklären Sie: Die Lehrkraft kann hier etwas nennen, was die Menschen durch die Lektion verstehen, empfinden, wünschen oder tun sollen. Lassen Sie den Teilnehmern Zeit, darüber nachzudenken. Sie sollen die Antwort in die Liste in ihrem Heft schreiben.</p> <p>Nachdem die Teilnehmer ihre Antworten eingetragen haben, bitten Sie einige, der Klasse zu sagen, was sie geschrieben haben und warum.</p> <p>Bei der Unterrichtsvorbereitung müssen wir immer bedenken, was die Schüler brauchen. Der Geist kann uns wissen lassen, in welcher Weise unsere Schüler durch den Unterricht beeinflusst werden sollen. Dieses Wissen hilft uns, festzulegen, was wir lehren und wie wir es lehren werden.</p>
Darbietung der Lehrkraft	<p>2. Legen Sie fest, was Sie im Unterricht lehren wollen</p> <p>Weisen Sie darauf hin, dass wir oft nicht den gesamten Unterrichtsstoff in der vorgegebenen Zeit durchnehmen können. Das gilt für einen Leitfaden mit ausgearbeiteten Lektionen ebenso wie für jeden anderen Unterricht, den wir etwa aus einem Artikel in <i>Liahona</i> bzw. <i>Der Stern</i> oder aus einer Generalkonferenzansprache erarbeiten. Wir</p>

müssen in so einem Fall gebeterfüllt den Stoff auswählen, der denen, die wir unterweisen, am meisten hilft.

Weisen Sie darauf hin, dass es im Evangeliumsunterricht um mehr geht als um bloßes Informieren. Es geht nicht vorrangig darum, wieviel Unterrichtsstoff durchgenommen wurde, sondern wie der Unterricht auf die Schüler wirkt.

Tafel und Unterrichtsgespräch

- Wie können wir besser festlegen, was wir im Unterricht durchnehmen sollen? (Löschen Sie die Liste an der Tafel nicht, sondern schreiben Sie die Antworten der Teilnehmer dazu. Beachten Sie bitte, dass einige wesentliche Gedanken unten angegeben sind. Falls die Teilnehmer diese nicht erwähnen, erwähnen Sie sie.)
 - a. Lesen Sie gebeterfüllt die gesamte Lektion.
 - b. Schreiben Sie die wesentlichen Grundsätze der Lektion auf.
 - c. Bedenken Sie immer die Bedürfnisse und die Lebensumstände derer, die Sie unterweisen.
 - d. Lassen Sie sich vom Geist führen.

Fordern Sie die Teilnehmer auf, sich auf den Unterricht mindestens eine Woche im Voraus vorzubereiten. So haben sie Zeit, um über den Unterrichtsstoff nachzudenken, zu beten, ihn zu verstehen und eine ansprechende Art der Darbietung zu erarbeiten.

Aktivität mit dem Heft

Jeder Teilnehmer arbeitet weiter anhand der Unterlagen, die er mitgebracht hat. Die Teilnehmer sollen bei den folgenden Fragen immer im Auge behalten, was die Schüler brauchen. Sie sollen auch bedenken, was die Schüler derzeit aufnehmen können.

- Was ist für diejenigen, die Sie unterweisen, das wichtigste an dieser Lektion?

Lassen Sie den Teilnehmern Zeit, über diese Frage nachzudenken. Sie sollen die Antworten unter „Welche Grundsätze sollen konkret gelehrt werden?“ in ihr Heft eintragen.

Unterrichtsgespräch

Nachdem die Teilnehmer ihre Antworten eingetragen haben, bitten Sie einige, ihre Antworten zu nennen und zu erklären, weshalb sie so geantwortet haben.

3. Festlegen, wie die Lektion gelehrt werden soll.

Unterrichtsgespräch

Erklären Sie: Sobald wir wissen, was wir lehren wollen, müssen wir festlegen, wie wir es lehren wollen. Dazu müssen wir Methoden auswählen, die den Schülern helfen, die Grundsätze zu verstehen, die sie lernen.

- Welche Methoden eignen sich für den Evangeliumsunterricht? (Erinnern Sie die Teilnehmer an die Methoden, die in Lektion 8 und 9 gezeigt wurden. Weisen Sie erneut darauf hin, dass die Methoden auf Seite 158 in diesem Buch aufgezählt werden.

Weisen Sie erneut darauf hin, dass jede Lehrmethoden die Schüler erbauen, zu eifrigem Lernen anregen und ihnen helfen soll, Evangeliumsgrundsätze zu verstehen und anzuwenden.

Aktivität mit dem Heft

Weisen Sie wieder auf die Liste im Heft hin. Die Teilnehmer sollen sich für einen Grundsatz unter „Welche Grundsätze sollen konkret gelehrt werden?“ eine geeignete Lehrmethoden ausdenken. Sie sollen sie in ihr Heft schreiben.

Zeigen Sie den Leitfadens, den Sie mitgebracht haben. Weisen Sie darauf hin, dass einige Leitfäden Anregungen enthalten, wie der eine oder andere Grundsatz gelehrt werden kann. Die Lehrkraft kann entweder diese Anregungen verwenden oder sich eigene ausdenken, die dem entsprechen, was die Schüler brauchen.

Wenn die Teilnehmer ihre Ideen ins Heft eingetragen haben, bitten Sie einige, ihre Vorschläge zu nennen.

Zum Abschluss

Zitat

Lesen Sie das folgende Zitat von Präsident David O. McKay vor:

„Für einen Lehrer gilt dreierlei: Erstens, durchdringen Sie das Thema, ... ; zweitens, lassen Sie sich vom Thema durchdringen; drittens, bemühen sie sich, [Ihre Schüler] vom Thema zu durchdringen – nicht, indem Sie es ihnen einflößen, sondern indem Sie sie dazu bringen, dass sie sehen, was Sie sehen, erkennen, was Sie erkennen, und empfinden, was Sie empfinden.“ (*Gospel Ideals* [1953], Seite 424.)

Fordern Sie die Teilnehmer auf, diese Grundsätze auch anzuwenden. Versichern Sie ihnen, dass jeder, der das gebeterfüllt tut, einen Unterricht planen kann, der den Schülern hilft, die Lehren des Evangeliums zu lernen und anzuwenden.

Zeugnis

Geben Sie Zeugnis, wie der Geist Sie dazu drängt.

Aufträge

Bitten Sie die Teilnehmer, Folgendes zu tun:

1. Die Lektion, mit der sie im heutigen Unterricht begonnen haben, fertig vorzubereiten. Sie sollen in ihrem Heft berichten, welche Erfahrungen sie bei der Vorbereitung und im Unterricht gemacht haben.
2. Die Grundsätze, die in dieser Lektion gelehrt worden sind, zu wiederholen, indem sie in diesem Buch „Alles Notwendige vorbereiten“ (Seite 96–105) lesen.
3. Sich auf den Unterricht der nächsten Woche vorzubereiten, indem sie Matthäus 7:1–5 lesen. Sie sollen überlegen, ob sie in irgendeiner Weise selbst zu Problemen im Unterricht beitragen. Sie sollen überlegen, wie sie das ändern können. Sie sollen dabei über Ether 12:27,37 nachsinnen, nämlich: Welche Segnungen können wir empfangen, wenn wir unsere Schwäche demütig einsehen?

Lektion 11

Sich verbessern

Ziel Jeder Teilnehmer soll verstehen lernen, wie man als Lehrkraft ständig besser werden kann.

Hinweis für die Lehrkraft

Als Henoch unter dem Volk umherzog, vernahm er eine Stimme vom Himmel, die ihm gebot, dem Volk Umkehr zu predigen. „Als Henoch die Worte vernommen hatte, neigte er sich vor dem Herrn zur Erde, und er sprach vor dem Herrn, nämlich: Wieso habe ich Gunst gefunden in deinen Augen, wo ich doch nur ein Knabe bin und alles Volk mich hasst; denn meine Sprache ist unbeholfen. Warum also bin ich dein Knecht?“ (Siehe Mose 6:26–31.)

„Und der Herr sprach zu Henoch: Gehe hin und tue, was ich dir geboten habe. ... Tue deinen Mund auf, und er wird erfüllt werden: und ich werde dir zu reden eingeben. ... Siehe, mein Geist ruht auf dir, darum werde ich alle deine Worte rechtfertigen; ... und du wirst in mir verbleiben und ich in dir; darum wandle mit mir!“ (Mose 6:32,34.)

Henoch ging hin, wie ihm geboten worden war, und der Herr segnete ihn mit der Fähigkeit, mit Macht zu lehren.

Der eine oder andere mag so empfinden wie Henoch bei seiner Berufung – seine Schwäche ist ihm bewusst, und er ist sich nicht sicher, ob er es schaffen kann. Durch diesen Unterricht sollen die Teilnehmer lernen, wie man ein besserer Lehrer werden kann. Es geht zwar im Unterricht vor allem um die verfügbaren Hilfsmittel – das Unterrichtsmaterial, die Unterstützung seitens der Führungskräfte und die Lehrerfortbildungsverammlung. Sie müssen jedoch immer wieder darauf hinweisen, dass man die meiste Hilfe vom Herrn erhält. Wer sich demütigt und Glauben an den Herrn hat, für den wird „Schwaches ... stark werden“. (Ether 12:27.)

Vorzubereiten

1. Bitten Sie einen Teilnehmer oder eine Führungskraft der Gemeinde im Voraus, die Zitate von Präsident Brigham Young auf Seite 235 vorzulesen. Bitten Sie den Betreffenden auch, darüber zu berichten, wie er einmal erlebt hat, dass diese Aussage tatsächlich wahr ist.
2. Bitten Sie eine Lehrkraft aus einer Priestertums- oder HO-Organisation, in die Klasse zu kommen und drei bis fünf Minuten darüber zu sprechen, wie die Unterstützung einer Führungskraft ihm geholfen hat.
3. Bitten Sie eine Priestertums- oder HO-Führungskraft, in die Klasse zu kommen und drei bis fünf Minuten darüber zu sprechen, wie ein Führer die Lehrkräfte bei ihrer Arbeit unterstützen kann. Bitten Sie den Betreffenden, sich bei seiner Präsentation auf die Informationen auf Seite 28 in diesem Buch zu stützen. Stellen Sie sicher, dass er auch darüber sprechen wird, wie wichtig es ist, dass die Lehrkräfte sich an ihre Führer wenden, um Erfahrungen auszutauschen, um über das sprechen, was der Einzelne im Kollegium oder in der Klasse braucht, und um Hilfe und Rat zu bekommen. (Es empfiehlt sich, eine Führungskraft zu bitten, die mit jener Lehrkraft dient, die die Präsentation unter Punkt 2 macht.)
4. Lesen Sie in diesem Buch „Sich verbessern“ (Seite 21–28).

5. Lesen Sie erneut die Information über die Lehrerfortbildungsverammlung auf Seite 7–9 in *Den Evangeliumsunterricht verbessern – Anleitung für die Führungskraft*. Bereiten Sie sich darauf vor, drei bis fünf Minuten darüber zu sprechen, wie die Lehrkräfte aus der Lehrerfortbildungsverammlung profitieren können. Sagen Sie den Teilnehmern auch, wann die nächste Lehrerfortbildungsverammlung abgehalten wird und wer daran teilnehmen soll. (Wenn Sie nicht der Lehrerfortbildungskoordinator sind, können Sie auch den Lehrerfortbildungskoordinator um diese Präsentation bitten.)
6. Bereiten Sie sich darauf vor, ein oder zwei Punkte zu erwähnen, die in der Liste auf Seite 25 stehen.
7. Stellen Sie vor dem Unterricht einige der von der Kirche in ihrem Gebiet herausgegebenen Hilfsmittel aus. Sprechen Sie etwa drei bis fünf Minuten über diese Hilfsmittel. Stellen Sie, falls verfügbar, auf jeden Fall auch das Material aus, das auf Seite 105 beschrieben wird.

Vorgeschlagener Unterrichtsablauf

Wir müssen uns ständig verbessern, damit wir auch jeden erreichen können, den wir unterweisen.

Einleitung

Bitten Sie den dazu beauftragten Teilnehmer oder Führer der Gemeinde, das folgende Zitat vorzulesen:

Präsident Brigham Young hat gesagt, der Herr gibt „denen, die ihm demütig nachfolgen, ... heute ein wenig, und wenn sie daraus etwas machen, gibt er ihnen morgen ein wenig mehr und tags darauf noch ein wenig mehr. Dem, woraus man nichts macht, fügt er auch nichts hinzu.“ (*Lehren der Präsidenten der Kirche – Brigham Young, Seite 87*)

Bitten Sie den Betreffenden nun, ein Erlebnis zu erzählen, das ihm klargemacht hat, dass diese Aussage stimmt.

Darbietung der Lehrkraft

Weisen Sie darauf hin, dass die Grundsätze, die Präsident Young gelehrt hat, auch für unsere Anstrengungen als Evangeliumslehrer gelten. Wir erhalten Hilfe vom Herrn, wenn wir uns ständig bemühen, aus dem, was uns gegeben ist, etwas zu machen. In dieser Lektion geht es darum, wie wir uns verbessern können. Es wird auch besprochen, welche Hilfsmittel uns die Kirche zur Verfügung stellt und wie sie uns unterstützen können.

Die Kirche stellt Hilfsmittel zur Verfügung, die dazu beitragen können, dass wir ein besserer Lehrer werden.

Berichte

Gemeindehausbibliothek

Erklären Sie: Die Kirche veröffentlicht Material, das uns helfen kann, besser zu unterrichten. Weisen Sie die Teilnehmer auf die Hilfsmittel hin, die Sie ausgestellt haben. (Siehe „Vorzubereiten“, Punkt 7.) Beschreiben Sie das Material kurz, und geben Sie den Teilnehmern die Gelegenheit, diesbezüglich Fragen zu stellen. Fordern Sie die Teilnehmer auf, sich in der Gemeindehausbibliothek umzusehen und mehr über diese und andere Hilfsmittel im Unterricht in Erfahrung zu bringen.

Erklären Sie: Neben den Lehrmitteln gibt es in der Kirche noch weitere Hilfen, die dazu beitragen können, dass wir eine bessere Lehrkraft werden. Besprechen Sie diese Hilfen:

Unterstützung durch die Führungskräfte

Bitten Sie die dazu beauftragte Führungskraft und die Lehrkraft, darüber zu sprechen, wie die Lehrer durch die Führungskräfte unterstützt werden können. (Siehe „Vorzubereiten“, Punkt 2 und 3.)

Danach können die Teilnehmer Fragen zur Unterstützung der Lehrer seitens der Führungskräfte stellen. Bitten Sie sie, auch darüber zu sprechen, wie diese Unterstützung ihnen helfen kann, eine bessere Führungs- oder Lehrkraft zu werden.

Sprechen Sie darüber, wie wichtig es Ihnen ist, dass ein Führer die Lehrer unterstützt.

Lehrerfortbildungsverammlung

Sprechen Sie über die Lehrerfortbildungsverammlung. (Siehe „Vorzubereiten“, Punkt 5.)

Kurs „Das Evangelium lehren“

Weisen Sie darauf hin, dass dieser Kurs eine weitere Hilfe ist, die uns die Kirche zur Verfügung stellt und wodurch wir eine bessere Lehrkraft werden können.

Wir sollen uns immer wieder fragen, wie gut wir unterrichten.

Aktivität
mit dem Heft

Erklären Sie: Wir müssen uns immer wieder fragen, ob unsere Bemühungen den Schülern auch helfen. Bitten Sie die Teilnehmer, die Tabelle auf Seite 25 in diesem Buch aufzuschlagen. Sie sollen sie in ihr Heft übertragen.

Bitten Sie die Teilnehmer, an den Beginn dieses Kurses zurückzudenken. Sie sollen an Aufträge aus früheren Lektionen zurückdenken. Helfen Sie ihnen, anhand der Tabelle kurz ihren Fortschritt als Lehrkraft zu bewerten. Sie sollen eine ihrer Stärken und eine ihrer Schwäche beim Lehren aufschreiben. Bitten Sie sie, etwas aufzuschreiben, was sie tun können, um sich zu verbessern, und dazu eine Fähigkeit, die sie noch erlernen müssen. (Auf Seite 25 wird erklärt, wie diese Bewertung durchzuführen ist.)

Erklären Sie: Das ist erst der Anfang. Sie müssen die Tabelle dann weiter selbst ausfüllen. Dazu können sie auch unter „Einen Plan aufstellen, wie man ein besserer Lehrer wird“ auf Seite 24–27 in diesem Buch nachlesen.

Darbietung
der Lehrkraft

Nachdem die Teilnehmer ihre Tabelle ausgefüllt haben, sagen Sie ihnen, dass auch Sie den Wunsch haben, ein besserer Lehrer zu werden. Nennen Sie das eine oder andere, was Sie selbst in Ihre Tabelle eintragen würden. (Siehe „Vorzubereiten“, Punkt 6.)

Zitat

Versichern Sie den Teilnehmern, dass der Herr ihnen bei ihrem Bemühen, ein besserer Lehrer zu werden, helfen wird. Lassen Sie das Zitat von Präsident James E. Faust auf Seite 21 in diesem Buch vorlesen.

Zum Abschluss

Darbietung
der Lehrkraft

Lesen Sie nochmals das Zitat von Präsident Brigham Young. Sprechen Sie darüber, wie wichtig Ihnen diese Grundsätze sind. Falls Sie genug Zeit haben, erzählen Sie von Henoah, wie das auf Seite 234 unter dem Hinweis für die Lehrkraft angegeben ist.

Zeugnis

Geben Sie Zeugnis, wie der Geist Sie dazu drängt.

Aufträge

Bitten Sie die Teilnehmer, Folgendes zu tun:

1. Sich mit einer Führungskraft ihrer Organisation in Verbindung zu setzen, um Erfahrungen auszutauschen, über die Bedürfnisse des Einzelnen im Kollegium oder in der Klasse zu sprechen und um Hilfe und Rat zu suchen. (Falls ein Teilnehmer keine Lehrberufung hat, bitten Sie ihn, mit einem Angehörigen, mit dem Lehrerfortbildungskoordinator oder mit Ihnen darüber zu sprechen, was er durch diesen Kurs gelernt hat.)

2. Die Grundsätze, die in dieser Lektion gelehrt worden sind, zu wiederholen, indem sie in diesem Buch „Sich verbessern“ (Seite 21–28) lesen. Die Teilnehmer sollen auch weiterhin an ihrem Plan zur Verbesserung arbeiten.
3. Im nächsten Unterricht eine Präsentation über etwas zu geben, was sie im Kurs gelernt haben oder wie sie sich dadurch weiterentwickelt haben. Die Präsentationen sollen, je nachdem, wieviele Teilnehmer Sie haben, drei bis fünf Minuten dauern. Die Teilnehmer sollen auch erwähnen, *(a)* wie sie sich als Lehrkraft durch das, was sie gelernt haben, verändert haben und *(b)* was sie in Zukunft tun wollen, um ein besserer Lehrer zu werden.

Lektion 12

Geht hin und lehrt

Ziel	Jeder Teilnehmer soll die anderen in ihrem Bemühen, eine bessere Lehrkraft zu werden, unterstützen.
Hinweis für die Lehrkraft	<p>Der Herr hat einen wichtigen Grundsatz des Evangeliumsunterrichts folgendermaßen dargelegt: „Bestimmt unter euch einen zum Lehrer, und lasst nicht alle auf einmal Wortführer sein; sondern lasst immer nur einen reden und alle anderen seinen Worten zuhören, so dass, wenn alle geredet haben, alle durch alle erbaut worden sein mögen und ein jeder das gleiche Recht habe.“ (LuB 88:122.)</p> <p>In der heutigen Lektion, der letzten im Kurs „Das Evangelium lehren“, können die Teilnehmer einander unterweisen und erbauen und über ihre Empfindungen bezüglich der Lehren, Grundsätze, Fertigkeiten und Methoden sprechen, die sie im Kurs gelernt haben. Planen Sie den Unterrichtsablauf gut, damit auch jeder an die Reihe kommt.</p>
Vorzubereiten	<ol style="list-style-type: none"> 1. Erinnern Sie die Teilnehmer im Voraus an ihre Aufträge für diesen Unterricht. (Siehe Auftrag 3 auf Seite 237.) 2. Machen Sie sich Gedanken darüber, inwiefern die Teilnehmer durch den Kurs Fortschritt gemacht und was Sie von ihnen gelernt haben. Sie sollen einiges davon im Unterricht erwähnen.
Vorgeschlagener Unterrichtsablauf	<p>Geben Sie kurz Ihr Zeugnis, wie wichtig es ist, das Evangelium zu lehren, und was für eine schöne Gelegenheit es ist, als Lehrer zu dienen. Lesen Sie sodann das unten angegebene Zitat von Elder Jeffrey R. Holland. Bitten Sie die Teilnehmer, gut darauf zu achten, wie dieses Zitat im Grunde genommen den Zweck des gesamten Kurses zusammenfasst.</p> <p>„Ob wir nun zu Hause unsere Kinder unterweisen oder vor der Gemeinde stehen – sorgen wir dafür, dass unser Glaube <i>niemals</i> schwer zu entdecken ist. Denken Sie daran: wir sollen Lehrer sein, die ‚von Gott gekommen‘ sind. Säen Sie niemals Zweifel. Vermeiden Sie Effekthascherei und Eitelkeiten. Bereiten Sie sich gut auf den Unterricht vor. Gründen Sie Ihre Ansprachen auf die heilige Schrift. Lehren Sie die offenbarte Lehre. Geben Sie von Herzen Zeugnis. Beten Sie, üben Sie, versuchen Sie, sich zu verbessern. In unseren Sitzungen müssen wir einander unterweisen und erbauen, wie es in der Offenbarung heißt, damit sogar in diesem Rahmen unsere Unterweisung ‚aus der Höhe‘ kommt. Die Kirche wird dadurch besser, und Sie werden es auch; so schreibt schon Paulus an die Römer: ‚Du belehrst andere Menschen, dich selbst aber belehrst du nicht.‘“ (<i>Der Stern</i>, Juli 1998, Seite 28.)</p> <p>Bitten Sie danach einen Teilnehmer nach dem anderen um seine Präsentation. (Siehe „Vorzubereiten“, Punkt 1.)</p>

Zum Abschluss

- Gedanken** Falls Sie noch Zeit haben, sprechen Sie darüber, was die Teilnehmer aus dem Kurs gelernt haben. (Siehe „Vorzubereiten“, Punkt 2.) Erwähnen Sie auch, was Sie von den Teilnehmern gelernt haben.
- Zeugnis** Geben Sie Zeugnis, wie der Geist Sie dazu drängt. Sie können dabei auch erwähnen, dass Sie den Teilnehmern vertrauen. Sie können ihnen Mut machen und ihnen Ihre Hilfe versprechen, wenn sie nun hingehen und das Evangelium lehren.

REGISTER

A

Ablenkung

- Anregungen zum Vermindern, 220–221
- vorbeugen, indem man eine Atmosphäre des Lernens bewahrt, 220–221

Abwechslung

- im Unterricht, 89–90, 225
- Liste der Methoden, 90
- unterschiedliche Lehrmethoden tragen zu einer Atmosphäre des Lernens bei, 72, 80

Achtjährige Kinder, Merkmale, 114–115

Achtung trägt zu einer Atmosphäre des Lernens bei, 80

Adam und Eva, wurde geboten, ihre Kinder zu unterweisen, 3, 190

Aktivitäten

- für kleine Kinder vereinfachen, 117
- Gruppenaktivitäten zur Unterweisung junger Menschen, 121–122
- Richtlinien für das Planen, 121–122
- sollen lehrreich sein und erleuchten, 117

Aktivitätsblätter. *Siehe* Arbeitsblatt

Allgemeine Zustimmung der Gemeinde gibt Kraft, 20

Altersbedingte Merkmale der Kinder, 110–116

Altersgruppen, Kinder unterschiedlichen Alters gemeinsam unterrichten, 117

Andacht. *Siehe* Ehrfurcht

Anpassen, des Unterrichts

- an die Bedürfnisse der verschiedenen Altersgruppen, 33
- Beispiel für das, 102

Anschauungsunterricht, 159, 223–224

Antworten, auf falsche reagieren, 64–65, 69

Anwendung im Leben

- Aufgabe des Lehrers, zur aufzufordern 74
- Lehrmethoden, die auffordern 74, 159–160

Anwendungsmöglichkeiten, 159

Arbeitsblatt, 159

Archibald, Dallas N., Lehren mit Liebe erweitert die Seele des Hörers, 31

Atmosphäre des Lernens

- andere darin unterweisen, 77–78, 215–221
- Aufgabe der Lehrkraft, 79–87, 213–221
- Beispiel der Schule der Propheten, 213–214

durch ein vorbereitetes Klassenzimmer verbessern, 76

eine schaffen, bei Kindern, 80–81, 87

Merkmale, 77, 214

Ratschläge für, 76–87

Schlüssel zur Disziplin im Klassenzimmer, 75, 221

Verantwortung des einzelnen, 77–78, 214–218

verbessert durch Unterrichtsgespräche, 63

Audiokassetten. *Siehe* Audiovisuelles Material

Audiovisuelles Material

Anregungen zur Verwendung, 161

Richtlinien der Kirche für die Verwendung, 161

Aufmerksamkeit

die der Lernenden achten, 71

steigern, durch Unterrichtsgespräche, 63

wecken, durch einen guten Unterrichtsbeginn, 93

wie man die Lernenden aufmerksam hält, 71–72

Auslegung, Warnung vor privater und unorthodoxer, 53, 205

Ausschneidefiguren, 162

Auswendiglernen, Lehrmethode, 162

B

Ballard, M. Russell

Aktivitäten sollen lehren und erleuchten, 117

geistiges Wissen vermehren, 16

Vertrauen, das den Lehrern der Kinder entgegengebracht wird, 108

zu Hause das Evangelium lernen, 128

Beauftragte, ein Lehrer ist ein Beauftragter des Herrn, 8

Behinderte Mitglieder. *Siehe* Mitglieder mit Behinderungen

Behinderungen. *Siehe* Mitglieder mit Behinderungen

Beispiel

machtvolles Werkzeug beim Lehren, 18–19, 121, 128, 192

persönliche Verpflichtung erforderlich, 18–19

Beispiele, Lehrmethode, 163

Benson, Ezra Taft

am wichtigsten ist der Geist, 198–199

Anregungen für Heimlehrer, 145

aus den heiligen Schriften und den Propheten der Letzten

Tage lehren, 52, 54

der Herr macht seine Knechte groß, 20

Einfluß der Mutter beim Unterweisen, 131–132

Kinder lehren, das Evangelium zu schätzen, 205
 rechtschaffene Traditionen einen die Familie, 135–136
 rechtschaffene Führung des Vaters, 129–130
 täglich in den heiligen Schriften lesen, 15
 Warnung, die Geschichte der Kirche nicht neu zu interpretieren, 53
 wie der Geist wirkt, 13
 zuerst das Wort des Herrn erlangen, 14
 Zweck der Schule der Propheten, 213

Berufung
 Abstimmung, 20
 Einsetzung, 20
 Gelegenheit zum Dienen, 20
 Ihre großmachen, 20
 kommt vom Herrn, 20
 wie Jakob und Joseph ihre groß machten, 20

Besuch im Klassenzimmer, Führungskraft, 28

Besuchslehren
 die Botschaft auswählen, 147–148
 die Botschaft vorbereiten und überbringen, 148

Besuchslehrerinnen
 Aufgaben, 147–148
 wichtig im Leben der Mitglieder, 147, 192

Beteiligung
 jeder ist selbst verantwortlich, 72
 Methoden, um die Lernenden anzuregen, 71–72
 zur B. am Kurs *Das Evangelium lehren* auffordern, 187

Beten
 den Geist einladen, 45, 199, 200
 Familiengebete, Gelegenheit zum Unterweisen, 128, 137
 notwendig, um das Wort des Herrn zu erlangen, 14–15
 notwendig, um Nächstenliebe zu erlangen, 12
 unerlässlich für ein Zeugnis, 44

Beurteilung des Unterrichts, 103–104, 236

Bibliothek, Gemeindehaus, 105, 235

Bilder, 164

Blickkontakt, um die Aufmerksamkeit der Lernenden zu steigern, 71

Brainstorming
 um Ideen zu bekommen, 164
 wie verwenden, 164

C

Caldwell, C. Max, der Geist führt bei der Unterrichtsvorbereitung, 48

Christus. *Siehe* Jesus Christus

Clark, J. Reuben, jun.
 der Präsident der Kirche empfängt Offenbarung für die Kirche, 53
 die jungen Leute möchten das Evangelium lernen, 6, 205
 kostbare Evangeliumslehren, 2

Cook, Gene R.
 der Geist ist der wahre Lehrer, 41
 jedes Kind einzeln unterweisen, 139

D

Demonstration, 165

Demut
 andere beeinflussen, 41–42, 219
 wichtig, um vom Herrn Hilfe zu erlangen, 200

Dienen, wesentlich, um die Gabe der Nächstenliebe zu empfangen, 12

Diorama, 165

Disziplin, im Klassenzimmer wird besser, wenn eine Atmosphäre des Lernens herrscht, 218

Dreijährige Kinder, Merkmale, 111

E

Ehrfurcht
 Bedeutung, 82–83, 152
 Definition, 82
 Ehrfurcht aus Achtung vor Gott, 82
 selbst ein gutes Beispiel sein, 82–83
 wie man Andacht lehrt, 83

Ehrfurchtslosigkeit. *Siehe* Störendes Verhalten

Eifriges Lernen
 Anregen dazu, 62, 211–212
 die Aufgabe der Lehrkraft, 61–62, 208–212
 jeder ist selbst verantwortlich, 61–62, 208–210

Eigene Vorbereitung
 Anregungen, 12–20
 sich Zeit nehmen, 97

Eineinhalbjährige Kinder, Merkmale, 110

Einsetzung
 für jede formelle Berufung notwendig, 20
 gibt Kraft und Führung, 20

Elfjährige Kinder, Merkmale, 116

Eltern
 Anregungen, wie man Kinder unterweist, 127–141
 Anregungen, wie man das Familienleben nach dem Evangelium ausrichtet, 135–136
 den Kindern helfen, den Geist zu erkennen, 141
 Einigkeit beim Unterweisen der Kinder ist wichtig, 134
 Lehrmomente im Familienleben, 140–141
 mit den Lehrkräften der Kinder zusammenarbeiten, 86, 87
 Partnerschaft beim Unterweisen, 133–134
 sich Zeit zum gemeinsamen Planen nehmen, 133
 Verantwortung, 127–128
 verfügbare Hilfsmittel für die Unterweisung, 105

Entscheidungsfreiheit
 dem Beispiel des Herrn folgen, sie achten 211
 dem Lernenden zugestehen, 3, 210–211
 Gabe vom Herrn, 211

Erfahrungen
 von angemessenen berichten, lädt den Geist ein, 45
 von angemessenen berichten, trägt zu einer Atmosphäre des Lernens bei, 80

Erlangen des Wortes
 durch Beten und Fasten, 14–15
 durch Gehorsam, 14

durch Lerneifer und durch Glauben, 14
 notwendig, wenn man machtvoll lehren möchte, 14–15
 Rat an Hyrum Smith, 14
 Erwachsene
 Merkmale, 123–124
 Unterschiede, 124
 unterweisen, 123–124
 Eyring, Henry B.
 Demut führt dazu, daß man sich auf den Geist
 verläßt, 200
 Einigkeit und Liebe für das Lernen unentbehrlich, 77

F

Fallstudien, 73, 166
 Falsche Antworten, Anregungen, was man tut, 64–65, 69
 Familie
 das Familienleben nach dem Evangelium gestalten,
 135–136
 Unterweisung soll die stärken, 109, 119, 127
 Familienabend, Unterweisung beim, 138
 Familiengebete, Unterweisung beim, 128, 137
 Familienrat, Unterweisung beim, 139
 Fasten, um das Wort des Herrn zu erlangen, 14–15
 Faust, James E.
 der Herr wirkt durch demütige und eifrige Menschen, 21
 Gabe der Entscheidungsfreiheit, 211
 Flanelltafel, 167
 Fortbildungsversammlungen. *Siehe* Lehrerfortbildungs-
 versammlungen
 Fragen
 dem Beispiel des Erretters folgen, 68
 die Lernenden zur Antwort hinführen, 69
 die sich mit Ja oder Nein beantworten lassen, 68
 für die Unterrichtsvorbereitung, 123–124, 230–233
 keine umstrittenen, 69
 kreative Verwendung, 70
 Richtlinien, 68–70, 228
 um zum Unterrichtsgespräch anzuregen, 63
 weiterführende, 69
 Wissensfragen, 68
 zu Anwendung anregen, 69
 zu tieferem Nachdenken anregen, 68–69
 Freude trägt zu einer Atmosphäre des Lernens bei, 80
 Führungskräfte
 Anregungen für die Unterweisung der Lehrkräfte, 28,
 154–155
 Anregungen für die Unterweisung in der Führerschafts-
 versammlung, 152
 Aufgabe, die Lehrkräfte zu unterstützen, 28, 154–155,
 235–36
 Aufgabe, neue Lehrkräfte einzuweisen, 28
 Aufgabe, zu lehren, 28, 150–155
 Besuche im Klassenzimmer, 28
 Grundsätze der Unterweisung beim Interview, 153

Hilfsmittel, 105
 Kontakte zu den Lehrkräften, 28
 Fünfjährige Kinder, Merkmale, 112
 Fußnoten, Studierhilfe für die heiligen Schriften, 56

G

Gastspreecher, 167
 Gehorsam
 notwendig, um das Wort des Herrn zu erlangen, 14
 notwendig, um durch den Geist zu lehren, 13, 19
 Geist
 anderen helfen, den zu erkennen, 48, 141
 der wahre Lehrer, 41–42
 durch den lehren 40–48, 198–202
 Einfluß auf uns, 13
 erkennen, 47–48
 erlangen, 13, 200–202
 Unterrichtsvorbereitung, 48, 97, 99
 vermittelt Wahrheit, 41
 wichtig für guten Unterricht, 41–42
 wie man den einladen kann, 45–46, 199
 würdig leben, 13, 19, 200–202
 Zeugnis führt zur Anwendung, 74
 Geistige Vorbereitung
 Beispiel der Söhne Mosias, 11
 trägt zu einer Atmosphäre des Lernens bei, 79
 Geistigkeit ist sehr empfindlich, 13
 Gemeindehausbibliothek, 105, 233
 Gemeinsames Vorlesen, 167
 Geschichte der Kirche, Warnung vor neuer Interpretation
 oder Definition, 53
 Geschichte singen. *Siehe* Musik mit Erzähltext
 Geschichten
 aus der Schrift, 55
 keine Sensationsgeschichten, 53, 167
 kleinen Kindern erzählen, 181–182
 Richtlinien für die Auswahl, 167
 Richtlinien für Vorbereitung und Erzählen, 181
 verschiedene Arten, 180–181
 Geschwister, Einfluß beim Unterweisen, 142–143
 Gespräche unter vier Augen, Eltern können ihre Kinder
 unterweisen, 139
 Glauben, notwendig, um das Wort des Herrn zu erlangen, 14
 Grant, Heber J., durch das Vorbild lehren, 18
 Großeltern, Einfluß beim Unterweisen, 142
 Groß machen, Definition, 20
 Gruppenaktivitäten, für die Unterweisung junger Menschen,
 121–122

H

Hales, Robert D.
 Eltern müssen den Kindern helfen, den Geist zu
 erkennen, 141

Eltern müssen voll Demut, Glauben und Gebet unterweisen, 128

Handpuppen, 170

Heilige Schrift
aus der lehren lädt den Geist ein, 45, 199
darin Antworten auf alle Fragen, 51
Ideen für den Unterricht, 54–59
Kinder aus der unterweisen, 59, 127
Markieren, 57–59
Randbemerkungen, 58–59
Schriftstudium als Familie, 15, 128, 137–138
Studierhilfen, 56–57
Themenkreise in der heiligen Schrift, 58
warum sie bewahrt worden ist, 52
wie wichtig es ist, aus der zu lehren, 54

Heiliger Geist. *Siehe* Geist

Heimlehren
Botschaft auswählen, 145
Botschaft vorbereiten und überbringen, 146
kreative Ideen, 145

Heimlehrer
Aufgaben, 145–146
Bedeutung, im Leben der Mitglieder, 145–146, 192

Hilfsmittel, für Eltern, Führungskräfte und Lehrkräfte, 105, 235–236

Hinckley, Gordon B.
Aufgaben des Vaters in der Familie, 129
aus dem Herzen lehren, 189
Bedürfnisse der neuen Mitglieder, 37
Definition von *Sanftmut*, 201
Definition von *groß machen*, 20
die Lehre rein halten, 52
die Lehre aus den heiligen Schriften lehren, 54
Glauben ist wie ein Muskel, wird durch Gebrauch stärker, 224
gutes Lehren ist der Wesenskern der Führung, 150, 191
heilige Aufgabe der Mutter, 132
Heim- und Besuchslehren, 144
Hunger der Welt nach geistiger Nahrung, 5, 192
mit Liebe zurechtweisen, 84
Musik kann den Geist einladen, 173
wesentlich für die Unterweisung im Evangelium, 3
wir können es besser machen, 189

Holland, Jeffrey R.
die größte Berufung, Lehren, 3, 190
Lehren in Führerschaftsversammlungen, 152
Lehrer, der von Gott gekommen ist, 238
Schlüsselrolle der Mutter, 132

Hunter, Howard W.
Geist tut sich auf vielerlei Weise kund, 47
Gott wirkt durch überzeugende Rede, Geduld, Langmut, 219
Studierhilfen für die heiligen Schriften verwenden, 56
Zeit für das Schriftstudium festsetzen, 16

I

Ideen, sammeln und aufbewahren, 23
Interesse, wird durch Unterrichtsgespräche gesteigert, 63
Interview, Führungskräfte lehren beim, 153

J

Jack, Elaine L., dem Herrn durch Besuchslehren dienen, 147

Jesus Christus
das herausragende Beispiel eines Führers, 150–151
Unterweisung von trägt zu einer Atmosphäre des Lernens bei, 80
Quelle dauerhafter Nahrung, 5
zu ihm zu kommen ist der höchste Zweck des Menschenlebens, V, 3, 190

Jesus Christus, Worte von
beständig die Worte des Lebens aufhäufen, 14, 153
betet immer, 45
betet in euren Familien zum Vater, 137
denkt über das nach, was ich gesagt habe, 97
der predigt, und der, der empfängt, freuen sich miteinander 9, 47
die Seelen haben großen Wert in den Augen Gottes, 35, 84
Dies ist mein Werk und meine Herrlichkeit, 4
diese Worte sind nicht von den Menschen, sondern von mir, 45
durch meine eigene Stimme oder durch die Stimme meiner Knechte, 20
einander in der Lehre des Reiches belehren, 203
einen zum Lehrer bestimmen, 77, 238
Evangelium durch den Geist predigen, 9
frohe Nachricht verkünden, in aller Demut, 41
Geist des Streites ist nicht von mir, 70
ich bin das Brot des Lebens, 5
ich bin das Licht, das ihr hochhalten sollt, 3
ich werde Schwaches stark werden lassen, 24, 234
im Dienst des Herrn, 8
in der Schrift forschen, 8
Kinder im Evangelium unterweisen, 127
lehren Sie die Grundsätze des Evangeliums, die in der Bibel und im Buch Mormon stehen, 9
lehren Sie, was die Propheten und Apostel geschrieben haben, 8
lehrt eifrig – und meine Gnade wird mit euch sein, 8
liebt einander, 12, 79
Macht nur durch überzeugende Rede, Langmut, Milde und Sanftmut, 86
nach Wissen durch Lerneifer und durch Glauben trachten, 14
nicht jeder, der zu mir sagt: Herr! Herr!, wird in das Himmelreich kommen, 74
niemand kann bei diesem Werk helfen, wenn er nicht demütig und voller Liebe ist, 31, 85, 194
trachte zuerst danach, mein Wort zu erlangen, 8, 14
unterweist und erbaut einander, 152

was von oben kommt, ist heilig, 91
 weide meine Schafe, 5
 wenn ihr den Geist nicht empfangt, sollt ihr nicht lehren,
 9, 198
 wer bereit ist, den Willen Gottes zu tun, 14, 19
 Wer von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde,
 wird niemals mehr Durst haben, 5–6

Jugendliche

brauchen Nahrung im Evangelium mehr als
 Unterhaltung, 6
 lernen durch Gruppenaktivitäten, 121–122
 möchten das Evangelium lernen, 6, 205
 verstehen, 118–120
 was sie von Erwachsenen brauchen, 120

K

Kimball, Spencer W.

Bedeutung der Einsetzung, 20
 den Unterricht bewerten, 103
 die heilige Schriften immer wieder entdecken, 206
 Ehrfurcht ist Macht zum Guten, 82
 Einfluß der Heimlehrer und Besuchslehrerinnen beim
 Unterweisen, 192
 gemäß dem leben, was man lehrt, 18
 keine unorthodoxen Lehren lehren, 53, 205
 Kinder vor falschen Lehren von außerhalb schützen, 6
 verborgenen Schätze durch das Schriftstudium
 entdecken, 212

Kinder

altersbedingte Merkmale, 110–116
 Anregungen für das Geschichtenerzählen, 181–182
 die Eltern können von ihnen lernen, 143
 eine Atmosphäre des Lernens schaffen, 80–81, 87
 müssen die Evangeliumswahrheiten lernen, 127
 positiv mit ihnen sprechen, 80–81
 Richtlinien zum Verständnis und zur Unterweisung,
 80–81, 108–117
 Unterweisen, indem man das Familienleben nach dem
 Evangelium gestaltet, 6, 135–136
 Unterweisen, aus den heiligen Schriften, 59, 127, 137–138
 Unterweisung durch die Eltern unter vier Augen, 139
 Unterweisung durch die Eltern bei spontanen
 Lehrmomenten, 140–141
 was die Eltern lehren müssen, 127–128
 wirksame Lehrmethoden 59, 80–81
 zum Mitmachen anregen, 81

Kinderreime, 170

Klassenzimmer, vorbereiten

Anregungen, 76
 trägt zu einer Atmosphäre des Lernens bei, 76

Klassenzimmer. *Siehe* Besuch im Klassenzimmer

Kleingruppengespräch, 171

Konferenzansprachen, daraus einen Unterricht gestalten,
 100–101

Kontakte zwischen Lehrkraft und Führungskraft

Ideen für das Gespräch, 28
 Richtlinien, 28

Kurs *Das Evangelium lehren*

Lektionen, 189–239
 Vorbereitung für die Lehrkraft, 186
 Ziel und Überblick, 186–187

L

Landkarten

Studierhilfe für die heilige Schriften, 57
 Verwendung im Unterricht, 172

Lee, Harold B.

Darauf achten, dass niemand das Evangelium
 mißverstehen kann, 52
 wesentlichen Eigenschaften eines Lehrers, 26

Lehre

Aufgabe der Lehrkraft, die reine Lehre zu lehren, 52–53,
 203–207
 die Lehre rein bewahren, 52
 geistiger Schutz, 51, 224
 Macht, 50–51, 203–207
 wahre Lehre verändert die Einstellung und das Verhalten,
 51, 205

Lehren

Aufgabe jedes Mitglieds, 3–4, 191–192
 Bedeutung, 2–4, 189–193
 bei den Mahlzeiten in der Familie, 138–139
 bei Gesprächen mit einem Kind, 139
 bei Interviews, 153
 beim Familienabend, 128, 138
 beim Familienrat, 139
 die Seele nähren, 5–7
 durch das Familiengebet, 128, 137
 durch das Schriftstudium in der Familie, 128, 137–138
 durch den Geist, 40–48, 198–202
 durch unser Beispiel, 18–19, 121, 128, 192
 Einfluß der Großeltern beim Unterweisen, , 142
 Einfluß der Geschwister, 142–143
 Einfluß der Verwandten, 142–143
 Fähigkeiten der Kinder, 143
 Hilfsmittel der Kirche, 105
 in der Familie, 125–148
 in Führerschaftsversammlungen, 152
 mit Demut und Liebe, 12, 31–32, 46, 194–197
 mit Herzensfeierlichkeit und Sanftmut, 201–202
 regelmäßige Gelegenheiten in der Familie, 128, 137–139
 Rolle im Plan des himmlischen Vaters, 2–4, 189–192
 schon im vorirdischen Dasein, 3, 190
 spontan, 122, 128, 140–141
 Vorbedingung für das rechtschaffene Ausüben der
 Entscheidungsfreiheit, 3, 211
 wenn es keinen Leitfaden gibt, 100–101

Lehrer

die Familie stärken, 109

- die reine Lehre lehren, 52–53, 203–207
 die Schüler verstehen, 33–34
 die Seele nähren, 5–7
 die wichtigsten Eigenschaften, 26
 ein Werkzeug in der Hand des Herrn, 41
 Einfluß beim Unterweisen, 2–4, 190–192
 mit den Führungskräften in Verbindung setzen, 28
 sich um andere kümmern, 35–36
 verfügbare Hilfsmittel, 105, 235–236
 vom Herrn beauftragt, 8
 Warnung, 52–53
 zu eifrigem Lernen anregen, 60–74, 208–212
 zu einer Atmosphäre des Lernens beitragen, 75–87,
 213–221
- Lehrmethoden
 Abwechslung, 72, 80, 89–90, 225
 Anwendungsmöglichkeiten, 159–160
 Arbeitsblatt, 183–184
 Audiovisuelles Material, 160
 Auf sich beziehen, 170–171
 Aufmerksamkeit wecken, 160
 Ausschneidefiguren, 176
 Auswahl, 91–92
 Auswendiglernen, 171–172
 Beispiele, 167–168
 Bilder, 176
 Brainstorming, 160–161
 Demonstration, 164–165
 den Lernenden helfen, einen Grundsatz zu verstehen,
 sich ihn einzuprägen und ihn anzuwenden 88, 99,
 222–223
 Diorama, 165
 Fallstudien, 161–162
 Flanelltafel, 168
 Gastsprecher, 170
 gemeinsames Vorlesen, 163
 Geschichten, 179–182, 227–228
 Handpuppen, 176–177
 Kinderreime, 159
 Kleingruppengespräch, 161
 Landkarten, 171
 Lesetheater, 177
 Liste der, 90
 Musik, 172–174
 Musik mit Erzähltext, 174–175
 Overhead-Projektor, 175
 Podiumsdiskussion, 175–176
 Rezitation, 177–178
 Rollenspiel, 178
 Schaukasten, 178–179
 Spiele, 168–170
 Stationen, 117, 179
 Tafel, 162–163
 Theaterspiel, 165–166
 Vergleich und Anschauungsunterricht, 163–164, 223–225
 Vortrag, 170
 Zeichnen und Malen, 166–167
 zum Anschauen, 182–183
 Lehrmomente, ungeplante 122, 128, 140–141
- Lektionen
 abändern, 102
 im Alltag finden, 22–23
 Präsentation bewerten, 103–104
 Unterrichtsbeginn, 93
 Unterrichtsende, 94–95
- Lesetheater, 172
- Liebe
 Einfluß beim Unterweisen, 12, 30–32, 194–195
 für die Schüler und zum Herrn ist wesentlich, 12, 31–32,
 194–197
 für die Schüler zeigen, 30–39, 194–197
 lädt den Geist ein, 46
 trägt zu einer Atmosphäre des Lernens bei, 77
- Lieder. *Siehe* Musik
- M**
- Mahlzeiten mit der Familie, Unterweisung beim, 138–139
 Malen und Zeichnen, 166–167
 Markieren der heiligen Schriften, 57–59
 Maxwell, Neal A., jeder Schüler braucht etwas anderes, 33–34
 McConkie, Bruce R.
 aus der heiligen Schrift lehren, 8–9
 die heiligen Schriften auf eigene Erfahrungen
 beziehen, 180
 durch die Macht des Heiligen Geist lehren, 9
 Evangeliumsgrundsätze auf die Bedürfnisse der Zuhörer
 beziehen, 9–10
 Evangeliumsgrundsätze lehren, 8–9
 jeder muß selbst das Evangelium lernen, 61
 kein Preis ist zu hoch, wenn wir dadurch den Geist
 erlangen, 13
 Lehren der Errettung lehren, 5
 Lehrer sind die Beauftragten des Herrn, 8
 Lehrer werden von Gott beauftragt, 8–10
 Macht des Zeugnisses, 43
 Schule der Propheten, 213
 tapfer im Zeugnis von Jesus sein, 18
 von den Lehren Zeugnis geben, 10, 43
- McConkie, Joseph F., Warnung für Evangeliumslehrer, 52–53
 McKay, David O.
 Definition von Andacht, 82
 die Lernenden dazu bringen, daß sie erkennen und
 empfinden, was Sie erkennen und empfinden, 233
 Lehrkraft muß herausfinden, wie sie am besten die Klasse
 anspricht, 89
 Zeugnis verleiht dem Unterricht Leben, 44
- Menschenphilosophien, nicht lehren, 204
- Mitglieder mit Behinderungen
 Beeinträchtigung des Hörvermögens, 38
 Beeinträchtigung des Sehvermögens, 39
 Geistige Behinderungen 39
 Hilfsmittel, 39

Leseschwäche, 39
 Liebe des Erretters für, 38
 Sprach- und Sprechfehler, 39
 Mitglieder, neue. *Siehe* Neue Mitglieder
 Mitglieder, weniger aktive. *Siehe* Weniger aktive Mitglieder
 Monson, Thomas S.
 Aufgabe der Eltern, die Kinder zu unterweisen, 127–128
 bei Interviews unterweisen, 153
 der Einfluß einer Führungskraft beim Unterweisen, 151
 Geschichte, wie ihm als Junge geholfen wurde, zu einer
 Atmosphäre des Lernens beizutragen, 216
 Gott stärkt die, die er beruft, 20, 202
 Macht des guten Beispiels, 18
 sich um andere kümmern, 36
 Unterweisen im Klassenzimmer der Kirche, 190, 191
 Musik mit Erzähltext, 174–175
 Musik
 als Werkzeug beim Unterrichten, 45–46, 172
 angemessene lädt den Geist ein, 45–46, 83, 172
 Anregungen zum Dirigieren, 174
 auswählen und vorbereiten, 173
 fördert die Andacht, 83
 Kinder unterweisen, 174
 Mutmaßungen, vermeiden, um die Lehre reinzuhalten,
 52–53
 Mutter
 Anregungen, wie man die Kinder unterweist, 131–132
 Aufgabe, die Kinder zu unterweisen, 131–132
 göttliche Aufgabe, 131

N

Nächstenliebe
 Definition, 12, 32
 die Gabe empfangen, 12
 Nahrung
 die wahre Nahrung kommt von Jesus Christus, 5
 Herausforderungen, geistige Nahrung zu geben, 5–7
 Verantwortung des Lehrers den Hörern gegenüber, 5–7
 Nelson, Russell M.
 Kinder können andere unterweisen, 143
 schützender Einfluß der Evangeliumslehre, 51, 224
 Neue Mitglieder, Bedürfnisse, 37
 Neunjährige Kinder, Merkmale, 115–116
 Notizbuch, in das Einsichten eingetragen werden, 17, 23, 99

O

Oaks, Dallin H.
 den Geist erkennen, 47
 die Namen der Gottheit ehrfurchtsvoll gebrauchen, 82
 durch den Geist lehren, 40
 Gehorsam wesentlich, um durch den Geist zu lehren, 13
 Kirchenlieder als wichtiges Hilfsmittel, 172
 sich im Unterricht auf die Schüler konzentrieren und
 nicht auf sich selbst, 211–212

sich täglich mit der heiligen Schrift befassen, 14
 Vorbereitung notwendig, um vom Geist geführt zu
 werden, 96
 Overhead-Projektor, 175

P

Packer, Boyd K.
 Abstraktes lehren, 92, 163–164, 226
 Andacht führt zu Offenbarung, 82
 die heilige Schrift kann jede Frage beantworten, 51
 durch wahre Lehre ändert sich das Verhalten, 51, 205
 Eltern als Partner beim Unterweisen der Kinder, 133
 Evangeliumsunterricht soll die Familie vereinen, 127
 Evangeliumsunterweisung mit einer Torte verglichen,
 222–223
 Führungskräfte sind zugleich auch Lehrkräfte, 150
 Geistigkeit ist sehr empfindlich, 13
 Geschichte einer jungen Dame mit einem
 Sprachfehler, 38
 Gott wird Vater genannt, 130
 Jesus als vorbildlicher Führer, 151
 Menschen sind im Grunde genommen gut, 84
 Musik schafft eine Atmosphäre der Gottesverehrung, 83
 Musik lehrt und berührt die Seele, 46
 Verständnis der Hörer beurteilen, 73
 zu den Aufgaben der Mitglieder gehören das Lernen und
 das Lehren, 193
 Pearce, Virginia H.
 Geschichte, wie den Jungen Damen geholfen wurde, eine
 Atmosphäre des Lernens zu schaffen, 217
 zu eifrigem Lernen auffordern, 61–62
 Perry, L. Tom
 Aufgabe der Eltern, die Kinder zu unterweisen, 128
 Ehrfurcht zeigt Achtung vor Gott, 82
 Podiumsdiskussion, 175
 Propheten
 P. der Letzten Tage, deren Lehren studieren, 16
 Worte der laden den Geist ein, 45
 zum Lehren berufen, 3

Q

Querverweise, Studierhilfe für die heiligen Schriften, 56

R

Randbemerkungen, in den heiligen Schriften, 58–59
 Rezitation, 176
 Rollenspiel, 176
 Romney, Marion G., keine eigene Auslegung des
 Evangeliums lehren, 205

S

Sanftmut, beim Lehren, 201–2
 Schaukasten, 177

Schriftstudium der Familie, Unterweisung beim, 15, 127, 137–138

Schwächen
 der Herr hilft uns, aus Schwächen stark zu werden, 24, 26–27
 die eigenen feststellen, 24–25
 einen Plan aufstellen, wie man sich verbessert, 25

Scott, Richard G.
 den Hörern helfen, den Geist zu erkennen, 48
 man muß demütig sein, um durch den Geist zu lehren, 41–42
 nach den Lehren des Erretters leben, 19

Sechsjährige Kinder, Merkmale, 113

Seele, Unterweisung soll die nähren, 5–7

Selbständigkeit beim Lernen des Evangeliums. *Siehe* Eifriges Lernen

Siebenjährige Kinder, Merkmale, 114

Smith, Hyrum, muß zuerst das Wort des Herrn erlangen, 14

Smith, Joseph
 die heilige Schrift in ihrem Zusammenhang sehen, um sie zu verstehen, 54
 wie machtvoll Zartgefühl und Liebe sind, 30

Smith, Joseph F.
 die errettenden Wahrheiten lehren, 49
 Mutmaßungen vermeiden, 53
 Steckenpferde im Evangelium vermeiden, 53

Smith, Joseph Fielding
 der Geist tut Wahrheit machtvoller kund als eine Vision vom Himmel, 41
 Gehorsam notwendig, wenn man durch den Geist lehren will, 19
 nicht Menschenphilosophien lehren, 204

Snow, Lorenzo, Macht des guten Beispiels im Unterricht, 192

Spiele
 Lehrmethode, 177
 Richtlinien zur Auswahl, 177

Stärken, die eigenen beurteilen, 24

Stationen
 für die Unterweisung verschiedener Altersgruppen nützlich, 117
 Lehrmethode, 179

Steckenpferde im Evangelium
 Definition, 53
 keine lehren, 53

Störendes Verhalten, reagieren auf, 84–87

Studierhilfen für die heilige Schrift, 56–57

Studium
 eine Zeit zum festlegen, 16
 heilige Schrift und Worte der Propheten der Letzten Tage, 14–17
 Ideen, wie man verbessert, 17
 notwendig, um das Wort Gottes zu erlangen, 14
 Plan aufstellen, 16–17
 um verborgene Wahrheit zu erkennen, 14

T

Tafel, Verwendung, 179, 225

Talente
 ausbauen, 21–28, 234–236
 der Herr kann T. großmachen, 234, 235

Taylor, John, Zeugnis vom Märtyrertod Joseph Smiths und Hyrum Smiths, 52

Theaterspiel
 Verwendung, 180
 worauf man achten muß, 166

Themenkreise in den heiligen Schriften, 58

Traditionen, rechtschaffene Traditionen einen die Familie, 135–136

U

Überschriften, als Studierhilfe für die heiligen Schriften, 56

Unterhaltung, nährt die Seele nicht, 6

Unterrichtsbeginn
 Beispiel, 93
 guter, trägt zur Atmosphäre des Lernens bei, 79
 Richtlinien, 93

Unterrichtsende
 Beispiele, 94–95
 Beschreibung eines wirksamen Endes, 94
 Zeit einplanen, 94

Unterrichtsgespräch
 beenden, 65
 läßt erkennen, was die Lernenden verstehen, 63, 73
 Nutzen, 54, 63
 Richtlinien für die Leitung, 63–65, 228–229

Unterrichtsvorbereitung
 anhand von Konferenzansprachen und anderen Hilfsmitteln, 100–101
 Anpassen an die Schüler, 23, 33–34, 102
 Freude daran finden, 97
 Führung durch den Geist dabei, 48
 sich Zeit nehmen, 23, 97
 von der Kirche herausgegebenes Material, 105
 wichtige Fragen dazu, 98–99, 230–233

V

Vater
 Aufgabe, die Kinder zu unterweisen, 129–130
 Anregungen für rechtschaffene Führung, 129–130

Verantwortung, des einzelnen, das Evangelium zu lernen.
Siehe Eifriges Lernen

Verbessern
 mit der Hilfe des Herrn, 26–27
 Plan aufstellen, 24–27
 Tabelle zum Planen, 25
 Ziele setzen, 25

Vergleich, Lehrmethode, 181

Vergleiche, Lehrmethode, 163–164, 224–225

Verhaltensprobleme. *Siehe* Störendes Verhalten

Versammlungen, Lehren auf Führerschaftsversammlungen, 152
 Verständnis
 der Lernenden bewerten, 73
 durch Gespräche vertiefen, 63
 Verwandte, Einfluß beim Unterweisen, 142–143
 Videokassetten. *Siehe* Audiovisuelles Material
 Vierjährige Kinder, Merkmale, 111–112
 Vorbereitung des Klassenzimmers. *Siehe* Klassenzimmer, vorbereiten
 Vorbereitung des Unterrichts. *Siehe* Unterrichtsvorbereitung
 Vorbereitung, eigene. *Siehe* Eigene Vorbereitung
 Vorbereitung, geistige. *Siehe* Geistige Vorbereitung
 Vorführen, 182–183
 Vorführen, 164–165
 Vorirdisches Dasein, schon dort unterwiesen, 3, 190
 Vortrag, Lehrmethode, 182

W

Warner, Susan L.
 Einfluß der Großeltern beim Unterweisen, 142
 Kinder erinnern sich an das, was sie in der Familie gelernt haben, 6
 Warnung, an die Lehrer, die Lehre rein zu halten, 52–53
 Weniger aktive Mitglieder, ihnen helfen, 37
 Wirthlin, Joseph B.
 Glaubentreue Mitglieder der Kirche mit Eichen verglichen, 224
 Liebe ist der Wesenskern des Evangeliums, 197
 Wort Gottes
 Beispiel Almas, 50
 erlangen. *Siehe* Erlangen des Wortes
 in der heiligen Schrift und den Worten der Propheten der Letzten Tage, 51
 Macht, 50–51

Y

Young, Brigham
 beständig unser Wissen vom Herrn erweitern, 235
 in Liebe zurechtweisen, 86
 Kinder lernen aus Traditionen, 135
 Macht des Zeugnisses, 43
 Zehnjährige Kinder, Merkmale, 116
 Zeichnen und Malen, 182
 Zeit, Einteilung im Unterricht, 94
 Zeugnis
 Beispiele, 43–44
 Definition, 43
 durch Erlebnisse gestärkt, 45
 erlangen und stärken, 44
 geben, läßt den Geist ein, 43–44, 45
 Macht des, gehört zum Unterweisen, 10, 43–44
 trägt zu einer Atmosphäre des Lernens bei, 80
 Ziele setzen, zur Verbesserung, 25
 Zitieren, unrichtiges vermeiden; die Lehre reinhalten, 53
 Zu Hause, Unterweisung, 125–148
 Zuhören
 Anregungen für die Lehrkraft, 66–67
 Bedeutung im Unterricht, 64–67
 dem Beispiel des Erretters folgen, 67
 Zusammenhang, zum Verständnis einer Schriftstelle, 54–55
 Zweijährige Kinder, Merkmale, 110–111

KIRCHE
JESU CHRISTI
DER HEILIGEN
DER LETZTEN TAGE

GERMAN

